Taufbecken in Niedersachsen

aus der Zeit vom Ende des Dreißigjährigen Krieges bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts









Taufbecken in Niedersachsen

aus der Zeit vom Ende des Dreißigjährigen Krieges bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts

Dissertation
zur Erlangung der Würde des
Doktors der Philosophie

der Universität Hamburg

vorgelegt von

Gisela Bähren-Aye

aus Helmstedt

Hamburg 2005

1. Gutachter Prof. Dr. Martin Warnke
2. Gutachter Prof. Dr. Bruno Reudenbach



Hildesheim, St. Lamberti, 1753

Vorwort

Die Beschreibung der Taufbecken nach dem Dreißigjährigen Krieg in Niedersachsen ist ein faszinierendes Thema, das mit der vorliegenden Arbeit noch nicht abgeschlossen sein kann. Die Dokumentation, die Bewertung und die Gruppeneinteilung der Taufen aus diesem Zeitraum dienen der grundlegenden Orientierung in der Vielfältigkeit der Taufen.

Die Arbeit ist an der Universität Hamburg entstanden. Die Verteidigung hat im Juli 2005 stattgefunden.

Ich möchte mich herzlich bei meinem Doktorvater, Herrn Prof. Dr. Martin Warnke bedanken. Er regte die Beschäftigung mit diesem überaus interessanten Thema an und hat das Vorhaben durch viele weiterführende Gespräche unterstützt und begleitet.

Für die Erstellung des Zweitgutachtens danke ich Herrn Prof. Dr. Bruno Reudenbach.

Für die großzügige Unterstützung bei der Archivarbeit und den Recherchen, sowie zahlreichen Hinweisen zum Thema danke ich Herrn Dr. Hasso von Poser, Kunstreferent der Landeskirche Hannover.

Herrn Prof. Dr. Gerhard Ringshausen danke ich für zahlreiche Diskussionen und Anregungen, insbesondere über die theologischen Aspekte des Themas.
Herrn Dr. Eckhard Michael danke ich für Gespräche über den geschichtlichen Teil der Arbeit.

Frau Dr. Charlotte Klack-Eitzen möchte ich genauso danken für ihre Anregungen hinsichtlich restaurativer Fragen wie Herrn Dr. Klaus-Dieter Meyer für seine Hilfestellung bei den Gesteinen.

Herrn Dr. Rüdiger von Schmidt und Herrn Herbert Marwede M.A. danke ich für viele Anregungen und die mühevolle Arbeit des Korrekturlesens.

Mein herzlicher Dank gilt auch meiner Freundin Frau Renate Rudolph, die mich auf meinen Recherchefahrten begleitet und umsorgt, kritische Fragen gestellt und mich, wenn es nötig war, aufgemuntert hat.

Ein besonderer Dank gilt meiner Familie, die mir stets den Rücken für die Arbeit frei gehalten hat. Ohne ihre Unterstützung hätte ich Studium und Promotion nicht in dem vergleichsweise kurzen Zeitraum geschafft. Meinem Sohn, Dipl.-Kfm. Claus Henning Aye möchte ich sehr herzlich für seine Begleitung der Arbeit in technischer Hinsicht danken. Ohne sein geduldiges Eingreifen bei Computerproblemen wäre ich manchmal verzweifelt. Meinen Sohn Dr. Lutz Aye danke ich für seine vielen kritischen, aber sehr hilfreichen Anmerkungen.
Meinem Mann Dr. Rolf-Dieter Aye danke ich besonders herzlich für seine immerwährende Unterstützung und die Ermunterung zu diesem Studium.

Gisela Aye
Lüneburg, im September 2005

Inhaltsverzeichnis

Einleitung 1

Kurze Darstellung der historischen Situation 2

Allgemeiner Teil 8
I. Material 8
1. Sandstein 8
2. Gipsstein und Alabaster 9
3. Kalkstein 10
4. Marmor 10
5. Holz 11
6. Metalle 11
II. Farbigkeit, Zustand und Standort der Taufen 11
1. Farbigkeit 11
2. Zustand 13
3. Standort 14
III. Tauftypen 15
1. Kelchtyp 16
2. Pokaltyp 17
3. Vasentyp 17
4. Trägerfiguren 18
5.Ständer 18
6. Dreibeinständer 18
7. Altarschrankenpfosten 19
8. Urnen- oder Schüsselform 19
9. Exotika / Taufmöbel 20
IV. Taufdeckel 20
1. Haubenform 21
2. Kronenform 21
V. Bildprogramme 22
1. Ornamente 22
a. Zierbänder 22

b. Voluten 23
c. Blattwerk 24
d. Früchte und Blüten 25
e. Girlanden 26
2. Figürliche Darstellungen 27
a. Dämonen und Löwenköpfe 27
b. Engelköpfe, Engel und Putti 27
c. Einzelfiguren 30
d. Taufe Christi 31
e. Biblische Szenen, Evangelisten 37
f. Taube 38
g. Lamm 39
3. Inschriften. 39
a. Datierungen 40
b. Bibelzitate 40
c. Stifternamen, Stiftermonogramme und Stifterwappen 41
VI. Künstler 43
1. Werkstatt Bartels 44
2. Werkstatt Carl Christian Bülkau 47
3. Werkstatt Jürgen Heitmann d. J. 47
4. Werkstätten der Bildhauerfamilie Jöllemann 50
5. Werkstatt Gert Hunderdosse 53
6. Werkstatt Henrich und Jobst Henrich Lessen 56
7. Werkstatt David Benjamin Opitz 59
8. Werkstatt Süssemann 59
9. Werkstatt Johann Friedrich Ziesenis 62
VII. Taufengruppen 65
A – hexagonale Taufen mit szenischen Darstellungen und schafttragenden Engeln 66
B – Taufen mit figurentragender Cuppa 70
C – Taufen mit Balusterschaft 79
D – Taufen mit wuchtigem Schaft 82
E – Steintaufen im Innerstetal 85
F – Schlichte oktogonale Steintaufen 88

G – Steintaufen mit schlankem Schaft 91
H – Frühe Holz- und Steintaufen mit flachem Kelch 93
I – Spätere Balustertaufen 96
J – Steintaufen mit Sockelschaft 99
K – Taufen mit gestreckter Cuppa (Bechervasenform) 101
L – Pfeiler und Säulen 103
M – Zugeschriebene und mögliche J. F. Ziesenis-Taufen 106
N – Klassizistische Taufen mit Girlanden 109
O – Frühe Holztaufen 111
P – Dreibeinständer 114
Q – Barocke Taufen mit eingezogenem Schaft 118
R – Schmale Holzständer 120
S – „Marmor“-Taufen 122
T – Taufen in Altarpfosten 126
U – Taufmöbel 129
V – Metalltaufen 132
W – Singuläre Taufdeckel 135
VIII. Ergebnisse der Arbeit 137

Alphabetische Auflistung der Taufen 141
Anhang 555
Tauforte 555
Taufenmaße 562
Kartografische Darstellung der Taufen 570
Literaturverzeichnis 584

Einleitung

Taufen gehören neben Altären, Kanzeln und Orgeln zu den vorgeschriebenen Ausstattungsstücken in kirchlichen Räumen.

Während über die mittelalterlichen Taufsteine, beginnend mit der Veröffentlichung von Ernst Sauermann über mittelalterliche Taufsteine in Schleswig-Holstein 1904, die westfälischen Taufsteine von August Ten Hompel 1928 und von Karl Noehles 1953, bis zu der Arbeit von Georg Pudelko, der sowohl über Taufsteinen sowie über romanische Bronzetaufen schreibt, mehrere Dokumentationen vorliegen, hat sich mit den ersten nachreformatorischen Taufen in Niedersachsen bis 1648 nur Ulrike Mathies auseinandergesetzt. Eine Untersuchung über barocke Taufsteine in der Vorderpfalz ist 1999 von Paul Habermehl veröffentlicht worden[1].

In der vorliegenden Arbeit soll untersucht werden, wie sich Taufen (Taufsteine, Taufständer, Taufmöbel) im Gebiet des heutigen Landes Niedersachsen nach dem Dreißigjährigen Krieg über zweihundert Jahre lang entwickelt haben.

Die Ausprägung der barocken und klassizistischen Stilepochen hat sich in Niedersachsen als dem Kernbereich Norddeutschlands auch im sakralen Bereich, und damit auch in den Taufen in großer Vielfalt niedergeschlagen.

Der Zeitraum von 1650 bis etwa 1850 bietet sich insbesondere deshalb für eine kunsthistorische Betrachtung an, weil nach Beendigung der Kriegswirren nach 1650 und in den folgenden zwei Jahrhunderten sehr viele Kirchen neu gebaut und alte restauriert worden sind. Häufig wurde mit einer Umgestaltung des Innenraumes auch die Innnenausstattung den modernen Gegebenheiten angepasst und manches erneuert[2].

Die räumliche Begrenzung der Arbeit wurde für das Gebiet des heutigen Niedersachsens gewählt, weil dieser Landstrich während des zu untersuchenden

---

[1] Habermehl, Paul: Barocke Taufsteine in der Vorderpfalz. Speyer 1999. Mathies, Ulrike: Die Protestantischen Taufbecken Niedersachsens. Regensburg 1998. Noehles, Karl: Die westfälischen Taufsteine des 12. und 13. Jahrhunderts. Diss. Münster 1953. Ten Hompel, August: Frühmittelalterliche Taufsteine in Westfalen. Aschendorf 1928. Sauermann, Ernst: Die mittelalterlichen Taufsteine der Provinz Schleswig-Holstein. Lübeck 1904. Pudelko, Georg: Romanische Taufsteine. Berlin 1932

[2] Karrenbrock 1993, S. 365, im Hochstift Osnabrück wurden bis etwa 1800 wenige evangelische Kirchen gebaut, da man auf bestehende Kirchen zurückgreifen konnte. Die Neuerungen beschränkten sich dort überwiegend auf die Innenausstattung.

Zeitraumes politisch und konfessionell unterschiedlich und niemals einheitlich war, und weil die geografische Gestaltung mit verschiedenen Ressourcen auch bei der Ausbildung der Taufen vielfältige Ausdrucksformen fand.
Die Mannigfaltigkeit der Taufen für die Zeitspanne von 1650 bis etwa 1850 soll in Teil C beschrieben und insbesondere durch vergleichende Betrachtungen daraufhin untersucht werden, ob und wie sich regionale, geographische und bevölkerungsbedingte Besonderheiten, wie auch typische einheimische Rohstoffe und religiöse Zugehörigkeit in der Darstellung der Taufen im genannten Zeitraum niederschlagen.
Zur Katalogisierung und Untersuchung der genannten Fragestellungen wurde versucht, sämtliche verfügbaren Taufen aller christlichen Konfessionen aus der Zeit zwischen 1650 und 1850 in Niedersachsen ausfindig zu machen, persönlich in Augenschein zu nehmen, zu beschreiben und in der vorliegenden Arbeit vergleichsweise zu bewerten[3]. Von der Zahl her sind 319 Taufen erfasst worden sind.
Außerdem wurden neben der verfügbaren veröffentlichten Literatur die Archive der Braunschweigschen, Hannoverschen und Oldenburgschen Landeskirchen, sowie die Archive der Klosterkammer und des Niedersächsischen Landesamtes für Denkmalpflege in Hannover und die Archive des Bistums Hildesheim eingesehen. Soweit es möglich war, sind auch die spärlich vorhandenen Archive der einzelnen Kirchengemeinden berücksichtigt worden.

Kurze Darstellung der historischen Situation[4]

Die heutigen niedersächsischen Lande waren durch mehr als zwanzig Jahre Kriegswirren stark in Mitleidenschaft gezogen worden, insbesondere die Region um Hildesheim und Braunschweig. Neben den sozial-ökonomischen Folgen, die in vielen Landesteilen erst Jahrzehnte später überwunden waren, hatten alle Einzelstaaten - insbesondere auch das Welfenreich - an politischem Gewicht innerhalb des Reichsverbandes verloren.

[3] Katholische, reformierte und evangelisch-lutherische Kirche. In den reformierten Kirchen waren nur in Bad Bentheim und Bunde Taufen zu finden. Deshalb werden Taufen der reformierten Kirche nicht gesondert erwähnt.

[4] Für die "Zusammenfassende Darstellung der historischen Situation" wurden herangezogen: Patze 1983; Heuvel/Boetticher 1998; Press 1991; Krummwiede 1995; Bußmann/Schilling 1998.

Das ehemalige ,,welfische Bischofsreich" büßten die Herzöge von Braunschweig Lüneburg vollständig ein. Die Stifte Bremen - Verden waren von den Schweden besetzt, das damit für mehr als ein halbes Jahrhundert - bis zum Frieden von Stockholm (1719) - auch die Kontrolle über die ökonomisch wie militärisch wichtigen Mündungen von Elbe und Weser innehatte.

Als Erfolg ihrer Politik konnte das Welfenhaus die Sicherung der Abtei Walkenried und die - reichsrechtlich einzigartige - Bestimmung über eine alternierende Regierung im Hochstift Osnabrück verbuchen[5]. Im westlichen Teil des heutigen Niedersachsen brachte der Westfälische Friedensschluss nur geringfügige territoriale Veränderungen. Das Amt Wildeshausen wurde den schwedischen Herzogtümern Bremen und Verden als Exklave zugeschlagen. Im Friedensvertrag zwischen Spanien und den Niederlanden wurde der Übergang der seit 1633 von niederländischen Truppen besetzten Grafschaft Lingen an das Haus Oranien festgelegt.

Die Chance, in der wachsenden Internationalisierung der deutschen Politik auch nur eine annähernd eigenständige Rolle zu übernehmen, bot sich im niedersächsischen Raum auf längere Sicht nur den welfischen Staaten, die aber auch dafür erst in einem langwierigen Prozess der Koordinierung und Konsolidierung ihrer Hauspolitik die Voraussetzungen schaffen mussten.

Norddeutschland war mit dem Westfälischen Frieden wieder ,,kaiserferner“ geworden; denn es hatte den von Habsburg ausgehenden Rekatholisierungsbemühungen im Wesentlichen widerstanden. Andererseits war die Säkularisierung der geistlichen Territorien auf halbem Wege stecken geblieben. Während Bremen und Verden weltliche Herrschaften wurden, blieb ein territorial restituiertes Bistum Hildesheim zusammen mit dem niedersächsischen Teil (Niedernstift) des Bistums Münster sowie dem nur interimsweise zum welfischen Machtbereich gehörenden Hochstift Osnabrück ein Teil der Germania sacra.

Aufgrund des Augsburger Religionsfriedens von 1555 galt das Recht des Landesfürsten, über den Bekenntnisstand ihrer Länder zu bestimmen (*jus reformandi*, *cuius regio, ejus religio*) nicht für die geistlichen Territorien, so dass Gebiete mit relativ geschlossener katholischer Bevölkerung bestehen blieben: Münster-Emsland, Osnabrück, Hildesheim, das kurmainzische Eichs-

[5] Abwechselnd wurde das Hochstift von einem katholischen Fürstbischof und evangelischen (welfischen)Fürsten regiert.

feld[6]. Der Zwang zum Kompromiss um des Friedens willen bei der Beendigung des Dreißigjährigen Krieges wird besonders durch die Regelung der Osnabrücker Verhältnisse deutlich. Im Friedensvertrag wurde festgelegt, dass das Fürstentum abwechselnd von einem katholischen und einem evangelischen Bischof aus dem Hause Braunschweig-Lüneburg regiert werden sollte. Außerdem wurde 1650 in der *Capitulatio perpetua Osnabrugensis* festgelegt, dass jedes Kirchspiel bei seinem Bekenntnis gelassen wurde oder auch beide Konfessionen gleichberechtigt nebeneinander bestanden. Im Übrigen bestätigte der Friedensvertrag das Recht der Konfessionsbestimmung durch den Landesherrn; die Untertanen wurden jedoch nicht verpflichtet, ihm bei einer Konversion zu folgen.

Das reformierte Bekenntnis hielt sich besonders in Teilen Ostfrieslands, in Bentheim, Lingen, und Bremen.

Die im Dreißigjährigen Krieg offen zutage tretende Zerrissenheit der christlichen Kirche mit sich leidenschaftlich befehdenden Konfessionen führte zu einer Reihe von Religionsgesprächen. An den Verhandlungen war von niedersächsischer protestantischer Seite maßgeblich Gottfried Wilhelm Leibniz (1646-1716) beteiligt.

Eine besonders hervorragende Rolle in der Fortentwicklung der protestantischen Glaubenslehre spielte die 1576 gegründete Universität Helmstedt. Einer der wichtigsten Glaubenslehrer war Georg Calixt, der 1614 vom Braunschweiger Herzog Friedrich Ulrich nach Helmstedt berufen wurde.

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts bestanden im niedersächsischen Raum an größeren Gebieten neben dem welfischen Kurfürstentum Hannover noch das ebenfalls welfische Fürstentum Braunschweig-Wolfenbüttel, das Fürstentum Ostfriesland (ab 1744 preußisch), die Herzogtümer Bremen und Verden (seit 1715/1720 Hannover), die Grafschaften Oldenburg, Bentheim, Schaumburg-Lippe, die Herrschaften Jever und Pyrmont, dazu die Reichsstadt Goslar, sowie als geistliche Fürstentümer das Hochstift Hildesheim, das halbsäkularisierte Hochstift Osnabrück, das Niederstift des Fürstbistums Münster und schließlich Teile des mainzischen Eichsfeldes. Während die Reichsstadt Goslar ihre

[6] Ausnahmen bildeten die Stifte Bremen, Verden (und Minden), die schon vor 1648 evangelisch wurden. Bremen und Verden fielen an Schweden (bis 1719), (Halberstadt und Minden an Brandenburg). So bekamen die protestantischen Mächte Niedersachsens von außen Stärkung.

politische Bedeutung im niedersächsischen Raum nahezu völlig verloren hatte, blieb die Ausstrahlung der (nach 1648 vom Erzstift Bremen gelösten) reichsfreien Stadt Bremen beträchtlich. Oldenburg – Stammland der dänischen Dynastie – wurde von Kopenhagen aus regiert.

Eine Zäsur markiert zweifellos die hannoversche Thronfolge in Großbritannien 1714, die Hannover nur einen „Schattenhof" beließ und die Rolle des Kurstaates in der Region und im Reich veränderte.

Im 18. Jahrhundert bot Niedersachsen noch einen erheblichen Spielraum für die politisch Gestaltenden, Monarchen, Regierungen, Stände und gesellschaftliche Kräfte gegenüber den großen Strömungen der europäisch-deutschen Entwicklung – bis zu Säkularisierung 1803, die den bisherigen Zentren Niedersachsens auch weitgehend die Chancen für eine eigenständige Politik nahm.

Der Pietismus war in Niedersachsen bis auf Gebiete im Harz ohne größere Wirkung geblieben. Die Aufklärung dagegen hat im Anschluss an die „humanistische Frühaufklärung" der Universität Helmstedt (Georg Calixt) die kirchlichen Verhältnisse nachhaltig geprägt. Leibniz, Lessing und Herder haben in Niedersachsen gewirkt. Die 1737 gegründete Universität Göttingen – die auch eine Umstrukturierung der bisherigen alleinigen Landesuniversität Helmstedt erforderte – kann als erste deutsche Aufklärungsuniversität bezeichnet werden.

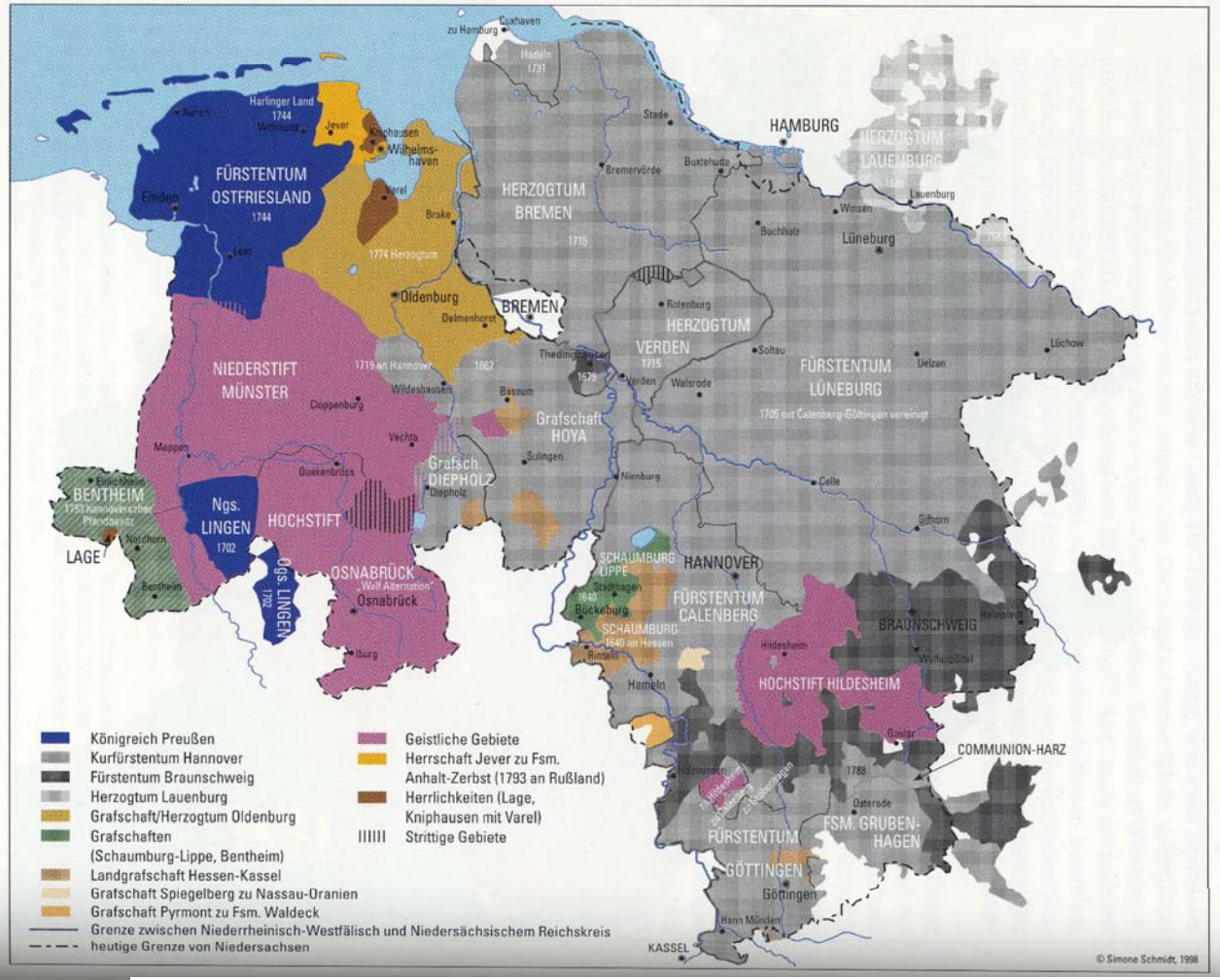
Da sich in den niedersächsischen Staaten die Mehrzahl der Fürsten als Aufklärer sahen, standen nach 1762 die Regierungsmaßnahmen im Zeichen von Reformideen. Auch das erstarkte aufklärerische Bürgertum machte durch soziale und kommunikative Einflussnahme ihre diesbezüglichen Vorstellungen geltend.

Einen bedeutsamen Gradmesser für das Verblassen jener konfessionellen Staatlichkeit, die von dem Grundsatz *„cuius regio, eius religio"* geprägt worden war, stellte die Migration in niedersächsische Territorien dar. Verschiedenheit der Konfession behinderte allenfalls, aber verhinderte nicht mehr das Sesshaftwerden in den Städten. Vermehrt entstanden im 18. Jahrhundert konfessionelle Minderheiten durch Bevölkerungsbewegungen (Kaufleute, Tagelöhner, Soldaten, Künstler, Studenten). Insbesondere in Residenzorten (Celle, Braunschweig, Hannover), Garnisons- und den Universitätsstädten (Göttin-

gen, Helmstedt) geboten Vernunft und Toleranz die Duldung von konfessionellen Minderheiten.

Auch begann man nun, bei sozialen Härtefällen die Vorsorge als staatliche Aufgabe anzusehen. Das wurde besonders in den Residenz- oder Fabrikstädten (wie Osterode oder Holzminden) erforderlich, die viele Zuwanderer aus ländlichen Gebieten und/oder verschiedener Konfessionen aufnahmen. Das letzte Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts war auch geprägt durch den verstärkten Zuzug von Flüchtlingen aus Frankreich, aus dem linken Rheinland und aus den nördlichen Niederlanden.

Territoriale Entwicklung Niedersachsens 1635–1802



aus: Heuvel / v. Boetticher, 1998, S. 304

Allgemeiner Teil

I. Material

Sandstein[7] und Holz sind die Materialien, aus denen nahezu alle Taufen hergestellt worden sind. Nur wenige Taufen bestehen aus Kalkstein oder Gipsstein. Das Material trägt sicher zum Ausdruck und zur Bedeutung des Stückes bei und ist einer der Gesichtspunkte der Materialwahl. Ältere vorhandene Stücke können auch durch Umgestaltung den ästhetischen Gegebenheiten der zeit angepasst werden[8].
Metalle, wie Bronze und Messing spielen im Gegensatz zum Mittelalter als Taufmaterialien in der vorgegebenen Zeit nur eine untergeordnete Rolle.
Ganz allgemein benutzte man bei den Taufen einheimische Materialien, die ohne großen Aufwand zu beschaffen waren. So wurden beispielsweise für die Gestaltung der Steintaufen in Niedersachsen überwiegend die nächstgelegenen Steinbrüche genutzt.
In erster Linie wurden wohl Taufen als „Funktionsmöbel“ angesehen, die oft auch der örtliche Handwerker herstellte, weil im Gegensatz zu Altären, Kanzeln, Orgeln und Vasa sacra nur wenige schriftliche Unterlagen von Anschaffung oder gar Ausgestaltung der Taufen ausfindig zu machen waren.

1. Sandstein

Bei vielen Sandsteintaufen ist die Herkunft des Materials nicht ohne weiteres oder nur mit sehr großem Untersuchungsaufwand festzustellen. Außerdem lassen die oft kompakten farblichen Fassungen in mehreren Schichten übereinander ohne zerstörendes Abkratzen an den Farbschichten wenig oder keine Rückschlüsse auf das Gestein zu.
Die Tradition der Sandsteintaufen im niedersächsischen Raum ist schon alt. Es begann mit den typischen Fünten aus Bentheimer Sandstein, die ihre Verbreitung bis an die Hunte (Fluss) fanden; der Bentheimer Sandstein hat eine helle, beige-graue Färbung.

---

[7] Für Informationen zur Petrografie und Herkunft der Gesteine danke ich Herrn Prof. Dr. Klaus-Dieter Meyer, Großburgwedel.
[8] Bandmann 1969, S. 77.

Alle drei Taufen in der Grafschaft Bentheim (Bad Bentheim (ref. um 1650/60), Bad Bentheim (kath. 1679), Emlichheim, (E. 18. Jh.)) aus der Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg sind aus Bentheimer Sandstein geschaffen. Man kann davon ausgehen, dass auch die Steintaufen, die nach 1650 im Osnabrücker Raum entstanden sind, überwiegend aus diesem Sandstein gearbeitet sind.
Weitere Sandsteinvorkommen gibt es im Hannoverschen Raum, vor allem den Obernkirchener Sandstein (Wealder Sandstein), der auch im Deister und Osterwald abgebaut wurde. Soweit es beurteilt werden kann, sind die meisten Taufen dieser Region aus diesem hellgrauen Sandstein gearbeitet
Südöstlich des Anbaugebietes des Oberkirchener Sandsteins wurde Rhät-Sandstein abgebaut, der in den Bergen südöstlich Hildesheims vorkommt. Seine Färbung variiert zwischen gelb und grau. Taufen aus diesem Sandstein sind in der Region Hildesheim –Salzgitter zu finden.
Im Solling und im Leinebergland liegen die Vorkommen des Weser-Buntsandsteins, der rötlich und grau gefärbt ist. Daraus gefertigte Taufen finden sich beiderseits der Weser, vereinzelt bis zur Nordsee.
Elbsandstein, den man wegen des bequemen Transportweges auf dem Wasser als beliebte Handelsware einstufen würde, ist möglicherweise nur in Horneburg und Jork verarbeitet worden. Obwohl beispielsweise im heutigen Landkreis Lüchow-Dannenberg in dem zur Diskussion stehenden Zeitraum 12 Taufen am Rande des Elbe-Wasserweges entstanden sind, ist nur eine davon aus Stein (Kolborn, 1679) gefertigt. Vielleicht war das Material zu teuer und/oder der Transportweg nicht finanzierbar. Möglicherweise fanden die Gläubigen eine Holztaufe einfach zeitgemäßer.
Sandsteine aus Skandinavien konnten bisher in Niedersachsen an den nachreformatorischen Taufsteinen nicht nachgewiesen werden.

2. Gipsstein und Alabaster

Gipsstein und Alabaster spielen als Material für Taufen eine sehr geringe Rolle. Ein Grund könnte sein, dass beide Stoffe grundsätzlich feuchtigkeitsanfällig und zu weich für eine vollständige Taufe sind.
Die Taufe der Lüneburger St. Johanniskirche, die jetzt in Deutsch-Evern steht, ist insgesamt aus Anhydrit (der wasserfreien Variante des Gipssteins) geschaffen, weil sich das Vorkommen buchstäblich „vor der Haustür“ befand.

Das Anhydrit ist durch seine kristalline Zusammensetzung härter, geschliert und dunkler in der Farbe als herkömmlicher Gipsstein.
Zwei Taufen sind aus Alabaster gearbeitet, die möglicherweise echten, weißen Marmor vorspiegeln sollten, der vermutlich aus Kostengründen nicht eingesetzt werden konnte. (Bischhausen und Weißenborn, beide um 1740).
In Steintaufen wurden vereinzelt Alabasterreliefs (Celle 1658) eingesetzt oder Figuren für den Schaft (Stade 1665) gearbeitet.
Wenige katholische Taufen im Hildesheimer Raum sind der Literatur nach aus schwarz/weiß geädertem „Marmor“ hergestellt, der jedoch einheimischer Gipsstein ist und durch Polieren Marmoroptik erhält.

3. Kalkstein

So genannter „Rübeländer Marmor“ aus dem Harz ist ein Kalkstein, der auf Grund seiner Äderung und Färbung nach dem Schleifen und Glätten wie Marmor aussieht. Aus ihm sind zum Beispiel die Taufe in Braunlage, die farblich so kompakt gefasst ist, dass vom Stein nur wenig zu erkennen ist, und die Taufe in Goslar, St. Stephani, die wie Marmor poliert ist, gearbeitet. Aus dem gleichen Material sind die Taufen in Heiningen und Sambleben entstanden. Auch sie gleichen poliertem echtem Marmor.
Die Taufe in Stade, St. Cosmas und Damian, besteht aus belgischem rotem Kalkstein aus Phillipeville[9].

4. Marmor

Importierter (echter) Marmor konnte bei keiner Taufe festgestellt werden, nur bei dem Taufsockel der Tettenser Taufe handelt es sich um weißen Marmor, wahrscheinlich aus Carrara.

[9] Die Türeinfassung und Inschriftentafel zur ehemaligen Taufkapelle sind dagegen aus schwarzem belgischem Kalkstein gearbeitet.

5. Holz

Holz ist ein sehr verbreitetes Material für Taufen. Es lässt sich vielseitig gestalten, war immer verfügbar und kostengünstiger als Stein. Jeder Tischler im Ort konnte es (wenn auch einfach) verarbeiten.
Wie bei Stein gilt auch hier, dass bei mehrfachen Farbaufträgen die Holzart kaum noch erkennbar ist. Außerdem sind die Taufen häufig in neuerer Zeit in ein schonendes Sockelgefäß zum Schutz der offenporigen Holzfläche vor Feuchtigkeit am Boden eingepasst worden, sodass nicht einmal die (unbemalte) Bodenfläche begutachtet werden kann.
An Holzmaterialien wurden überwiegend Eichenholz und Nadelhölzer verwendet.

6. Metalle

Metalltaufen bilden im Gegensatz zum Mittelalter und der Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg die Ausnahme[10]. Vereinzelte Messingtaufständer im Ammerland und nur zwei Bronzetaufen in Padingbüttel und St. Dionys sind nach dem Dreißigjährigen Krieg entstanden. Die Zinntaufe in Idensen ist singulär.

II. Farbigkeit, Zustand und Standort der Taufen

1. Farbigkeit[11]

Die wenigen Metalltaufen in Niedersachsen weisen keine Farbfassung auf.
Taufen aus Kalkstein wie Rübeländer Marmor oder aus Gipsstein (Othfresen), die eine eigene Farbigkeit mitbringen, die durch Polieren noch verstärkt wird, blieben wie die metallenen Taufen unbehandelt. Sie erhielten zusätzliche Farbakzente durch die Kombination von verschieden gefärbten Kalk- oder Gipssteinen für Cuppa, Schaft und/oder Sockel, so dass Taufen in „bunten“ (schwarzen, grauen und rötlichen) Färbungen entstanden.

[10] Bei Mathies 1998 werden noch mehrere Bronzetaufen beschrieben. Späteste Ausführung Bückburg 1615. In Schleswig-Holstein entstanden noch 1643 (Husum). und 1647 (Hattstedt) Bronzetaufen, beschrieben bei Beelte 1962. Dort auch Hinweise zur Herstellung.

[11] Für Informationen zum Thema Farbigkeit danke ich Frau Dr. Klack-Eitzen, Hamburg und Herrn Georg Skypzak, Restaurator in Berne, insbesondere für die Hinweise zur Taufe in Elsfleth.

Man kann wohl davon ausgehen, dass die meisten Stein- und Holztaufen ursprünglich eine Farbigkeit und/oder eine Fassung aufwiesen, denn an den meisten heute naturbelassenen Taufen sind noch winzige Farbspuren oder zumindest Grundierungsreste zu erkennen. Diese Reste, die häufig auf Leim- und Kreidebasis beruhen, können von farbigen Beizen oder anderen Holzbehandlungen herrühren, oder von einer Grundierung für eine farbige Vermalung.

Die Auswahl der Farbtöne war durchaus dem Zeitgeschmack unterworfen. Das zeigt das Beispiel Elsfleth, wo bei der kürzlichen Restaurierung sechs Fassungen nachgewiesen werden konnten, von denen drei skizziert worden sind[12].



Fassung 17. Jh.



Fassung 18. Jh.



Fassung 20. Jh.

Bei anderen Taufen wurden ebenfalls häufig verschiedene Farbschichten übereinander, mitunter auch nur als Fragmente, wahrgenommen. Das Beispiel Elsfleth und die in Augenschein genommen Taufen lassen den Schluss zu, dass trotz des wechselnden Modeempfindens überwiegend Rot, Weiß, Grün und Gold und Schwarz in unendlich vielen Nuancen eingesetzt worden ist. Die Farbnuancen könnten durch wechselndes Farbmaterial entstanden sein[13]. Ein fester Farbkanon konnte jedoch nicht festgestellt werden.

Den Farben ist mit beginnender Neuzeit sicher viel von ihrer Symbolik genommen worden, doch wird man – vielleicht unbewußt – auf den Symbolwert zurückgegriffen haben[14].

Rot steht nach wie vor für die erlösende Liebe Christi[15]. Weiß ist die Farbe des Lichts, der Auferstehung, aber auch der Engelsbekleidung und die Farbe

[12] Die Skizzen hat Georg Skypzak nach Befunden angefertigt.
[13] z.B.: Wechsel von Ultramarin zu Azurit und Smalte, und dadurch eine Veränderung der Blautöne.
[14] LCI 1994, Bd. 2, Sp. 13.
[15] LCI 1994, Bd. 2, Sp. 13.

der Gewänder der Gläubigen (z. B. Taufkleider[16]). Grün ist die Farbe der Landschaft (Bäume, Blätter), aber auch Symbol für das Paradies und die Hoffnung auf Unsterblichkeit[17]. Gold ist noch mehr als weiß die Farbe des Lichtes. Sie symbolisiert die Gottheit selbst, ist also die höchstrangige Farbe[18]. Gelb wird als Ersatz für Gold gebraucht[19]. Edelsteine, die an einigen Taufen (Roringen, Herberhausen) dargestellt sind, sind sicher ein Hinweis auf das himmlische Jerusalem[20].

Während um 1700 kräftige Farben bevorzugt wurden, wählte man um 1800 mehr Weiß und Gold. Um die Jahrhundertwende zum 20. Jahrhundert wurde in dunklen Farben restauriert. Nach dem zweiten. Weltkrieg entschied man sich für zurückhaltende Farbfassungen in hellgrau oder beige mit wenig Gold. Bei den Restaurierungen der letzten fünfzehn Jahre war man bemüht, die Originalfassungen wieder herzustellen.

2. Zustand

Der Zustand der Taufen ist sehr unterschiedlich. In den sechziger und siebziger Jahren des vorigen Jahrhunderts hat man die Taufen bei Kirchenrenovierungen mit einbezogen und alte Teile (Cuppa oder Schaft) in die Kirche zurückgeholt und mit neuen kombiniert[21] (z. B. Silberborn).

Der überwiegende Teil der Taufen ist in einem mittelmäßigen Erhaltungszustand. Vermutlich leidet der Erhaltungszustand auch darunter, dass die Taufen zwar einen angestammten Platz in der Kirche haben, aber nach Bedarf verschoben und versetzt werden[22].

Schäden an der Cuppaoberseite ruft der Gebrauch des Taufwassers hervor, wenn es beispielsweise bei der Taufzeremonie (Übergießen oder Besprengen) über den Rand der Taufschale spritzt und nicht sofort entfernt werden kann.

---

[16] LCI 1994, Bd. 2, Sp. 8,9. Danielou 1949, S.50, 58 u. 64.
[17] LCI 1994, Bd. 2, Sp. 10.
[18] LCI 1994, Bd. 2, Sp. 9.
[19] LCI 1994, Bd. 2, Sp. 10.
[20] LCI 1994, Bd. 2, Sp. 8.
[21] Für diese Information danke ich Herrn Baudirektor a. D. Axel Werner, Hannover, der für die Landeskirche Hannover zu der Zeit viele Bauvorhaben betreut hat.
[22] Zu Veranstaltungen, bei denen der Chorraum benötigt wird, wie Konzerten oder Theater, wird die Taufe (nicht gerade vorsichtig) verschoben. Dies haben Küster bei der Aufnahme der Taufen vor Ort übereinstimmend berichtet.

Im Gegensatz zu großen Ausstattungsstücken wie Altar und Kanzel wird die Taufe meist von örtlichen Handwerkern (nicht nach denkmalpflegerischen Gesichtspunkten) ausgebessert, da ihr weniger Wertschätzung als Altar, Orgel und Kanzel entgegengebracht wird.

3. Standort

Die Teilnahme an der Taufe gilt als Aufnahme in die Christengemeinde. In der frühen Christenheit gab es an die Kirche angebaute Baptisterien (Florenz, Ravenna), in denen die Taufe stattfand. Alternativ hatte die Taufe ihren Platz im (westlichen) Eingangsbereich der Kirche[23]. Nach Luther soll die Taufe innerhalb der Gemeinde stattfinden und gehört deshalb in den Chor. Um mit Altar (Abendmahl) und Kanzel (Wort) die drei wichtigen Säulen des Glaubens deutlich zu machen[24]. Wenn in dieser Arbeit frühere Standorte herausgefunden werden konnten, sind sie unter der jeweiligen Taufe vermerkt. Für den heutigen Standort[25] zur Zeit der Untersuchung kann festgestellt werden, dass die überwiegende Zahl der Taufen ihren Platz in der Nähe des Altars der Kirche hat. Entweder steht sie links vom Altar, direkt daneben oder schräg davor, Dann bildet sie ein Dreieck Altar – Kanzel – Taufe. Oder sie steht direkt unter der Kanzel. Manchmal, wenn Chorstufen vorhanden sind, findet sie auch ihren Platz direkt unterhalb der Stufen im Schiff der Kirche. In den katholischen Kirchen wird dieser Standort bevorzugt, wenn nicht die Taufe traditionsgemäß in einer gesonderten Kapelle, im westlichen Bereich der Kirche oder bei Vor-

---

[23] Meyer 1983, S. 21; Teuchert 1986, S. 10: im Westen an der Pforte des Heils; Danielou 1949, S. 48: der Standort der Taufe im Westen (und die Ostung der Kirche) basiert auf der Vertreibung Adams durch die Westpforte des Paradieses und sein Zurückschauen nach Osten; Gen 2,8, wo es heißt, dass Gott das Paradies im Osten pflanzte; und der Zug durch das Rote Meer geht von Westen nach Osten. Er ist Symbol für die Taufe.(das Sterben vor der Wiedergeburt(Durchzug durch den Jordan)) und wird aus dem Grund auf Taufen dargestellt.

[24] Karrenbrock 1993, s. 369 beschreibt die Gleichrangigkeit von Altar, Taufe und Orgel. Kießling 1995, S.51, zitiert Leonhard Christoph Sturm mit seiner Schrift „Vollständige Anweisung aller Arten von Kirchen wohl anzugehen“ von 1718. Darin haben Altar, Beichtstuhl und Taufstein ihren Platz im Chor. Liessem 2003, S. 150, erwähnt einen Plan von Friedrich Schinkel und Caspar David Friedrich von 1817 gleicher Art für die Marienkirche in Stralsund, der jedoch nicht dort, sondern in der Florinkirche in Koblenz zur Ausführung kam. Diese Auffassung der Integration der Taufe in Kirchenraum und Liturgie vertritt auch Cornelius-Bundschuh 1991, S. 45. Cuveland 1991, S. 26 zitiert die Lüneburger Kirchenordnung von 1564, in der festgelegt worden ist, dass die Taufe im Angesicht der Gemeinde gut sichtbar stattfinden soll.

[25] Die Beschreibung des Standortes geht von einer geosteten Kirche und von einer Sicht des Betrachters auf den Altar aus. Der ursprüngliche Standort der Taufen ist kaum zu ermitteln, sodass eigentlich nur der „Ist-Zustand“ festgehalten werden kann.

handensein von Chorschranken außerhalb der Chorschranken im Kirchenschiff meist an der linken Seitenwand steht.

III. Tauftypen

Die Formenvielfalt der Taufen ist unerschöpflich[26]. Unabhängig vom Material besteht ein Taufe grundsätzlich aus drei einzelnen Grundformen: Dem Sockel, dem Schaft[27] und der Cuppa, die je nach Zeitgeschmack und Fantasie des Herstellers und/oder des Auftraggebers zusammengefügt sind. Mit Hilfe der drei Teilgrundformen kann man die Taufen typologisieren[28].
Die Typologisierung nach der Grundform (Oktogon[29], Hexagon, Rund[30]) erschien nicht günstig, da von einer grundsätzlichen theologisch vorgegebenen Form ausgegangen werden muss.
Es ist allen Formen und Materialien gemein, dass sie sich im Laufe der 200 Jahre, die in dieser Arbeit behandelt werden, von verhältnismäßig großen, wuchtigen, teilweise üppig geschmückten Kirchenausstattungsstücken zu schlichten einfachen Zwecktaufen entwickelt haben.
Bis auf die Altarschrankenpfosten, die erst im ausgehenden 17. Jahrhundert aufkommen, sind alle Varianten an Sockel, Schaft und Cuppa nebeneinander zu beobachten. Als Ausdruck des jeweiligen Zeitgeschmacks, der sich beispielsweise im sakralen Bereich bei den Vasa sacra zeigt und sich auch in Trinkgefäßen und Brunnen im Alltagsleben niederschlägt, wird die jeweils allgemein gültige Stillage auch für Taufen übernommen.
Taufengel und Taufschalen, die in ein Taufbecken eingesetzt oder aufgestellt werden, sind in dieser Arbeit nicht berücksichtigt, weil sie aus kunsthistorischer Sicht jeweils als eigene geschlossene Gruppen betrachtet werden können. Auch sind die Taufengel schon sehr umfassend bearbeitet worden[31].

---

[26] Habermehl 1999, S. 36 u. 77.
[27] Schaft als Stütze oder Säule. Nach Bandmann 1969, S. 85, können Säulen vegetabilisch als Baumstamm gesehen werden.
[28] Schiller 1966, S. 147; die Zahl Drei bestimmt die gesamte Komposition in der Horizontalen und Vertikalen, Himmel, Kosmos und All. Christiner 1992 hat eine verständliche Typologisierung für mittelalterliche Taufen versucht.
[29] Schiller 1966, S. 139; z. B. Oktogon, die am meisten verwendete Grundform als Symbol für den achten Tag der Schöpfung, die Auferstehung Christi, in Verbindung gesetzt zu der Zahl Acht der aus der Arche geretteten Personen. Nordelbien 2000, S. 110, Hoffmann 1968, S. 93.
[30] Schiller 1966, S. 149; Rund als Nachbildung des Erdkreises.
[31] Cuveland de, Helga: Der Taufengel: ein protestantisches Taufgerät des 18. Jahrhunderts. Hamburg 1991.

1. Kelchtyp

Der häufigste Typ ist der Pokal- oder Kelchtyp[32]. Er setzt sich stets aus den drei schon erwähnten gliedernden Grundteilen zusammen: Cuppa, Schaft und Sockel. Kelch- und Pokaltyp beschreiben im Grunde die gleiche Form. Der Unterschied zwischen beiden Typen ist eigentlich nur in der ausladenden flacheren Form eines Kelches[33] und der eher schlanken, hochgezogenen Form eines Pokals zu sehen. Die Übergänge sind fließend und klare Definitionen sind nicht immer differenziert zu treffen. Deshalb wird in dieser Arbeit später der Einfachheit halber nur der Begriff „Kelchtyp“[34] (für Kelch- und Pokaltyp) verwandt, auch unter der Prämisse, dass „Kelch" normalerweise als ein sakrales Gefäß definiert ist. Taufen sind sakrale Kultgeräte. Trotzdem wird im nachfolgenden Abschnitt der „Pokaltyp“ als eine theoretische Sonderform des Kelchtypus beschrieben.

Jeder der drei Teile eines Kelchtypus kann in sich facettenreich gestaltet sein. Runde Formen sind ebenso verbreitet wie ein Oktogon oder ein Hexagon. Die Formen sind auch untereinander mischbar. Möglich ist ein oktogonaler Sockel mit rundem Schaft und runder Cuppa genauso wie ein runder gestufter Sockel mit rundem Schaft und beispielsweise einer sechseckigen Cuppa ist.



Kelchtyp: Wilstedt 1654

Unterstrichen wird diese Formenvielfalt von einer Vielzahl der Schmuckvarianten. Architektonische Gliederungen wie Gesimse und Wulste, Ornamentbänder, Blattgirlanden, Fruchtgehänge oder Figuren seien hier (auch für jeden Teilbereich) erwähnt. Hinzu kommt dann noch die Farbigkeit der Taufen von unbehandelten Materialien bis zu farbintensiver Vermalung.

---

[32] Als Pokal wird ein profanes Trinkgefäß (mit Deckel) verstanden, als Kelch ein sakrales Abendmahlgefäß. Brockhaus 1972, Bd. 14, S. 717.

[33] Bezogen auf die Taufe wird mit Kelch und Pokal die Form der Cuppa beschrieben.

[34] Obwohl im nachfolgenden Abschnitt noch eine Sonderform als Pokaltyp definiert wird.

2. Pokaltyp

An vorreformatorische Taufen vom Typ der Sandsteintaufen aus Schweden erinnern Taufen, die zwar wie ein Kelchtyp aufgebaut sind, bei denen jedoch Schaft und Sockel ineinander greifen.



Taufe aus Tryde (Schweden)



Ohrdorf 1696

Der Sockel ist so weit hochgezogen, dass der Schaft dadurch entfällt oder nur als kurzer Stumpf angedeutet ist. Diese statisch wirkenden Taufen, die in Niedersachsen nur als Steintaufen erscheinen, können als Pokaltypen bezeichnet werden.

3. Vasentyp

Einige Taufen erinnern in ihrem Aussehen an eine Vase. Hier verschmelzen nicht Sockel und Schaft, sondern Cuppa und Schaft zu einer meist schlanken, gestreckten, sich nach oben öffnenden, manchmal bauchigen Bechervase. Gliederungen zwischen beiden Teilbereichen entfallen. Angefügte Ornamente beziehen Cuppa und Schaft als Einheit in ihren Aufbau ein. Der Sockel hat überwiegend nur statische Funktion.



Predöhl 1776



Seefeld 1702

4. Trägerfiguren

Bei einigen Exemplaren des Kelchtyps wird der Schaft durch eine Figur, einen Engel oder mehrere Putti, die die Cuppa als Kelch, Schale oder Platte tragen, ersetzt und hervorgehoben. Entweder wird die Cuppa auf dem Kopf der Figur getragen oder sie wird mit Nacken und/oder hochgestreckten Händen der Figuren gestützt. Auch ein Schaft in Form eines Paradiesbaumes kommt bei wenigen Taufen vor, aus dessen Stamm dann die Cuppa als Baumkrone herauswächst. Selbst die Taufe Christi im Jordan ist am Schaft als Skulptur dargestellt.

5.Ständer

Als Pfeiler oder Säule mit Basis und Kapitell kann diese Form der Taufe beschrieben werden. Der Schaft übernimmt die Trägerfunktion der Taufe. Der Sockel, wenn er überhaupt sichtbar gemacht wird, ist ebenso wie die Cuppa, die als flache ausschweifende Schale oft in Muschelform aufgesetzt oder als Teller eingearbeitet ist, als gliederndes Schmuckelement gearbeitet.

6. Dreibeinständer

Allein Holz erlaubt auf Grund seiner Verarbeitungsmöglichkeiten eine Unterform des Ständers. Verspielte "Sockel" aus drei volutenartig geschwungenen Füßen tragen einen zierlichen Schaft mit einer kleinen Schale oder nur einer Cuppaplatte, auf die bei der Taufhandlung eine metallene Taufschale (mit Kanne) gestellt werden kann.



Emlichheim 18. Jh.



Medingen 1788



Hammelwörden 1766

7. Altarschrankenpfosten

Ab etwa 1660 hat sich häufig die Sonderform des Kanzelaltars entwickelt[35]. Der Zelebrationstisch wird zum Kirchenschiff hin entweder von einer umlaufenden Einfriedung mit Mitteldurchgang oder nur rechts und links von Balustraden (mit Kniebänken) eingerahmt, in deren identischen Eckpfosten Taufe und Armenblock eingearbeitet sind. Bei einer geosteten Kirche ist die Taufe bis auf wenige Ausnahmen (die auch später umgestaltet sein könnten) in den nördlichen Pfosten und in den südlichen der Armenstock gesetzt.
Wenn die Umfriedung umlaufend ist, sind die Eckpfosten überwiegend unauffällige, schlanke Pfeiler oder Säulen, die mit einem abnehmbaren schlichten Deckel, der die Vertiefung für die Taufschale und den Einwurfschlitz für das Armenopfer verbirgt, verschlossen. Übernehmen die Pfosten jedoch wie im zweiten Fall eine Abschlussfunktion, sind sie in der Regel aufwändiger gestaltet.

8. Urnen- oder Schüsselform

Aus den Altarschrankenpfosten mit seitlicher Abschlussfunktion hat sich eine weitere Besonderheit entwickelt. Die Altarschranken enden hier zwar ebenfalls mit einem Pfosten, der jedoch in seiner Höhe mehr oder weniger (aber auf beiden Seiten einheitlich) verkürzt ist. Auf diesen mit einer Platte abschließenden Pfosten wird die Taufe (und der Armenblock) in Form einer gewölbten Deckelschüssel oder einer schlankeren Urne als schmückende Bekrönung aufgestellt. Mit Blattwerk oder Ornamentbändern versehene Schalen tauchen genauso auf wie schlichte Behältnisse.



Oese 1800



Etzel um 1713

[35] Lexikon der Kunst, Bd. 3, 1991, S. 634f.

9. Exotika/Taufmöbel

Neben den beschriebenen Formen gibt es auch regelrechte "Taufmöbel", die keiner der Typen zugeordnet werden können. Sechs- oder achteckige Kommoden mit einem Aufsatz oder Tische mit einem Laternenaufsatz gehören hierzu.

IV. Taufdeckel

Ungefähr die Hälfte aller Taufen sind noch mit zugehörigen Deckeln verschlossen. Auf die Deckel aus neuerer Zeit wird hier nicht weiter eingegangen, obwohl sie oft mit abgelichtet sind.

Im Cuxhavener Land wurden nach dem Dreißigjährigen Krieg auf die vorreformatorischen Taufen, insbesondere auf die alten kostbaren Bronzefünten, hohe reich geschmückte Deckellaternen mit Hebevorrichtungen gesetzt[36].

Einige der Taufdeckel, die für ältere Taufen später geschaffen wurden, wurden in diese Arbeit mit einbezogen. Dabei wurde nicht auf Vollständigkeit geachtet.

Die meisten Deckel aus dem zu behandelnden Zeitraum stimmen mit der Grundform des Cuppaabschlusses überein. Sie haben exakt den gleichen Umfang, sie überragen die Cuppa oder sie fassen die Cuppa wie ein Schachteldeckel ein oder sie bedecken nur die Schalenvertiefung der Cuppa.

Ursprünglich waren alle Deckel mit Schloss oder einer Haken-Ösevorrichtung mit Vorhängeschloss verschließbar[37]. Der Verschlussmechanismus ist bei vielen Taufen nicht mehr vorhanden oder zumindest ohne Funktion. Er ist teilweise ausgebaut, abgeschlagen oder beschädigt und unter Umständen mit dem gleichen oder ähnlichen Material ausgebessert worden.

Hohe Taufdeckel waren oft die einzige Möglichkeit, den Standort der Taufe in der mit Gestühl zugestellten Kirche sichtbar zu machen[38].

Die Deckel aus der Entstehungszeit der zu untersuchenden Taufen können zwei Formen aufweisen.

---

[36] Nordelbien 2000, S. 116; Deckellaternen werden auch für Schleswig-Holstein vom Ende des 16. bis 18. Jahrhundert beschrieben.

[37] Teuchert 1986, S. 12, berichtet über eine Vorschrift zum Schutz des Taufwassers vor „Gewürm“ des Bischofs von Roskelde 1517. Alle Taufen sind mit Deckel und Riegel zu verschließen. Späte kommt noch die Vorschrift über die Taufgitter hinzu.(Graff 1937/1994, S. 102).

[38] Habermehl 1999, S. 131; Teuchert 1986, S. 62

1. Haubenform

Holzdeckel, manchmal auch aus Metall, die wie eine Haube[39] die Cuppa abdecken, gehören hierher. Überwiegend sind sie rund, oktogonal oder als Sechseck entworfen. Sie sind geschwungen oder gestuft gearbeitet und schlicht gehalten .Seltener sind sie mit Schmuckelementen versehen. Allerdings sitzt häufig oben in der Mitte als bekrönender Abschluss ein Zapfen, eine Taube oder eine Figurengruppe.



Meerkirchen 1705



Kirchwalsede 1704



Obernfeld 1771

2. Kronenform

Holzdeckel der Kronenform, die mit einer Platte oder einem gegliederten Sockel, der die Cuppa umfassen, aber auch auf der Cuppa aufliegen kann, tragen einen Volutenaufbau, der aus einfachen Schwüngen gearbeitet sein kann, aber sich ebenso in mehreren Etagen übereinander aufbauen kann. Immer verläuft der Aufbau pyramidenförmig zusammen und wird von einem Schmuckelement, beispielsweise in Form eines Zapfens oder gar einer Figur(-engruppe) wie bei den Haubendeckeln bekrönt. Sie werden auch im mittleren Teil von einer Laterne aufgelockert und/oder im unteren Teil mit einem (Bibel)Zitat umschrieben[40]. Kronendeckel waren ebenfalls immer verschließbar. Wegen ihres Gewichtes und ihrer Größe konnten manche Deckel nicht mit der Hand bewegt werden. Sie wurden mittels eines Gestänges oder einer beweglichen Hängevorrichtung mit einem Gegengewicht auf dem Kirchengewölbe nach oben und unten bewegt. Große schmuckbeladene Kronendeckel wurden auch vorhandenen älteren, vorreformatorischen Taufen hinzugefügt,

[39] Erinnert manchmal an eine Kirchturmabdeckung. (Welsche Haube)
[40] Teuchert 1986, S. 74.

teilweise zusammen mit einer Umfriedung[41], oder ältere Deckel wurden, weil sie stark beschädigt waren, ersetzt. Neu gearbeiteten Taufen wurden gleich auch passende Deckel aufgesetzt, so dass Taufe und Deckel eine Einheit bildeten[42].

V. Bildprogramme

Taufen sind in der Regel immer mit schmückenden Bildern und/oder Ornamenten versehen worden. Bestimmte Schmuckformen mögen der Mode unterworfen gewesen und dem Zeitempfinden entsprechend dargestellt worden sein, bevorzugt worden ist während der zu behandelnden zwei Jahrhunderte (in abnehmendem Maße) jedoch fast immer die gleiche Motivpalette. Während die katholischen Taufen durchweg schlicht gehalten sind, ist sich Luther über die „propagandistischen" Möglichkeiten der Bilder durchaus bewusst und von der Notwendigkeit für das Volk (im Sinn der „Biblia pauperum") überzeugt. Sie müssen aber auch theologisch verstanden werden[43] und gleichzeitig die Leute emotionell bewegen. Sie müssen anstelle von Worten eine Aussage machen.

1. Ornamente

Zu Ornamenten gehören alle nicht figürlichen Schmuckelemente. Bei Taufen werden sowohl Ornamentfriese als auch Girlanden aus Blattwerk oder Voluten angebracht. „Dekorative Ornamente im Renaissancegeschmack" können „keine Abgötterei" gebären; deshalb war ornamentaler Schmuck „ungefährlich"[44]

a. Zierbänder

Geschnitzte Eierstabbänder und Zinnenfriese, aber auch profilierte und bearbeitete Leisten, die insbesondere um die Cuppa oder um die Basis der Holz-

[41].Graff 1937/1994, S. 102.
[42] Bei solchen Kombinationen ist das untere Teil der Taufe meist schlicht und der Deckel enthält das Programm.
[43] Campenhausen 1957, S. 120, 126, 127.
[44] Campenhausen 1957, S. 101.

deckel gelegt sind, gliedern und verzieren die Taufen bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts und dann wieder vermehrt um die Wende zum 19.Jahrhundert.



Barfelde 1663



Fürstenau um 1700



Seeburg 1651

b. Voluten

Schmuckbänder, die gegenläufig und S-förmig einrollen, sind schon aus der Renaissancezeit bekannt. Sie werden als flache Bänder gearbeitet, die scheinbar mit Nägeln befestigt werden und verändern sich im Laufe der Zeit zu zierlichen schmalen, verschnörkelten Linien. Sie schmücken häufig die Cuppa, indem sie die Wandung als geometrisches Muster überziehen. Figürliche Ornamente umrahmen auch Kartuschen für Wappen, Inschriften oder Monogramme. Während diese Voluten-Schmuckformen überwiegend an den früheren Steintaufen erscheinen, treten die zierlichen Rocaillien vermehrt an den späteren Holztaufen auf. Voluten werden auf alle Materialien aufgemalt. Man findet sie in Stein gemeißelt an der Cuppa, aber auch am (Baluster)Schaft. Aus Holz werden Voluten ausgesägt, um dann aufgesetzt den Schaftkern zu umhüllen und so zusätzlich die Cuppa zu stützen, oder um als durchbrochene Platten fächerförmig aufgestellt die Deckelplatte zu bekrönen.



Barrien 1660



Altenau 1674



Predohl 1775



Alfeld 1700

c. Blattwerk

Beliebtes Schmuckelement (nicht nur) an Taufen sind Blätter. Während der Barockzeit werden Akanthusblätter bevorzugt, manchmal im Zusammenhang mit den Blüten auch Rosenblätter. Wenige Taufen werden von Weinlaub umrankt. Im Klassizismus wird das schlanke Lorbeerblatt bevorzugt.

Gebuchtete Akanthusblätter erscheinen unendlich variiert. Einzeln nebeneinander gelegt, sich nur an den Spitzen überlappend, die Blattspitzen volutenartig ein- oder ausgerollt, ranken sie um Cuppa und Schaft oder schieben sich senkrecht vom Sockel nach oben. Als Blattspitzen gliedern sie den Cuppaboden oder markieren den Schaftansatz. In Kombination mit Früchten bilden sie Girlanden oder umrahmen wie die Voluten Wappen und Inschriften. Akanthus[45] ist eine distelähnliche Pflanze aus dem Mittelmeerraum. Das Blatt galt in der Antike als Vorbild für die korinthischen Säulenkapitelle und wurde dann wegen seiner schwingenden und flächenfüllenden Eigenschaften ein fester Bestandteil in der dekorativen Kunst.

Dem immergrünen Lorbeerblatt[46] schrieb man weissagende Kräfte zu. Es wird als Symbol des Sieges und Thriumphes und wegen seiner immergrünen Farbe als Symbol für Unsterblichkeit angesehen. Die Lorbeerblätter sind pfeilähnlich schlank und starr. Sie werden in Anlehnung an ihre natürliche Form in flacher Geometrie dargestellt.

Deckel haben häufig einen Knauf aus einem Blätterzapfen.



Oldendorf um 1700



Celle nach 1838



Schneeren 1729

[45] Becker 1995, S. 13.
[46] LCI 1994, Bd. 3, Sp. 106; Becker 1995, S. 173.

d. Früchte und Blüten

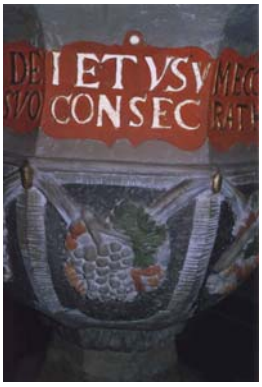
Blumen[47] und Früchte, die eine christliche Symbolik aufweisen, wiederholen sich als Schmuck an allen kirchlichen Ausstattungsstücken in der Barockzeit. Früchte und Blüten mit christlicher Symbolik werden (mit Blättern) zu einem Bouquet verbunden und in Form einer Bordüre um Cuppa und Schaft oder eins von beiden gegliedert. Auch in Form einer Girlande, die in Bögen Cuppa oder Schaft umhüllt, werden Früchte und/oder Blüten als Schmuck auf die Taufe gemalt, aus Holz geschnitzt oder aus Stein gemeißelt. Zusätzlich können diese Arrangements noch mit Bändern oder Schleifen aufgelockert sein. Durch Verwitterungen am Stein und mehrfach übereinander gelegte Farbschichten ist es an manchen Taufen schwer zu erkennen, ob es sich um einen Apfel, einen Granatapfel, eine Feige oder möglicherweise sogar um eine Orange handelt. Granatäpfel sind teilweise geöffnet, sodass man die kleinen Kerne erkennen kann.



Helmstedt 1695



Holdorf (NI) 1789



Borstel 1728

Der Apfel ist das Symbol der Sünde und des Todes (auch in Verbindung mit der Schlange), gleichzeitig aber auch das Symbol für die Vergebung der Sünden[48] (z. B. im Maul der Schlange). Der Apfel ist in Mitteleuropa eine sehr alte Kulturpflanze. Deshalb kann man davon ausgehen, dass das Symbol auch gut verstanden wurde.
Feigen[49] sind im Orient mit der gleichen Symbolik wie bei uns die Äpfel belegt. Sie werden aber von der westeuropäischen Kunst angenommen.

---

[47] Cremer 1997, S. 59, (am Beispiel von Kirchenliedern) in den Blumen findet sich der Mensch existenziell wieder. Evangelisches Gesangbuch für die ev.-luth. Kirchen in Niedersachsen, 1994, Nr. 384,1, 165,6. Bandmann 1969, S. 80: Pflanzen sind ein Hinweis auf das Paradies.
[48] Gen.2,16. LCI 1994, Bd. 1. Sp. 123.
[49] LCI 1994, Bd. 2, Sp. 22.

Der Granatapfel[50] ist als Symbol schon in der Antike bekannt gewesen. Die christliche Kunst bezieht den Granatapfel auf Christus und die Kirche, auch als Symbol des vollkommenen Christen. Im 16. und 17. Jahrhundert wird er auf Stillleben als sakrale Andeutung dargestellt. Möglicherweise wegen seines roten Fruchtfleisches gilt der Granatapfel auch als Zeichen für Leben und Tod.
Weintrauben[51] und der Weinstock sind ein verbreitetes Symbol für Christus. Der Weinstock wird auch gleichnishaft auf die Kirche bezogen. Die Bibel weist dazu viele Zitate auf.

e. Girlanden

Girlanden, die ein häufiger Schmuck an Taufen aus allen Materialien sind, können sich, wie schon oben erläutert, aufgemalt oder plastisch gearbeitet aus Blättern, Früchten und Blüten, um die Cuppa schlingen. Gegen Ende des 18. Jahrhunderts werden auch Tuchgirlanden als Dekoration für Taufen verwandt, die vornehmlich aus Stein gemeißelt sind.
Die Halterungen, an denen die Girlanden hängen, sind sehr vielfältig. Es können glatte, größere runde Nägelköpfe sein (überwiegend bei Tuchgirlanden), oft auch Ringe, durch die ein Band gezogen ist, das die Girlande mit einer Schleife hält. Einzelblüten bieten der Girlande genauso Halt wie Engelsköpfe, die die Fruchtgirlande über ihren Nacken laufen lassen.



Holle 1670



Parensen um 1790



Braunlage 1657

[50] LCI 1994, Bd. 2, Sp. 198; Becker 1995, S. 106.
[51] LCI 1994, Bd. 4, Sp. 494; Becker 1995, S. 330.

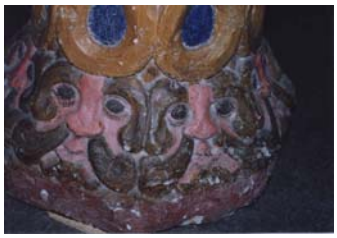
2. Figürliche Darstellungen

a. Dämonen[52] und Löwenköpfe[53]

Vereinzelt tauchen an den frühen, noch der Renaissance verhafteten Taufen, insbesondere im Sockelbereich, Dämonengesichter oder Löwenköpfe auf. Die Löwen muss man, wenn sie im Sockelbereich und noch dazu in Verbindung mit den Dämonenfratzen auftauchen, ebenfalls als Dämonen deuten[54].



Hameln um 1650



Braunlage 1657

b. Engelköpfe, Engel[55] und Putti

Engel und Engelköpfe sind neben Voluten die häufigsten Schmuckornamente an Taufen. Schon seit der Renaissance[56] sind sie ein überall beliebtes Motiv, und sie haben nicht nur Taufen geschmückt. Diese Tradition hat sich bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts gehalten.

Die Ausprägung der Engelköpfe Ist recht einheitlich: Ovale, später runder werdende, pausbäckige Gesichter, die im Ausdruck zeitlos ernst sind. Die Haare sind wie nach einem Schema lockig kurz gestaltet. Eine hohe Locke, die das Gesicht noch mehr streckt, fällt über die hohe Stirn (mit „Geheimratsecken“) ins Gesicht, die anderen Haare kringeln sich über den Ohren[57].

Man muss aber berücksichtigen, dass der Gesichtsausdruck der Engel manchmal durch spätere Restaurierungen (möglicherweise unabsichtlich) verändert worden sein kann.

---

[52] LCI 1994, Bd. 1, Sp. 465; Becker 1995, S. 54.
[53] LCI 1994, Bd. 3, Sp. 112; Becker 1995, S. 174.
[54] Schmidt 1995, S. 79f: Löwe besiegt auch Dämonen. (Off.5, 5).
[55] TRE 1982, Bd. 9, S. 580 – 615; LCI 1994, Bd. 1, Sp. 626ff.
[56] Mathies 1998. Dort sind mehrere Taufen mit Engelköpfen abgebildet. In alten Darstellungen, insbesondere der Ostkirche, begleiten 2 Engel die Taufzeremonie, Schiller 1966, S. 144. Heinrichsen 2000, S. 10; im Barock werden die Engel die Gefährten des Menschen, dabei büßen sie teilweise die Flügel ein.
[57] Habermehl 1999, S. 83 sieht die Engelköpfe berechtigt als Cherubine, die Begleiter, Diener und Wächter Gottes sind; die Köpfe sind Sinnbild der Menschwerdung Christi.

Die Flügel liegen wie ein Kragen um das Gesicht. Sie weisen unterschiedlichste Formen auf: Sie stoßen unter dem Kinn gegeneinander und/oder greifen wie zwei Hände vor der Brust zusammen. Das Gefieder ist seitlich gestreckt, es steigt die Ohren einrahmend nach oben. Die Federn sind detailliert ausgearbeitet und/oder enden in kurzen Rundungen. Die Flügel können jedoch auch so gestaltet sein, dass sie den Flügel des nächsten Engel berühren oder beide Flügelspitzen wie Finger ineinander haken, um einen Engelreigen darzustellen.



Hülsede 1671



Edemissen 1692/1700



Sachsenhagen um 1681



Wremen 1738



Lauenau 1656

Bei einigen Taufen umtanzen Engelfiguren mit kleinen kurzen Flügeln oder unbekleidete Putti spielerisch den Schaft. Manchmal sind ihre Hüften nur mit einem Tuch bedeckt, das sich wie ein Band von Figur zu Figur schlingt[58]. Die Gesichter gleichen in ihrer Ernsthaftigkeit denen der Engelköpfe, durch die babyhafte Statur wird aber der Eindruck von fröhlich herumtollenden Kindern erweckt. Dass sie dabei noch die Aufgabe des Abstützens (der Cuppa) haben, wird über den „süßen Knaben“ vergessen. Auch kindliche Engel als Einzelfigur halten das Taufbecken, das auf ihrem Kopf ruht, mit beiden Händen in Balance.

[58] Das Spielerische der Engel wird bestätigt in Nordelbien 2000, S.116. Auch bei Holzschnitten von Lucas Cranach, z. B. „Ruhe auf der Flucht nach Ägypten“, um 1520, aus: Cranach 1973, S. 68.



Deutsch Evern 1685



Duderstadt 1694



Osterholz-Sch. um 1700



Klein-Ilsede 1726

Die Taufen in Elsfleth und Celle St. Georg werden je von einem knienden erwachsenen Engel mit einer Hand im Gleichgewicht gehalten und vom Nacken und den Flügeln getragen[59]. Die Muskulatur und auch das ältere angespannte Gesicht vermitteln große Anstrengung, insbesondere bei der Taufe in Elsfleth. Der Engel in Celle erhält beim Stützen Hilfe durch einen Baum, an den sich das Geschöpf anlehnt. Hinzuzufügen wäre noch der statische Putto der Taufe in Klein-Ilsede, der die Taufschale mit beiden Armen hochstemmt



Celle-Blumlage 1658/59

[59] Anlehnung an Hebr. 1, 13; die Engel dienen den Menschen auf Gottes Geheiß.

Engel sind aus dem alltäglichen Leben, aus der kirchlichen Liturgie und aus dem weltlichen und kirchlichen Dekorationsprogramm nicht weg zu denken[60]. Unter anderem begleiten sie seit alters her die Neugetauften als Taufzeugen[61]. Luther setzte die Existenz von Engeln voraus[62]. Im Zusammenhang persönlicher Frömmigkeit beschäftigte sich der Pietismus ausführlich mit Engeln[63]. In der Aufklärung werden Engel jedoch in der Dogmatik abgelehnt und spielen nur noch im privaten Raum eine Rolle[64].
Unabhängig davon werden Engel aber im Barock und im Rokoko immer wieder abgebildet und besprochen, insbesondere in der katholischen Reform[65]. Sie sind aus dem alltäglichen Leben und der kirchlichen Liturgie nicht wegzudenken.

c. Einzelfiguren

Die einzelnen Trägerengel der Taufen in Celle, Elsfleth und Klein-Ilsede sind schon bei den Engeln im vorigen Kapitel besprochen worden.
Bei zwei weiteren Taufen in Bardewisch und Ottersberg steht eine im Verhältnis zur Cuppa zierliche Einzelfigur als Cuppaträger auf einem breiten Sockel. In Otterstedt ist es eine durch einen Bart gekennzeichnete männliche Figur mit modischer Gelehrtenperücke, die in einen weit fallenden Mantel gekleidet ist, dessen Schleppe sie vorn in der rechten Hand vor der Taille hält. Die linke Hand ist angewinkelt, als obe sie darin etwas gehalten hätte. Diese Figur trägt die Cuppa nur auf ihrem Kopf mittels eines ionischen Kapitells.
Bei der anderen einzelnen Trägerfigur in Bardewisch ruht die Cuppa auf einem Kissen, das auf dem Kopf der Gestalt aufliegt und das zusätzlich noch mit beiden Händen gehalten wird. Lange, bis über die Schultern fallende Haare umrahmen das bartlose Gesicht. Das lange Gewand ist gegürtet. Vermutlich handelt es sich um eine weibliche Figur.

---

[60] RGG 1999, Bd. 2, Sp. 1285f.
[61] TRE 1982, Bd. 9, S. 600. Bei Cuveland 1991, S. 32 Zitate von Luther: 1. „Wenn Du getauft bist,…auch alle Engel ihre Augen auf Dich gerichtet haben." 2.)Bei der Taufe) „war auch der himmlische Chor aller Engel, die da hüpfen, springen und fröhlich über dem Werk sind."
[62] "Die Christen sollen wissen, dass Engel seyn." Predigt am Abend vor dem Michaelisfest 1531, zitiert bei Cuveland 1991, S. 30.
[63] TRE 1982, Bd. 9, S. 606.
[64] TRE 1982, Bd. 9, S. 607.
[65] TRE 1982, Bd. 9, S. 608.

Von einem eigenständigen Tauftyp kann man fast bei den Taufen in Imbshausen und Salzderhelden sprechen. Ein im Kontrapost stehender Täufer stützt mit einer Hand leicht eine auf seinem Kopf ruhende kleine Muschelschale. Beide Figuren entstammen möglicherweise einer Werkstatt. Die Haltung der Körper, der Hände und der Köpfe sind gleich, ebenso die Kleidung. Ein Leder/Fell fällt lose über Rücken, Schulter und Hüfte bis zu den Knien und wird über der Brust von einem Band und einem Gürtel gehalten. An den Füßen liegt ein Lamm, ebenfalls sehr ähnlich gestaltet.



Otterstedt 1698



Bardewisch 2.H.17.Jh.



Salzderhelden, um 1769

Außer Einzelfiguren mit Trägerfunktion weisen wenige Taufen und Deckel Figuren auf, die die Evangelisten (Stade 1665), Johannes den Täufer allein (Melle 1725, Elstorf 1692) oder Tugenden (Bockhorn 1661) darstellen.

d. Taufe Christi

Die Darstellung der Taufe Christ als Skulpturengruppe steht in der Regel als bekrönender Abschluss auf dem Taufdeckel[66]. Dabei ist unerheblich, ob es sich um einen Deckel als Haube oder Krone handelt. Der Aufbau der Figurengruppe „Christus und Johannes der Täufer“ erfolgt immer nach dem gleichen Schema. Beide Figuren haben einen ähnlichen Gesichtsausdruck, beide tragen einen Bart und schulterlanges, gelocktes Haar. Christus ist etwas kleiner dargestellt. Meistens steht oder kniet er bis zu den Waden im Wasser nahe am Ufer. Bekleidet ist er mit einem Hüfttuch, das entweder geschlungen

[66] Bei Mathies 1998, sind für die Zeit nach der Reformation überwiegend Reliefs an der Cuppawandung beschrieben. Bei Habermehl 1999 werden für die 1. Hälfte des 18. Jh. nur Taufgruppen als Deckelbekrönung beschrieben. Häufig tritt die Taufgruppe an die 1. Stelle des figürlichen Schmucks, S. 96; als Beispiel Melle.

oder geknotet ist. Die Hände sind sehr oft über der Brust gekreuzt. Er blickt demütig nach unten.

Johannes der Täufer befindet rechts von Christus (von vorn gesehen) am Flussufer auf einem Baumstumpf oder auf einem Fels kniend oder stehend[67]. In der linken Hand hält er oft einen Kreuzstab, mit der rechten Hand vollzieht er die Taufe, indem er mit der bloßen Hand oder einer Muschel Wasser auf das Haupt Christi gießt. An seiner typischen Fellkleidung mit dem Ledergürtel ist er gut erkennbar[68]. Je nach künstlerischer Gestaltung sind die Figuren statisch oder bewegt. Sie weisen keine zeitliche Entwicklung auf. Inwieweit der Gesichtsausdruck durch Restaurierungen verändert wurde, sei dahingestellt.



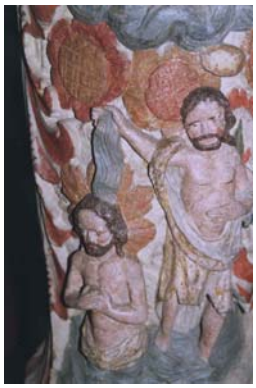
Molbergen um 1700



Harsum-Barsum 1720



Gehrde 1718



Burlage 1713

Die Ikonographie der Taufe Christi hat sich seit der ältesten bekannten Darstellung in den Callixtus-Katakomben[69] in Rom nicht wesentlich verändert. Jesus als Täufling, Johannes der Täufer und am Himmel Gottvater, der mittels

[67] Beschrieben bei Mt.3, 10 und Lk 3, 9; erwähnt und beschrieben in der Kleidung auch bei Grabner 1997, S. 16; Schiller 1966, S. 142, u. 152; Ristow 1965, S.13.
[68] Mt. 3, 4 und Mk 1, 6.
[69] LCI 1994, Bd. 4, S. 247

der Taube den Heiligen Geist als sichtbare Strahlen zu Christus schickt[70]. Aus der Darstellung des Eintauchens ins Wasser (immersio) wird ab dem 16. Jahrhundert allmählich die das Begießen mit Wasser (infusio).

Die Taufe Jesu kann natürlich auf Gemälden ausführlicher beschrieben werden, indem alle Einzelheiten, die in der Bibel erwähnt sind[71], und auch solche, die später durch individuelle Interpretation des Künstlers hinzugefügt wurden[72], erzählend mit ins Bild gebracht werden können.

Das wird auch an den Reliefs an den Cuppawandungen deutlich. Außer dem Relief der Taufe in Sandstedt (1674), einer primitive Arbeit mit groben Gesichtern, die sich auf die wesentliche Aussage beschränkt, stellen die Reliefs in Osterwald, Isernhagen (beide 1654), Lauenau (1656), Wülferode (1661, gemalt) und Barnstedt (1680, gemalt) das Taufgeschehen in seiner typologisierten landschaftlichen Umgebung dar[73].



Osterwald 1654



Isernhagen 1654



Lauenau 1656



Wülferode 1661



Barnstedt 1680

[70] Beschrieben in Joh. 1, 32.

[71] Außer den schon erwähnten Bibelzitaten Mt 3, 16; Mk 1, 10; Lk 3, 21; Joh. 1, 29.

[72] Zum Beispiel die demütige Haltung und der demütige Gesichtsausdruck bei der Taufe von Murillo (um 1655), oder der Triumph, der bei der Taufe Jesu von Rubens (1604) trotz der demütigen Haltung übermittelt wird. Die Taufe Christi von Martin Schongauer (um 1450) ist dagegen eine statische Darstellung mit einem betenden Christus und einem knienden assistierenden Engel.

[73] Flusslandschaft, Bäume (oder zumindest einer) am Ufer, Felsen.

Während in Isernhagen und Wülferode die Flusslandschaft detailliert mit Wasser und einheimischen Laubbäumen (Isernhagen) ausgearbeitet ist, hebt die Szene in Osterwald die Anwesenheit des Engels hervor, der kniend wie auf dem Schongauerstich Jesus das Gewand reicht[74]. Das qualitativ einfache gearbeitete Bild in Barnstedt fügt der Landschaft sogar im Hintergrund eine Burg hinzu. Mit Fantasie könnte hier die schwebende Taube mit den auf Christus fallenden Strahlen sogar ein schwebender Engel sein.

Eine merkwürdige Darstellung der Taufe Christi befindet sich an der Taufe in Etzel (1713). Neben den vier Evangelisten ist im gleichen Stil in Grisaillemalerei in einem Feld der Cuppawandung ein großer Johannes dargestellt, der einen kleinen Mann (in zeitgemäßer Gelehrtentracht) tauft. Möglicherweise könnte das der Stifter selbst sein



Etzel 1713

Die Darstellung der „Jordantaufe“[75] als Skulptur auf den Taufdeckeln hingegen muss sich auf Grund der technischen Möglichkeiten auf das Wesentliche beschränken. Die beiden Hauptfiguren mit ihrer entsprechenden Gewandung, das angedeutete Wasser, der Baum oder Fels und die Wasserbegießung sind gut sichtbar zu machen. Die Einbettung in die Jordan-Landschaft muss sich jeder Gläubige denken[76].

1657 entstand die Taufe in Dinklar mit einer feinen, noch die Landschaft andeutenden Taufskulpturengruppe. Die manieristisch anmutenden Figuren sind zwar statisch gearbeitet, vermitteln jedoch auch eine tiefe Demut und Innigkeit.

---

[74] Strzygowski 1885, S. 55; Strzygowski stellt fest, dass Schongauer mit diesem Stich die Darstellungsweise der Taufe Christi für die folgende Zeit vorweggenommen hat, indem er Christus mit einem Lendentuch bedeckt und ihn bis zu den Knien ins Wasser stellt.

[75] Der Begriff „Jordantaufe“ wurde von Arnold 1995 verwendet.

[76] LCI 1994, Bd. 4, Sp. 254.



Dinklar 1657



M. Schongauer um 1450
Paris, Louvre



Gehrde 1718

Die statische Haltung Christi bei der Taufskulptur in Gehrde (1718) mit den nach unten zusammengehaltenen Händen erinnert an den Christus auf dem Schongauer-Stich. Die Skulptur ist eine eher bäuerliche Arbeit, obwohl die Gewandfältelung und die Muskulatur des Johannes realistisch ausgearbeitet sind. Die Köpfe scheinen jedoch für die Figuren zu groß geraten zu sein.
Die vermutlich etwas ältere Taufe in Molbergen (um 1700), auch eine bäuerliche Arbeit, hat geschickt die Muschel, die häufig als Taufgefäß gewählt wird, als Symbol für Wasser schlechthin verwandt und die Skulpturen der Jordantaufgruppe in die mit Wasser gefüllte Muschel[77] gesetzt. Das Fellkleid von Johannes ist besonders plastisch herausgestellt.



Molbergen um 1700



Lamspringe 1696



Lamspringe1696

Die Taufgruppe in der ehemaligen Klosterkirche in Lamspringe zeigt auf ihrem Taufdeckel gleich zwei Taufen, die jeweils in einen Blätterbogen gegeneinander gesetzt sind und über der Haube mit den Evangelisten und Kirchenvätern

[77] LCI 1994, Bd. 3, Sp. 300. Die Muschel galt im Barock als Symbol für die Empfängnis der göttlichen Gnade. Schiller 1966, S. 151.

als Bekrönung des Deckels angeordnet sind. Auf der einen Seite wird die Taufe Christi, bei der Christus (fast abwartend) die Arme übereinander schlägt, gezeigt. Auf der anderen Seite der Jordantaufe ist durch ein Zwischenbrett getrennt die Taufe Konstantins dargestellt[78]. Ein demütiger Kaiser, dessen Krone vor ihm am Boden liegt, lässt sich vom Papst taufen. Möglicherweise könnte diese Taufgruppe, die als politische Aussage verstanden werden will und grundsätzlich auf die höhere Instanz des Papstes verweisen will, deshalb jeden beliebigen Kaiser, zum Beispiel auch Karl den Großen, meinen.

Die Jordantaufen in Duderstadt (1694), Borsum (1720), Spieka (1755) und Oberfeld (1780) sind lebhaftere und auch etwas feinere Arbeiten. Die Haltung Christi ist im Gestus unterschiedlich. Die Duderstädter Taufe scheint deutlich Triumphcharakter zu zeigen.


Dudenstadt 1694


Borsum 1720


Spieka 1755


Obernfeld 1771/80

Besonders sorgfältig ist die Taufgruppe in Spieka gearbeitet. Die „Leserichtung“ der Taufdarstellung macht den „Weg“ der Taufe deutlich. Über Johannes den Täufer zu Christus und gleichzeitig über die Taube zu den Himmelsstrahlen (Gott), von und durch Christus zu den Gläubigen, auf die Jesus mit dem Finger weist[79].

Bei einigen üppigen Taufdeckeln kann die über der Figurengruppe schwebende Taube noch mit der Hängevorrichtung des Deckels nach oben und unten bewegt werden (Melle und Spieka).

[78] KuDeNs 1979, Bd. 27, S. 202.

[79] Man könnte entfernt erinnert werden an den ausgestreckten Finger des Johannes auf dem Grünewaldaltar in Colmar.

e. Biblische Szenen, Evangelisten

Taufen, die bis etwa 1700 entstanden und in ihrem Aussehen noch den Renaissanceformen verhaftet sind, zeigen an ihrer Cuppawandung eingearbeitete Reliefs oder gemalte Bilder mit biblischen Szenen. Thematisch bevorzugte Darstellungen sind neben der Taufe Christi die vier Evangelisten als Relief oder gemaltes Bild in der Cuppawandung oder auf dem Taufdeckel (Pakens 1678, Lamspringe 1696, Duderstadt 1694). Es wurde aber auch die Geburtsszene (Celle 1658, Lauenau 1656), die Fußwaschung (Barnstedt 1680), Jonas, der aus dem Wal ausgespuckt wird (Veersen um1730), die Taufe des Kämmerers (Barnstedt) und die Darbringung Jesu im Tempel gestaltet (Celle). Einige Szenen jedoch, die mit großer Wahrscheinlichkeit ebenfalls der Bibel oder Psalmen entnommen worden sind, können nicht gedeutet werden, weil keine typischen Symbole oder schlechter Erhaltungszustand eine Identifizierung unmöglich macht (Veersen, Dinklar 1657).

Die vier Evangelisten, ob gemalt oder in Alabaster modelliert, haben ebenfalls eine auffällig gleiche Musterstruktur. In der typischen Ausprägung sitzen die vier Männer schreibend oder nachdenkend, in ihrem Alter durchaus entsprechend dargestellt, an großen Tischen, in einem angedeuteten Raum oder auch im Freien. Die jeweiligen Symbole, wie Engel, Löwe, Stier und Adler, sind ihnen zugeordnet. An den Darstellungen des Evangelisten Johannes lassen sich beispielhaft die stilistischen Gemeinsamkeiten, aber auch die Unterschiede der einzelnen Darstellungen deutlich machen.



Isernhagen 1654



Wiefels 1665



Celle-Blumlage 1658/59



Sandstedt 1674



Lamspringe 1696



Wülferode 1661



Stich von Jakob Mores, aus von Stern'scher Bibel, 1622.



Gartow 1724/25



Groß-Hesepe 1820



Bliedersdorf 1696

f. Taube

Auf einem Strahlenkranz oder einer Kugel sitzend findet sich die Taube mit ausgebreiteten Flügeln an den Taufen als Bekrönung der Deckel. Sie schwebt auch meistens waagerecht an den Hängevorrichtungen der großen Kronendeckel, befestigt über der Skulpturengruppe der Taufe Christi[80]. Als sichtbares Zeichen der Geistvermittlung bei der Taufe hat die Taube die gleiche Bedeutung wie der Stern, der die drei Weisen zum Jesuskind leitet[81]. Für die Gestaltung der Taube gilt das Gleiche wie für die Engelflügel. Die Ausarbeitung kann sehr fein und genau sein, sodass jede Feder erkennbar ist, aber auch einfach.

[80] Ristow 1965, S. 13; Nordelbien 2000, S. 111.
[81] Schiller 1966, S. 137.

Es mag auch Wahrnehmungsverschiebungen durch Vermalungen und Restaurierungen geben. Als essentieller Bildbestandteil gehört sie zu jeder Darstellung der Taufe Christi.

g. Lamm

Bei wenigen Taufen ist ein ruhendes Lamm[82] zu sehen. Vier Taufen, die aus der Ziesenis-Werkstatt stammen, zeigen das auf einem Kissen liegende Lamm als Deckelbekrönung. Hier kann dem Lamm sowohl eine siegreiche als auch eine leidende Bedeutung zugesprochen wurden[83]. Bei den Taufen in Imbshausen und Salzderhelden ist das Lamm zu Füßen Johannes des Täufers als dessen zugeordnetes Symbol dargestellt.



Groß Berkel 1776/77



Salzderhelden um 1769

3. Inschriften.

Neben einer Vielfalt von Ornamenten und figürlichen Darstellungen wie Engeln und der Taufe Christi werden Taufen auch mit Inschriften versehen, die überwiegend in die Cuppaaußenseite in Form von tiefer liegenden oder erhabenen Buchstaben integriert werden. Vielfach werden sie mit Schwarz oder Gold auf den Untergrund geschrieben. Der obere Cupparand wird bevorzugt mit einem Schriftband gestaltet. Bei acht- oder sechseckigen Taufen werden auch die einzelnen Seitenfelder für eine Inschrift genutzt. Ebenso wie der obere Cuppaabschlussrand ist auch der Deckelsockel für eine umlaufende Inschrift prädestiniert. Vereinzelt finden sich Inschriften am Sockel oder Schaft der Taufen.

---

[82] RGG 2002, Bd. 5, Sp. 49f.

[83] Schmidt 1995, S. 72 – 78. Möglicherweise (wenn man die indifferente Haltung der Zeit zur Religion einbezieht) mag es bei dem Lamm auf den Taufen in Hannover, Niedernstöcken und Neustadt, die auf einem Kissen mit Troddeln ruhen, eine (äußerliche) Assoziation zum Lamm der Apokalypse, das auf dem Buch mit den sieben Siegeln (daher später Troddeln) liegt, geben.



Harriehausen 1669



Horneburg 1738



Bohmte 1722

a. Datierungen

Jahreszahlen, die besagen, wann die Taufe hergestellt, gekauft oder als Donation in die Kirche gegeben worden ist, sind an unterschiedlichen, jedoch meistens gut sichtbaren, Stellen der Taufen angebracht. Der Sockel eignet sich dazu genauso wie der Schaft oder die Cuppa. Die Jahreszahl kann auch als genaue Datierung mit Tag und Monat aus einer Inschrift hervorgehen. Dies trifft auf ein Drittel der Taufen zu. Die Hälfte der Taufen ist durch eine aufgemalte oder in Stein gravierte alleinige Jahreszahl datierbar.

b. Bibelzitate

Bibelzitate, die sich auf die Taufaussage beziehen, werden von lutherischen Gemeinden deutlich bevorzugt. Etwa 50 Taufen (von 317 Taufen insgesamt) enthalten eine Bibelaussage, hingegen sind nur bei zwei katholischen Taufen (von 50; Bad Bentheim, um 1679, Borgloh, 1757) Bibelzitate gefunden worden. Die Segnung der Kinder, nach Markus 10, Vers 14 (24) und der Taufbefehl nach Markus 16, Vers 16 (14) werden am häufigsten verwendet[84]. Dabei wird sowohl der Text, beziehungsweise der Anfang des Textes, geschrieben, als auch nur die Textstelle aufgeführt, manchmal auch beides.
Obwohl beide Texte auch im Evangelium bei Matthäus erwähnt werden, wird das Markusevangelium eindeutig bevorzugt zitiert. An nur zwei Taufen (Wülferode 1661 und Barnstedt 1680) wird zusätzlich textmäßig an die Taufe Christi im Jordan erinnert. Diese beiden Taufen geben außerdem einen Hinweis auf

[84] Schiller 1966, S. 166; in der protestantischen holländischen Malerei wird das Thema bevorzugt. Möglicherweise ist es deshalb auch als Textzitat beliebt, da eine bildliche Darstellung häufig nicht möglich war.

die Wiedergeburt im Sinne des Taufverständnisses. In Wülferode geschieht dies mit Johannes 3. Als einzige Taufe bezieht sich der ohnehin nicht typisierbare Taufständer in Barnstedt zusätzlich auf den Durchzug durch das Rote Meer (Exodus 14, 23), die Taufe des Kämmerers (Apostelgeschichte 8, 38) und führt dann noch die Segnung der Kinder nach Matthäus 19 an. Das Zitat aus dem Paulusbrief an die Galater (3,26) *„denn ihr seid alle durch den Glauben Gottes Kinder in Christus Jesus“* ist auf fünf Taufen zu lesen, wobei vier in die Zeit vor 1700 fallen (Bardewisch (2. H. 17. Jh.), Steyerberg (1656), Wolperode (1660), Hajen (1724)).

Die Verwendung von Bibelzitaten ist regional von unterschiedlicher Bedeutung. Im Ammerland und der Grafschaft Bentheim sowie in der Grafschaft Schaumburg enthalten über fünfzig Prozent der Taufen aus dem bearbeiteten Zeitraum ein Bibelzitat. Die Taufen in den heutigen Landkreisen Hannover und Hildesheim weisen circa zwanzig Prozent Bibelsprüche auf, während im Landkreis Osnabrück trotz seiner vielen Taufen beider Konfessionen aus der bearbeiteten Zeitspanne keine Taufe mit einem Bibelzitat zu finden ist. In den erstgenannten Gebieten bestand offensichtlich die Notwendigkeit, den gläubigen Gemeindegliedern das Taufverständnis nicht allein durch die Taufliturgie und das sichtbare Taufgerät, sondern auch zusätzlich durch ein immer sichtbares untermauerndes Bibelwort verständlich zu machen. Möglicherweise sollte das zur Profilierung des lutherischen Glaubens zu den anderen vor Ort gelebten christlichen Konfessionen führen oder aber einen Ausgleich an die reformierten Gemeinden dieser Regionen herbeiführen[85].

c. Stifternamen, Stiftermonogramme und Stifterwappen

Die Frömmigkeit durch Donationen für Ausstattungsstücke in Kirchen zum Ausdruck zu bringen, ist in evangelischen Kirchen nach dem Dreißigjährigen Krieg verbreiteter als in katholischen Kirchen[86]. Im dritten Viertel des 18. Jahr-

[85] Patze 1983, S. 46 – 51 u. 78. In der Grafschaft Bentheim gab es eine reformierte Kirchenordnung seit 1597. Graf Otto V. von Schaumburg-Lippe gründete eine reformierte Gemeinde in der Schlosskirche (1635 – 40). Die Nachfolger gehörten der reformierten Gemeinde an, obwohl die Stadt lutherisch war. Graf Anton Günther von Oldenburg (1603 – 63) war Lutheraner; er übte keinen Gewissenszwang aus; die Pastoren waren offen für den Calvinismus.

[86] Dies wurde beim Besuch der Kirchen mit den bearbeiteten Taufen beobachtet.

hunderts ebbt das Sichtbarmachen der Stiftungen ab, möglicherweise geht sogar das (öffentlich sichtbar gemachte) Stiftungswesen insgesamt zurück. Ungefähr die Hälfte der evangelischen Taufen ist mit einem am Objekt sichtbaren Stifterhinweis, sei es Wappen, Monogramm oder Name, versehen worden, wobei die Namensnennung überwiegt, meistens in Verbindung mit der Jahreszahl der vollzogenen Schenkung.

Die Donationen wurden vorwiegend von Pastoren, Kirchenjuraten und Patronatsfamilien gemacht, Personen, die in der Regel Vorbildfunktionen für die Gemeinde hatten. Vermutlich schenkten jedoch auch Bürger, die nicht unbedingt in einem kirchlichen Amt standen oder gesellschaftliche Positionen innehatten, ihrer Kirche ein Ausstattungsstück, wenn für sie ein besonderer persönlicher Anlass gegeben war, wie zum Beispiel in Heiligenthal oder Verden. Vom eigenen Selbstverständnis und auch von den finanziellen Möglichkeiten des Stifters hing es sicher ab, wie aufwändig die Selbstdarstellung in Form einer detaillierten Inschrift oder nur eines Monogrammes (vielleicht mit Jahreszahl) ausgeführt wurde.

Stifter, die ein besonderes Bedürfnis der Deutlichmachung ihres Glaubens und ihrer gesellschaftlichen Vorbild-Stellung hatten, fügten ihrem Donationsstück außer ihrem Namen noch eine Bibelinschrift hinzu. Bei den Taufen in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts in Teilen der Region Hannover, Hildesheim und Stadthagen war dieses Vorgehen besonders deutlich ausgeprägt.



Barrien 1660



Bad Bentheim 1676

VI. Künstler

Im Gegensatz zu großen Kirchenausstattungsstücken wie Altar, Kanzel und Orgel gibt es bei Taufen nur wenige Zuschreibungen an bestimmte Künstler. Eine Taufe, die beispielsweise zeitgleich mit einem anderen Ausstattungsstück wie Altar oder Kanzel angeschafft worden ist, kann möglicherweise aus der gleichen Werkstatt stammen, sozusagen als „Zugabe". Die einfachere Ausführung der Taufen im Vergleich zu anderen Kirchenausstattungsstücken könnte darauf hindeuten, dass die Taufe nur das untergeordnete „Gesellenstück" war, das dem „Meisterstück" gegenüber auch qualitativ geringer war, und deshalb entsprechend weniger oder gar nicht dokumentiert worden ist[87]. Die Achtung vor der künstlerischen Leistung hatte eher nachgeordnete Bedeutung[88].

Oft sind aber wohl gerade Taufen als Funktionsmöbel angesehen und von örtlichen Handwerkern gefertigt worden, die in vielen Fällen nicht für dokumentationswürdig gehalten worden sind. Wenn wirklich vereinzelt ein Name in den Archiven erwähnt wird, ist das sicher eher einer genauen Dokumentation des entsprechenden Gemeindeschreibers als dem Bekanntheitsgrad des herstellenden (Kunst)handwerkers zu verdanken.

Nur an der Bronzetaufe in St. Dionys hat sich der Gießer, Johan Oppermann, wie es Tradition im Gusshandwerk ist, verewigt.

Regional sind einige Künstler/Handwerker/Werkstätten genannt, meist im Zusammenhang mit anderen Kirchenmöbeln. Diese Werkstätten haben mit großer Wahrscheinlichkeit auch einige Taufen gefertigt. Nur wenige sind davon belegt.

Für die geringe Zahl (inter)national bekannter Künstlerpersönlichkeiten gibt es mehrere Gründe. Das Land musste sich von den Folgen des langen Krieges erholen. Jeder Herrschaftsbereich war mit sich selbst

[87] Ergänzend dazu Habermehl 1999, S. 107; Gesellen müssen den Materialwert ihres Meisterstückes selbst finanzieren, deshalb sind sie angehalten, die Stücke nicht zu aufwendig und ausgefallen herzustellen.

[88] Landesmuseum 1937, S. 8.

beschäftigt. Es gab wenige überregionale Strömungen[89]. Durch die Personalunion der hannoverschen Welfen mit dem englischen Thron seit 1714 und der damit verbundenen Verlegung der Hofhaltung nach England, fand höfisches Leben, das auch Kunst förderte und Künstler anzog und Aufträge erteilte, nur sehr begrenzt statt[90]. Die Aufträge wurden von Bürgern und von der Kirche erteilt.

Im Bistum Hildesheim, das seit 1701 vom Kurfürstentum Köln mit verwaltet wurde, erblühte die Kunsttätigkeit. Sicher hat es auch über die Verbindungen der Kürfürsten Einflüsse aus Frankreich, Italien und den Niederlanden gegeben[91].

Wenige Familien-Werkstätten[92] sind für die Zeit nach dem Dreißigjährigen Krieg im heutigen Niedersachsen nachzuweisen. Über einhundert Jahre bestand der Familienverbund der Jöllemann-Werkstätten, die das Bistum Osnabrück, das Niedernstift Münster, Friesland und Oldenburg belieferten, unabhängig von den Konfessionen.

Werkstätten, die zumindest Vater und Sohn führten, bildeten sich im Hildesheimer Raum mit der Süssemann-Werkstatt und in Goslar mit der Lessen-Werkstatt (beide etwa ab dem 2. Drittel des 17. Jahrhunderts).

An Einzelwerkstätten in Niedersachsen hebt sich die Heidtmann-Werkstatt im Cuxhavener Raum in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts hervor und die Ziesenis-Werkstatt in Hannover nach 1740.

1. Werkstatt Bartels

Die Familie Bartels ist wohl in Hildesheim beheimatet gewesen. 1671 wird die Heirat von Daniel Bartels in Hildesheim, St. Pauli, belegt[93].

---

[89] Müller 1994, S. 49.

[90] Bleibaum 1924, S. 24.

[91] Bleibaum 1924, S. 25,26.

[92] Von Werkstätten mit Mitarbeitern ist sicher bei der Anzahl der ausgeführten Arbeiten auszugehen. Ohne Hilfe sind auch die großen Altäre technisch nicht zu bewerkstelligen. Karrenbrock 1998, S. 9, stellt fest, dass die einheimischen Werkstätten im Oldenburgschen nicht die Qualität der Münsteraner Werkstätten erreichen und dass im Niedernstift Münster so gut wie keine „auswärtigen" Künstler beschäftigt werden.

[93] Bleibaum 1924, S. 47f; alle Informationen sind dieser Veröffentlichung entnommen, wenn nicht anders vermerkt. Thieme-Becker 1999, Bd. 1/2, S. 540. 542. Dort werden Daniel Bartels als Bildhauer aus Hannover, und Konrad Heinrich Bartels, Bildhauer aus Celle, erwähnt. Bei Schuster 1905, S. 211, wird noch ein

Bald scheint er nach Hannover übergesiedelt zu sein. Seine Werke in Hildesheimer Kirchen sind datiert.

In Bodenburg wird er als „Bildhauer Bartels aus Hildesheim“[94] geführt. Er hat dort in der Kirche den Altar gearbeitet. Ihm wird auch die dortige Taufe zugeschrieben. Möglicherweise ist er nach Abschluss der Arbeiten wieder nach Hildesheim zurückgekehrt und dort 1696 gestorben.

Sein Sohn Ernst Dietrich ist 1679 in Hannover getauft. Wie seine Ausbildung verlaufen ist, ist in der Literatur nicht bekannt. Doch sind niederländische Einflüsse wahrscheinlich, insbesondere, weil sich die kirchliche Plastik dort sehr entwickelt hatte[95]. Auch Verbindungen zu der Künstlerfamilie Gröninger aus Münster werden vermutet[96].

Ernst Dietrich ist ein gutes Beispiel dafür, dass protestantische Künstler sehr gut auch in katholischen Kirchen arbeiten konnten, denn er wurde 1727 zu Ausbesserungsarbeiten des Orgelprospektes am Hildesheimer Dom hinzugezogen[97]. Unter seiner Werkstattleitung ist vermutlich auch der Taufständer in Sehnde entstanden.

Conrad Heinrich Bartels wird in Celle ansässig erwähnt. Er hat dort die Werkstatt von Peter Christian Limmer, der ebenfalls aus Hannover kam, übernommen. Er heiratete 1698 eine Celler Bürgerin und erwarb 1701 das Bürgerrecht[98]. Von ihm sind wenige Werke bekannt[99].

Johann Heinrich Bartels, Bildhauer in Celle erwähnt, der 1718 den Altar in Barsinghausen gearbeitet hat.

[94] Bleibaum 1924, S. 48.

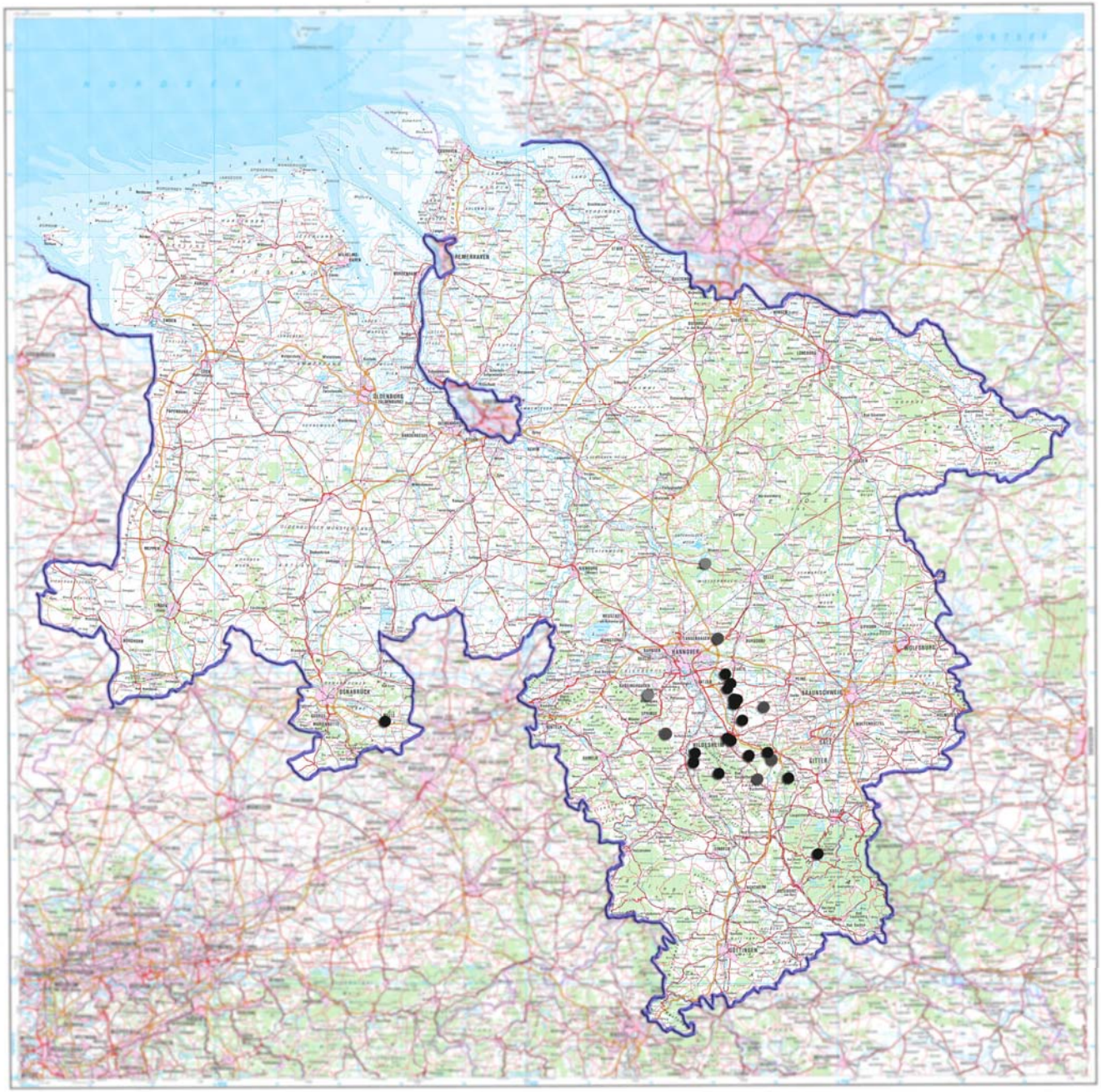
[95] Bleibaum 1924, S. 51.

[96] Bleibaum 1924, S. 51; Mus. Cloppenburg 1993, S. 234f.

[97] Bleibaum 1924, S. 52; dort zitiert: Akte 369 der Beverina.

[98] Bleibaum 1924, S. 49.

[99] Dehio 1992, S. 1321, Walsrode; S. 1342, Wennigsen (um 1700); S. 1355, Wieckenburg b. Celle (um 1695).



Werkstatt Bartels

Daniel Bartels	grau
Conrad Heinrich Bartels	hellgrau
Ernst-Dietrich Bartels	anthrazit

2. Werkstatt Carl Christian Bülkau

Für Mittelkirchen ist auf der Rückwand des Kanzelaltars in einer Inschrift der (örtliche) Tischlermeister Carl Christian Bülkau als Erbauer des Altarensembles für die neu errichtete Kirche 1802 genannt. Da die Taufe hier eindeutig Teil des Altarkomplexes ist, ist eine Datierung für die Taufe vorgegeben.
Im Nachbarort Steinkirchen steht ein nahezu identischer Kanzelaltar, der schon 1784 geschaffen wurde. Auf der Rückseite dieses Altares steht geschrieben, dass Christoph Hermann Meyer aus Verden der Erbauer der Altarwand sein soll. Im Dehio wird diese Aussage nur auf die Altarfiguren bezogen und der Gesamtaltar (und damit auch die Taufe) Carl Christian Bülkau zugeschrieben[100]. Etwas weiter elbabwärts in Hamelwörden ist 1766 ein weiterer nahezu übereinstimmender Kanzelaltar mit Altarschrankenpfosten entstanden. Es liegt nahe, alle drei Kanzelaltäre (in der Reihenfolge Hamelwörden, Mittelnkirchen, Steinkirchen) und damit die in die Altarschrankenpfosten integrierten Taufen (und Opferstöcke) einem „Hersteller“ zuzuschreiben sind. Entweder sind alle drei Ensembles von Carl Christian Bülkau erstellt worden und nur der letzte geschaffene Altar ist als seine Arbeit dokumentiert worden, oder die ersten beiden Arbeiten sind von ihm perfekt kopiert worden. Ebenfalls möglich ist es auch, dass Carl Christian Bülkau in eine bestehende Werkstatt eingetreten ist und hat in deren Stil ohne eigene „Handschrift“ weiter gearbeitet. Lebensdaten oder weitere Werke, die Bülkau geschaffen haben könnte, sind zurzeit nicht bekannt.

3. Werkstatt Jürgen Heitmann d. J.[101]

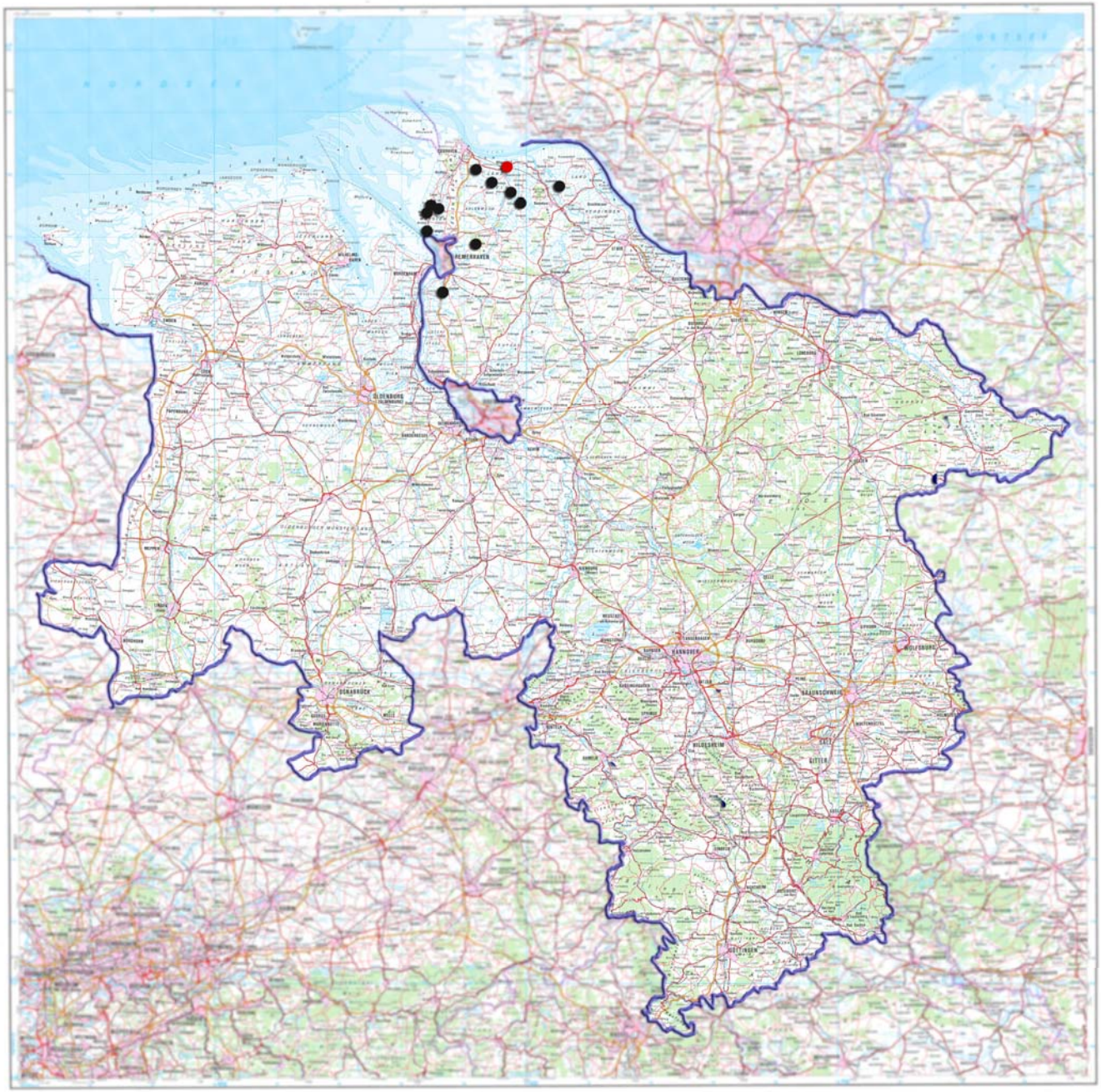
Jürgen Heitmann d. J. entstammt einer Bildhauerfamilie. Dem Vater mit gleichem Namen, der in Wilster wohnhaft war, wird die dortige Taufe mit Deckel von 1634 zugeschrieben. Jürgen Heitmann d. J. war 1644 in Heide wohnhaft und hat für die Kirche dieser Stadt auch eine

[100] Dehio 1992, S. 1250.
[101] Thieme-Becker 1999, Bd. 15/17, S. 321.

Taufe hergestellt. Möglicherweise hat ihm die wohl zur Zufriedenheit der Auftraggeber ausgeführte Arbeit der Kanzel in Padingbüttel (1652) Nachfolgeaufträge beschert, denn 1659 wurde er in Otterndorf ansässig und hatte offenbar an Aufträgen keinen Mangel. Zwischen Stotel und Otterndorf hat er zwölf datierte und zwei zugeschriebene Werke geschaffen[102]. 1665 gestaltete er für die Kirche in Lüdingworth einen Altar und drei Jahre später einen Deckel für die vorhandene Bronzetaufe. Der Dorumer Altar von 1670 ist mit seinem Namen und Meisterzeichen signiert. Da die Voluten in ihrem Stil denen des Taufdeckels gleichen, hat er vermutlich auch den Dorumer Taufdeckel gleichzeitig oder später (wie in Lüdingworth) ausgeführt. Möglicherweise hat er auch eine komplette neue Taufe geschaffen, deren Unterteil nicht mehr existiert, denn der alte Taufstein mit dem Deckel ist erst wieder 1986 nach einer Renovierung in die Kirche gekommen[103].

[102] Dehio 1992: Stotel, Kanzelaltar (1660) S. 1259; Otterndorf, Prieche (1661) S. 1081; Oberndorf, Kanzelaltar (1663) S. 1003; Lüdingworth, Altarretabel ,(1665) und Taufdeckel (1668) S. 871; Nordleda, Epitaph (1665) S. 996; Ilienworth, Kanzel (1668) S. 775; Dorum, Altaraufsatz (1670) und Taufdeckel (verm. 1670) S. 339; Misselwarden, Altaraufsatz (1671) S. 949; Waddewarden, Kanzel (1672); zugeschrieben: Paddingbüttel, Kanzel (um 1652) S. 1086, Oppeln, Kniebänke (1660/70) S. 1035; Elmlohe Altaraufsatz (Werkstatt, m. 17. Jh.) S. 439.

[103] Mündliche Aussage Sept. 2004 von Pater Marschall.



Werkstatt Heitmann

Werkstatt	rot
Werke	anthrazit

4. Werkstätten der Bildhauerfamilie Jöllemann

Die Werkstätten der Familie Jöllemann lassen sich in Niedersachsen von Mitte des 17. bis Mitte des 18. Jahrhunderts nachweisen[104]. Der aus Österreich stammende Thomas Jöllemann wird ab 1656 in Quakenbrück nachgewiesen. Ob er in eine bestehende Werkstatt eingeheiratet oder sich mit Erlangung des Bürgerrechtes zu Beginn seiner Ehe mit einer Quakenbrückerin selbständig gemacht hat, ist in der Literatur nicht bekannt. Möglicherweise ist die Entstehung des Quakenbrücker Altars, dessen Bildhauer bisher nicht bekannt ist, sein Werk und Anlass zu seiner Niederlassung in Quakenbrück gewesen.

Sein älterer Sohn, Johann Heinrich (geb. 1659) errichtete wohl um 1680 eine eigene Werkstatt in Berge[105]. Der jüngere Sohn Thomas Simon (geb. und getauft 1670 in Quakenbrück) übernahm die Werkstatt des Vaters und verlegte sie 1705 wegen eines großen Auftrages nach Holte. Die Werkstatt lag hier günstig als Absatzgebiet für das gesamte Fürstbistum Osnabrück. Seine frühesten Werke sind erhaltene Figuren des Hochaltars in Malgarten (1690/91). Da der Sohn den manieristischen Stil des Vaters nicht übernimmt und die der Zeit entsprechende barocke Formensprache vorzieht, ist anzunehmen, dass Thomas Simon außer seinem Vater auch andere Lehrherren hatte, möglicherweise in Münster. Auch der 1700 geweihte Hochaltar in Bad Essen und der etwas zeitgleiche Altar in Apen werden Thomas Simon zugeschrieben. Mehrer Arbeiten sind für Kirchen in der Stadt Osnabrück entstanden.

In Cloppenburg wurde der aus der Vorgängerkirche stammende Altar 1733 von Thomas Simon Jöllemann repariert und wieder aufgestellt[106]. Die Taufe in der dortigen St. Andreaskirche, die vermutlich im Zusammenhang mit diesem Auftrag im Anschluss an den Kirchneubau ent-

[104] Mus. Cloppenburg. 1993, S. 251f. Alle Informationen über die Familie Jöllemann sind dort entnommen. Die der Familie zugeschriebenen Werke im Dehio 1992 S. 1442 (Künstlerverzeichnis)

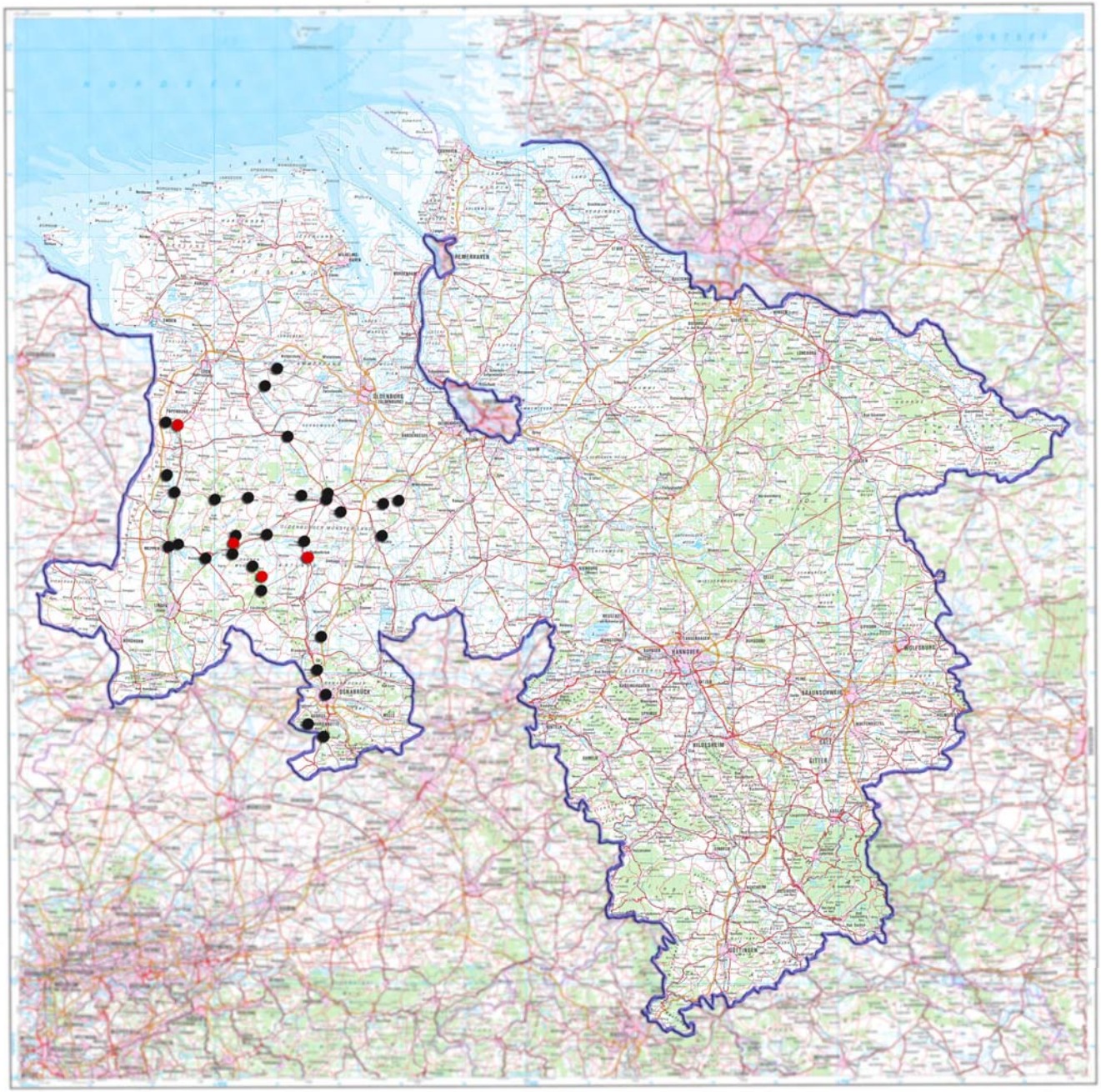
[105] Zugeschriebene Werke in Bippen, Orgelprospekt (1695); Quakenbrück, Figur (1698;) Börstel, Altar (1710). Einen Überblick über die Orte mit Jöllemann-Arbeiten in der Karte.

[106] BAM, Off. Vechta, Cloppenburg A4.

standen ist, wird Jöllemann zugeschrieben[107]. Aus der Jöllemann-Werkstatt stammt auch ein nicht mehr vorhandener Altaraufsatz in der Kirche in Barssel von 1744.

In Holte ist ein Sohn Ferdinand in der Werkstatt des Vaters nachgewiesen. Der Bruder, Franz Rudolph Jöllemann (1703 - 1767) war zur gleichen Zeit in Aschendorf ansässig und arbeitet für die dortige Kirche. Ein Theodor Jöllemann[108], wie er im Dehio erwähnt wird, konnte nicht gefunden werden. Vermutlich ist stattdessen Thomas d. Ältere und auf Grund der Datierung Thomas Simon gemeint.

[107] Dehio 1992, S. 365.
[108] Dehio 1992, S. 1442.



Werkstatt Jöllemann

Werkstätten	rot
Werke	anthrazit

5. Werkstatt Gert Hunderdosse

Gert Hunderdosse[109], dessen Werkstatt zwischen 1708 und 1741 in Quakenbrück nachgewiesen werden kann, war vermutlich ein Schüler von Thomas S. Jöllemann. Es wird vermutet, dass Hunderdosse die Jöllemann-Werkstatt in Quakenbrück übernommen hat[110]. Das hieße eine dreijährige Werkstatt-Vakanz, da Jöllemann bereits 1705 seine Werkstatt nach Holte verlegt hat.

1713 hat Hunderdosse den Kanzelaltar in der Kirche in Burlage fertig gestellt, die sich bis heute in ihrer Ursprünglichkeit erhalten hat. Zu der barocken Ausstattung der Kirche gehört auch ein reich geschnitzter Taufständer mit einer Darstellung der Taufe Christi über den ganzen Ständer. Vermutlich wurde die Taufe zeitgleich mit dem Altar gefertigt.

Der Kanzelaltar in der Kirche zu Gehrde, der 1718 ebenfalls von Hunderdosse gearbeitet worden ist, hat sich mit den dazugehörigen Altarschranken und den beiden Abschlusspfosten mit Taufe und Armenstock erhalten[111].

Ein dritter Kanzelaltar entstand 1723 für die Kirche in Achelriede. Auch hier werden die Altarschrankenpfosten mit Taufe und Armenstock weiter benutzt, jedoch ist der Pfosten, der den Armenstock enthielt zu einer Taufe umgearbeitet und nach Harderode verkauft worden. Der Taufständer in Burlage ist als hervorragendes Einzelstück zu betrachten, auf dem die Jordantaufe auf ungewöhnliche und einmalige Weise unter Einbeziehung des ganzen Taufständers für den Betrachter gut verständlich dargestellt worden ist.

Die Taufen in Gehrde und Achelriede sind in ihrer Struktur sehr angeglichen. Das angedeutete Korbgeflecht der Sockel und Cuppae ist stilistisch nicht zu unterscheiden. Die Akanthusblätter am Schaft haben den gleichen Schwung, jedoch laufen sie in Gehrde von oben und unten aufeinander zu, während sie in Achelriede nach oben streben. Auf

[109] Mus. Cloppenburg 1993, S. 255f. Daraus alle Informationen über Hunderdosse entnommen.
[110] Mus. Cloppenburg 1993, S. 255 u. 405.
[111] Mus. Cloppenburg 1993, S. 256; Dehio 1992, S. 489.

dem Haubendeckel in Gehrde, der abgeflacht die Cuppa in ihrer umgekehrten Form mit dem Korbgeflecht und den Akanthusblättern wieder aufnimmt, ist eine einfache statische Zwei-Figuren-Taufe gestellt. im Gegensatz zu der lebendigen Ausführung der Jordantaufe an Schaft und Cuppa in Burlage wirkt die Gehrder Taufgruppe statisch. Die Deckel der Taufen in Burlage und Achelriede enthalten keine Taufe Christi, sondern kleine Kronen aus Akanthusblättern[112].

[112] Die Zeitspannen zwischen den Altären betragen jeweils 5 Jahre. Möglicherweise hat die Fertigung der Werkstücke so lange gedauert. Daraus könnte geschlossen werden, dass die Hunderdosse-Werkstatt sehr klein war und vermutlich nur ein großes Stück gearbeitet werden konnte.



Werkstatt Hunderdosse

Werkstatt	rot
Werke	anthrazit

6. Werkstatt Henrich und Jobst Henrich Lessen

Heinrich (Henrich) Lessen und auch sein Sohn Jobst Heinrich (Henrich) waren Bildschnitzer in Goslar. Sie entstammen einer Goslarer Familie, die seit 1626 in der Kirchengemeinde der Marktkirche nachzuweisen ist. 1642 wird dort ein Heinrich als Täufling aufgeführt[113].

Jobst Heinrich Lessen heiratet 1701 in Goslar und ist dort bis 1720 durch die Geburt von mehreren Töchtern nachweisbar[114].

Der Werkstatt des älteren Lessen[115] sind insbesondere Altäre in Goslar und Umgebung, aber auch in Bodenburg und in Kloster Riechenberg zuzuordnen. 1688 bekam er einen Auftrag für den Hochaltar, das Chorgestühl und die Altarschranken der Seitenaltäre der Klosterkirche Lamspringe[116].

Der Jobst Heinrich Lessen[117] führte die Werkstatt in Goslar weiter, erhielt jedoch auch Aufträge aus dem Hildesheimer Raum[118] und führt auch weitere Arbeiten in der Klosterkirche in Lamspringe aus. Ihm wird auch die Taufanlage (Deckel und Umfriedung) in dieser Kirche zugeschrieben, die in den Taufschranken die Jahreszahl 1696 trägt. In der Taufumfriedung zeigt sich ein typisches Stilelement der Lessen–Werkstatt: Eine runde, ineinander greifende, mit lockerem Blattwerk umgebene Ranke, in die auch Figuren integriert werden[119].

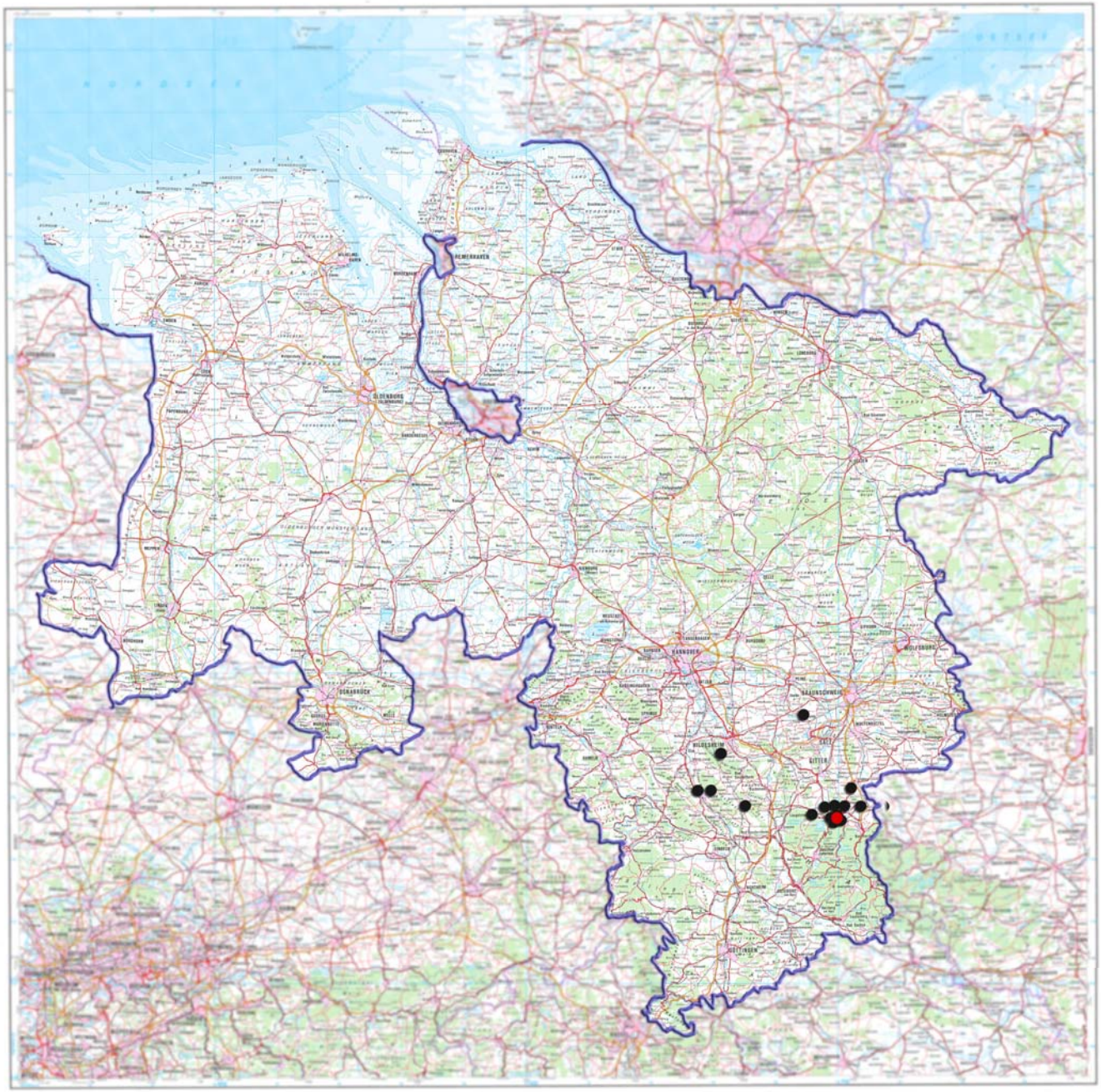


Lamspringe 1696, Detail aus Taufgitter

Für die Frankenberger Kirche in Goslar fertigte er beispielsweise die Kanzel und ein Lesepult. 1713 stiftete er den Altaraufsatz für die Ka-

[113] Bleibaum 1924, S. 203.
[114] Bleibaum 1924, S. 204.
[115] Thieme-Becker 1999, Bd. 23, S. 127. Hieraus die Informationen über Lessen entnommen.
[116] Dehio 1992, S. 819, 820 erwähnt für Lamspringe nur Kommunionsbänke und Deckel und Umfriedung der Taufe
[117] Thieme-Becker 1999, Bd. 23, S. 127; Dehio 1992, S. 820.
[118] Dehio 1992, S. 1445, Auflistung der Orte in der Karte.
[119] Ranken dieser Art waren europaweit beliebt und in Musterbüchern abgebildet. Bleibaum 1924 (mit Hinweis auf ein franz. Musterbuch von Ducerceau); Speltz 1994, S. 417.

pelle des St. Annenstifts in Goslar. Die letzte nachweisbare Arbeit aus der Lessen-Werkstatt ist vermutlich 1736 der Kanzelaltar in Lengde. Die Arbeiten von Vater und Sohn Lessen sind in Kirchen beider Konfessionen zu finden.



Werkstatt Lessen

Werkstatt	rot
Werke	anthrazit

7. Werkstatt David Benjamin Opitz

Über den Bildhauer ist wie bei vielen anderen regional begrenzt arbeitenden Künstlern und Kunsthandwerkern in der Literatur wenig verfügbar. Ein unbekanntes Schicksal hat den Bildhauer aus Hirschberg in Schlesien 1746 in die Nähe von Cuxhaven verschlagen[120]. Hauptsächlich ist er im Elbe-Weser-Gebiet tätig gewesen[121].
Mehrere Grabsteine, die von ihm überwiegend signiert sind, konnten bestimmt und zeitlich zugeordnet werden[122]. Die Taufe in Spieka ist vielleicht sein herausragendstes Werk, denn er hat dort verschiedene Werkstoffe, Stein und Holz, reichhaltig bearbeitet.

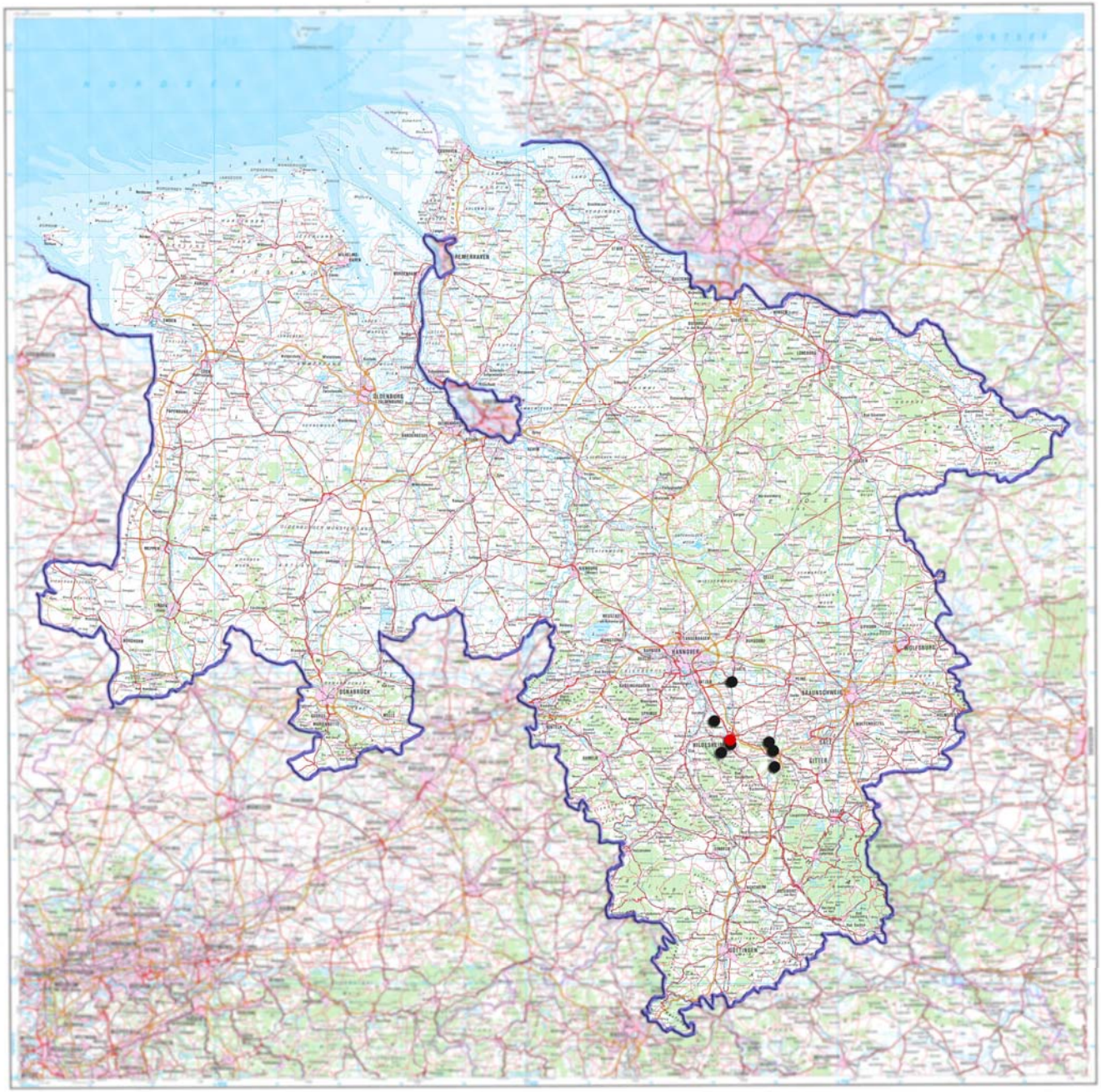
8. Werkstatt Süssemann

Johannes Süssemann war von 1742 bis 1766 als Bildhauer in Hildesheim tätig[123]. Von 1744 an ist er als Mitglied der katholischen Kirchengemeinde St. Godehardi in Hildesheim nachgewiesen. In der Zeit bis 1766 hat er als Witwer noch dreimal geheiratet[124]. Verwandtschaft bestand zu Johann Heinrich Süssemann, der 1754 als Junggeselle und nochmals 1759 als Witwer heirate. Beide Male war Johannes Süssemann Trauzeuge[125]. Ab 1754 signiert Johannes Süssemann seine Werke mit dem Zusatz „Senior“[126].
Von Johannes Süssemann liegt auch eine Skizzenmappe mit Handzeichnungen, insbesondere Ornamenten, vor, die in der Dombibliothek in Hildesheim (Beverina) aufbewahrt wird.
Von Süssemann sind unter anderem größere Aufträge in den Kirchen in Wöhlde und Wohldenberg belegt. Ob allerdings auch die Taufen in beiden Kirchen von ihm gearbeitet sind, ist unklar. Aus stilistischen

[120] Haiduck 1979, S. 66:
[121] Haiduck 1971, S. 129.
[122] Haiduck 1971, Nordleda 1746, Misselwarden 1754, Midlum 1755, Groden 1756, Jever, Orgelprospekt 1756 (zerstört), Dorum, Altenbruch 1744, Spieka, Taufstein mit Holzdeckel.
[123] Thieme-Becker 1999, Bd. 31/32, S. 276.
[124] Bleibaum 1924, S. 309.
[125] Bleibaum 1924, S. 310.
[126] Bleibaum 1924, S. 310; Dehio 1992, S. 1454, bezeichnet im Gegensatz zu Bleibaum Joh. Heinr. Süssemann als Senior.

Vergleichen könnte er den Johannes (der Täufer) auf dem Taufdeckel in Wöhlde geschnitzt haben[127].

[127] Einen Überblick über die Werke Süssemanns in der Karte. Dehio 1992, S. 568 Groß Föhrste, Figur (1755); S. 913 Luttrum, ltarwand (nach 1731); S. 923, Marienrode, Teile der Ausstattung (1752); S. 1200, Sehnde, Figur (um 1750); S, 1207, Wohldenberg Ausstattung (1731), lt. Dehio Joh. H. Süssemann sen. Wöhlde, Ausstattung (1758), BAH Wöhle, pag. 59.



Werkstatt Süssemann

Werkstatt	rot
Werke	anthrazit

9. Werkstatt Johann Friedrich Ziesenis

Mitglieder der Familie Ziesenis sind seit dem 17. Jahrhundert als evangelische Hofbeamte und Handwerker in Hannover nachweisbar[128]. Der künstlerisch tätige Familienzweig gehört der katholischen Kirche an. Bleibaum hat 18 handwerklich und künstlerisch tätige Familienmitglieder nachgewiesen[129].

Für diese Arbeit ist nur Johann Friedrich Ziesenis von Belang. Er wurde 1715 geboren und ging wohl zunächst zu seinem Onkel Johann Heinrich Ludwig in die Lehre. Gesellenwanderjahre, die sich anschließen, führen ihn zunächst nach Hildesheim (Werkstatt Ernst Dietrich Bartels[130]). Hier heiratete er eine Verwandte des dort ansässigen Zeichners Christoph Heinrich Kniep.

Die weitere Ausbildungswanderung von Johann Friedrich Ziesenis geht nach Mannheim (Paul Egell)[131], Düsseldorf und in die Niederlande. Nach der Rückkehr übernimmt er die Werkstatt des Onkels und verlegt sie in die Calenberger Straße in Hannover (in der Neustadt). Die Qualität seiner Arbeiten haben ihm ein Stipendium des Hofes für einen Aufenthalt in Paris und Italien eingebracht[132].

Nach einer fünfzehnmonatigen Abwesenheit kehrt er 1748 nach Hannover zurück. Es entstehen eine größere Anzahl Altarwände[133] in seiner Werkstatt, die sowohl bei den Altarwänden als auch gerade am Beispiel der drei ihm zugeschriebenen Taufen (Gruppe M) in Hannover, Neustadt am Rübenberge und Niedernstöcken wirkliche Werkstattarbeiten und keine Einzelstücke aus einer Hand sind[134]. Als eine

---

[128] Thieme-Becker 1999, Bd. 36, S. 496; Bleibaum 1924, S. 235f. und 345f. Wenn nicht anders vermerkt, sind alle Informationen diesem Band entnommen. Bei Schuster 1905, S. 212, wird nur Johann Friedrich Ziesenis aufgeführt, 1757 für Arbeiten in Herrenhausen und 1759 für den Altar der Neustädter Hofkirche.

[129] Bleibaum 1924, S. 345f.

[130] Landesmuseum 1937, S. 12.

[131] Vermutlich entstand die Verbindung in Hildesheim. 1729 – 31 entstand im Dom der von Egell gebaute Maria-Immaculata-Altar, Dehio 1992, S. 704.Die Weiterentwicklung Ziesenis durch den Einfluss Egells wird auch von Habicht 1930, S. 232 hervorgehoben

[132] H. Vollmer in Thieme-Becker 1999, Bd, 36, S. 496, stellt fest, dass J.F. Ziesenis durch seinen Auslandsaufenthalt nicht positiv beeinflusst worden ist.

[133] Dehio 1992, S. 1457 (Verweis auf einzelne Orte); Müller1972 S. 129f.

[134] Landesmuseum 1937, S. 16.

hervorragende Skulptur ist aus seiner Hand die Figur des Johannes des Täufers in der Hildesheimer St. Lamberti-Kirche anzusehen.
Ziesenis war einer der wenigen Künstler in den welfischen Landen, die einen Studienaufenthalt im Ausland absolviert haben. Aus Paris brachte Ziesenis Ideen mit nach Hannover. Dies zeigt insbesondere das Beispiel der Taufen, die wohl auf einen Kunstentwurf von Nicolas Pineau (Musèes des Arts Decoratifs) zurückgehen[135].

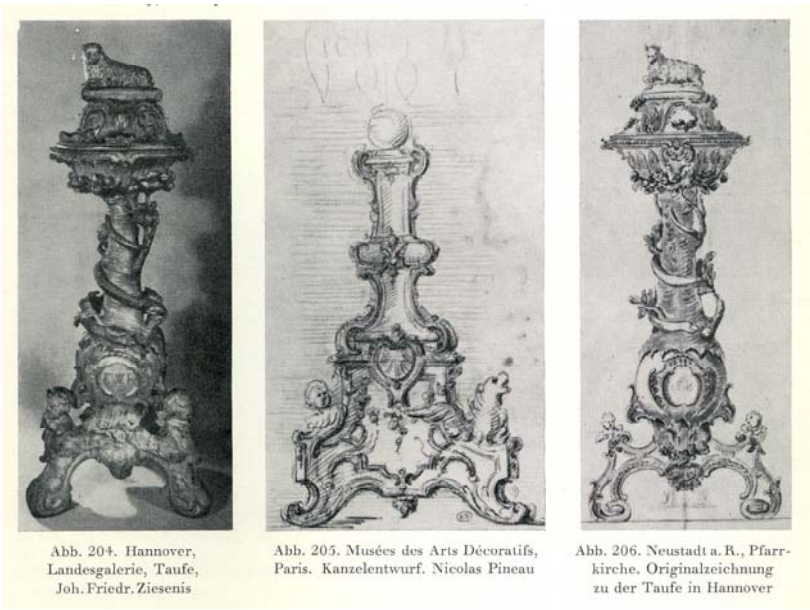


Abb. 204. Hannover, Landesgalerie, Taufe, Joh. Friedr. Ziesenis

Abb. 205. Musées des Arts Décoratifs, Paris. Kanzelentwurf. Nicolas Pineau

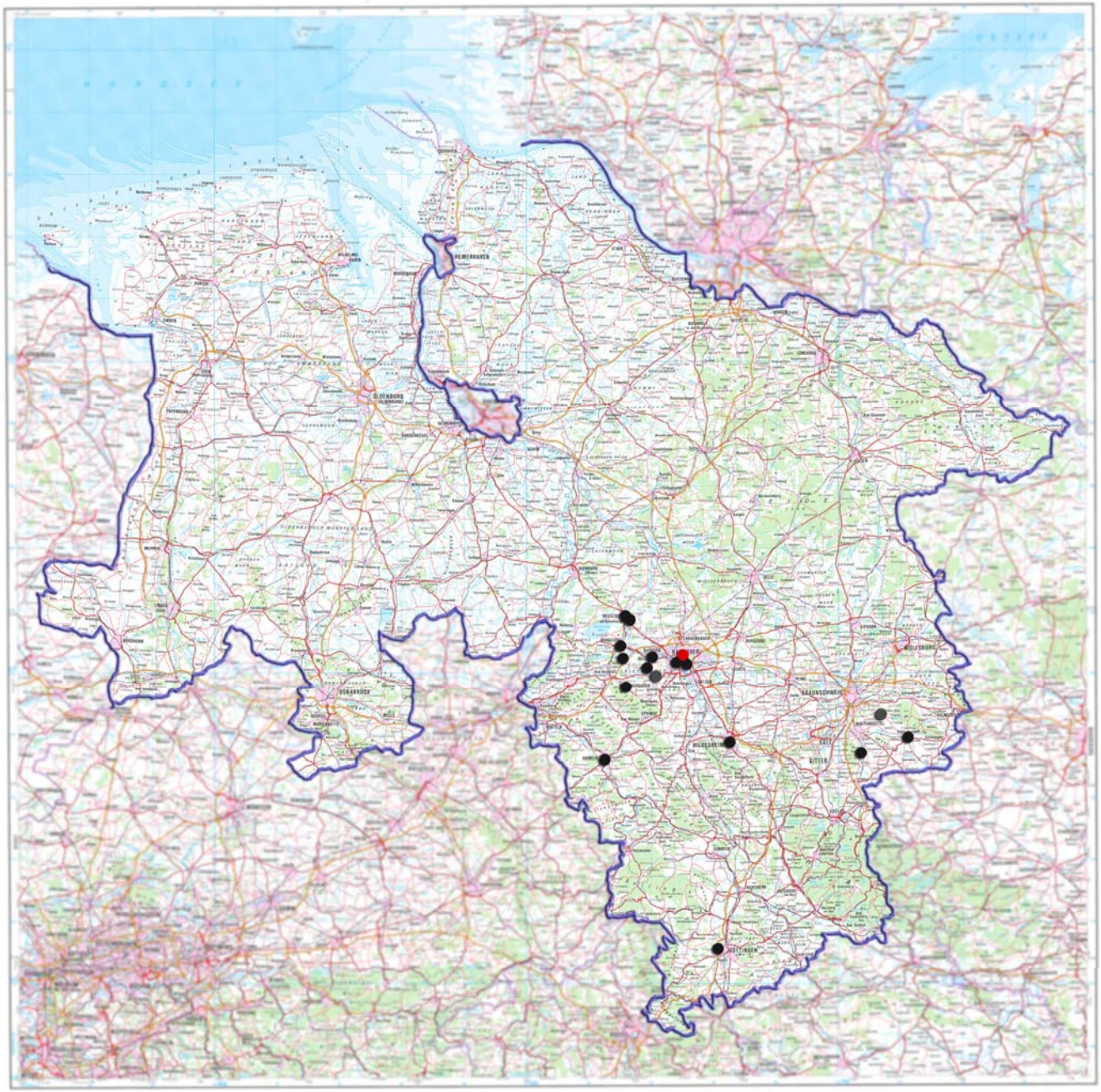
Abb. 206. Neustadt a. R., Pfarrkirche. Originalzeichnung zu der Taufe in Hannover

aus: von der Osten, 1961, S. 257

In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts war das Bürgertum in Hannover erstarkt[136]. Das geistige Leben wurde durch Männer wie Johann Christian Kestner und Johann Adolf Schlegel angeregt und durch klassizistisches Gedankengut beeinflusst. Bleibaum vermutet, dass der alternde Ziesenis[137] der Entwicklung nicht mehr zu folgen vermochte und schließlich 1787 zurückgezogen starb.
Ein weiteres bekanntes Familienmitglied ist der 1758 in Kopenhagen geborene Portraitmaler Johann Georg Ziesenis, der als Hofmaler nach Hannover berufen wurde.

[135] Von der Osten 1961, S. 256 - 258.
[136] Landesmuseum 1937, S. 8.
[137] Bleibaum 1924, S. 245.

Werkstatt Ziesenis



Werkstatt	rot
Werke	anthrazit

VII. Taufengruppen

Auf den ersten Blick scheint jeder der vielen Taufen ein individuelles Einzelstück zu sein, das nach den Wünschen der Kirchenjuraten, Pastoren und/oder seines Stifters entstanden ist. Beim näheren Hinsehen jedoch sind Gemeinsamkeiten bei einigen der Taufen zu finden, die über die anfangs beschriebene Typisierung hinausgehen. Möglicherweise hat manche Gemeinde sich von schon ausgeführten Objekten bei der Gestaltung für die Neuanschaffung ihrer Taufe inspirieren lassen. Solche Gemeinsamkeiten sollen im folgenden Kapitel an typisch sich darstellenden Taufen erläutert werden.

Die Zusammenfassung in den jeweiligen (der Übersichtlichkeit halber mit Buchstaben bezeichneten) Taufengruppen erfolgt vorrangig nach morphologischen Gesichtspunkten (ähnliches Aussehen). Dabei ergeben sich auch geografische, religiöse und geschichtliche Zusammenhänge.

Den einzelnen Gruppenbezeichnungen wurden jeweils gemeinsame Merkmale als Stichpunkte vorangesetzt, die aber die gesamte Vielfalt der betreffenden Taufen nur zum Teil erfassen können.

Die Taufen in den Gruppen A und B sind stark individuell beziehungsweise mit Bildprogrammen ausgestaltet und wurden deswegen ausführlicher beschrieben.

Ob die Formensymbolik bei den Taufen eine große Rolle spielt oder ob beispielsweise die Form des Oktogons oder Hexagons traditionsgemäß übernommen wird, ist nicht näher untersucht worden[138].

Jeder Taufengruppe wurde eine mit den Taufen versehene Karte angefügt, auf der alle Orte als schwarze Punkte eingetragen sind. Auch Taufen, die im Teil II dieser Arbeit beschrieben, aber unter den nachfolgenden Taufengruppen nicht gesondert benannt werden, sind in den Karten mit aufgeführt, wenn sie zu der betreffenden Gruppe passen könnten.

[138] Jungmann 1960, S. 13 stellt fest, dass die Symbolik der Religion, (auch in der katholischen Kirche) ab der Neuzeit zurückgeht. Das Oktogon für Taufen als Zeichen des auferstandenen Christus wird jedoch überwiegend aufgenommen und verwendet.

Zusätzlich wurden beispielhaft mit einer hellgrauen Farbe Orte markiert, in denen ältere Taufen ähnlichen Aussehens zu finden sind[139] und die mit der jeweiligen Gruppe im Zusammenhang gesehen werden können.

1. Gruppe A – Sechseckige Taufen mit szenischen Darstellungen und schafttragenden Engeln

Gleich nach dem Dreißigjährigen Krieg entstanden um Hannover sich ähnelnde Taufen mit zylindrischer Cuppa, die mit Reliefs geschmückt sind. Die Vorgänger von Taufen dieser Gruppe sind schon etwa 1610 in Celle St. Marien, 1621 in Hohenhameln, 1630 in Langenhagen und 1643 in Wilkenburg zu finden. Die Entwicklung setzte sich nach dem Ende des Dreißigjährigen Krieges mit den Taufsteinen in Isernhagen 1654, in Lauenau 1656, in Celle-Blumlage 1658 fort und fand ihren vorläufigen Abschluss mit dem Taufstein in Wülferode 1661. Dazwischen ist die Taufe von Hannover-Bothfeld einzuordnen.
Gemeinsam ist den Taufen die sechseckige Form, die szenischen Darstellungen an der Cuppa, der geschwungene Sockel mit gleich gestalteten Akanthusblattfriesen, die sich teilweise am Cuppafuß wiederholen, und ein Schaft, dem Engelputti oder geflügelte Engelköpfe vorgestellt sind.
Eine Ausnahme bildet die Taufe in Celle-Blumlage, wo die Cuppa nur von einem Engel gestützt wird. Die Seitenkanten der Cuppae/Cupparum sind mit Beschlagwerk, Voluten oder Hermien betont. Die Felder der Cuppa enthalten Reliefs (ausgenommen Bothfeld (Hannover)), die in Lauenau und Celle aus Alabaster gearbeitet sind. In Celle, Isernhagen und Wülferode sind (neben den Stifterwappen) die vier Evangelisten dargestellt.
Während die Evangelisten in Celle und Isernhagen in Räume gesetzt sind, schreiben sie in Wülferode im Freien.

[139] Zitierte Vorgängertaufen wurden Mathies 1998 entnommen.



Celle-Blumlage 1658-59, Geburtsszene

Biblische Szenen, wie die Taufe Christi im Jordan (nicht in Celle), die Geburt Jesu, die Anbetung der Hirten und Könige und die Darbringung Jesu im Tempel werden dargestellt Über die Cuppaausschmückung und ein Bildprogramm der Taufe in Bothfeld lässt sich leider nichts sagen: Vermutlich ist die Cuppa später verkleinert worden und die Reliefs sind abgeschlagen worden.

Ein stilistischer Vergleich der Alabasterreliefs in Celle und Lauenau zeigt, dass beide Taufen aus einer Werkstatt und von einer Hand stammen könnten, weil die Gesichtszüge einiger Personendarstellungen, insbesondere in der Geburtsszene, des Johannes Evangelist in Celle und der Maria in der Anbetung der Könige in Lauenau dies vermuten lassen. Große Ähnlichkeiten sind auch zwischen den Engelköpfen am Schaft der Lauenauer Taufe und dem Johannes Ev. in Isernhagen zu entdecken.



Lauenau 1656, Anbetung der Könige



Celle-Blumlage 1656



Lauenau 1656



Isernhagen 1654

Die stützenden Schaftengel in Isernhagen und Wülferode stehen durch Haltung und Körperaufbau in enger Beziehung zueinander. Daraus kann gefolgert werden, dass diese beiden Taufen (und auch die Taufe

in Wilkenburg von 1643), aber auch die mit nahezu identischen Engeln versehene undatierte Taufe in Bothfeld, vermutlich in der gleichen Werkstatt gefertigt worden sein können.



Isernhagen 1654

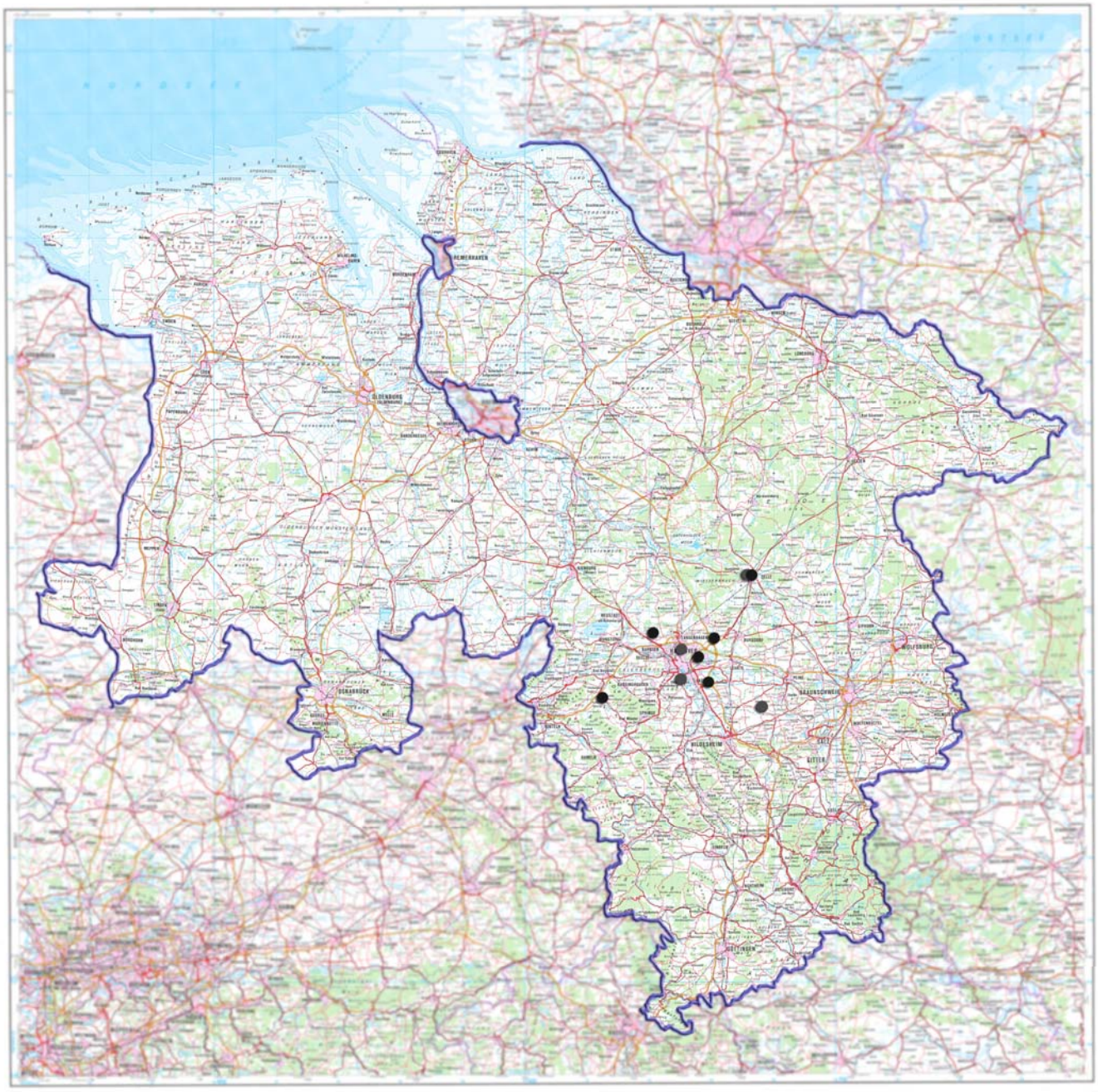


Wülferode1661



Bothfeld 1654-61

Durch die Übereinstimmung der Bothfelder Taufe mit denen von Isernhagen und Wülferode, entstanden 1654 und 1661, dürfte, bezogen auf die Akanthusblätter, die geschwungene Form des oktogonalen Sockels und der übereinstimmenden Gestaltung der Engel am Schaft, die Taufe in Bothfeld, über deren Entstehung es bis jetzt keine Unterlagen zu geben scheint, zwischen 1654 und 1661 entstanden sein.



Gruppe A

dkl.grau:

Osterwald	1654
Isernhagen	1654
Lauenau	1656
Celle-Blumlage	1658
Wülferode	1661
Han.-Bothfeld	um 1650

grau: (ältere Taufen)

Hohenhameln	1621
Langenhagen	1630
Wilkenburg	1643

2. Gruppe B – Taufen mit figurentragender Cuppa

Die Kelchformen, deren Schaft durch eine oder mehrer Figuren gestaltet sind, bleiben im niedersächsischen Gebiet Ausnahmen. Sie sind wirkliche Einzelstücke. Der Initiator wollte mit der individuellen Gestaltung sicher die Bedeutung seiner Gabe und seiner Person betonen und vielleicht auch sein theologisches Wissen und sein künstlerisches Verständnis unterstreichen.

Das trifft insbesondere für die Marmortaufe in St. Cosmas und Damian in Stade (1665) zu, die von den vier hervorragend aus Alabaster gearbeiteten Evangelisten am Schaft umstellt sind. Der wohl noch im 17. Jahrhundert zerbrochene vierte Evangelist ist durch den Heiligen Andreas[140] ersetzt worden. Gleich eine eigene Taufkapelle für die Taufe mit Holzdeckel und Marmorumfriedung hat das Stifterehepaar bauen lassen und diese Stiftung mit einer detaillierten Inschrift über dem Türeingang zur Kapelle für alle sichtbar dokumentiert.

Die Darstellung der vier Evangelisten an Taufen hat durchaus Tradition, jedoch ist die dominante Aufstellung am Schaft als Kreuz ohne tragende Funktion einzigartig. Entfernt erinnert die Gestaltung der Taufe an eine Arbeit von Münstermann in Varel von 1618



Stade 1665



Varel 1618

Auch hier sind die vier Evangelisten auf kleinen Sockeln dem Schaft vorgestellt, allerdings unter Hinzufügung von Johannes d. T. und Christus, die alle gemeinsam die Cuppa stützen.

[140] Ristow 1965, S. 9; Andreas war Assistenzapostel bei Taufen.

Die Taufen von Bardewisch (2.H.17.Jh.) und Otterstedt (1698) können sicher auch in Beziehung gesetzt werden, insbesondere, wenn man die Taufe von Wersabe mit einbezieht.



Bardewisch 2.H.17.Jh.



Otterstedt 1698



Wersabe M.17.Jh.
aus: Mathies, 1998, S.256.

Die Figur der Taufe in Bardewisch ist eine grobe, einfache Arbeit, zumindest was die Proportionen der Oberarme und die Gesichtszüge betrifft. Das Gewand ist ähnlich unruhig gefältelt wie bei der Figur in Wersabe, die insgesamt jedoch differenzierter ausgearbeitet ist. Die Figur in Otterstedt (wie auch die Taufe insgesamt) ist feiner gestaltet, obwohl das Gewand faltenarm und schlicht modelliert ist. Stilistisch gleicht die Otterstedter Figur den anderen aber in keiner Weise. Denkbar wäre sogar, dass sich in Otterstedt der Stifter in zeitgemäßem Gewand selbst als Träger der Taufe gesehen hat.

Die Cuppa in Otterstedt ist formal wie die Cuppa in Wersabe aufgebaut. Die genauen Datierungen sind jedoch weder in Wersabe noch in Bardewisch bekannt. Möglicherweise ist die Idee der Taufe mit einzelner Trägerfigur – bezogen auf den niedersächsischen Raum – Mitte des 17. Jahrhunderts in Wersabe entstanden und hat sich von dort über Bardewisch bis nach Otterstedt (1698) gewandelt.

Die Taufe in Otterstedt wird formal wieder aufgenommen in der Taufe in Kirchwalsede (1704), allerdings hier mit einem schlichten gegliederten Schaft ohne Figur. Die Jordantaufgruppe wird in Kirchwalsede von einer Laterne umgeben und mit einer Taube bekrönt. Da die Figuren der Christustaufen in Otterstedt und Kirchwalsede von der Größe her fast gleich sind, ist auch ein (verlorener) Laternenaufsatz in Otterstedt denkbar.

Diese Taufenform (obwohl keine Trägerfigur) mit der gespiegelten Cuppa als Deckel findet ihren gestalterischen Höhepunkt in der Taufe in Lintorf (nach 1700), wo sich durch figurale Hervorhebung der „Cuppakanten“ die geschlossene Form auflöst. An der Cuppawandung kann das aus funktionellen Gründen nur scheinbar geschehen. Der Deckel wird zu einer filigranen durchbrochenen Krone mit aufsitzender Taube.



Lintorf nach 1700



Duderstadt 1694

Jeweils mehrere Engelputti am Schaft akzentuieren die Taufen in Pakens (1678) und Deutsch-Evern (1685) und die Taufe in Duderstadt (1694). In Duderstadt erweckt es den Eindruck, als ob die schwere Cuppa die sechs Engel auseinander drückt. Deshalb werden sie von ineinander verschlungenen Fischen „zusammengehalten“. Dieses Motiv ist bei den Taufen in Niedersachsen in der behandelten Zeitspanne einzigartig.

Während in Pakens der Eindruck erweckt wird, dass die drei Putti eng aneinander stehen müssen, um die ausladende kelchartige Cuppa mit ihren Köpfen gemeinsam halten zu können – und dazu bilden sie ein Hohlkreuz und geben sich gegeneinander mit den Händen Halt – , scheinen die fünf Kinderengel in Deutsch-Evern leichtfüßig um den Schaft (oder besser um die Taufe einschließlich Cuppa) herum zu spazieren. Eine Trage- oder Stützfunktion ist hier nicht erkennbar, eher ein Umhüllen der Taufe. Die Körper der Putti in ihrer Statur sowie die Haare mit ihren Wellen und Schwüngen sind ähnlich gearbeitet wie die Figuren in Pakens. Die Tücher umschlingen die Knaben in Deutsch-Evern jedoch großzügiger und damit auch faltenreicher als in Pakens.



Pakens 1678



Deutsch Evern 1685

Beide Taufen stellen ihr theologisches Programm, wenn auch unterschiedlich, auf dem Taufdeckel dar. Der raffiniert gearbeitete Messingdeckel in Pakens zeigt Reliefs in klassischer Tradition.



Deckel Pakens 1676



Deutsch Evern 1685



Stich nach Marten de Vos

Der Deutsch-Everner Taufdeckel ist mit einer Blütenranke aus Blüten umlegt. Als Bekrönung umarmen sich Jesus und Johannes, dargestellt als verspielte Knaben. Johannes ist als einziges Erkennungszeichen (als Symbol des Täufers) mit einem Fellgewand bekleidet. Jesus stützt sich symbolisch auf der Weltkugel ab. Was wie eine hübsche Genreszene anmutet, ist in Wirklichkeit eine umfassende theologische Aussage. Die Verbindung vom Alten zum Neuen Testament, die Prophezeiung des kommenden Messias durch Johannes ist wahr geworden, denn der die ganze Welt beherrschende Gottessohn lebt bereits „zum Anfassen“ auf dieser Welt. Die sich umarmenden Kinder sind ein seit der Renaissance beliebtes Motiv zur Verdeutlichung einer allumfassenden christlichen Glaubensaussage.

Möglicherweise könnte der Schnitzer des Holzständers in Osterholz-Scharmbek (um 1700) vom Aufbau der Taufe in Deutsch-Evern, die ursprünglich für St. Johannis Lüneburg gearbeitet war, und von den

Engeln in Pakens, die angestrengt die Cuppa stützen, inspiriert gewesen sein. Die drei Engel tragen nicht den Fuß der Cuppa wie in Pakens, sondern sie fangen mit ihren gegeneinander gedrückten Flügeln und ihren Hinterköpfen die Cuppa seitlich ab, sodass die Cuppa nicht über ihnen, sondern nahezu zwischen ihnen ruht und optisch wie die Darstellung in Lüneburg/Deutsch-Evern aussieht.
Die Hände können in Osterholz die mit Hemdchen bekleideten Engel nicht zu Hilfe nehmen, denn jeder hält einen Zink in der Hand. Zusätzlich weist einer der Engel mit einem aufgeschlagenen Buch, das die Texte von Markus 10 und 16 zeigt, auf die Taufe hin.



Osterholz-Scharmbeck. um 1700



Quakenbrück 1721

Durch die Musikinstrumente erhält die kindliche Fröhlichkeit eine feierliche Ernsthaftigkeit, denn Zinke wurden überwiegend bei festlicher Musik eingesetzt.
Eine weitere Variante der Kinderengel findet sich in Quakenbrück (1621). Vier kräftige, aber schlanke Engel umstehen den Schaft. Sie weisen auf die Akanthusblätter, die die Cuppa tragen, und berühren die Blattspitzen. Eine tragende Funktion ist nicht erkennbar.
Bei dem Taufentyp Trägerfiguren (III, 4) sind schon die frühen Taufen mit Trägerfiguren besprochen worden, die möglicherweise die Figuren der Bückeburger Taufe zum Vorbild haben, was insbesondere an der Elsflether Taufe deutlich wird. Dieses Motiv der knienden, tragenden Engel wird noch einmal in der Taufe von Bad Essen aufgenommen. Die Engelkinder stützen hier jedoch scheinbar einen Baum, der in einer Blumenwiese steht (Paradiesgarten), aus dem dann die Cuppa erwächst.



Stadtkirche Bückeburg 1615
aus Mathies, 1998, S. 164



Elsfleth um 1700



Bad Essen 1736

Andere stützende Putti befinden sich an der Taufe in Seefeld (1702). Hier tragen vier stramme Knaben wie um einen Stamm gruppiert mit Kopf und symmetrisch abgewinkelten Armen die mit Blättern verzierte Cuppa, sodass der Eindruck entsteht, die Putti stützen eine Baumkrone. Die Gesichtsform der Kinder ist denen in Pakens vergleichbar, aber noch mehr ähneln sie stilistisch in Körperbau und Gesichtsausdruck (breiter Nase, Pausbacken und Haarwellen) den Putti in Ganderkesee.

In Ganderkesee wird das Verspielte der Putti betont, indem die Knaben je zu zweit eine Pyramide heben und nur die beiden oberen die Cuppa auf ihren Hinterköpfen und Schultern im Gleichgewicht halten. Wie schwierig es ist, Balance zu halten, zeigen die Kinder deutlich in ihren Bewegungen. Möglicherweise könnte diese sehr weltlich erscheinende Taufe als Anspielung auf eine sensible, ausgewogene Handhabung (zwischen den Konfessionen) im Umgang mit dem Glauben verstanden werden.



Seefeld 1702



Ganderkesee um 1700



Otto Wagenfeldt, zugeschrieben, Hamburger Kunsthalle, um 1650, aus: Schilling 2000, S. 119

Eine knappe Generation später wiederholen sich ähnliche Aufbauformen der Taufen in Ganderkesee (um 1700) und Seefeld (1702) im Raum westlich von Braunschweig. Bei der zierlichen Taufe in Klein-Ilsede (1726) trägt ein Putto in gleicher statischer Haltung wie in Seefeld eine kleine muschelartige Cuppa, die allerdings aus einem Blätterkranz (möglicherweise als Andeutung eines Baumes) entspringt. Dass diese Taufständerform sehr beliebt war, zeigt ein gedruckter Patenbrief aus Hamburg, auf dem eine Taufe mit einem stützenden Putto abgebildet ist[141].



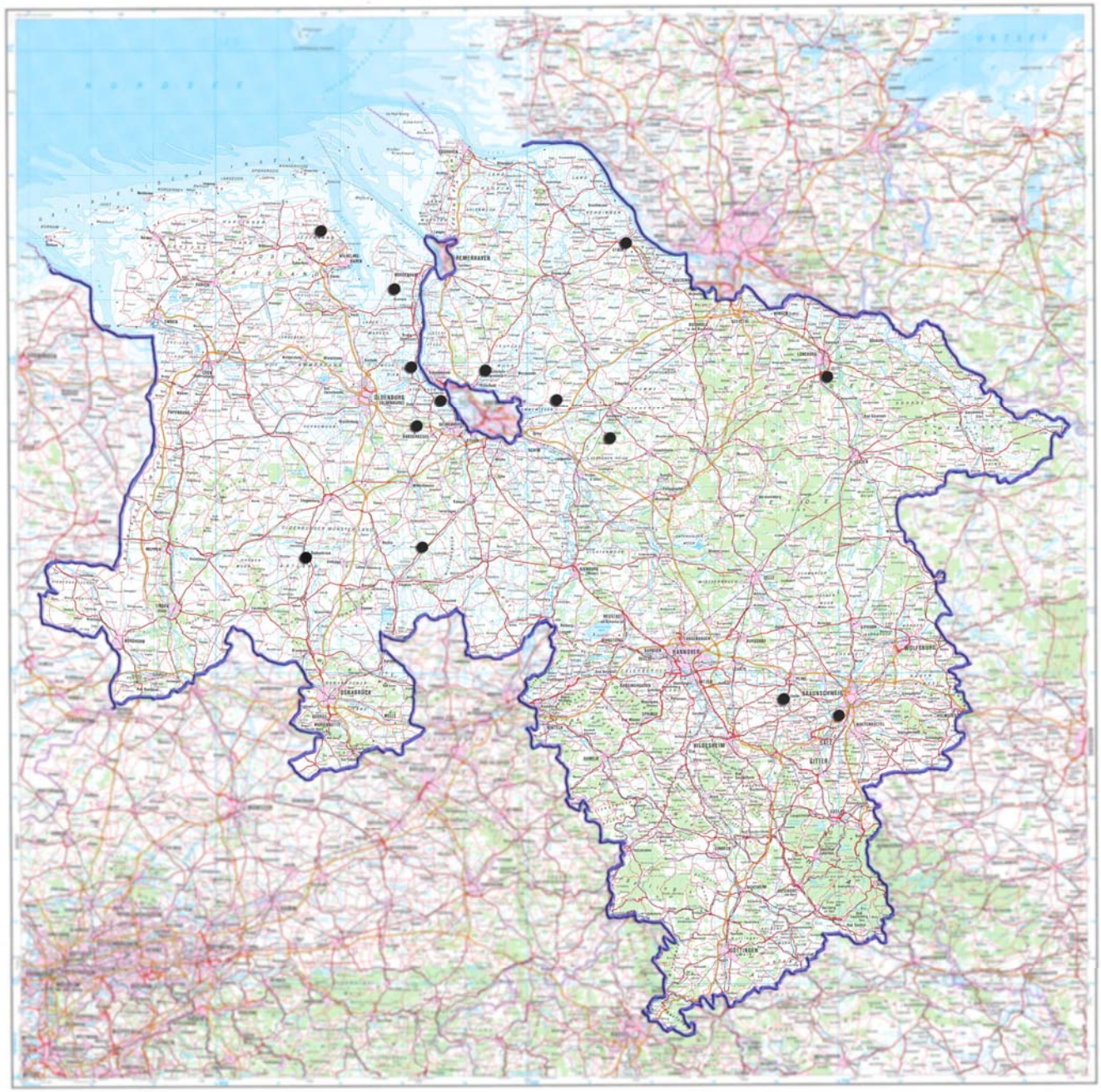
Geitelde um 1730

Die Form der balancierenden Kinder aus Ganderkesee wiederholt sich in Geitelde (1730) in niedlich verspielter Form. Nur ein Putto hebt ei-

[141] Kupferstich aus dem Altonaer Museum, 1967/795, abgebildet im Katalog: Glauben. Nordelbiens Schätze. S. 127

nen anderen, der wiederum zunächst ein Blütenfüllhorn in seinen Armen balanciert, auf dem dann die Cuppaschale aufliegt.

Da sich jeder Künstler/Handwerker irgendwo Ideen für seine Arbeiten abschaut, hat auch der kniende Trägerengel in Elsfleth (um 1700) ein hervorragendes Vorbild in der Taufe in Bückeburg (1615). In Form, Statur und sogar im Gesichtsausdruck ähneln sich die Figuren sehr. In Elsfleth hat sich der Künstler klar gegen eine (Welt)kugel entschieden, aber offen gelassen, ob sein Engel, der ein Tuch flüchtig über seine Leiste gelegt hat, sich auf einem Fels oder Baumstumpf abstützt. Die Cuppa, die er auf seinem Kopf trägt und mit der linken Hand abstützt, mutet wie ein Fremdgefäß an, das dem Träger aufgesetzt ist. Für die Vorbildfunktion der Bückeburger Taufe mit typisch evangelischem Bildprogramm spricht auch die Gestaltung der Cuppa in Elsfleth, auf der neben den vier Evangelisten Luther und Melanchthon zur Bekräftigung der lutherischen Glaubensaussage dargestellt sind. Dies war vielleicht auch durch die schwedischen Besatzer erwünscht.



Gruppe B

dkl.grau:

Stade	1665
Pakens	1678
Deutsch-Evern	1685
Barnstorf	1690
Otterstedt	1698
Elsfleth	um 1700
Osterholz	um 1700
Seefeld	1702
Quakenbrück	1721
Klein Ilsede	1626
Geitelde	1730
Bardewisch	2.H.17.Jh.
Ganderkesee	um 1700

3 Gruppe C – Taufen mit Balusterschaft

Wie schon bei den Taufen der Gruppe A, bei denen Vorgängertaufen vor und zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges entstanden sind, hat sich zeitgleich eine weitere Variante der Kelchform seit Beginn des 17. Jahrhunderts ausgebildet.

Ein oktogonaler Balusterschaft mit einer häufig oktogonalen Cuppa und einem geschwungenen getrepptem Sockel hat sich überwiegend von Oldenburg (1620) über Butjadingen (Eckwarden 1616) und Tossens (1623) und bis in den Bremer Raum (Verden 1649) ausgebreitet. Abwandlungen tauchen aber auch in anderen Teilen Niedersachsens auf.

Die Taufsteine sind teilweise mit stilisiertem Beschlagwerk verziert, teilweise sind sie schlicht gearbeitet (oder möglicherweise in späterer Zeit durch Restaurierungen umgestaltet worden wie in Strückhauser Kirchdorf 1660).






Strückhauser Kirchdorf, 1660 Bockhorn 1661 Langlingen um 1670 Bücken1677

Eine Ausnahme bildet hier die Holztaufe in Bockhorn (1661), die an ihrem dicken Schaft mit Engelköpfen verziert ist und an der Cuppa die christlichen Tugenden mit ihren Symbolen als Halbrelief zeigt.

Wappen, Jahreszahl oder eine Inschrift ist fast allen gemeinsam.

Ganz entfernt an Bockhorn angelehnt, aber doch dem sich ändernden Zeitgeschmack angepasst, können hier die Taufen von Langlingen (um 1670) und Bücken (1677) zugeordnet werden.

Auch von den Taufen der Gruppe C finden sich später weiter östlich entfernte Abkömmlinge, dem Geschmack der Zeit angepasst: In Elstorf (1698) und Hollenstedt (1710), die wiederum in der Taufe in Breese im Bruche (um 1595) ein sehr frühes Vorbild gehabt haben könnten.



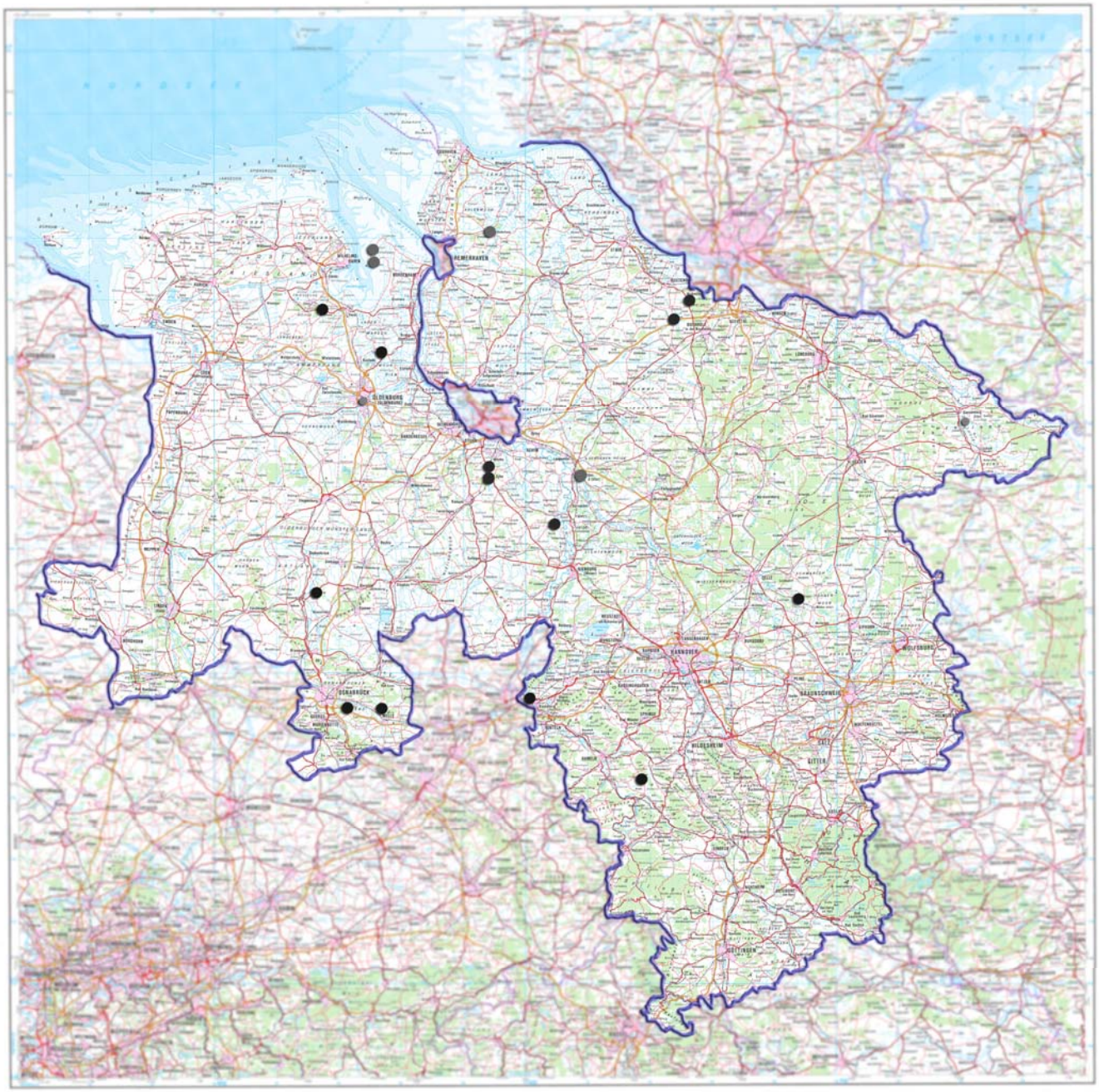
Elstorf 1692



Hollenstedt E.18.Jh.

Obwohl Elstorf schlichter gearbeitet ist als Hollenstedt, weisen doch beide Taufen im Schwung der Akanthusblätter an Schaft und Cuppa und auch an der Art der am Schaft in die Blätter eingehängten Girlanden Übereinstimmungen auf. Die Herkunft beider Taufen aus einer Werkstatt wäre denkbar.

Ein bauchiger Schaft mit allerdings auflaufenden Akanthusblättern ist auch im Osnabrücker Raum zu finden und kommt dort auch abgewandelt vor.



Gruppe C

grau:

Strückhauser Kirchdorf	1660
Barrien	1660
Bockhorn	1661
Langlingen	um 1670
Bücken	1677
Syke	1677
Petzen	1696

dkl.grau:

Hollenstedt	1692
Oldendorf	um 1700
Elstorf	um 1710
Gehrde	1718
Achekriede	1725
Harderode	1725
Adenstedt	1736

4. Gruppe D – Taufen mit wuchtigem Schaft

Möglicherweise an ältere Taufen in Groß Förste (1571), Eime (1605), Sehlde (1620) und Clausthal (1642) angelehnt, breitet sich insbesondere im Dreieck Braunschweig – Wolfenbüttel – Salzgitter ein Taufentyp mit wuchtigem Schaft und ausladender tiefer Cuppa aus. Architekturgliederungen wie Gesimse, Ornamentbänder, Arkaden und Fenster, die mit Diamantquadern oder Engelköpfen verziert sind, bilden den Schmuck dieser Taufen.



Atzum 1680



Wittmar 1656



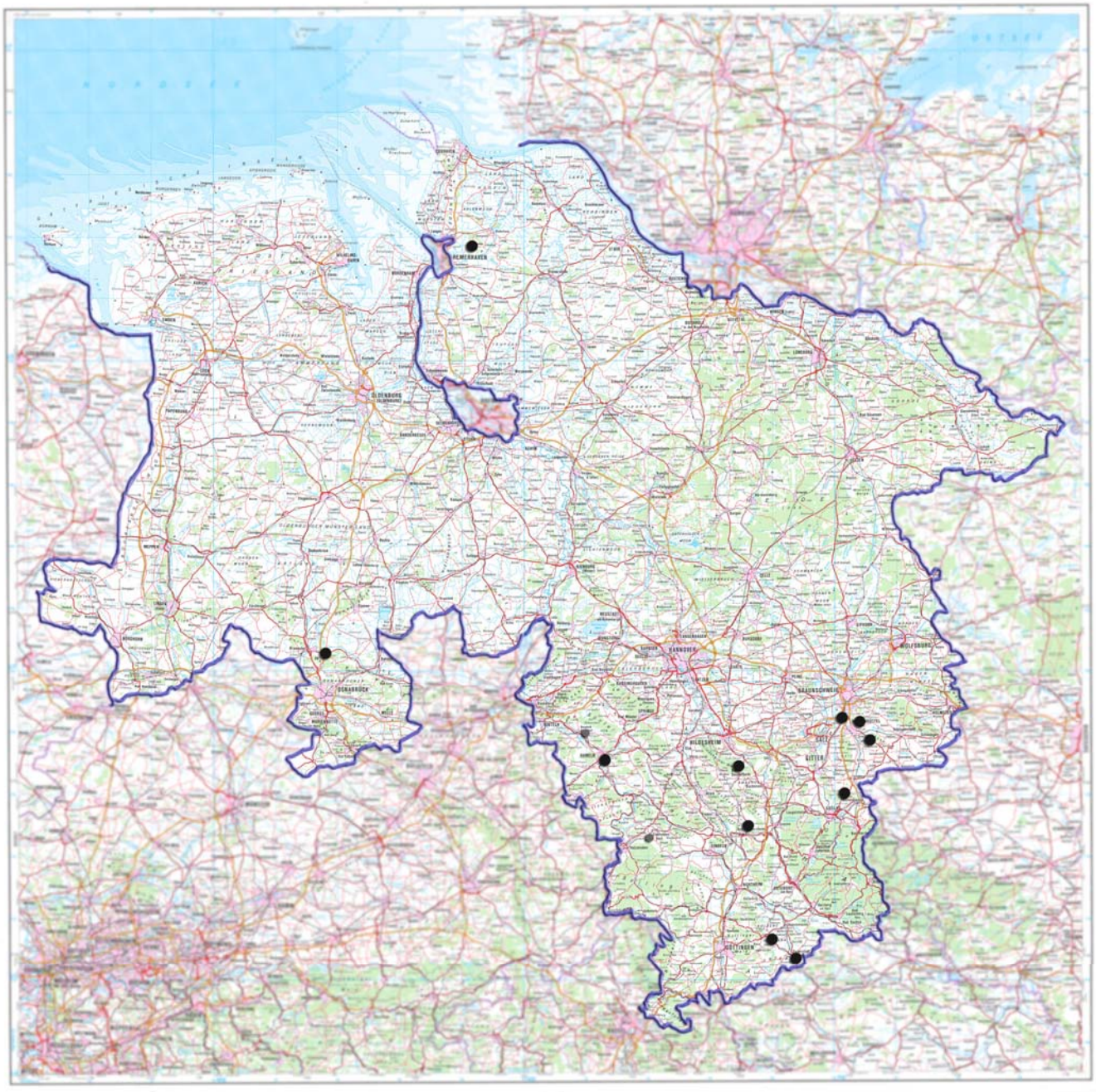
Weddingen 1664



Elmlohe vor 1794

Um den oberen Cupparand laufen bei den Taufen in Wittmar (1656), Atzum (1680) und Steterburg (1674) Bibel- und Stifterinschriften. Etwas gefälliger wirkt die Taufe in Weddingen (1664), bei der die Inschrift in eine Kartusche gesetzt ist. Weder bei den Steintaufen noch bei den wenigen Holztaufen (Elmlohe, E.17.Jh.) können Schlüsse auf eine gemeinsame Werkstatt gezogen werden, da sich schon allein die En-

gelköpfe formal zu sehr in ihren Gesichtstypen, Haarlocken und Flügeln unterscheiden.



Gruppe D

dkl.grau:

Seeburg	1651
Wittmar	1656
Wolperode	1660
Bodensee	1664
Steterburg	1674
Atzum	1680
Wathlingen	nach 1704

5. Gruppe E – Steintaufen im Innerstetal

Eine große runde Cuppa mit Sockelschaft ist das Merkmal dieser Steintaufen, die sich mit Ausnahmen an der Innerste und ihren Nebenflüssen entlang reihen. Üblicherweise wurden die uns heute klein erscheinenden Flüsse noch nach 1650 als Transportwege für schwere Güter genutzt, und so darf vermutet werden, dass das Material der Steintaufen auf dem Wasserwege zu seinen Standorten transportiert werden konnte. Möglicherweise stammen einige wenige dieser Taufen noch aus vorreformatorischer Zeit oder aus dem 16. Jahrhundert[142], die dann nach den Wirren des Dreißigjährigen Krieges noch einmal „modernisiert“ worden sind. Sie bekamen andere und neuere Ornamentik, indem die äußere Form verändert und/oder eine (Stifter)inschrift eingemeißelt wurde. Auf die Taufen in Schulenrode (1658), Hankensbüttel (1685) und Ohrdorf (1696), möglicherweise auch auf Desingerode (um 1687), mag das zu treffen.



.. Desingerode1685



Hankensbüttel1685



Ohrdorf 1696



Dinklar 1657

[142] Bei Mathies 1998 sind mehrer ähnliche Taufen abgebildet, die in der 2. Hälfte des 16. Jh. entstanden sind..

In der Ornamentik werden Akanthusblätter bevorzugt. Sofern Bildprogramme aufgenommen worden sind, erscheinen Engelköpfe wie in Ohrdorf und in Desingerode. Die Taufe in Dinklar (1657) zeigt Architekturfenster mit kaum erkennbaren Bildern an der Cuppawandung.

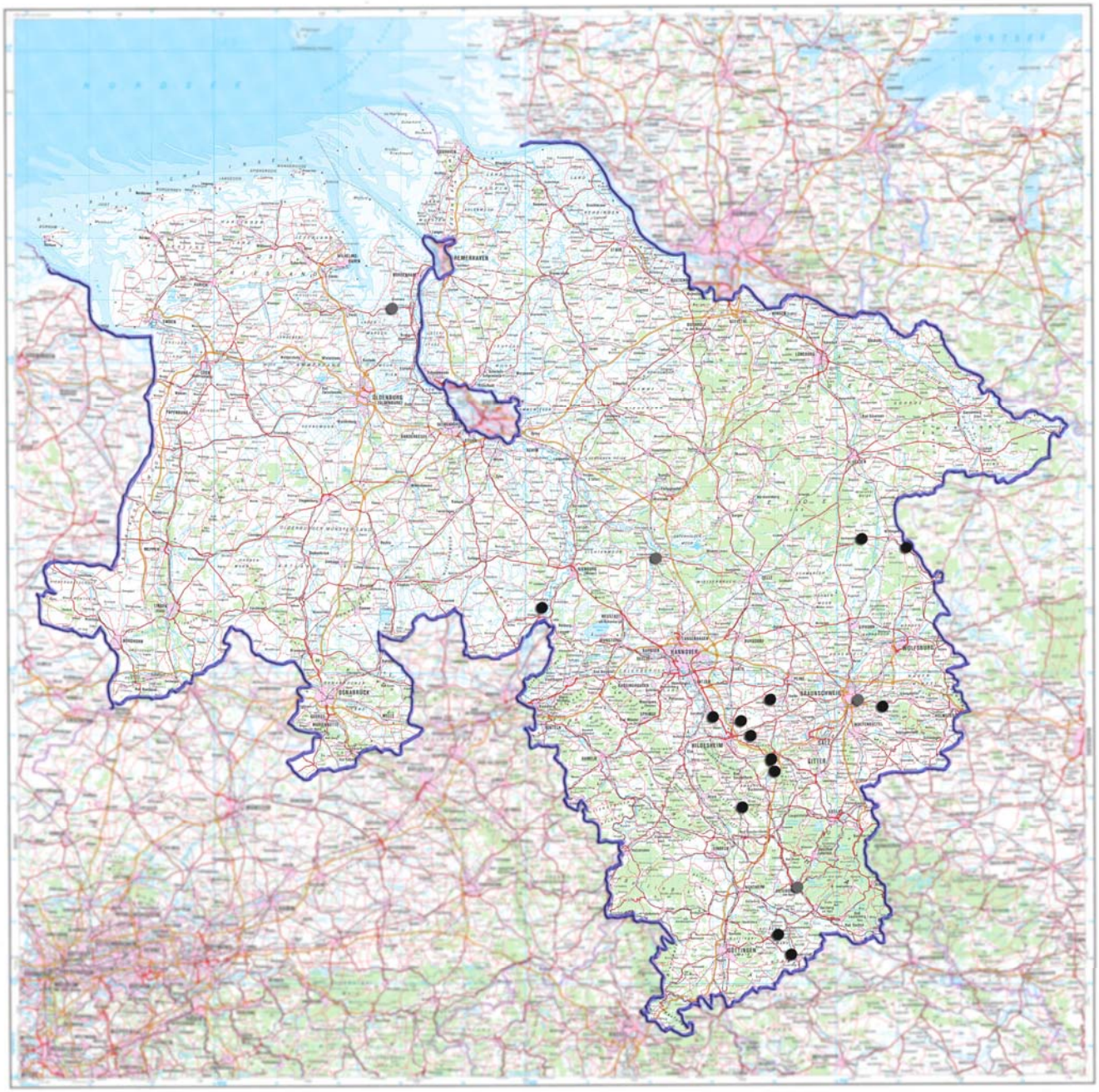
Im 18. Jahrhundert ist der schaftlose Tauftyp wieder vereinzelt aufgenommen worden, zum Beispiel auch in der ehemaligen Klosterkirche Wohldenberg (1731) und Solschen (1831).



Wohldenberg 1731



Solschen 1831



Gruppe E

dkl.grau:

Ahrbergen	1651
Dinklar	^657
Schulenrode	1658
Desingerode	1685
Hankensbüttel	1685
Lamspringe	1696
Ohrdorf	1696
Wettensen	1699
Soschen	1714
Wohldenberg	1731

grau: (ältere Taufen)

Schwarmstedt	1528
Riddagshausen	1562
Osterode	1589

6. Gruppe F – Schlichte oktogonale Steintaufen

Verhältnismäßig schlichte oktogonale Taufen, bestehend aus gegliedertem Sockel und schlankem Schaft kennzeichnen diese Gruppe. Die gebogene Cuppa schließt mit einem gliedernden Gesims oder einem Ornamentfries ab.

Die meisten Taufen haben eine Jahreszahl, sodass das Anschaffungsjahr für die Nachwelt dokumentiert ist. Die frühen Taufen Kolenfeld (1651), Wagenfeld, Hiddestorf (beide 1659) und Bodensee (1664) zeigen Bibelzitate, die Taufen von Barfelde (1663), Grave (um 1650) und Eldagsen (1651) sind mit Engelköpfen verziert.



Hiddestorf 1659



Grave um 1659



Wennigsen 1675

Möglicherweise mag sich eine weiterführende Ausgestaltung von Grave aus (mit Fruchtgirlanden und Engeköpfen am oberen Schaft) über Eldagsen (mit Fruchtgehängen und Engelköpfen an der Cuppa) zu Barfelde (nur mit Engelköpfen) entwickelt haben. Wenn überhaupt, könnte man bei den Taufen in Grave und Eldagsen an eine gleiche Werkstatt denken. Die Taufen in Hiddestorf (1651); Bavenstedt (1670) und Wennigsen (1675) sind mit ornamentalen Flachreliefs geschmückt.

Möglicherweise könnte eine vergleichbare Ähnlichkeit zwischen Bavenstedt und Wennigsen bestehen. Da aber die Taufe in Bavenstedt mit neuem Sockel und Schaft versehen wurde und auch die Cuppa im oberen Teil in der Form verändert wurde, muss man davon absehen.

Zwei nahezu identische Taufen stehen in den benachbarten Orten Herberhausen (1697) und Roringen (1698). Hier kann man von einer Werkstatt für beide Taufen ausgehen.


Roringen 1698

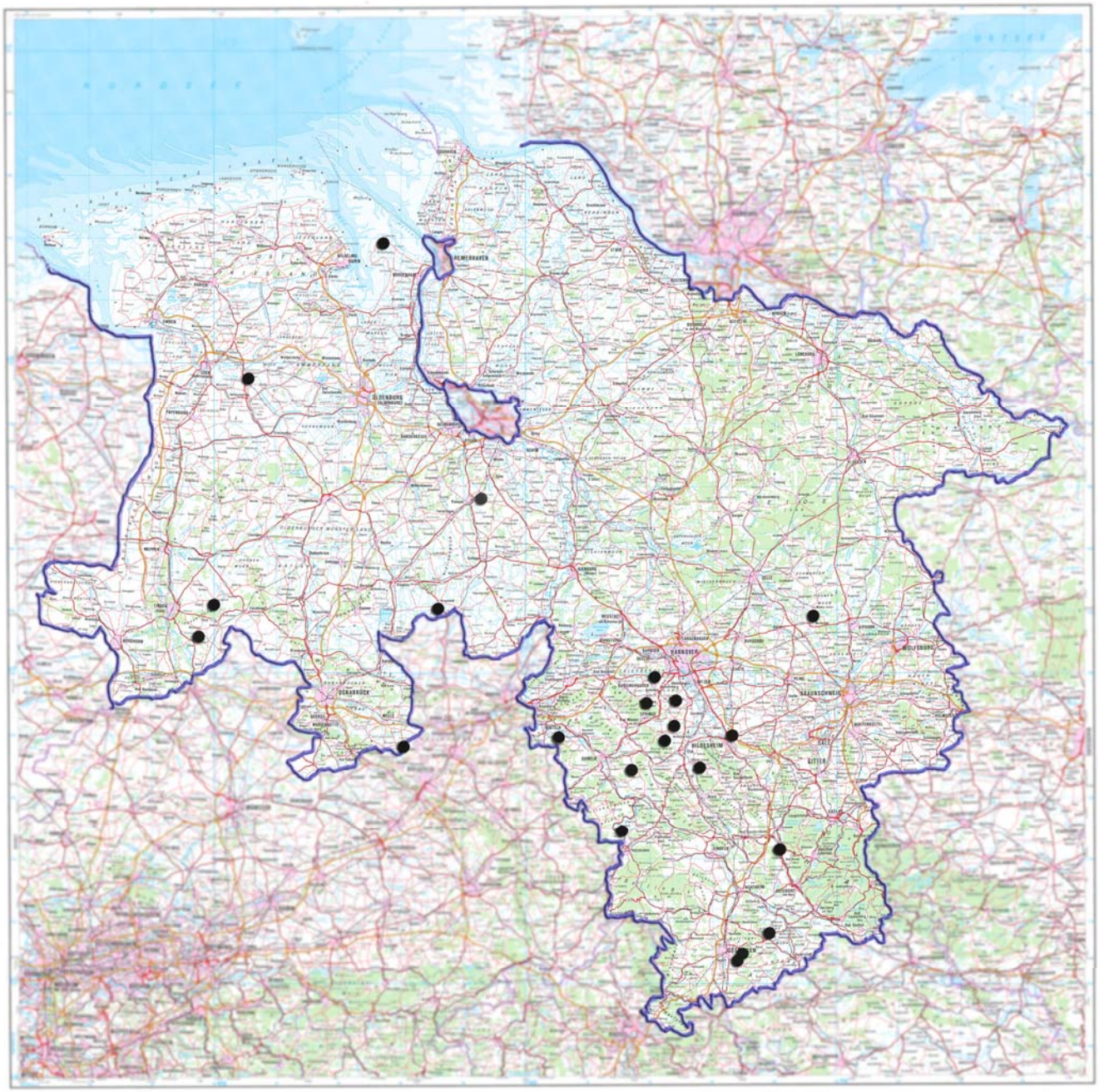

Herberhausen 1697


Messingen um 1700


Lengerich um 1700

Ein zweites „Zwillingspaar“ der Taufen gibt es in den (katholischen) Kirchen Messingen und Lengerich (beide um 1700) offensichtlich zu gleicher Zeit von einer Werkstatt erstellt worden sind.

Wegen der Entfernung der Orte dürfte es zwischen beiden Paaren keinen Zusammenhang geben. Auffällig ist jedoch, dass zur gleichen Zeit um die Jahrhundertwende zum 18. Jahrhundert dieses Phänomen der gleichen, fast manufakturartigen Gestaltung unabhängig voneinander an verschiedenen Orten auftritt.



Gruppe F

dkl.grau:

Everloh	nach 1650
Grave	um 1650
Wagenfeld	1651
Kolenfeld	1651
Eldagsen	1651
Hohenrode	1654
Hiddestorf	1659
Langwarden	1664
Bavenstedt	1670
Wennigsen	1675
Roringen	1697
Herberhausen	1698
Detern	um 1700
Bisperode	1716

7. Gruppe G – Steintaufen mit schlankem Schaft

Aus der kleineren Steintaufe in Kolenfeld (1651, s. Gruppe F) mögen sich, was die äußeren Proportionen und nicht die Cuppaform betrifft, die Taufen in Vehlen (1670) und Hülsede (1671) abgeleitet haben, die formal in engem Zusammenhang stehen. Während die ein Jahr frühere schlichte Taufe in Vehlen als Schmuck auf Diamantquader und ein Bibelzitat zurückgreift, ist die Taufe in Hülsede mit Engelköpfen, Bibelzitat und Stifterinschrift versehen. Eine gemeinsame Werkstatt ist denkbar. Die übrigen Taufen dieser Gruppe sind Einzelstücke ohne erkennbaren örtlichen und zeitlichen Zusammenhang.



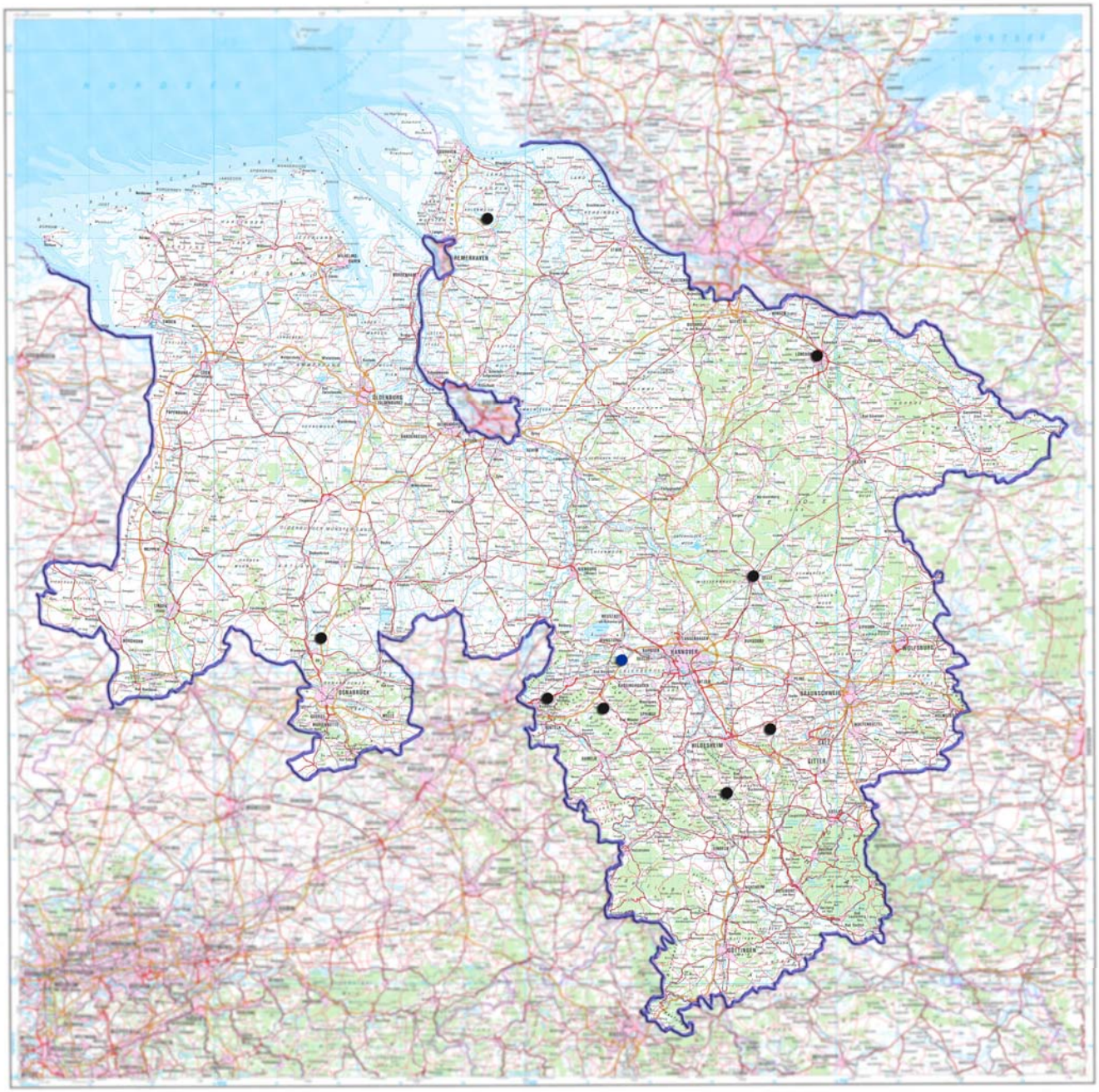
Hülsede 1671



Lüneburg 1791



Celle 1838



Gruppe G

dkl.grau:

Vehlen	1670
Hülsede	1671
Grafelde	1662
Bettrum	1663
Malgarten	1823

8. Gruppe H – Frühe Holz- und Steintaufen mit flachem Kelch

Diese Taufen ähneln sich in ihrer oktogonalen zylindrischen Schaftform und der ausschweifenden flachen Cuppa. Als Vorbild könnte die sicher überregional bekannte Taufe aus Wolfenbüttel St. Johannis von 1598 gedient haben, die allerdings noch der Renaissance zuzuordnen ist.



Wolfenbüttel, St. Johannis, 1598, aus: Mathies 1998, S. 168

Die Gliederung des Schaftes und die Betonung der Seitenecken der Cuppa werden immer wieder aufgenommen. Die Wiederholungen, wenn natürlich auch mit Abwandlungen, ziehen sich fast einhundert Jahre hin und zeigen sehr gut die sich an dem sich wandelnden Zeitempfinden anpassenden ornamentalen Stilveränderungen der Grundform, was in den folgenden Taufen aufgezeigt wird.

Nach der Taufe mit theologischem Programm in Wolfenbüttel werden 50 Jahre später zunächst Engelköpfe und Blattwerk in Verbindung mit angedeutetem Beschlagwerk bevorzugt wie in Wilstedt (1654) und Edemissen (1692).



Duderstadt 1714



Edemissen 1692/1700

Später werden statische Fruchtgehänge beliebt (Helmstedt 1695), die sich dann zu Blüten/Stoffgirlanden auflockern, wobei gleichzeitig der Schmuck der Cuppa zurückgenommen wird (z. B. Duderstadt 1714). Schließlich werden zierliche, verschnörkelte Blüten und Blätterverzierungen bevorzugt. (Gifhorn 1744). Dabei behalten Sockel und Cuppa die oktogonale gestufte Form bei.

Eine Ausnahme in Material und Gestaltung bildet die Taufe in Fürstenau (um 1700), die zwar eine vergleichbare Grundform ausweist, jedoch aus Stein geschaffen ist und bis zum oberen ornamentierten Cupparand rund gestaltet ist.



Fürstenau um 1700



Gruppe H

dkl.grau:

Lautenthal	1652
Wilstedt	1654
Braunlage	1557
Helmstedt	1695
Fürstenau	um 1700
Edemissen	um 1700
Duderstadt, ev.	1714
Gifhorn	nach 1744
Hitzacker	1824

9. Gruppe I – Spätere Balustertaufen

Um die Wende zum 18. Jahrhundert kristallisiert sich eine neue Variante der Balustertaufen heraus. Der Sockel wird quadratisch und wirkt leichter. Der Schaft bläht sich balusterartig auf, entweder mittig oder akzentuiert nach oben oder unten. Die Cuppa wird kleiner, flacher und ist häufig einer Muschel nachempfunden. Die Schalenvertiefung dient überwiegend dazu, eine zum Taufritus eingesetzte Taufschale aufzunehmen. Oktogon, Hexagon, Kreis und Quadrat können sich in einem Objekt mischen. Der Schmuck reduziert sich auf Blattornamente, Voluten und Zierbänder. Die Individualität der einzelnen Taufe steht im Vordergrund.

Zwei Taufen weisen so große Gemeinsamkeiten auf, dass sie, da sie in einer Region stehen, einem Bildhauer zugerechnet werden könnten.



Alfeld um 1700



Bodenburg um 1700



Rethmar um 1700



Hameln 1738

Die Taufe in Bodenburg (um 1700) mag die Ältere sein, die Taufe in Alfeld (keine Datierung bekannt) könnte etwas später in feinerer Ausformulierung entstanden sein. Möglich wäre auch, dass die Alfelder Taufe von einem erfahreneren Werkstattmitarbeiter gearbeitet worden ist als die Bodenburger Taufe.

Auch die mit Blattvoluten verzierte Steintaufe in Hameln St. Bonifatius (1738) könnte eine einfachere ältere „Schwester“ in Rethmar (um 1700) haben. Ob jedoch ein tatsächlicher Werkstattbezug vorhanden ist, ist nicht dokumentiert.

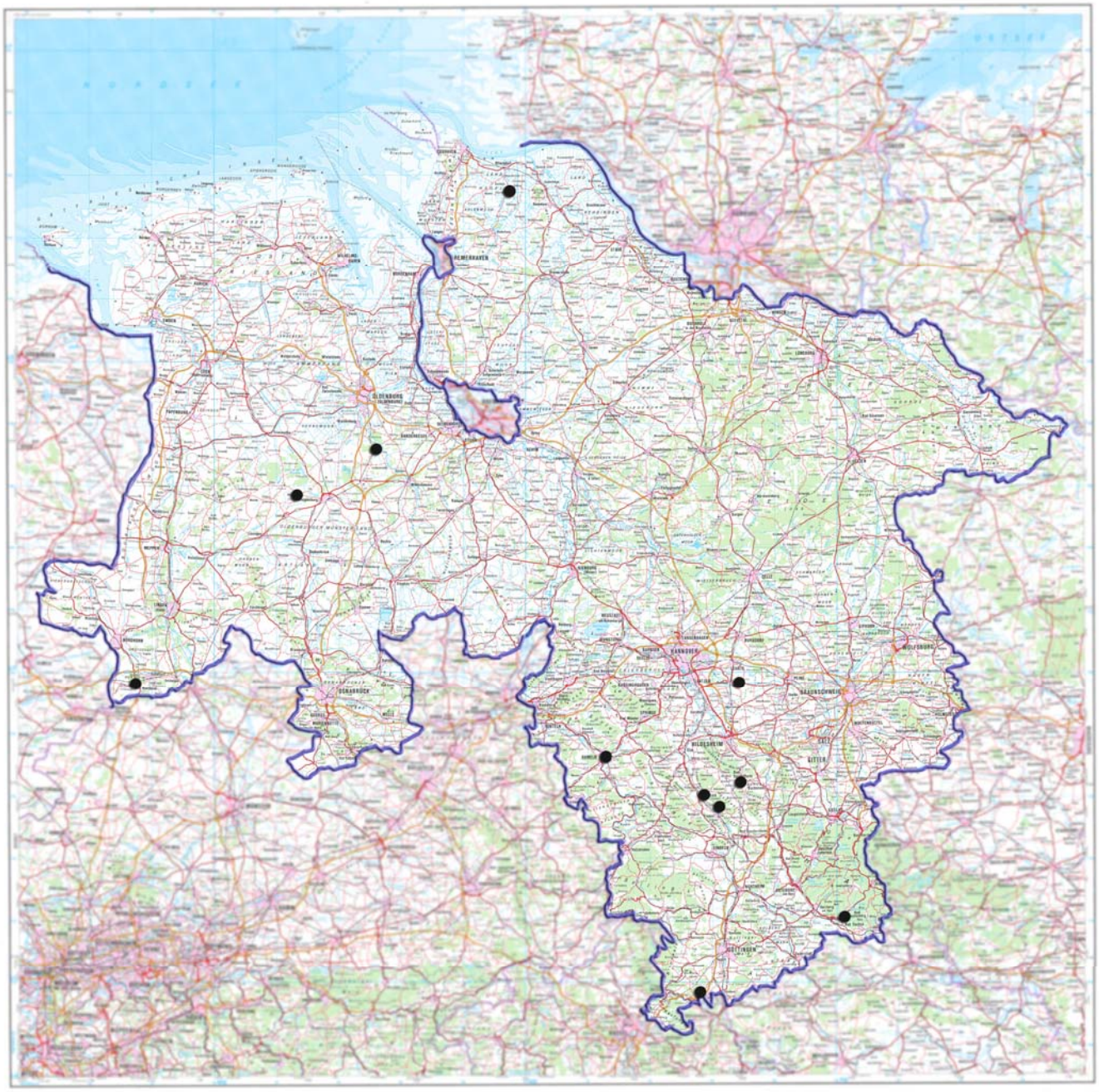
Den sehr schlichten hölzernen Taufständer von 1801 aus Bad Lauterberg, der sich im dortigen Heimatmuseum befindet, mag man in diese Formgruppe mit einreihen, ebenso wie den Taufstein aus Atzenhausen (undatiert), dessen Entstehung auf Grund der Form im Vergleich mit Bad Lauterberg auch um 1800 gesehen werden könnte.



Atzenhausen



Bad Lauterberg 1801



Gruppe I

dkl.grau

Bad Bentheim	1679
Huntlosen	um 1680
Ilienworth	1717
Alfeld	um 1700
Bodenburg	um 1700
Rethmar	um 1700
Hameln St. Bon.	1738
Everode	1811

10. Gruppe J – Steintaufen mit Sockelschaft

Als gestalterische Fortsetzung der Steintaufen der Gruppe E kann man die in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts innerhalb von knapp zwanzig Jahren in der Region nordwestlich von Hannover auftauchenden Steintaufen ansehen. Es sind die Taufen von Hagen (1724) und Schneeren (1729), die benachbart sind, und die Taufen in Steimbke (1730) und Algermissen (1741). Sie gleichen einander mit gegliedertem Sockelschaft und mit Akanthusblattranken verzierter Cuppa. Alle vier Taufen sind mit einer Jahreszahl versehen. Die beiden ältesten nennen darüber hinaus noch den Stifter. Hier lässt sich auch auf Grund der Nachbarschaft, über eine gemeinsame Herstellung nachdenken.

Auch in der Taufe in Verden St. Johannis (1763) wird die Form (mit abgewandeltem Sockel) nochmals aufgenommen.



Hagen 1714

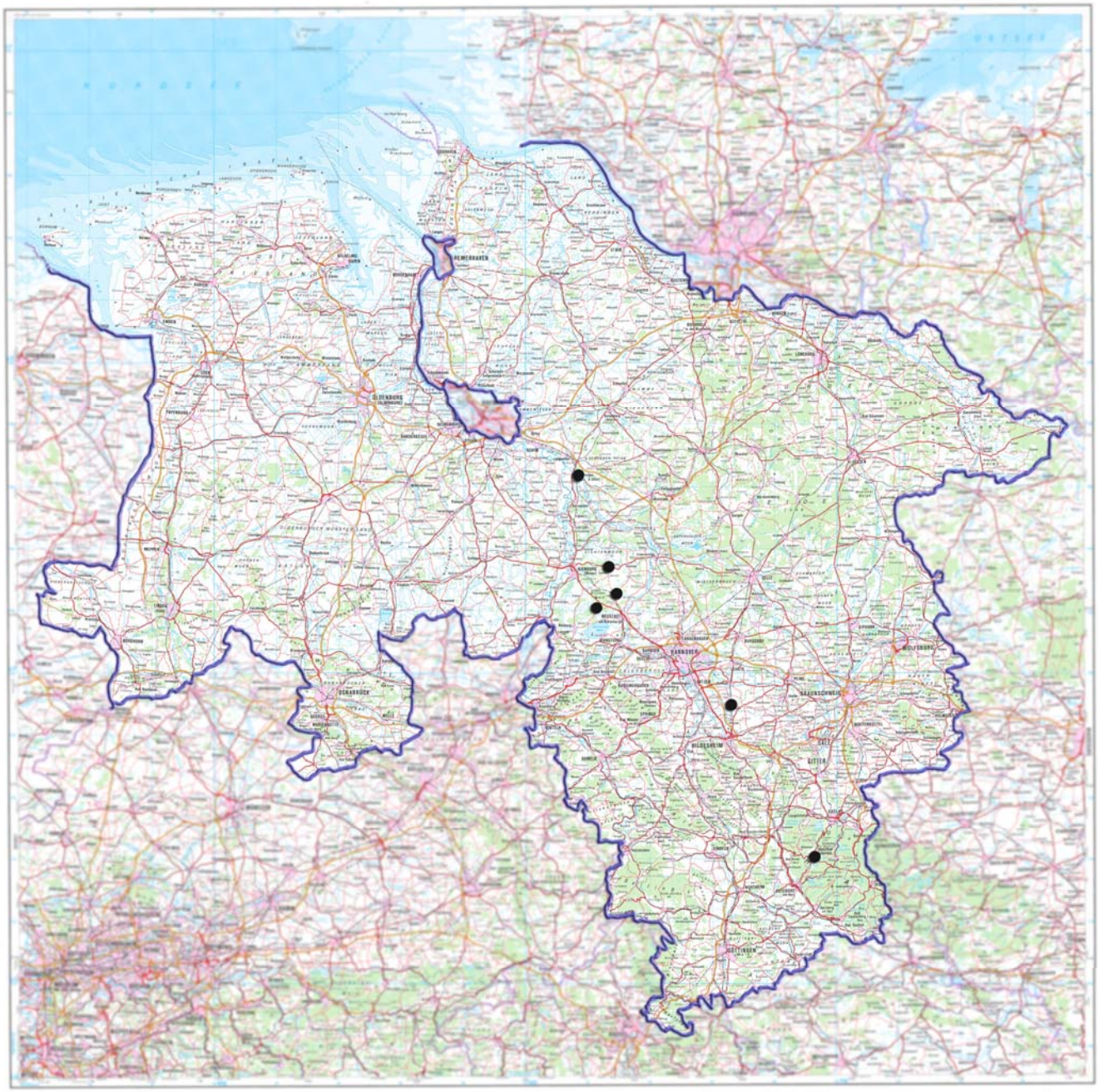


Steimbke 1730



Verden 1763

Gruppe J



dkl.grau

Hagen	1724
Schneeren	1729
Steimbke	1730
Algermissen	1741
Verden	1763

11. Gruppe K – Taufen mit gestreckter Cuppa (Bechervasenform)

Diese Taufengruppe, die an die Form einer Bechervase angelehnt ist, lässt sich nahezu einhundert Jahre lang verfolgen. Möglicherweise schon Anfang des 17. Jahrhunderts in Krückeberg (1606, auch Gruppe D) aus Holz zu sehen, in sehr schlichter Ausführung im benachbarten Weibeck (undatiert), jedoch vermutlich um die Mitte des gleichen Jahrhunderts entstanden, findet man sie über das ganze Land verteilt bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, gleichermaßen aus Holz oder Stein gearbeitet. Die frühen Ständer sind durchgängig oktogonal gestaltet wie in Altenau (1674) und Schwagstorf (1728).



Altenau 1674



Schwagstorf 1728



Bierbergen 1796

Später löst sich die durchgängig oktogonale Form auf. Als Schmuck überwiegen Voluten, teilweise mit Kartuschen, die Bibelzitate enthalten, wie in Horneburg (1738), oder Stifternamen, wie in Predöhl (1775). Ganz „modern“ gibt sich die Taufe in Bierbergen (1796), die mit dem aufsteigenden Blätterkranz klassizistische Züge aufweist .



Gruppe K

dkl.grau

Altenau	1674
Weibeck	um 1700
Horneburg	1738
Predöhl	1775
Schwagstorf	1778

grau (ältere Taufe)

Hattorf	1618

12. Gruppe L – Pfeiler und Säulen

Im Laufe des 18. Jahrhunderts werden die Taufen schmuckloser. Die deutlich sichtbare Trennung zwischen Sockel, Schaft und Cuppa verwischt mehr und mehr. Holz und Stein stehen gleichberechtigt nebeneinander. Jedoch ist zu beobachten, dass Holzständer erst mit dem beginnenden 19. Jahrhundert vermehrt vorkommen, die Steintaufen dagegen völlig zurückgedrängt werden.

Die zylindrischen Stützen haben einen flachen Sockel, der optisch gegliedert und zur besseren Standfestigkeit etwas verbreitert worden ist. Eine runde oder quadratische Cuppa, teilweise ohne Schalenvertiefung, nur als Abstellfläche für eine Taufschale, ist aufgesetzt. Bei den frühen Taufen dieser Gruppe ist der Schaft noch verziert. (Neuhaus/Oste 1668/1720, Emlichheim 18. Jh.). In der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts verschwinden die Schmuckelemente wie in Barterode (1740), Exten (1771), Bonaforth (1771) und Bremke (1779).



Emlichheim 18Jh.



Exten 1771



Bonaforth 1771



Bremke 1779

Die Taufe in Groß Berkel, die in diese Gruppe gehören würde, wird in Gruppe M behandelt.

Die Holztaufen sind bis auf die Taufe in Ostenholz (1725), die noch am Schaft Voluten und Engelköpfe und an der Cuppa eine Girlande aufweist, schlicht gearbeitet Als Besonderheit hat der Deckel der Taufe in Ostenholz außerdem die Funktion eines Lesepultes.

Die Taufe in St. Andreasberg (1811) zeigt klassizistische Längsrifen. Diese Ornamentik wird in den sehr ähnlichen Säulen der beiden kleinen Taufständer in Ohr (1825) und Münstedt (1840) wieder aufgenommen.



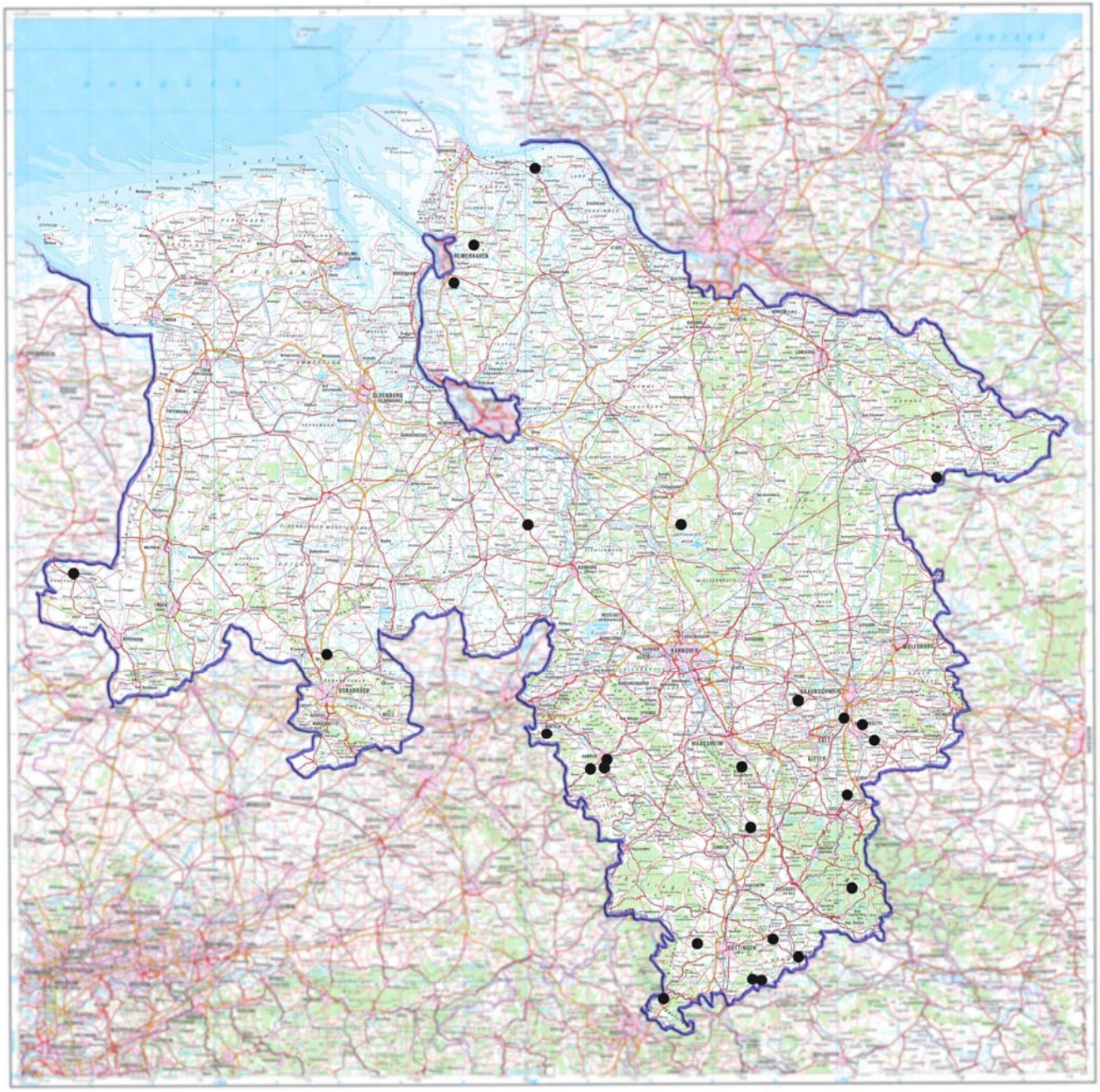
St. Andreasberg 1811



Ohr 1825



Münstedt 1840



Gruppe L

dkl.grau

Neuhaus/Oste	1685/1720
Ostenholz	1725
Loxstedt	1730
Barterode	1740
Bonaforth	1771
Rittmarshausen	1775
Groß-Berkel	1776/77
Asendorf	1778
Bremke	1779
Emlichheim	E.18.Jh.
St. Andreasberg	1811
Ohr	um 1825
Münstedt	um 1840
Bergen/Dumme	1842

13. Gruppe M – Zugeschriebene und mögliche J. F. Ziesenis-Taufen

Johann Friedrich Ziesenis hat eine Reihe von Kirchen mit Kanzelaltären ausgestattet. Außerdem hat er einige Taufen gefertigt. Dazu gehören die Taufen der Neustädter Hofkirche in Hannover (1760), in Niedernstöcken (1770) und in Neustadt am Rübenberge (1787).

Zu der Taufe in Hannover gibt es eine Entwurfszeichnung von Ziesenis, auf die dann in Neustadt und Niedernstöcken mit nur kleinen Abweichungen Bezug genommen worden ist. Formal zeichnen sich diese drei Taufen durch ihren übereinstimmenden Aufbau aus. Die geschwungenen Volutenfüße sind mit Engelköpfen verziert, die Verbindungspunkte der Voluten sind an den Seiten mit einer Muschel kaschiert. Auf einer mit Kartuschen bestückten (Welt)-Kugel wurzelt ein Apfelbaum, um den sich eine Schlange nach unten windet. Die Krone des Baumes öffnet sich als Cuppa. Sie wird durch einen kompakten Deckel geschlossen, auf dem auf einem rechteckigen Quastenkissen als Bekrönung ein Lamm ruht.

Die Taufe in Groß Berkel (1776) wird abweichend hier erwähnt, weil der Deckel J. F. Ziesenis zugeschrieben ist. Der zum Taufstein (eigentlich Gruppe L) passende hölzerne Deckel trägt als Bekrönung ein liegendes Lamm auf einem Kissen mit Troddeln an den Ecken in der Art der Taufdeckel der Neustädter und Hannoverschen Taufe der Hofkirche. Die auf den Deckel aufgelegte Blütengirlande gleicht stilistisch denen der Taufe in Gifhorn (Gruppe H). Da die Taufe in Gifhorn ebenso wie die dortige Altarwand J. F. Ziesenis zugeschrieben wird und auch die erwähnten Taufen in Hannover St. Johannis , Neustadt und Niedernstöcken bei Ziesenis nachgewiesen sind, ist eine Zuordnung des Taufdeckel in Groß Berkel zu Ziesenis stilistisch wahrscheinlich.

Nachweislich hat Ziesenis auch Kirchenausstattungen in Rössing und Wülfingen geschaffen. Wenn man annimmt, dass die Taufen aus der gleichen Werkstatt wie die Altäre kommen, besonders wenn sie zeitgleich angeschafft worden sind, ist es möglich, dass auch die Taufen

in diesen Orten der Ziesenis-Werkstatt zugeschrieben werden könnten, auch wenn sie anders gestaltet sind als die bisher besprochenen.



Hannover 1760



Niedernstöcken 1770



Neustadt 1787



Gifhorn 1744

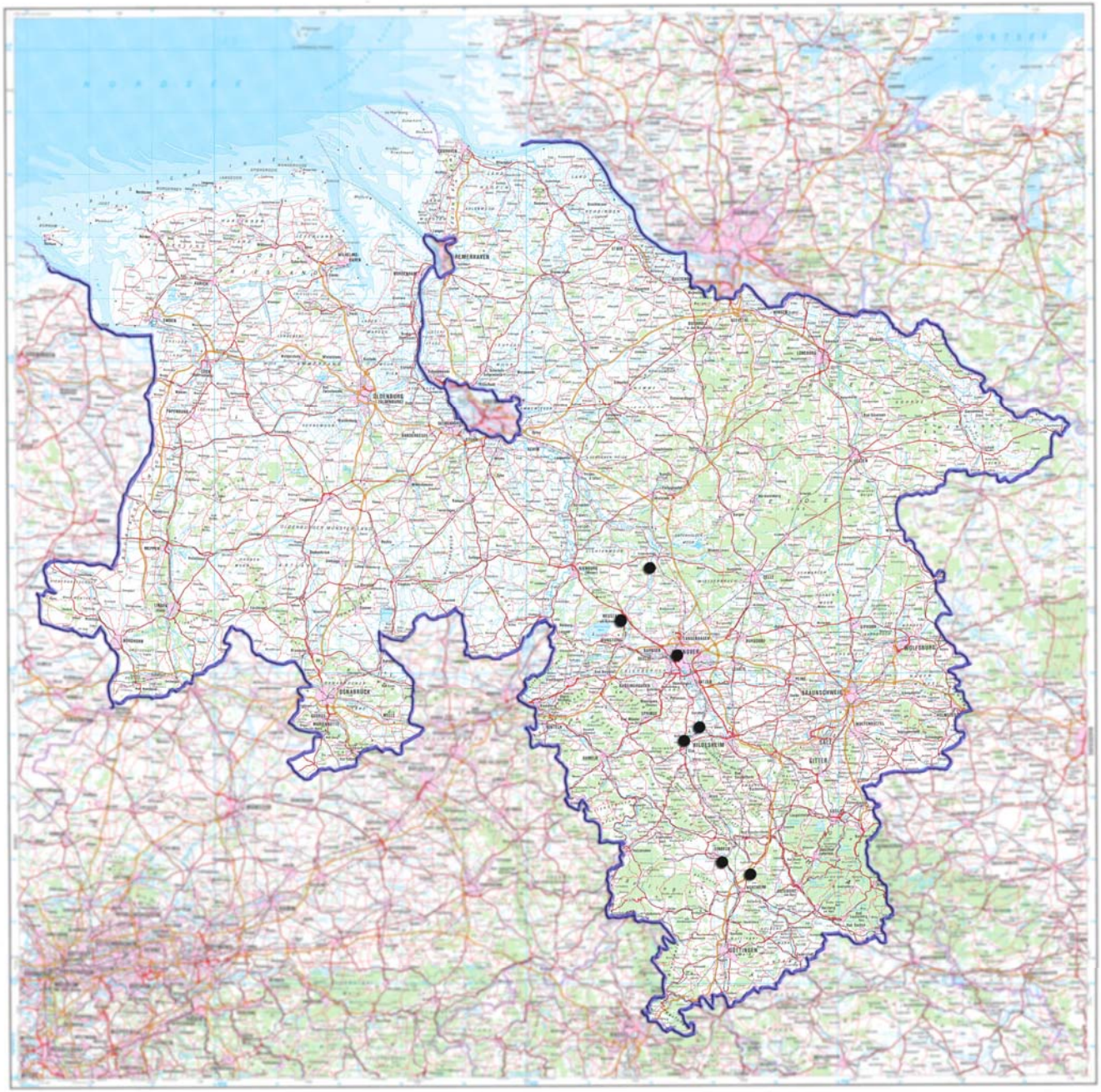


Rössing 1777



Groß-Berkel 1776/77

Während die Taufe in Gifhorn einen klassischen Kelchtyp darstellt und somit schon formal nicht dem Muster einer Ziesenis-Taufe entspricht (außer in der Blatt- und Blütenornamentik), weisen die Taufständer in Rössing (1777) und Wülfingen (1769/73) in Form und Stil der Voluten eine Angleichung an die bekannten Ziesenis-Arbeiten auf, obwohl die beiden Taufen in Wülfingen und Rössing anders als die drei zuerst besprochenen Taufen nur einen Teller als Cuppa haben und auch kein für Ziesenis typisches Lamm auf dem Deckel aufweisen. Wenn auch keine Zuschreibung dieser beiden Taufen nachgewiesen werden kann, so liegt zumindest eine Werkstattnähe vor.



Gruppe M

dkl.grau

Essenrode	1744
Hannover St. Johan.	1760
Niedernstöcken	1770
Rössing	1777
Neustadt a.R.	1787
Imbshausen	um 1726
Salzderhelden	um 1769

14. Gruppe N – Klassizistische Taufen mit Girlanden

Um 1800 bildeten sich diese Taufen heraus: Schlichte Steine oder Holzständer. Die schmucklose Form ist sehr individuell gearbeitet. Gemeinsam ist ihnen allen die umlaufende Girlande, wie sie im Klassizismus vorherrschend ist. Entweder umläuft sie die Cuppa als gefältelte Stoffbahn, wie in Parensen (um 1790) und Bledeln (1826), die sicher, da beide Orte nahe beieinander liegen, in Beziehung zueinander stehen. Beide Taufen sind aus Stein gehauen.



Parensen um 1790



Bledeln 1826



Groß-Hesepe 1820



Winsen/Luhe1796

Die Holztaufen in der katholischen Kirche in Groß Hesepe (1820) und in Winsen (1796) gleichen sich trotz der völlig unterschiedlichen Formen in den Lorbeerblattgirlanden an der Cuppa. Die spätere Taufe in Groß Hesepe ist dennoch mehr der traditionellen Form verhaftet. Als Symbole treten Schlange und Taube im Strahlenkranz auf. Möglicherweise ist hier das katholische Verständnis für Symbole ausschlaggebend gewesen.



Gruppe N

dkl.grau

Parensen	um 1790
Groß-Hesepe	1820
Bledeln	1826
Medingen	1788
Winsen/Luhe	1796

15. Gruppe O – Frühe Holztaufen

Diese Gruppe Holztaufen erinnert entfernt an Sakramentshäuschen. Als Prototyp in Niedersachsen mag die Taufe von Altluneburg (1640) gelten. Es handelt sich um eine der wenigen Holztaufen aus dieser Zeit. Möglicherweise war zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges kein Geld oder Material für eine Steintaufe vorhanden, sodass man auf das preiswerte und verfügbare Material Holz ausgewichen ist, aber sich dennoch an eine traditionelle Form angepasst hat.



Altluneburg 1640. aus: Mathies 1998, S. 196.

Nach Ende des Dreißigjährigen Krieges ist dieses „Modell“ mit der fast zylindrischen Cuppa von mehreren Gemeinden übernommen worden: Steyerberg (1656), Markhausen (um 1670), Bliedersdorf (1696) und Wulsbüttel (um 1700). Aber auch eine ausgestellte oder geschwungene Cuppa ist von einigen Gemeinden bevorzugt worden: Wiefels (1663) und Melle (1725).



Steyerberg 1656



Wulsbüttel um 1700



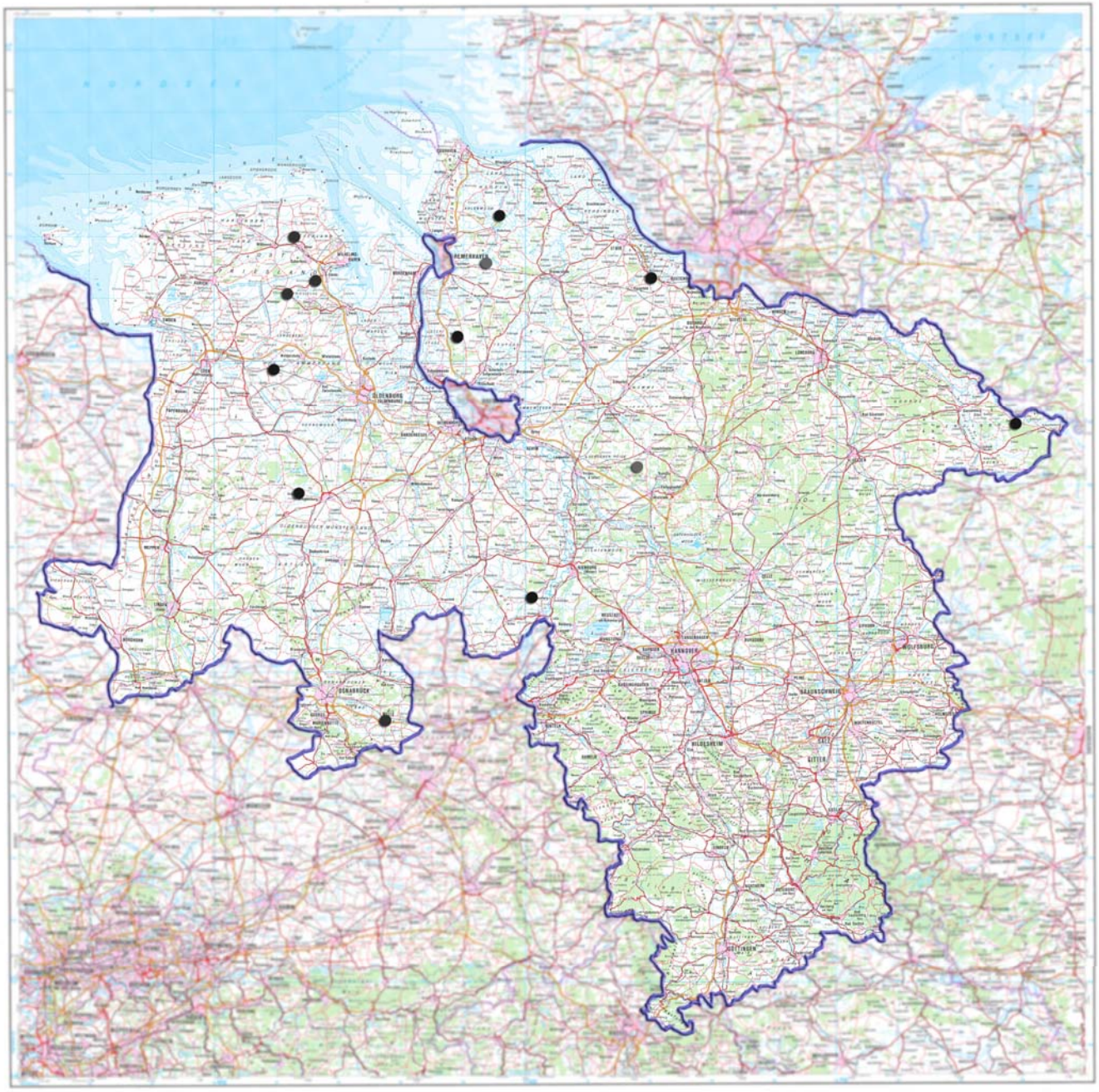
Bliedersdorf 1696



Melle 1725

Der zierliche Schaft der in der Gruppe O zusammengefassten Taufen wird teilweise zusätzlich durch Voluten verstärkt und verdeckt (in Bliedersdorf sind später Metallstützen angebracht) und trägt manchmal eine unproportioniert große zylindrische Cuppa, die überwiegend hexagonal gearbeitet ist. Die Kanten der Cuppa sind mit Ornamenten oder Figuren geschmückt. Die Seiten sind kassetten- und fensterartig gerahmt. Die Taufen werden mit einem Kronendeckel, der mit einer Kugel abschließt, verschlossen.

Den künstlerischen Höhepunkt dieser Taufengruppe stellt die (späte) Taufe in Melle dar. Der Schaftsockel und der Deckel sind in ihrer Volutenform gespiegelt, die Cuppa ist ebenfalls reichhaltig mit Voluten verziert.
„Abgeguckt“ sind in Bliedersdorf und vereinfacht in Wulsbüttel vielleicht die säulenähnlichen Verzierungen an den Cuppaecken von Altluneburg. Von dort wiederum mag die Taufe in Steyerberg mit der waagerechten Gliederung der Cuppa inspiriert worden sein.
Der Deckel ist in Altluneburg vermutlich später barock erneuert worden, denn im Gegensatz zu Taufen wie beispielsweise Steyerberg oder Melle ist der Deckel in Altluneburg nicht stimmig mit den übrigen Teilen der Taufe.



Gruppe O

dkl.grau:

Steyerberg	1656
Burhafe	1657
Wiefels	1663
Markhausen	1670?
Vreschen-Brokel	1676
Marx	1695
Bliedersdof	1696
Neustadtgödens	1698
Wulsbüttel	um 1700
Melle	1725
Steinau	1725

grau (ältere Taufen)

Stellichte	um 1610
Altluneburg	1640

16. Gruppe P – Dreibeinständer

Ab dem letzten Drittel des 18. Jahrhunderts verlieren die Taufen Ihre kompakte Form und mutieren häufiger zu zierlichen Dreibeinständern, wie es schon bei den zeitgleichen Ziesenis-Taufen (Gruppe M) ersichtlich war.

Bei einer Variante der Dreibeinständer wird ein urnenähnliches Gefäß (aus Holz) auf einen zierlichen Schaft gesetzt, der von drei geschwungenen Beinen getragen wird, wie in Wittorf (undat), Erichshagen (um 1750) und Langendorf (1832). Ob diese Form erst durch spätere Veränderungen, indem beispielsweise Taufen aus abgebauten Altarschranken umgearbeitet oder ergänzt worden sind, oder gleich als eigenständiger Taufständer entstanden ist, ist durch die Literatur nicht belegbar.



Wittorf E.18.Jh.



Erichshagen 1750



Langendorf 1832

Zierliche Dreibeinständer sind in Essenrode (1744), Elbingerode(1751), Wiarden (undat.) und Visselhövede (um 1770) unabhängig von einander und individuell entstanden. In Essenrode ist die Taufe mit der zeitgleich entstandenen Innenausstattung abgestimmt. Wiarden lehnt sich formal in seiner verspielten Form der Cuppa und des Deckels an alte Traditionen an (z. B. Lintorf, um 1700) löst aber die geschlossene Form von Cuppa und Deckel durch Voluten bis zu einer Cuppaplatte für eine Taufschale auf.

Elbingerode nimmt im Cuppa- und Deckelbereich die Form der Ziesenis-Taufen vorweg. Statt des Lammes sitzt hier eine Taube im Strahlenkranz und auf Wolken als Bekrönung auf.

In Visselhövede ist der ganze Taufständer aus gegeneinander laufenden Voluten aufgebaut, die sogar die Cuppa als aufklappbare Muschel integrieren.



Essenrode 1744



Elbingerode 1751



Wiarden



Visselhövede um 1770

Bei einer weiteren Variante der Dreibeinständer ist die Dreiheit der Füße und des Schaftes so filigran, dass zur Stabilität ein dreieckiger Sockel untergesetzt ist, damit die schmalen Füße nicht brechen. Außerdem werden sie mit einem Ring zusammengehalten, damit die dünnen Schaftstützen nicht durch die Schwere von Cuppa und Deckel auseinander gebogen werden.

Auch wenn die Taufen in Haimar (um 1780) und Kirchrode (1784) im Deckel minimal differieren, entstammen sie mit großer Wahrscheinlichkeit einer Werkstatt, da sie sich stilistisch in der Ornamentik und im formalen Aufbau nahezu gleichen.



Haimar um 1780

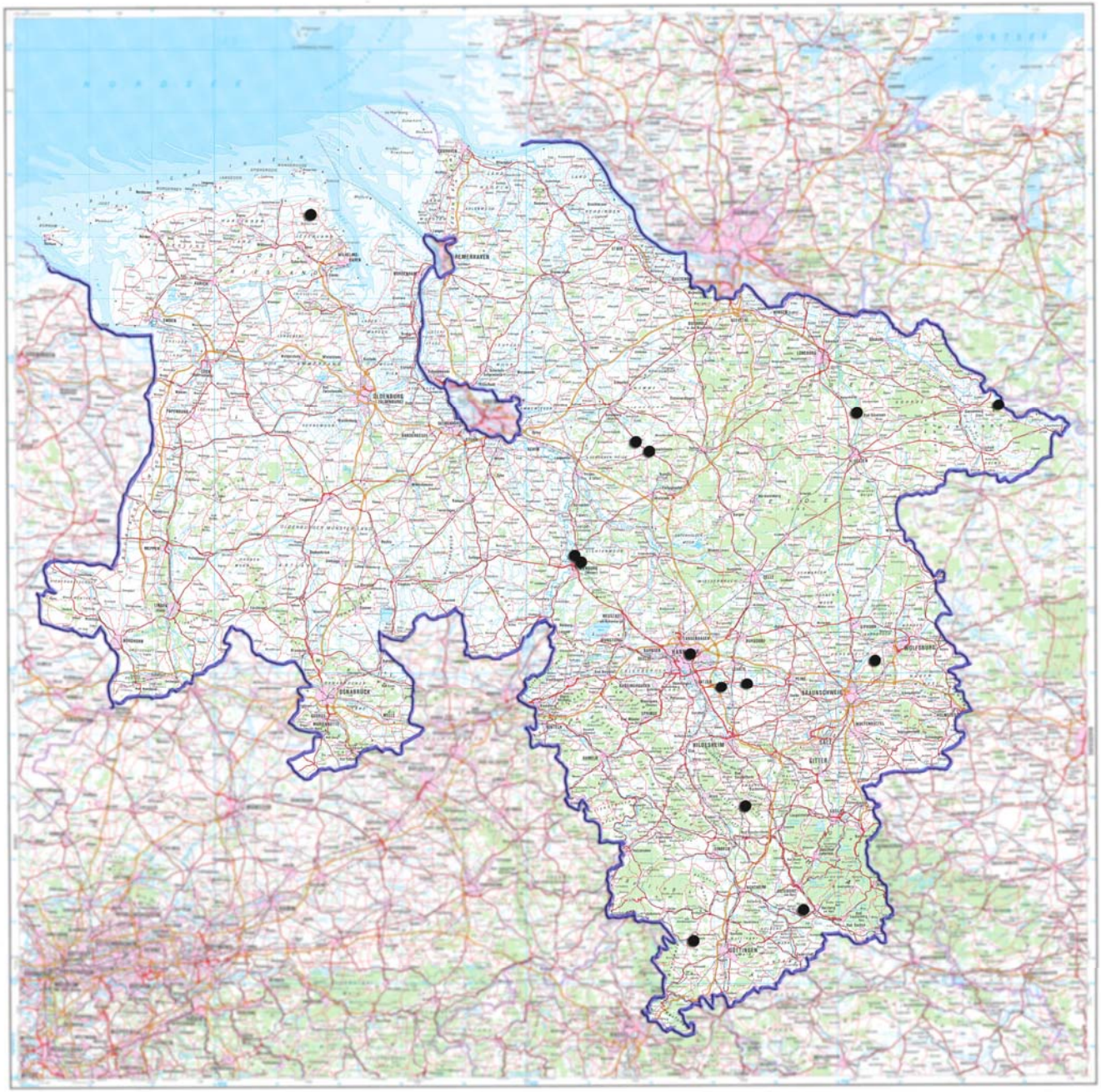


H-Kirchrode 1784



Medingen 1788

Das wellenartige Schmuckband um die Cuppa, die Blüte an den abgeflachten Stirnseiten des Dreiecks und die Längsriefen werden in der Taufe des Klosters Medingen (1788) wieder aufgenommen, obwohl dieser Ständer in seiner Form anders gearbeitet ist. Die strenge Dreiecksform der Medinger Taufe und die zierliche Form der Taufen in Haimar und Kirchrode vereinen die Taufständer in Lamspringe (ev.) (um 1800) und Holtorf (Nienburg) (1789) auf unterschiedliche Weise. Die Taufe in Holtorf weist mit der Schlange und der Fruchtgirlande sogar entfernte Anlehnung an die Taufen von Ziesenis auf.



Gruppe P

dkl.grau

Essenrode	1744
Erichshagen	um 1750
Elbingerode	um 1751
Wülfingen	1769
Visselhövede	um 1771
Barver	1775
Haimar	um 1780
H-Kirchrode	1784
Holtorf (Nienburg)	1789
Wiarden	E.18.Jh.
Wibbecke	E.18. Jh.
Lamspringe, ev.	um 1800
Langendorf	1831

17. Gruppe Q – Barocke Taufen mit eingezogenem Schaft

Aus Vorgängertaufen in Rodenkirchen (2. V. 17. Jh.) und insbesondere in Obernkirchen (A. 17. Jh.) könnten sich zwei Taufsteine in Sachsenhagen (1681) und Estorf (1714) entwickelt haben. Alle Taufen dieser Gruppe haben einen durch einen Ring eingezogenen Schaft. Darunter zieren Voluten oder schlichte Blätter den Sockelschaft. Die Cuppa ist mit Engelköpfen geschmückt.



Sachsenhagen 1681



Estorf 1714



Schloss Ricklingen

Formal angelehnt, taucht die Form mit dem eingezogenen Schaft noch einmal später in der Taufe in Schloss Ricklingen auf, die aus Oberscheden (undat.) stammt und dem Zeitgeist entsprechend Akanthusblätter und Blüten aufweist.

Gruppe Q



dkl.grau

Sachsenhagen	um 1681
Estorf	1714
Schloss Ricklingen	M.18.Jh.

grau (ältere Taufen)

Obernkirchen	A.17.Jh.
Rodenkircchen	2.V.17.Jh.

18. Gruppe R – Schmale Holzständer

In kleinen, wohl auch ärmlichen Landgemeinden entstehen ab der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts schlichte Holzständer. Die inzwischen einzeln stehenden Ständer waren wie in Riebrau (1763) und Fallingbostel (um 1830) Bestandteil eines Kanzelaltarensembles und sind später, vermutlich erst bei den Renovierungen nach 1950, aus dem Gesamtkonzept Altar– Kanzel– Taufe herausgelöst worden.

Bei den Holzständern in Dudensen und Ahausen (beide undat.), sind so deutliche Übereinstimmungen insbesondere im gegliederten Schaft, der Cuppaschale und in den Maßen festzustellen, dass sogar vermutet werden kann, dass beide Ständer in einer der beiden Kirchen das Altarensemble schmückten. Im Vergleich zu den anderen Holzständern dieser Gruppe müssen die Holztaufen in Ahausen und Dudensen aus der Zeit nach 1800 stammen, weil sie neben der zierlichen Ausführung keinerlei Schmuck enthalten.



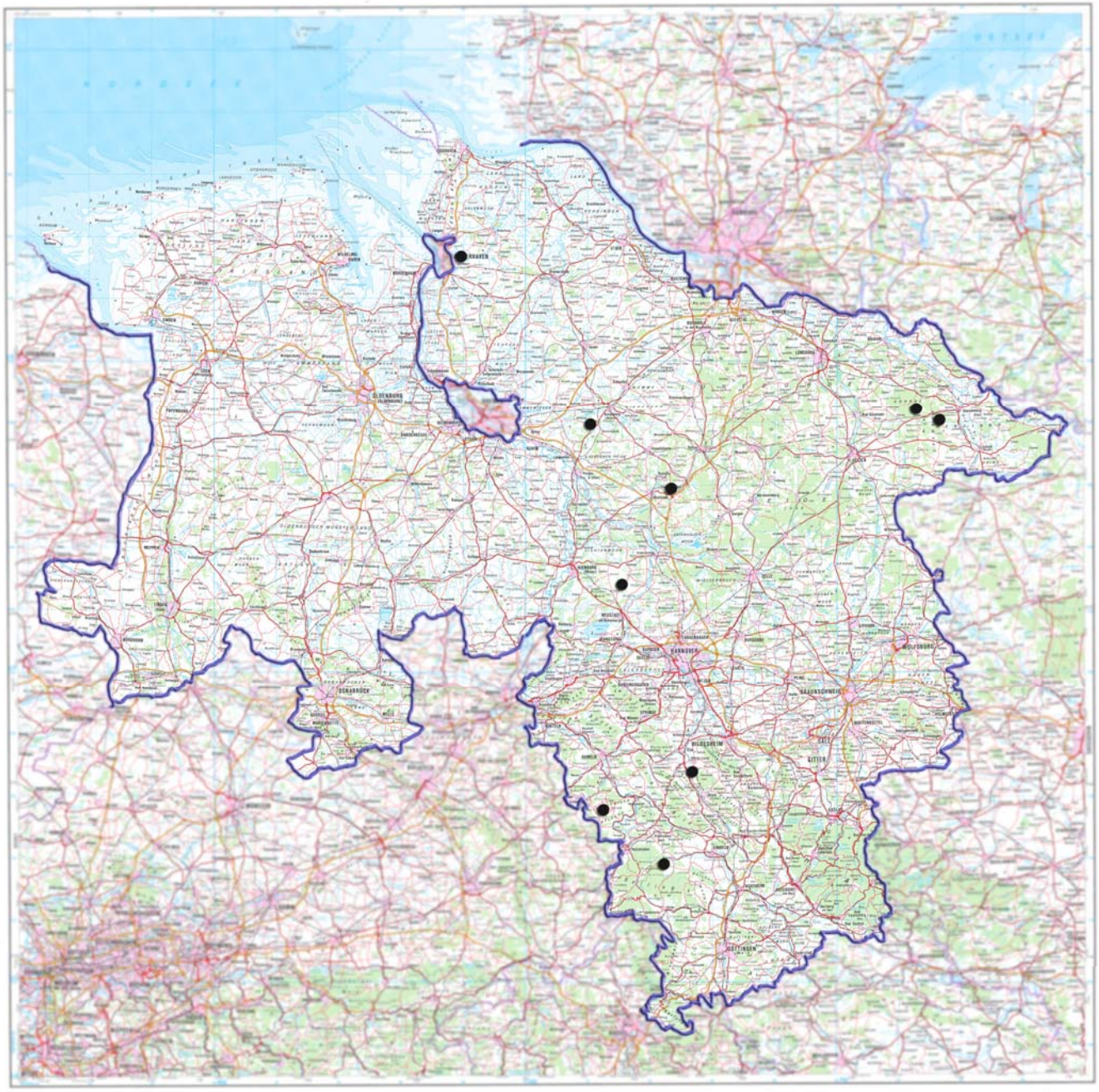
Ahausen nach 1800



Dudensen nach 1800



Riebrau 1763



Gruppe R

dkl.grau

Neersen	um 1700
Ahausen	18.Jh.
Riebrau	1763
Bramel	1774
Rheden	um 1800
Wibbese	um 1800
Bad Fallingbostel	um 1830
Dudensen	18/19.Jh.

19. Gruppe S – „Marmor“-Taufen

Die katholischen Kirchen bevorzugten für ihre Taufen als Material eindeutig Marmor, der jedoch keine Importware, sondern einheimischer Kalkstein oder Gipsstein ist. Als klassischer Kelchtyp gearbeitet, fast wie Manufakturware, präsentieren sich die Taufen östlich von Hildesheim, die vermutlich aus dem Gipsbruch bei Othfresen (bei Liebenburg) hergestellt sind.



Steinbrück 1790



Sottrum vor 1817



Liebenburg 1843



Asel 1844

Selbst die Sandsteintaufe in Groß Düngen (1733) ist marmoriert, so dass echter Marmor vorgetäuscht wird.

Von Heiningen (nach 1681) ausgehend hat sich nördlich des Harzes ein „Marmor“-Taufentyp mit einem Balusterschaft und kleiner Cuppa etabliert, der aus den Kalksteinbrüchen bei Rübeland im Harz stammt, und der in schwarzgraudunkelroter Färbung wie in Heiningen und Sambleben (nach 1744) und in dunkelroter Färbung wie in Goslar St. Stephani (1743) und Grauhof (1.H.18.Jh.), oder auch in Kombinationen der beiden Farbtöne

und/oder mit Alabaster vorkommt. Stilistisch ähnliche Taufen finden sich auch im ehemals welfischen Gebiet im heutigen Sachsen-Anhalt, in Blankenburg, St. Bartholomäus und Michaelstein[143]. Es ist anzunehmen, dass auch diese Taufen aus einer Werksstattlinie stammen.



Heiningen 1681



Goslar 1743



Grauhof 1.h.18.Jh.



Blankenburg1744



Michaelstein um 1720



Bischhausen 1740

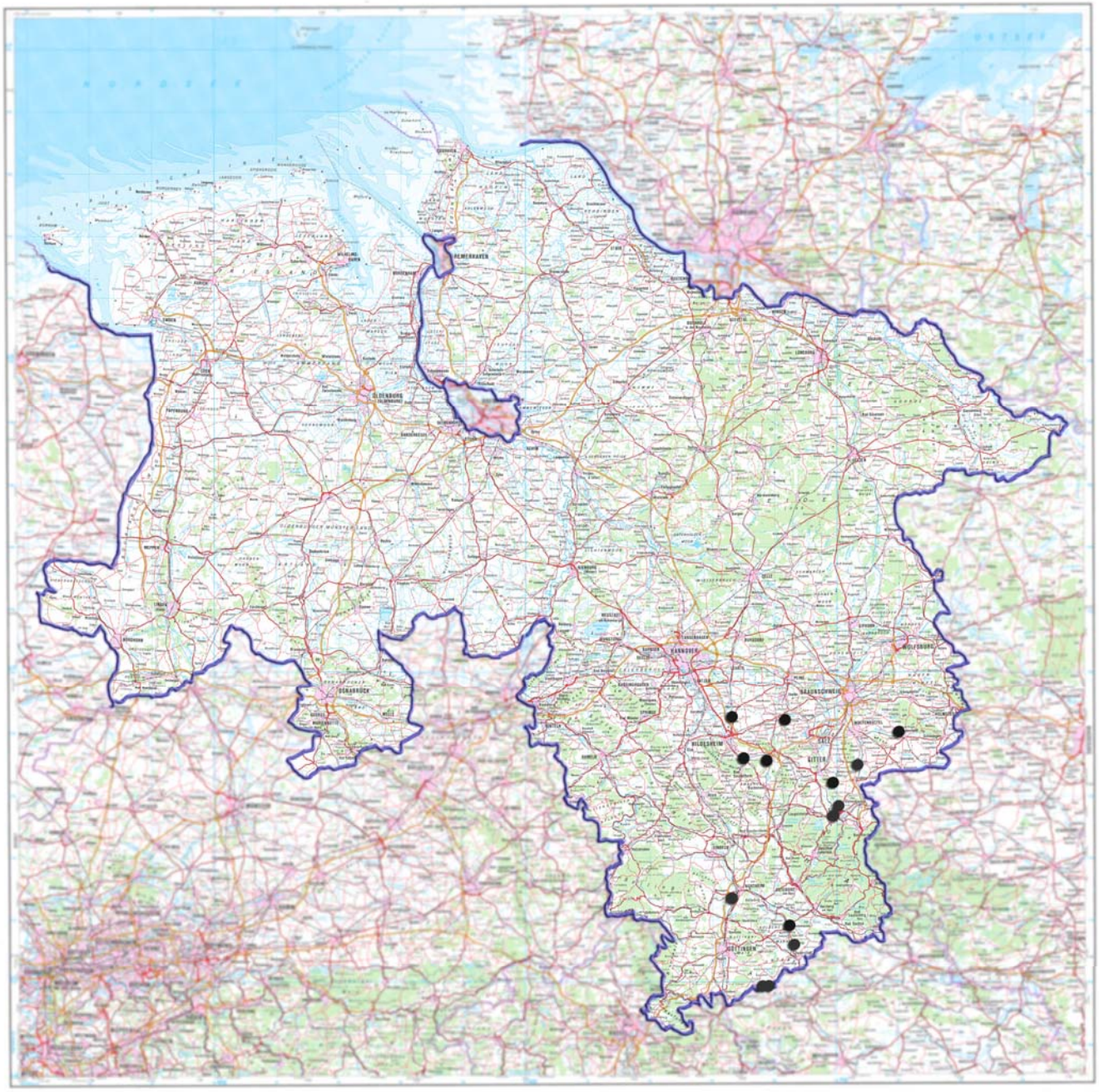


Weißenborn 1740

[143] Michaelstein ist seit 1544 mit kurzen Unterbrechungen evangelisches Kloster mit Schule zur Vorbereitung für die Universität. Seit 1717 ist in Michaelstein ein Predigerseminar eingerichtet.

Die beiden „Zwillingstaufen“ in Bischhausen und Weißenborn (beide um 1740) haben denselben Patron, der auch an beiden Taufen vermutlich zum gleichen Zeitpunkt als Stifter beteiligt war.

Obwohl vermutlich beide Taufen aus Alabaster (Vorkommen bei Herzberg) gearbeitet sind, sieht die Taufe in Bischhausen als alleinige Stiftung des Patronatsherrn wertvoller durch die ausgeprägtere Marmoroptik aus als die Taufe in Weißenborn, die eine gemeinsame Stiftung des örtlichen Pastors und des Patronatsherrn ist.
Als zeitlich letzte Taufe dieser Gruppe ist die katholische Taufe in Obernfeld (1771/80) entstanden, die aus Holz gearbeitet, jedoch marmorfarben gefasst ist. Sie wird noch mit einem Deckel, der die Taufe Christi zeigt, verschlossen. Nur die Taufe in Goslar weist außerdem bis heute einen hölzernen Deckel mit theologischem Programm auf.
Alle „Marmor“-Taufen weisen bis auf Profile im Sockel oder am Cupparand keinen Schmuck auf. Bei den evangelischen Taufen in Marienstein (nach 1725), Weißenborn und Bischhausen ist die Cuppa als Muschel angedeutet.



Gruppe S

dkl.grau

Heiningen	1681
Wathlingen	1704
Sottrum	um 1718
Marienstein	nach 1725
Gieboldehausen	1731
Groß-Düngen	1733
Bischhausen	um 1740
Weißenborn	1740
Goslar	1743
Grauhof	1.H:18.Jh.
Obernfeld	um 1780
Steinbrück	1790
Bad Iburg	1809
Liebenburg	1843
Asel	1844

20. Gruppe T – Taufen in Altarpfosten

In den evangelischen Kirchen entstanden seit dem 18. Jahrhundert Kanzelaltäre[144]. Über dem Altar wurde die Kanzel installiert, sodass der Prediger einen zentralen Platz hatte und von allen Kirchenbesuchern gesehen werden konnte. In die Altarschrankenpfosten, die den Altar entweder nur rechts und links oder insgesamt umschlossen, wurde dann in einer Ecke, meist links (von den Gläubigen aus gesehen) die Taufe integriert. Alle wesentlichen Säulen des Glaubens – Abendmahl und Taufe als die beiden Sakramente und die Kanzel zur Verkündigung des Wortes – wurden auf den Platz im Chor konzentriert. Bei einigen Kanzelaltären wurde über die Kanzel noch die Orgel gestellt.

Bei späteren Renovierungen sind in mehreren Kirchen die Kanzelaltäre verändert worden. Entweder sind sie ganz auseinandergebaut oder es sind nur die Altarschranken abgenommen worden. Die Taufe wurde dann in den meisten Fällen herausgeschnitten und separat aufgestellt, wie zum Beispiel in Lilienthal (1738) und Hörsum (1831).

Wie in Lilienthal war auch in Drochtersen (1778/80) ein sehr ähnliches bauchiges Taufgefäß als Abschlusspfosten den Altarschranken vorangesetzt. In den drei Taufen in Hamelwörden (1766), Steinkirchen (1784) und Mittelnkirchen (1802), die von demselben Tischlermeister gebaut worden sind, wirkt das gestreckte Taufgefäß vergleichsweise zierlich und wird mit der gleichen Ornamentik wie die Altarwand geschmückt.



Lilienthal 1738



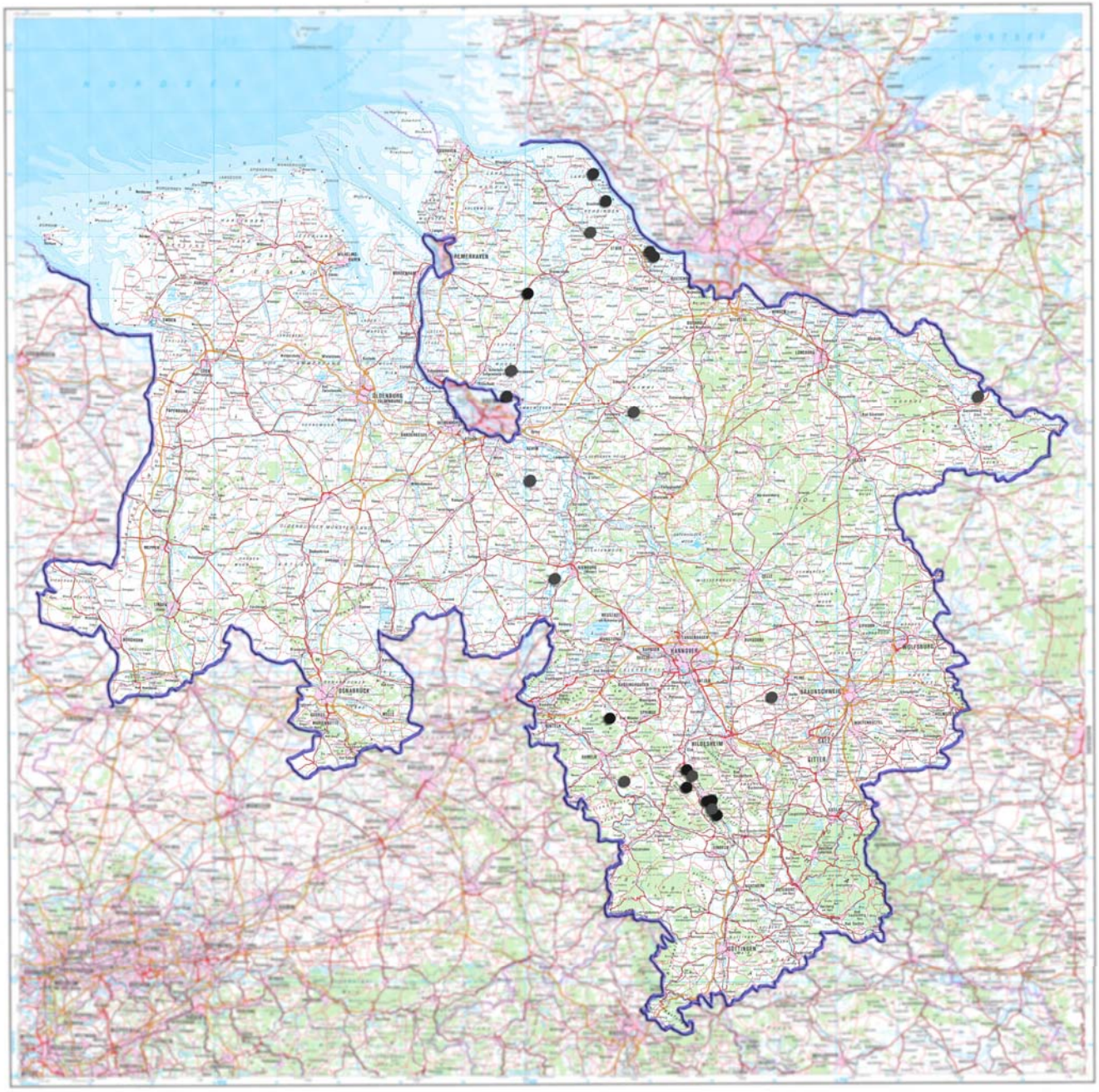
Steinkirchen 1784



Brockel 1804

[144] Cuveland 1991, S. 19. Karrenbrock 1993, S. 370; im Oldenburgischen wird er selten eingebaut.

Zum Ende des 18. Jahrhunderts wird der Schlusspfosten mit der integrierten Taufe schlichter wie in Schwarme (1784), Brockel (1804) und Binnen (1843). Zunächst wird die Taufe sichtbar als Deckelurne oder Deckelschüssel auf den einfachen Pfosten gestellt. Gelegentlich sind die Taufen dann verhalten mit Blattwerk verziert. Auch ein Bibelzitat kann vereinzelt aufgemalt sein.
Die Entwicklung geht so weit, dass der quadratische Pfosten hochgezogen wird und die Taufe in ihm verschwindet. Nur ein abnehmbarer Deckel, der gleichzeitig einziger Schmuck der Altarschranke ist, zeigt die Ecke mit der Taufe an.



Gruppe T

dkl.grau

Damnatz	nach 1650
Bakede	um 1700
Solschen	1714
Himmelpforten	1738
Lilienthal	1738
Hammelwörden	1766
Drochtersen	1778/80
Schwarme	1784
Steinkirchen	1784
Banteln	1788
Oese	um 1800
Mittelnkirchen	1802
Brokel	1804
Röllinghausen	1810
Hörsum	1831
Binnen	1843

21. Gruppe U – Taufmöbel

In dieser Taufengruppe sind „Taufmöbel“ zusammengefasst.
Die Taufe in Aerzen (um 1654) mag mit viel Fantasie den Taufen der Gruppe O zugerechnet werden, indem hier die Cuppa verkürzt gearbeitet ist und der Schaft anstelle der Voluten mit Säulen die Cuppa stützt.



Aerzen um 1642



Barnstedt 1680



Veersen um 1720

Die Taufständer in Barnstedt (1680) und Veersen (um 1730) stehen möglicherweise in Zusammenhang, da Veersen Patronatskirche der Familie von Estorff war und Barnstedt bis heute ihre familieneigene Gutskapelle ist. Leider sind weder stilistisch noch programmatische Gemeinsamkeiten vorhanden. Eine formale Verbindung zu Reepsholt (nach 1622) könnte vermutet werden. Wegen der in Frage gestellten Datierung der Reepsholter Taufe[145] ist das jedoch eher unwahrscheinlich. Außerdem sind Beziehungen der Familie von Estorff nach Reepsholt oder Umgebung nicht bekannt[146].



Reepsholt nach 1622?. aus: Mathies 1998, S. 246.

[145] Mathies 1998, S. 143.
[146] Telefonat mit Herrn von Estorff 3.3.05



Etzel 1713



Werdum 1760

Die Taufe in Etzel (1713) ist singulär, insbesondere mit ihrem hohen festen Deckel, der in seiner Bekrönung die Taufschale enthält, wobei hier möglicherweise eine veränderte (spätere) Befestigung des Deckels angenommen werden kann.

Die beiden Taufen in Werdum (1760) und Wittmund (1777) gleichen sich formal. In ihren Maßen stimmen sie überein. Stilistisch gibt es Übereinstimmungen bei der Ornamentik. Eine Herstellung der beiden Taufen in derselben Werkstatt ist deshalb sehr wahrscheinlich.



Gruppe U

dkl.grau

Aerzen	nach 1642
Barnstedt	1680
Etzel	1713
Veersen	um 1730
Tettens	1750
Werdem	1760
Wittmund	1777

grau (ältere Taufe)

Reepsholt	1622

22. Gruppe V – Metalltaufen

Im Gegensatz zu der Zeit vor dem Dreißigjährigen Krieg entstehen nach 1650 kaum Metalltaufen.
1675 ist in Idensen eine schlichte Zinntaufe gestiftet worden.
Die Taufe in St. Dionys (1689) scheint keine direkten Vorbilder zu haben. In ihrer geschwungenen Form und der um den Cuppafuß angeordneten Akanthusblätter wirkt sie „modern“. Möglicherweise ist sie jedoch später verändert worden, denn der Stil der Blätter am Sockel, die Färbung der Bronze am Sockel und die Schrift lassen vermuten, dass der Sockel (und der Schaft) erneuert worden sind. Bei genauer Betrachtung der Metallfärbungen an der Cuppawandung mag eine frühere Bogenarchitektur schemenhaft erkennbar sein.



St. Dionys 1689



Padingbüttel 1693

Die kleine grünlich gefärbte Bronzetaufe in Padingbüttel (1693) ist mit den drei kleinen Putti zwar formal traditionell gearbeitet, aber doch mit zeitgemäßer Ornamentik und dem Zeitgeschmack entsprechenden Putti als Figurenträgern ausgestattet. Die Stifter der Taufe haben sich vermutlich an den über hundert Jahre älteren Bronzetaufen gleichen Stils in Uthelde (1570) und Cuxhaven-Döse (1573) und den mittelalterlichen Bronzetaufen orientiert.
Die Bronzetaufe in Bockenem (1703) beendet formal eine Reihe nachreformatorischer Bronzetaufen, die ihren Ursprung in Braunschweig St. Petri (1530) haben und sich zunächst bei Taufen wie beispielsweise in Hildesheim St. Andreas (1547) mit einem theologischen Bildprogramm fortentwickeln. Während die Form grundsätzlich beibehalten wird, verliert sich das

Bildprogramm. Der Schmuck der Taufen reduziert sich auf gliedernde Profile an Sockel, Schaft und Cuppa.



Groß Hehlen 3.V.16.Jh.
aus: Mathies 1998, S. 232



Bockenem 1703

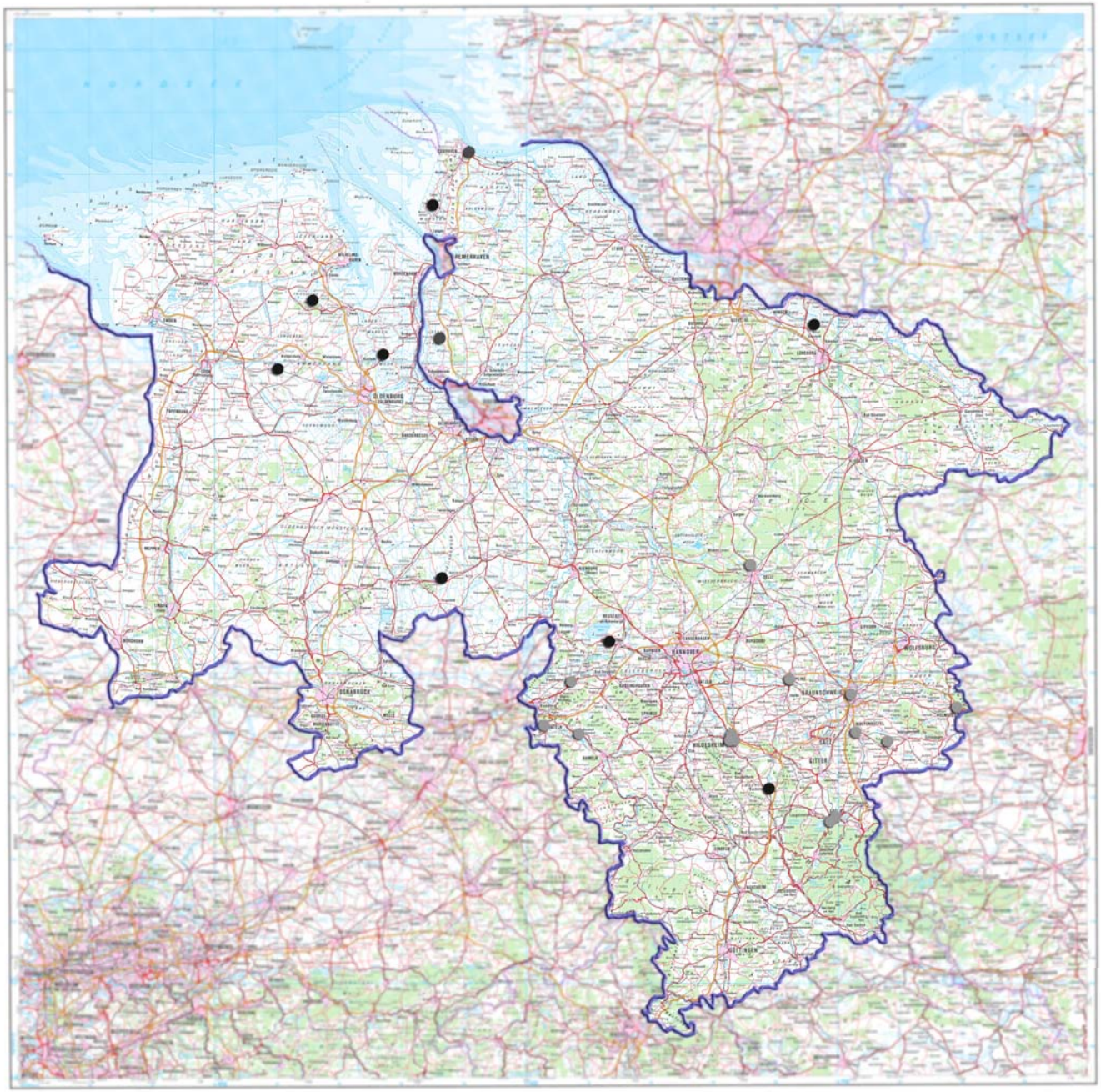
Nur durch die Schärfe der Profilierung unterschieden, gleichen sich die Taufen in Groß Hehlen (1.H.17.Jh.) und die Taufe in Bockenem mit ihrem mit Stifterinschrift und Herstellernachweis versehenen Deckeln.
Gegenseitig befruchtet in ihrer Form haben sich sicher die an der Wesermündung zwischen 1687 und 1705 entstandenen zierlichen Messingständer, wie in Zetel (1687) und Meerkirchen (1705), die gegen Ende des 18. Jahrhunderts noch eine der Zeit angeglichene Nachfolgetaufe in Barver (1775) bekommen haben.



Zetel 1691



Meerkirchen 1705



Gruppe V

dkl.grau

Zetel	1687
Apen	1691
Meerkirchen	1705
Barver	1775

23. Gruppe W – Singuläre Taufdeckel

Taufdeckel, die zum Schutz des Taufwassers vorgeschrieben waren. haben heute ihre Funktion verloren, da insbesondere in den evangelischen Kirchen das Taufwasser nicht mehr in der Taufe aufbewahrt wird.

Die hölzernen Deckel enthielten oft ein theologisches Bildprogramm und/oder Bibelinschriften, die in einem Spruchband um den Deckelsockel liefen. Zum Bildprogramm gehörte sehr häufig die Taufe Christi, skulptural als Deckelbekrönung dargestellt (s. V.4). Vereinzelt wurden auch die Tugenden Liebe, Glaube und Hoffnung gezeigt und/oder die Evangelisten, wie in Bockhorn (an der Cuppa) und Ramelsloh (undat.).



Ramelsloh 17. Jh.?



Lüdingworth 1668

Den Taufdeckel aus dem Taufensemble besonders herauszustellen, war insofern beliebt, weil er im Gegensatz zur Taufe für die Kirchenbesucher über die Köpfe aller Gläubigen hinweg jederzeit sichtbar blieb. Auch älteren Taufen wurde mehrfach ein großer Prunkdeckel, der mit Voluten und Figuren üppig geschmückt war, angepasst. Möglicherweise wurden auch ältere Deckel erneuert, weil sie nicht mehr zeitgemäß waren, vom Holzwurm angegriffen waren und zerfielen, oder weil man es für ratsam hielt, auch mit der Taufe eine zeitgemäße Glaubensausage zu machen. Dieser Wunsch kam sicher eher zur Ausführung, wenn die Taufe an sich schlicht gehalten war



Gruppe W

dkl.grau

Hajen	1646
Hollern	vor 1664
Lüdingworth	1668
Dorum	1670
Altenbruch	1672
Bücken	1677
Lüneburg	1723
Ramelsoh	17.Jh.

VIII. Ergebnisse der Arbeit

In der vorliegenden Arbeit wurde untersucht, wie Taufen im Gebiet des heutigen Landes Niedersachsen nach dem Dreißigjährigen Krieg ungefähr zweihundert Jahre lang gestaltet wurden und sich weiter entwickelt haben. Unter Auswertung der Ergebnisse der Begutachtung von 317 vorhandenen Taufen und der verfügbaren Literatur einschließlich der Archive der evangelischen Landeskirchen und Diözesen kann Folgendes gesagt werden:

1. Die Taufe als Initiationsritus zur Aufnahme in die Christengemeinde ist für alle christlichen Kirchen vergleichbar. Sie wiederholt sich nicht regelmäßig im Alltag wie das Abendmahl. Es ist zunächst die einmalige Sache des Täuflings und der Tauffamilie. Daher tritt das öffentliche Interesse zurück und die Taufliturgie erhält mehr privaten Charakter[147]. Die Taufe ist eine gottesdienstliche Symbolhandlung, die sich in den verschiedenen christlichen Religionen durch äußere Riten unterscheiden kann[148].

2. Für den untersuchten Zeitraum von 1650 bis etwa 1850 lässt sich für Niedersachsen keine einheitliche Aussage für Taufen (Taufgeräte, Taufsteine, Taufständer) treffen. Es hat sich kein Tauftyp entwickelt, der sich flächendeckend über das Land ausbreitet oder für eine der Religionen typisch ist. Taufen bleiben individuell nach der Fantasie der Stifter und/oder Auftraggeber gestaltete sakrale Geräte, die offensichtlich als Funktionsmöbel angesehen werden. Im Gegensatz zu Altar und Orgel werden sie wenig dokumentiert und beschrieben, allenfalls kurz in den Inventaren erwähnt.

Da Taufen – in der Bewertung als Funktionsmöbel – selten von „begnadeten“ Künstlern geschaffen worden sind, sind sie häufig einfacher entwickelt und nicht in gleich hoher Qualität wie beispielsweise eine Solitärskulptur oder ein Altar einer großen, bekannten Werkstatt gearbeitet. Dies wird auch bei den Inschriften deutlich, die offensichtlich manchmal platzmäßig nicht durchdacht waren (und dann „hinkonstruiert“ wurden) oder auch mal einen Schreibfehler enthalten. Beides fand man wohl nicht korrigierungswürdig.

3. In reformierten Kirchen gibt es mit wenigen Ausnahmen keine Taufen, da dort die Taufe nicht als Sakrament, sondern als Zeichen angesehen wird.

[147] Goldammer 1960, S. 46.
[148] Goldammer 1960, S. 47.

In evangelisch-lutherischen und katholischen Kirchen unterscheiden sich die Taufen in ihrer Typisierung nicht, jedoch in der Ausgestaltung.
Katholische Taufen sind in der Regel etwas schlichter. Sie enthalten so gut wie keine Bibelzitate oder Stifterinschriften. Marmorähnliches Aussehen der Taufen wurde bevorzugt, obwohl „Marmorierungen“ als Dekoration allgemein im gesamten 18. Jahrhundert in allen Kunstgattungen beliebt waren. Schmuck oder theologische Aussagen beschränken sich auf die Bekrönung der Deckel durch Aufstellen einer Jordantaufgruppe. Ausnahmen bilden die Taufen in Duderstadt und Lamspringe, die die theologische Aussage auch auf dem Taufstein und in der Umfriedung umsetzen. In beiden Kirchen sollte bewusst katholische Theologie demonstriert werden. In Duderstadt war die katholische Kirche Pfarrkirche, sodass auch die evangelischen Christen dort getauft werden mussten. In Lamspringe war gerade das klösterliche Leben wieder aufgenommen worden und das Kloster betrieb intensive katholische Mission.
4. Als Material wird Stein und Holz verwendet. Metalltaufen werden nach dem Dreißigjährigen Krieg nur vereinzelt hergestellt.
Bei Steintaufen herrscht Sandstein aus einheimischen Steinbrüchen vor. Die gleiche Feststellung kann man auch für Kalk- und Gipssteine treffen. Für „Marmor“ wird der heimische Kalkstein aus Rübeland in verschiedenen Färbungen oder Gipsstein aus Abbaugebieten nördlich des Harzes verwendet. Wegen ihrer Schlierungen sehen diese Materialien echtem Marmor täuschend ähnlich, wenn sie poliert wurden.
Alabaster kommt vereinzelt vor und bei wenigen frühen Taufen sind Reliefs aus diesem Material in die Cuppa eingesetzt worden. Möglicherweise hat man diesen Stein auch gewählt, weil er im Aussehen an die leichte Durchsichtigkeit von echtem Marmor erinnert, also ein wertvolleres Material vortäuscht, das man sich finanziell in der Aufbauphase nach dem Krieg nicht leisten konnte.
Während Steintaufen nur in Gegenden mit Steinvorkommen gefertigt wurden, sind Holztaufen überall in Niedersachsen zu finden. Holz als (preiswertes) Material war überall verfügbar und konnte von den einheimischen Tischlern bearbeitet werden. Im Wendland beispielsweise gab es keine Steine

und ein Transport aus einem anderen Gebiet war wohl trotz der Elbe als Handelsweg zu aufwändig[149].

Zu beobachten war auch, dass die Taufen ab der Mitte des 18. Jahrhunderts zunehmend aus Holz gefertigt wurden. Das könnte auch mit der Anzahl der Kircheneinbauten zusammenhängen, die in dieser Zeit Altar, Kanzel und Taufe in einem Ensemble enthielten.

5. Die Mehrzahl der besprochenen Taufen stammt aus der Zeit zwischen 1650 und 1750. Im Zuge der vielen Kirchenneubauten und Renovierungen nach dem Dreißigjährigen Krieg ergab sich zwangsläufig auch die Anschaffung einer Taufe, sofern nicht noch ein besonders wertvolles Stück aus früherer Zeit vorhanden war. Viele alte Taufen mit großen zur Immersio geeigneten Cuppae waren im Laufe des Krieges oder auch danach eingeschmolzen (Bronze), kamen als Viehtrog auf die Weide (Stein) oder wurden „modern" umgestaltet.

6. Zu beobachten ist auch, dass häufig Taufengruppen entstanden. In Nachbarorten gibt es ähnliche Taufen, die mit wenigen Jahren Abstand angeschafft worden sind. Bibelzitate und Stifterinschriften tauchen in manchen der (heutigen) Landkreise gehäuft auf. Möglicherweise spielten das Geltungsbedürfnis und der Nachahmungstrieb dabei eine nicht unerhebliche Rolle.

7. Die Anschaffung einer Taufe nimmt ab Mitte des 18. Jahrhunderts (bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts) ab. Mit der zunehmenden Indifferenz zur Religion, gleichlaufend der Ausbreitung der Aufklärung, die auch das Bürgertum erfasst hat, verschiebt sich das religiöse Leben von der Öffentlichkeit ins Private. Das zeigt sich auch dadurch, dass die Taufe aus dem zentralen Blickfeld der Gemeinde im Altarraum verschwindet. Je nach Bedarf wird sie vielerorts aus dem Altarpfosten der Kanzelaltäre oder als Ständer aus einer Abstellecke hervorgeholt, wenn nicht die Haustaufe mit einer Taufschale – wie bei den Pietisten – bevorzugt wurde.

8. Der äußere Schmuck umfasst bei den Taufen bis Ende des 17. Jahrhunderts zunächst noch Bibelszenen als Reliefs oder Gemälde. Dann nehmen Engelköpfe und Putti, oft kombiniert mit Blattwerk und Früchten, zu. Zur Mitte des 18. Jahrhunderts überwiegt (rein optisch) der florale Schmuck, der ei-

[149] Im Gegensatz zu der Zeit vor 1500, wo Steintaufen aus Gotland und Namur im norddeutschen Raum zu finden sind.

gentlich keine theologische Aussage mehr beinhaltet. Das ist eine Entwicklung, die sich auch in weltlichen Schmuckelementen niederschlägt. Bilder können nicht mehr „gelesen“ werden[150] und werden durch Girlanden und Vasen ersetzt, was sich bei den Taufen auch im Vasentyp äußert.
Um 1800 werden die Taufen völlig schmucklos. An ein sakrales Gerät erinnert allenfalls nur noch eine angedeutete Flamme als Deckelbekrönung.
9. Die Durchsicht der zugänglichen Archive hat gezeigt, dass (vorhandene) Taufen etwa halb so häufig erwähnt werden wie Altäre, Kanzeln oder Gestühl. Das kann darauf hindeuten, dass über viele Jahrhunderte hinweg die Taufen und damit das Taufgeschehen als nicht so wesentlich oder als „zu normal“ im Gemeindeleben angesehen wurden um erwähnt zu werden.

Taufen haben sich im Laufe der christlichen Entwicklung in ihrer Funktion und ihrer Form immer wieder verändert - von frühen Baptisterien bis modernen Taufebecken heutiger Zeit, die teilweise diesen Gedanken wieder aufnehmen. Der in dieser Arbeit betrachtete Zeitraum des Barock und Klassizismus spiegelt nur einen kurzen Abschnitt der Entwicklungsgeschichte wider.

[150] Für diesen Hinweis danke ich Herr Prof. Dr. Gerhard Ringshausen, Lüneburg.

Vorbemerkungen zur alphabetischen Auflistung der Taufen.

Die Taufen sind alphabetisch nach Orten aufgelistet und fortlaufend nummeriert.
Jede Taufe ist abgelichtet und mit Maßen im schematischen (nicht maßstabgerechten) Querschnitt dargestellt. Die Zahlenangaben erfolgen in cm.

Neben dem Ortsnamen wurden zur besseren geografischen Einordnung die heutigen Landkreise hinzugefügt. Es folgen der Name der Kirche (einige evangelische Kirchen sind namenlos) und die Konfession, abgekürzt in ev.-luth. (evangelisch-lutherisch), kath. (römisch-katholisch) und ref. (evangelisch- reformiert).

Das Material der Taufen kann vielfach nur nach Inventaren benannt werden, da durch Farbfassungen und umbaute Schutzleisten oft nicht erkennbar war, welches Holz oder welche Steinart verwendet worden ist. Dadurch konnte der Gedanke, dass möglicherweise Zusammenhänge zwischen den Taufen in Bezug auf Werkstätten und/oder Handelswege auf Grund des Materials, insbesondere bei Stein, bestehen, bis auf wenige Ausnahmen (Gruppe S im allgemeinen Teil) nicht schlüssig nachgewiesen werden. Dendrochronologische Untersuchungen bei Holz, die vielleicht Aufschluss hätten geben können, wurden aus Kostengründen nicht durchgeführt.

Die Datierung erfolgt, wenn die Jahreszahl allein nicht ausreicht, in Abkürzungen (dat.=datiert, Jh.=Jahrhundert, M.=Mitte, V.=Viertel, A.=Anfang, E.=Ende)

Die Literatur ist ausführlich im Literaturverzeichnis aufgeführt. Bei den Angaben der Archive (BAH (Bistumsarchiv Hildesheim) und ECB (Exzerpte der Corpora bonori der Landeskirche Hannover)) ist jeweils der Ort ausgelassen, da dies aus der Ortsangabe generell hervorgeht.

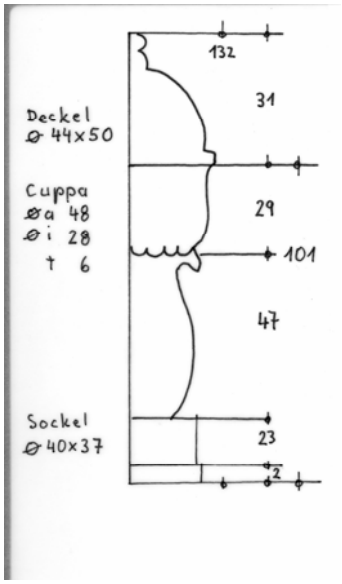
Unter **I.** werden die aufgesuchten Taufen möglichst detailliert beschrieben, beginnend von unten nach oben mit dem Sockel über den Schaft zur Cuppa und, wenn vorhanden (und nicht neueren Datums) der Deckel.

In **II.** wird die jetzige Farbfassung beschrieben, die bei der Aufnahme der Taufen vorhanden war. Soweit es möglich war, ist dabei auf frühere Farbfassungen eingegangen.

Der heutige Standort wird unter **III.** aufgeführt. Ein früherer Standort, soweit dies zu ermitteln war, wird erwähnt.
Anmerkung: Viele Taufen haben heute keinen festen Platz in der Kirche sondern werden nach Bedarf im Kirchenraum verschoben und/oder zur Seite gestellt.

Unter **IV.** sind Erläuterungen, Hinweise und Deutungen erwähnt, die sich beim Studium der einzelnen Taufen entwickelt haben und schlüssig erschienen.





1

Achelriede

Kr. Osnabrück

Kirche
ev.-luth.

Holz
1725

Literatur:

Bildarchiv LK 96.
Karrenbrock 1993, S. 369f.

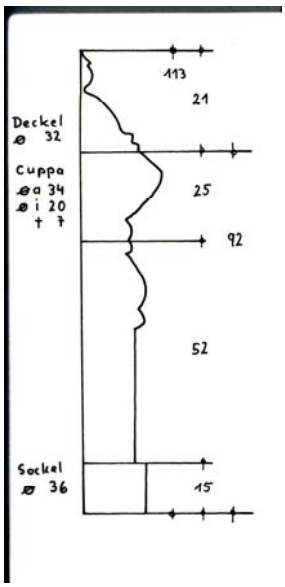
I. Der Taufständer ist aus einem Stamm gearbeitet. Von einem rechteckigen Sockel mit abgeschrägten Ecken ausgehend, sodass ein Oktogon entsteht, folgt ein gestreckter von Akanthusblättern umhüllter ovaler Schaft, der sich öffnet und die nach außen gewölbte ungleichmäßig achteckige Cuppa trägt. Sockel und Cuppa gleichen einem muschelförmigen Korbgeflecht.
Eine flache Platte mit vier aufsteigenden Blattranken, die sich in der Mitte treffen und von einer Knospe bekrönt werden, bildet den Deckel.

II. Die Taufe ist dunkeltürkis bemalt. Die Blattreihen sind weiß gefasst und mit Gold an den Rändern verziert. Der Schaft erwächst aus einem schmalen Goldwulst. Der obere Cupparand wird ebenfalls durch ein schmales Goldband betont.

III. Die Taufe steht links im Chorraum.

IV. Das Innere der Kirche wird an drei Seiten von Emporen bestimmt und im Osten von einem hochbarocken Kanzelaltar beherrscht. Das Altarensemble stammt aus der Werkstatt des Quakenbrücker Schnitzers Gert Hunderdosse.
Stifter dieser Altarwand ist der Osnabrücker Fürstbischof Ernst August II von Braunschweig-Lüneburg (1716 – 26), dessen Wappen den Schalldeckel der Kanzel ziert.
Der Kanzelaltar hatte mit großer Wahrscheinlichkeit Schrankenpfosten mit Taufbecken und Opferstock, die bei einer späteren Renovierung entfernt worden sind.
Der jetzige Taufständer in Achelriede war der linke Altarschrankenpfosten. Der identische und noch heute existierende rechte Schrankenpfosten, ursprünglich der Opferstock; befindet sich zur Taufe umgearbeitet in Harderode (s. dort).





2

Adenstedt

Kr. Hildesheim

St. Peter und Paul
ev.-luth.

Holz
1779 ?

Literatur:
Mithoff 1875, Bd. III, S10.
Bild-Archiv LK 2760.
KuDeNs 1979, Bd. 27, S. 13.
Schoke, 2002. S. 124 – 127.
Adenstedt 1994. S. 59 – 61, 67 – 69.

I. Der Taufständer ist aus einem Baumstamm gearbeitet.

Über einem sechseckigen dunkelgrauen Sockel, dessen obere Kante mit einem schmalen Goldrand akzentuiert ist, sind aus dem Stamm acht kannelierte Säulen auf quadratischer Basis als Halbrelief herausgearbeitet. Jeweils ein breites aufsteigendes Akanthusblatt umrahmt den oberen Schaftteil und erscheint so als Säulenkapitell. Oberhalb der Blattspitzen ist der Stamm gewölbt gegliedert und geht in die längs reliefierte, zum Sechseck mutierende schüsselartige Cuppa über. Sowohl der runde Fuß, als auch der sechseckige obere Rand der Cuppa sind mit Ornamenten verziert.

Ein geschwungener, sechseckiger Deckel mit Blattknospe als Bekrönung schließt die Taufe. Nimmt man den Deckel ab, erscheint auf dem oberen Cupparand ein die runde Schalenvertiefung umlaufendes Schriftband, mit dem Text Markus 10,14:
Lasset die Kindlein zu mir kommen.

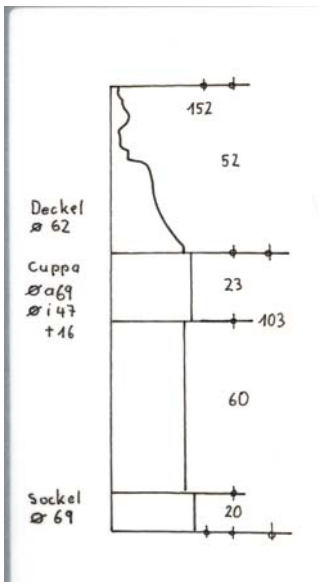
II. Die derzeitige Farbfassung ist in der Grundfarbe dunkelblaugrau. Die Säulen des Schaftes und die Cuppa einschließlich Deckel sind weiß mit Gold betont. Die Schrift ist ebenfalls in Gold aufgelegt. Die Akanthusblätter setzen sich mit braungrünen Mittelrippen und Goldbegrenzung von dem weißen Hintergrund ab.

III. Der Taufständer steht (üblicherweise) links vom Altar im Chorraum. (Da die Kirche renoviert wurde, konnte die Taufe nur an ihrem derzeitigen Standort im Gemeindehaus angesehen werden).

IV. Die Kirche enthält einen Kanzelaltar von 1779, der J.H. Fahrenholz aus Bockenem zugeschrieben wird. Der Taufständer (oder Teile davon) war möglicherweise ein Altarschrankenpfosten des Kanzelaltars.
Die Datierung wird im Bildarchiv LK mit 18. Jahrhundert angegeben, in den KuDeNs wird sie für Mitte des 19. Jahrhunderts vermutet.

Der kompakte Säulenschaft, die Form der aufstrebenden Blätter und der obere oktogonale Cupparand sprechen für die spätere Datierung, beziehungsweise für eine Umgestaltung zu späterer Zeit.





3

Aerzen

Kr. Hameln-Pyrmont

St.Marien,
ev.-luth.

Holz
nach 1642

Literatur:
Dehio1992,S. 112.
Bild-Archiv LK 142.
KuDeNs 1975, Bd. 27, S. 6.
Aerzen 2003, S. 39.
Lücke 1953, S. 6,7.

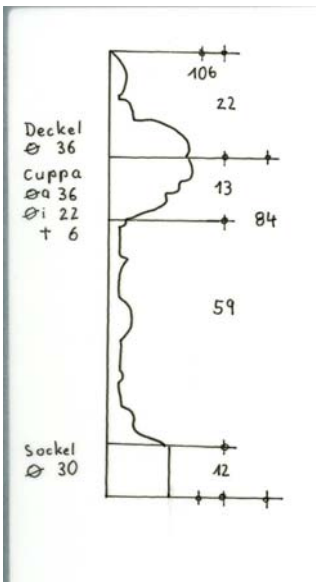
I. Die sechseckige hölzerne Taufe, die mit kleinen Rollen versehen ist, setzt sich aus vier Teilen zusammen.
Ein sechseckiger profilierter und durch Diamantquader und Halbkugeln gegliederter Sockel trägt sechs durch waagerechte Ringe gegliederte Säulen, die eine Mittelstütze umrahmen. Auf einer quadratischen Plinthe erhebt sich ein Schaft, umgeben von aufsteigenden, nach oben aufrollenden Blättern und darüber hervorrollenden Voluten, die eine muschelförmige Pokalschale tragen.
Dieser hölzerne Pokal in der Mitte und die schlanken begleitenden Säulen tragen die sechseckige, zylindrische Cuppa. Die sechs Seiten sind kassettiert und mit einer gemalten biblischen Inschrift versehen: Johannes 15,5
Ich bin der Weinstock / ihr seid die Reben. / Wer in Mir bleibet / und Ich in ihm, / der bringt viel Frucht; / denn ohne Mich könnt ihr nichts tun.
Ein schlichter geschwungener Haubendeckel mit Vasenbekrönung (vermutlich später?) beschließt die Taufe.

II. Der Taufständer ist dunkelgrün und dunkelrot marmoriert, mit hellgrau, rot, grün und gold akzentuiert.

III. Die Taufe steht links vom Altar.

IV. Nach einer Brandschatzung wurde die Kirche 1642 durch den Patronantsherrn Boris von Münchhausen als Bruchsteinsaal wieder aufgebaut.
Von der Familie Münchhausen wurde auch die Kanzel gestiftet. In der sechsten Nische des Altarkorbes sind die Initialen verewigt. (*Lucie von Münchhausen, Witwe von dem Busche, geb. 1589, verw.1624.gest.1651 und Elisabeth von Münchhausen, Witwe Spiegel, geb. 1591, verw. 1626, gest. 1654).*
Vermutlich wurden die Kanzel und somit auch die Taufe erst nach dem Brand angeschafft. Da sich Taufständer und Kanzelschaft stilistisch sehr gleichen, kann man von der gleichen Werkstatt für beide Teile ausgehen und von einer Fertigung zwischen 1642 und 1651/54 (auf Grund der Stifterinschrift).
Möglicherweise ist er sogar von den beiden Witwen zusammen mit der Kanzel gestiftet worden.





4

Ahausen

Kr. Rotenburg/Wümme

St. Marien
ev.-luth.

Holz
18. Jh.

Literatur:
Bildarchiv LK 823.

I. Der sehr schlichte, schlanke, runde Taufständer hat eine flache Cuppa und einen flachen Deckel. Der Sockel ist gewölbt und einmal getreppt.
Der balusterartige Schaft wird mit Wulstbändern gegliedert.
Ein flacher gegliederter Deckel mit Knaufbekrönung schließt die Taufe.

II. Der Ständer ist weiß gefasst. Einige Goldlinien, insbesondere an den Wülsten des Schaftes, betonen die Horizontale.

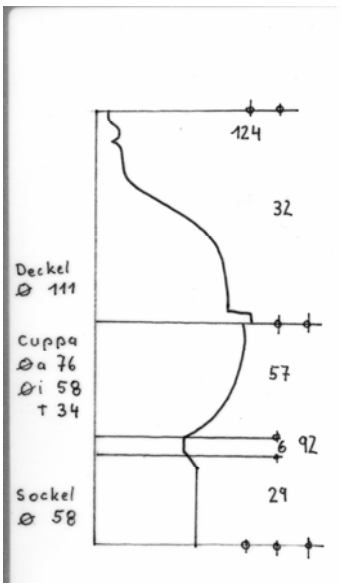
III. Der Ständer steht mittig im Chor vor dem Altar.

IV. Die Kirche wurde 1848 als Saalkirche erbaut. Das dreibeinige Lesepult scheint sich viel besser in diese Ausstattungszeit einzufügen als die zierliche Taufe. (die möglicherweise auch eine Arbeit des 20. Jahrhunderts sein könnte).

Nach einer Information des landeskirchlichen Bildarchivs wurde diese Taufe Ahausen von der Gemeinde Hagen (NRÜ) überlassen. Nach Auskunft des örtlichen Pastors geschah das durch Vermittlung der „Kammer für kirchliche Kunst“ 1955, da Hagen ein zweite Stinetaufe wieder benutzte. (s. dort).

Der Taufständer von Dudensen ist stilistisch und in den Maßen identisch (s. dort).





5

Ahrbergen

Gemeinde Giesen
Kr. Hildesheim

St. Peter und Paul
kath.

Sandstein, Holz
1651, 1745

Literatur:
Kunstinventar HI
2003, I.10.
KuDeNs Bd. 30, 1980,. S. 8.

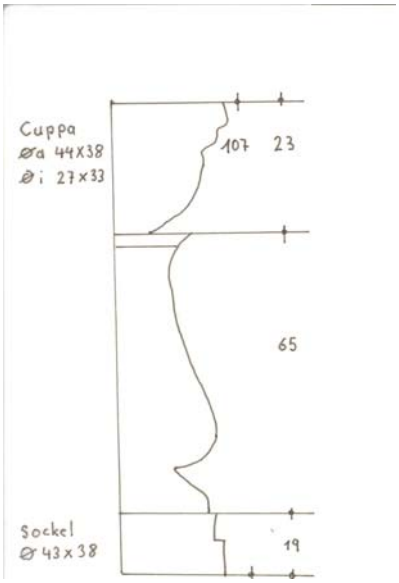
I. Auf einen zweifach gegliederten quadratischen hölzernen Sockel ist eine große gewölbte, steinerne, oktogonale Cuppa mit einem flachen nach außen abgeschrägten Rand aufgesetzt. Ein geschwungener Deckel schließt die Schale.
Die Cuppa ist am oberen inneren Rand an drei Seiten verändert, indem jeweils rechteckige Steinstücke eingesetzt worden sind. Vermutlich waren an diesen Stellen Deckelschließen angebracht, die später entfernt worden sind. Dafür spricht die Gleichmäßigkeit der Ausbesserungen.
Der hölzerne Deckel wird oben von einer kleinen oktogonalen, profilierten Platte abgeschlossen, die als Bekrönung einen von Blättern umhüllten Apfel trägt. Der Deckel besteht aus zwei gleichen, in der Mitte senkrecht abgeschlossenen Teilen, wobei die Bekrönung jedoch nicht geteilt ist. Beide Deckelhälften werden zusammen geschoben. Die Deckelunterseite ist jeweils mit einem Brett geschlossen. Auf der unteren flachen Abschlusskante befindet sich an einer Stelle ein kleines rundes Loch, möglicherweise Teil eines (ehemaligen) Verschlussmechanismus.

II. Stein und Holz sind außen weiß-grau-beige marmoriert. Die Deckelkanten sind mit einem Goldband betont. Die Unterseite des Deckels zeigt weiße und dunkle Farbspuren. Auf der Schalenvertiefung der Cuppa kann man auch noch weiße Farbspuren erkennen.
Die steinerne Cuppa enthält eine eingepasste gehämmerte Kupferschale mit einem schmalen Rand, der acht kleine Löcher enthält und an einer Seite mit folgender Inschrift versehen ist: *H · H · P ◊ H · S · O 1651*.

III. Die Taufe steht rechts unter der Kanzel, die sich in der Südost-Ecke des Kirchenschiffes befindet. Sie ist nicht mehr in Gebrauch.

IV. Die Kirche wurde 1745 als Bruchsteinbau erbaut. Die einheitliche Barockausstattung der Kirche stammt aus der Bauzeit der Kirche.
Die Vermutung liegt nahe, dass diese Taufe, die in traditioneller Form 1651 mit der Kupferschale gearbeitet wurde, in die neue Kirche übernommen und zur Barockausstattung passend mit einem (neuen) Deckel versehen worden ist.





6

Alfeld

Kr. Hildesheim

St. Nicolai
ev.-luth.

roter Sandstein
um 1700

Literatur:
Bildarchiv LK 2179.
Mithoff 1875, Bd.III, S. 12.
KuDeNs Bd. 27, 1979. S. 41.
Von Poser 1986, S. 14.

I. Ein rechteckiger von einer neueren Holzleiste umgebener getreppter Sockel geht in einen rechteckigen dicken balusterartigen Schaft über. Er schließt mit einem Wulst ab und dient als Stütze für die getrennt gearbeitete zierliche ovale Cuppa, die von einer Muschel umhüllt wird. An vier Ecken schmiegen sich aufwärts zeigende Blätter, die in Rocaillen auslaufen. Die vier Seiten zwischen den Blättern werden mit zierlichen Stilranken ausgefüllt. An deren Schnittpunkt sitzen in der Mitte unterschiedliche, einfache Blüten und kleine Blätter.
Der Schaft ist mit unterschiedlichen Rocaillekartuschen verziert.

II. Der Taufständer ist dunkelrot marmoriert. Einige Linien sind mit Gold betont.

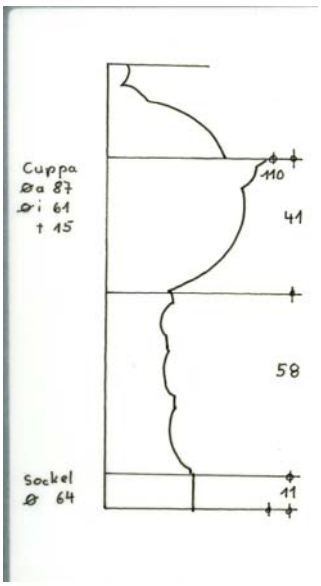
III. Die Taufe steht in der Sakristei.

IV. Die Sakristei der St. Nicolaikirche ist ein quadratischer Raum mit Sternrippengewölbe an der Südost-Seite der Kirche mit direktem Zugang zum Chor. Die Taufe ist nicht mehr (oder nur sehr selten) in Gebrauch, da die Gemeinde noch einen vorreformatorischen Taufstein aus der Zeit um 1400 besitzt und vorwiegend den älteren Taufstein benutzt.

Der Ständer ist in einem relativ schlechten Zustand. Im oberen Drittel des Schaftes ist er gebrochen. Vermutlich ist auch deshalb zum Schutz der schwarz gefasste Holzsockel später vorgearbeitet.

Der Taufstein ist stilistisch vergleichbar mit dem in Bodenburg (s. dort), so dass man von einer zeitnahen Herstellung und möglicherweise auch von der gleichen (unbekannten) Werkstatt ausgehen kann.





7

Algermissen

Kr. Hildesheim

St. Matthäus
kath.

Sandstein
1741

Literatur:
KuDeNs 1976, Bd. 30, S. 71.
N.N 1995. S. 58.

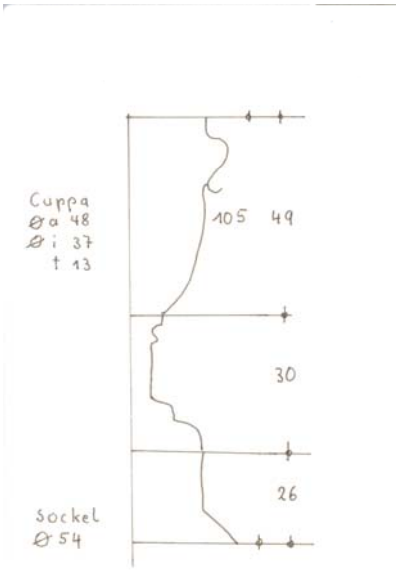
I. Der Taufstein ist achteckig aus drei Steinblöcken gearbeitet. Der bauchig gewölbte Sockel ist im unteren Bereich an den Ecken mit Akanthusblättern verziert. Nach oben setzt sich die Gliederung durch Stufung und Kehlung fort.
Am Schaftring endet das untere Steinsegment. Ein kürzeres, leicht nach außen geschwungenes Teilstück trägt als Schaft die ausladende gebogene Cuppa, die wie der untere Sockelteil an den Kanten mit auflaufenden Akanthusblättern verziert ist. Den oberen Abschluss bildet ein Gesims mit aufliegender Eierstabkante.
Im gekehlten Ansatz des Schaftes ist die Jahreszahl *1741* eingraviert.
Der flache dem Stil des Steins nachempfundene Holzdeckel ist bei der Restaurierung 1992 neu geschaffen worden.

II. Die hellbeige Farbfassung mit dem vergoldeten Blattwerk und der vergoldeten Jahreszahl stammt von 1992. Vor der Renovierung war der Taufstein rot marmoriert.

III. Die Taufe steht vor den Altarschranken rechts. Vor der Renovierung 1992 stand sie unter dem Turm.

IV. Das ebenfalls 1741 datierte Weihwasserbecken wird der Süssemann-Werkstatt zugeschrieben. Hinweise auf eine Werkstattzuschreibung der Taufe liegen bisher nicht vor.
Die Akanthusblätter sind stilistisch unterschiedlich, ebenso wie die Form und die Ornamentfriese, sodass eine Herstellung in der gleichen Werkstatt unwahrscheinlich sein dürfte.





8

Altenau

Kr. Goslar

St. Nikolai
ev.-luth.

Holz
verm. 1674, aber vor 1730

Literatur:
Bildarchiv LK 2917.
Meyer o J., S.7.

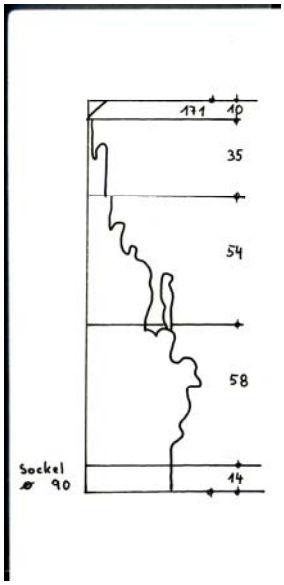
I. Der sechseckige, hölzerne Taufständer in Kelchform ist in seinem Kern aus einem Stamm gearbeitet.
Auf dem hohen, getreppten und profilierten Fuß sind Volutenbänder aufgestellt, die den kurzen Schaft umgeben. Die teilweise ornamentierten Bänder setzen sich an den Ecken der bauchig gestreckten Cuppa fort. Der untere und obere Rand der Cuppa wird wie auch der Sockel durch Profile angezeigt und dadurch in der Horizontalen betont. Die Seiten der Cuppa sind schwach kassettiert und enthalten Medaillons, die von unterschiedlichen, einfachen Rocaillekartuschen umgeben sind. Zwei Medaillons sind schlicht, zwei sind mit einer Weintraube und Blatt, eine mit einem Stern und die sechste mit einem Apfel mit Blättern geschmückt.
Die Schalenvertiefung der Cuppa ist zylindrisch. Vermutlich sind der obere Abschlussrand und auch die sehr flache Deckelplatte neueren Datums.

II. Der Taufständer ist schwarz-weiß und hellbraugrau gefasst. Einige Profile, die Bandränder und Voluten sind mit Gold abgesetzt und betont.

III. Die Taufe steht im Altarraum links. Über der Taufe schwebt ein an einer Wandhalterung befestigter Taufengel von 1730.

IV. Der barocke Altar wurde 1674 vom damaligen Pastorenehepaar gestiftet und 1730 in einen Kanzelaltar umgeändert.
Der Taufständer ist seit 1891 wieder in Gebrauch. Vermutlich wurde er im Zusammenhang mit dem Altar nach dem Kirchneubau 1670 zeitnah mit dem Altar angeschafft und nach der Umgestaltung 1730 zwischenzeitlich nicht mehr genutzt. Möglicherweise ist er auch 1891 teilweise umgestaltet worden (im Sockelbereich).





9

Altenbruch

Kr. Cuxhaven

St. Nicolai
ev.-luth.

Holz, Deckel
1672

Literatur:
KuDeNs Bd. 45, 1980, S. 34.

I. Eine runde Platte schließt die alte Bronzefünte passgenau ab. Darauf ist der hohe hexagonale Kronendeckel fest montiert.
Er beginnt mit einem zylindrischen Sockel, dessen Ecken mit kleinen geflügelten Engelköpfen verziert sind. Die Seiten sind kassettiert und mit einer Inschrift versehen.

ZNGOTTESEH / KIRCHENZIE / ELISHERLITZ / HAVSFRAW / ELIZABETHHER / VEREHRET
RENVNDDER / ATHHABEN / VNDSEINE / CHRISTINA / LITZDIESES / ANNO 1672

Über der Sockelzone erhebt sich die eigentliche Deckelkrone hexagonal in drei Etagen. Die untere Etage ist an den Seiten geschlossen. Die Ecken sind sehr aufwändig mit aufgestellten Voluten verziert. Auf die obere Schmalseite jeder Eckvolute ist eine weibliche Figur mit langen, gewellten Haaren eingearbeitet, deren Unterkörper in den Volutenschwung übergeht. Die Köpfe der Figuren tragen kleine Podeste, auf die kleine, geflügelte Engel aufgestellt sind. Die Engel halten in einer Hand ein Tuch, das sich um ihre Schenkel schlingt. Die andere Hand ist wie zum Gruß erhoben (möglicherweise hielten sie etwas in der Hand).
Auf die sechs Seitenfelder ist unten an Boden ein Volutengebilde aufgesetzt, das zweidimensional pyramidenförmig mit gegenläufigen Schwüngen aufgebaut ist. Die erste Ebene schließt mit einem Profilgesims ab.
Die zweite Ebene ist als Laterne gearbeitet. Voluten schwingen sich nach oben zur Mitte und stützen eine kleinere profilierte Platte. Aus der Mitte dieser Ebene erhebt sich eine umhüllte verzierte Säulen die das Hebegestänge birgt, an dem der Deckel befestigt ist.
Die dritte kleinere Ebene enthält außer der verzierten Mittelsäule sechs an den Ecken aufgestellte Volutenspitzen. Über dem schmalen Mittelteil schwebt eine Taube mit ausgebreiteten Flügeln als krönender Abschluss.

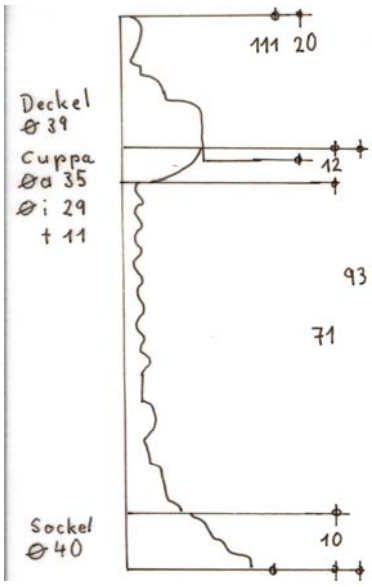
II. Der Deckel ist an den schlichten geschlossenen Seiten und im Sockel als Grundfarbe schwarz gefasst. Die Voluten sind weiß, hellgrün und rot gefasst. Sie

sind mit Gold verziert. Auch die Schrift und die Taube sind vergoldet. Die Figuren sind in natürlichem Inkarnat gemalt.

III. Der Standort der Taufe und somit des Deckels ist rechts neben dem Altar.

IV. Die Taufanlage ist von einer hölzernen Umfriedung umgeben, die zeitgleich mit dem Deckel (stilistisch die gleiche „Handschrift“) entstanden ist.
Der Deckel und die Umfriedung werden der Werkstatt von Jürgen Heitmann zugeschrieben.





10

Apen

Kr. Ammerland

St. Nicolai
ev.-Luth.

Messing
1691

Literatur:.
KuDeNs Bd. 4, 1976, S. 172.
Runge 1983, S. 6.
Ammerland 2001, S. 8 – 10.

I. Die zierliche Messingtaufe hat einen flachen, wulstig gestuften Sockelfuß. Der Schaft ist im unteren Bereich balusterartig und in den oberen Zweidritteln eine gleichmäßig gebogte Säule. Die kleine Cuppa ziert als einzigen Schmuck eine Stifterinschrift, die außen mittig an der Wandung herumläuft.

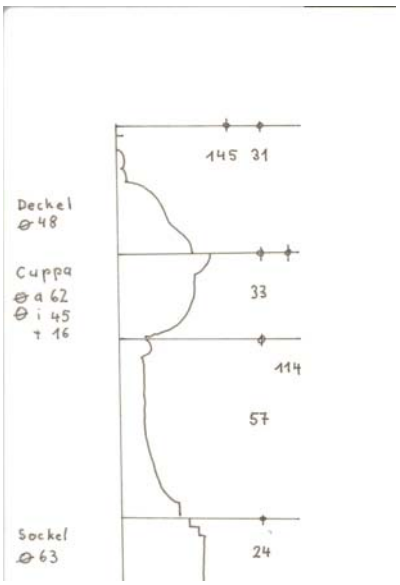
FRAN: HENR: BOLKEN Ass-Regm. Old & Präf Apen cum coni MARG. CATH. BRENNEIEN FF AoMDCXCI
(Franz Heinrich Bolken ist 1645 in Steinhausen bei Bockhorn geboren, Amtmann seit 1679, gestorben 1722).

Der Deckel nimmt die Form des Sockels wieder auf. Er wird von einem ovalen Knauf bekrönt, der einen aus Blättern herauswachsenden Zapfen andeutet.

II. Die Taufe steht mittig vor dem Altar.

III. Während der Reformation wurden alle Kunstschätze aus der gotischen Kirche entfernt.
Die Kanzel von Ludwig Münstermann (Werkstatt) aus dem Jahr 1625 wurde vom Oldenburgschen Grafenhaus in Auftrag gegeben. Der Altar, gefertigt von Simon Thomas Jöllemann, kam in der Regierungszeit des dänischen König Friedrich IV (1699 – 1730) in die Kirche.





11

Asel

Gemeinde Harsum
Kr. Hildesheim

St. Catharina
kath.

Gipsstein
18. Jh.

Literatur:
BAH Kunstinventar, Stefan Bölke, 2000, I,7.
KuDeNs Bd. 30, 1980, S.14.

I. Die achteckige schwarzgrauweiße Taufe aus „Liebenburger Marmor“ (Gipsstein aus Othfresen) besteht aus einem achteckigen gerade getreppten Sockel, auf den ein sich etwas verjüngender Schaft mit Basisprofil aufgestellt ist. Auf dessen oberem Gesims ist die geschwungene Cuppa aufgesetzt. Der obere Cupparand zeigt eine gegliederte Profilierung auf und schließt mit einer leicht wulstigen Kante ab. Die Schalenvertiefung ist als Halbkugel ausgearbeitet.

Ein geschwungener aus Metall getriebener Deckel schließt die Taufe. Ein Messingkreuz auf einer Kugel als Bekrönung ist neueren Datums.

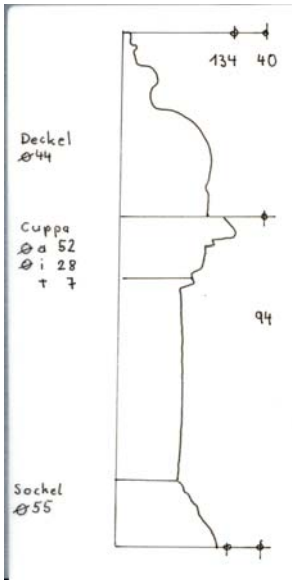
II. Der Deckel ist in der Farbgebung dem Stein angepasst.
Goldbänder gliedern den Taufstein am Sockel, an den Schaftenden und am Cupparand.

An einigen Stellen, insbesondere im Sockelbereich ist der Stein beschädigt, gerissen und mit Ausbesserungen versehen. Auch am oberen Cupparand ist der Marmor an einer Seite abgebrochen.

III. Die Taufe steht links neben dem Altar.

IV. Nach einer undatierten handschriftlichen Notiz im Pfarrarchiv Asel wurde der Taufstein 1844 von Pastor Theodor Krone, der 1810 in Asel geboren und in Liebenburg tätig war, geschenkt. Angefertigt wurde die Taufe von August Fricke aus Liebenburg aus einheimischem Marmor. Eine Rechnung aus dem Jahr 1844 belegt die Anschaffung eines hölzernen Deckels für die Taufe. (PfA Asel Jahresrechnungen 1844/45 Bl 117)





12

Asendorf

Kr. Diepholz

St. Marcellus
ev.-luth.

Holz
nach 1778

Literatur:
Bildarchiv LK 2244.

I. Der Taufständer ist als einfacher, quadratischer Holzpfeiler gestaltet. Der Sockel ist gebogen gestuft. Auf dem zylindrischen Schaft sind an jeder Seite längliche Ornamente aufgesetzt. Wie am unteren Rand schließt er auch oben mit einer Profilleiste ab, aus der die flache, quadratische gewölbte Cuppa hervorgeht. An der Cuppa sind jedoch die Ecken abgeschrägt, sodass ein ungleichseitiges Oktogon entsteht mit runder flacher Schalenvertiefung.

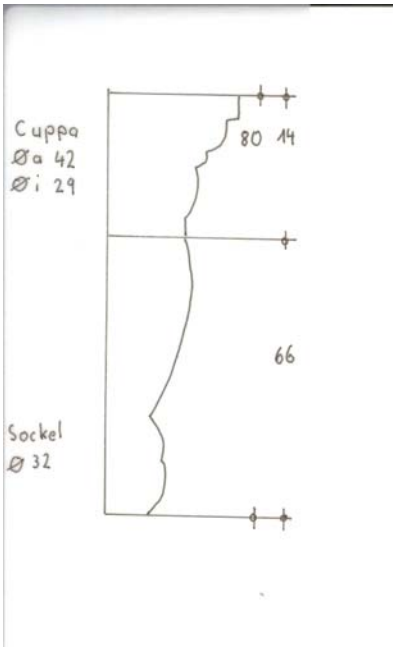
Der Deckel besteht aus einer Platte, die der Form der Cuppa angepasst ist. Aus der Deckelplatte steigen an den abgeschrägten Ecken Voluten auf, die sich in der Mitte an einem senkrechten Stab treffen und wieder ausschwingen. Kleinere Voluten schmücken die Längsseiten der Deckelplinthe. Der Deckel wird von einem Halbkugelknauf bekrönt.

II. Der Ständer ist der übrigen Ausstattung farblich angepasst. Er ist weiß, grau gefasst und mit Gold akzentuiert.

III. Die Taufe steht links zwischen dem Zelebrationstisch und Altarrückwand.

IV. Aus der Zeit der Kirchenerweiterung 1778 stammt die einheitliche Ausstattung. Möglicherweise war die Taufe ursprünglich Teil des Kanzelalters und ist bei der Umgestaltung des Altarensembles abgetrennt worden. Die sehr ähnliche Form der Voluten an der Altarwand und der Bekrönung des Taufdeckels könnten darauf hindeuten.





13

Atzenhausen

Gem. Rosdorf
Kr. Göttingen

St. Petri
ev.-luth.

Stein
um 1800

Literatur:
Bildarchiv LK 2515.

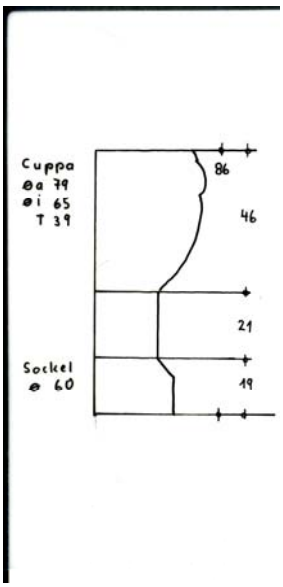
I. Der Taufstein ist aus zwei Teilstücken gearbeitet. Auf einer sich nach unten verjüngenden Säule, die in Sockel und Schaft unterscheidbar ist, ist eine oktogonale Cuppa aufgesetzt. Der Sockel ist gestuft. Der Schaft ist im unteren Viertel bauchig und steigt zylindrisch nach oben auf. Wie ein aufsitzendes Kapitell schließt die Cuppa oktogonal an. Die Cuppa ist nach außen getreppt gestuft. Zwei schmale Bänder am Cuppafuß fassen eine Eierstabkante ein. Ein gewölbter Kranz folgt nach oben und findet seinen Abschluss in einem wuchtigen geraden Cupparand. Die Schalenvertiefung ist als Halbkugel gearbeitet.

II. Der Stein ist ungefasst.

III. Die Taufe steht links vom Altar.

IV. Möglicherweise ist der Stein verändert worden. Die ungleichmäßige (abgeschlagene) Rundung deutet darauf hin.
Die Form ist stilistisch mit der datierten Taufe in Bad Lauterberg (s. dort) vergleichbar. Deshalb könnte hier ein ähnlicher Zeitraum der Herstellung angenommen werden.





14

Atzum

Stadt Wolfenbüttel
Kr. Wolfenbüttel

St. Stephani
ev.-luth.

Elmkalkstein
1680

Literatur:
Dehio 1992, S. 144.
KuDeNs Bd 10, 1978, S.16.
Wagner 2001,. S.145.

I. Der Taufstein aus Elmkalkstein ist durchgängig achteckig und wirkt in seinem Aufbau traditionell.
Der Sockel ist getreppt und profiliert. Ein kurzer zylindrischer, schmuckloser Schaft trägt eine große Cuppa, die leicht nach außen geschwungen ist und in ein zylindrisches Mittelteil übergeht, gefolgt von einem leicht nach außen gewölbten Schriftband und einem Abschlussprofil.
Die 8 je 18 cm hohen geraden Cuppaseiten enthalten gegenüberliegend zwei Schriftkissen und zwei Wappen. Die übrigen vier Felder sind mit Engelsköpfen geschmückt. Der doppelte Flügelkranz, der die Gesichter umgibt, ist an allen vier Feldern zu erkennen. Die Gesichter selbst sind in schlechtem Zustand. In einem Feld ist das komplette Gesicht abgeschlagen. Im zweiten Feld sind nur noch der Haar- und der Halsansatz zu erkennen. Es ist auch kein Gesicht mehr zu sehen. Vermutlich sollte auch hier der Kopf entfernt werden. Der dritte Engel hat nur eine flächige Gesichtsfront, während bei dem vierten noch Augen, Mund und Nase schwach zu erkennen sind. Die Beschädigungen an den letzten beiden Köpfe könnten aber auch durch unsachgemäße Behandlung oder durch naturbedingtes Abbröckeln des weichen Steines am oberen Cupparand entstanden sein. Die Inschrift lautet:

diesen Taufstein hat Ao DMDXXX nach seligen Hern Sigfrid Schillings Wolfenb. Oberamtmans Verordnung und Legato dessen Schwiegersohn Justus Böttticher fürst. Wolffenb. Geheimer Rat in diese Kirche machen lassen und verehret.

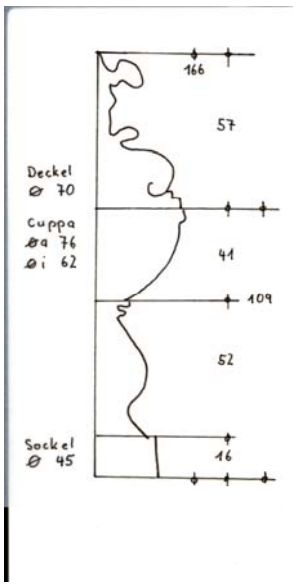
Die beiden Wappen sind die Familienwappen der Stifter.

II: Die Taufe ist ungefasst.

III. Die Taufe steht rechts im Altarraum.

IV. Im Inventarband der Kunstdenkmäler wird nur die Taufsteinschale (im Turm stehend) aufgeführt. Möglicherweise sind Sockel und Schaft erst kürzlich (nach 2001) hinzugefügt worden.
In Wagner 2001 wird ein quadratischer Sockel beschrieben.





15

Bad Bentheim

Kr. Grafschaft Bentheim

St. Johannes d. Täufer
kath.

Sandstein
1676 (oder früher)

Literatur:
Dehio 1992, 210.
KuDeNs Bd 41.
Mithoff 1879, Bd. 6, S. 28.
Bentheim 1976, S. 32.

I. Die Sandsteintaufe ist in zwei Teilen, Sockel mit Schaft und Cuppa, gearbeitet.
Der quadratische Sockel wird durch Profilierung und zwei Sprünge auf die Größe des Schaftes zurückgenommen. Der ebenfalls quadratische Balusterschaft ist an seinen vier Seiten mit unterschiedlichen großen aufsteigenden und an der Spitze nach außen rollenden Akanthusblättern gestaltet. Zwei Seiten sind nur als Blatt gearbeitet. Vor die anderen beiden Blätter ist ein Kranz gemeißelt, der an der Blattspitze aufgehängt ist. Auf der einen Seite sind IHS mit Kreuz und Anker eingraviert und auf der vierten Seite möglicherweise das Stifterwappen. In der linken Hälfte zeigt das Wappen zwei waagerechte Querstreifen, in der rechten Hälfte eine wohl weibliche unbekleidete Figur, in einem Gefäß sitzend. Ein Schwert erhebt sie mit der abgewinkelten rechten Hand und die ausgestreckte linke Hand hält eine Palme oder Lilie (könnte damit Justina sein).
Das schlichte runde Taufbecken ist aufgesetzt und schließt mit einem Profilrand ab. Im oberen Drittel der Cuppa läuft ein Schriftband:

SINITE PARVULOS VENIRE AD ME MA BAPTIZANTESEOS IN NOMINE PATRES ET FILII ET SPIRITUS SANCTI MATTH 28,10

Die Sockelleiste unter dem Wappen enthält die Buchstaben: *BALCK:SACK:*
Die Innenseite der Cuppa ist mit einer eingepassten gehämmerten Kupferschale verkleidet. Allerdings ist die Hälfte der Schalenöffnung provisorisch mit einer Holzplatte verschlossen, in die wohl heute eine passende kleinere Taufschale eingesetzt wird.

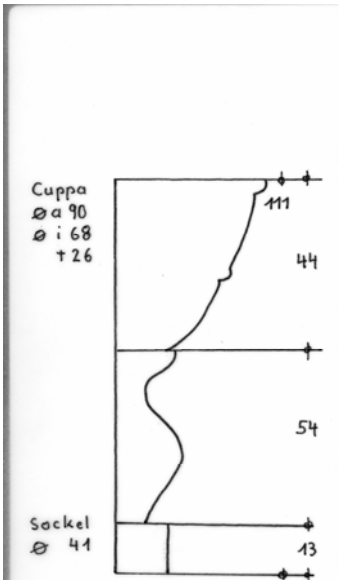
Ein zierlicher Holzdeckel, bestehend aus einer Grundplatte mit vier aufsteigenden Voluten, die sich in der Mitte treffen und von einer Taube bekrönt werden, schließt die Taufe.
Während der Deckel heute einen Eisenbügel als Verschluss hat, weist die Cuppa sowohl am oberen Rand als auch an der Wandung Löcher und Reste von vormaligen Halterungen auf, sodass vermutlich ursprünglich ein anderer Deckel, von dem nur noch Teile verwendet sind (Taube, Voluten), vorhanden gewesen ist.

II. Der Taufstein ist bis auf Vergoldungen an den Blattkränzen des Schaftes und des Schriftbandes ungefasst. Allerdings sind Farbspuren sichtbar, die eine frühere Farbfassung vermuten lassen.

III. Die Taufe steht vor dem rechten Seitenaltar.

IV. Nach einer Eintragung aus dem ersten Kirchenbuch der Gemeinde wurde der Taufstein 1679 aus der Burg Bentheim in die neue Pfarrkirche überführt.





16

Bad Bentheim

Kr. Grafschaft Bentheim

St. Johannes
ref. Kirche

Sandstein
Mitte 17. Jh.

Literatur:
Dehio 1992, S. 211.
Schmidt 2003. S. 8.

I. Der schlichte Taufstein ist zweiteilig in Kelchform aus Sandstein gearbeitet. Sockel und Schaft bilden eine Balusterform. Eine große Cuppa ist auf dem Schaft zunächst als scheinbares Kapitell, dann nach außen schwingend, aufgesetzt.
Ein lateinisches Schriftband läuft außen um den oberen Cuppabereich:

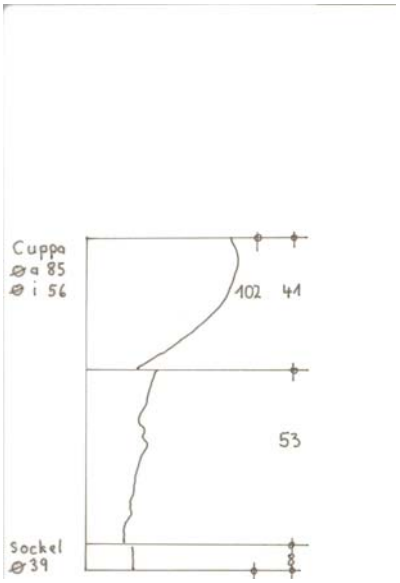
Nisi Quis renat, fuerit ex aqua et Spu Sto Non pt introire in Regnu Dei. Jois 3.

II. Der Taufstein ist hellbeige und weiß gefasst. Die Cuppa enthält innen ein gehämmertes, eingepasstes Kupfergefäß.

III. Die Taufe steht rechts vor der Kanzel neben dem Abendmahlstisch.

IV. Der Taufstein gehörte ursprünglich zur Einrichtung des Klosters Frenswegen bei Nordhorn, (bis 1544 das zweite Familienkloster und die Begräbnisstätte der Grafen von Bentheim). Als die Klosterkirche bei einem Brand 1881 zerstört wurde, brachte man den Taufstein in die Burg Bentheim, wo er als Blumenschale diente. Anschließend stand der Stein mehrere Jahre im Museum. 1985 kam er als Leihgabe des Fürsten von Bentheim in die Kirche zurück.
Kloster Frenswegen wurde unter der Regierung des Grafen Ernst Wilhelm von 1643 bis 1693 innen umgestaltet, wobei vermutlich auch der Taufstein erneuert worden ist.





17

Bad Essen

Kr. Osnabrück

St. Nikolai
ev.-luth.

Sandstein
1736

Literatur:
Dehio 1992, S. 141.
Bildarchiv LK 425.
KuDeNs Bd 40, 1978, S.22.
Albers 1992,. S. 3.

I. Ein schmaler achteckiger getreppter Sockel bildet die Basis dieser Taufe. Als Dreiviertelrelief stützen zwei geflügelte Engelputti, auf einem Bein kniend, das andere Bein aufgestellt, Rücken an Rücken an den Schaft gearbeitet, die Cuppa.
Die kleinen pausbackigen Gesichter sind von gewelltem Haar eingerahmt. Über Hüfte und Schulter ist ein Tuch geschwungen. Blattwerk rollt sich über ihren Köpfen und die abstützenden Hände. Ihre Körper sind besonders in der Bauchpartie muskulös ausgebildet. Die Schaftpartien zwischen den Putti sind auf der einen Seite mit Rosen, auf der anderen Seite mit Korbblütlern geschmückt.

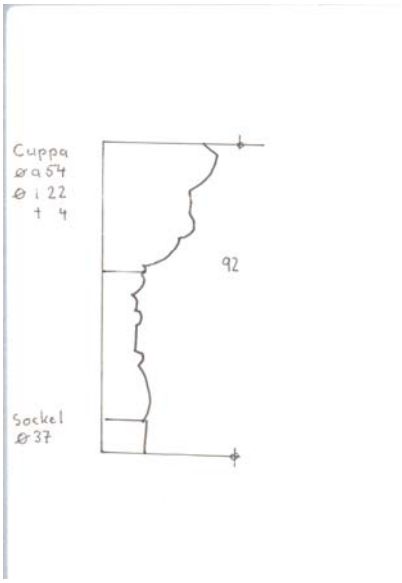
Die runde Cuppa ruht auf dem Blattkranz. Sie ist nach außen geschwungen und mit senkrechten Profilen belegt. Der obere breite Rand ist abgerundet. Die Schalenvertiefung ist eine im Verhältnis zur Cuppagröße kleine flache Halbkugel. Ein kunstvoll mit Rocaillen verziertes Wappenschild, das mit einer blütenbesetzten Krone abschließt, reicht über die ganze Höhe der Cuppa. Es enthält in zwei Ovalen das Wappen der Familie von dem Bussche.

II. Die Taufe ist ungefasst. Nur das Wappen ist mit roter Farbe hervorgehoben. Allerdings sind verschiedene helle Farbspuren am Stein erkennbar. Vermutlich hat es früher eine Farbfassung gegeben.

III. Die Taufe steht im Chor rechts vom Altar.

IV: Die Datierung schwankt von 1735 bei Abers und 1736 im Bildarchiv LK.
Über eine Werkstattzuschreibung ist in der Literatur nichts bekannt. Möglicherweise könnte eine Verbindung zur Jöllemann-Werkstatt gefunden werden, die 1700 vermutlich den Altar gearbeitet haben.





18 A

Bad Fallingbostel

Kr. Soltau-Fallingbostel

St. Dionysius
ev.-luth.

Holz
um 1830

Literatur:
Bildarchiv LK 836.

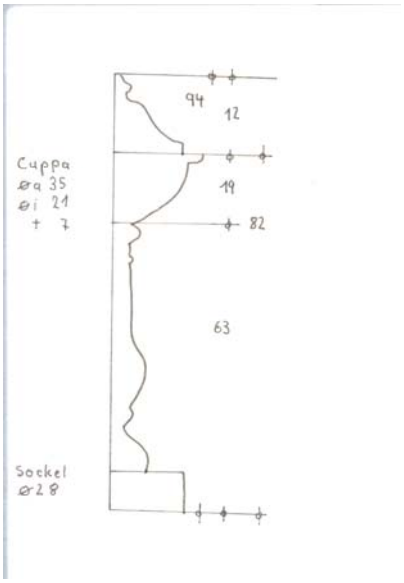
I. Auf einem oktogonalen zylindrischen Sockel ruht ein Säulenschaft, der sich zur Cuppa weitet. Schaft und Cuppa sind durch dicke Wulstbänder mehrfach gegliedert. Den Cuppaabschluss bildet ein abgeschrägtes Band.
Die Schalenvertiefung ist eine kleine Rundung mit flachem Boden.

II. Der Taufständer ist weiß gefasst. Die Wulstbänder sind vergoldet.

III. Die Taufe steht mittig vor dem Altar.

IV: Möglicherweise ist dieser Taufständer erst später gefertigt worden. Auf Grund der Form kann er auch ein Produkt des 20. Jahrhunderts sein. Die zeitgleiche Datierung mit 18B dürfte ausgeschlossen sein. Es ist unwahrscheinlich, dass sich eine Gemeinde einen Kanzelaltar mit integrierter Taufe und eine zusätzliche Taufe zulegt.





18 B

Bad Fallingbostel
Kr. Soltau-Fallingbostel

St. Dionysius
Ev.-luth.

Holz
1830

Literatur:
Dehio 1992, S.465

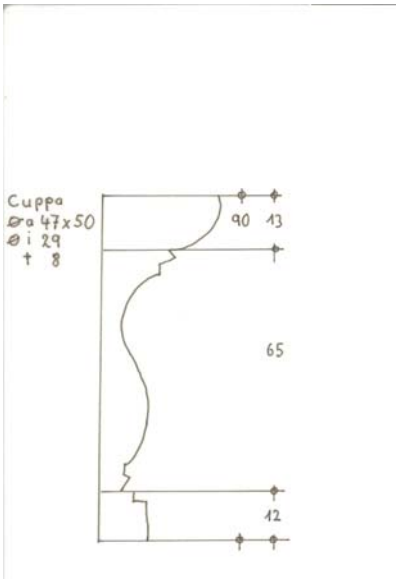
I. Auf einer quadratischen Plinthe erhebt sich eine zierliche Balustersäule, auf der eine runde Cuppa in Schüsselform ruht. Vier senkrechte Bänder laufen an der Cuppawandung entlang. Der obere Rand wird mit einem Perlenfries abgeschlossen.
Die Schalenvertiefung ist zylindrisch mit flachem Boden.
Ein schlichter, geschwungener Deckel mit einem Knauf als Bekrönung schließt den Taufständer.

II. Der zierliche Taufständer ist weiß gefasst. Die Bänder an der Cuppa und die Perlenschnur sind vergoldet.
III. Die Taufe steht neben der Altarschranke. Ein vollkommen identischer Ständer steht auf der anderen Altarseite.

IV.
Die Kirche ist 1829/30 gebaut, klassizistisch ausgestattet und mit einem Kanzelaltar versehen. Da zwei identische Ständer vorhanden sind, liegt die Vermutung nahe, dass diese beiden Teil des Kanzelaltars waren, also 1830 datiert werden können.

Ein romanischer Taufstein steht im Pfarrgarten und wird als Blumentrog genutzt.





19

Bad Iburg

Kr. Osnabrück

Schlosskirche
ev.-luth.

Holz
1809

Literatur:
Bildarchiv LK 2037.
Denningmann 2003. S. 26.

I. Der hölzerne quadratische Taufständer in Balusterform ist sehr schlicht gearbeitet. Der Sockel ist einfach getreppt.
Die Cuppa ist flach mit einer kleinen zylindrischen Schalenvertiefung.

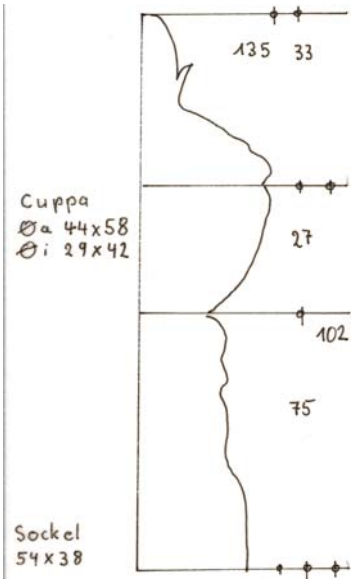
II. Die Taufe ist weiß gefasst.

III. Der Standort befindet sich rechts vom Altar.

IV. Die Schlosskirche wurde bei Umbauarbeiten des Schlosses unter Fürstbischof Ernst August von Braunschweig-Lüneburg und seiner Gemahlin Sophie von der Pfalz eingebaut und eingerichtet. Erst 1809 wurde die Schlosskirche in eine Pfarrkirche für den Ort umgewandelt und bekam einen Zugang über eine Wendeltreppe von außen. Kanzel und Altarblatt stammen aus der Erbauerzeit.

Die Taufe wird aller Wahrscheinlichkeit zur Umwandlung der Kirche 1809 entstanden sein





20

Bad Iburg

Kr. Osnabrück

St. Clemens
kath.

Stein, Holz
1808

Literatur:
Dehio 1992. S. 163.

I. Der ovale Taufstein mit einem Holzdeckel ist aus zwei Stücken gearbeitet. Der untere Steinblock mit Sockel und Schaft enthält einen schmalen Sockel, der von einem gerundeten Band gegliedert wird. Oberhalb des Bandes sind vier mit stilisierten Blättern verzierte Scheinstützen aus dem kompakten Mittelteil herausgearbeitet. Zunächst behält der Stein dann seine zylindrische Form bei, sodass der Sockelteil höher erscheint, knickt dann geschwungen nach innen und wird an der schmalsten Stelle von einer Frucht- und Blütengirlande, die jeweils an den Stützen mit Knöpfen gehalten wird, umgeben. Oberhalb der Girlande wird ein Kapitell angedeutet. Den Schaftkopf zieren überlappende herunterhängende Blätter.
Auf diesen Blättern ist die ovale Cuppa in Form zweier ineinander gesetzter Muscheln gestellt. Über dem oberen Muschelrand läuft ein glattes Band mit einer Inschrift:

Placidus Frye Pastor compravit.

Die dazu korrespondierende Jahreszahl *1808* ist an einer Breitseite im Sockelfuß unterhalb der Stützen eingraviert.
Eine passende Zinnschale ist in die abgeschrägte ovale Schalenvertiefung hineingearbeitet.

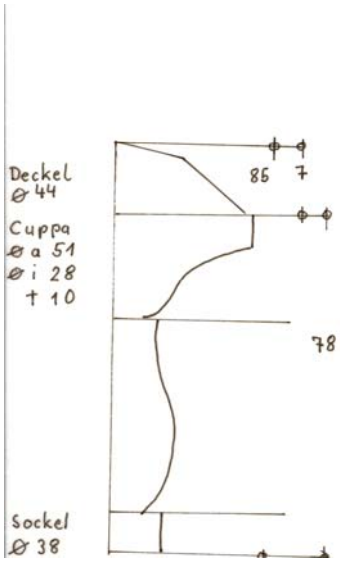
In dem hölzernen Deckel erscheint die Muschelform der Cuppa in umgekehrter Form wieder. Sie schwingt nach innen und wird von einer Platte, an der zwei metallene Haltegriffe befestigt sind, geschlossen. Ein regelmäßiger, stilisierter Akanthusblattkranz bildet die Basis für die Bekrönung eines übermäßig großen Blattzapfens, der einem Ring entspringt.

II. Der Taufstein ist hellbeige gefasst. Die Deckelplatte, die die Griffe hält, ist türkis betont. Hervorgehoben durch Gold sind auch die Muschelränder, die Schrift und die Zierknöpfe der Girlande.

III. Die Taufe steht mittig im Hochchor.

IV. Außerdem besitzt die Kirche noch einen romanischen Taufstein in Kufenform mit Palmettenkranz.





21

Bad Lauterberg

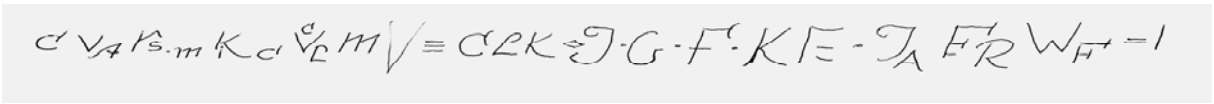
Kr. Osterode

Heimatmuseum

Holz
1801

Literatur:
ECB 1988.
Bode 1974.
S. 37.

I. Die Taufe ist als einfache Drechselarbeit aus einem Baumstamm gefertigt.
Ein schmaler oktogonaler Sockel bildet nach einer Kehlung die Basis für einen runden bauchigen Schaft.
Nur mit einer geringen Profilierung geht der Schaft in die sich nach außen wölbende flache Cuppa über. Buchstaben verschiedener Größe umlaufen die fast zylindrische Cuppawandung als Schriftband.



Eine ausladende achteckige profilierte Platte ist aufgesetzt und umschließt die Schalenvertiefung.
Der flache hölzerne Deckel mit einer runden Metallplatte, die einen Metallring als Bekrönung und Griff hält, schließt den Taufständer. Der Deckel nimmt die Gliederung des Cupparandes auf.

Der Deckel enthält in einer umlaufenden Schrift die Datierung der Taufe.
Den 11. Martius 1801.

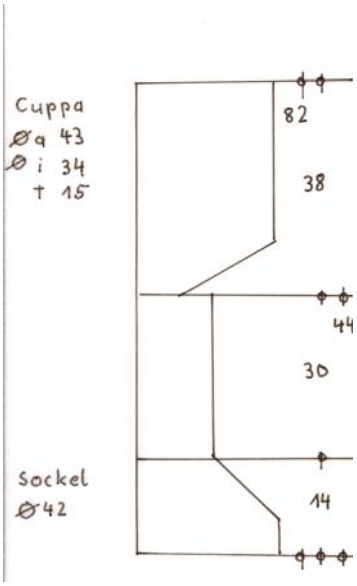
II. Die Taufe ist ungefasst (abgelaugt). Farbspuren (weiß, dunkeltürkis, blau, schwarz) sind jedoch sichtbar.

III. Die Taufe steht im mittleren Raum im Erdgeschoss des Heimatmuseums.

IV. Der Taufständer wurde 1801 angeschafft, weil der 1713 an die Kirche geschenkte Taufengel umständlich in der Handhabung war und als „skandalöses Ding“ angesehen wurde (Ki.Vis. v. 15.2.1792, Rep 143). 1912 ist der Taufstein durch einen neuen ersetzt und im „Kirchenmuseum“ auf dem Gewölbe der Kirche gelagert worden. 1994 wurde er vom Kirchenboden ins Heimatmuseum Bad Lauterberg gebracht. (Leihvertrag mit der Landeskirche).

Das Holz weist mehrere senkrechte Risse auf. Im Schaft ist an einer Stelle ein rechteckiges Holzstück eingebessert und dadurch fehlt ein Stück der nicht entzifferbaren Inschrift. Auch der Deckel ist an einigen Stellen erneuert worden.





22

Bagband

Gem. Großefehn
Kr. Aurich

St. Barbara
ev.-luth.

Sandstein
17. Jh. ?

Literatur
Bildarchiv LK 2242.

I. Ein quadratischer Sockel verjüngt sich nach wenigen Zentimetern abflachend auf die Hälfte seines Umfanges. Der daraus aufsteigende quadratische Schaft geht durch sofortiges Abschrägen der Ecken in ein Oktogon über, das sich am Cuppaansatz wieder erweitert und dann zylindrisch nach oben steigt. Die Schalenvertiefung ist als Halbkugel gearbeitet.

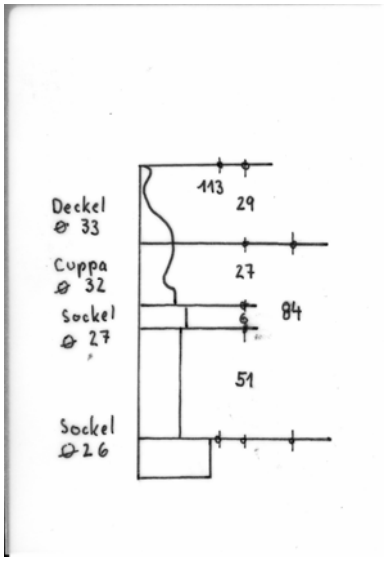
Die Taufe weist keinen Schmuck auf. Im Sockelbereich und am oberen Cupparand ist sie durch kleinere Abbrüche beschädigt.

II. Der Stein ist ungefasst. Allerdings lassen sich an einigen Stellen der Taufe minimale Farbreste (weiß und dunkeltürkis) erkennen, sodass sich eine vormalige Farbfassung vermuten lässt.

III. Die Taufe steht rechts hinter dem Altar unter der Empore.

IV. Altar und Kanzel sind nach einem Kirchenumbau (1639 und 1654) eingebaut worden. Möglicherweise ist der Taufstein im Rahmen dieser Kirchenneumöblierung in die Kirche gekommen.
Die Kirche besitzt noch einen Taufstein aus Bentheimer Sandstein mit vier Löwenköpfen aus dem 13. Jahrhundert.





23

Bakede

Stadt Bad Münder am Deister
Kr. Hameln-Pyrmont

St. Nikolaus
ev.-luth.

Messing
vor 1734

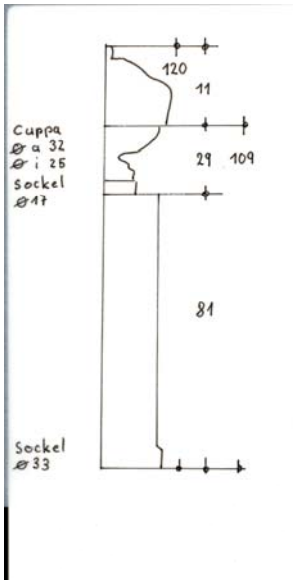
Literatur:
Dehio 1992, S.180.
KuDeNs Bd. 19, 1978, S.14.
ECB 1734.
Inv.-Verz. KG. Bakede,
R-401-1, 1897. HS 61.

I. Die runde Taufe ist ein Messinggefäß in Mörserform mit Deckel.
Einziger Schmuck der Taufe sind unterschiedlich gewulstete Querbänder und -riefen, die das Gefäß und den Deckel gliedern.
Der Sockel hat kleine Löcher, vermutlich zur Befestigung an einem Untersatz.
Der Deckel ist geschwungen und läuft in eine ausgezogene Spitze mit (neuerem?) Holzknauf als Bekrönung aus.
Die Cuppa hat keinen Boden.

II. Die Taufe steht in der nördlichen Altarschranke. Der Standort ist im Inventar 1897 belegt.

III. Den rechten Altarpfosten ziert ein nahezu identisches Gefäß aus Holz.. Es dient als Opferstock und ist möglicherweise beim Kirchbau 1828 als Pendant zu dem Taufgefäß für den neuen Kanzelaltar gearbeitet worden.





24

Banteln

Kr. Hildesheim

St. Georg
ev.-luth.

Holz
1788

Literatur:
Bildarchiv LK 2822.
KuDeNs Bd. 31, 1980, S. 2.

I. Die hölzerne runde Taufe ist ein kleines Schüsselgefäß mit Deckel. Auf einem kleinen schmalen quadratischen Standsockel ist die Taufe montiert. Auf einer flachen Scheibe erhebt sich auf einem gebogten Kranz die Cuppa. Sie ist mit einer Eierstabkante, einem darauf aufliegenden Band mit Längsriefen verziert. Den oberen Abschluss bildet ein schlichtes breites Band.
Ein zinnernes Taufbecken, das 1837 datiert ist, ist passend in eine halb kugelige Schalenvertiefung eingearbeitet.

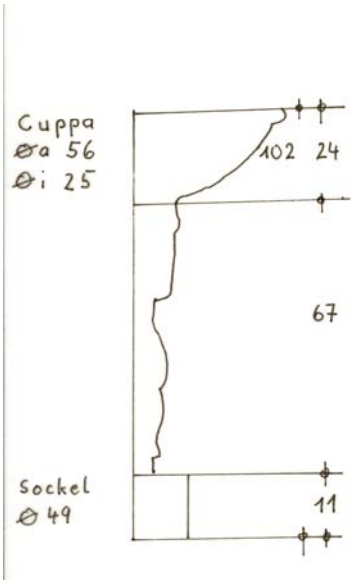
Der Deckel ist geschwungen und mit gleichmäßig nach außen zeigenden Blättern umlegt. Die Bekrönung bildet eine kleine Holzkugel.

II. Die Farbgebung der Taufe ist weiß mit Gold an den Ornamenten und den Blättern des Deckels.

III. Die Taufe steht rechts vom Altar.

IV. Die Taufe war Teil des Kanzelaltars aus der Entstehungszeit 1788. (Die Blätter des Deckels wiederholen sich dort im gleichen Stil). Bei einer Renovierung im 20. Jahrhundert sind die Altarschranken abgenommen worden. Die Pfosten stehen ohne direkte Verbindung zur Altarwand jedoch weiterhin rechts und links seitlich vor dem Zelebrationstisch.





25

Bardewisch

Gemeinde Lemwerder
Kr. Wesermarsch

Heilig Kreuz
ev.-luth.

Holz
2. H.17 Jh.

Literatur:
Dehio 1992, S.183.
KuDeNs Bd. 4, 1976, S.141.

I. Ein sechseckiger Sockel, dessen beiden Profile ein Schriftband biblischen Inhalts – Galater, Cap 3, V. 27 – einrahmen, bildet die Standfläche für die Trägerfigur, die anstelle eines Schaftes die Cuppa hält.

Die Figur, aus einem Stamm gearbeitet und barfüßig auf einem Fels (oder Erde) stehend, ist eine einfache, etwas derbe Arbeit. Der Kopf und die Unterarme sind im Verhältnis zum Körper leicht überdimensioniert. Das pausbäckige glatte Gesicht ist von schulterlangem gewelltem Haar umrahmt. Das Gewand besteht aus einem Unterkleid und einem gegürtetem, auf der Rückansicht diagonalem Überwurf.
Das Oberkleid könnte ein Fell sein, dessen Lederseite nach außen zeigt und dessen Innenfell an den Rändern und Umschlägen hervorschaut.

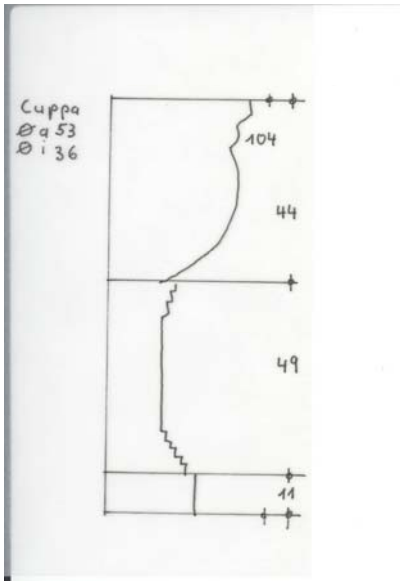
Die Gestalt trägt ein an den Ecken mit Quasten verziertes Kissen auf dem Kopf. Darauf lagert die weit ausschwingende sechseckige aus einzelnen Brettern zusammengefügte Cuppa, die an ihren Ecken mit nach unten verlaufenden Blattgirlanden geschmückt und mit Knorpelvoluten belegt sind.
Die Abschlussplatte der Cuppa ist neueren Datums. Sie ist mit modernen Schrauben aufgebracht.

II. Die farbliche Fassung ist braun mit grün an Cuppa und Sockel. Das Schriftband ist gold mit schwarz unterlegt. Unterkleid und Kissen der Figur sind rot gefasst, das Oberkleid bräunlich-rosenholzfarben. Haare, Gürtel und Umschläge an Hals und Armen sind vergoldet.

III. Die Taufe steht rechts vom Altar im Chor.

IV. Im Vergleich zu Kirchwalsede und Otterstedt (s. dort) ist hier zu vermuten, dass die Cuppa unter Verwendung alter Schmuckteile neu gearbeitet worden ist.





26

Barfelde

Gemeinde Despetal
Kr. Hildesheim

St. Johannes
ev.-luth.

Roter Sandstein
1663

Literatur:
Dehio 1992,. S. 189.
KuDeNs Bd 31, 1980, S.11.
Bildarchiv LK 2601.
Pfeiffer 1972,. S. 11.

I. Aus einem zylindrischen Oktogon im Sockel (nach Dehio Viereck) mit ungleichen Seiten steigt ein getreppter im Mittelteil gerader und dann wieder nach außen gestufter Schaft auf.

Aus einem zweiten Sandsteinblock ist darauf die achteckige Cuppa aufgesetzt. Sie ist im unteren Teil gewölbt. Die kassettierten, punzierten Seiten im zylindrischen Teil der Cuppa schmücken geflügelte Engelsköpfe. Die breitwangigen Gesichter sehen zwar (wohl durch die Farbgebung) gleich aus, sind aber dennoch unterschiedlich gearbeitet, insbesondere unterscheiden sie sich in den kurzen Locken der Haartracht.

Oberhalb der Kassetten umläuft ein Zinnenfries die Cuppa, gefolgt von einem Schriftband mit Jesaja 12, Vers 3 und der Jahreszahl:

E SAIAE IZ / HAU RIETIS / A QUAS IN / GAU DIO DE / FONI BUS / SALVATORIS /
ANNO 1663

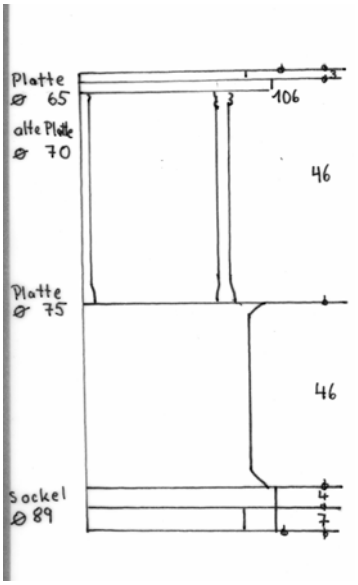
Ein Blattfries und ein schmuckloses Band schließen die Cuppa ab.

Die Schalenvertiefung ist relativ flach mit abgeflachten Wänden gearbeitet.

II. Die Farbfassung ist in Sandsteinrot mit gelb und schwarz gehalten, Blattfries und Schrift sind vergoldet, die Engelflügel sind weißlich grün und die Gesichter sind in natürlichem Inkarnat gestaltet.

III. Die Taufe steht links vom Altar.





27

Barnstedt

Kr. Lüneburg

Gutskapelle
ev.-luth.

Holz
1680

Literatur:
Bildarchiv LK 226.

I. Eine sechseckige profilierte Plinthe mit gestauchten Kugelfüßen an den Ecken enthält einen kassettierten Aufbau, der mit einem Zinnengesims abschließt.
Darauf stehen jeweils an den sechs Ecken schlanke dorische Säulen, die oben und unten mit zwei gliedernden Ringen umhüllt sind. Die Säulen tragen eine dünne Platte, auf die in neuerer Zeit eine zweite Platte aufgebracht worden ist. Im Mittelpunkt der mittleren Platte ist eine Metallrosette mit einem Loch eingesetzt, das in der unteren der beiden oberen Platten ebenfalls sichtbar ist.

II. Die Farbfassung der Taufe ist blaugrau marmoriert. Die Kassetten sind weißgold eingefasst und an den äußeren Rändern der Seiten gedrehte Säulen illusionistisch aufgemalt.

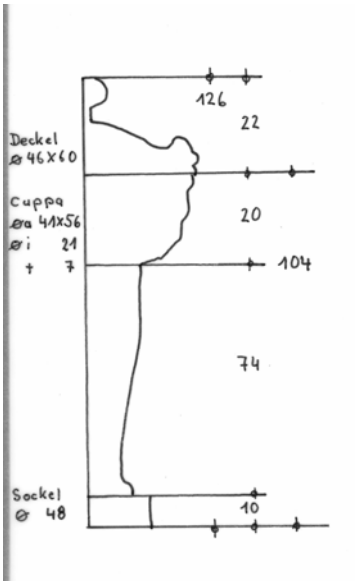
Die sechs Felder der Kassetten enthalten Wappen und in bäuerlicher Art einfach gemalte Bilder.

1.	16 A. L. K.	gemalt:	Das Wappen der Familie ?
2.	S. D. A. V. M. 80,	gemalt:	Das Wappen der Familie von Meding ?
3.	Matth: 3. 13.,	gemalt:	Die Taufe Christi im Jordan.
			Diese Kassette ist mit einer Tür versehen.
4.	Exodus 14. 23.,	gemalt:	Der Gang durch das Rote Meer
5.	Matth: 19. 13.,	gemalt:	Christus umgeben von Kindern und Eltern
6.	Actor. 8. 38.,	gemalt:	Die Taufe des Kämmerers

III. Der Standort der Taufe ist links vom Altar.

IV. Nach Auskunft von Herr Klaus von Estorff stand die Taufe früher in Veersen, das ebenfalls der Familie von Estorff gehört. Von 1759 bis 1950 wurde Barnstedt von Veersen mitverwaltet und war nicht bewohnt. Erst ab 1950 wurde Barnstedt wieder eigenständig bewirtschaftet. Die Taufe kam 1959 nach der Renovierung des Gutshauses nach Barnstedt und stand dort als Blumenständer im Gutshaus. Nach der Restaurierung der Kirche 1985 kam die Taufe (wieder?) in die Gutskapelle.





28

Barnstorf

gem. Uehrde
Kr. Diepholz

St. Veit
ev.-luth.

Holz
1690

Literatur:
Dehio 1992, s. 191.
Bildarchiv LK 1000.
ECB 1896. 1976.
Müller o. J., S. 7.

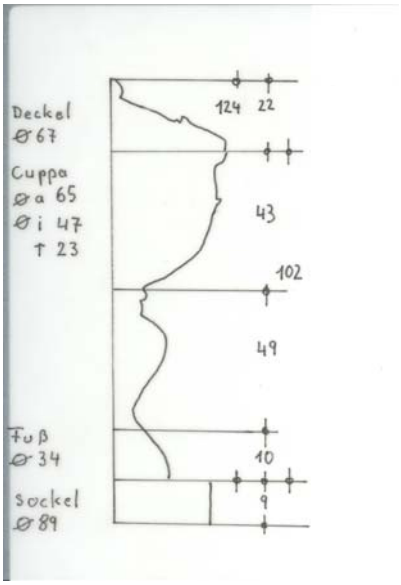
I. Die Taufe ist in ovaler Form gearbeitet.
Auf einem gewölbten ovalen hölzernen Sockel steht senkrecht eine dünne Holzplatte und bildet eine stützende Rückseite für den Taufständer bis zum Cuppaboden. (neuere Arbeit)
Der Sockel ist in eine eigens aus dem Fußboden geschnittene Vertiefung gestellt.
Auf diese Basis einschließlich der Rückwand ist die Taufe gestellt. Der Schaft besteht aus einer Mittelstütze, um den sich ein Baumstamm windet, der dann in Blattwerk endet.
Vor dem gleichmäßig gedrehten Stamm ist die Taufe Christi im Jordan dargestellt. Beide Figuren stehen knietief im Wasser. Links hält Christus seine rechte Hand vor die Brust. Seine linke Hand schürzt den Lendenschurz. Sein Haar fällt wellig über die Schultern, und er trägt einen Bart.
Johannes steht ebenfalls mit seinem rechten Bein im Wasser. Sein linkes Bein kniet auf dem Ufer. Auch er schürzt sein Gewand, das mit einer zeitgemäßen Gürtelschnalle zusammengehalten wird. Während sein linker Arm von dem Stoff bedeckt ist, gleitet das Tuch von seiner rechten Schulter, denn er hat den rechten Arm ausgestreckt erhoben und lässt Wasser aus der Hand auf das Haupt Christi laufen.
Der bärtige Johannes trägt sein Haar kürzer und üppiger gewellt als die Christusfigur. Er ist in seiner Erscheinung wesentlich größer dargestellt.
Auf den Rand der Blattkrone ist mit einem Eierstabfries die Cuppa aufgesetzt. Vier unterschiedliche Blumen- und Fruchtgehänge schmücken die Cuppawandung. Sie werden durch Bänder verbunden und von Ringen gehalten. Neben einem Ring über der Taufdarstellung ist die Jahreszahl *1690* aufgemalt.
Auf die Cuppa ist im 20. Jahrhundert eine Metallplatte mit Schale angebracht worden.
Der hölzerne Deckel besteht aus einer flachen Platte mit acht sich gegeneinander rollenden Voluten und einer Kugel als Bekrönung.

II. Die Farbfassung ist in blaugrau gehalten. Die Fruchtgehänge sind in natürlichen Farbtönen akzentuiert. Die Figuren weisen hautfarbenes Inkarnat auf.

III. Die Kirche steht links vom Altar im Chor.

IV: Aus gleicher Werkstatt wie der Taufständer stammt auch Opferstock von 1696.
Im CB 1896 steht geschrieben, „dass ein besonderer Taufstein nicht vorhanden ist, an einer Seite des Altars befindet sich ein Taufbecken“. Ob das heißt, dass nur eine Taufschale am Altar befestigt ist und der Taufständer zu der Zeit nicht in der Kirche im Gebrauch war, oder ob der Taufständer als nicht wertvoll angesehen wurde, muss offen bleiben.





29

Barrien
Stadt Syke
Kr. Diepholz

St. Bartholomaei
ev.-luth.

Sandstein
1660

Literatur:
Dehio 1992, S. 192.
ECB 1976.
Büntemeyer Syke 1982.

I. Ein schlichter, oktogonaler, geschwungen gestufter Sockel geht in einen balusterartigen Schaft über. Bis auf die obere Einwölbung, die schmucklos bleibt, sind die Seiten mit flachem Volutenbeschlagwerk, das ein hängendes, schlankes, tropfenartiges Gebilde umgibt, verziert.
Die Cuppa ist auf eine gewulstete und eine schmale glatte Plinthe als Basis aufgesetzt. Nach außen gewölbt, sind die Cuppawandungen mit dem gleichen Beschlagwerk geschmückt wie der Schaft. Auf einer Seite ist zwar am Rande das Beschlagwerk teilweise ausgearbeitet, aber am oberen Rand ist die Jahreszahl *1660* eingraviert und der überwiegende Teil des Feldes ist mit einem Wappen mit üppiger Helmzier ausgefüllt. Zwei gegenläufig gebogene (Musik)Hörner zeigen mit ihren runden Öffnungen auf den entsprechenden Teil der Jahreszahl (16 und 60). Oberhalb des Helmes, von den Hörnern eingerahmt ist ein sechsstrahliger Stern mit einer kugeligen Mitte und darüber eine schmale Krone in den Stein gearbeitet. Im Wappenfeld selbst steht links oben ein großes A mit zwei gekreuzten Schwertern (die Schwertgriffe sind übereinander), rechts daneben ein großes *M*, darunter ein nicht identifizierbarer Buchstabe.
Der Schmuckteil wird von einem gewölbten Band begrenzt, dem ein senkrechter Friesteil folgt. In lang gestreckte Kassetten ist eine Stifterinschrift eingemeißelt:

ZU GOTTES / EHRE DES NE / GESTEN LEH / RE DER KIR / CHEN ZIRAT / DIESE TAUFFE / ARENDT MEYER / VOR EREHAT:

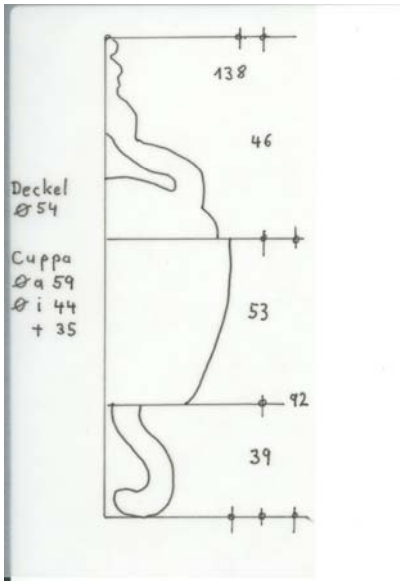
Eine überkragende Platte schließt die Cuppa ab.
Eine flache ebenfalls achteckige hölzerne Platte mit darauf senkrecht stehenden Voluten, die in der Mitte von einer Kugel bekrönt werden, bildet den Deckel. Möglicherweise ist der Deckel neueren Datums.

II. Die Farbfassung ist hellgrau, die Schriftfelder sind rot und schwarz im Wechsel hinterlegt. Das Schriftband ist schwarz gefasst mit goldenen Buchstaben beschrieben. Der Deckel ist zusätzlich mit grün sparsam akzentuiert.

III. Die Taufe steht links vom Altar auf einer breiten, profilierten Steinplatte.

IV. Kanzel und Taufe sind Mitte des 17. Jahrhunderts bzw. 1660 in die Kirche gekommen,
Die Kirche besitzt noch eine Basalttaufe mit neuerem Fuß aus dem 12. Jahrhundert, die im Turmraum steht.





30

Barßel

Kr. Cloppenburg

Gesundheitszentrum
St. Elisabeth
kath.

Holz
um 1770

Literatur:
Dehio 1992, S. 194.

I. Die hölzerne Taufe reiht sich nicht in die üblichen Grundformen ein.
Drei rechteckig geformte Stützen, im unteren Bereich freistehend, flach profiliert und volutenähnlich geschwungen, an den Füßen nach innen eingerollt, tragen in ihrer oberen Hälfte die fest eingepasste tulpenförmige Cuppa.
Ein aus zwei Hölzern bestehender gewulsteter Rand schließt die Cuppa ab. Die Schalenvertiefung wird von einem Zinnkessel ausgefüllt.
Die äußere Wandung der Cuppa ist in der unteren Hälfte als Muschelwand gestaltet, über der in der oberen Hälfte eine Muschel, eingerahmt von einfachen Rocaillen, liegt.

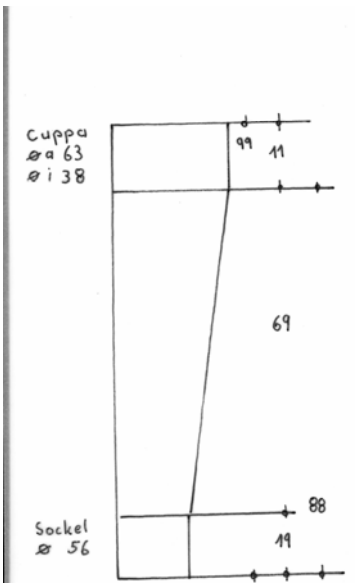
Eine flache Deckelplatte, die in ihrer Mitte eine Stütze mit einer knospenartigen Bekrönung hat und auf die drei Volutenbänder in der Art der unteren Stützen zulaufen, schließt die Taufe. Während die tragenden Volutenstützen des Taufgefäßes bis auf eine dezente Profilierung schlicht gearbeitet sind, sind die Bänder des Deckels mit Blatt und Blütenranken versehen.
Der Deckel ist mit einem Drehmechanismus an dem Taufunterteil befestigt. Bei Benutzung wird er zur Seite geschwenkt. Bei Nichtgebrauch kann er mit einer Schlaufe am Becken verschlossen werden.

II. Die Farbfassung ist einheitlich rötlichbraun marmoriert. Sie lässt die flache Reliefierung der Cuppawandung und der Deckelvoluten fast verschwinden.
Aus einer Farbprobe am Deckel war ersichtlich, dass die Taufe früher hell (teilweise?) gefasst war.

III. Die Taufe steht in der Kapelle des Gesundheitszentrums St. Elisabeth.
Der Standort der Taufe war bis 1996 in der Kirche von Barßel. Nach der Renovierung des Gotteshauses wurde für die Kirche eine neue Taufe angeschafft.

IV. Die Volutenstützen ähneln in ihrem Schmuck denen der jüngeren Taufe in der katholischen Kirche in Bad Iburg.





31

Barterode

Gemeinde Adelebsen
Kr. Göttingen

St. Pankratius
ev.-luth.

Sandstein
1740

Literatur:
Bildarchiv LK 2324.
Girke 1984, S.35.

I. Die schlichte Taufe ist ein oktogonaler zylindrischer Stein. Im Sockelbereich erweitert er sich minimal durch eine schmale Profilierung. Über drei Seiten ist die Datierung eingemeißelt.

ANNO / MDCC / XXXX

Die Schenkel des Achtecks sind nicht gleich lang. Auch der hohe Schaft weist einige Unregelmäßigkeiten in den Maßen auf. Auf einer Seite neigt sich die senkrechte Linie leicht nach außen.
Einen oberen Abschluss bildet ein unten gerundetes Gesims, das von einem Schriftband umlaufen wird.

Eingemeißelt ist. *WER DA / GLAUBET / UNDGE / TAUFET / WIRD DER / WIRDSELIG / WERDEN / MARCI6V16*

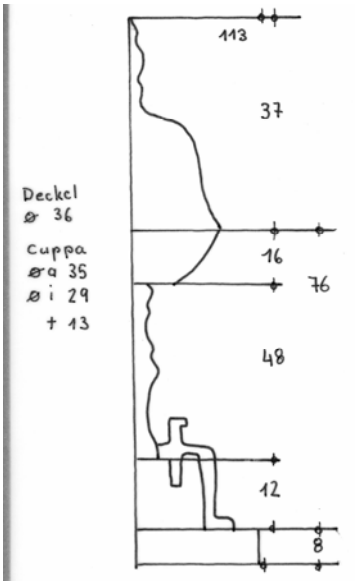
Eine Cuppa in Form einer Schale oder eines Kelches ist in der äußeren Form in Seitenansicht nicht erkennbar. In die Oberfläche ist nur eine kleine Schalenvertiefung eingearbeitet.

Von der Sockelseite mit *XXXX* ist (möglicherweise durch Beschädigung) ein Stück Stein abgebrochen oder abgehauen und dann geebnet und die *XXXX* nachgearbeitet und erneuert worden. Diese Vermutung liegt nahe, insbesondere da sich die beiden ersten Seiten der Datierung (Anno MDCC) und auch die Schrift des Bibelspruches am oberen Abschlussrand vom Stil der Schrift unterscheiden.

II. Die Farbfassung ist hellbeige. Die Schrift ist vergoldet.

III. Die Taufe steht links seitlich vom Altar. Vor der Renovierung 1975 befand er sich mittig vor dem Altar.





32

Barver

Kr. Diepholz

Kirche
ev.-luth.

Messing
1775

Literatur:
Bildarchv LK 1006.
ECB 1976.

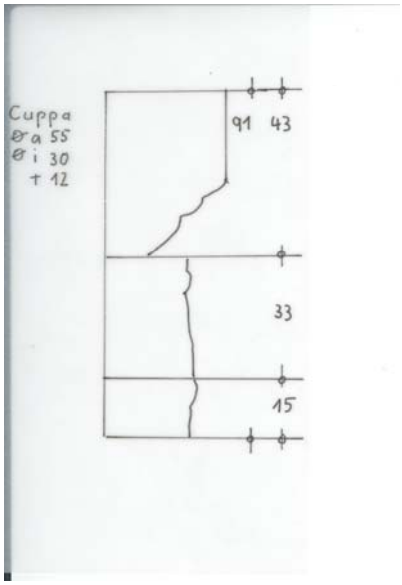
I. Die zierliche Taufe aus Messingguss hat drei Volutenfüße, die sich zur Mitte rollen und öffnen. Sie stoßen an einen balusterartigen Schaft, den sie stützen.
Der länglich und kugelig gegliederte Schaft trägt die halb kugelige Cuppa, die außer eingezogenen schmalen Bändern am Boden und am oberen Rand als Begrenzung des Schriftbandes keinen Schmuck aufweist.
Die Inschrift in klaren Buchstaben an der oberen Cuppawandung benennt wohl den Stifter und die Jahreszahl:

IOHANN POTROCKULUS BORGGREFE ANNO 1775

Der Deckel stülpt sich auf den Cupparand wie eine Glocke mit einem lang gezogenen gedrehten Messingknauf.

III. Die Taufe steht rechts neben dem Altar. Zur besseren Stabilität ist der Taufständer auf eine runde gehauene Steinplatte gebracht.





33

Basse

Stadt Neustadt am Rübenberge
Kr. Hannover

St. Cyriakus, Judas und Simon
ev.-luth.

Sandstein
1652

Literatur:
Dehio 1992, S. 196.
KuDeNs Bd 20, S. 12.

I. Die kompakte Taufe hat einen quadratischen, getreppt gebogenen Sockel, der an einer Seite bis an den Schaft begradigt ist. Der Schaft ist rund und hat als einzigen Schmuck im oberen Drittel ein Tau umgelegt.
Die oktogonale Cuppa ist als separater Steinblock auf den Schaft aufgesetzt, rund beginnend und dann in einem gewölbten Band zu einem Achteck mutierend, schwingt sie noch etwas aus und steigt dann senkrecht nach oben. Die Wandfelder sind kassettiert und mit Schrift ausgefüllt. Die Buchstaben sind zum Teil kombiniert und merkwürdig geschrieben.

LASSSTDIE/KINDLEINZV/MIERKOMEN/VNDWEHRET/INEN NICHT/ETC MARCI10
DIE DA GETAVE/FETSINDDIE/HABEN CHRI/STUANGE?O/GEN GALAT 3
DAS WASSER/MACHTUNS/SELIGINDER/H:TAVFFE.I.PET.3.
WERGLEUBET/VNDGETAVFET/QIRDDERW:/SELIGWERDEN

HANSMEIERS / DIDER H / SCHARNH.S / HENR:STUNCK / E L. . S:
HENNIDETME / RINGR . / HENRICUS / GARBERS
CVRDKVLE / MAN:DIDE.. / RICHSTUN / KELZUBAS:
HIP?HOMNES / ? E / ? / ANNO1652

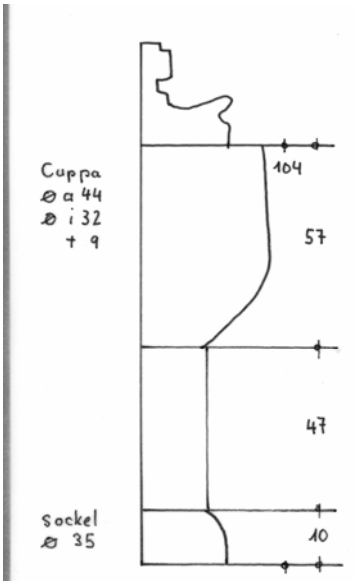
Das letzte Feld ist glattflächig. Die Schrift ist mit ähnlichen Buchstaben aufgemalt. Die zweite und dritte Zeile ist nicht mehr entzifferbar.
Als Schalenvertiefung ist eine Halbkugel ausgebildet. Die Jahreszahl ist hingegen gut erkennbar.

II. Mehrere Farbschichten liegen übereinander, insbesondere auf der Cuppa-oberseite. Der Taufstein ist hellgrau und schwarz gefasst. Die Schrift, das Tauband und zwei Profilbänder sind golden.

III. Der Standort der Taufe ist mittig vor dem Altar im Chorraum.

IV. Der Taufstein ist neben einem kleinen Wandtabernakel das älteste Ausstattungsstück der Kirche.





34

Bavenstedt

Stadt Hildesheim
Kr. Hildesheim

St. Maria
kath.

Sandstein
1670

Literatur:
Dehio 1991. S. 200.
KuDeNs Bd. 30, 1980 S. 22.

I. Der quadratische, abgeschrägte Sockel und der darauf sitzende Schaft sind erst im 19. Jahrhundert, vermutlich nach 1888, als Unterteil der Cuppa angefertigt worden.
Die achteckige, tulpenförmige Cuppa hat an zwei Seiten im oberen Bereich *ANNO / 1670* eingraviert. In der unteren Hälfte ist sie mit einem flächigen, an Beschlagwerk und Knorpelvoluten erinnernden Ornamentfries versehen. Der Hintergrund dieses Frieses ist punziert, während der darüber liegende Teil glatt ist. Der Schmuckfries wird nicht durch eine Linie oder ein Band begrenzt. Die glatten Partien beginnen unregelmäßig.

Geschlossen wird die Taufe durch einen modernen, schmiedeeisernen, flachen Deckel, der mit einem Kreuz bekrönt ist.

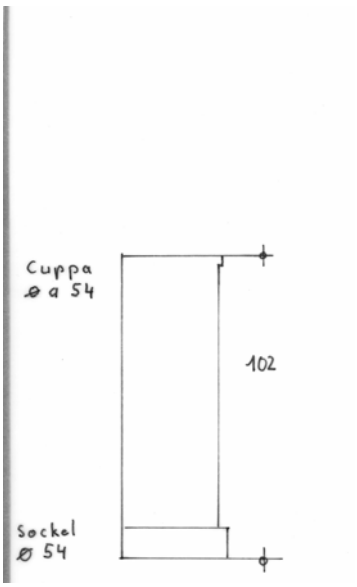
II. Die Taufe ist ungefasst. Es sind aber an einigen Stellen Farbspuren zu erkennen, so dass von einer früheren farbigen Fassung ausgegangen werden kann.

III. Die Taufe steht links vor dem Altar.

IV. Auf einem Foto von 1977 wird der Standort der Taufe auf einem stufenhohen runden Steinsockel, der in eine Ecke eingepasst ist, (Südost) gezeigt. Zu sehen ist außerdem eine Steinplatte, die den oberen Rand der Cuppa bildet und die passgenau von einer flachen getreppten Holzdeckelplatte mit einer Kugel und einem Kreuz darauf stehend als Bekrönung geschlossen wird.
Der Ornamentteil war wie die große Steinplinthe, Sockel und Schaft hellbraunbeige gefasst.

Deutlich sichtbar sind auch Deckelhalterungen, die inzwischen entfernt sind. Vor allem kann man deutlich erkennen, dass der Hintergrund des Ornamentbereiches glatt war und dass die oberen Ornamentteile vollständig erhalten waren. Bei einer Restaurierung (möglicherweise 1890 nach Aussage von A. Baule, Bavenstedt) sind sie wohl abgeschliffen worden und erscheinen jetzt als „V“-Spitzen.





35

Bergen / Dumme

Kr. Lüchow-Dannenberg

Paulus
ev.-luth.

Holz
1842

Literatur:
Meier-Peithmann 2003, S. 109.
Düver 1989, S. 16-18.

I. Der hölzerne Taufständer ist ein sehr schlichter viereckiger Würfelständer.
Der schmale Sockel ist zweifach getreppt. Die vier Seiten sind mit einer Blende kassettiert.
In die Oberseite ist ein runder Ausschnitt eingelassen, der die Taufschale aufnimmt.

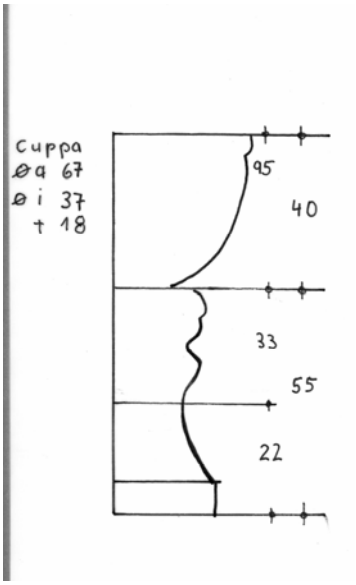
II. Die Taufe ist weiß gefasst und beige und grau abgesetzt.

III. Die Kirche in Bergen/Dumme wurde nach einem Brand 1840 von F. A. L. Hellner als klassizistischer Saalbau wieder aufgebaut. Die Innenausstattung, an drei Seiten Emporen und an der vierten Raumseite eine Altarwand mit Kanzel, Schrankenpfosten und Scheinwand mit dahinter liegendem Umgang, ist 1842 eingebaut.

Da 1884 eine zweite Taufe aus Kunststein in Kelchform mit historisierenden Ornamenten angeschafft wurde, wurde ab dem Zeitpunkt der hölzerne Taufständer der Altarwand vermutlich nicht mehr genutzt. Bei einer späteren Renovierung wurden die Pfosten des Kanzelaltares (Taufe und Opferstock) möglicherweise abgenommen.

Der Taufständer wurde zu einem Lesepult umgearbeitet, in dem auf die Oberseite ein Aufsatz mit eingearbeiteter Ablage montiert worden ist. Heute wird auch diese Taufe wieder benutzt.





36

Bernshausen

Gem. Seeburg
Krs. Göttingen

St. Peter und Paul
Kath.

Sandstein
1709

Literatur:
Dehio 1991, S. 216.
Inv Hi 1993 Rüdershausen.

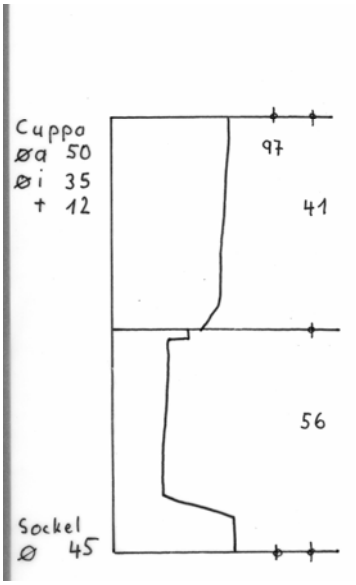
I. Der schlichte oktogonale Sockel beginnt zylindrisch und schwingt dann nach innen. Auf einer Seite ist *ANNO 1709* eingraviert.
Vier geflügelte Engelsköpfe erheben sich über dem Sockel und umhüllen den kurzen Schaft, indem die Flügel voluminös zusammenstoßen. Sie werden noch von Akanthusblättern umrankt.
Die Gesichter der Putti sind pausbäckig mit kurzen gewellten Haaren.
Die achteckige große Cuppa ist nach außen gebogt. Ihre Wandung gleicht einem Gefäß aus Stäben, die im oberen Bereich mit dünnen Schnüren zusammengeflochten ist. Ein zweites Gefäß scheint eingepasst zu sein, das mit einer ebenfalls oktogonalen Platte abschließt.
Eine moderne Kupferschale kleidet die Cuppa innen aus.

II. Die Taufe ist ungefasst, zeigt aber deutliche helle und am Sockel dunkle Farbspuren einer früheren Farbfassung.

III. Die Taufe steht im Eingangsbereich der Kirche unter dem Turm und wird als Weihwasserbecken benutzt.

IV. Der Taufstein wird 1969 im Inventar der Gemeinde Rüdershausen erwähnt. Vermutlich ist er zwischen 1989 und 1993 in die Kirche nach Bernshausen gekommen.





37

Bessingen

Gem. Coppenbrügge
Kr. Hameln-Pyrmont

Kirche
ev.-luth.

Stein
1663

Literatur:
Bildarchiv LK 2992.
KuDeNs: Bd 21, S. 227.

I. Die Taufe ist aus zwei Sandsteinblöcken gearbeitet.
Der quadratische Sockel ist nach unten schmal profiliert, dann zunächst senkrecht und später nach oben schräg abfallend. Die Ecken sind durch schmale Linien betont. Auf einer
Seite der Schräge ist ein Steinmetzzeichen und die Jahreszahl *1663* erkennbar.
Eine Ecke ist abgeschlagen.



Der sich anschließende nicht ganz mittig angearbeitete Schaft ist an den Ecken ausgehöhlt, sodass eine Kreuzform entsteht. Die Vertiefung läuft am unteren wie auch am oberen Ende aus. Den Abschluss des Sockel/Schaftblockes bildet eine quadratische, an den Ecken fast zum Kreis gerundete Plinthe.
Ein oktogonaler zweiter zylindrischer Sandsteinblock ist als Cuppa aufgesetzt. Die äußere Wandung umläuft ein Schriftband auf vertieftem Grund und darüber befindet sich ein Kordelband, darüber zwei schmale, eingekerbte Bänder.

IOHANN / IS : 3 : ESS / EIDANN / DASIEM / ANDGE / BORENW / ERDEAU / SDEMW //
ASSERU / ND GEIST / SOKANER / NICHTIN / DASREIC / HGOTTE / KOMM / EN //
HEINRICH / KVNZEN //

BARVAERT / MUND //

ANNO / 1663 //

Die Schalenvertiefung ist konisch mit geradem Boden gearbeitet. Der Cupparand weist an zwei Stellen leichte Beschädigungen auf. Eine abgeschlagene Deckelhalterung ist am Abschlussrand erkennbar.

II. Die Taufe ist ungefasst. Dunkle und weiße Farbspuren einer früheren Fassung sind sichtbar.

III. Der Taufstein steht links vom Altar im erhöhten Chorraum.



38

Bettmar

Gemeinde Schellerten
Kr. Peine

St. Katharina
kath.

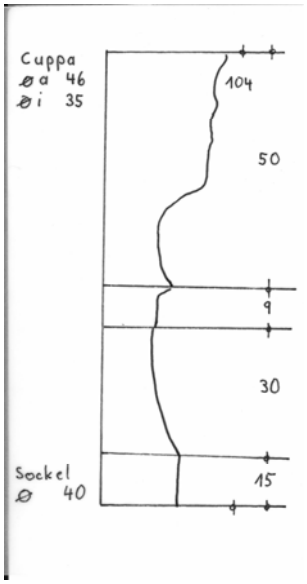
Gipsstein
A. 19. Jh.

I. Der Taufstein ist aus weiß schwarz grauem Gipsstein aus drei Blöcken gearbeitet. Auf dem oktogonalen getreppten Sockel sitzt der achteckige zylindrische Schaft. Ein weiteres Marmorstück mit zusätzlichen gelblichen und bräunlichen Einschlüssen ist aufgesetzt. Es beginnt mit einem kurzen Schaftstück, der weder farblich noch zu den Maßen des Unterteiles genau passt, und schwingt dann in eine weite flache Cuppa aus. Die Schalenvertiefung ist mit einer fest sitzenden Zinnschale ausgekleidet.

II. Die Taufe steht rechts vom Altar. Sie hat einen neuen, dem Stil angepassten Kupferdeckel.

III. Die unterschiedlichen Steinmaserungen und die ungenaue Passform am Schaftansatz zeigen deutlich, dass der Taufstein ursprünglich anders ausgesehen haben muss.





39

Bettrum

Gem. Söhlde
Kr. Hildesheim

St. Martin
ev.-luth.

Sandstein
1663

Literatur:
Dehio 1992, S. 121.
Bildarchiv LK 294.
KuDeNs Bd. 24, 1980, S. 13.
ECB 1910.

I. Ein oktogonaler, leicht getreppter und geschwungener Sockel geht in einen weiter nach innen schwingenden Schaft über. Eine mit reichem Beschlagwerk ornamentierte Kassette mit schmalem Rand umfasst jeweils zwei Seiten des Schaftes. Am oberen Abschluss fehlt der Kassettenrahmen.
Ein zweiter achteckiger Stein, beginnend mit Zylinder, Wulstband, Zylinder, schwingt nach außen zur Cuppa und nimmt wieder zylindrische Form an.
Der ausschwingende untere Teil der Cuppa ist mit den gleichen Ornamentkassetten versehen wie der Schaft. Hier enthält jedoch jede Seite eine Kassette.
Die quadratischen Kassetten des oberen zylindrischen Cuppateiles enthalten Puttiköpfe. Zwei gegenüberliegende Köpfe sind jeweils gleich gestaltet. Es sind pausbäckige Gesichter mit unterschiedlicher Haartracht und betonter Stirnlocke auf punziertem Untergrund. Flügel und Beschlagwerk mischen sich zu einem den Kopf umrahmenden Schmuck.
Im oberen Drittel der Cuppa gliedern zwei profilierte Bänder einen schlichten Abschnitt zwischen Ornamentteil und Cuppaabschluss.

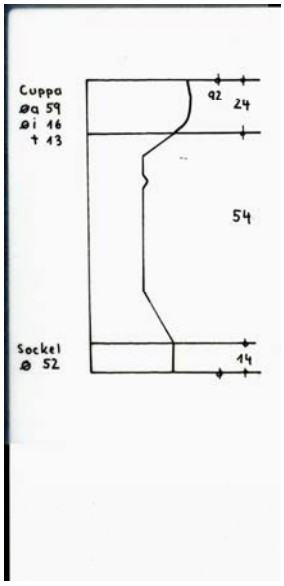
Die Schalenvertiefung ist rund mit abgeflachtem Boden.

II. Die Taufe ist ungefasst. Helle und dunkle Farbspuren sind an mehren Partien des Taufsteins sichtbar.

III. Die Taufe steht links vom Altar unter der umlaufenden Empore.

IV. Nach Auszügen aus der Kirchenchronik wurde der Taufstein 1663 zusammen mit neuen Bänken angeschafft. (Tel. Aussage (Nov. 2004)von Pastor Remisch ist das eine „logische Vermutung“. Unterlagen sind nicht vorhanden)
In der Schalenvertiefung, an einer Ecke der Cuppa, am Schaftabschluss des unteren Steinblockes und am Sockel gibt es leichte Ausbesserungen oder Beschädigungen.
Der beschädigte Schaftteil und die fehlenden Kassettenrahmen am unteren Stein lassen eine Verkürzung des unteren Steinblockes vermuten, in dem auf Grund einer starken Beschädigung der obere Kassettenrahmen abgenommen wurde.





40

Bienenbüttel

Kr. Uelzen

St. Michaelis
ev.-luth.

Holz
1837

Literatur:
Dehio 1992, S. 222.
Meyer 1983, S. 27.

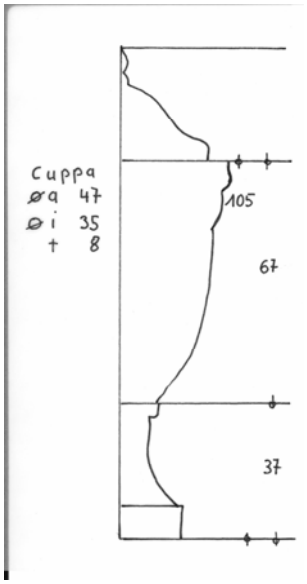
I. Die Taufe hat einen quadratischen Sockel, der mit abgeschrägten Ecken ein Oktogon bildet. Mit einer Bandgliederung geht er in den quadratischen Schaft über.
Der Schaft ist an den Ecken im mittleren Teil abgeflacht. Die Seiten sind mit Kassetten aufgelockert.
In ähnlich gegliederter Form wie der Sockel erhebt sich die Cuppa über dem Schaft. Die Cuppaseiten sind leicht gewölbt.
Eine Schalenvertiefung ist nicht eingearbeitet. In einen kreisrunder Ausschnitt wird die Taufschale eingehängt.

II. Die Taufe ist weiß gefasst.

III. Die Taufe steht links vor dem Altar.

IV. Der hannoversche Baumeister F. A. L. Hellner hat im zweiten Drittel des 19. Jahrhunderts komplett durchdachte Kirchen als klassizistische Saalkirchen im Sinne der Aufklärung gebaut und gestaltet, die auch die Inneneinrichtung mit einschlossen. Obwohl die Datierung für die Taufe nicht feststeht, ist es wahrscheinlich, dass sie auch aus der Erbauerzeit der Kirche stammt.





41

Bierbergen

Kr. Peine

St. Martin
ev.-luth.

Sandstein
1796

Literatur:
Dehio 1992, S. 223.
KuDeNs Bd 29, 1980, S.13.
KKV Ölsburg 1985, S. 81.

I. Auf einem zweifach getreppten, schlichten quadratischen Sockel erhebt sich ein kurzer geschwungener, oktogonaler Schaft, der mit einem Gesims abschließt.
Daraus entspringt nach außen schwingend ein aufstrebender Kranz aus aufgerichteten Blättern, die als Umfassung für die gestreckte achteckige Cuppa von einer Perlenschnur an ihren Spitzen gehalten werden.
Der mittlere Teil der Cuppa enthält zwei über drei Seiten gehende Stifternamen und die Jahreszahl:

J. B. Westermann
A. M. Oberg
1796

Das obere Viertel der Cuppa ist mit schlichten Kassettenrahmen versehen, die abwechselnd mit einer halb erblühten Rose, umgeben von zwei Blättern, und einer Blattgirlande geschmückt sind.
Die Schalenvertiefung ist eine flache Halbkugel.

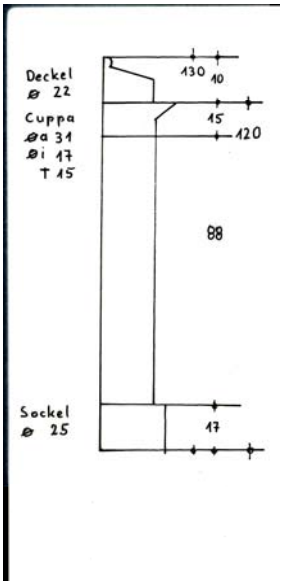
II. Der Taufstein ist grau, blaugrün und beige gefasst. Die Schrift, die Rosen und Perlen sind vergoldet.

III. Die Taufe steht links vom Altar im Kirchenschiff.

IV. Die Stifter waren Kirchenjuraten in Bierbergen.



3



42

Binnen

Kr. Nienburg (Weser)

Kirche
ev.-luth.

Holz
1843

Literatur:
Bildarchiv LK 363.
ECB 1896.

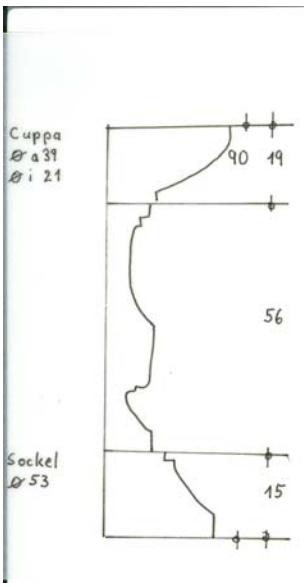
I. Der hölzerne Taufständer ist eine quadratische, schmale, schlichte Stütze. Ein dünnes Profilband unterbricht den lang gezogenen Schaftteil und kennzeichnet den Beginn der Cuppa an. Den Abschluss der Cuppa bildet ein flaches Gesims. Ein viereckiger leicht zur Mitte geschrägter Deckel mit einer Kugel als Bekrönung schließt die Taufe.
Die Schalenvertiefung ist nicht ausgearbeitet.

II. Die Farbfassung der Taufe ist weiß mit goldenen Profilleisten und aufgemalten Kassetten.

III. Die Taufe ist Bestandteil (auch in der Farbgebung) des Kanzelaltars. Sie bildet den Abschluss der linken Altarschranke.

IV. Während der Deckel der Taufe abnehmbar ist, ist der Deckel des rechten Altarpfostens, des Opferstockes, nur aufklappbar.
Im Bildarchiv wird die Taufe in der Altarschranke auf 1843 datiert; in dem Fragebogen des ECB von 1896 (auszufüllen vom zuständigen Pastor) ist die Taufe als Altarschranke beschrieben, jedoch 1876 datiert, der Altar hingegen Anfang 19. Jahrhundert.





43

Bischhausen

Gem. Gleichen
Kr. Göttingen

Kirche
ev.-luth.

Gipsstein(Alabaster)
um 1740

Literatur:
Bildarchiv LK 2160.

I. Auf einer schmalen schwarzen „Marmor“-Plinthe steht der Taufstein aus weiß hellgrau geschliertem Gipsstein.
Ein quadratischer, getreppter und geschwungener Sockel stützt einen balusterartigen schmucklosen Schaft.

Auf den Schaftkopf ist eine flache nach außen schwingende ovale Cuppa gesetzt. Vier schlichte Kartuschen schmücken die Außenwandung. In eine Kartusche der breiten Seite ist ein Stiftername geschrieben:

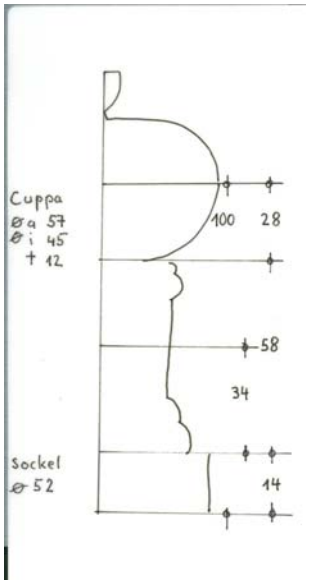
C. F. Llb. Baro / de Schlitz / Dictus Göertz

II. Der Taufstein ist ungefasst. Die Schrift ist schwarz aufgetragen.

III. Die Taufe steht schräg links neben dem Altar.

IV. Eine nahezu identische Taufe vom gleichen Stifter mitgeschenkt, steht im Nachbarort Weißenborn (s. dort).





44

Bisperode

Gem. Coppenbrüggen
Kreis Hameln-Pyrmont

St. Peter und Paul
ev.-luth.

Sandstein
nach 1716

Literatur:
Bildarchiv LK 120.
KuDeNs Bd. 11, 1978, S. 234.
ECB 1766.

I. Die Taufe weist drei Teilstücke auf.
Der untere Teil besteht aus einer doppelten quadratischen Plinthe und geht in eine gewulstete Säulebasis über. Die vier Ecken der Plinthe sind mit einem Löwenkopf und drei Akanthusblättern geschmückt.

Darauf sitzt mit einem weiteren Wulst die in der Mitte horizontal gebrochene Schaftsäule. Mit einem etwas dickeren Wulst beginnt die nach außen schwingende, schlichte, scharrierte, runde Cuppa.

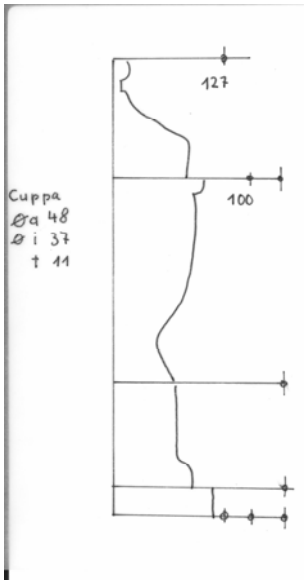
Die Schalenvertiefung ist halbrund flach. An der Außenwandung der Cuppa ist an einer Seite ein Stück der Rundung abgeschlagen. Kleine Fehlstellen und feine Risse sind zu erkennen.

II. Die Taufe ist hellgrau gefasst. An einigen Stellen, besonders am Sockel sind beige und dunkle Farben einer früheren Fassung sichtbar.

III. Der Taufstein steht links vom Altar vor der Kanzel.

IV. Möglicherweise ist diese Taufe aus einer Säulenbasis der alten romanischen Kirche gearbeitet und mit einem neueren Schaft und Cuppa zusammengesetzt, während oder nach dem Kirchenneubau 1716.





45

Bledeln

Gem. Algermissen
Kr. Hildesheim

St. Georg
ev.-luth.

Stein
1826

Literatur:
Bildarchiv LK 2440.
KuDeNs Bd 30, 1980, S. 26.

I. Eine quadratische Platte bildet den Sockel des Taufsteins. Der runde, zu einem quadratischen Kreis geformte Schaft beginnt mit einem Wulst, schwingt dann leicht ein und steigt zylindrisch nach oben.

Der zweite Steinblock ist mit einer kleinen Rundung fast passgerecht aufgesetzt. Er schwingt ein und weitet sich dann zu einer gestreckten runden Cuppa. Der Abschlussrand ist durch ein Kerbband an der äußeren Cuppawandung abgehoben und betont.
Der Cuppaschmuck besteht aus einer in den Stein gearbeiteten, über vier flache Knöpfe gelegten Tuchgirlande. An zwei gegenüberliegenden Knöpfen hängen die Stoffenden herunter. An den beiden anderen gegenüberliegenden Halterungen sind blattähnliche Teile eingehängt. Auf der einen Seite steht in Schreibschrift der Bibelspruch:

Wer / da glau /bet und / geteuuft ist / derwird selig / wer den

Und auf der anderen Seite: *Anno 1826*.

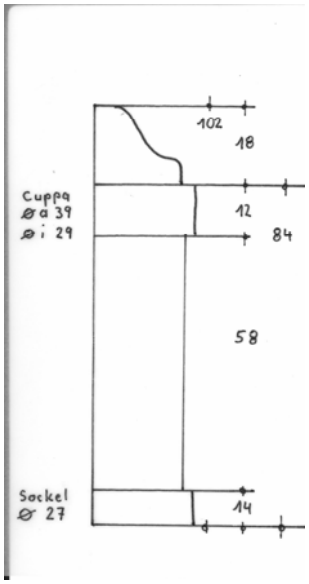
Die Schalenvertiefung ist halbrund flach.

II. Die Farbfassung der Taufe ist weißbeige. Der Cupparand ist blau, grün, türkis und die Halterungen sowie die beschriebenen Teile sind grün. Die Girlande ist vergoldet.

III. Der Taufstein steht links vor dem Altar im Chorraum.

IV: Die noch im Niedersächsischen Kunstdenkmälerinventar erwähnten Altarschrankenpfosten mit Taufschale existieren nicht mehr.





46

Blender

Kr. Verden

Kirche
ev.-luth.

Holz
1827

Literatur:
Bildarchiv LK 77.
Rödiger 1983, S. 20.

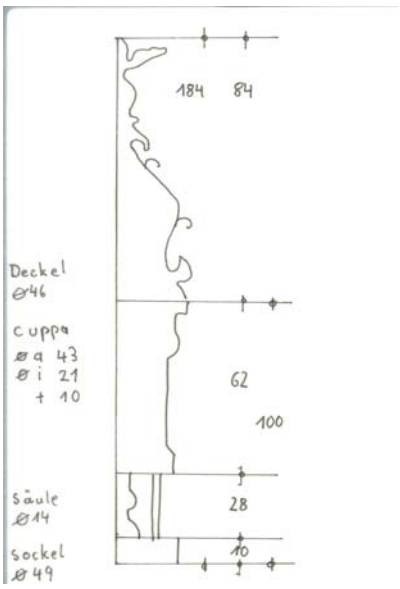
I. Der Taufständer ist ein quadratischer Ständer aus Holz. Der Sockelbereich ist schlicht. Der zunächst minimal getreppte Schaft ist zu zwei Drittel vertikal gerieft, wird dann gegliedert von einem umlaufenden Metallband. Im oberen Drittel umrankt eine je Seite zweifach geschwungene Blattgirlande mit an jeder Halterung herabhängenden Blättern das schlichte Holz. Ein durch Profile gegliedertes Band mit Weintrauben folgt.
Die Taufe wird mit einem getreppt geschwungenen Deckel geschlossen.

II. Der Taufständer ist weiß gefasst. Die Girrlande ist vergoldet.

III. Die Taufe steht am Ausgang der Kirche an der Südseite.

IV. Der Holzständer, zu dem es noch ein Pendant gibt, das von Anfang an als Opferstock gearbeitet ist, ist zu einem Opferstock umgearbeitet. Beide ehemaligen Altarschranken werden auch so genutzt. Bei der Renovierung 1970 ist die Kanzelaltarwand aus der Erbauerzeit von 1827 getrennt worden und der linke Tauf-Altarschrankenpfosten ist Opferstock geworden.
Die Kirche besitzt noch eine zweite Taufe aus Kunststein von 1902





47

Bliedersdorf

Kr. Stade

Katharinen
ev.-luth.

Holz
1696 (Bemalung)

Literatur:
Dehio 1992, S. 231.
Bildarchiv LK 418.
KuDeNs Bd. 47, 1980, S.99 – 100.
ECB 1895
Fuhst 1988, S. 94- 95.

I. Die oktogonale hölzerne Sockelplatte ist nach innen geschwungen.
Darauf sind mittig eine gedrehte Holzsäule und außen drei schmiedeeiserne Zwillingsstützen (vermutlich jedoch später) als Schaft angebracht. Die gestreckte Cuppa besteht aus einem Holzstamm, um den Holzplatten gearbeitet sind, sodass ein Oktogon entsteht, das oben im Mittelteil leicht konisch gearbeitet ist.
Der untere Rand ist gebogen und gestuft gegliedert. Jede Ecke wird durch eine balusterartige Halbsäule mit angedeutetem Sockel- und Kapitellornament betont und rahmt somit eine jede Seite ein, sodass scheinbar - auch noch durch zusätzlich aufgebrachten Schmuck - eine Arkadenarchitektur entsteht. In einer Architektur ist *ANNO 1696* aufgemalt.
Nach oben folgt eine getreppte Profilierung, die eine Schriftband einrahmt.

.Johann Be / llmann. To / nnius, Dam /man. Hadt / Diese Tau / ffe verm /ahlen lassen

Auf das obere gebogene und größere Profil ist ein zweites gegenseitig so aufgebracht, das es nach außen eine Einheit bildet. Die obere Abschlussplatte, die die kleine zylindrische Schalenvertiefung einrahmt, sieht sternförmig aus. Hier kann man sehr gut den Mittelstamm erkennen.

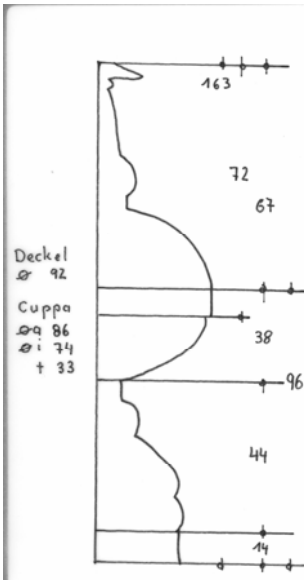
Ein ungewöhnlich hoher Deckel ziert diesen Taufständer. Von einer achteckigen Deckelplatte steigen vier gegenläufige Voluten empor, die sich in der Mitte vereinigen.
Als Bekrönung hat der Deckel, auf einer kleinen, oktogonalen Platte befestigt, eine Kugel, auf der gerade eine Taube landet. In der Mitte auf der Deckelplatte ist ein weiteres Volutengebilde ähnlich einem Tannenbaum aufgesetzt.

II. Die Farbfassung des Taufständers ist rotbraun mit weiß, schwarz, gold und blaugrau.
Die Taufe wurde 1984 (Werkstatt Meyer-Grafft) restauriert und dabei im Sinne der ursprünglichen Bemalung neu gefasst. Auch beim Deckel wurde die ursprüngliche Bemalung freigelegt.
Die Stifterinschrift sagt aus, dass das „Vermahlen“ der Taufe 1696 gestiftet wurde.

Möglicherweise ist der Taufständer älteren Datums und erst zu dieser Zeit farbig gefasst worden. Im gleichen Jahr wurde auch die Kanzel, gestiftet 1622, bemalt.
III. Die Taufe steht links vom Altar unter dem Chorbogen.

IV. Über die Stifter des Taufständers ist im Familienregister Bliedersdorf (Nr. B 21) vermerkt, dass Johann Bellman Baumann (Hofbesitzer) war. In einer Steuerliste (Staatsarchiv Stade, Rep. 5 K Nr.186, Bd. VII, 1677) wird Tönnies Dammann als Knecht und Bruder Bellmanns erwähnt.(Dank an Herrn Christian Fuhst für diese Auskünfte).





48

Bockenem

Kr. Hildesheim

St. Pankratius
ev.-luth.

Messing
1703

Literatur:
Dehio 1992, S. 232.
Bildarchiv LK 2100.
KuDeNs Bd 24. 1980, S. 27
ECB 1896.
Thieme-Becker 1994, Bd. 25/26, S. 489.

I. Die runde Messingtaufe ist sowohl in der Sockelplatte als auch im Schaft und in der Cuppa durch Bänder und schmale Wülste gegliedert. Sie ist aus mehreren Teilen gearbeitet, die in ihren Ansätzen sichtbar sind.
Der Sockel wird von schmalen Wulstbändern eingerahmt. Der Schaft wird durch einen dicken Wulst in der Mitte und zusätzlichen schmalen Bändern gegliedert.
Bei der Cuppa sind der untere Bereich und der obere Rand mit schmalen Bändern verziert.
Ein breiteres flaches Band liegt auf dem Cupparand als Abschluss auf.

Der Messingdeckel der Taufe greift mit seinem Rand über den Cupparand. Den senkrechten Teil umläuft ein Schriftband:

DIE TAUFFE HAT SO GROSSE KRAFT; DAS SIE VNS REIN VON SVINDEN MACHT WIR ZIEHEN DA ZU DEN HERREN CHRIST DER VNSER HEILAND IST. HERR BURGERMEISTER HEINRICH PHILIPPI UND DESSEN EHEFRAU ANNA TIETGEN HABEN DIESES ZUR EHRE GOTTESVEREHRET 1703

Diese Schrift füllt die ganze Höhe des Bandes aus. In halb so großer Schrift folgt in dem noch freien Abschnitt in zwei Reihen übereinander:

M:CHRISTOF NITSCHE / GOSMICH IN HILDESHEIM

Eine liegende Blüte mit sechs Blütenblättern und drei Blättern ist in die letzte freie Stelle des Bandes eingeritzt.
Der Deckelrand springt nach innen und unten getreppt zurück, schwingt dann in leichter Wölbung zur Mitte und geht dann mit einer Ringgliederung in einen Baluster über, der von einer Taube bekrönt wird.
Im Rücken der Taube befindet sich eine Öse. An dem dort befestigten Metallstab wird der Deckel leichtgängig nach oben geschoben oder (nach Gebrauch) herunter gezogen. Das Gegengewicht ist auf dem Deckengewölbe verankert.
Der geschwungene Abschnitt des Taufdeckels ist durch zwei Schmuckbänder gegliedert. Der äußere ist mit volutenartigen Akanthusblattranken ausgefüllt, in denen vier unbekleidete muskulöse Männer in unterschiedlichen Sitz- und Knieposen

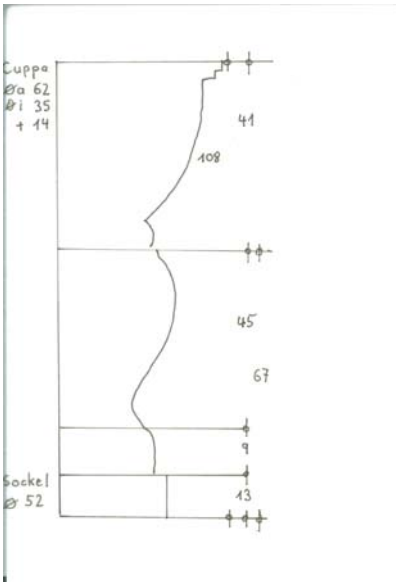
dargestellt sind. Sie scheinen die Akanthusblätter, zwischen die sie platziert sind, auseinander zu schieben.
Die Blattadern der Akanthusblätter sind einfach ziseliert.
Der innere Schmuckfries ist mit fein gegliederten dickeren Akanthusblättern versehen. Fünf gleich aussehende geflügelte Engelsköpfe werden von den Blattranken eingeschlossen.
Aus dem nach außen schwingenden Teil des Balusters steigen ebenfalls sechs Akanthusblättern nach oben, aufgelockert durch kleine Blattknospen.
Das Gefieder der Taube ist ausgearbeitet.

II. Die Taufe ist ungefasst und bis auf den Hintergrund der Friese matt poliert. Die Metalllegierung ist bräunlich gelb.

III. Die Taufe steht in der Süd-Ostecke der Kirche. Der Standort ist durch einen in den Steinfußboden eingearbeiteten Ring aus grauen Granitplatten hervorgehoben.

IV. Die Kirche besitzt noch eine zweite moderne Bronzetaufe (flache Schale mit Deckel) auf einem Holzständer, die rechts neben dem Altar steht. (Familie Brennecker Stiftung 1984)





49

Bockhorn

Kr. Friesland

St. Cosmas und Damian
ev.-luth.

Holz
1661

Literatur:
Dehio 1992, S. 233.
KuDeNs Bd 5. 1976,. S.134.
Runge 1983, S. 7.

I. Der Taufständer ist aus einem Baumstamm gearbeitet.

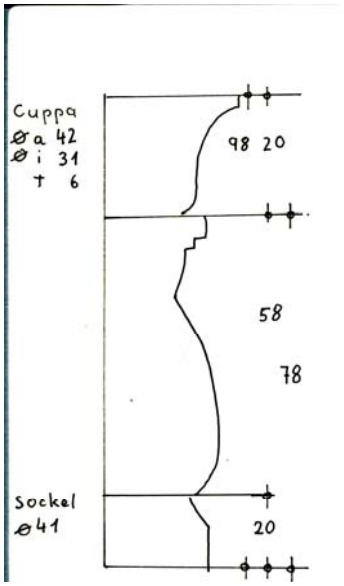
Auf einem sechseckigen zunächst senkrechten, dann geschwungenen Sockel erhebt sich ein dicker Balusterschaft, der mit einem kleinen geschwungenen Profil endet. Die sechs Seiten des Schaftes sind kassettiert, im unteren Teil noch zusätzlich mit Beschlagwerk geschmückt. Beherrscht werden die Schaftseiten durch unterschiedliche Puttiköpfe, die auf jede Seite aufgebracht sind. Alle haben einen leicht geöffneten Mund, eine breite, runde Nase, weit geöffnete Augen und eine Stirnlocke. Eingerahmt werden die Gesichter von Knorpelvoluten an Kinn- und Ohrenpartien. Bei drei Köpfen wickeln sich einige Haarsträhnen in Augenhöhe um die Voluten. Weiterer Haarschmuck fehlt. Das Alter der Gesichtsausdrücke ist schwer erkennbar.
Die auf dem Schaft stehende Cuppa setzt das Hexagon in seiner Grundform fort. Sie schwingt leicht nach außen, steigt denn konisch an und schließt mit einem gebogten Gesims ab. Eine flache Abschlussplatte ist vermutlich zu späterer Zeit aufgebracht worden.
Alle Seiten enthalten Vierpässe, deren Zwickel mit Voluten, Punkt und Sonne gefüllt sind. In jedem Vierpass ist eine Tugend dargestellt. Die individuellen Gesichter (jüngerer Erwachsener), gekleidet in zeitgemäße Tracht, sind einfach gearbeitet.
Eine Frau mit Umhang hält einen Säugling im Arm und verkörpert die Caritas.
Ein junger Mann mit gelocktem Haar symbolisiert mit einem Kreuz in seiner schlanken Hand den Glauben/Fides.
Ein Mann mit Helm und Rüstung und einem Säulenstumpf steht für Fortitudo.
Eine Frau eine enge Haube tragend hat einen Anker an der Schulter und verkörpert die Hoffnung/Spes.
Mit einem Lamm im Arm verkörpert ein stupsnasiger Jüngling die Patientia.
Und ein Mann mittleren Alters mit Kappe hält ein flammendes Herz in der rechten und einen Stab in der anderen Hand und stellt die Sinceritas dar.
Die geschwungenen Friesbänder über- und unterhalb der Cuppa sind mit Dreiblättern bemalt. Auf dem unteren Band sind auf die Blätter die lateinischen Namen der Tugenden geschrieben.

II. Die Farbfassung der Taufe ist im Sockel grün und grauweiß marmoriert. Schaft und Cuppa sind beige, die Kassettenhintergründe rotschwarz marmoriert. Die Gesichter zeigen ein natürliches Inkarnat, die Kleidung beige, rot, blaugrün. Gold setzt Akzente an Voluten und Haaren. 2002 ist die Taufe restauriert worden (Ochsenfarth Denkmalpflege)

III. Die Taufe steht links vom Altar unterhalb der Chorstufe.

IV. Die Kirche besitzt außerdem einen romanischen Taufstein, der als Ständer für einen Kerzenbaum fungiert.
Im gleichen Jahr wie die Taufe kam auch die Kanzel durch eine Stiftung in die Kirche.





50

Bodenburg

Stadt Bad Salzdetfurth
Kr. Hildesheim

St. Johannis
ev.-luth.

Sandstein
um 1700

Literatur:
Bildarchiv LK 2311.
Bleibaum 1924, S. 48.

I. Bei der Taufe ist durch die kompakte Farbfassung nicht zu erkennen, ob sie aus einem oder zwei Steinblöcken gearbeitet ist.

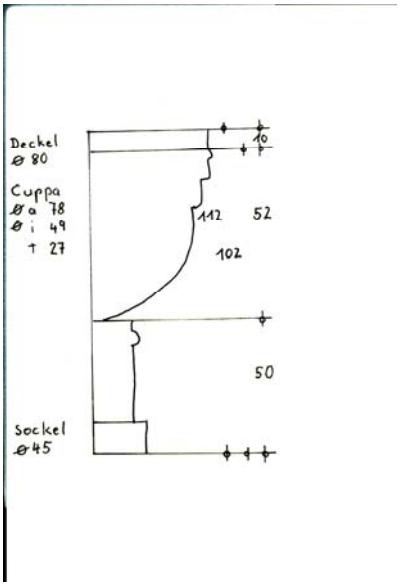
Ein quadratisch gegliederter Sockel schwingt nach innen und geht so in den Balusterschaft gleichen Umfanges über.
An den vier Seiten des Schaftes zeigen schmale Bänder eine Kassette auf, die oben mit einer kleinen Blüte, umgeben von Blättern geschmückt ist. Großzügig geschwungene große Akanthusblätter liegen auf den Seitenkanten auf, rollen ihre Spitzen am oberen Abschluss auf und ranken über das Kassettenband.
Ein schmales gegliedertes Gesims, an den Ecken eingeschnitten, schließt den Schaft und bildet die Standfläche für die runde Cuppa. Die äußere Wandung ist einer Muschel nachempfunden. Auch hier steigen Akanthusblätter auf, zwischen den zierliche Blütenranken ausgebildet sind.
Die Schalenvertiefung ist sehr flach.

II. Die Farbfassung ist rosenholzbraun und blaustichiges Grün. Die Schalenvertiefung ist weiß gefasst. Einige Schmuckbänder und die Blüten sind vergoldet.
Der Stein ist am Sockel beschädigt.

III. Die Taufe steht rechts vom Altar vor der Kanzel.

IV. Anfang der 1690er Jahre hat „Bildhauer Bartels aus Hildesheim“ den Altar der Kirche gearbeitet. Es wird vermutet, dass auch die Taufe in seiner Werkstatt gefertigt worden ist. Da Daniel Bartels 1696 verstorben ist, müsste die Herstellung der Taufe (vor) 1696 datiert werden. Ein stilistisch sehr ähnliche Taufe steht in Alfeld (s. dort).





51

Bodensee

Kr. Göttingen

St. Matthäus
kath.

Sandstein, rot
1664

I. Sockel und Schaft der oktogonalen Steintaufe heben sich kaum voneinander ab. Im oberen Viertel ist der schlichte Schaft durch ein gerundetes Profilband gegliedert. Die leicht nach außen schwingende Cuppa ist aus einem anderen Steinblock als der Schaft gearbeitet. Die Cuppamaße sind dem Sockel angepasst.
Am oberen Rand der Cuppa ist mit einer kleinen Wölbung ein flaches schmuckloses Band
angearbeitet.
Die acht Felder der Cuppawandung sind mit flachen, geflügelten Engelsköpfen, Christuszeichen in einem Herz und Stifternamen und Monogrammen verziert.

M.*H.C.M / Anno 1664*
Engelskopf
CLAUS / BODEN
IHS (und Kreuz im Herz)
MATEUS / GÜNMAN
MHR (und Kreuz in Herz)
BHARTOLA / MEUSGV / NEMAN / AL
Engelskopf

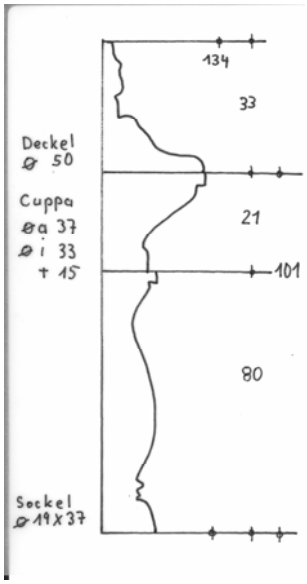
Die Schalenvertiefung ist als Halbkugel gearbeitet und mit einem Kupferkessel ausgekleidet.

Auf den Steinabschluss der Cuppa ist ein oktogonaler profilierter, nach innen getreppter und mit einem Würfelfries versehener Rahmen eingepasst. Auf diesen ist umgekehrt proportional ein zweiter Rahmen gesetzt, der mit einer Platte geschlossen als Taufdeckel fungiert. Er ist aufklappbar. Vorrichtungen für eine Schließvorrichtung sind noch zu erkennen.

II. Die Farbfassung der Taufe ist beige, grau und braun, am Deckel dunkelrot.

III. Die Taufe steht rechts im Chor unter der Kanzel.





52

Bohmte

Krs. Osnabrück

Johannes der Täufer
kath.

Stein und Holz
1772

Literatur:
Dehio 1992, S. 242.
KuDeNs Bd. 40,1980, S. 14.

I. Sockel und Schaft sind aus Stein gearbeitet.
Ein gegliederter Sockel in Form eines Rechtecks mit abgeschrägten Ecken gibt die Grundform der Taufe vor. Die konvex konkave Gliederung setzt sich nach oben fort und geht in einen geschwungenen Balusterschaft über, dessen abgeschrägte Ecken glatt sind und Kassetten auf jeder Seite einrahmen. Als Flachreliefs sind hängende Blumen/Blatt/Bandgebilde gearbeitet. Die beiden Schmalseiten sind identisch, jedoch seitenverkehrt gearbeitet, die beiden Querseiten sind üppiger gestaltet und von der Anordnung der Blüten her unterschiedlich.
Auf den Rahmen einer Breitseite ist die Jahreszahl eingraviert: *Anno 1722.*
Der Schaft schließt mit einem gegliederten Profil ab.

Eine weitere gegliederte Profilplatte etwas größeren Umfanges folgt. Darauf ist eine konische schlichte, achteckige Cuppa, aus Brettern zusammengesetzt, aufgesetzt, deren Seitenschenkel nicht alle gleichmäßig lang sind.

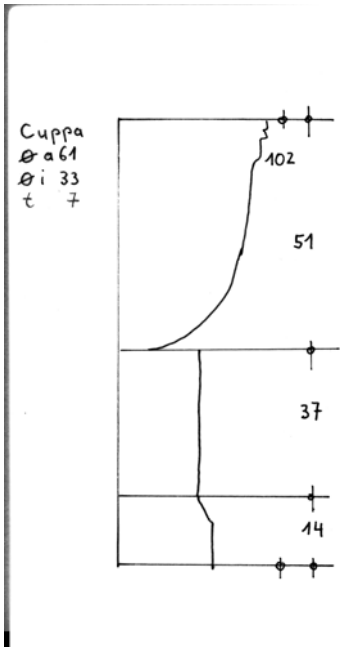
Die profilierte Deckelplatte passt genau auf den oberen Abschlussrand der Cuppa. Sie schwingt dann nach oben. Die Mittelteilseiten werden von Akanthusblattranken geziert. Die abgeflachten Ecken sind mit einer hängenden Tulpe/Glockenblume ornamentiert. Der Schwung wird von einer kleineren Profilplatte gedämpft. Ein großer Blattknospenzapfen, der an seiner Basis von einem Band umgeben ist, bekrönt den Taufdeckel. Mir einem Scharnier lässt sich der Deckel zu einer Seite aufklappen.

II. Die Farbfassung der Taufe ist hellgrau, weiß, blautürkis und gold.

III. Die Taufe steht in der Südost-Ecke des Kirchenschiffes auf der ersten Stufe zum Chor.

IV. Standort und Farbfassung haben sich seit 1915 (altes Foto, KuDeNs) verändert. Die ursprüngliche Cuppa, auf der sich die Blattornamentik des Deckels wiederholte, ist um 1930 (Aussage Heimatforscher Friedrich Monter, Bohmte) durch die jetzige schlichte von einem einheimischen Tischler (Herr Stolte, Zimmermann und Tischler, Gemeindemitglied und Organist) erneuert worden.





53

Boitzum

Gem. Wülfinghausen
Stadt Springe
Kr. Hannover

Kapelle
ev.-luth.

Sandstein
Um 1680

Literatur:
Bildarchiv LK 1221.
KuDeNs Bd. 19, 1976,. S. 29.

I. Auf dem zwölfeckigen, getreppten und geschwungenen Sockel stehen zwölf mit Weinranken umlaufende Säulen mit gegliederter Basis, die als Halbrelief aus dem Schaft gearbeitet sind.
Die Säulen schließen mit korinthischen Kapitellen, die die zunächst geschwungene, dann tulpenförmig ansteigende zwölfseitige Cuppa tragen.
Die Cuppa schließt mit einem Spruchband, das unterhalb des Abschlussgesimses läuft:

Lasset die Kindlein zu mir kommen und wehret ihnen nicht denn solchen ist das Reich Gottes

Die Cuppawandung ist mit zwei Wappen und einer Fruchtgirlande geschmückt.
Ein großes Fruchtbouquet aus Trauben und Granatäpfeln, aufgelockert mit wenigen Blättern, ist mit einem straffen Band an zwei blumenartigen Haltepunkten befestigt. Das von der Halterung herunterhängende Band endet in einer großen, runden Frucht-Blumenquaste.
Die andere Hälfte der Cuppa wird von zwei Wappen mit üppiger Helmzier aus Federn, Voluten und Ornamentbändern geschmückt. Das linke Wappen, das drei fünf-blättrige Blüten (Rosen) zeigt, wird von einem sechsstrahligen Stern bekrönt. Das rechte Wappen hat eine nahezu identische Helmzier. Als Bekrönung wiederholt sich hier der Laubbaum des Wappens.
Unter beiden Wappen schwingt sich ein Schriftband mit den Namen der Stifter:

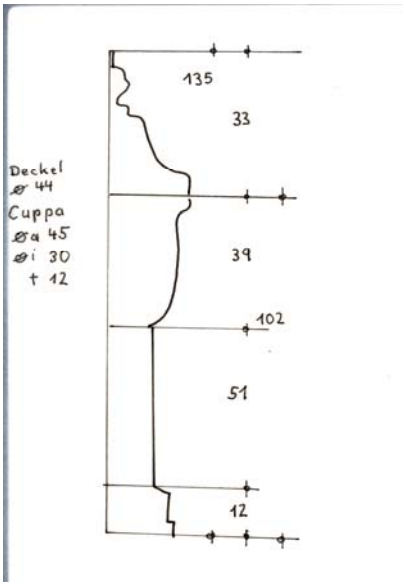
JOHAN EHRICH HOPER und *SOPHIA MARGARETA BUSMANS*

II. Die Taufe ist ungefasst. Sehr wohl sind aber helle und wenige dunkle Farbreste erkennbar. Die Steinmetzarbeiten sind präzise ausgeführt.

III. Die Taufe steht rechts neben dem Altar.

IV. Der Taufstein soll 1722/23 der Gemeinde vom Kloster Wülfinghausen geschenkt worden sein. (Vor dem Kapellenneubau von 1748).





54

Bokeloh

Stadt Meppen
Kr. Emsland

St. Vitus und St. Katharina
kath.

Holz
um 1800

Literatur:
Dehio 1992, S. 243.

I. Auf einer quadratischen Platte mit abgeflachten Ecken erhebt sich ein getreppter Sockel. Aus seinen vier Ecken steigen Stützen aus einer Rolle bis an den oberen Cupparand auf und schließen mit ihm ab. Die Stützen sind mit einem Eierstabfries, mit Riefen und am oberen Abschluss mit einer Blüte ornamentiert. Aus der Mitte des Sockels ragt ein Baum empor, aus vier Stämmen zusammengewachsen, um den sich im unteren Teil dreifach eine Schlange windet. Der Kopf liegt auf dem Sockelboden.

Auf der beginnenden Laubkrone ruht die zunächst ausschwingende, dann zylindrische runde Cuppa, die mit Längsriefen geschmückt ist. Ein aufliegendes Ornamentband umläuft den oberen Cupparand. Unter dem Ornamentfries bildet eine Blüte mittig zwischen den Stützen die Halterung für eine Blattgirlande, die die Cuppa in großen Bögen umfängt. Am tiefsten Punkt sitzt jeweils eine Rose.

Auf den Cupparand ist eine schlichte Platte gelegt, die eine viereckige, zylindrische Schalenvertiefung umfasst.

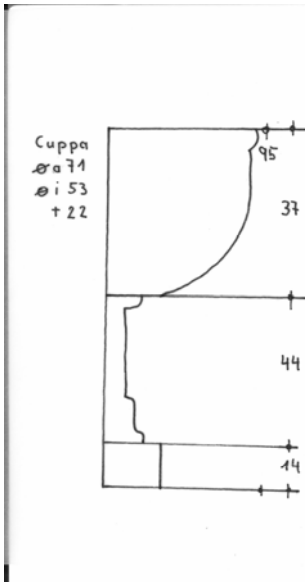
Ein geschwungener Deckel mit vier, zur Mitte aufrollenden Schmuckbändern schließt den Taufständer. Als Bekrönung ist eine Kugel mit Kreuz aufgebracht. Der Deckel wird mit zwei Stiften und einer Öse auf die Cuppa aufgesetzt. Dass Schloss zur Öse ist an der Cuppa sichtbar.

II. Der Taufständer ist holzfarben lasiert und farbig akzentuiert mit rot, grün und gold.

III. Die Taufe steht im Kirchenschiff in der Altarachse vor dem Chor.

IV. Ein nahezu identischer Ständer fungiert als Opferstock. Der Stamm ist bei der Taufe profiliert. Die tragenden Stützen sind weniger ornamentiert. Es fehlt auch der abschließende Fries am oberen Rand.
Auf Grund der Gesamtform und dem Stil der Ornamentik könnte auch eine spätere Datierung denkbar sein.





55

Bollensen

Stadt Uslar
Kr. Göttingen

St. Martini
ev.-luth.

Sandstein
1679

Literatur:
Bildarchiv LK 2165.

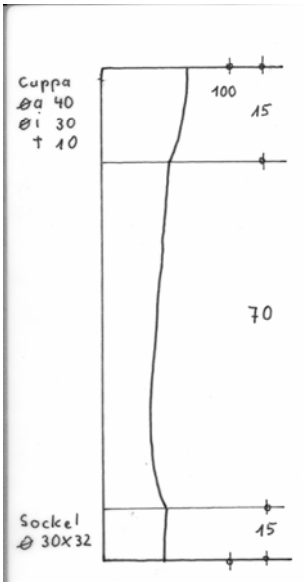
I. Auf einer quadratischen Plinthe ruht als neuer Steinblock eine im unteren und oberen Bereich mit gewölbten Profilen gegliederte Säule. Das obere Profilband ist eckig. Der Kopf des Schaftes ist an einigen Stellen beschädigt. Die große ausladende Cuppa ist aus einem dritten Stein gearbeitet. Sie ist auf den Schaft aufgesetzt.
Die Außenwandung der Cuppa ist mit zwei flachen Engelsköpfen, einem Wappen und einer Stifterinschrift in einfacher Weise versehen:

Aõ 16 79 HAT Wappen mit(Post)horn *HANS GEORCH SEM* Engelskopf *BAG DISEN* Engelskopf
STEIN U EREHT

II. Die Farbfassung ist an Sockel und Schaft ocker. Im Sockelbereich ist sie abgeblättert.
Die Cuppa ist ebenfalls ockerfarben gefasst. Hier ist die Fassung an einigen Stellen zerstört, so dass der helle Sandstein und große Flächen dunkeltürkiser Farbe sichtbar sind. Die Schrift ist vergoldet.
Auch die Cuppa weist insbesondere an ihrem Abschlussrand Beschädigungen auf.

III. Die Taufe steht rechts vor den Chorstufen unter der Kanzel.





56

Bonaforth

Stadt Hann.-Münden
Kr. Göttingen

Kapelle
ev.-luth.

Sandstein
1771

Literatur:
Dehio 1992, S. 243.

I. Die Taufe ist aus einem Stück gearbeitet.
Der zylindrische, kurze, getreppte Sockel wird von einem schmalen Eisenkrampen, an den gegenüberliegenden Seiten sichtbar, zusammengehalten. Er geht in einen oktogonalen Schaft über, indem sich die vier Ecken zu je einer weiteren Seite öffnen. Der Schaft steigt konisch nach oben. Am Cuppaansatz wölbt er sich etwas nach außen und steigt nochmals senkrecht nach oben.
Die Schalenvertiefung ist zylindrisch flach.

Einziger Schmuck des schlichten Taufsteins ist eine an vier Seiten des Schaftes eingemeißelte Schrift in unregelmäßigen und größer werdenden Buchstaben:

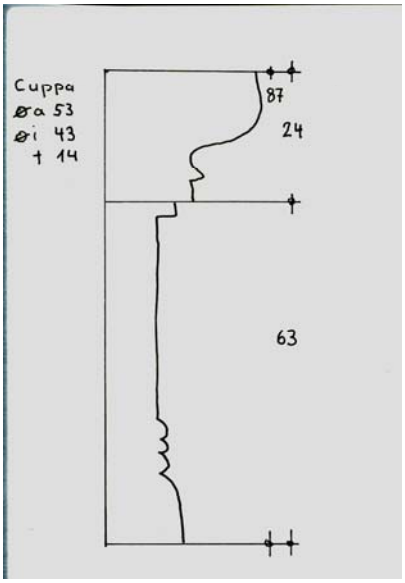
S(G) O T T // A L L E // I N D // I E (R) //
E H R // E // H F R // WM //
AN (N) // O // I 7 // 71 //

II. Der Stein ist ungefasst. Farbpigmente sind an der Cuppa und in der Schalenvertiefung in weiß und blaugrau erkennbar, am Schaft auch in dunkel, grau und weiß.

III. Die Taufe steht links vom Zelebrationstisch unter der Gutsbesitzersprieche
Ob die Schrift um den Schaft herumgeführt war, ist fraglich. Die vier freien Schaftseiten scheinen gröber scharriert zu sein, so dass eine spätere Bearbeitung denkbar wäre, zumal Cuppa und Schaft leicht an einer Seite beschädigt sind.

IV. Zu dem Taufstein gehört eine gehämmerte Messingschale, die genau der Schalenvertiefung und dem Abschlussrand angepasst ist. In die Schalenfahne ist punziert eingraviert: *J. F. W 1771.*





57

Bordenau

Stadt Neustadt am Rübenberge
Kr. Hannover

St. Thomas
ev.-luth.

Stein
1717

Literatur:
Bildarchiv LK 2943.
KuDeNs Bd. 20, 1979, S.20.
Restaurierungsbericht Icks, 1994.

I. Der oktogonale geschwungene Sockel und der vertikal in sechs aneinander stehenden Säulen gegliederte Schaft der Taufe sind 1994 neu geschaffen worden. Der bisherige hölzerne Balusterständer als Träger der Taufschale wurde dadurch ersetzt. Der Steinständer ist harmonisch dem alten Stein angepasst.

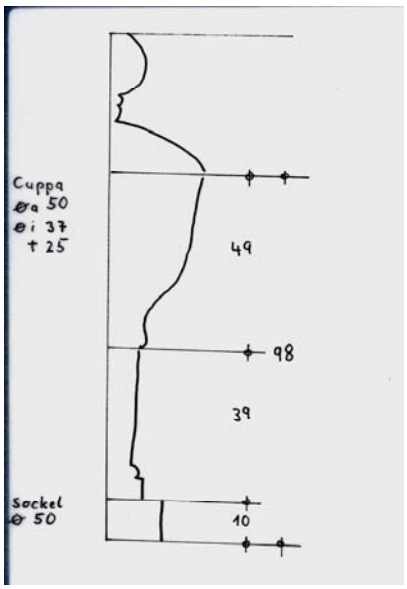
Auf den neuen Schaft ist die alte Cuppa aufgesetzt. Der Fuß der Cuppa ist ein kurzer Zylinder, der durch ein Wulstband gegliedert wird. Darüber schwingt der Stein nach außen und wird gleichzeitig zu einem Viereck erweitert, indem an vier Seiten Nasen herausgebildet werden.
Aus der beginnenden Rundung wachsen Akanthusblätter heraus, die mit den Spitzen geschwungen nach oben zeigen. In ein Feld zwischen zwei Blattspitzen ist an einer Seite
17 17 eingraviert.
Die Schalenvertiefung ist als flache Halbkugel gearbeitet.
Auf die Cuppa ist eine weitere Steinplatte aufgesetzt, die auch die Schalenvertiefung einfasst. In ihrer Oberfläche ist sie scharriert bearbeitet und in den Zwickeln mit Akanthusblättern gefüllt, im Stil der Blätter der Außenwandung.

II. Bei der Restaurierung 1994 (Werkstatt Icks) wurde die Cuppa der Originalfassung nachempfunden. Sie ist nun bis auf die Blätter, die rot, grün und ocker bemalt sind, ungefasst. Das Schriftfeld ist schwarz, die Schrift ocker. Zweimal wurde die Taufe im Laufe der Zeit überarbeitet, das erste Mal wurde sie in ihrer Gesamtheit weiß gefasst, das zweite Mal herrschten grau mit weiß und gold vor.

III. Die Taufe steht links vor dem Altar auf dem siebenstufigen, erhöhten Chor.

IV. Im Jahr 1717 wurde auch der Kirchenerweiterungsbau abgeschlossen.
Am oberen Abschlussplattenrand ist der Stein mehrfach beschädigt. 1994 wurde auch der jetzige Schaft gearbeitet und gegen den vorhandenen balusterartigen (aus der 2. Restaurierungsphase?, abgebildet im Bildarchiv LK) ausgetauscht.





58

Borgloh

Gem.Hilter
Kr. Osnabrück

St. Pankratius
kath.

Unterkreide-Sandstein
1757

Literatur:
Dehio 192, S. 243.
HaBiOS 1991, S.268.
Feige 1996, S. 11.

I. Eine runde Steinplinthe bildet die Basis für die Taufe.
Aus einem zweiten Steinblock, der darauf gestellt ist, sind ein quadratischer Sockel und ein Säulenschaft gearbeitet. Der schlichte Schaft beginnt unten mit einem Wulstband.
Ein dritter Stein, etwas heller mit gelblichen Einschlüssen schließt sich an, beginnend mit einem Wulstband gleicher Größe wie am Schaftfuß. Er weitet sich zur runden Cuppa schräg nach oben und endet mit einem breiten Profilband als Abschluss. Die Cuppa ist jedoch nicht vollkommen rund geformt, sondern an einer Seite, beginnend mit dem Wulstband, zu einem Block ausgezogen, der an den Seiten etwas die konische Form der Cuppa aufnimmt, an der Rückfront senkrecht abgeschnitten ist und gleichsam die Rückseite des Taufsteins bildet.
Die Schauseite der Taufe zeigt ein von zwei geflügelten Engelsköpfen rechts und links eingerahmtes Feld mit Inschrift:

SINITE PARVULOS / VENIRE AD ME / math: 19 V: 14 / g ·E · G · P

Die Spitzen der Engelsflügel halten ein Tuch, das das Verbindungsglied von Blumen- und Fruchtgirlanden ist, die sich in weitem Bogen um die Cuppa legen und mit einer Schleife am hinteren geraden Cuppateil enden.
Unter der vorderen Girlande ist die Jahreszahl eingraviert: *1757*

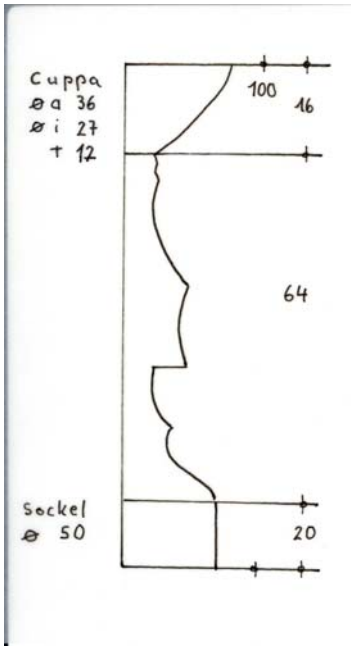
Die Schalenvertiefung ist zylindrisch mit geradem Boden. Ein passender Kupferkessel ist eingepasst.
Der moderne Bronzedeckel mit einer Taube als Bekrönung ist mit Haken am rückseitigen oberen Rand der Cuppa befestigt und kann aufgeklappt und abgenommen werden.

II. Der Taufstein ist bis auf die vergoldete Schrift ungefasst.

III. Die Taufe steht in einer Taufkapelle auf einem in den Fußboden mit farbigem Stein eingelegten Stern.

IV. Über den früheren Standort ist nichts bekannt. Vermutlich stand die Taufe an einer Wand (verankert, im Westen) der Kirche.





59

Bornum

Gem. Börßum
Kr. Wolfenbüttel

St. Petrus
ev.-luth.

Holz
1838

Literatur:
Wan. 1981. Nr.11, 1.

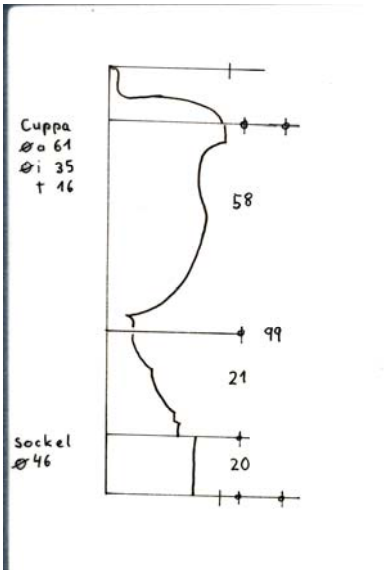
I. Der sechseckige hölzerne Taufständer besteht aus einem nach innen schwingenden Sockel, der mit einem scharfen Knick in den Schaft übergeht und noch mal nach innen schwingt. Darauf schließt sich ein sechseckiger, leicht eingewölbter Zylinder an, der auf der Oberseite kleine Spitzen hat, die möglicherweise Wasser/Wellen andeuten sollen.
Aus der Mitte dieses Zylinders erhebt sich wiederum ein sechseckiger, leicht geschwungener Sockel, der mit einem getreppten Profil endet, auf dem die nach außen gewölbte Cuppa aufsitzt, die mit einem flachen Band abschließt.
Die Schalenvertiefung ist flach.

Auf der Sockelplatte, die zusätzlich auch mit modernen Kreuzschrauben befestigt ist, steht in großen geschwungenen Zeichen, mit rotem Stift: *facit 1838*.
Darüber sind einige Zeichen in roter Schrift erkennbar. Außerdem ist ein Vermerk mit Bleistift über eine Renovierung aus dem Jahre 1906 und ein „angemalt 1.4.,69“ vermerkt.

II. Die Farbfassung der Taufe ist weiß.

III. Die Taufe steht links vor dem Altar.





60

Borstel

Kr. Diepholz

St. Nicolai
ev.-luth.

Sandstein
1728

Literatur:
Dehio 1992, S. 245.
Bildarchiv LK 1.
Borstel o. J.. S. 4.

I. Ein quadratischer einfacher Sockel, in der oberen Hälfte nach innen schwingend, trägt einen oktogonalen kurzen Schaft, der zweifach gegliedert nach innen schwingt und mit einem gedrehten umlaufenden Band endet. In der Mitte des kurzen Schaftes ist eine horizontale Bruchlinie.
Die auf dem gedrehten Band aufsitzende Cuppa schwingt aufsteigend nach außen. In der Mitte wird sie durch ein schmales, rundes Band gegliedert und steigt weiter nach oben mit einem leichten Schwung nach innen. Den Abschluss bildet eine senkrechte Kante mit einer aufliegenden runden Platte.
Die untere Hälfte der Cuppa ist in Kassetten geteilt. Auf punziertem Hintergrund sind unterschiedliche Blumen- und Fruchtgehänge gestaltet, die mit einem gefalteten Band, das Halteschlaufen an den Seitenecken hat, verbunden sind.
In die obere Hälfte der Cuppa ist eine lateinische Stifterinschrift mit Jahreszahl eingearbeitet:

IN HONO / REM DE / I ET VSV / M ECCLES / BORST / EL BAP / TISTE
RIUM HO / C DE SVO / CONSEC / RAT H RE / VPKE PA / ST BORST / EL 1728

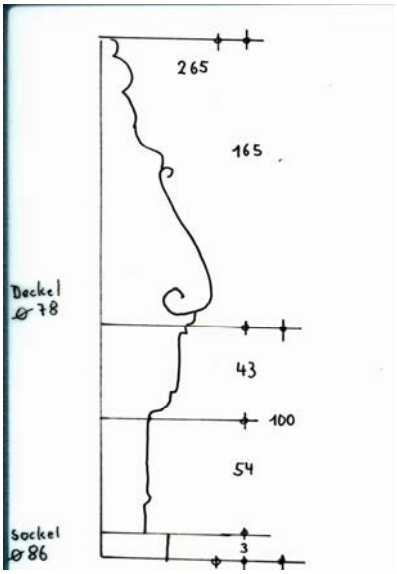
Das freie achte Feld ist mit einem Wappen versehen. In einem von Volutenbändern umgebenen Oval, das von einer siebenzackigen Krone beschirmt ist, ist ein Laubbaum dargestellt, in dem drei Raupen waagerecht liegen.
Die Schalenvertiefung ist als Halbkugel gearbeitet.

II. Die Farbfassung ist grau, schwarz im Hintergrund der vergoldeten Schrift ziegelrot und an den Fruchtgehängen rot und grün gehalten. Nach dem örtlichen Kirchenführer ist die Taufe (erst?) 1959 farbig gefasst worden (Prof. Oetken).

III. Die Taufe steht links vor dem Altar gegenüber der Kanzel.

IV. Die Kirche besitzt noch eine ältere Sandsteintaufe mit Stifterinschrift, die im Dehio auf 1519 datiert wird und im örtlichen Kirchenführer auf 1461.





61

Borsum

Gem. Harsum
Kr. Hildesheim

St. Martinus
kath.

Sandstein, Holz
1720

Literatur:
KuDeNs Bd. 30, 1980, S. 40.
BAH Borsum, Böhlke, Stefan, 2000.

I. Das Unterteil der Taufe besteht aus einem schlichten Sandsteinpokal.
Ein flache oktogonale Plinthe trägt einen (gebrochenen) Säulenschaft, der im unteren Bereich mit zwei Wulstbändern umlegt ist. In der Mitte ist er mit einem feinen Band gegliedert.
Auf dem Schaft sitzt die getreppt ausladende, dann fast senkrecht steigende, achteckige Cuppa, die wie der Schaft in der Mitte von einem schmalen Wulstband umgeben ist.

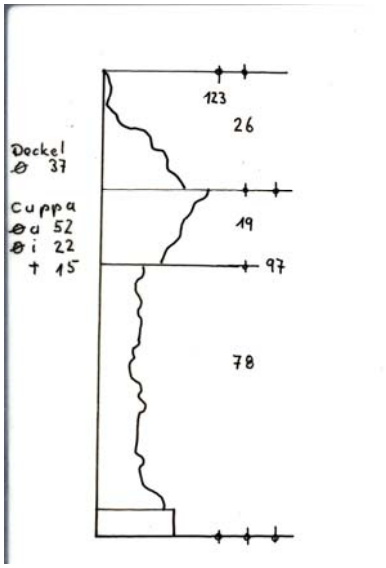
Der aufwändige Holzdeckel bildet das Oberteil der Taufe.
Seine Basisplatte umfasst mit einem getreppten Gesims den Cupparand.
In der Mitte der Platte ist ein Eisenstab befestigt, der durch den gesamten Deckel geht, ihn stabilisiert und oberhalb des Deckels in einer Öse endet, an der eine Kette als Hängevorrichtung angebracht ist.
Von vier Ecken des Oktogons steigen gegenseitig laufende Voluten auf, die sparsam mit Blättern und Knospen geschmückt sind. Die Voluten werden von einer kleineren, achteckigen Platte mit einem umgebenden getreppten Gesims gehalten, so dass sich eine Laterne ergibt.
In der Laterne, auf der Basisplatte, ist die Taufe Christi im Jordan dargestellt.
Beide Figuren (67 und 71 cm), Christus und Johannes der Täufer, sind dort auf kleinen Sockeln hineingestellt. Beide Figuren sind natürlich in ihren muskulösen Gliedern gearbeitet, beide tragen schulterlanges gewelltes Haar und einen Bart in schmalen feinen Gesichtern.
Johannes hat das linke Bein vorgestellt. Der rechte Fuß ist aufgestellt, als ob er einen Schritt noch vorn machen wollte. Diese Geste unterstreicht auch die angewinkelte linke Hand und die ausgestreckte rechte Hand, die eine Muschel über den Kopf Christi hält, als ob sie gerade den Taufvorgang des Wassergießens vollzöge. Johannes ist mit einem Leder/Fell bekleidet, das um die Hüften gelegt ist, den Rücken bedeckt und von dort über die rechte Schulter nach vorn gelegt ist. Sein Kopf ist schräg nach unten geneigt.
Christus steht mit beiden Füßen auf dem Boden. Sein rechtes Bein steht vor. Sein Körper ist leicht über das Knie nach vorn geneigt, als ob er gerade niederknien möchte. Seine Hände sind auf der Brust gekreuzt. Er ist mit einem an den Seiten gegürteten Lendenschurz bekleidet.

In Verlängerung des Hauptes Christi und der rechten Hand des Johannes mit der Muschel schwebt eine Taube mit ausgebreiteten Flügeln vom (Laternen-)Himmel.
Auf der oberen Platte auf einem geschwungenen Sockel schaut aus einer Wolke Gottvater als Halbfigur hervor. Die rechte Hand hat er zum Segenszeichen erhoben, mit der linken Hand hält er die mit einem Band umgebene (Welt-)Kugel. Sein langes Gewand ist an den Ärmeln aufgeschlagen, ein Teil seines Umhanges wird von der Wolke bedeckt.
Auch er hat ein feingliedriges Gesicht mit schulterlangem Haar und einem Bart, der sich unter dem Kinn teilt.
Der Deckel ist fest auf dem Unterteil montiert, ein Mechanismus zum hochziehen ist nicht vorgesehen. Wohl aber ist noch eine Öse am Deckelrand und eine zweite an der Cuppa als Relikt eines Verschlusses erkennbar.

II. Die Farbfassung der Taufe ist braunrot-dunkel marmoriert. Die Figuren sind in natürlichem Inkarnat gefasst. Türkisblau, ocker, blau und gold akzentuieren die Skulpturen in ihrer Aussage.

III. Die Taufe steht unter der Westempore der Kirche.





62

Bramel

Gem. Schiffdorf
Kr. Cuxhaven

Heilige-Drei-Könige
ev.-luth.

Holz
1774

Literatur:
Dehio 1992, S. 249.
Bildarchiv LK 2888.
KuDeNs Bd. 44, 1980, S.46.
Dietzsch 2003.

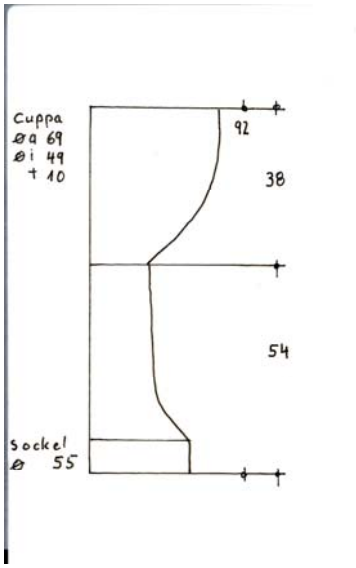
I. Der oktogonale hölzerne Taufständer ist insgesamt schlicht, jedoch durchgehend mit nach außen oder innen gewölbten Bändern getreppt gegliedert.
Der Sockelbereich besteht aus geraden Partien mit nach innen geschwungenen Bändern. Der anschließende Schaft ist in geschwungene Abschnitte mit geraden Bändern gegliedert.
Im unteren Teil der Cuppa wiederholt sich die Gliederung des Sockels, im oberen Teil die Aufteilung des Schaftes. Der aufsitzende, flach geschwungene Deckel lehnt sich an die Gliederung des Schaftes an.
Die Schalenvertiefung ist achteckig zylindrisch. Eine schmale, außen achteckige und innen runde Platte ist wohl erst später aufgearbeitet. Ausbesserungen sowohl innen in der Schalenvertiefung als auch am äußeren Rand sind erkennbar, die vermutlich von einem Verschluss herrühren.

II. Die Farbfassung des Taufständers ist grau, weiß, mit Vergoldungen und rot abgesetzt.
Diese Fassung ist die vierte Übermalung. Zunächst war die Taufe mit einer Temperamalerei gefasst in graugrünen und hellblauen Farben in Marmorimitation. In der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurde die Taufe mit einer Ölmalerei in den Tönung weiß und graubraun überzogen. 1928 folgte ein weiter Ölfarbenanstrich in den dunkleren Farben blau, schwarz und grün. 1966 erhielt der Taufständer seine jetzige Farbfassung in Kunstharzfarben.

III. Die Taufe steht schräg rechts vor dem Altar neben dem Lesepult/Kanzel.

IV. 1774 wurde die Kirche maßgeblich umgestaltet. Sie erhielt zu der Zeit auch einen Kanzelalter, dessen Altarschrankenpfosten rechts der Taufständer und links ein Opferstock waren. Auf alten (nicht datierten) Fotos ist dies gut erkennbar.
Bei der Umgestaltung 1965/66 ist dieses Ensemble auseinander genommen und teilweise entfernt worden.





63

Braunlage

Kr. Goslar

Heimatmuseum
früher St. Trinitatis

Kalkstein
1657

Literatur:
KuDeNs Bd. 12, 1978, S. 217.
Allewelt 1999.
S. 290.

I. Der Taufstein ist aus zwei Teilen zusammengefügt.
Der oktogonale Taufstein hat einen zunächst zylindrischen Sockel, der dann abgeschrägt ist und in den zylindrischen Schaft übergeht.
Die abgeschrägten Seiten sind mit je einer Maske flächig ausgefüllt. Die breite Nase der Gesichter geht bis in die Stirn und von dort in die seitlich in einer Locke endenden Haare. Große Augen und wulstige Lippen sind weitere Merkmale der Gesichter. Der ausladende Bart schwingt der Haartracht entgegen.
Die Haare und der Bart stoßen an den Seitenecken mit der nächsten Maske aneinander und bilden so einen Fries.
Der Schaft wird von Bändern geschmückt, die oberhalb der Maskenköpfe zu einer Öse verschlungen sind. Abwechselnd sind die Schlaufen geknotet und verschlungen.
Die Schaftkanten sind mit einem nach unten zeigenden Blatt belegt.
Aus einem zweiten Steinblock ist die auf dem Schaft sitzende achteckige Cuppa gearbeitet.
Sie schwingt nach außen, geht in einem Bogen aufwärts und schwingt in einer kleinen Kurve zurück.
Die acht Cuppaseiten sind im senkrechten Bereich mit Kartuschen versehen. Im unteren Teil sind sie punziert.
1. In einen ovalen Blattkranz, der oben mit einem Band gebunden ist und unten eine Blüte trägt, ist die Jahreszahl vermerkt: *Anno 1657*
2. Eine leere Kartusche, umgeben von Voluten und einem Fruchtgehänge mit Weintraube.
3. Ein Fruchtgehänge mit Granatäpfeln, das an den Ecken mit Troddeln durch eine Öse gezogen ist.
4. Eine mit großzügigen Voluten umrahmte Kartusche, in die ein Steinmetzzeichen graviert ist.



5. In einem Blattoval mit einer Rose, darunter steht der Name des Stifters:

MATTHIAS RAHDMAN

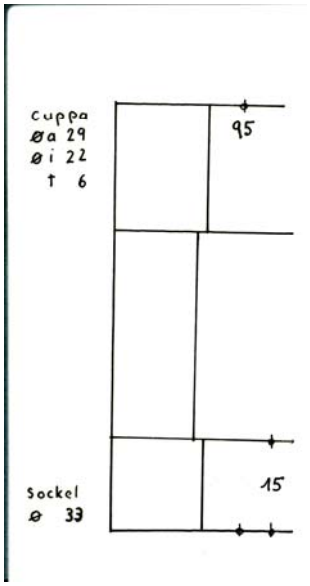
6. Diese Kartusche ist wie die gegenüberliegende leer.
7. Wie die Kartusche 3 ist auch dieses Feld mit einem sehr ähnlichen Fruchtgehänge verziert.
8. In einer Kartusche, etwas aufwändiger gestaltet als die zweite, steht ein weiterer Stiftername:
MARGRETA RAHDMANS:
Der obere Rand der Cuppa ist schlicht. Die Schalenvertiefung ist achteckig und flach.

II. Der Taufstein ist farbig gefasst in ocker, rot, blau, grün und braun. Die Schalenvertiefung ist weiß.
Der Farbbelag ist an vielen Stellen abgeplatzt, heller Untergrund ist sichtbar.

III. Die Taufe steht im Ski- und Heimatmuseum in Braunlage. Nach dem 3. Kirchbau in Braunlage 1888 ist sie zunächst in einen Schuppen des Pfarrhauses gekommen und von dort 1916 ins Museum.

IV. Der Stifter Matthias Rahdman (1623 – 1687) war ein wohlhabender Braunlager Bürger, der Bäcker, Nagelhändler, Sägemüllermeister war und zwei Häuser besaß. Er heiratete 1645 Margretha Zicklers. (1624 – 1696). Der Stiftungsgrund 1657 ist nicht bekannt.





64

Bremke

Gem. Halle
Kr. Holzminden

St. Johannis
ev.-luth.

Roter Sandstein
1779

Literatur:
Bildarchiv LK 115.
ECB 1751,1977.

I. Der Taufstein ist ein quadratischer Pfeiler mit getreppt gegliedertem Sockel, der längs scharriert ist. Auf einer Seite ist die Jahreszahl in ein glattes ovales Feld graviert:

1779

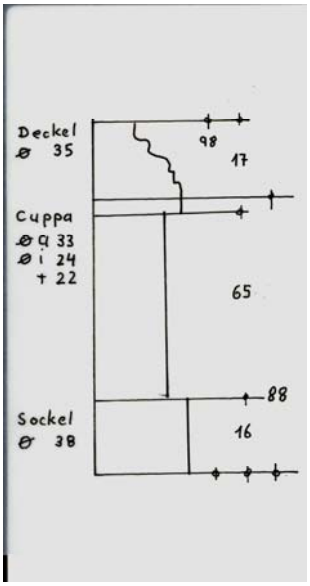
Der quadratische Schaft ist quer scharriert. An den Ecken gebogene Rahmen mit schlichten, punzierten Kassetten sind der einzige Schmuck.
Die Cuppa ist ebenfalls quadratisch. Mit einem getreppten Band erweitert sie sich und steigt dann gerade nach oben.
Die Schalenvertiefung ist konisch mit einem ebenen Boden.

II. Der Stein ist ungefasst. Helle Grundierungsreste sind an einigen Stellen sichtbar. Möglicherweise hat es eine frühere Farbfassung gegeben.

III. Die Taufe steht rechts neben der Altarstufe.

IV. Die Kirche ist 1779 erbaut. Der Taufstein ist wohl als erstes Ausstattungsstück in die Kirche gekommen. Der Altar und die Kanzel sind erst 1789 datiert. Im Corpus Bonorum 1751 ist eine andere Taufe erwähnt (die dann in der Vorgängerkirche stand).





65

Brockel

Kr. Rotenburg

Heilig Kreuz
ev.-luth.

Holz
1804

Literatur:
Bildarchiv LK 986.
ECB 1862.

I. Ein schlichter quadratischer Sockel bildet die Basis für den Taufständer.
Der schlanke Schaft, der als Schmuck je zwei Längsriefen an den Seiten enthält, wird von Profilbändern eingefasst.
Die Cuppa ist als schlichtes aufsitzendes Gesims gearbeitet.
Die Schalenvertiefung ist als kreisförmiger Ausschnitt vorhanden.

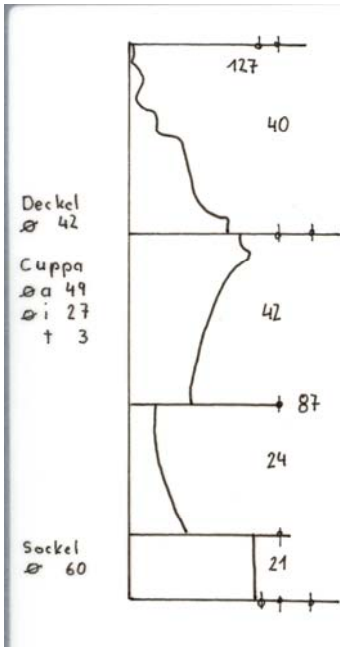
Der quadratische Deckel ist gestuft gegliedert. Er ist ohne Schmuck gestaltet und schließt mit einer gerundeten Platte ab.

II. Die Farbfassung des Taufständers ist elfenbeinfarbig. Die Profilbänder des Schaftes sind vergoldet.

III. Die Taufe ist der rechte Pfosten der Kanzelaltarschranke.
Der identische linke Pfosten hat eine würfelförmige Schalenvertiefung, wird aber nach Aussage des Küsters nicht als Taufe genutzt.

IV. Die Kirche ist in ihrer jetzigen Form 1804 (Inschrift am Turm) erbaut worden. Die schlichte, bildlose Innenausstattung ist zur gleichen Zeit eingebaut worden.
Die Kirche ist 2004 innen renoviert worden.





66

Brüggen

Krs. Hildesheim

Maria zu den Sieben Bergen
ev.-luth.

Holz
um 1830

Literatur:
Bildarchiv LK 2052.
KuDeNs Bd. 31, 1980, S. 19.

I. Ein quadratischer breiter Sockel bildet die Basis des Taufständers.
Mittig erhebt sich darauf ein viereckiger, geschwungener, am Fuß getreppter Schaft.

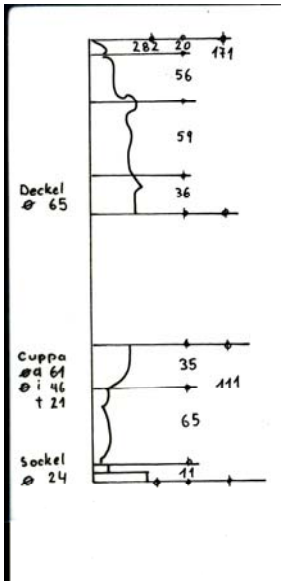
Die Cuppa ist als auseinander schwingendes, aufsteigendes Quadrat aufgesetzt. Der obere Rand ist profiliert.
Die Taufschale wird durch eine abschließende Platte mit rundem Auslass gehalten.

Der Deckel nimmt den Schwung der Cuppa in umgekehrter Form wieder auf. Die Bekrönung des Deckels ist eine kleine Vase mit Kugelknopf.

II. Die Farbfassung ist dunkel- und hellgrau, mit weiß und gold an den Profilen des Deckels. Eine frühere Farbfassung in Naturholz mit schwarzen Profilen ist in KuDeNs beschrieben.

III. Die Taufe steht mittig vor dem Altar.





67

Bücken

Kr. Nienburg

St. Materniani und Nicolai
ev.-luth.

vermutl. Gipsstein, Holz
1677

Literatrur:
Dehio 1992, S. 318.
Bildarchiv LK 2063.
ECB 1750.

I. Ein quadratischer, flacher, gegliederter Sockel ist in den Fußboden eingelassen. Die Taufe selbst ist bis auf die kleine schlichte Sockelplinthe rund gestaltet.
Der gestreckte bauchige Schaft ist durch Wulstringe begrenzt. Aus dem oberen Ring zeigen breite Akanthusblattspitzen nach unten, aus denen Früchten und Blüten, durch Stängel miteinander verbunden, sich über den ganzen Schaft verteilen. Oberhalb des Wulstringes steigen Akanthusblätter doppelreihig nach oben und rollen sich wie bei einem ionischen Kapitell ein. Es entsteht so eine Mischung aus korinthischem und ionischem Kapitell.
Die Gewölbte Cuppa ruht auf diesem „Kapitell“. Sie schließt mit einem flachen gerundeten Band am oberen Rand ab. Die Cuppawandung ist mit vier großen geflügelten Engelköpfen versehen. Die Gesichter sind pausbäckig; die lockigen Haare umrahmen das Gesicht ebenso wie die Engelflügel. Die Köpfe sind im gleichen Stil mit kleinen Abweichungen gearbeitet. Eine Schließvorrichtung ist am oberen Rand erkennbar.

Der prunkvolle Kronendeckel ist sechseckig gearbeitet. Um den gesimsartig gegliederten Sockel des Deckels läuft ein Schriftband

LASSET DIE KINDLEIN ZU MIT KOMMEN DENN IHRER IST DAS REICH GOT

Auf die Sockelzone ist eine Laterne gestellt. Die sechs Stützen sind als gestreckte Frauenkörper gestaltet, deren Unterkörper aus geschuppten Blättern bestehen, die als Voluten am Boden enden. Ihre Oberkörper sind unbekleidet, um den Hals tragen sie eine (Schmuck)kette. Mit ihren Köpfen tragen sie eine zweite gegliederte Platte, auf die üppige Volutenschwünge gestellt sind, die wiederum eine kleine Platte halten, auf der dann die Hängevorrichtung befestigt ist. Auch diese kleine Deckelzone ist von Voluten umgeben.
Auf der Deckelunterseite ist eine Stifterinschrift aufgemalt, die leider durch eine Eisenplatte mit Würfel teilweise verdeckt worden ist.

ANNO 1677
JOH …….. PASTOR
IOHAN ÜHLEN
IOHAN……HALLERVORDE
IURATI

II. Die Taufe ist im Cuppabereich steinsichtig marmoriert. Die Früchte sind sandsteinfarben, die Blätter verhalten grün gefasst. Rot und Gold schmücken die Engelgesichter, die durch die Farben, besonders durch den roten Mund und die braunen Pupillen unterschiedliche Gesichtsausdrücke haben.
Der Deckel ist schwarzweiß marmoriert. Die Laternenfiguren sind hellgraubeige gefasst und mit rot und grün akzentuiert. Der Deckelboden mit der in hell eingemalten Schrift ist braunrosefarben marmoriert.

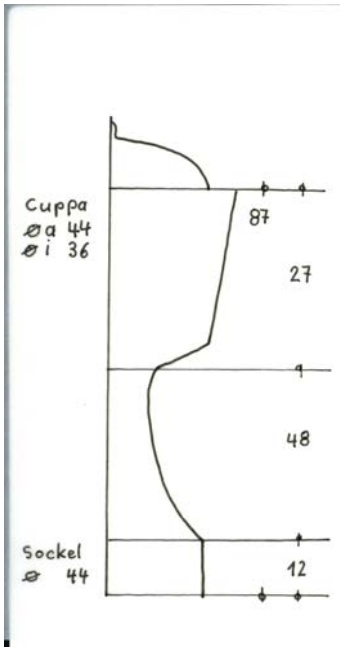
III. Die Taufe steht mittig im nördlichen Seitenschiff. Der Deckel ist darüber angebracht, jedoch nicht beweglich und leider mit einer denkmalpflegerisch nicht fachgerechten Eisenplatte als Deckelstütze befestigt ist.

IV. Die Taufe ist nicht mehr in Gebrauch. Die Kirche besitzt eine große neuromanische Steintaufe von 1863, die im Chor steht. Der wohl dazu gehörende Taufdeckel ist gegenüber dem barocken Taufensemble im Südschiff aufgehängt.

In einem Glasfenster aus dem 13. Jahrhundert im Chor der Kirche ist eine Taufe Christi in einem runden Medaillon mit Umschrift dargestellt.

Der datierte Holzdeckel ist im CB von 1750 erwähnt, nicht jedoch die Taufe. Ebenso ist im CB von 1778 nur eine Messingbecken zum Taufen und eine zinnerne Schale aufgeführt. Ob der Taufstein gemeinsam mit dem Deckel angeschafft worden ist, oder ob er später hinzugekommen ist, muss offen bleiben. Gegen eine zusammenhängende Anschaffung spricht die sechseckige Grundform des Deckels, der, da die Stifterinschrift am Boden angebracht ist, wohl keine runde Abschlussplatte hatte und so nicht mit der runden Form der Cuppa übereinstimmt.
Möglich wäre aber eine spätere Umarbeitung des Deckels (z. B. beim Einsetzen der Eisenplatte), zumal keine Schließvorrichtung erkennbar ist.
Bei einer zeitgleichen Anschaffung von Taufstein und Deckel hätte vermutlich auch der Taufstein eine Stifterinschrift wie der Deckel.
Mit großer Wahrscheinlichkeit sind beide Teile jedoch zeitnah entstanden (Vergleich Taufengruppe C).





68

Bunde

Kr. Leer

St. Martini
ref.

Stein
1651

Literatur:
Dehio 1992, S. 323.

I. Der Taufstein ist aus einem Stück gearbeitet.
Eine quadratische Plinthe, an den Seiten scharriert, schließt mit einem Wulst ab und schwingt dann mit Beginn des Schaftes nach innen. Von den vier Ecken ausgehend wird der Stein in ein Oktogon gegliedert. Am oberen Ende schwingt der Schaft wieder nach außen. Ein Wulstband wie am Sockel markiert den Fuß der Cuppa, die als achteckiger Zylinder anschließt. Am oberen Rand ist der Stein an einer Stelle ausgebessert. Vermutlich war dort die Deckelhalterung angebracht.
Die Taufe weist keinerlei Schmuck auf.
Die ursprünglich wohl halbkugelförmige Schalenvertiefung wurde in neuerer Zeit mit Kunststein aufgefüllt, sodass nur eine flache Vertiefung vorhanden ist.
Der Taufdeckel ist aus Messing gearbeitet. Er besteht aus einem nach oben flach gewölbten schlichten Mittelteil, das mit einer Knaufbekrönung abschließt, und einem flachen Rand mit einer teilweise zweizeiligen Inschrift:

ANNO 1651 DEN 1. JAN: HEET DE EHRBARE FRUW GRETE LAHNS WEDWE VAN SALIGE EDE HINDERICHS SCHILKAMPS DIT FVNBECKEN DER CHRISTLIKE GEMENTE TO BUNDE TERERENGOTS TO EEN M/WEYARS GAVE VERERT TER TIDT ALS RUDOLF S KENNEKEN PREDIGER DES GOTLIKEN WORTS IS GEWEST

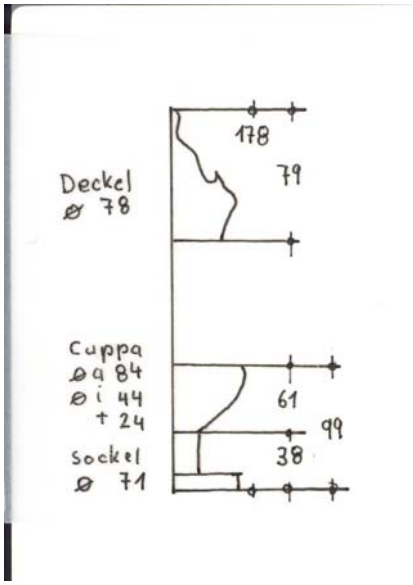
Scharniervorrichtung und Schließmechanismus sind am Deckelrand erkennbar.

II. Die Taufe ist ungefasst. Dunklere Farbspuren sind an der Cuppa und am Sockel erkennbar.

III. Die Taufe steht östlich der Vierungsmitte.

IV. Im gleichen Jahr wie die Taufe sind im nördlichen Kreuzarm die Emporen eingebaut worden.





69

Burhafe

Stadt Wittmund
Kr. Wittmund

St. Florian
ev.-luth.

Holz
1657

Literatur:
Dehio 1992, S. 327.
Bildarchiv LK 501.
Noah 1980, S.6.

I. Eine große oktogonale Platte, die aus einzelnen Brettern zusammengesetzt ist und die am Rand profiliert ist, bildet die Basis des hölzernen Taufständers.
Auf dieser Platte ist eine weitere achteckige, profilierte Platte aufgebracht, die in einen Balusterfuß übergeht, der mehrfach mit Bändern gegliedert ist.

Die Cuppa erhebt sich darüber. Ihre acht Ecken sind mit einem ornamentierten Schmuckband betont, das am unteren Rand in gegliederten Zierknöpfen ausläuft.
Die Seitenfelder sind mit gleichem Blatt- und Volutenwerk geschmückt. In vier Feldern sind in schlichte Kartuschen Wappen gemalt. In die vier anderen Ornamentfelder sind in der Mitte geflügelte Engelsköpfe eingebracht.

1. Redern (ein schwarzer, nach rechts springender Steinbock auf Goldgrund)
2. Wichmansdorf (eine weiße, nach links fliegende Taube, links unten ein Goldstern, auf rot-weißem Grund)
3. Windesheim (Ein griechisches Alpha und ein Goldstern auf blauem diagonalem Streifen über Goldgrund)
4. Stumpfeln (Auf blau-rotem Grund springt ein bekrönter Löwe nach links).

Den Abschluß der Cuppa bildet ein von Profilbändern eingerahmtes Schriftband mit Stifterinschrift. Das obere Profilband fasst auch die Abdeckplatte mit ein:

1657 / ZV GOTTES / EHREN HAT / IVNGFFER G / ERDRVT VON / WINDESHEIM / DIESER TOFFE / VERFERTIGRN / LASSEN

Der oktogonale Taufdeckel schließt unten mit einer glatten Fläche, die ein achteckiger Stern ziert. Parallel zu dem Schriftband der Cuppa ist hier ein Schriftband mit einem Bibelvers gearbeitet. Markus 16,16:

WER DA GLAUBET UNND GETAUFFET WIRT DER WIRT SELICH WERDEN

Die reichhaltige, reliefierte Ornamentik der Cuppa wiederholt sich hier als üppiges Schnitzwerk, in dem sechzehn Voluten mit vielen Schwüngen aufsteigen und in einer

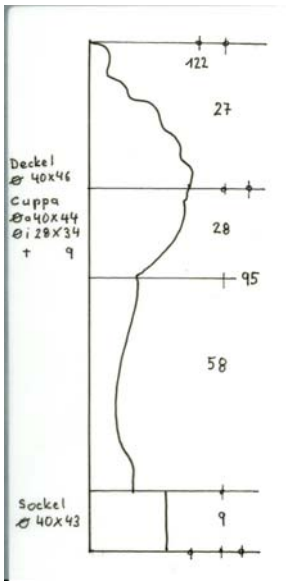
Kugelbekrönung enden und auch noch mit querlaufender Ornamentik verbunden sind. An den acht Ecken sind die Voluten zweifach mit kleinen Kugeltürmchen besetzt.

Der Deckel hängt mit einer Kette von der Decke herab, ist jedoch nicht bewegbar.

II. Die Farbfassung von Taufständer und Deckel ist braun. Im Deckel ist statt gold für die Schrift und die Bekrönungen gelb verwandt worden.
Die Schrift der Cuppa ist gold. Die Wappen sind farbig auf schwarzgold ornamentiertem Kartuschenhintergrund.

III. Die Taufe steht links vor dem Altar gegenüber der Kanzel.





70

Burlage

Gem. Hude
Kr. Diepholz

St. Marien
ev.-luth.

Holz
1713

Literatur:
Dehio 1992, S. 327.
Bildarchiv LK 2010.
ECB 1897, 1976.
Hoffmann 1988, S. 7,10 – 11.
Mus. Cloppenburg 1993, S. 255.

I. Der ovale hölzerne Taufständer ist aus drei Holzblöcken gearbeitet.
Der Sockel ist eine ovale, nach oben abgerundete dicke Plinthe.
Der Schaft beginnt mit einem umlaufenden Blätterkranz. An den schmaleren Seiten des Ovals läuft je ein großes Akanthusblatt mit kräftiger Mittelrippe, das sich in viele unregelmäßig gesägte Blattspitzen auflöst. Diese beiden Blätter teilen den Schaft sozusagen in eine Vorder- und Rückseite.
Die Rückseite ist mit einem großzügigen Strauß Korbblütler verziert, die mit einer Schleife zusammengebunden, herunterhängen.
Auf der vorderen Schauseite ist die Taufe Christi dargestellt. Eingerahmt von den seitlichen Blattspitzen, dem unteren Blattkranz und einer Reihe mit drei für diese Arbeit typischen Blumen, die quasi die Trennlinie zwischen Himmel und Erde bilden, steht Christus knietief im Wasser, mit einem gefältelten Lendenschurz bekleidet. Seine Körpermuskulatur ist sichtbar. Beide Hände sind angewinkelt und vor der Brust gekreuzt. Er trägt gewelltes schulterlanges Haar und einen Bart. Sein Kopf ist von einem Strahlenkranz umgeben.
Erhöht auf einem Felsen, aber doch wadentief im Wasser, steht Johannes der Täufer. Auch er hat schulterlanges gewelltes Haar und einen Vollbart. Er ist mit einem Fell (Leder außen) bekleidet, das um die Hüften geschlungen bis zu den Knien reicht und über beide Oberarme geworfen ist.
Seine linke Hand ruht abgewinkelt auf seinem Bauch. Sein rechter Arm ist ausgestreckt und vollzieht gerade den Taufakt, indem er sichtbar Wasser aus seiner rechten Hand auf das Haupt Christi gießt.
Über dieser Szene schaut aus einem Wolkenfeld Gottvater bis zur Brust mit ausgebreiteten Armen hervor. Er ist modisch in ein Gewand der Zeit gekleidet. Seine Haare sind wellig, nur bis zu den Ohren reichend. Der Bart ist gestutzt.
Die aus einem weiteren Holz gearbeitete und aufgesetzte Cuppa knüpft an diese Figuration an, indem sie das Wolkenfeld nach oben fortsetzt und über Gottvater eine heran fliegende Taube vor den Wolken zeigt.
Zwei geflügelte Engel mit unterschiedlichen Gesichtern schauen über die Wolken hinab dem Geschehen zu.
Die übrige Cuppawandung ist wie der Schaft mit großen abwärts laufenden Akanthusblättern geschmückt und mit drei Blumengirlanden versehen.

Den Cuppaabschluss bildet ein mit senkrechten Riefen versehenes leicht gewölbtes Band.
Die Schalenvertiefung ist eine flache Halbkugel mit zwei Einkerbungen für die Griffe der Taufschale.

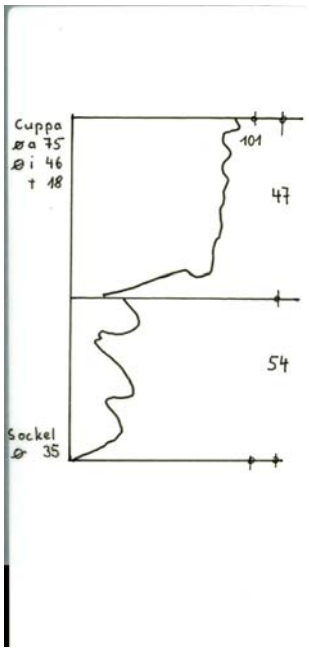
Der ovale Deckel nimmt den Abschluss der Cuppa wieder auf. Aus der flachen Platte schwingen sich vier Akanthusblätter zur Mitte empor und enden freischwebend in der Luft.
Auf einem achteckigen Stumpf, der auf der Mitte der Deckelplatte befestigt ist, ruht ein Eichenblattkranz. Mit einer Traube, die auf dem Blattkranz steht, wird der Deckel bekrönt.
Der Deckel ist auf einer Seite mit der Cuppa verbunden und kann bei Bedarf zur Seite geschoben werden.

II. Die Farbfassung der Taufe ist dunkeltürkis, rot, weiß und blau, im Sockel schwarz.

III. Die Taufe steht links vor dem Altar.

IV. Die gleiche Handschrift wie der Taufständer trägt das Altarretabel, das 1713 von Gert Hunderdosse aus Quakenbrück geschaffen wurde. Somit kann man davon ausgehen, dass der Künstler oder zumindest seine Werkstatt auch den Taufständer gearbeitet hat.





71

Celle

Kr. Celle

St. Georg (auf der Blumlage)
ev.-luth.

Sandstein, Alabaster
1658

Literatur:
Dehio 1992, S. 345.
Bildarchiv LK 2696.
KuDeNs Bd. 36, 1980, S. 62.
ECB 1896

I. Der Taufstein ist aus zwei Teilen zusammengefügt. Der polygonale Sockelschaft ist von zwei Seiten mit unterschiedlichen Reliefs gestaltet.
Ein Baumstamm mit beginnender Blattkrone und abgesägtem Ast ist in die eine Hälfte gehauen. Die andere Seite ist figuraler gestaltet. Ein kniender Engelputto stützt mit einer Hand, dem Kopf und den Flügeln die aufliegende Cuppa.
Der kräftige Engel kniet mit seinem rechten Bein auf dem Boden. Das linke ist gebeugt aufgestellt. Mit der rechten Hand sucht er mit gebeugtem Rücken Halt am Boden, während die linke die Cuppa stemmt. Der Kopf ist nach vorn zur Seite geneigt, um das Gewicht besser abfangen zu können. Das breite Gesicht mit seiner kleinen Nase wird von lockig gewelltem Haar, auf der Stirn geteilt und locker bis zur Schulter fallend, eingerahmt. Die Flügel sind halb ausgebreitet, so dass sie ebenfalls mit den Spitzen die Cuppa stützen. Mit dem Rücken findet der Putto Halt am Baumstamm.
Die hexagonale Cuppa ist als zylindrisches Behältnis aufgesetzt. An die nur leicht gewölbte, noch runde Unterseite sind an den aufsteigenden und zum Sechseck mutierenden Kanten geflügelte Engelsköpfe angebracht. Mit ihren ausgreifenden Flügelspitzen bilden sie eine umlaufende Girlande.
Die sechs Ecken der Cuppawandung sind betont durch Hermenputti, die mit ihrem Oberkörper aus einem Pfeiler wachsen. Der Pfeiler ist mit Wulstbändern gegliedert. Den unteren Abschluss bildet jeweils eine aus einem Blattkranz (oder aus Flammen) fallende Weintraube.
Die unbekleideten Putti haben vor dem Bauch gefaltete Hände. Die kleinen Gesichter werden von lockigem Haar eingerahmt. In ihrem Rücken fällt ein Tuch aus einer volutenartigen Halterung herunter, das auf dem Pfeiler zu einem Knoten zusammengefasst wird.
Die Seiten der Cuppawandung sind mit sehr gut ausgearbeiteten Alabasterreliefs ausgefüllt.
Sie zeigen die vier Evangelisten beim Schreiben in ihren Stuben, in Gegenwart ihrer Symbole. Architektur ist auf allen Szenen sichtbar. Unterschiedliche Vorhänge, Schreibtische, Schreibutensilien und Stuhllehnen lockern das Bild auf.
Matthäus mit wallendem Bart und Lockenkranz blickt sinnend mit der linken Hand auf der Brust nach oben, während die Sanduhr auf seinem Schreibtisch die Zeit misst..

Der Engel an seiner linken Seite tippt ihn mit dem rechten Daumen am Ellenbogen an und verweist mit dem linken Zeigefinger zum wolkigen Himmel.
Markus stützt seinen Kopf in die linke Hand und überlegt. Ein Tintenfass und eine Schreibfeder sind offensichtlich schon verbraucht. Der Löwe schaut ihm mit gütigem Blick über die linke Schulter und scheint ihm beruhigend Mut zu zusprechen.
(Ein Stück Stein am linken Handballen ist ausgebessert.)
Lukas, im Gelehrtengewand in einem komfortablen Sessel sitzend, blickt den Betrachter an. Fast scheint er mit der linken Hand das Buch vor dem Stier zu schützen.
Vor einem mit Troddeln geschmückten Vorhang sitzt Johannes in üppigem Gewand. Auch er stützt sich auf die linke Hand, die wiederum mit dem Ellenbogen auf zwei Büchern ruht. Er scheint ohne Hinsehen zu schreiben. Der Adler schaut kritisch zu.
Die vier Evangelistenreliefs sind oberhalb des stützenden Engels eingesetzt.
Das fünfte und sechste Feld mit der Geburt Christi und der Darbringung im Tempel ist über dem Baumstamm eingesetzt.
Wie bei den beschriebenen Reliefs, beeindruckt auch bei der Darbringung im Tempel die fein ausgearbeitete Architektur. Deutlich ist ein Kirchenraum mit Pfeilern und Säulen und räumlicher Tiefe zu erkennen. Hinter dem Altartisch mit kurzer Tischdecke ist der Fuß des dahinter stehenden Bischofs gerade noch sichtbar. Rechts stehen die Eltern Maria (in üppigem Gewand) und Josef. Im Hintergrund rechts ist ein Mohr zu sehen, der eine Kopfbedeckung mit vielen Federn trägt.
Links im Bild beugt sich Simeon mit Bart und kinnlangem Haar, auch er wohlhabend gekleidet, über den Altar und berührt ehrfürchtig den Jesusknaben, den der Bischof über eine Schale hält. Ein kleines Fläschchen liegt auf dem Tisch. Links im Hintergrund steht eine Figur mit gefalteten Händen in modischer Gelehrtentracht. Als Gegenwartsbezug könnte sie Martin Luther darstellen.
Die Geburtsszene ist in einen Raum mit Pfeiler, Fenster und Holzdielen verlegt. Die Wolken des Himmels sind ganz nah und schicken Lichtstrahlen nach unten. Maria in der Mitte des Bildes hält mit ausgebreiteten Armen das Tuch der Krippe, in der der muntere Jesusknabe liegt. Sie schaut den Betrachter an.
Rechts kniet Josef. Vor ihm liegt sein Hut und Stock. Eine Hand fasst ans Herz, die linke stützt sich auf einen Säulenstumpf.
Betende Engel kommen von rechts hinzu.
Links der Krippe neben Ochs und Esel schauen die Hirten auf das Kind. Sie kommen mit Hirtenstab, Musikinstrument und Hund.
Zwei Halbfiguren vorn links stehen außerhalb des Geschehens. Ein Mann mit langem welligem Haar und Umhang und eine Frau mit modischer Frisur aus Knoten, Zöpfen und kessen Löckchen und in einem schulterfreien (wohl zeitgemäßen) Kleid schauen sich an. Der Mann hat seine Hand wie zur Beteuerung auf die Brust gelegt. Die Frau verweist auf die obige Szene und mit dem Daumen der (anatomisch falsch herum) geöffneten Hand auf das Jesuskind.

Die Cuppa schließt mit einem Profilband ab.
Die Schalenvertiefung ist als flache Halbkugel gearbeitet.

II. Der Taufstein ist ungefasst bis auf einige Vergoldungen. Möglicherweise hat es eine frühere Fassung gegeben.
Ein Deckel wird vorhanden gewesen sein, da über den Reliefs der Geburt und des Evangelisten Lukas kleine Haken vorhanden sind.

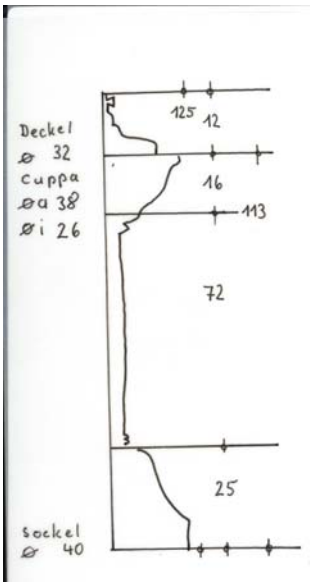
III. Die Taufe steht im Chor links vom Altar.

IV. Die Kirche und ihre Ausstattung wurde auf Veranlassung des Braunschweig-Lüneburgischen Geheimen Rates und Kanzlers Heinrich Langenbeck von 1656 -58 erweitert. Der Kanzler hat außerdem mehrere Stiftungen für die Pfarrei getätigt.

Den Gedanken, auf der Geburtsszene habe sich der Stifter mit seiner Frau (als Zuschauer) verewigen lassen, muss man fallen lassen, denn dieses Bild ist einem Kupferstich von Ägidius Sadeler (1588) entnommen.







72

Celle

Kr. Celle

St. Ludwig
kath.

Porphyr, Holz
nach 1838

Literatur:
KuDeNs Bd. 36, 1980, S. 71.
InvBiHI

I. Die Seiten des quadratischen Sockels sind konkav geschwungen und an den Ecken abgeflacht. Ein zierlicher Blattornamentfries liegt außen auf der Oberkante auf. Oben auf dem Sockel ist eine Glocke aus übereinander gelegten und nach unten zeigenden Blättern gesetzt, die mit einem Wulstband endet. An vier Blattenden liegen je zwei Früchte.

Mit einem weiteren Wulstband steigt der dünne Säulenschaft auf. Aus einem dreifach geschuppten Blattfries treten Blattspitzen hervor, die sich fächerförmig in Reihen am Schaft hochschieben und mit einem abschließenden doppelten Band enden, aus dem wiederum ein Blattkranz mit aufstrebenden und sich an der Spitze nach außen wölbenden Blättern hervorgeht. Die gerollten Blattspitzen tragen einen flachen Teller und ein breites Wulstband.
Darauf ist eine schlichte, halbrunde Cuppa aus Porphyr gesetzt, die mit einem breiten gebogten Rand abschließt.
Die Schalenvertiefung ist als Halbkugel gearbeitet.

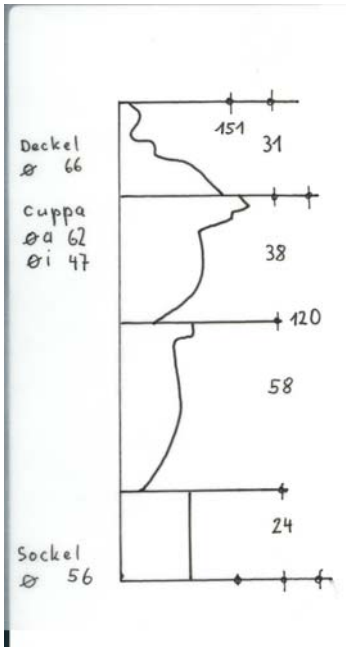
Eine leicht gewölbte Deckelplatte aus gleichem Material mit Kugel und Kreuz als Bekrönung schließt die zierliche Taufe.

II. Sockel und Schaft sind farbig gefasst in schwarz, dunkelgrün und gold. Auch die Bekrönung des Deckels ist vergoldet.

III. Die Taufe steht in einer Kapelle, die südöstlich im Gemeindezentrum an die Kirche angebaut ist.

IV. Obwohl der Taufständer auf das letzte Drittel des 18. Jahrhunderts im bischöflichen Inventar datiert ist, dürfte der Ständer erst nach dem Neubau der Kirche 1838 mit der gleichzeitigen klassizistischen Ausstattung in die Kirche gekommen sein.
In den vorher für die Katholiken in Celle unruhigen Zeiten bezüglich des Gottesdienstes und des Kirchengebäudes sind außer einem Altar keine Ausstattungsstücke erhalten.





73

Cloppenburg

Kr. Cloppenburg

St. Andreas
kath.

Holz
nach 1729

Literatur:
Dehio 1992, S. 365.
Karrenbrock 1998, S. 156.

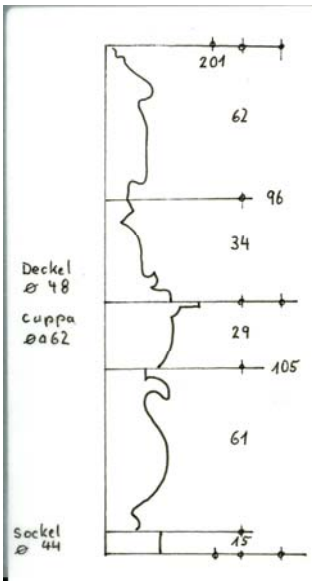
I. Der sechseckige, getreppt profilierte Sockel wurde in neuerer Zeit mit einer unteren Schutzleiste umgeben.
Beginnend mit einer dünnen Plinthe steigt der sechseckige bauchige Schaft auf. Die Ecken sind von gestreckten Blättern überzogen, die die Blattspitzen seitlich öffnen und deren Spitze am Schaftkopf nach außen rollt. Kurze Blattspitzen wachsen aus den unteren Seiten hervor.
Die leicht ausschwingende und nach oben steigende Cuppa ist auch mit einer dünnen Plinthe auf den Schaft gesetzt. Aus einem zweiten Band treten an den sechs Seiten Akanthusblätter empor.
Die Cuppa schließt mit einem breiten gewölbten Gesims ab.
Die Schalenvertiefung ist rund, konisch und mit einem flachen Boden gearbeitet. Bis zu einer auf der Oberseite aufgebrachten Profilleiste, in die der Deckel eingepasst ist, sind die Schalenvertiefung und der Rand mit einer Zinnschale ausgekleidet.
Der Deckel ist außen profiliert und schwingt dann sechseckig flach zur Mitte. Sechs nach außen zeigende Akanthusblätter liegen in der Mitte auf. Als Bekrönung ist eine Blattknospe aufgesetzt, aus der eine Weintraube hervorschaut.

II. Die Farbfassung des Taufständers ist blaugrau und rostrot marmoriert, mit hellgrau und türkisblau abgesetzt. Die Blätter und wenige Profilbänder sind vergoldet.

III. Die Taufe steht im Kirchenschiff vor den Chorschranken mittig in der Altarachse.

IV. Die Taufe wird Thomas Simon Jöllemann zugeschrieben.
1729 wurde die Kirche neu gebaut. 1733 wurde der Altar aus der Vorgängerkirche von Thomas S. Jöllemann repariert und wieder aufgestellt. In diesem Zusammenhang ist sicherlich auch die Taufe erstellt worden.





74

Cloppenburg

Kr. Cloppenburg

Museumsdorf
Taufe aus Damme

Holz
1672

Literatur:
Karrenbrock 1998,
S. 154/55.

I Der hexagonale Taufständer ist aus zwei Teilen zusammengesetzt.
Der Sockel ist schlicht gegliedert und gewölbt.
An den sechs Ecken des in der Form wuchtigen Balusterschaftes laufen breit fächernde Akanthusblätter empor, die mit ihren Blattspitzen am oberen Ende der Cuppa nach außen einrollen. Die Blätter schwingen weit in die Seiten hinein und werden dort von einem fein ausgearbeiteten Blütenbouquet überlappt. Unterschiedliche Blüten und Blätter sind mit einer Hauptblüte am ausladenden Punkt des Schaftfeldes arrangiert. Eine Kordel reiht sich im oberen Schaftbereich unter den Eckblättern hindurch in einem Bogen von Feld zu Feld.
Der Schaft trägt eine Profilplatte, auf der die schlichte zylindrische Cuppa, die ebenfalls mit einem Profilwulst beginnt und auch abschließt, ruht.
Eine weit überkragende schmale Platte mit gegliedertem Rand bedeckt die Cuppa. In diese Platte sind die Schwenkvorrichtung und die Schließe für den Deckel eingearbeitet.

Der Deckel ist mit einer Platte (möglicherweise später erneuert?) kleineren Druckmessers auf die Cuppaplatte aufgesetzt. Eine hexagonale, ausschwingende Glockenhaube, die mit einem kleinen Gesims abschließt, ist an ihren Kanten mit herablaufenden und dreifach gegliederten und ausschwingenden Volutenblättern verziert, die die Spitzen nach außen rollen.

Auf dem Gesims des Deckels ist die Taufe Christi dargestellt. Die Figuren sind im Vergleich zu anderen Jordantaufgruppen in Niedersachsen verhältnismäßig groß. Beide Figuren sind in ihrer Muskulatur gut ausgearbeitet. Sie tragen schulterlanges gewelltes Haar, einen Bart und haben breite Nasen. Das Gesicht von Christus wirkt noch flächiger als das von Johannes.
Christus hat ein Tuch faltenreich um seinen Körper geschlungen. Johannes ist mit dem üblichen Fell bekleidet, das mit einem Gürtel gehalten wird.
Christus steht hier nicht wie üblich im Wasser, sondern kniet auf dem Boden. und faltet die Hände vor der Brust. Sein Gesichtsausdruck ist andächtig. Johannes steht rechts von ihm und vollzieht den Taufvorgang, indem er aus einer kleinen Muschel Wasser über das Haupt Jesu gießt. Sein linker Arm ist angewinkelt und die Hand ist

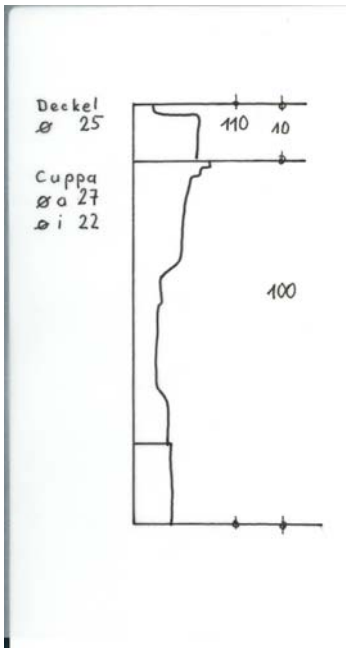
so geformt, als ob er dort etwas halten würde (möglicherweise einen Kreuzstab, der verloren gegangen ist).

II. Der Taufständer ist dunkelrotbraunbeige marmoriert.
Der Deckel ist rot und grün marmoriert. Die Blätter sind hellgrau gefasst. Die Jordantaufengruppe ist in blassen natürlichen Farben gemalt.
Die Taufe weist acht verschiedene Fassungen auf, die an einer stelle des Schaftes und des Deckels sichtbar gemacht sind. Blautürkise und grünbeige Farbtöne sind bevorzugt gewesen.

III. Die Taufe steht in der Kapelle des Museumsdorfes Cloppenburg direkt links seitlich neben dem Altar.

IV. Der Taufständer stammt aus der Kirche in Damme.
Die Schließvorrichtung des Deckels ist mit einer Schraube arretiert. Dadurch war der Deckel nicht bewegbar und die Schalenvertiefung nicht einsehbar.





75

Damnatz

Kr. Lüchow-Dannenberg

Kirche
ev.-luth.

Holz
nach 1650

Literatur:
Bildarchiv LK 2877.
Giese. o. J., o. S..

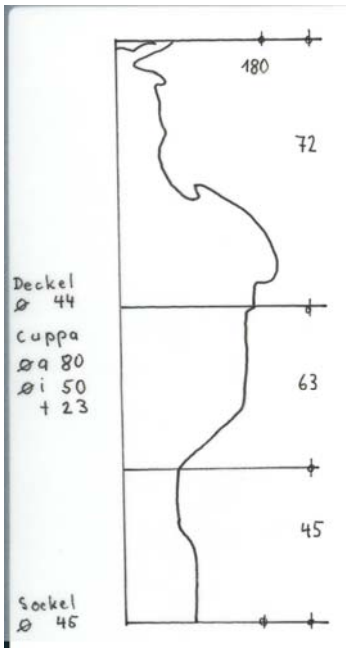
I. Ein quadratischer Baluster ist als Taufe gestaltet. Der schlanke Schaft ist mit einem Band gegliedert. Die tulpenförmige Cuppa endet mit einem Profilband.
Die Schalenvertiefung der Cuppa ist möglicherweise verändert worden. Es ist nicht deutlich erkennbar, ob die Ursprungsschalenvertiefung ebenfalls quadratisch oder ein Kreisausschnitt war.

Der quadratische Deckel schließt die Taufe als flacher schlichter Kasten. Als Bekrönung ist eine dreiblättrige Blüte aufgesetzt.

II. Die Farbfassung ist dunkelblau-grün, mit Gold an den Rändern aufgelockert.

III. Die Taufe ist Bestandteil des Altars. Sie ist in die linke Altarschranke als Pfosten integriert.
Am identischen rechten Altarpfosten ist der Deckel mit einem Scharnier abklappbar. Das runde Innere ist mit einer Schalenvertiefung versehen, die ebenfalls mit einem Scharnier aufgeklappt werden kann. Die Blüte dieser Bekrönung ist möglicherweise erneuert. Sie ist einfacher gestaltet.
Nach Giese wurden in diesem Pfosten das Taufwasser oder der Messwein aufbewahrt.





76

Desingerode

Stadt Duderstadt
Kr. Göttingen

St. Mauritius
kath.

Stein, Holz
um 1600 / nach 1756

Literatur:
InvBiHI . Arch.-Nr. 98-62-33.
Dittrich 2000, S. 40 – 41.

I. Der quadratische Sockel löst sich über die Ecken zu einem Sechseck auf.
Auf einer Seite ist ein Kreuz als Flachrelief in eine glockenförmige Kartusche gearbeitet, das sich unten im Längsbalken zu zwei Füßen teilt.
Die aufsitzende, sechseckige Cuppa schwingt nach außen und mit einem abgerundeten Knick senkrecht nach oben.
Die Seiten sind mit flachen Rahmen versehen. In jede zweite Seite ist ein Kopf gearbeitet. Zwei davon sind unterschiedlich gestaltete, geflügelte Engelsköpfe mit Blattschmuck darunter. Bei dem dritten Kopf ist der Hals mit einem Tuch umlegt, aus dem in Schulterhöhe ein gedrehtes Band nach unten läuft, das eine Blüte umfasst.
Zwei weitere Seiten enthalten einen Fruchtstrauß und eine Blüte. Die sechste Seite ist mit einem mit angedeutetem Beschlagwerk verziertem Rahmen hervorgehoben. Sie enthält *IHS* mit einem Kreuz darüber und einem Herz mit drei aufsteigenden Pfeilen.

Der hölzerne Deckel schließt mit einer profilierten Platte den Taufstein.
Sechs Volutenbänder schwingen nach oben und halten einen sechseckigen Zylinder, der mit einem Gesims abschließt und als Bekrönung eine Taube mit ausgebreiteten Flügeln trägt, auf deren Rücken eine Öse befestigt ist zur Aufhängung des Deckels.
Im unteren konvexen Teil ist auf die Bänder ein gestrecktes Blatt aufgelegt. Die Spitze wird mit einer Blüte verziert. Der obere konkave Teil der Voluten ist einfach ornamentiert und rollt nach außen. In Verlängerung der Voluten ist an dem kurzen Zylinder je eine Blüte mit vier Blättern darunter angebracht. Die Zwischenseiten der Grundplatte sind mit Rocaillien und Blüten ausgefüllt.

II. Die Farbfassung des Taufsteines ist grau, ziegelrot und für das Christuszeichen gold.

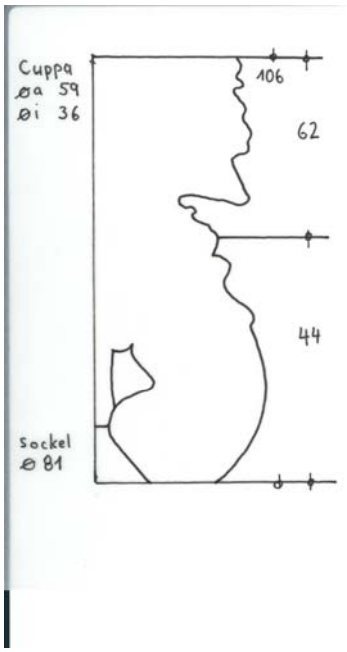
Der Deckel ist weiß, hellgrau, rot und sparsam mit Gold gefasst.

III. Die Taufe steht links im Chor gegenüber der Kanzel.

IV. Der Taufstein wird um 1600 datiert.

Der Deckel wird nach dem Neubau der Kirche 1754 – 56 zusammen mit der übrigen Ausstattung hinzugefügt worden sein.





77

Detern

Kr. Leer

St. Stephani und Bartholomai
ev.-luth.

Eichenholz
um 1750

Literatur:
Dehio 1992. S. 385.
Bildarchiv LK 2302.

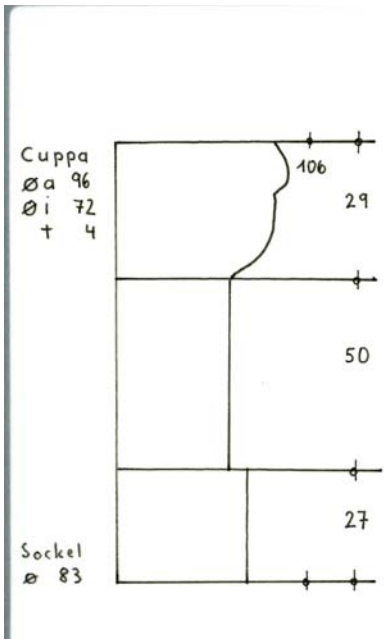
I. Drei kräftige Voluten rollen in großem Schwung nach außen, treffen sich in der Mitte und teilen sich wieder. Sie sind üppig mit Blattwerk bedeckt und umrankt, das sich verzweigt und nach allen Richtungen biegt. Alle nicht von Blättern bedeckten Teile sind ornamentiert. Auf die untere Bogung ist je eine Weintraube aufgelegt.
Vor die oberen ausschwingenden Bögen sind geflügelte Engelsköpfe gesetzt. Die Flügel liegen auf den Schultern und lappen vorn unter dem Hals übereinander.
Die Gesichter sind oval geschnitten mit langen runden Nasen und haben eine kräftige Kinnpartie mit wulstigen Lippen. Die Haare sind kinnlang gewellt und gelockt.
An zwei Seiten des Ständers sitzen in der Mitte auf dem nach innen fallendem Abschnitt zwei Engel, mit flatterndem Tuch um die Taille geschwungen und lockiger Haarpracht, und halten ein glattes Wappenschild mit einer Krone als Bekrönung.
Ein großer Blattkranz mit wenigen kleinen Knospen und an zwei gegenüberliegenden Seiten mit einem Band umwickelt, liegt auf dem Volutenständer auf. In der Mitte fungiert ein Holzring als Schalenhalter.

II. Die Farbfassung des Taufständers ist grün, hellgrau und gold. Die Engel sind inkarnatfarben gehalten, das Wappenschild ist weiß. 1999 wurde der Ständer in die ursprünglichen Farben zurückgeführt (Werkstatt Kummer). Der Wappenschild ist vermutlich mit einem Stifterwappen bemalt gewesen. Ein Muster ist unter der Farbfassung schwach erkennbar.

III. Die Taufe steht rechts neben dem Altar.

IV. Links dicht neben dem Altar steht eine Taufe, möglicherweise auch ein Weihwasserbecken, aus Sandstein, die spätgotisch datiert ist.
Die Datierung differiert zwischen Dehio/Bildarchiv (früher 18. Jh. um 1700,) und Restaurierungs-Werkstatt Kummer (um 1750).





78

Detfurth

Stadt Bad Salzdetfurth
Kr. Hildesheim

St. Gallus
kath.

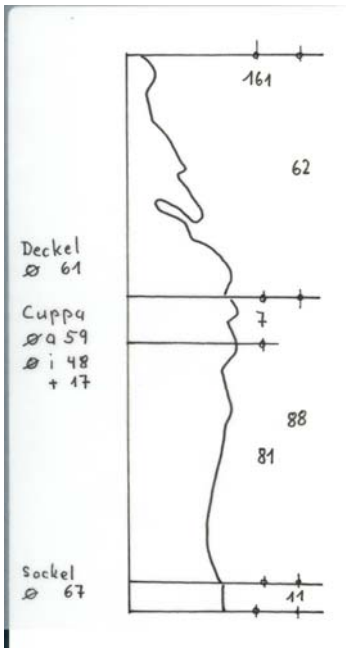
Rhät-Sandstein
1795

I. Der Taufstein ist aus drei Teilen zusammengefügt. Die wuchtige, oktogonale Taufe ist aus drei Steinblöcken zusammengesetzt.
Der Sockel ist gebogen, getreppt gegliedert aus einem Stück gearbeitet.
Die Seiten des dicken zylindrischen Schaftes sind mit an den Ecken abgerundeten scharrierten Rahmen versehen. Der Hintergrund der Kassetten ist punziert. Im Flachrelief sind in sieben Kassetten stilisierte Pflanzen gearbeitet. Alle tragen am oberen Ende ihres Stils ein oder zwei kleine Blüten, die Blätter sind gegenüberstehend gestaltet.
In die achte Kassette ist das Christuszeichen *IHS* mit einem Kreuz über dem H gearbeitet. Darunter ist die Jahreszahl *1795* eingemeißelt.
Die gewölbte, verhältnismäßig flache Cuppa ist aufgesetzt. Ihre acht Seiten sind wie die Schaftseiten geschaffen. Die Kassetten sind mit einer stilisierten Blüte oder einem Ornament (Pfeil nach oben zeigend) geschmückt. Allein die Kassette über dem Christuszeichen enthält drei Blumen.
Die Cuppa schließt mit einem gewölbten Band ab.
Die Schalenvertiefung ist in der Mitte durch eine senkrechte Steinwand getrennt. Die eine Hälfte ist als flache Halbkugel gearbeitet mit einem Abflussloch an der tiefsten Stelle, die andere Hälfte ist konisch mit einem geraden Boden gearbeitet und mit einem Zinkeinsatz ausgekleidet.

II. Der Taufstein ist ungefasst, jedoch sind helle Farbpigmentspuren erkennbar.

III. Die Taufe steht in einer kleinen Kapellennische unter dem Turm im Westen. Die Kapelle ist mit einem neuen Gitter (1972) verschließbar.





79

Deutsch-Evern

Kr. Lüneburg

St. Martinus
ev.-luth.

Gipsstein, Holz
1685

Literatur:
Dehio 1992, S. 876.
KuDeNs Bd. 34, 1980, S.78, 123.
ECB 1896.

I. Eine neue runde Plinthe ist unter dem Taufstein gearbeitet.
Der Säulenschaft ist zur Mitte hin zurückgenommen. Als Dreiviertelrelief tanzen um den Schaft fünf unterschiedlich gestaltete Engelsputti. Sie sind von molliger Statur. Um die nackten Körper fällt ein faltenreiches Tuch Richtung Standbein, das je nach Figur von rechts nach links wechselt. De pausbäckigen Gesichter blicken geradeaus oder mit geneigtem Kopf zur Seite. Die Haare sind lockig oder wellig und reichen bis zur Schulter. Sie umschlingen sich an den Händen, in Schulterhöhe oder in Hüfthöhe(Zwei Hände sind abgebrochen). Die Flügel berühren einander an den Spitzen. Obwohl sich der Schaft oben nach außen wölbt und mit einem Wulstband abschließt, haben die Engel keine stützende Funktion.
Die Schalenvertiefung ist als flache Halbkugel gearbeitet.

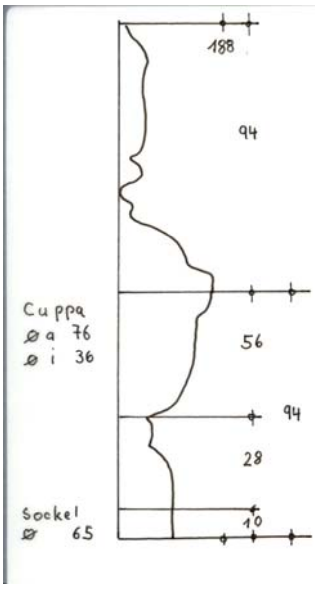
Der hölzerne Deckel liegt auf der Cuppa mit einem Wulstband auf und schwingt dann nach oben. Er ist mit übereinander lappenden Akanthusblättern belegt, über die noch eine Blütengirlande rankt.
Auf einer aufsitzenden Platte sitzen, beziehungsweise knien zwei Knaben, die sich umarmen und küssen. Einer kniet mit dem rechten Bein auf der Platte und hat das linke Bein nach hinten gestreckt. Er ist mit einem (Fell-)kleid von der rechten Schulter bis zu den Knien umhüllt. Sein linker Arm umfasst den anderen Knaben in der Taille, sein rechter Arm liegt am Hinterkopf.
Der andere Knabe sitzt mit dem linken Oberschenkel auf der Platte. Er ist nur mit einem Tuch, das von der linken Schulter über den Rücken über die Lende fällt bedeckt. Mit seinem rechten Arm umfasst er sein Gegenüber an der Schulter. Sein linker Arm stützt sich auf eine hinter ihm liegende Kugel mit einem Kreuz darauf.
Es ist Johannes der Täufer und der Jesusknabe dargestellt.

II. Der Taufstein ist ungefasst. Im Deckel sind die Blumengirlande, die Gewänder der Knaben und deren Haar vergoldet. Eine frühere Farbfassung ist anhand einiger Farbspuren zu vermuten.

III. Die Taufe steht schräg links vor dem Altar neben den Altarstufen.

IV. Der Taufstein ist seit 1982 eine Leihgabe der St. Johanniskirche zu Lüneburg.
Da in St. Johannis die bisherige Bronzetaufe (Döpe) mit ihrem hohen Deckel und der Einfriedung den Menschen in ihren Kirchenstühlen unter dem Turm die Sicht nahm – die Taufe stand im Mittelschiff nahe der Orgel – entschied man sich 1685 auf Grund einer Beschwerde aus der Gemeinde für eine neue Taufe aus einem Gipsblock des Schildsteins, die im Chor aufgestellt wurde. Das Metall der „alten“ Taufe wurde zum Glockenguss verwandt. Über den Deckel ist nichts vermerkt. (s. auch Lüneburg St. Johannis)
Deutsch-Evern wurde 1980 als neue Gemeinde aus dem Einzugsgebiet der St. Johanniskirche ausgegliedert





80

Dinklar

Gem. Schellerten
Kr. Hildesheim

St. Stephanus
kath.

Sandstein
1657

Literatur:
Dehio 1992, S. 390.
InvBiHi Dinklar 1,1.

I. Der runde Taufstein ist aus zwei Teilen zusammengefügt.
Die Sockelplinthe ist mit einem Wulstband profiliert. Sie springt zurück und geht in den Schaft über, der im unteren Teil getreppt gegliedert und mit einem Wustband versehen ist. In der oberen Hälfte ist der Schaft schlicht gehalten.
Die auf dem Schaft ruhende Cuppa hat eine gerade Grundfläche im Durchmesser der Sockelplatte. Sie steigt zylindrisch nach oben mit geringer Neigung nach außen.
Die Wandung ist mit einer Bogenarchitektur geschmückt. In die gerundeten Rahmungen sind (Heiligen)Portraits und eine Landschaft gemalt. Der Zustand der Bilder ist so schlecht, dass man nur weniges erkennen kann. Von den Portraits sind fünf Männer an den Umrissen zu erkennen. Einer hat ein Messer in der hand (Bartholomäus?). Ein weiterer hält einen Schlüssel (Petrus). Eine weibliche Figur ist mit langen schwarzen Haaren dargestellt. Sie trägt ein Stabkreuz (Margareta?). Die anderen Portraits sind nicht identifizierbar.
Auf der Landschaft sind rechts und links Berge zu erkennen. Am Himmel schwebt eine Taube, von der Strahlen herab gleiten. Vermutlich wird hier die Taufe Christi im Jordan gezeigt.
Über den Bogen, durch ein Wustband gerahmt, lauft eine Schrift um die Cuppa. Die Buchstaben sind erhaben gearbeitet. An einigen Stellen reichen sie bis in die Rahmung.

CORDT FÖOREKEN · GESEOMENS · HABEN DIESE TAVFFEVEREHRET · Aō 1657

Auf der Oberseite der Cuppa ist eine Aussparung sichtbar. Gegenüberliegend ist eine Metallhalterung abgesägt worden. Vermutlich war hier eine Deckelbefestigung (mit Schloss) angebracht. Die Schalenvertiefung, die mit einem vertieften Ring beginnt, in den zwei Auslassungen eingearbeitet sind, ist ein Kessel mit geradem Boden.

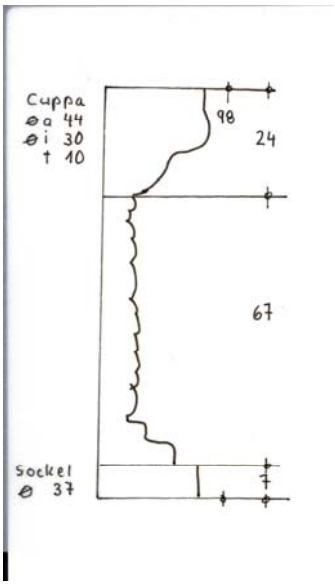
Der Kupferdeckel von 1935 schließt dien Taufstein. Als Bekrönung ist auf den Deckel die Taufe Christi im Jordan gestellt. Die Figurengruppe ist gestreckt gestaltet und groß. Christus kniet im Wasser. Ein geknotetes Tuchumhüllt seine Lenden. Die Arme sind vor der Brust gekreuzt. Johannes steht statisch aufrecht auf dem Land. Er ist mit einem Fellmantel bekleidet, der den linken Arm frei lässt. In der linken Hand hält er einen langen Stab. Mit der rechten Hand vollzieht er den Taufakt.

II. Der Taufstein ist dunkelrot gefasst. Die Schrift ist hellgrau. Die Bilder sind kaum u erkennen. Die Farben sind dort mit einer lackartigen Substanz gefestigt.

III. Die Taufe steht im Kirchenschiff links vor dem eingezogenen Chor.

IV. 1979 ist der Taufstein von einem grauen Anstrich befreit und in die ursprüngliche Fassung zurückgeführt. Die Malerei in den Bögen ist dabei nicht retuschiert worden.
1867 wird noch ein zur Taufe gehöriger Deckel erwähnt.
Die Figurengruppe wird allgemein auf Anfang 18. Jahrhundert datiert. Ihre Herkunft ist bisher unklar. Entweder ist sie dem hölzernen Deckel später hinzugefügt, möglicherweise sogar mit einem neuen Deckel, oder sie ist erst 1935 (aus einem Archiv)auf den kupfernen Deckel gestellt worden.





81

Dötlingen

Kr. Oldenburg

St. Firminius
ev.-luth.

Holz
E. 17. Jh.

Literatur:
Dehio 1992, S. 393.

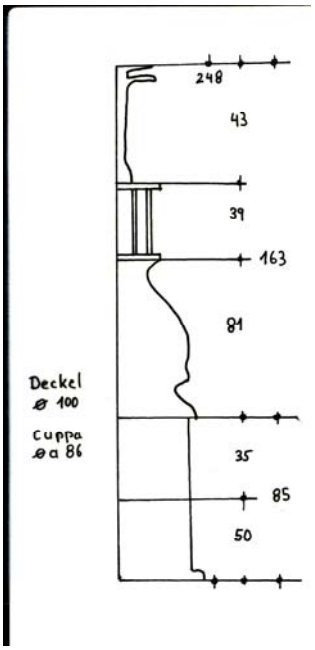
I. Die Taufe ist bis auf den quadratischen Sockel aus einem Stamm gearbeitet.
Auf einer quadratischen Plinthe ruht ein gedrehter Schaft, um den sich gleichmäßig eine Girlande aus Früchten, Blättern und Blüten windet. Der Schaft wird von Wulstbändern eingegrenzt.
Auf das obere Wulstband ist die runde nach außen schwingende und dann senkrecht emporsteigende Cuppa gesetzt. Der untere nach außen wölbende Teil der Cuppa ist mit Längswülsten verziert und erinnert im Aussehen an eine Muschel. Der obere glatte Teil ist von einer Blumen- Fruchtgirlande umgeben, die mit schmalen Bändern an vier kleinen Ringen, durch die die Bänder gezogen sind, hängt.
Die Schalenvertiefung ist zylindrisch mit geradem Boden.

II. Die Taufe ist dunkelrotbraun beige marmoriert. Die Fruchtgehänge sind hellgrau beige gehalten.
Die Taufe ist 2003 restauriert und in die Originalfassung des 18.Jh. zurückversetzt worden (Werkstatt ars colendi, Astrid Goeke). Drei frühere Farbfassungen sind an der Taufe dokumentiert.

III. Die Taufe steht mittig vor dem Altar auf den Chorstufen.

IV. Die Kirche besitzt einen Altar von 1687 mit einem Altarbild, auf dem eine Taufhandlung und eine Predigt gezeigt werden. Die abgebildete Taufe ähnelt sehr der Dötlinger Taufe in der Darstellung der Cuppa. Der Schalldeckel der Kanzel ist übereinstimmend mit dem in der Kirche. Möglicherweise bestehen Zusammenhänge zwischen dem Altarbild und den Ausstattungsstücken der Kirche.





82

Dorum

Krs. Cuxhaven

St. Urbanus
ev.-luth.

Holz
1670

Literatur:
Dehio 1992, S. 399.
Bildarchiv LK 2628.
Bochow O. J. S. 16/17.
Restaurierungsbericht Meyer-Grafft 2.2.1986.

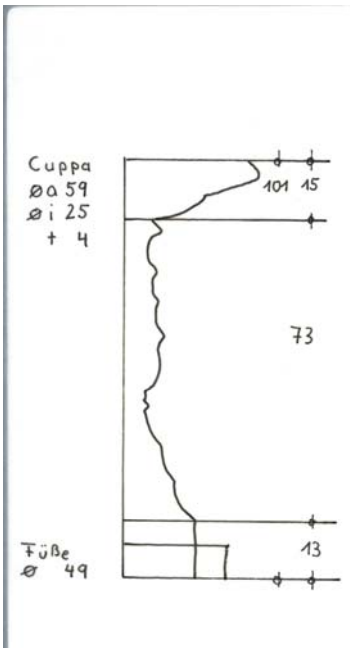
I. Ein alter vorreformatorischer und mit neuem Sockel ergänzter Taufstein wird mit einem hölzernen Taufdeckel geschlossen.
Auf einer runden, über den Cupparand hinausgehenden Platte ist ein sechseckiger Zylinder mit kleinerem Durchmesser angebracht. Die Seiten sind mit einem Profil kassettiert.
Auf einer sechseckigen Profilplatte erhebt sich eine geschwungene Glocke, die an den Ecken mit Voluten besetzt ist. Die Voluten rollen unten und oben nach außen. Sie sind mit stilisiertem und rollendem Blattwerk geschmückt und mit kleinen Kugeln verziert.
Die eingerollten Voluten tragen oben eine sechseckige Laterne mit zierlichen gegliederten Säulen. In der Mitte läuft ein schlanker Eisenstab durch, der oberhalb der Laterne von einem geschuppten Blätterkranz umhüllt ist.
Eine Taube mit ausgebreiteten Flügeln ist als Bekrönung aufgesetzt. In ihrem Rücken ist eine Öse befestigt, die das Gestänge hält, mit dem der Taufdeckel bewegt wird.

II. Der Taufdeckel ist schwarz gefasst, mit weiß, gold und gelb aufgehellt.

III. Die Taufe steht im Kirchenschiff rechts vor der Kanzel.

IV. Der Deckel ist bei Aufräumarbeiten 1985 auf dem Dachboden gefunden worden und 1986 im Zuge der Kirchensanierung renoviert worden.
Wie der Altar ist der Taufdeckel von Jürgen Heidtmann 1670 geschnitzt.





83

Drethem

Gem. Neu Darchau
Kr. Lüchow-Dannenberg

Kapelle
ev.-luth.

Holz
um 1820

Literatur:
Bildarchiv LK 293.
ECB 1978.

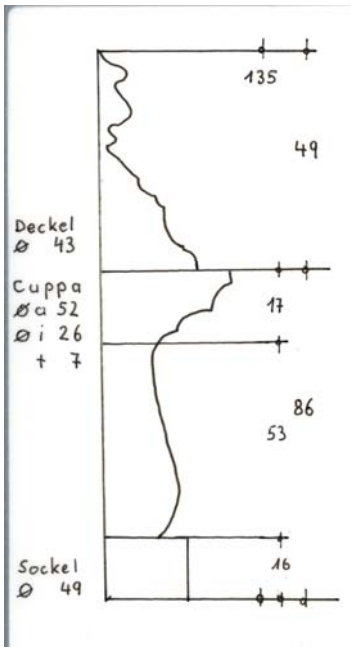
I. An einer oktogonalen Holzplatte sind an jeder zweiten Ecke (also vier) Löwenfüße angebracht, deren blattartiges „Fell“ die Ecken überlappt. Der balusterähnliche Säulenschaft beginnt mit einem gliedernden Wulstband und einem zylindrischen Teilstück, das mit Längsvertiefungen ornamentiert ist. Ein Perlenfries folgt nach oben. Ein zurückschwingender Blattspitzenfries schließt sich an. Aus weiteren Profilbändern steigt ein Blattspitzenkranz empor, aus dem sich vier weitere Blattkränze ringförmig hervorschieben, jeweils mit kleinen Knospen oder Blütenansätzen zwischen den Blattspitzen. Dabei verjüngt sich die Säule nach oben. Der untere Blattkranz ist mit gezahnten Blättern gearbeitet. Alle Blattspitzen wölben sich nach außen.
Ein kleiner Blütenfries unter einem mit muschelartigen Längsriefen ornamentierten Band beschließt den Schaft.
Mit einem doppelten Profilband ist die flache, weit ausschwingende Cuppa aufgesetzt, die an ihrem Fuß muschelähnlich verziert ist und mit einem gewölbten Band mit Längsstreifen abschließt.
Die runde Schalenvertiefung ist klein und flach.

II. Der Ständer ist weiß und an drei gliedernden Bändern gold gefasst.

III. Die Taufe steht links neben dem Altar.

IV. Die Datierung wird im Bildarchiv um 1820 und im ECB um 1800 angegeben. Aus stilistischen Vergleichen erscheint eine spätere Datierung wahrscheinlicher (gleichmäßige, manufakturmäßige Arbeit, Löwenfüße).





84

Drochtersen

Kr. Stade

St. Johannis und
St. Catharina
ev.-luth.

Holz
1778/1780

Literatur:
Bildarchiv LK 127.
KuDeNs Bd. 47, 1980, S.258.
ECB 1784
St.-Johannis-und St.-Catharina-Kirche Drochtersen 1780 – 1980. Festschrift zur 200-Jahr-Feier. O. N., o. J., S. 11 u. 17.

I. Ein quadratischer, getreppter Sockel trägt einen dicken Balusterpfeiler, der oben mit einem nach außen getreppten Gesims abschließt. Die Steine des Balusters sind flach gerahmt. In die Ecken der Rahmung ist ein fächerartiges Ornament gesetzt. Die Vorderseite des Ständers enthält einen Bibelspruch:

Wer da / glaubet und / getaufft wird, / der wird selig / werden; / Marci.16.v: 16

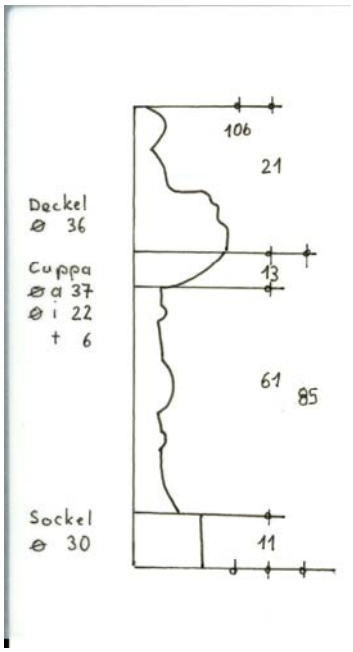
Zum Halt der Taufschale ist auf die Abschlussseite eine Platte mit einem Kreisausschnitt gelegt (möglicherweise erneuert).
Ein quadratischer, getreppt geschwungener Deckel schließt die Taufe. Eine mit Längsovalen ornamentierte Vase mit austretenden Flammen ziert den Deckel als Bekrönung. Der Deckel ist mit einem Holzzapfen um 270 Grad zur Seite schwenkbar.

II. Die Farbfassung des Ständers ist grau-schwarz-marmoriert, der Deckel ist hellgrau marmoriert. Die Flamme und der Rahmenschmuck sind vergoldet.

III. Die Taufe ist der linke Pfosten des Kanzelaltars.

IV. Der identische rechte Pfosten, ebenfalls mit Inschrift (*Spr. Sal, 28 v.27*), ist der (noch funktionierende) Opferstock.
Zeitgleich mit dem Neubau der Kirche wurde auch 1778 die Ausstattung der Kirche bei Zimmermeister Moritz Thießen in Auftrag gegeben. Mitte April 1780 wurden Altar, Kanzel, Priechen und wohl auch die Taufe in die fertige Kirche eingebaut.
Mit Genehmigung des Konsistoriums Stade hatte die Gemeinde vor 1770 eine metallene Taufe verkauft (Landeskirchl. Archiv A2 Nr.4 41/10) und dann eine neue Holztaufe angeschafft (als Altarschrankenpfosten).
Im ECB wird diese Holztaufe beschrieben. Beim Altar (und damit wohl auch der Taufe) wird erwähnt, dass er das „Aussehen von Marmor“ hat.





85

Dudensen

Stadt Neustadt Rbg.
Kr. Hannover

St. Ursula
ev.-luth.

Holz
18./19. Jh.

Literatur:
Bildarchiv LK 854.

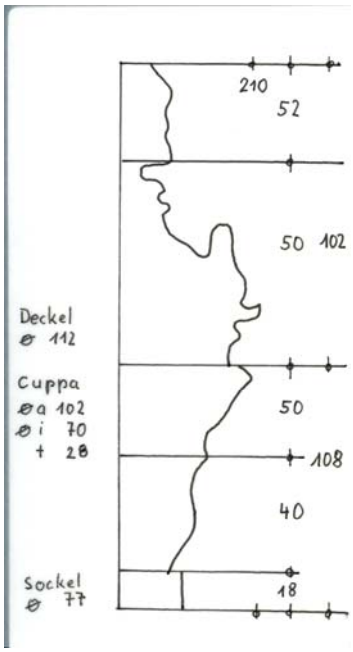
I. Ein getreppt gewölbter, runder Socke bildet die Standfläche für den durch zwei Wulste und eine ovale Kugel gegliederten Säulenschaft.
Die flache Cuppa ist ebenfalls durch Bänder gegliedert. Die gebogene Schalenvertiefung ist mit einer Messingschale ausgekleidet.
Der flache Deckel ist dem Durchmesser der Cuppa angepasst und mit wenigen Wulstbändern gegliedert. Ein dicker gezogener Knauf ist als Bekrönung aufgesetzt.

II. Die Farbfassung des zierlichen Taufständers ist weiß und gold.
Die Farbfassung ist beschädigt.
Die Taufe soll 2004 restauriert werden. Restaurative Voruntersuchungen sind getätigt, die am Sockel schwarz, am Schaft dunkelrot und an der Cuppa schwarz und rot zeigen. Der Deckel weist dunkeltürkise und schwarze Farben auf.

III. Die Taufe steht links neben dem Altar.

IV. Die Taufe stimmt fast genau in Aussehen und Maßen mit der von Ahausen (s. dort) überein.





86

Duderstadt

Kr. Göttingen

St. Cyriakus, Probsteikirche
kath.

Gipsstein, Alabaster, Holz
1694

Literatur:
Dehio 1992. S. 407.
BAH Bildarchiv. 98-46-21a.
Schiller 1966, S. 148.

I. Über einem sechseckigen, getreppten „Marmor“sockel erhebt sich der Schaft aus Alabaster. Er bildet in seiner Grundform ein Sechseck. Im oberen Teil, in dem er leicht nach außen schwingt, umläuft ihn ein Fries mit aufsteigenden gerundeten fächerförmigen Blattspitzen, über den eine geschuppte Blattgirlande rankt.
Über die gesamte Schafthöhe sind davor im Halbrelief sechs individuelle Putti gearbeitet. Die unbekleideten Körper sind muskulös, mit vollen Wangen und großen Augen gestaltet. Die Haare sind schulterlang, gelockt und gewellt. Die Knaben werden von Fischen umschlungen, die mit ihren Schwänzen ineinander verhakt sind. Die Schwanzflossen sind als Akanthusblattbündel gestaltet. Die Putti halten die Fische auch mit ihren Händen fest. Möglicherweise ist die am Fuß des Schaftes umlaufende Holzleiste später vorgesetzt, da die Füße abgeschnitten erscheinen.
Auf den Alabasterschaft ist eine sechseckige, bauchige Cuppa aus Marmor aufgesetzt, jedoch nicht an allen Seiten passgenau.
Die Ecken der Cuppa sind mit unterschiedlichen Hermienputti aus Alabaster betont. Aus einem gestreckten Blumenbouquet steigen bis zur Hüfte Knabenkörper heraus, die selig nach oben schauen. Eine der Seitenfiguren fehlt.
Auf die Cuppawandung ist an jeder Seite ein Alabastermedaillon gebracht, das von glatten Blättern mit einer Blüte am oberen Schnittpunkt schuppenförmig umkränzt ist. In die Medaillons sind Portraits modelliert.
Frontal den Betrachter anschauend ist Christus mit der Dornenkrone und einem Strahlennimbus dargestellt. Er hat ein langes schmales Gesicht mit Bart. Die Haare hängen seitlich gelockt herab. Er ist mit einem togaähnlichen Gewand bekleidet, das faltenreich von einer Schulter zur anderen gelegt ist und auf der rechten Schulter von einer Fibel gehalten wird. Der linke Unterarm liegt – als ob er aus dem Fenster schaue – mit ausgestrecktem Zeige- und Mittelfinger auf dem Blätterrahmen.
Im zweiten Medaillon ist eine Madonna (vermutlich Maria) dargestellt. Sie schaut mit geneigtem Kopf etwas seitlich. Das Gesicht ist individuell ausgearbeitet mit leichtem Doppelkinn und Tränensäcken unter den Augen. Um ihren Kopf schwebt ein Heiligenschein. Ihr Gewand fällt in runden Falten um den Hals. Ihre rechte Hand hält sie vor ihrem Bauch.

Im nächsten Medaillon ist eine betende weibliche Heilige mit ernstem Gesicht, spitzen Kinn und spitzer Nase dargestellt. Ihr Kopfschleier fällt faltenreich bis über die Oberarme. Ein Heiligenschein umgibt ihr Haupt.
Zwei weitere Medaillons sind mit Männerköpfen im Profil geschmückt. Beide tragen wie Christus Gewänder, die um die Schultern geschlungen sind und auf einer Schulter mit einer Fibel zusammengehalten werden. Beiden fällt das lockige Haar über die Schultern auf den Rücken, beide sind bärtig, wobei der eine Vollbart bis auf die Brust reicht. Während man von dem vollbärtigen, älteren Mann noch das zweite Auge sehen kann, ist das andere jüngere Gesicht nur im Profil sichtbar. Die Blätterrahmung am Medaillon des jüngeren Kopfes fehlt im unteren Bereich.
An der sechsen Seite der Cuppawandung fehlt das Medaillon. Erkennbar sind nur zwei Befestigungslöcher.
Mit einem breiten, profilierten Gesims aus einer anderen Steinfärbung schließt die Cuppa ab. Eine Stelle am Abschlussrand ist ausgebessert und durch ein unterschiedliches Steinstück ergänzt. Möglicherweise hat hier ein Teil der Deckelschließe gesessen.
Die Schalenvertiefung ist als sechseckige Halbkugel gearbeitet und mit einer Zinnschale, die drei ovale und ornamentierte Halteringe aufweist, ausgekleidet.

Der prunkvolle Deckel nimmt die Profilierung des Cuppaabschlusses mit einem ornamental und floral gegliederten und profilierten Schmuckgesims wieder auf.
Auf einer weiteren auskragenden, profilierten Platte beginnt der Schmuck des Deckels mit Volutenbändern, die mit Blattwerk belegt sind, sich s-förmig emporschwingen und sich zu einer Krone schließen. Profilbänder, Eierstabfries (Wie am Deckelsockel) und ein gewölbter Blumen-Fruchtfries mit abschießendem Gesims werden von den ausrollenden Voluten gestützt. Auf die Seiten sind sechs Alabasterfiguren gestellt, die eine Blume in der Hand halten. (Zwei fehlen) Als Bekrönung ist die Taufe Christi im Jordan dargestellt. Christus steht im Kontrapost, umhüllt von einem wallenden Umhang, der im Rücken gebogen herunterfällt und durch beide Oberarme läuft. Das eine Ende wird von Christus mit der linken Hand über den Lenden gehalten. Die rechte Hand Christi ruht auf seinem Herzen.
Johannes der Täufer kniet auf einem Fels mit dem rechten Bein. Das linke stützt sich am Boden ab.
Er ist mit einem gegürteten Gewand umhüllt, an dessen Rändern das Fellmaterial deutlich gemacht wird. Die rechte Hand Johannes scheint gerade Wasser aus einer Muschel über Christi Haupt zu gießen, während die linke Hand etwas abgespreizt ist und möglicherweise einen Gegenstand in der Hand gehalten hat. Die Gesichter beider Männer sind sehr ähnlich gestaltet in Bezug auf Bart, Haartracht und Gesichtsausdruck.
Der Deckel ist in seiner Stabilität durch ein Metallgestänge verstärkt und wird an einer Doppelstange nach oben bewegt. Die Cuppa ist mit dem Deckel verschließbar.

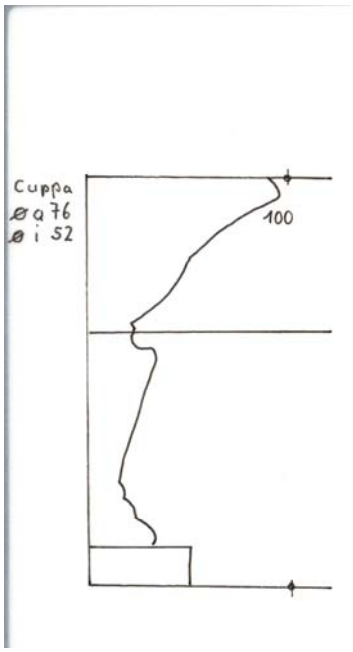
Die Taufe steht auf einem großen sechseckigen Podest. Das Podest wird umgeben von einem hölzernen Balustergeländer, das durch ein Schmuckgesims oben begrenzt wird. Die Ecken sind betont durch vorgesetzte Alabasterhermien. Zwei zeigen geflügelte Engelsköpfe mit umlaufenden, großen Flügeln und breiten, lockig umrahmten Gesichtern. Langgestreckte und sich rollende Akanthusblätter sind den Köpfen hinterlegt und laufen nach unten aus. Die vier anderen Ecken sind mit unterschiedlichen, männlichen Figuren geschmückt. Allen gemeinsam ist das faltenreiche, einem Akanthusblatt sehr ähnliche, in der Mitte mit einem senkrechten

Eierstab geschmückte und mit einem über die Hüften querlaufende Tuch unterbrechende Unterteil.
Mit einer Hand halten die Männer das Tuch fest, die andere liegt auf dem Herzen. Ein kleineres Tuch ist zumindest um eine Schulter geschlagen.
Bei einer Figur mit gelocktem Haar, modischem Hut und einer Muschel darüber ist das Gesicht abgeschlagen
Ein weiterer älterer Mann trägt einen sehr langen Bart und lange über die Schultern fallende lockige Haare.
Der dritte blickt zur Seite. Er trägt einen Turban und einen „Chinesenbart".
Der vierte hat ein sehr breites Gesicht. Er hat kurzes gelocktes Haar und trägt eine Stirnbinde. Bei den letzten beiden Figuren fehlt ein Stück des abgewinkelten Armes. Die Gesichter sind bei allen beschädigt. Auf jede Ecke der Balustrade ist eine verschieden farbige „Marmor"kugel gesetzt.

II. Der Taufstein ist in verschieden farbigen einheimischen Kalksteinen aus Rübeland und Alabaster(Schaft und Figuren) gearbeitet. Der Deckel ist hellgrau, orangeocker und ziegelrot gefasst. Die Figuren der Bekrönung sind in natürlichem Inkarnat gefasst.

III. Die Taufe steht im südlichen Seitenschiff rechts von Altar.
IV. Die katholische Propsteikirche war die einzige Pfarrkirche in Duderstadt. Obwohl die Unterkirche St. Servatius nach dem Dreißigjährigen den Lutheranern zugesprochen wurde, mussten diese ihre Kinder in der katholischen Pfarrkirche Taufen lassen. Die aufwändig gestaltete Taufe symbolisiert mit den Putti und insbesondere mit den Fischen die Teilhabe aller Christen an der Taufe. (Dank für diese Informationen an Propst Damm)





87

Duderstadt

Kr. Göttingen

St. Servatius
ev.-luth.

Holz
um 1714

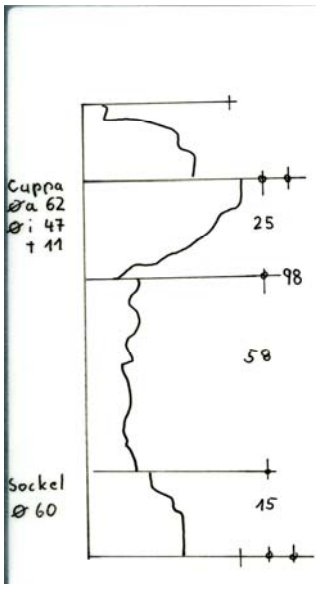
Literatur:
Bildarchiv LK 2420.
ECB 1808, 1896.

I. Auf einer einfach profilierten, sechseckigen Platte steht der balusterartige, sechseckige Schaft. Nach einem getreppten und gebogten Profilstück steigt er konisch nach außen auf. Die Ecken sind mit Profilleisten betont und oben mit einer Tuchgirlande umschlungen, die an den Ecken von einer Einzelblüte gehalten wird.
Oberhalb der Girlande fällt der Schaft in einen engen Konvexschwung ein. Auf die abschließende Platte ist die Cuppa aufgesetzt.
Sie schwingt aus einem Profilband nach außen, wobei sie von aufsteigenden Akanthusblättern umhüllt ist, die an den sechs Ecken aufsteigen und sich leicht nach außen biegen. Ein konvexes Profilband und eine gewölbte Platte schließen die Cuppa ab. Die Schalenvertiefung ist als Halbrund gearbeitet. Sie ist mit einer weißen Folie ausgekleidet, die unter der Abdeckplatte befestigt ist.

II. Die Farbfassung des Taufständers ist braun, weiß und rot. Die Akanthusblätter und die Blüten sind vergoldet.

III. Die Taufe steht links schräg vor dem Altar im Kirchenschiff.





88

Edemissen

Kr. Peine

Martin-Luther Kirche
ev.-luth.

Sandstein
um 1700

Literatur:
Dehio 1992, S. 421.
Bildarchiv LK 2491.
KuDeNs Bd. 29, 1979, S. 36.

I. Der sechseckige Sockel ist geschwungen getreppt gegliedert. Möglicherweise ist er aus neuerer Zeit, denn der aufsitzende Schaft wird von einer einfachen massiven Holzleiste umfasst, die vom Stil her nicht zur Taufe passt.
Der sechseckige Schaft ist in der Mitte durch ein gespiegeltes Profilband geteilt. Ein ebenfalls gespiegelter Akanthusblattkranz schließt sich nach oben und unten von der Mitte aus an. Der Kopf des Schaftes schwingt leicht nach außen und stützt mit einer Platte die sechseckige Cuppa, die auf einer weiteren Plinthe ruhend nach oben ausschwingt. Sie Seiten der Cuppawandung sind mit unterschiedlich gestalteten, geflügelten Engelsköpfen geschmückt und mit Beschlagwerk umrahmt. Alle Engelsköpfe haben eine hohe Stirn, kleine Nasen und verschiedene Haartrachten. Die Flügelspitzen sind entweder gerundet oder spitz.

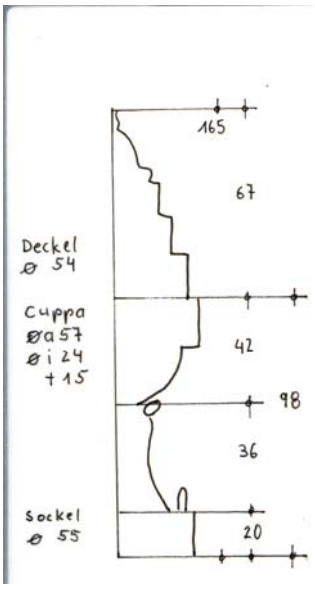
Die Schalenvertiefung ist ein Halbkreis und wird mit einem modernen gehämmerten Silberdeckel verschlossen.

II. Der Taufstein ist schwarz, grau und weiß gefasst und mit Vergoldungen an den Profilen, den Beschlagwerkumrandungen und an den Engelsköpfen betont.

III. Die Taufe steht vor der Chorstufe im Kirchenschiff in der Altarachse.

IV. Beschlagwerk und Engelköpfe sind dem Stil des Altares angeglichen, so dass davon ausgegangen werden kann, dass Altar und Taufstein zu gleicher Zeit, nämlich im Jahr 1692 (Datierung des Altars) in die Kirche gekommen sind.





89

Edewecht

Kr. Ammerland

St. Nicolai
ev.-luth.

Holz
1656

Literatur:
Dehio 1992, S. 422.
Runge 1985, S. 37
Karrenbrock 1998, S. 31

I. Die hölzerne Taufe steht auf einem hexagonalen Sockel, in dessen Unterseite in jeder Ecke kleine hölzerne Rollen eingesetzt sind.

Die Oberseite des Sockels wird an jeder Kantenecke mit kleinen gegliederten gedrehten Bekrönungsspitzen geschmückt.
Über der Mitte des Sockels erhebt sich der Schaft. Die Kanten sind mit statischen Hermien betont. Die männlichen, bärtigen Figuren sind mit verschränkten Armen dargestellt. Der Umhang ihrer Bekleidung verliert sich in Falten an den Seiten in einer schrägen Stütze. Eine Quaste an einer Schnur mit einem Knoten fällt vor ihrem Körper herab.
Die Seitenflächen sind mit geschuppten Halbkreisen, die in der Mitte mit einer Kugel verziert sind, ornamentiert.
Die schlichte nach außen gewölbt aufsteigende Cuppa hat längsprofilierte Ecken. Den schmucklosen Seiten ist jeweils mittig ein maskenartiger Löwenkopf in einer quadratischen Volutenkartusche aufgesetzt. (s. Hameln).
Ein Profilband folgt nach oben und bildet eine zylindrische, kassettierte Zone, die wiederum mit einem Profil abgeschlossen wird. Die Ecken dieses Abschnittes wiederholen die Profilierung des unteren Cuppateiles. Die Seitenfelder sind mit Blüten und einem geflügelten Engelkopf, der rechts und links von einem Fruchtgehänge gerahmt wird, geschmückt.
Eine sechseckige Platte mit einem Kreisausschnitt, in den die Taufschale eingehängt wird, schließt die Cuppa.

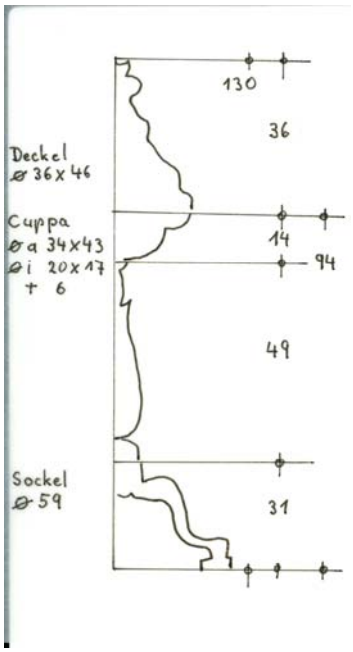
Der hexagonale Deckel ist auf die Cuppa passgenau aufgesetzt. Er steigt in drei Ebenen getreppt nach oben und endet dann mit einer kurzen Bekrönung aus geschnittenen, aufgestellten Voluten, die mit einem Knauf abschließen. Die beiden oberen Ebenen werden von einem Endlos-Ornament aus schwingenden Voluten mit eingearbeiteten Tierköpfen und Blüten umlaufen.
Um die untere Ebene läuft eine Schriftband, das oben und unten von schmalem Beschlagwerk gesäumt wird:

ANNO 1656 ESA· 12: IHR WERDET / MIT FREWDEN WA / SSER · SCHOPFEN / AUS DEM HEIBRUNNEN /.

II. Der Taufständer ist holzfarben gefasst, Die Schrift ist vergoldet. Die Taufe ist 2004 restauriert worden.

III. Die Taufe steht im Chorraum links vor dem Altar.





90

Elbingerode

Stadt Herzberg
Kr. Göttingen

St. Petri
ev.-luth.

Holz
nach 1751

Literatur:
Bildarchiv LK 2646.
ECB 1896.
Gödeke 2000, S. 18.

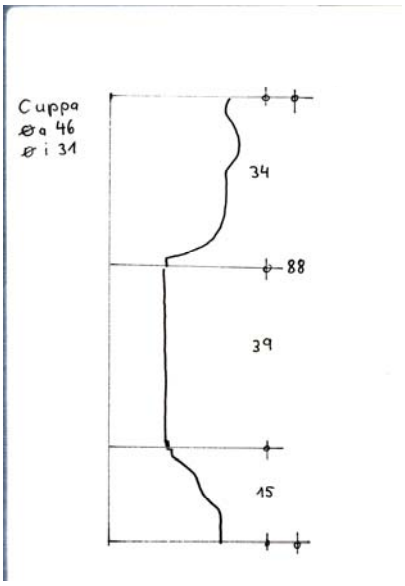
I. An einen unregelmäßigen, sechseckigen Zylinder sind an den breiteren Seiten drei zierliche Volutenfüße, die mit gestrecktem Blattwerk, Ornamenten und Einzelblüten geschmückt sind, angesetzt. Auf die schmalen Seiten des Holzblocks sind Blüten vorgesetzt.
Ein dreieckiger gewölbter Keil in Form eines Blattes ist auf das Holz aufgelegt. Drei jeweils wie eine Schlaufe gelegte Blattrippen streben als Schaft über dem Sockelblatt nach oben und vereinigen sich zu einer zierlichen Säule, die von Blattrocaillen umgeben ist. In die Schlaufenbiegung sind die gleichen Blütenrosetten wie am Sockel gelegt.
Der Schaft schließt mit einem Wulstprofil ab, das die ovale Cuppa stützt. Die Cuppawandung ist als am oberen Rand umkippende Wellen gearbeitet, die eine Profilplatte tragen.
In die ovale halbrunde Schalenvertiefung ist eine Zinnschale eingepasst. Zum Herausnehmen ist an der Cuppa ein Teil ausgespart
Der Deckel nimmt mit einem Wulstband die ovale Form der Cuppa auf. Im unteren Drittel ist er mit querlaufenden Rocaillen verziert. Das mittlere Drittel schwingt nach innen als umgestülpte Muschelschale. Das obere Drittel bildet die Bekrönung. Eine den Hals vorstreckende ruhende Taube sitzt auf Wolken. Durch die Wolken werden Strahlen nach unten gesandt, die die Erde als Hügel umhüllen.

II. Der Taufständer ist weiß und gold gefasst.

III. Die Taufe steht links neben dem Kanzelaltar.

IV. Die Kirche 1751 wurde gebaut und geweiht. Möglicherweise kam der Taufständer mit der neuen Ausstattung in die Kirche.





91

Eldagsen

Stadt Springe
Kr. Hannover

St. Alexandri
ev.-luth.

Sandstein
1651

Literatur:
Dehio 1992,. S. 427.
Bildarchiv LK 1207.
KuDeNs Bd. 19, 1978, S.48.
ECB 1976.
Wiegmann 1996. S. 30.

I. Der Taufstein ist aus drei Steinblöcken gearbeitet.
Der oktogonale schlichte Sockel schwingt nach innen und setzt sich, getrennt durch ein Profilband, in einem zylindrischen schmucklosen Schaft fort.
Der Schaft endet mit einem Profilband und trägt die achteckige Cuppa, die nach außen schwingt und dann zylindrisch aufsteigt.
Die Cuppawandung ist mit drei Fruchtgehängen aus Äpfeln, Trauben und Blättern versehen. Drei Seiten sind mit Engelsköpfen verziert. Während die Flügel gleich gearbeitet sind, sind die Gesichter mit Ausdruck, Nasen und Haartracht unterschiedlich gestaltet. Drei Seiten sind schmucklos. Möglicherweise ist der Schmuck entfernt worden. Die mittlere Seite trägt am oberen Rand in einem flachen Kästchen mit positiver Schrift die Jahreszahl *1651.*

Die runde Schalenvertiefung ist als flache Halbkugel gearbeitet.

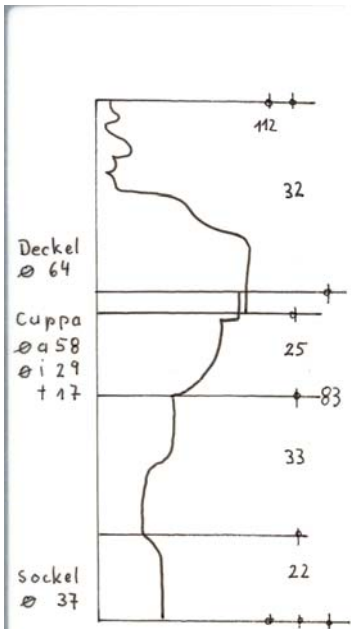
Die Original Messingtaufschale mit Stifterinschrift *Reinhart Plate Sidonia Maria Nortmeiers ehl. 1652* ist noch im Gebrauch.

II. Der Taufstein ist ungefasst. Eine rote Farbe, die noch im *KuDeNs* erwähnt ist, wurde 1963/66 bei der Grundrenovierung der Kirche entfernt.

III. Die Taufe steht links im Kirchenschiff vor dem Altarraum.

IV. Laut mündlicher Aussage von Herrn Wiegmann geht man davon aus, dass Taufstein und Schale aus einer Hand gestiftet sind, da der Stifter Bürgermeister und Lehrer in Eldagsen war.





92

Elmlohe

Kr. Cuxhaven

Liebfrauenkirche
ev.-luth.

Sandstein
vor 1794

Literatur:
Bildarchiv LK 587.
KuDeNs Bd. 43, 1978, S.94.
ECB 1794, 1979.

I. Sockel und Schaft der Taufe sind aus einem Holzstamm gearbeitet. Der oktogonale hohe Sockel wölbt sich nach innen. Zwei Platten fassen den aufsitzenden, kurzen, schlichten Schaft ein. Spiegelbildlich zum Sockel ist ein weiteres Holz aufgesetzt. In den senkrechten Teil ist auf einer Seite die Jahreszahl *AD 1937* eingraviert.
Die schlichte, durch Profilbänder gegliederte Cuppa wölbt sich nach außen, geht dann in einen zylindrischen Teil über und schließt mit einem Wulstband ab. Um den senkrechten Abschnitt läuft ein Schriftband mit gotischer Schrift:

Wieviele / euer auf / Christum / getauft sind / , die haben / Christum / angezogen /
(und in kleinerer Schrift im achten Feld:)
ERNEVERT DURCH DIE KONFIRMANDEN. 1937 1967 1968

Die einzelnen Wörter sind durch viereckige Punkte getrennt.
Die Schalenvertiefung ist eine flache Halbkugel. In die Oberseite der Cuppa ist eine Holzplatte mit Schalenausschnitt eingepasst.

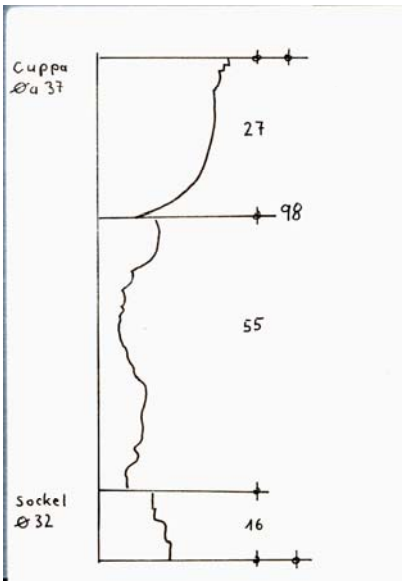
Der flache Deckel ist getreppt profiliert. Als Bekrönung hat er einen gegliederten Kugelknauf.

II. Die Farbfassung der Taufe ist schwarz, rot, orange, türkisgrün mit vergoldeter Schrift.

III. Die Taufe steht recht vom Altar unter der Kanzel.

IV. Da die Taufe in den ECB von 1794 erwähnt ist, muss sie also vorher in der Kirche gewesen sein. Im Vergleich mit den Taufen in Steterburg und Wittmar könnte eine Datierung von 1660/80 möglich sein. Im ECB 1894 ist der Taufstein nicht erwähnt. Denkbar ist, dass die Taufe bei der Renovierung 1937 etwas verändert („modernisiert“) worden ist. In den *KuDeNs* wird der Taufstein als unbenutzt beschrieben. Möglicherweise ist er erst durch die Stiftungsinitiative der Konfirmanden und goldenen Konfirmanden 1967/1968 wieder in Gebrauch genommen.





93

Elsfleth

Kr. Wesermarsch

St. Nikolai
ev.-luth.

Sandstein
um 1700

Literatur:
Dehio 1992, S. 439.
Runge 1980. S. 8 u 12.

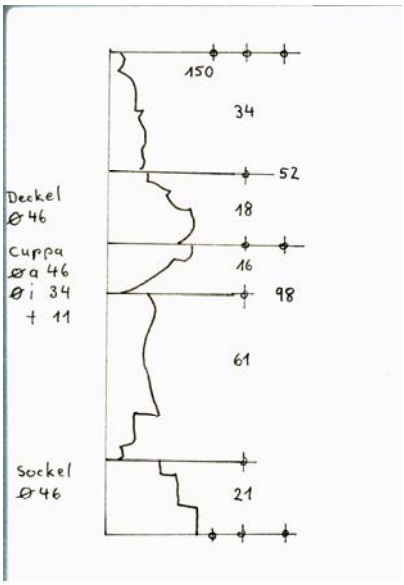
I. Auf einem sechseckigen, getreppt gegliederten Sockel kniet ein Engelputto. Er hat einen erwachsenen, männlichen, mehr jünglingshaften, muskulösen Körper mit kräftigen Beinen. Das rechte Bein ist aufgestellt. Mit dem linken Bein kniet er auf einem gefalteten Tuch, das über den rechten Oberschenkel geschlagen ist. Die rechte Hand hält das Tuch noch fest.
Während der Körper etwas gebeugt ist, schaut der Kopf geradeaus zur Seite. Die welligen bis in den Nacken reichenden Haare lassen eine hohe Stirn frei. Mit der linken Hand, dem (Hinter-)Kopf, und den Flügelspitzen stützt der Putto die sechseckige Cuppa, die auf einer kleinen sechseckigen Plinthe ruht. Sie wölbt sich nach außen und steigt dann senkrecht noch oben. Sie schließt mit einer profilierten Platte ab, in die die Schalenvertiefung eingearbeitet ist.
In die sechs Seiten der Cuppa sind flache Kassetten gearbeitet, die mit den vier Aposteln, Luther und Melanchthon gefüllt sind. Auf dem oberen Kassettenrahmen sind die Reliefs mit Namen bezeichnet.
Die vier Evangelisten sind bis auf Johannes und Lucas als bärtige, langgewandete Männer in Ganzformat dargestellt. Mathäus und Marcus sitzen an einem Schreibtisch mit aufgeschlagenem Buch und Schreibzeug in der Hand. Sie schauen aus dem Bild heraus. Der Engel hockt bei Mathäus auf dem Schreibtisch, der Löwe bei Marcus scheint ihn am Arm zu stupsen. Lucas und Johannes sitzen auf einem Möbel und haben Buch und Stift in der Hand. Während Lucas schreibt, schaut Johannes, der jünger dargestellt ist, zum Himmel empor. Der Adler sitzt bei Johannes auf der Bank. Bei Lukas fehlt der Stier.
Luther und Melanchthon sind als Halbportrait gestaltet. Sie sind in zeitgemäße Gelehrtengewänder gekleidet. Beide schauen aus dem Bild heraus. Luther scheint den Betrachter direkt anzusehen. Die Gesichter sind charakteristisch gearbeitet. Melanchthon mit schlankem, länglichem Gesicht und spitzem Bart. Luther mit vollem Gesicht und kürzeren Haaren. Während Luther deutlich mit Buch dargestellt ist, scheint Melanchthon über etwas nachzudenken.

II. Die Taufe ist 1999/2000 in der Farbfassung des 17. Jahrhunderts (3. Fassung) restauriert worden. (Werkstatt Georg Szrypzak; Dank für die Informationen). Es sind jedoch Farbfassungen aus dem 17.(Fassung holzfarben, beige), 18.(4. Fassung rot und schwarz) und 20. Jahrhundert (beige grau) dokumentiert.
Die jetzige Fassung (urspr. 17. Jh.) ist schwarz, hellgrau marmoriert, hellgrau für den Puttokörper und Gold für die Reliefs und die Engelsflügel.

III. Die Taufe steht in der Achse der Winkelkirche vor dem Altar.

IV. 1688/90 wurde die Kirche für die Besetzung der Zollstation (seit 1648) durch ein zweites Kirchenschiff in süd/östlicher Richtung erweitert. So konnten die Elsflether ihre Plätze behalten und die Zöllner konnten Distanz zur Bevölkerung halten. Der damalige Pastor Martin Bernhard Corbach (1688 – 1707) suchte zwischen allen Parteien zu vermitteln. Da zu seiner Zeit auch die andere Kirchenausstattung erneuert wurde, macht es Sinn, wenn in seine Amtszeit auch die Anschaffung der Taufe mit dem aussagekräftigen theologischen Programm (Luther und Melanchthon) fällt.
Möglicherweise ist sie sogar (von ihm) gestiftet. Denkbar wäre sogar, dass der Trageengel seine Gesichtszüge trägt.
Als Vorbild für den knieneden Trägerengel kann sicher die über die Grenzen hinaus bekannte Taufe in Bückeburg von Adrian de Fries angesehen werden. Der kniende Engel ist auch auf dem Schongauer-Stich deutlich als Begleiter der Taufe herausgestellt. (s. Allgem. Teil, Gruppe B u Stichwort Engel)





94

Elstorf

Gem. Neu Wulmstorf
Kr. Harburg

St. Nicolai
ev.-luth.

Nadelholz
1692

Literatur:
Dehio 1992, S. 440.
Bildarchiv LK 314.
ECB 1979.
KV Elstorf 2000, S. 14.

I. Der quadratische Sockel ist getreppt gebogen.
Ein runder balusterähnlicher Schaft ist aufgesetzt. Am Fuß ist er mit zwei Wulstringen gegliedert. Auch der Kopf schließt mit einem Wulstband ab, aus dem vier große Akanthusblätter nach unten laufen und sich an den Seiten mit den gezahnten Blattspitzen berühren. Die Blattspitzen rollen nach außen und sind gleichzeitig Halter für eine geschuppte Blattgirlande, die v-förmig nach unten hängt und unterschiedlich gestaltete schwere Blumenbouquets hält, die mit einem rückwärtigen Zapfen an der Schaftwand verankert sind. Hinter den aufgerollten Blattspitzen in Verlängerung der Blattmittelrippe läuft noch ein kurzes Stück Blattgirlande nach unten.
Sockelmittelteil und Schaft sind aus einem Stamm gearbeitet. Oberhalb des Schaftes ist der Stamm zu einem Quadrat gestaltet, das sich auf dem oberen Abschuss des Schaftes leicht nach innen wölbt. Über diesen Holzwürfel ist die Cuppa in der Weise gestülpt, dass sich die flach gewölbte Schalenvertiefung in der Mitte in der Rundung des Zapfenblocks fortsetzt.
Die Cuppawandung schwingt nach außen und ist mit nach oben laufenden Akanthusblättern wie am Schaft geschmückt. Die Blattrippen sind um neunzig Grad versetzt.

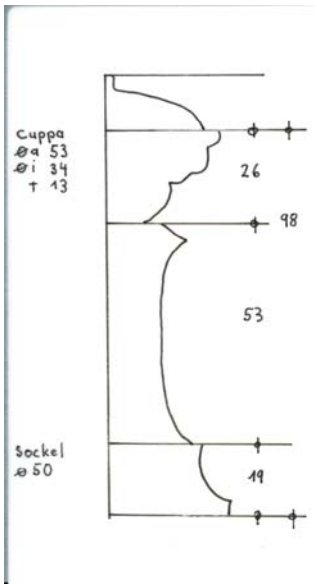
Der auf die Cuppa aufgepasste Deckel schwingt nach innen. Er ist ebenfalls mit Blattwerk belegt, dessen Spitzen sich mit denen der Cuppawandung treffen. Die Blätter sind hier doppelt und dichter aufgebracht.
Auf ein Wulstband ist die Bekrönung aufgesetzt.
Ein auf dem linken Bein kniender Johannes der Täufer hat das rechte Bein vorgestellt. Sein rechter Arm und die Hand sind gestreckt. Seine linke Hand weist auf das neben ihm liegende Lamm. Ein Tuch ist um die linke Schulter und die Hüften geschlungen und faltet sich hinter ihm um den verdeckten knienden Fuß.
Ein Wanderstab steht zwischen ihm und dem Lamm. Johannes stützt ihn mit der linken Schulter und das Lamm mit seiner rechten Vorderpfote.
Das zeitgemäß gestaltete Gesicht mit Oberlippenbart und langem gewellten Haar blickt geradeaus.

II. Der Taufständer ist weiß, braunrot und olivgrün gefasst. Das Gewand des Täufers, Blattrippen und die Schaftgirlande sind bronziert.
Die letzte Restaurierung (Sichern, Stabilisieren, Reinigen, Retusche) wurde 1994 (Werkstatt Reinhold Gonschior) durchgeführt. Davor hat es zwischen 1953 und 1966 eine weitere Restaurierung (Fassmaler und Conservator G. F. Fred Ther, ebenfalls keine neue Farbfassung) gegeben. Es kann daher davon ausgegangen werden, dass es für die Taufe nur eine Farbfassung gibt.

III. Die Taufe steht schräg links vom Altar neben den Altarstufen.

IV. Die Gemeinde geht von einer Datierung 1692 aus. Im Dehio wird diese Datierung bestätigt. Im Bildarchiv LK und im ECB 1979, sowie Gonschior gehen von einer Datierung Anfang des 18. Jahrhunderts aus.





95

Emlichheim

Kr. Grafschaft Bentheim

St. Josef
kath.

Sandstein
vor 1721

Literatur:
Dehio 1992, S. 446.
Handb. Bi. Os 1991. S.320.
KuDeNs Bd. 43, 1978, S. ??
Plümer 1976, S. 16..

I. Der Grundriss des Taufsteins ist quadratisch kreuzförmig.
Der Sockel ist getreppt gegliedert und schwingt nach innen. Auf jede Seite ist eine Muschel auf den geschwungenen Teil aufgesetzt.
Ein Wulstband verbindet Sockel und Schaft. Der zylindrisch gleich geformte Schaft schwingt leicht nach innen und oben wieder zurück. Auf einer Seite ist mittig ein Doppelwappen aufgebracht. Es ist von Rocaillen umgeben und mit einer Krone bekrönt. Darüber ist an allen vier Seiten Blattornamentik angebracht. Unter dem Wappen ist ein Schriftband gelegt:

Sibin Huybrecht

Auf die obere Schaftwölbung ist, etwas zurückgesetzt, eine rückschwingende Passage mit Muscheln, wie auch am Sockel, eingefügt. Darauf ist die runde Cuppa gestellt, beginnend mit einer kleeblattförmigen Platte. Konvex-konkav schwingend steigt die Cuppa auf. Im unteren Drittel ist sie mit stilisiertem Akanthusblattwerk umgeben.
Die Kreuzform der Taufe betonend rollen sich an vier Seiten stilisierte Blattspitzen nach oben. Die Cuppa schließt mit einem zylindrischen Fries mit Diamantovalen, der mit einer Wölbung endet.
Die Schalenvertiefung ist eine flache Halbkugel.
In die Schalenvertiefung ist eine zylindrische Kupferschale eingepasst, die durch ein Scharnier mit einem einfachen Metalldeckel verbunden ist und geschlossen werden kann.

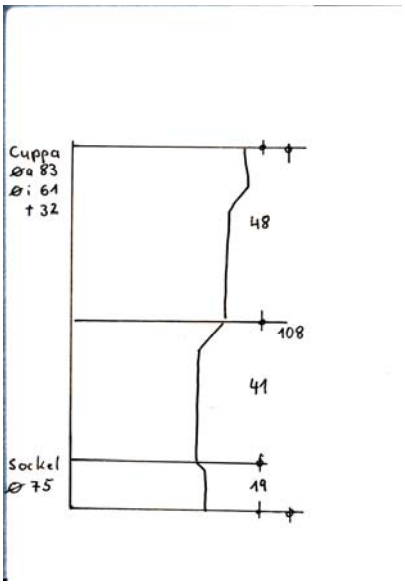
II. Der Taufständer ist grau beige, sparsam mit roten und blauen Akzenten und gold verziert. Der Farbkanon des Taufsteins ist original.

III. Die Taufe steht im zentralen Kirchengebäude rechts auf der unteren Altarstufe neben der Orgel.

IV. Sibin Huybrecht war als Landrentmeister zwischen 1710 und 1740 für die Besoldung der Pfarrer in Emlichheim zuständig. Wahrscheinlich hat er der Gemeinde den Taufstein geschenkt. Ein von ihm erhaltenes Notizbuch gibt über seine

Tätigkeiten ab 1721 Auskunft, erwähnt die Taufe jedoch nicht. Möglicherweise ist der Taufstein vor 1721 gestiftet worden.
Der Taufdeckel stammt von Friedrich Buhmann 1938.





96

Engter

Stadt Bramsche
Kr. Osnabrück

St. Johannis
ev.-luth.

Sandstein
1784

Literatur:
Dehio 1992, S. 451.
KuDeNs Bd 40 1978,. S. 119.
Fisse-Niewedde 1929, S. 41.

I. Der Taufstein ist ein einfacher oktogonaler Zylinder, der durch Stufungen in Sockel, Schaft und Cuppa gegliedert ist.
Die Schalenvertiefung ist zylindrisch und der Cuppa entsprechend groß.
Einziger Schmuck der Taufe ist eine aufgemalte Platte mit der (schlecht lesbaren) Aufschrift:

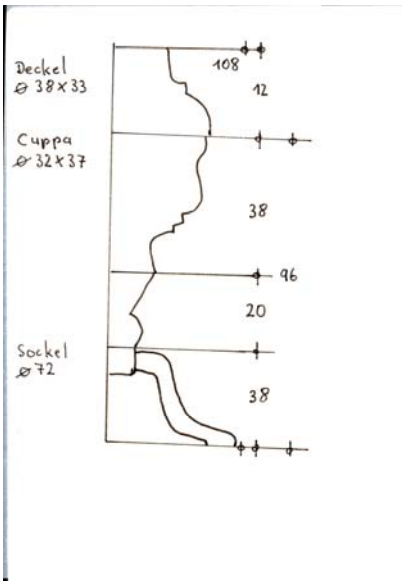
H · W · G · / Metzener / Pastor / 17 ??? 84

II. Das Farbfeld ist blautürkis mit schwarzer Schrift. Frühere Farbfassungen sind wahrscheinlich, da sich dunkle und helle Farbpigmente an den Wandungen finden.

III. Die Taufe steht links vor dem Altar.

IV. Ursprünglich stand der Taufstein unter der Turmempore. Ab 1710 hatte die Taufe einen Barockdeckel, dessen Zieh- und Hängevorrichtung noch über dem Gewölbe vorhanden ist. Zwischenzeitlich hatte der Taufstein keine Funktion und wurde im Nordschiff aufbewahrt, da die Taufe in einem der Altarschranken untergebracht war. Seit 1913 wird die Taufe wieder benutzt.
In Oyten (b. Vechta)steht ein spätmittelalterlicher Taufstein aus Karbonsandstein (Osnabrücker Raum) mit nahezu gleichem Aussehen und sehr ähnlichen Maßen. (Ein weiterer Taufstein dieser Art steht in Langförde) Möglicherweise hat er in Engter als Vorbild gedient, oder der Engtener Taufstein ist vorreformatorisch (bei der Größe durchaus möglich) und ist 1784 zur erneuten Benutzung restauriert und mit Stifterinschrift versehen worden.





97

Erichshagen

Stadt Nienburg
Nienburg

St. Corvinus
ev.-luth.

Holz
um 1758

Literatur:
Bildarchiv 958.
ECB 1896.

I. Ein einfacher, geschwungener Dreibeinfuß stützt einen kurzen Schaft, der mit mit einem kleinen runden gegliederten Fuß beginnt, oberhalb eines Wulstbandes in ein Oktogon übergeht, dann konisch ansteigt und dabei gestreckte oktogonale Form annimmt. Ein weiteres Wulstband gliedert den Schaft, der oben ausschwingt.
Die Cuppa nimmt den Schwung des Schaftes nach einem gliedernden Sockelband auf und steigt mit Balusterschwung nach oben, wo sie wieder mit einem geraden Band endet.

Die Schalenvertiefung ist nicht ausgearbeitet. Lediglich ein Rand hält die Taufschale.

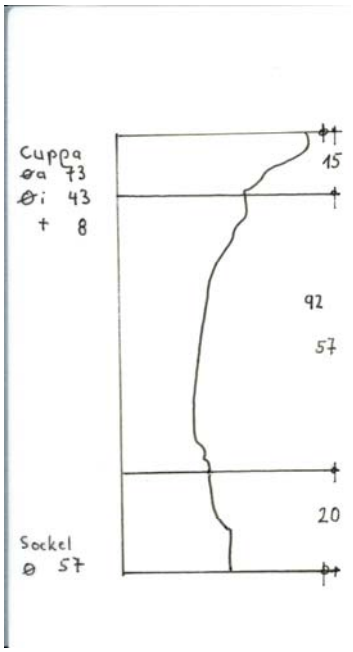
Der Deckel schwingt getreppt nach innen. Er schließt mit einer geraden Platte, die von einem gegliederten Band gerahmt wird. Ob eine Bekrönung aufgestellt war, ist nicht zu erkennen.
An Deckel und Cuppa sind Vorrichtungen für den Verschluss sichtbar.

II. Der zierliche Taufständer ist weiß gefasst und mit Goldprofilen akzentuiert. Die Farbe ist abgestoßen. Gelbe Farbe am Fuß und grüne Farbschichten sind darunter erkennbar.

III. Die Taufe steht rechts neben dem Altar. (Allerdings wird die Kirche zur Zeit renoviert und die Taufe steht im Gemeindehaus).

IV. Die Kirche wurde 1758 errichtet. Die zinnerne Taufschale ist 1747 datiert, und hat an der Schließvorrichtung einen später zugefügten Ausschnitt an der Schalenfahne.
Möglicherweise ist der einfache Taufständer für die neue Kirche 1758 angeschafft und passend für die vorhandene Taufschale gearbeitet.





98

Esbeck

Stadt Elze
Kr. Hildesheim

St. Gallus
ev.-luth.

Sandstein
1731

Literatur:
Dehio 1992,. S.453.
Bildarchiv LK 1146.
KuDeNs Bd. 31, 1980,. S.81.

I. Der runde Taufstein ist aus zwei Teilen gearbeitet.
Der Sockelbereich ist getreppt geschwungen gegliedert.
Der Schaftteil beginnt mit einem gegliedertem Wulstband und steigt dann becherförmig nach oben. In der Mitte des Schaftes ist der zweite Steinblock passgenau aufgesetzt. Die Ränder sind etwas abgebrochen.
Am Fuß des Schaftes läuft ein Akanthusblattfries mit aufsteigenden Blättern, am oberen Rand verläuft er spiegelbildlich. Ein zweiter Fries, mit kürzeren Blattspitzen und durch Wulstbänder eingefasst, ist darüber angelegt.
Aus diesem Fries rollen sich vier Volutenbänder am Schaft herunter. Die flache Oberseite ist mit herablaufenden stilisierten Blättern und Knospen verziert. In die vier Felder des Schaftes sind Kartuschen mit breiten Volutenrahmen gearbeitet.
In zwei Kartuschen ist ein Bibelspruch eingraviert.

1. *Mar: X. V: 14 / LASSET DIE / KINDLEIN / ZU MIR KOM / MEN; /*
2. *WEHRET ICH / NEN NICHT / DEN SOLCHER / IST DAS / REICH GOTTES*

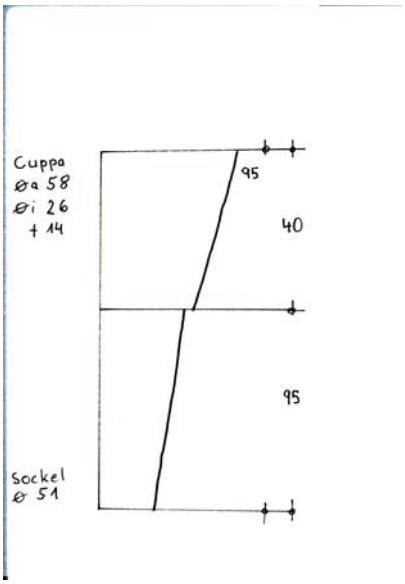
In die dritte Kartusche ist unter einer Krone zwischen zwei Sternen spiegelbildlich das Monogramm *C v J* (nach KuDeNs irrtümlich statt C v H = Christian von Hardenberg) eingraviert.
Die vierte Kartusche enthält die Jahreszahl *ANNO 1731*
Gestützt auf den breiten Schaft und die vorgelagerten Volutenbänder ist die flache, aus gegliederten Bändern bestehende Cuppa aufgesetzt.
Die Schalenvertiefung ist flach mit geradem Boden.

II. Der Taufstein ist grau, weiß, rot und blau gefasst und mit Gold an einigen Ornamenten und Bändern und Schrift betont.

III. Die Taufe steht rechts schräg vor dem Altar.

IV. In den KuDeNs wird der Taufstein noch mittig vor dem Altar stehend und mit grauer Ölfarbe bemalt beschrieben.





99

Escherode

Gem. Staufenberg
Kr. Göttingen

Kirche
ev.-luth.

Sandstein
zwischen 1686 und 1694 ?

Literatur:
Bildarchiv LK 2960.

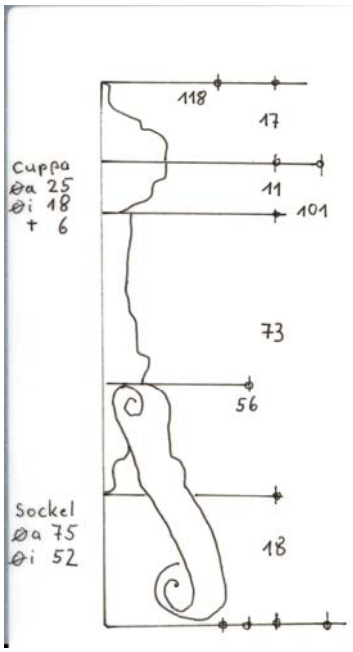
I. Der Taufstein ist in zwei Blöcken gearbeitet.
Sockel und Schaft sind 1970 als Oktogon mit ungleichen Schenkeln neu gestaltet.
Sie nehmen die Form der alten Cuppa auf. Die Cuppa ist zylindrisch, sich konisch nach oben weitend. Sie ist schmucklos.
Die Schalenvertiefung ist zylindrisch mit ebenem Boden. Sie ist mit Mörtel geglättet.

II. Der Taufstein ist ungefasst. Die Cuppa weist helle Farbpigmente auf. Der Stein ist sehr porös.

III. Die Taufe steht rechts vom Altar.

IV. Die Datierung der Taufe ist nicht belegt. Nach dem Neubau der Kirche 1684 wurde auch der Altar 1686 angeschafft und 1694 ausgemalt. Die Größe der Schalenvertiefung lässt vermuten, dass auch der Taufstein zu dieser Zeit in die Kirche kam.
Der Taufstein war zwischenzeitlich nicht in Gebrauch. Er wurde um 1960/70 in die Kirche zurückgeholt und mit einem neuen zeitgemäßen Unterteil versehen.





100

Essenrode

Gem. Lehre
Kr. Helmstedt

Kirche
ev.-luth.

Holz
1744

Literatur:
Dehio 1992,. S. 458.
Bildarchiv LK 1253.
KuDeNs Bd. 35, 1980, S. 56.
Bosse 1994, S. 17.

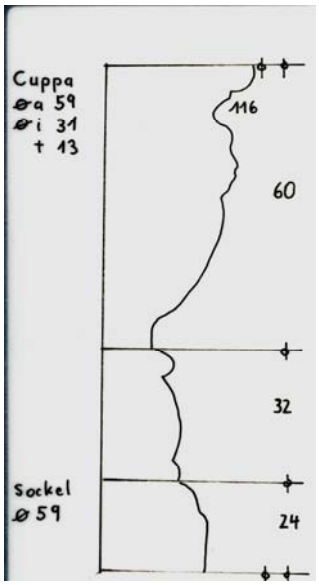
I. Drei üppige gegenläufig schwingende Volutenfüße stützen den zierlichen sechseckigen Schaft des Taufständers. Die Voluten sind seitlich und im oberen konkaven Abschnitt mit Blattwerk belegt. Die freien Seiten des Schaftsockels sind mit einem aufstrebenden Akanthusblatt verziert und etwas gerundet. Der Schaft wandelt sich dann zu einer sechseckigen kassettierten Stütze, die nochmals leicht einschwingt und erneut Kassetten aufweist. Die unteren Kassetten sind mit stilisierten Blüten gefüllt. In die oberen Kassetten sind hängende Blattgirlanden geschnitzt. Der Schaft schließt mit einem dicken wulstigen Fries ab, auf den eine gebogte Platte gelegt ist, die die aufsitzende Cuppa trägt.
Die kleine Cuppa schwingt nach außen und schließt mit glattem Profil ab. Über die Ecken sind mit den Rippen Akanthusblätter gelegt. Die Blätter berühren sich mit ihren Spitzen in der Mitte der Seitenflächen.
Die Schalenvertiefung ist zylindrisch und flach.
Der getreppt geschwungene Deckel umfasst den Cupparand. Im abschließenden Fries wechseln sich Blüten und Blätter, die die Ecken betonen, ab. Im darüber liegenden Fries sind aufsteigende Akanthusblätter gearbeitet. Die Blattrippen liegen mittig auf der Seite, die Blattspitzen treffen sich an den Ecken. Der Deckel wird mit einem Knauf in Diamantschliff bekrönt.

II. Der Taufständer ist hellblau, rot, weiß und gold gefasst. Frühere Farbfassungen sind vorhanden. 1987/89 ist der Ständer im Zuge einer umfassenden Kirchensanierung restauriert und neu gefasst worden.

III. Die Taufe steht mittig vor dem Altar.

IV. Der Taufständer ist wohl aus der gleichen Werkstatt wie der Kanzelaltar und somit 1744 als Stiftung von Heinrich August von Bülow in die Kirche gekommen.
Keine Einigkeit herrscht über die Werkstattzuschreibung. Er könnte von dem Braunschweiger Bildhauer Vincenz Georg Haborg stammen oder von dem Hannoverschen Bildhauer Friedrich Georg Ziesenis, der in Gifhorn einen sehr ähnlichen Altar geschaffen hat.





101

Estorf

Kr. Nienburg

Kirche
ev.-luth.

Sandstein
1714

Literatur:
Dehio 1992, S. 460.
ECB 1896.
Deking 1996, S. 298.

I. Die runde Sandsteintaufe ist aus drei Teilstücken zusammengesetzt.
Der Sockel ist geschwungen gegliedert und schließt mit einem Wulstband.
Der kurze Schaft schwingt nach innen und endet ebenfalls mit einem Wulstband.
Vier s-förmige Volutenbänder sind aus dem Schaftteil herausgearbeitet. Die flachen Oberseiten sind mit Schuppen ornamentiert, an den Seiten sind die Einrollungen sichtbar.
Die Cuppa ist bauchig geformt, wird dann mit einem glatten Band eingehalten, schwingt wieder aus und endet mit einer Gliederung von zwei glatten und einem gebogenen Wulstband.
Über die eingehaltene Partie sind jeweils über den Voluten des Schaftes geflügelte Engelsköpfe aus dem Stein herausgearbeitet. Die Flügelspitzen laufen wie gekreuzte Arme über der Brust zusammen. Kleine Abweichungen sind im Federkleid und in der Haartracht auszumachen. Die Stirnlocken sind unterschiedlich gestaltet. Mit einer Art Kissen am Hinterkopf scheinen die Engel den oberen Teil der Cuppa zu stützen.
An zwei Feldern zwischen den Köpfen sind an der bauchigen Stelle der Cuppa schlichte rechteckige Kartuschen mit dem Stifternamen und der Jahreszahl eingemeißelt:

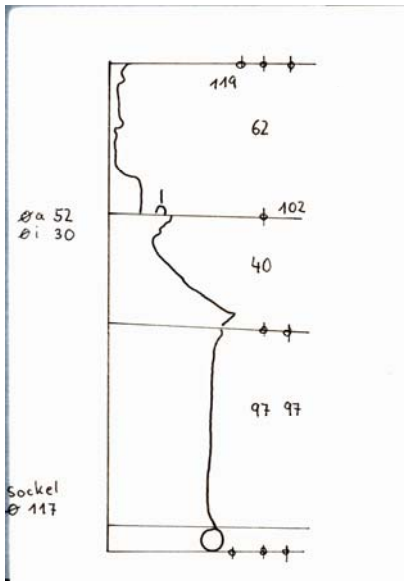
JOHAN / STRUS
ANNO / 1714

Die Schalenvertiefung ist konisch mit ebenem Boden.

II. Der Taufstein ist graubeige gefasst. Die Wulstbänder sind mit rot und grün akzentuiert. Haare und Federn der Engelsköpfe und die Schrift (auf schwarzem Grund) sind vergoldet. Rot gefasst ist auch die Schalenvertiefung.

III. Die Taufe steht links neben den Altarstufen.





102

Etzel

Gem. Friedeburg
Kr. Wittmund

St. Martinus
ev.-luth.

Holz, Messing
1713

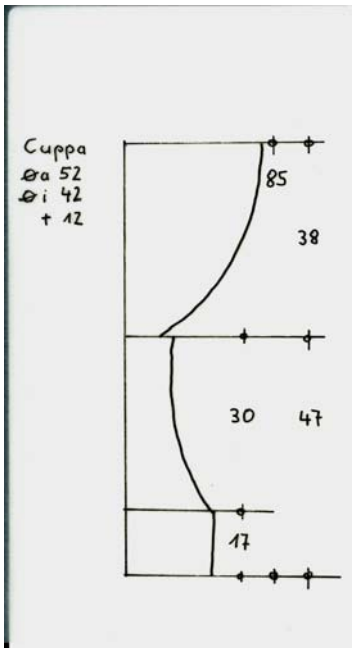
Literatur:
Dehio 1992, S. 461.
Bildarchiv LK 503.
ECB 1858, 1896.

I. Der große oktogonale hölzerne Taufständer steht auf acht Kugelfüßen (Rollen wurden neu hinzu gefügt).
Auf einem geschwungenen Profil sitzt ein zylindrischer Teil auf, dessen Seiten kassettiert sind. In den acht Kassettenfeldern sind die vier Apostel, Petrus und Paulus, Christus und eine Taufszene in Grisaillemalerei aufgebracht.
Alle Figuren stehen im Kontrapost als Ganzportrait in angedeuteten Nischen. Die vier Evangelisten tragen knöchellange wallende Gewänder. Ihr Gesicht ist altersgemäß gestaltet. Sie halten ein Buch in der einen und eine Schreibfeder in der anderen Hand. Die Evangelistensymbole liegen bis auf den Engel, der über die Schulter schaut, zu den Füßen der Männer. Der Löwe ist mit menschlichem Gesicht gestaltet. (Künstlerselbstportrait ?).
Petrus und Paulus sind aus einer Sicht von oben gemalt. Auch sie sind an ihren Symbolen erkennbar: Buch, Schlüssel und Schwert und dem typischen Gesicht. Petrus mit der hohen Stirn und der Mittellocke, Paulus mit breiterem Gesicht und üppigem Bart.
Christus ist als Sieger mit Kreuz auf einer Schale stehend dargestellt. Sein Blut fließt als Wasser in die Brunnenschale. Er trägt einen Lendenschurz und einen bis zum Boden fallenden Umhang um die Schultern.
Auf der Darstellung im achten Feld tauft ein älterer, aufrecht stehender Mann einen neben ihm herankommenden klein dargestellten, indem er Wasser auf dessen Haupt rieseln lässt. Der Täufling ist ein nicht mehr ganz junger Mann mit Bart und hoher Stirn und einem Buch unter dem Arm.
Der Taufdeckel ist mit einem profilierten Gesims angepasst. Er schwingt nach innen und hoch und endet mit einem profilierten Aufsatz. Die Seiten des Deckels nehmen die Kassetten des Schaftes auf.
Auf die Ecken des Deckels sind kleine Messingtürmchen aufgesetzt, die einen kuppelartigen Messingaufsatz begrenzen. Der Aufsatz ist als Muschel gestaltet und wird zu einem mit Kugel und Baldachin gegliederten Stab ausgezogen, auf dessen Spitze eine Taube mit ausgebreiteten Flügeln als Bekrönung sitzt.
Der große Holzdeckel, der auf der Schaftcuppa aufsitzt, lässt sich nicht öffnen. Die Taufschale wird in die Öffnung unter dem Messingdeckel eingesetzt. (sehr hoch!)

II. Der Taufständer ist schwarz-rot-ocker marmoriert. Die Marmorierung in den Kassetten ist schwarz. Die Figuren sind grau.
III. Die Taufe steht links neben dem Altar.

IV. Sie wurde 1713 von dem Etzeler Apotheker Albertus Seba, der als Naturforscher in Amsterdam lebte, gestiftet. Gleichzeitig stiftete er der Gemeinde zwei Holztafeln mit der Darstellung der Taufe im Jordan und dem Gespräch zwischen Jesus und Nikodemus.
Möglicherweise könnte der Täufling in der Darstellung der Taufe in einer der Kassetten der Stifter sein. Vorstellbar wäre die Darstellung anderer damals lebender Personen auf der Taufe, da alle Gesichter außergewöhnlich individuell dargestellt sind.
Vorbild für diese ungewöhnliche Darstellung der Taufe könnte ein frühchristliches Elfenbeinrelief aus Ravenna gewesen sein (Ristow 1965, S. 18.)





103

Everloh

Stadt Gehrden
Kr. Hannover

Kapelle
ev.-luth.

Sandstein
2. H. 17. Jh.

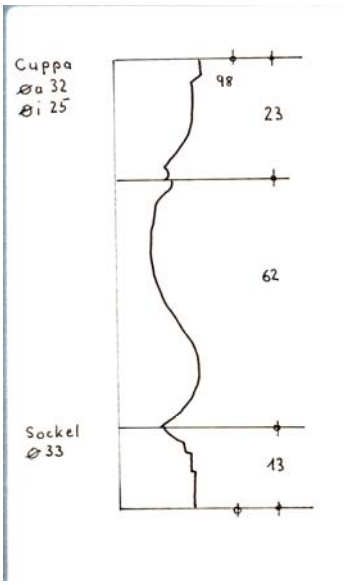
Literatur:
Dehio 1992, S. 462.
Bildarchiv LK 698.

I. Der Taufstein ist aus zwei Steinblöcken gearbeitet.
Der quadratische Sockel geht ohne Gliederung in den einschwingenden Schaft über. Die vier Seiten des Schaftes sind mit einer flach reliefierten rosenartigen Blüte verziert.
Die gewölbt aufsitzende Cuppa entwickelt sich zu einem Oktogon und schließt mit einem Profilband ab.
Die Kantenansätze sind mit gefingerten Blättern belegt wobei die Blattrippe der Ecke entspricht. Die Cuppawandung ist auf sechs Seiten mit Köpfen verziert: Drei geflügelte Engelsköpfe mit sehr ähnlichen, aber doch abweichenden Details, und drei Kinderköpfe mit Kopfbedeckungen und um den Hals und die Ohren geschlungenen Tüchern (korrespondierend mit den Flügeln) wechseln sich ab. Zwei Felder sind mit Diamantquadern versehen.
Die Schalenvertiefung ist zylindrisch mit flachem Boden.

II. Der Taufstein ist in seinem Körper steinfarben gefasst. Die Gesichter sind inkarnatfarben; Haare, Flügel und Kopfbedeckungen sind vergoldet. Die Fassung ist in schlechtem Zustand bis auf die Vergoldungen. Ältere Farbfassungen sind an den Gesichtern erkennbar.

III. Die Taufe steht rechts neben den Altarstufen.





104

Everode

Kr. Hildesheim

St. Cäcilien
ev.-luth.

Sandstein, rot
1811

Literatur:
KuDeNs Bd 27, 1979, S. 132.
ECB 1896, 1979.
Graff 1928/78, S. 405.

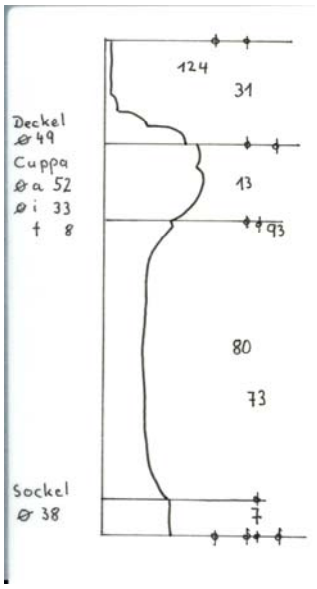
I. In den quadratischen profilierten Sockel ist auf einer Seite eine einfache Kartusche gearbeitet, die die Jahreszahl *1811* zeigt. Die Kanten des Sockels sind abgestoßen. Auf diesem Quadrat ruht der schlichte Balusterschaft, auf dessen Seiten durch Randscharrierungen ein Rahmen angedeutet wird. Die Mitte ist punziert.
Gegliedert durch ein Wulstband wiederholt sich der gleiche Schwung des Balusters in der Cuppa.
Die Ecken der quadratischen Cuppa sind abgeschrägt. Die Seiten sind mit einer stilisierten Mittelblüte, die auf ausgebreiteten Blättern ruht und von einem Girlandenband gehalten wird, geschmückt. An den Ecken sind auf einem senkrecht scharrierten Fries Girlandenhalter angedeutet. Die Cuppa schließt mit einem Wulstband ab.
Die Schalenvertiefung ist tellerförmig flach. Die Zwickel der oberen Abschlussplatte sind fächerartig ornamentiert.

II. Der Taufstein ist einfarbig in weißbeige gefasst. Am Sockel ist die Fassung abgebröckelt.

III. Die Taufe steht rechts schräg vor dem Altar.

IV. Zwischenzeitlich ist der Taufstein nicht genutzt worden





105

Exten

Stadt Rinteln
Kr. Schaumburg

St. Cosmae et Damiani
ev.-luth.

Sandstein
1771 ??

Literatur:
Bildarchiv LK 978.
KuDeNs Bd.16 1979, S. 39.

I. Der zierliche oktogonale Taufstein ist aus einem Stück gearbeitet.
Der zylindrische Sockel schwingt nach innen und geht in den kandelaberähnlichen Schaft über, dessen Seiten mit Längsrillen ornamentiert sind. Ein schlichtes Band bildet den Kopf des Schaftes. Aus ihm steigt die runde Cuppa mit muschelartiger Ornamentik auf.
Die Schalenvertiefung ist eine flache Halbkugel.

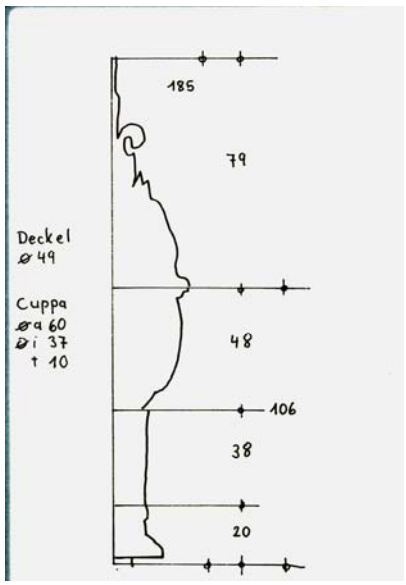
Der hölzerne Deckel nimmt das Ornament der Cuppa in seinem äußeren Bereich auf. Gegliederte Wulstbänder schieben sich zur Mitte. Ein modernes Metallkreuz sitzt als Bekrönung auf.

II. Der Taufstein ist ungefasst. Die Cuppa ist sparsam rot akzentuiert. Einige Bänder sind golden betont. Der Deckel ist steinfarben gefasst und mit der Farbgebung des Ständers versehen.

III. Die Taufe steht links vor dem Altar neben dem Lesepult.

IV. In den KuDeNs wird eine Taufe aus Holz mit Kandelaberfuß und einer eingravierten Jahreszahl 1771 erwähnt. Möglich wäre es, dass die hölzerne Taufe so sehr beschädigt war, dass ein neues Steinunterteil (20. Jh.) für den alten Deckel gestaltet wurde.





106

Filsum

Kr. Leer

St. Paulus
Ev.-luth.

Holz
vor 1686

Literatur:
Dehio 1992, S. 467.
Bildarchiv LK 798.

I. Die Taufe ist aus einem Baumstamm gearbeitet.
Vermutlich zum Schutz des Holzes sind unter den Boden drei schmale Holzklötze geschraubt, auf denen der eingerissene Stamm ruht.
Der oktogonale, profilierte und nach innen gewölbte Sockel ist mit aufsteigenden Akanthusblättern, die sich zum Schaft hin an den Spitzen aufrollen, verziert (durch Farbfassung entstellt). An die Blattspitzen schließt sich mit einem Profilband der zylindrische Schaft an. Er wird in der Mitte durch einen breiten geschuppten Blätterkranz gegliedert, auf dem an jeder zweiten Seite des Schaftes eine große Blüte geschnitzt ist. Auf eine schmale runde Plinthe ist die runde topfähnliche Cuppa aufgesetzt. Eine dünne, über den Rand ragende, leicht gewölbte Platte schließt die Cuppa und rahmt die Schalenvertiefung ein.
Die Cuppawandung wird von einer großzügigen Blatt-Blütengirlande umrankt. Vier Blüten dienen als Halterungen. Vier unterschiedlich gestaltete Blüten-Fruchtbouquets zieren den hängenden Teil der Girlande.
Im unteren Teil der Cuppa ist in einen Rahmen eingraviert:

SOLI · DEO · GLORIA

Die Schalenvertiefung ist zylindrisch mit flachem Boden.

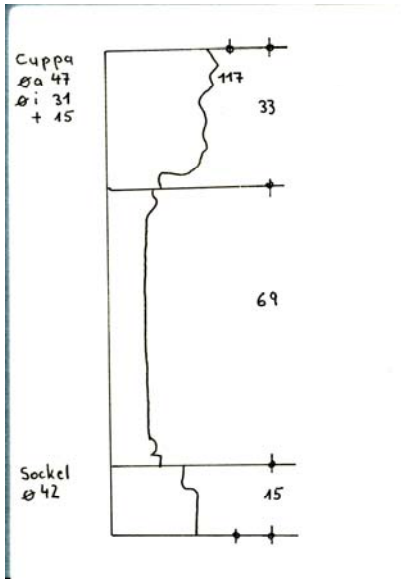
Der Deckel ist in die Cuppaplatte eingepasst. Auf eine flache Plinthe sind vier Akanthusblätter als schwingende Voluten aufgestellt, die sich oben nach außen rollen und einen Stab stützen, der mit einer Knaufspitze als Bekrönung endet. In die Zwischenräume der Volutenblätter sind schlichte Zapfen gestellt.

II. Die Farbfassung des Taufständers ist ockerbraun mit türkisenen Blättern, goldenen Blüten und Buchstaben. Ältere Farbspuren sind erkennbar. Der Taufständer wurde 1997 restauriert. Vorher war er weiß und schwarz gefasst. (Foto Befundaufnahme Kummer 7.4.97).

III. Die Taufe steht an der südlichen Kirchenwand vor der Chorstufe.

IV. Da Kirchenrechnungen und Aufzeichnungen erst ab 1686 in der Gemeinde vorhanden sind, dort eine Taufe nicht erwähnt wird, kann man vermuten, dass der Taufständer vor 1686 in die Kirche gekommen ist.





107

Flögeln

Kr. Cuxhaven

St. Paulus
ev.-luth.

Stein
1698

Literatur:
Dehio 1992,. S. 473.
Bildarchiv LK 2581.
KuDeNs Bd 43, 1980,. S. 100.
ECB 1793, 1979.
N.N.: Willkommen in der ev.-luth. St. Pauli-Kirche zu Flögeln. O. J. S. 13.

I. Der runde Taufstein ist aus drei Teilstücken gearbeitet.
Eine quadratische gestufte und an den Wänden scharrierte Plinthe hat an zwei Seiten Ausbesserungen an der Stelle, wo eine zweite dünne Plinthe aufgelegt ist. Möglicherweise sind diese beiden Stücke später zusammengefügt worden. Auf der kleinen Plinthe liegt ein Wulstband auf, das den Fuß der schlichten Schaftsäule bildet, die mit einem gleichen Wulstband am Kopf endet.
Die Cuppa beginnt mit einem zurückgesetzten Band am Fuß. Sie schwingt dann nach außen und oben, fällt zurück und schließt mit einem breiten Profilband ab.
Um die Cuppawandung ist eine Blumengirlande gelegt, die von umschlagenden Blättern an vier Punkten gehalten wird. Oberhalb der Blütenbouquets ist eine umlaufende Inschrift eingraviert. Unterhalb der Halterungen ist die Jahreszahl eingeschrieben:

/ ALHEIT / WEHRENBERGS / JOHANN / WEHRENBERG

Aō 1 6 98

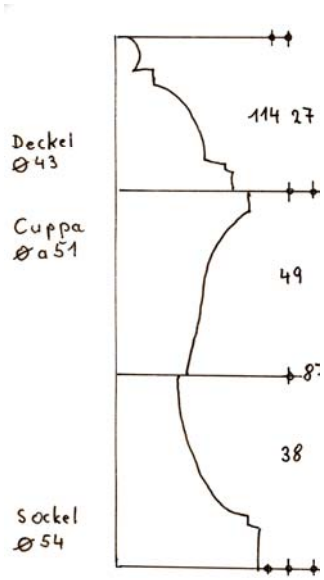
Die Schalenvertiefung ist als Halbkugel gearbeitet.

II. Der Taufstein ist ungefasst mit vergoldeten Wulstbändern und Blüten.
Rot und Grün betonen den Schmuck. Blaue, grüne und helle Farbpigmente lassen auf frühere Fassungen schließen.

III. Die Taufe steht schräg links vor dem Altar gegenüber der Kanzel.

IV. Der Vater der Stifterin Alheit Wehrenbergs war Pastor Bernhard Havemann in Flögeln. Der Ehemann Johann Wehrenberg war Pastor in Kirchlinteln.
Die Taufe hat einen hölzernen Deckel gehabt (1793 erwähnt)





108

Föhrste

Stadt Alfeld
Kr. Alfeld

St. Andreas
ev.-luth.

Holz
nach 1824

Literatur:
KuDeNs Bd. 27, 1979, S.138.

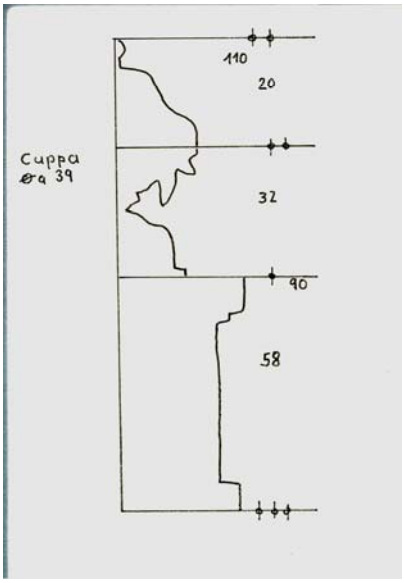
I. Ein quadratischer Sockel verjüngt sich geschwungen und horizontal gegliedert nach oben. Eine nach außen schwingende gestreckte Cuppa mit einem quadratischen gewölbten Deckel und Kugelknauf vervollständigt den Sockel zu einem Taufständer
Die Unterseite des Sockels hat ursprünglich Eckfüße besessen, die jedoch heute an den jeweiligen Längsseiten mittig angebracht sind.
Der Taufständer ist sehr schlicht, ohne Schmuck. Allein die Maserung des Holzes verleiht dem Ständer eine leichte Bewegtheit.

II. Die Cuppa ist am oberen und unteren Rand, ebenso wie der Deckel, schwarz gefasst. Spuren auf der oberen Abschlussplatte lassen eine frühere Farbfassung vermuten.

III. Die Taufe steht rechts im Altarraum.

IV. Aus der Erbauerzeit der Kirche 1824 stammt auch der 1884 und 1966 renovierte Kanzelaltar. Möglicherweise ist die Taufe mit dem Altarensemble entstanden.





109

Freden (Leine)

Kr. Hildesheim

St. Georg
ev.-luth.

Holz
um 1800

Literatur:
Dehio 1992m S. 476.
Bildarchiv LK 453.

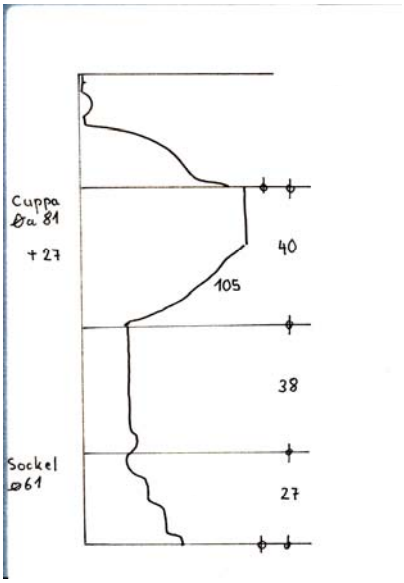
I. Ein quadratischer Sockel mit einer Platte als Fuß und Kopf fungiert als Sockel für die hölzerne Taufe. Die Wandungen des Sockels sind mit einer aufgesetzten Platte profiliert, deren ausgeschnittene Ecken durch je eine Blüte geschmückt ist.

Eine kleine Plinthe bildet den Grund für die runde Schüsseltaufe. Der Fuß ist geschwungen und mit einem Wulstband am Fuß gegliedert.
An der schmalsten Stelle ist ein sich nach oben öffnender Fächer umgelegt, der mit einem Band zusammengehalten wird. Darin ruht die Taufe, die mit einem Profilband abschließt. Um dessen Rand schlingt sich eine Tuchgirlande, deren Enden an vier Seiten herabhängen.
Die Schalenvertiefung ist eine flache Halbkugel.
II. Der Taufständer ist weiß, hellgrau und lindgrün gefasst. Die Girlande und die Profilbänder sind vergoldet.

III. Die Taufe steht links neben dem Altar.

IV. 1956 kam die Taufe aus Garmissen nach Freden. Dabei wurde der Deckel neu gestaltet.
In Garmissen ist im ECB 1896 keine Taufe erwähnt, jedoch ein Altar aus Holz von 1708, der noch im Gebrauch ist.





110

Fürstenau

Kr. Osnabrück

St. Georg
ev.-luth.

Sandstein
um 1700

Literatur:
Dehio 1992, S. 481.
Bildarchiv LK 2617.
KuDeNs Bd 40, 1978, S. 127.

I. Der Taufstein ist aus drei Stücken mit Holzkeilen zusammengefügt.
Auf den runden, gebogenen, gestuften und leicht geschädigten Sockel ist der kannelierte Säulenschaft gestellt, der am Fuß mit einer gewölbten Plinthe unterstützt wird.
Die weit ausschwingende Cuppa ist als neues Stück aufgesetzt: Ornamentiert mit eingravierten Längsovalen, sodass das äußere Bild einer Muschel entsteht, weitet sich die Cuppa zu einem Oktogon. Ein Profilband gliedert die Wandung und leitet in den zylindrischen Teil über, der mit einem Ornamentfries versehen ist. Der Fries ist auf jeder Seite in drei Kassetten unterteilt, die mit unterschiedlich stilisierten Blüten gefüllt sind. An zwei Seiten gegenüberliegend ist im mittleren Feld

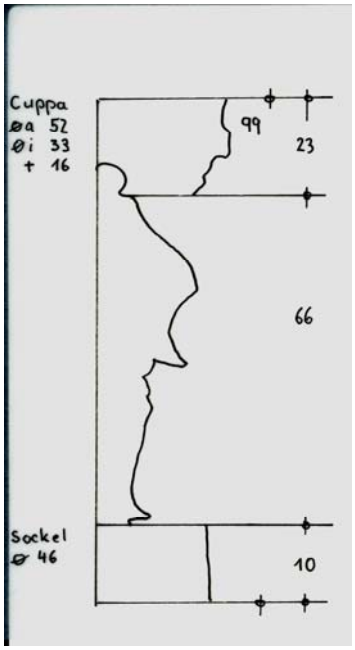
I Ō A S und *I H S*

mit einem Kreuz darüber eingraviert.
An zwei anderen Seiten ist das mittlere Feld für die noch sichtbare (alte) Deckelbefestigung (Haken und Öse) ausgespart.
Unterhalb des Frieses ist an einer Seite am oberen „Muschelrand“ ein Stück Stein ausgebessert und ersetzt.
In der halbrunden Schalenvertiefung ist diese Ausbesserung ebenfalls erkennbar.
In die Schalenvertiefung ist eine moderne Messingschale mit Klappdeckel eingesetzt.

II. Der Taufstein ist ungefasst.

III. Die Taufe steht rechts vor den Altarschranken.





111

Ganderkesee

Kr. Oldenburg

St. Cyrian und Cornelis
ev.-luth.

Weichholz
um 1700

Literatur:
KuDeNs Bd. 4, 1976, S.100.

I. Eine oktogonale Plinthe, am oberen Rand gebogt, gibt dem Taufständer die Stabilität.
Vermutlich ist der Taufständer aus einem Stamm gearbeitet.
Auf einer schmalen runden Platte stehen, Rücken an Rücken an eine Säule gelehnt, zwei Putti. Auf deren Schultern sitzen quer zwei weitere Putti. Die unteren Knaben umfassen jeweils mit ihrem rechten Arm das linke Unterbein des aufsitzenden Putto und stützen mit ihrer linken Hand die rechte Hand des oberen Knaben. Die aufsitzenden Putti stützen sich mit ihrem linken Unterarm und der Hand auf dem Kopf des unteren Knaben. Sie sind alle kräftig fleischig gebaut, gut genährt und unbekleidet. Die Haare sind kinnlang gewellt. Die Gesichter sind pausbäckig mit runden Nasen und kleinen Mündern.

Die beiden oberen Knaben tragen zwischen Nacken und Köpfen die runde schalenförmige Cuppa. Die Wandung ist mit Rocaillen verziert, die ein Girlandenband halten, das stramm über die Köpfe der Knaben gelegt ist und mit einem Blumen-Frucht-Blattbouquet aufgelockert ist. Über den Schultern der Knaben hängt die Girlande locker durch und trägt ein größeres Fruchtbouquet.
Die Cuppa wird von einem Wulstband nach oben abgeschlossen.
Die Schalenvertiefung ist als Halbkugel gearbeitet.

II. Die Farbfassung des Taufständers ist am Sockel hellgrau und dunkelgrün. Trennwand des Schaftes und Cuppa sind weiß, die Bouquets sind in grün und rot gehalten. Die Rocaillen sind vergoldet. Die Puttiknaben sind natürlich gefasst. Die Taufe ist 1993 restauriert worden (Werkstatt Georg Skrypzak) und in die Originalfassung zurückversetzt worden. Die Taufe war mehrfach überfasst.

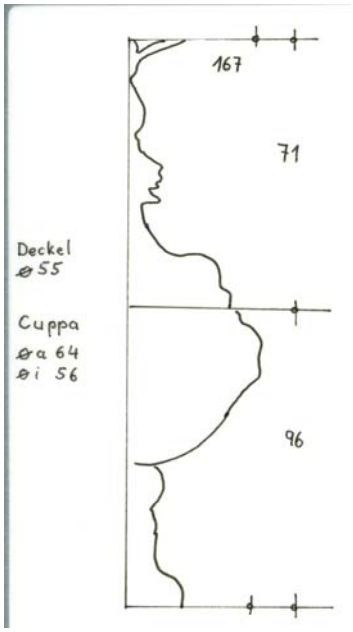
III. Die Taufe steht im Chorraum schräg rechts (nördlich) vor dem Altar unter der Kanzel.

IV. Südlich im Chor steht ein Lesepult, dessen oktogonaler Volutenfuß möglicherweise der Deckel des Taufständers gewesen sein soll (vermutlich von einer Vorgängertaufe?).

Im Vergleich mit den anderen Taufen, die Putti als Trägerfiguren aufweisen (Pakens, Deutsch-Evern, Seefeld) und die sich stilistisch annähern, könnte die Entstehungszeit der Taufe um 1700 liegen.

Die Kirche besitzt noch eine romanische Taufe, die im südlichen Seitenschiff auf einem kreisförmig gemauerten Podest steht.





112

Gartow

Kr. Lüchow-Dannenberg

St. Georg
ev.-luth.

Holz
1724/25

Literatur:
Dehio 1992, S. 487.
Bildarchiv LK 2844.

I. Die runde, flache Sockelplatte ist einfach gegliedert und leicht geschwungen.
Der balusterförmige Schaft setzt mit einem Akanthusblattfries an. Die vielfach gezahnten Blätter laufen nach unten zum Sockel und rollen an den Spitzen nach außen.
An ein dickes Wulstband oberhalb des Blattfrieses schließt sich die bauchige, mit senkrechten ovalen schmalen Rahmenbändern ornamentierte Schaftmitte an. Der Schaft endet nach einem kurzen zylindrischen Teil mit einem gegliederten Wulstband.
Die große runde Cuppa schwingt in einem großzügigem Bogen nach außen und oben. Zunächst wird das Ornament des Schaftes, die ovalen Rahmenbänder, wiederholt. Jeder Rahmen ist hier mit einem aufsteigenden Akanthusblatt geschmückt. An der senkrechten Cuppawandung sind vier geflügelte Engelsköpfe angebracht. Die Flügel sind weit ausgebreitet und an einigen Stellen insbesondere unter dem Kinn beschädigt. Die Gesichter sind mit breiten Nasen gestaltet. Die Haare sind kinnlang gelockt und gewellt. Eine Locke ziert die Stirn. Hinter den Köpfen läuft eine Girlande um die Wandung. Es hat den Anschein, dass die Engelsköpfe gleichsam als Halterung dienen. Quastenartige Blattgruppen treffen sich jeweils in der Mitte und werden mit einer Rosenblüte verbunden.
Dieser Cuppateil schließt mit einem getreppten Wulstband. Darauf ist ein konvex-konkav nach innen schwingender Teil aufgesetzt, der mit zwei Schmuckfriesen und einem abschließenden Wulstband und geradem Band gegliedert ist. Der untere Fries besteht aus vierblättrigen Blüten, die von je zwei zueinander geneigten Voluten oval eingerahmt werden.
Darüber schließt sich ein Ornament aus schlichten, nach unten zeigenden Blättern an. Einige Risse ziehen sich durch die Cuppa.
Die Schalenvertiefung ist eine flache Halbkugel. Sie ist mit einer Zinnschale ausgekleidet.
Der runde, balusterförmige Deckel nimmt den Durchmesser der Cuppa auf. Üppige, sich überlagernde Akanthusblätter schmiegen sich an den Deckel. Sie laufen seitlich aus. Vier von ihnen steigen jedoch auf und schwingen oben nach außen. Ein schlichtes Blattornament, ein Ornamentfries und ein Blattfries mit nach unten zeigenden Blättern gliedern sich nach innen schwingend auf einer getreppten runden Basisplatte.

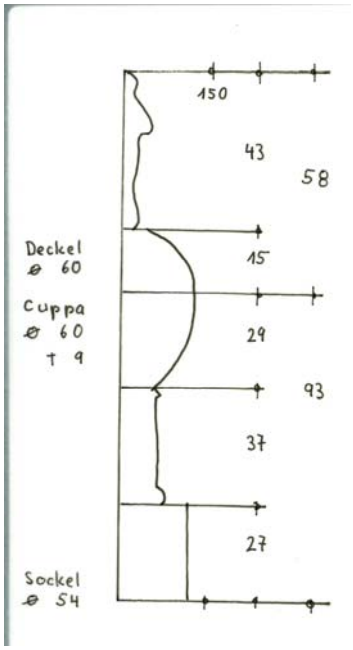
Die Bekrönung, die auf dem Blattfries aufsitzt, ist ein Pinienzapfen, auf der eine Taube mit ausgebreiteten Flügeln sitzt.

II. Die Taufe ist weiß und gold gefasst. Die Oberfläche ist uneben.

III. Die Taufe steht mittig vor dem Kanzelaltar auf dem Chorpodest.

IV. Stilistisch stimmen Girlanden und Blattornamente an Kanzelaltar und Taufständer überein.
Die Ausstattung ist nach dem Kirchbau 1724 in die Kirche gekommen. Der Kirchbau wird J. C. Borchmann zugeschrieben. Ob er auch an der Innenausstattung beteiligt war, konnte nicht ermittelt werden.
Sowohl Kirche als auch Innenausstattung ist eine Stiftung des Patronatsherrn A. Graf von Bernstorff.





113

Gehrde

Kr. Osnabrück

St. Christophorus
ev.-luth.

Holz
1718

Literatur:
Dehio 1992, S. 489.
Bildarchiv LK 23.
ECB 1896.
Hoene 2001, S. 35.
Mus. Cloppenburg 1993, S. 256.

I. Der hölzerne Taufständer ist aus einem Stamm gearbeitet.
Der gewölbte Sockel ist in Längsriefen gegliedert. Die Zwischenräume ist mit gewellten feinen Querlinien versehen, so dass der Eindruck eines geflochtenen Korbes entsteht, möglicherweise auch einer Muschel.
Der aufsitzende, runde, in der Mitte ganz leicht konkav geschwungene Schaft ist mit aufsteigenden Akanthusblättern umgeben. Vier Blattspitzen biegen sich am Schaftkopf nach außen. Vier kleinere Blätter, die in den Zwischenräumen aufsteigen, biegen über der Mitte des Schaftes zur Seite.
Der Cuppaboden wird mit einem Wulstband betont. Darüber schwingt die Cuppa nach oben und leicht nach außen. Die Wandung ist mit diagonalen, parallelen Rillen im Karomuster ornamentiert. Oberhalb des Wulstbandes steigen vier ausladende und sich nach außen drehende Akanthusblätter auf.
Der Deckel passt sich dem Durchmesser und der Form der Cuppa an. Er ist in der Form einer abgeflachten Halbkugel aufgesetzt.
Als Bekrönung ist die Taufe Christi im Jordan dargestellt. Rechts steht auf festem Erdboden ein magerer, gut ausgebildeter Johannes mit etwas überdimensioniertem Kopf. Er trägt einen Vollbart und schulterlanges, lockig gewelltes Haar. Um seine Taille ist gürtelartig ein Stoff geschlungen, der reich gefältelt an seiner linken Seite bis zur Lende reicht, an der rechten Seite auf dem Boden aufliegt. Das andere Ende des Tuches liegt über seinem angewinkelten linken Arm. Die Hand ist ausgestreckt. Der rechte Arm ist bis zur Schulter erhoben und dann mit überhöhten Ellenbogen abgewinkelt ausgestreckt. Mit der Hand gießt er gerade Wasser über das Haupt Christi.
Christus steht (oder kniet) Johannes zur Linken aufrecht im Wasser. Er ist vollständig mit einem reichen Faltengewand bekleidet, das in der Taille gegürtet ist und bogig über das Wasser fällt. Auch sein Kopf scheint etwas zu groß zu sein. Wie Johannes trägt er einen Bart, allerdings keinen Oberlippenbart. Sein Haar ist nicht ganz so lang wie das des Täufers, obwohl auch schulterlang. Beide Hände sind in der Taille abgewinkelt und kommen mit den Fingerspitzen (betend) zusammen.
Der Deckel ist mit einem Drehscharnier am Taufständer befestigt. Er kann nicht abgenommen werden, sondern wird zur Seite geschoben und verlagert dabei sein Gewicht auf die Altarschranken. Durch diesen Mechanismus ist die Schalenvertiefung nicht in der Mitte der Cuppa eingearbeitet, sondern seitlich

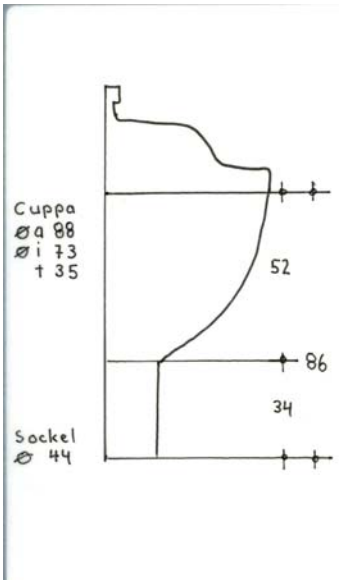
verschoben, damit die Schale voll sichtbar und nutzbar ist, wenn der Deckel zur Seite geschoben ist. Es ist auch eine Schließvorrichtung angebracht.
Um den Sockelfuß, den Schaft oben und unten, den Cupparand und den unteren Deckelrand ist ein Eisenband gelegt.

II. Die Farbfassung des Taufständers ist braun, grün, weiß und sparsam rot. Der Schaft- und der Cuppahintergrund sind schwarzrot marmoriert. Die Eisenbänder sind schwarz. Die Figurengruppe ist inkarnatfarbig und beige gefasst.

III. Die Taufe steht rechts neben den Altarschranken.

IV. An der linken Altarschranke steht ein identischer Ständer, der als Bekrönung eine Figur in kurzem Gewand hat, die die Krone eines Baumes umfasst. Er ist ein Opferstock. Ein Geldschlitz ist neben der Figur eingearbeitet.
Beide Ständer sind inzwischen entfernte Pfosten der Altarschranken. Am Fuß sind entsprechende Aussparungen sichtbar.
Die Arbeit wird Meister Gert Hunderdosse zugeschrieben. Weitere Arbeiten befinden sich in Achelriede und Burlage (s. dort).





114

Gehrden

Kr. Hannover

St. Margareten
ev.-luth.

Stein
1661

Literatur:
Dehio 1992, S. 489.
ECB 1896.
KuDeNs Bd. 15, 1979, S. 74.

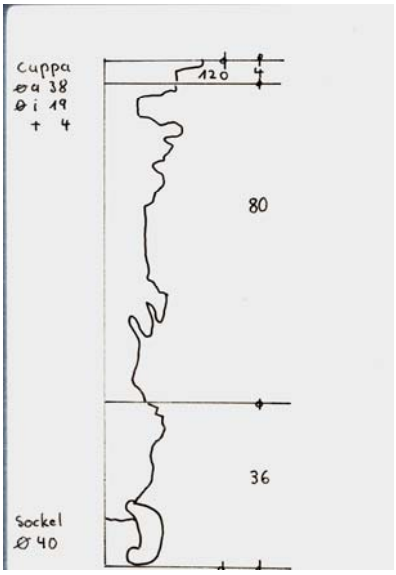
I. Der Taufstein ist aus zwei Teilen zusammengesetzt. Ein neuerer schlichter runder Schaft trägt die große, ebenfalls runde Cuppa, die am oberen Abschluss einen stilisierten Blatt/Bandfries enthält. Die Ornamente sind verwittert und teilweise schlecht erkennbar. Ein abgesägter Stahlstift (für eine Halterung für einen ehemaligen Verschluss) ist an einer Seite erkennbar.
Die Cuppa ist mit einer fest eingearbeiteten Messingplatte mit Deckel abgedeckt.

II. Der Stein ist ungefasst. Helle Farbreste sind sichtbar.

III. Die Taufe steht seitlich vom Altar.

IV. Laut Kirchenführer der Gemeinde (nicht veröffentlicht) ist der Taufstein vorreformatorisch. Im ECB ist er auf 1661 datiert. 1959 ist der Stein mit der Messingabdeckung versehen worden.
Im KuDeNs wird er mit Engelsköpfen und auf dem Friedhof des Gutes Franzburg stehend beschrieben.
Nur die Cuppa des Taufsteins könnte möglicherweise vorreformatorische sein. Eine vergleichbare Form mit einem umlaufenden Blattfries hat der Taufstein in Hankensbüttel.





115

Geitelde

Stadt Braunschweig
Kr. Braunschweig

Kirche
ev.-luth.

Holz
um 1730

Literatur:
Dehio 1992, S. 490.
KuDeNs Bd 10, 1978, S. 43.
Thieme-Becker 1999, Bd.17/18, S. 509.

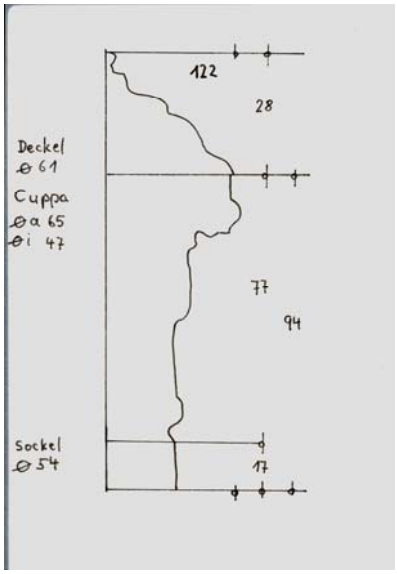
I. Drei s-förmig gebogene Voluten bilden die Füße des hölzernen Taufständers. Am Boden beginnen die Füße als ornamentierte Bänder. In der Biegung nach innen sind sie mit nach unten zeigenden Akanthusblättern belegt. Mit einem klaren Schnitt in der horizontalen Mitte verändern sich die Bänder und die Akanthusblätter in einen Puttokörper ab Hüfthöhe (wie eine Nixe mit Fischschwanz). Die muskulösen Körper biegen sich zunächst in die Waagerechte zurück. Ab der Taille richten sie sich gegen einen Stamm gelehnt auf, aus dem Blätter sprießen. Die sich nach vorn beugenden Köpfe tragen ein ornamentiertes Gesims auf dem der obere Teil des Sockels und später der gesamte Ständer ruht. Die Gesichter sind pausbäckig und haben gewelltes schulterlanges Haar. Über den Schultern hängt ein Girlandenband, das eine Rosenblüte und Blätter zeigt. Die Arme sind an allen drei Figuren an den Schultern mit einem glatten Schnitt abgeschnitten. Das von den Putti gestützte Gesims ist doppelt getreppt und mit einem Ornamentfries gegliedert.
Auf der oberen Dreiecksplatte mit abgeschrägten Ecken steht ein kräftiger Knabe. Sein Gewicht lagert auf dem rechten Standbein. Das linke Bein ist leicht zurückgestellt. Ein mehrfach verdrehtes Tuch fällt locker von seiner linken Schulter über den Rücken um das rechte Bein, gleitet zwischen den Beinen hindurch und bleibt dann in mehreren Falten auf dem Boden liegen.
Der pausbäckige Knabe mit gewelltem Haar umfängt und stützt mit seinem rechten Arm einen zweiten Knaben am Oberschenkel. Der linke Arm hält den zweiten Putto am Rücken. Der obere Knabe lehnt sich mit seinem Bauch an Schulter und Kopf des Trägers und stützt sich so noch ab. Seine Unterschenkel und Füße sind in der Luft. Im Habitus gleicht er seinem Pendant. Er hat seine Arme nach oben gestreckt und umfängt die gedrehte auslaufende Spitze eines üppigen Blumen und Schleifenbouquets, das er mit seinem Kopf noch unterstützt. Mittig aus dem großen Bouquet ragt ein beblätterter Stamm empor, dessen Blätter sich zu einer Schale öffnen. Zwei glatte, getreppte Bänder sind dort aufgelegt. Sie bilden die Cuppa.
Die Schalenvertiefung ist rund, klein und sehr flach. Sie kann nur das Schaleninnere einer Taufschale halten. Die Schalenfahne deckt den Cupparand ab.

II. Der Ständer ist weiß gefasst und mit grau am Sockel abgesetzt.

III. Die Taufe steht links neben dem Kanzelaltar.

IV. Die Taufe wird Anton Detlef Jenner (Bildhauer in Braunschweig) zugeschrieben.





116

Gesmold

Stadt Melle
Kr. Osnabrück

St. Petrus
kath.

Sandstein
1840

Literatur:
Dehio 1992, S. 492.

I. Der Taufstein ist aus einem Stück gefertigt.
Einem runden, schlichten Sockel ist ein runder Schaft aufgesetzt. Ein gewölbter Fries, mit kreuzweise gelegten Bändern geschmückt, bildet die Basis. Ein schmales Band folgt, aus dem ein senkrecht nach oben steigender Blattfries mit aufrollenden Blattspitzen aufsteigt.
Die Schaftsäule steigt zylindrisch nach oben und schwingt am oberen Ende leicht nach außen. An vier Ecken der schon ausschwingenden Säule sind geflügelte Engelsköpfe vorgesetzt. Die Flügel gehen bis in Kopfhöhe und laufen an der Brust zusammen. Die Gesichter sehen erwachsen aus. Sie haben kurzes gewelltes Haar. Ihre Nacken bilden gleichzeitig die Halterung für die Blumen-Fruchtgirlande, die die Schaftwand gebogt umfängt. Die Enden hängen unter den Köpfen nach unten.
An einer Seite zwischen den hängenden Girlandenenden ist die Jahreszahl eingraviert:

1840

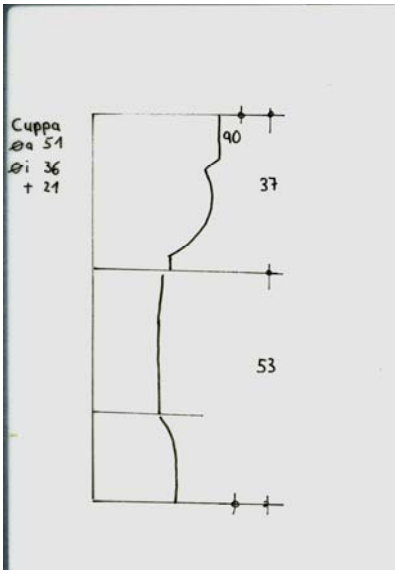
Ein profiliertes, gebogtes und dann zylindrisches breites Band schließt den Schaft ab und ist auch zugleich Cuppa.
Die Schalenvertiefung ist flach gebogt. Sie ist mit einer Weißmetallschale ausgekleidet.
Eine Deckelhalterung war vorhanden, ist aber plan geschliffen.

Der runde flache Deckel besteht aus gegliederten und getreppten Bändern, betont durch einen stilisierten Blattfries. Die Bekrönung ist eine Kugel, die von geschwungenen Stäben getragen wird. (neuere Arbeit)

II. Der Taufständer ist bräunlich beige und leicht marmoriert gefasst, bis auf ein Goldband am Sockel. Der Deckel ist blau mit Gold gefasst.

III. Die Taufe steht im weiten gebogten Chorraum (Rundkirche) links neben dem Altar. Der Standort ist durch die Fußbodenmusterung markiert.





117

Gestorf

Stadt Springe
Kr. Hannover

Kirche
ev.-luth.

Sandstein
17./18. Jh., 1884?

Literatur:
Dehio 1992, S. 493.
Bildarchiv LK 795.
KuDeNs Bd. 19, 1978, S.66.
ECB 1896.

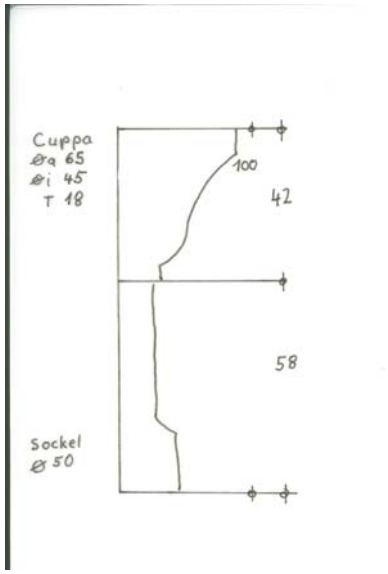
I. Der Sockel ist leicht gerundet. In der oberen Hälfte verläuft er schräg nach innen. An vier Ecken sind dicke Tropfen vorgesetzt, die nach außen abgeflacht sind, so dass ein Oktogon entsteht.
Auf den Sockel ist aus einem anderen Stein ein zylindrischer oktogonaler Schaft aufgesetzt.
Die Cuppa beginnt mit einem zylindrischen Fuß und schwingt dann bauchig aus und schließt wieder mit einem breiten zylindrischen Band ab.
Die Schalenvertiefung ist als Halbkugel gearbeitet.

II. Die Farbfassung des Taufsteins ist an der Cuppa weißlich. Gelbe Ornamentierungen setzen Akzente.
Der Stein ist oben und unten am Schaft beschädigt. Ebenso sind einige Ecken an der Cuppa und am oberen Rand abgebrochen.

III. Die Taufe steht links vor dem Altar unter der Empore.

IV. Die Kirche besitzt einen schlichten Kanzelaltar mit Altarschranken, in denen eine Taufschale Platz haben kann.
Im ECB ist der Taufstein auf 1884 datiert.





118

Gieboldehausen

Kr. Göttingen

St. Laurentius
kath.

Kalkstein (Rübeland)
nach 1731

Literatur:
Dittrich 2001, S. 486

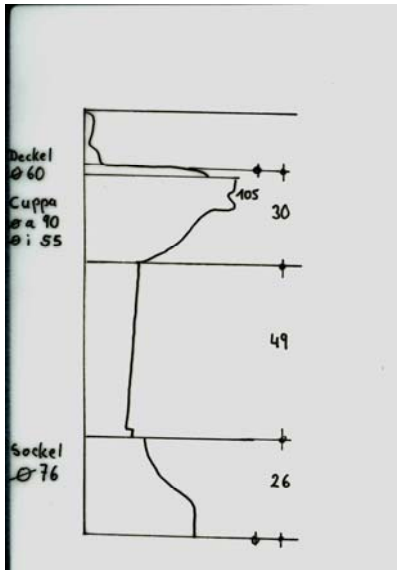
I. Auf den oktogonalen, leicht gebogten Sockel ist der mit einer Basisplatte versehene, zylindrische und ebenfalls oktogonale Schaft aufgesetzt.
Mit einem Wulstband beginnt die auf den Schaft gestellte Cuppa, die gebogt nach außen schwingt und mit einem geraden Band abschließt.
Die Schalenvertiefung ist als Halbkugel gearbeitet.
Der Deckel ist eine neuere schlichte Holzplatte.

II. Der aus Rübeländer „Marmor“ geschliffene Stein ist ungefasst.

III. Die Taufe steht rechts vom Altar.

IV. Nach dem Kirchneubau 1731 ist bis 1773 die Innenausstattung der Kirche ausgeführt worden.(Dittrich, Erika: Die katholischen Dorfkirchen des Eichsfeldes. Duderstadt 2001. S. 486) In dieser Zeit wird auch der Taufstein angeschafft worden sein.
Möglicherweise ist der Stein auch eine neuere Arbeit.





119

Gifhorn

Kr. Gifhorn

St. Nicolai
ev.-luth.

Holz
1744

Literatur:
Dehio 1992, S. 496.
Bildarchiv LK 2739.
ECB 1896.

I. Der Sockel des oktogonalen Taufständers ist getreppt geschwungen gegliedert. In den oberen Schwung sind in jeder zweiten Seite flache achteckige Kartuschen eingearbeitet, die unterschiedlich mit Blatt-Blütenbouquets ausgefüllt sind.
Auf den Sockel ist ein quadratischer Schaft aufgestellt, dem flache, nach oben konisch empor laufende Risalite vorgesetzt sind. Diese Teile setzen die betonten Seiten des Sockels fort. Die Basis der Risalite ist profiliert. Oben am Kopf schließt der Schaft mit einem umlaufenden Profil aus Wulstbändern ab. Die vier Seiten des Schaftes sind mit einem Profil kassettiert. Die Oberseite der Kassetten sind mit unterschiedlich gestalteten Rocaillienkartuschen verziert, die bis über den oberen Profilrand zeigen. Von den nach unten zeigenden Schlaufenvoluten läuft ein Gehänge herab.
Der Schaft trägt die ausschwingende oktogonale Cuppa. Die Ecken sind mit einem Fries aus nach außen zeigenden Blättern belegt, die sich am oberen Rand als Band aufrollen. Die Friesmitte ist mit einer Perlenschnur belegt. Die Cuppa wird mit einem getreppten profilierten Gesims abgeschlossen. Ein aufliegendes Band ist mit u-förmigen Bögen und Stäben verziert.
Die Schalenvertiefung ist eine flache Halbkugel.

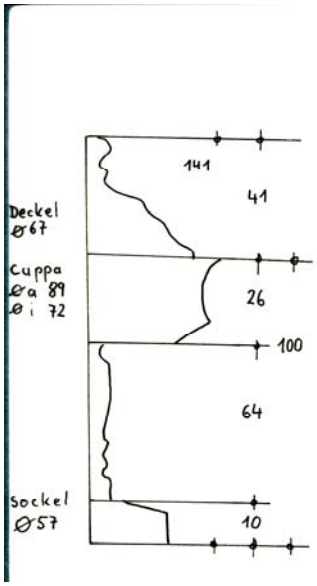
Der Taufdeckel ist eine einfache Platte, auf die in der Mitte ein liegendes Lamm mit aufgestellten Vorderfüßen aufgebracht ist. Das Lamm schaut geradeaus.

II. Die Farbfassung des Taufständers ist weiß mit Vergoldungen.

III. Die Taufe steht links vor dem Altar.

IV. 1744 mit dem Einbau des Kanzelaltars in die neue Kirche ist auch das Taufbecken in die Kirche gekommen. Es ist dem der Ziesenis-Werkstatt zugeschriebenen Kanzelaltar stilistisch sehr ähnlich. Mit großer Wahrscheinlichkeit stammt der Taufständer aus der gleichen Werkstatt. Neben den Blüten spricht auch das auf der (neueren) Deckelplatte liegende Lamm dafür.





120

Gorleben

Kr. Lüchow-Dannenberg

Kapelle
ev.-luth.

Holz
1659

Literatur:
Dehio 1992,. S. 523.
Bildarchiv LK 187.
ECB 1978.

I. Auf einem oktogonalen, flachen, getreppten Sockel steht ein dünner Säulenschaft, der mit Wulstbändern gegliedert ist.
Die aufsitzende zylindrische, ebenfalls achteckige, ausladende Cuppa hat am unteren Rand ein Profilband. Am oberen Rand schließt sie mit einem Zinnenfries und einem darüber liegenden Gesims ab. Die Wandung der Cuppa ist mit einem Schriftband umgeben:

ANNO 1659 / HAD DER EHR / BARER: IÖRIEN / DITMER: VUN / STOFFER SCHULT / GOTT ZV EHREN / : MACHEN : LASS / EN: M.GRVB (von Bernstorff)

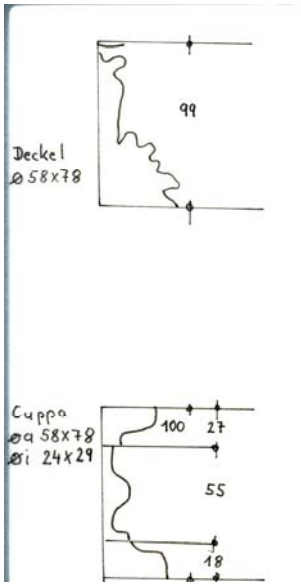
Die Schalenvertiefung ist in neuerer Zeit durch Einlassen von Verschalungen zur Verkleinerung mehrfach verändert worden.

Der getreppt geschwungene Deckel nimmt das Oktogon der Cuppa mit einem kleineren Durchmesser wieder auf und wird mit einer Kugel bekrönt.

II. Die Farbfassung der Taufe ist dunkelgrau, hellgrau, weiß und ockergelb (als Gold). Die Schrift ist schwarz.

III. Die Taufe steht links neben dem Altar.





121

Goslar

Kr. Goslar

St. Stephani

Kalkstein (Rübeland), Holz
1743

Literatur:
Dehio 1992, S. 543.
KuDeNs Bd. 23, 1979, S. 164.
Hasselbring 1983, S. 63
Buhmann 1979.

I. Der quadratischen Plinthe aus schwarzem Kalkstein ist eine leicht geschwungene mit einem Akanthusblattfries versehene Platte aus weißem Marmor aufgesetzt.
Darauf steht der quadratische Balusterschaft aus rotbraunschwarzem Marmo, der mit einer quadratischen, flachen Platte abschließt.
Die Cuppa, aus gleichem Marmor gearbeitet, ist hierauf gestellt. Sie schwingt sofort konkav- konvex aus und teilt und dehnt sich an den Ecken, so dass ein ovales Becken entsteht, das am oberen Rand mit einem Profilband abschließt und auch im Umfang einen konvex-konkaven Schwung ergibt.
Die Schalenvertiefung ist als Halboval gearbeitet.

Der hölzerne Deckel ist in seiner Basisform dem Schwung der Cuppaoberseite angepasst. Ein Schriftband auf gegliedertem, gebogtem Wulst läuft um den unteren Rand:

ANDREAS JACOB SCHRÖDER JOHA: CATTHARINA ELISABETH SCHRODERN GEB: RÖVERN .: JOHAN HENNING RÖVER. ANNA CHRISTINA RÖVRN GEBO GIESECKEN

Die Achteckform beibehaltend schwingt der Deckel getreppt nach oben und endet an einer runden Platte. Auf der oberen Stufe ist auf einer Seite die Jahreszahl eingraviert: *1743*
An den Längsseiten sitzen in halb liegender Stellung zwei Engel. Ein Tuch ist über den inneren Arm geworfen, fällt über den Rücken und läuft zwischen den Beinen hindurch. Die Oberkörper sind aufgerichtet. Die Gesichter sind pausbäckig mit runden Nasen und kurzem gelocktem Haar. Möglicherweise haben sie Attribute in den Händen gehalten.
Auf der runden Platte ist eine ovale, doppelseitige Rocaillekartusche angebracht. Auf der Vorderseite (Gesichter der Engel sichtbar) ist ein Kreuz gearbeitet, das unten als Anker und im oberen Teil als Vier gestaltet ist. Unter dem Querbalken ist links ein *A*, dann ein *S*, das sich um den Kreuzbalken windet, und ein *O*(mega) angebracht.
Auf der Rückseite sind in die Kartuschen drei Dreschflegel und dazwischen zwei Ähren gearbeitet. Die Initialen *J. H. S.* sind darüber angebracht.

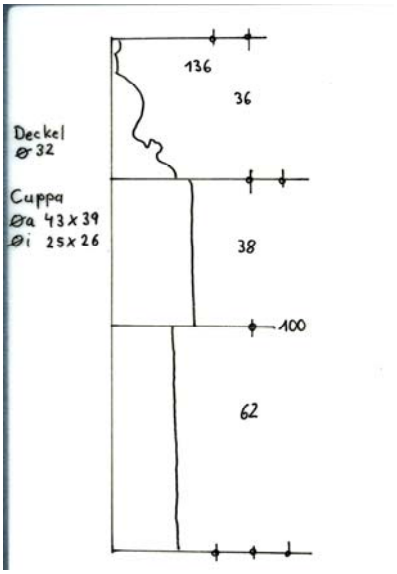
Über dem Kartuschenteil folgt ein zweiter Wulstring, auf dem eine mit Blattwerk gefüllte Krone sitzt, über der eine Taube mit ausgebreiteten Flügeln unter einem Strahlenkranz schwebt.
Der Deckel hängt von der Decke herab, ist jedoch nicht beweglich.

II. Die Farbfassung des Deckels ist weiß, hellgrau marmoriert, schwarz und Gold
Der „Marmor“ ist geschliffen. Die Farbigkeit rührt von den unterschiedlichen Färbungen des Kalksteins her. 1926 ist die Taufe und der Deckel von Christian Buhmann restauriert worden.

III. Die Taufe steht an der Südostseite der Kirche vor dem Chor, oberhalb der Altarstufen.

IV. Die Stifter der aufwändigen Taufe haben auch die Kanzelbalustrade gestiftet.





122

Grafelde

Gem. Adenstedt
Kr. Hildesheim

Marienkapelle
ev.-luth.

Stein
1662

Literatur:
Bildarchiv LK 2761.
KuDeNs Bd 27, 1979, S. 147.
ECB 1895
Graff 1928/1968, S. 489.

I. Obwohl die Ecken teilweise abgebrochen sind, lässt sich erkennen, dass der Taufstein aus einem Quadrat als Sockel gearbeitet ist. Die Ecken sind jedoch sogleich abgeschrägt, so dass der zylindrische Schaft zu einem Oktogon mutiert. Die Seiten sind nicht gleichmäßig in den Maßen gearbeitet. Im oberen Drittel des Schaftes befinden sich zwei Steinmetzzeichen:



Die achteckige, zylindrische Cuppa, die auf dem Schaft aufsitzt, beginnt mit einem dicken Wulstband, das über den Schaft hinausragt. Es folgt ein Mittelteil mit einem dreizeiligen Schriftband, das wiederum von einem breiten Wulstband, gegliedert durch eine Rille, beendet wird:

ANNO / 1662 / PASTO / RE x / BAPTIS / TE : HOC / IN HO / NOR : DEI //
CON / HANS / HAMA / N. SEN / DN: IA / COBO / SCHÜT / TEN DIA //
R + / HANS / HAMA / N. IUN : / M + TIL / E. IAGE / WEN / 3. TALE //

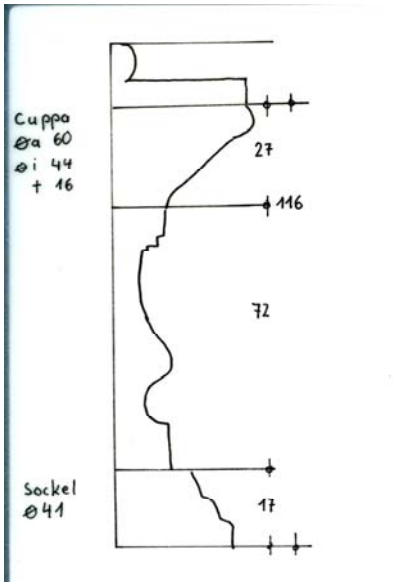
Der achteckige, hölzerne Deckel deckt die Cuppa nicht vollständig ab. Er besteht aus einer gebogt gestuften Platte, auf die an den Ecken Kugelknöpfe aufgesetzt sind. In die Mitte ist auf einen kurzen runden Sockel eine offene Kugel gestellt, die aus sechs Bändern besteht, die sich oben schließen und als Bekrönung einen Kugelknauf tragen. Die Mitte der Kugel wird durch eine Säule mit dickem Wulst in der Mitte bereichert.

II. Der Stein ist ungefasst. Nur die Schrift ist vergoldet. Der Deckel ist blau und weiß mit Gold gefasst.

III. Die Taufe steht schräg links vor dem Altar im Chorbogen.

IV. Die Kirche besitzt im Vorraum unter dem Turm einen zweiten Taufstein mit großer Cuppa, der 1511 datiert ist.
Beim Betrachten der Taufe erweckte es den Anschein, als ob der Schaft ornamentiert gewesen ist und später geglättet worden ist.





123

Grauhof

Stadt Goslar
Kr. Goslar

Ehemaliges Augustiner-chorherrenstift
St. Maria und St. Georg
kath.

Kalkstein (Rübeland)
um 1750

Literatur:
KuDeNs Bd. 28, 1979, S. 36.
BAH Grauhof, Kapp, Maria, 1997, 55-1a.
Kuboschek 1994, S. 11

I. Der quadratische Sockel aus geschliffenem Marmor ist geschwungen gegliedert und getreppt und schließt mit einem Profil ab. Darauf ist ein quadratischer Balusterschaft aus ungeschliffenem Stein gesetzt.
Auf den quadratischen Schaftkopf ist die sechseckige, nach außen schwingende Cuppa gestellt. Der obere Abschlussrand des Beckens ist wie der Sockel geschliffen. Eine Öse zur Befestigung des Deckels ist unterhalb der an dieser Stelle ausgeschlagenen Cuppaabschlusskante angebracht.
Die Schalenvertiefung ist als flache Halbkugel gearbeitet.

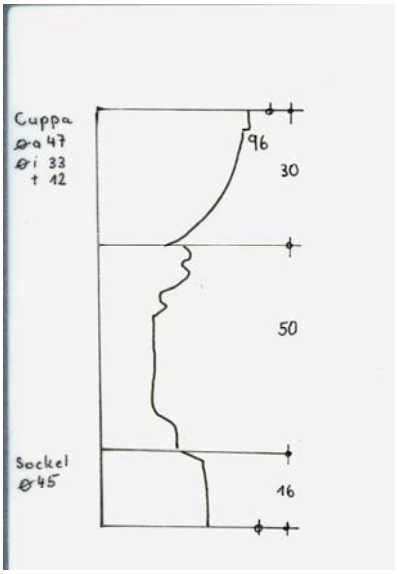
Ein (neuerer) Deckel aus einer flachen Holzplatte schließt die Taufe. Er ist an der Cuppa mit einem Scharnier befestigt.

II. Der Taufstein ist ungefasst. Nur durch das Schleifen des Marmors tritt eine Farbigkeit in Erscheinung. Der hölzerne Deckel ist in der Tönung des Steines marmoriert.

III. Die Taufe steht an der Südostseite der Kirche rechts neben der Kanzel, unterhalb der Chorstufen.

IV. Der Taufstein war zwischenzeitlich im 19. Jahrhundert nicht in Gebrauch. Die Taufe ist nicht inventarisiert.
Die Datierung schwankt zwischen 2. Viertel 18. Jahrhundert (InvBiHi) bis zum Ende des 18. Jahrhunderts (KuDeNs).





124

Grave

Gem. Brevörde
Kr. Holzminden

Kapelle
ev.-luth.

Sandstein
um 1650

Literatur:
Dehio 1992, S. 556.
Bildarchiv LK 275.
KuDeNs Bd. 11, 1978, S.341.

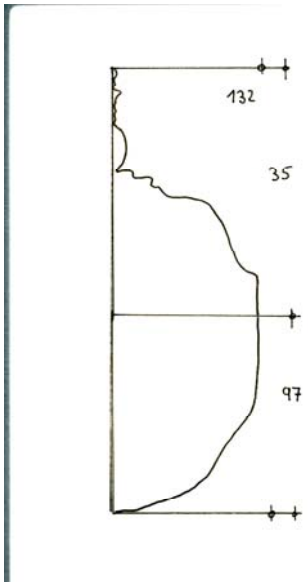
I. Der sechseckige Sockel schwingt gebogt zurück. Die Seiten sind mit ähnlichen, jedoch in Nuancen unterschiedlichen Löwenköpfen geschmückt. Einer der Löwen hat einen Ring in sein Maul eingearbeitet. Die Vordertatzen sind unterhalb des Mauls sichtbar. Die Mähne umrahmt wild die Gesichtspartie.
Der Sockel schließt mit einem getreppten Band ab, auf das mit einem neuen Stein der sechseckige Schaft aufgesetzt ist. In seine Seiten sind Nischen eingearbeitet, die im oberen Halbrund mit einer aufgefächerten Muschel verziert sind. Der Zylinderschaftteil endet oben mit einem nach außen gegliedertem Band, das mit einem gliedernden Viertelkreisband in einen üppigen Fries mit Engelsköpfen übergeht. Die sechs Seiten des oberen Schaftabschnittes sind mit Puttiköpfen gegliedert, die abwechselnd unter dem Kinn mit geflügelten Flügeln und mit einer Art Bubikragen und einem gefältelten Oberteil geschmückt sind. Die Köpfe sind pausbäckig. Sie sind von gelocktem Haar mit einer Stirnlocke eingerahmt.
Oberhalb der Köpfe ist die sechseckige Cuppa als neuer Stein aufgesetzt. Die Seiten der nach oben gebogten und dann zylindrisch aufsteigenden Wandung sind mit einem Fruchtgirlandengehänge verziert. Durch zwei am oberen Rand angebrachte Ösen ist ein gefaltetes Band gezogen, in dessen Mitte unterschiedliche Fruchtgehänge angebracht sind. Die Cuppa schließt mit einem breiten Band ab, auf dessen Oberseite eine Inschrift eingraviert ist:

M. JÜRGEN BOSTT (Pfarrer oder Kirchenjurat)

II. Der Taufstein ist ungefasst.

III. Die Taufe steht links neben dem Altar in der nordöstlichen Ecke der Kirche.





125

Gronau (Leine)

Kr. Hildesheim

Ehem. Dominikanerkloster
St. Josef
kath.

Stein
1. V. 18. Jh.

Literatur:
Dehio 1992,. S. 561.
BAH Gronau, Zander, Sylvina, 1989, Nr.12.
KuDeNs Bd. 31, 1980, S. 93/94.

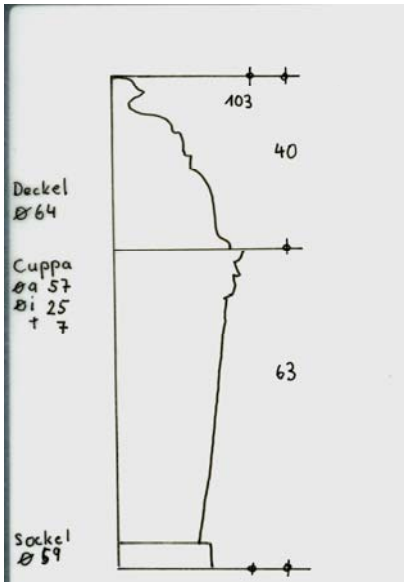
I. Der sockel- und schaftlose Taufstein ist nur eine Cuppa, die in die Wand eingemauert ist. An die Cuppa ist dafür extra ein seitlicher Sockelteil angearbeitet. Wie ein oktogonales Band umfängt der zylindrische Mittelteil die Cuppa und scheint sie durch die Wandverankerung zu tragen, obwohl dieses auch die Wulstbänder des Cuppabereiches mit einbezieht.
Sieben Felder des Cuppamittelteiles sind abwechselnd mit unterschiedlichen, geflügelten Engelsköpfen und mit Blütenmotiven geschmückt. Obwohl die Köpfe auf Flügeln aufliegen erscheinen ihre Gesichter fast wie Masken. Von der hohen Stirn gehen die Haare strahlenförmig nach hinten.
Das Friesband wird oben und unten von einem senkrecht scharrierten und einem anschließenden Wulstband eingerahmt. Den oberen Abschluss bildet ein weiterer scharrierter Fries.
Der untere Teil der gehängten Cuppa schwingt gebogt nach innen und endet in einem Wulstband, eingerahmt von zwei schmalen Bändern. Die sieben freien Felder sind durch Scharrierungen eingerahmt und mit unterschiedlichen Pflanzenmotiven als Flachrelief ausgefüllt.
Der hölzerne Deckel schwingt gegliedert und getreppt nach innen. Als Bekrönung trägt er eine Kugel mit einem kleinen, aus Ovalen und Kugeln zusammengesetzten Kreuz.
Deckel und Taufstein sind mit einem Schloss verbunden.

II. Die Farbfassung des rötlichen Steins ist schwarz-türkis. Die Ornamente sind ockerfarben.
Der Deckel ist schwarz-weiß marmoriert. Kugel und Kreuz sind vergoldet.

III. Die Taufe „steht“ seit 1952 in einer Nische an der südwestlichen Ecke der Kirche. Bis zu diesem Zeitpunkt soll die Taufe einen hölzernen Balusterschaft gehabt haben.

IV. In den KuDeNs Bd 31, 1980, S. 93/94, ist nur eine Tauf aus Holz aus dem 1. V. 19. Jh. erwähnt. Möglicherweise war die jetzige Taufe, die verschlossen war, früher als Weihwasserbecken genutzt.





126

Groß Berkel

Gem. Aerzen
Kr. Hameln-Pyrmont

St. Johannis
ev.-luth.

Sandstein, Holz
1776/77

Literatur:
Dehio 1992,. S. 564.
Bildarchiv LK 897.
ECB 1896
Leder 1997, S. 26.
Müller 1972, S. 145.

I. Der steinerne Taufständer ist ein quadratischer Ständer, der im Sockelbereich zu einer Kreuzform gehauen und im Schaftteil durch Kassetten gegliedert ist. Die Schalenvertiefung ist sehr klein und zylindrisch.

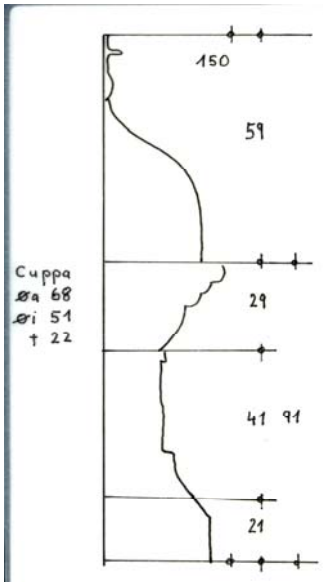
Der quadratische, hölzerne Deckel hat die gleiche Größe wie das steinerne Unterteil. Ein Wulstband umgibt die Basisplatte. Darauf schwingt der Deckel konvex-konkav nach innen und bildet ein kleines Rechteck, auf dem ein hölzernes, rechteckiges Kissen mit eingehängten Troddeln an den Ecken liegt. Ein schmales Wulstband betont die seitliche Kissennaht. Die geschwungenen Wandungen sind an den unteren Ecken mit Voluten und Beschlagwerk verziert. An den oberen Ecken sind Blumenbouquets angebracht, unter denen eine Blattgirlande hervorläuft, die an den herunterhängenden Stellen an den Seiten unterschiedliche Blumentuffs enthalten. An den beiden schmalen Seiten sind im unteren Drittel Haltegriffe angebracht.
Auf dem Kissen liegt ein Lamm in schräger Haltung. Es schaut über seine linke Seite. Die Vorderläufe zeigen nach vorn. Sie halten ein nach hinten zeigendes Kreuz, um das ein gespaltenes Band schwebt.

II. Die Farbfassung des Taufdeckels ist weiß und türkis. Verzierungen und Lamm sind vergoldet.

III. Die Taufe steht schräg rechts neben dem Altar an der südlichen Empore.
(Auf einem Foto von 1936 stand die Taufe mittig vor dem Altar im Chor)

IV. Eine Assistenzfigur des Kanzelaltars über der rechten Durchgangstür hat ein ähnliches Lamm in gleicher Haltung auf dem Schoss. Der Kanzelaltar ist ein Entwurf von J. F. B. Ziesenis von 1776/77.
Das für Ziesenis typische Lamm auf dem Kissen und die Blütengirlande weisen auch den Taufständer (zumindest den Deckel) als ein Werk von J. F. Ziesenis aus.





127

Groß-Düngen

Kr. Hildesheim

St. Cosmas und Damian
kath.

Kalkstein (Rübeland), Metall
nach 1733

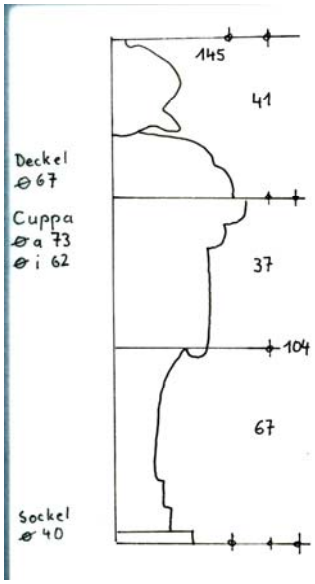
I. Der oktogonale Sockel steigt zylindrisch auf und schrägt dann ab. Der mit einer Stufe anschließende Schaft schwingt nochmals nach innen und geht nach einer weiteren Stufung in eine zylindrische oktogonale Stütze über, die mit einem Wulstband abschließt.
Darauf ist nicht genau passend die achteckige gewölbt nach außen schwingende Cuppa aufgesetzt. Sie ist mit einem Profil gegliedert und schließt mit einem breiten Wulst ab.
Die Schalenvertiefung ist als Halbkugel gearbeitet und mit einer Schale aus verzinktem Kupfer ausgekleidet.
Der Deckel aus Zinkblech ist als oktogonale Zwiebel gestaltet. Er hat als Bekrönung eine Kugel mit aufgestelltem Kreuz. Der untere Abschlussrand des Deckels ist mit einem genieteten Band versehen. An zwei gegenüber liegenden Seiten sind Scharniere angebracht, die mit zwei Ösen am Cupparand übereinstimmen.

II. Die Farbfassung des Steines ist rot-weiß-bräunlich marmoriert, der Sockel ist schwarz. Der metallene Deckel ist metallfarben-ocker marmoriert. Der Deckelrand, die Bekrönung und das Wulstband unterhalb der Cuppa sind silbern.

III. Die Taufe steht mittig vor dem Altar im Kirchenschiff in einer 1985 eingerichteten Taufkappelle.

IV. Vermutlich ist die Taufe nach dem Kirchbau 1733 angeschafft worden. Über den Taufstein ist keine Literatur zugänglich.





128

Groß Hesepe

Gem. Geest
Kr. Emsland

St. Nikolaus
kath.

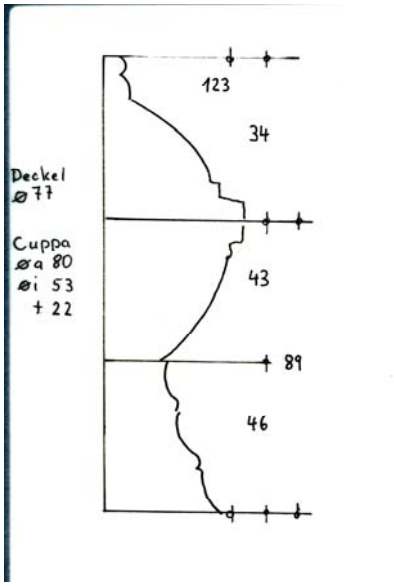
Holz
1820

Literatur:
Dehio 1992, S. 568.

I. Eine quadratische Plinthe dient als Sockelfuß.
Darauf sitzt ein zweifach getreppter Sockel, der durch ein Profilband unterbrochen, in den Schaft übergeht. Die Ecken sind abgeflacht. Von der ersten Stufung des Sockels an läuft an den Ecken ein flaches Band, das sich am Fuß und am Kopf einrollt. Von der Mitte des Schaftes schwingt es nach außen und gibt der auf dem Schaft aufsitzenden runden Cuppa zusätzlichen Halt an vier Seiten. Um den Schaft windet sich eine Schlange. Auf der einen Seite ist der Kopf sichtbar, der gerade einen Apfel verschlingt – Apfel und Blatt sind noch erkennbar – und das Schwanzende, das als Pfeil gestaltet ist und auf den Apfel zeigt. Auf der Schaftwandung rechts davon zeigt sich die Schlange in einer Kreiswindung. Auf den folgenden beiden Seiten ist der Schlangenkörper verschwunden.
Die runde zylindrische Cuppa ist mit Längsriefen versehen. An vier Ecken, in Verlängerung der Schaftbänder, werden die Bänder wieder aufgenommen und neu aufgesetzt und rollen sich am oberen Cupparand nochmals ein. Gleichzeitig sind sie Halterung für eine Lorbeerblattgirlande, die um die Cuppa gelegt ist und deren Enden auf den flachen Bändern herunterhängen. Ein Teil der Girlande ist durch ein schlichtes Band ersetzt.
Die Cuppa schließt mit einem breiten kräftigen Band ab, an dem der Deckel mit einem Scharnier befestigt ist. Die Schalenvertiefung ist zylindrisch. Sie ist mit einer Zinnschale ausgekleidet.
Der Deckel ist mit seiner flachen Basisplatte an der Cuppa mit einem Scharnier befestigt. Allerdings passen die zweite Halterung, eine Öse an der Cuppa und die entsprechende Gegenposition am Deckel nicht überein.
Auf die Deckelplatte ist oben ein Profilkreis aufgesetzt, der mit einer Perlenschnur umlegt ist. Acht einfache am Fuß gebogene Bänder schwingen flach nach innen auf eine kurze oktogonale Stütze mit einer runden Platte zu. Sie enden in der Seitenwandung der Platte. Die Zwischenräume sind mit spitzen Dreiecken bestückt. Oben auf der Platte steht ein fein gearbeiteter Strahlenkranz, von dem zwei Strahlenbündel diagonal nach unten weiter ausgezogen sind. Auf der einen Seite ist ein Kreuz mit vier gleichlangen Schenkeln angebracht. Auf der gegenüberliegenden Seite sitzt in der Mitte ein Taube und zeigt mit dem Kopf nach unten.
II. Der Taufständer ist blaugrau marmoriert. Bänder und Deckel sind weiß abgesetzt. Girlanden, Strahlenkranz und Perlenschnur sind vergoldet. An einer Seite der Cuppa sind Farbproben entnommen. Von früheren Farbfassungen kann ausgegangen werden.

III. Die Taufe steht rechts am Beginn der südlichen Kapelle vor der Orgel und vor den Chorstufen, vom Altar aus sichtbar.





129

Hagen

Stadt Neustadt am Rübenberge
Kr. Hannover

Kirche
ev.-luth.

Sandstein, Buchenholz
1724

Literatur:
Bildarchiv LK 1292.
KuDeNs Bd. 20, 1979, S. 45.
Ehlich 1981, S. 245.

I. Sockel und Schaft sind oktogonal geschwungen und dreifach getreppt gegliedert. Am Fuß des oberen Drittels betont ein Wulstband die Gliederung.
Die Cuppa schwingt nach außen und oben und weitet sich in ihrem Abschluss nochmals nach außen in einem gewölbten Gesims. Die Ecken der achteckigen Cuppa werden durch aufgelegte aufsteigende, gut ausgearbeitete Akanthusblätter, die mit kleinen Blattspitzen nach außen schwingen, betont.
Das obere abschließende Gesims wird durch ein schmales Band unterbrochen, das an zwei Seiten mit Schrift und einer Jahreszahl versehen ist.

JOHAN OHAGEN // 1724

Die Schalenvertiefung ist als flache Halbkugel gearbeitet.

Der hölzerne Deckel nimmt die Form des Cupparandes auf. Er bedeckt den Cupparand mit einer flachen Platte und wölbt sich dann zur bekrönenden Mitte nach oben. Mit Beginn der Wölbung sind an vier Ecken Akanthusblätter aufgelegt, die zur nächsten Ecke aufschwingen und sich zu zweit unter der Bekrönung vereinen.
Am Ausgangspunkt der Blätter lugt jeweils eine Asteraceenblüte in unterschiedlicher Gestaltung zu einem Drittel hervor. Die Bekrönung ist als Blüte mit umhüllenden Blattknospen gearbeitet.

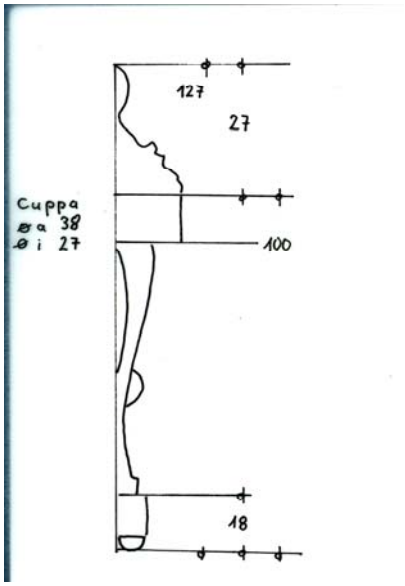
II. Die Farbfassung des Taufsteines ist graubeige und schwarz. Die Grundfarbe der Cuppa ist ziegelrot. Die Blätter sind olivgrün/braun gehalten. Schrift, Wulstband im Sockel und die Blüten im Deckel sind vergoldet.
Die Taufe ist im Jahr 2000 restauriert (Werkstatt Kummer). Der Taufstein war mehrfach überfasst und ist bei der Restaurierung in seine ursprüngliche Fassung zurückversetzt worden.

III. Die Taufe steht links vom Altar, gegenüber der Kanzel.

IV. Die Kirche in Hagen wurde 1723 vollendet, sodass die Taufe zur Neuausstattung der Kirche gestiftet wurde.

Johan Ohagen (Auhagen) war Gastwirt vom Eilveser Krug und Zolleinnehmer. Sein Grabstein steht an der Südwand der Kirche.





130

Haimar

Gem. Sehnde
Kr. Hannover

St. Ulrich
ev.-luth.

Holz
um 1780

Literatur:
Dehio 1992, S. 584.
Bildarchiv LK 2187.
KuDeNs Bd. 33, 1980. S. 42.
ECB 1977.

I. Auf drei Kugelfüßen ist ein dreieckiger Sockel aufgebracht, dessen Seiten gerahmt und mit Längsstäben verziert sind. Die abgeflachten Spitzen sind ebenfalls mit einem Rahmen versehen und mit einer Blüte geschmückt. In der Mitte der Sockelplatte ist ein fächerförmig ausgebreiteter Lorbeer-Blattkranz ausgelegt, der mit einer Kugel bekrönt ist.
Auf die abgeflachten Ecken sind in Mäanderform beginnende Bandstützen aufgesetzt, die nach oben schwingen, an ihrer schmalsten Stelle durch einen Blattring zusammengehalten werden und oben zu Voluten einrollen, die gleichzeitig als Halterungen für eine Stoffgirlande dienen.
Die Oberseiten der zierlichen Stützen sind mit Akanthusblattwerk, unten aufsteigend und oben herabfallend, sowie breiten Eierstäben dekoriert.
Eine kleine, flache, runde Cuppa ist auf die Stützen gesetzt. Die zylindrische Außenseite ist mit einem Eierstabfries und flachen Bändern, die eine Bordüre aus umschlagenden Wellen einfassen, geschmückt.
Die Schalenvertiefung ist eine flache Halbkugel.

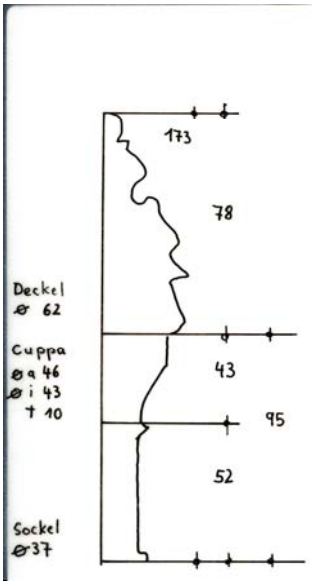
Der Deckel hat den gleichen Durchmesser wie die Cuppa. Sein Schmuck ist die überdimensionierte Bekrönung. Aus üppigen, übereinander gelegten und nach unten aufrollenden Akanthusblättern steigt ein großer fein ausgearbeiteter Zapfen auf.

II. Die Farbfassung des Taufständers ist weiß und gold.

III. Die Taufe steht mittig vor dem Altar.

IV. Eine stilistisch sehr vergleichbare Taufe steht in Hannover- Kirchrode. (s. dort)





131

Hajen

Gem. Emmertal
Kr. Hameln-Pyrmont

Kirche
ev.-luth.

Holz
1646

Literatur:
Dehio 1992, S. 584.

I. Der oktogonale sockellose Taufstein ist schlicht gearbeitet.
Der zylindrische Schaft beginnt und endet mit einem Wulstband. Die Cuppa schwingt zunächst leicht nach außen und oberhalb eines Rillenbandes senkrecht nach oben. An einer der senkrechten Seiten ist ein Steinmetzzeichen eingraviert.



Die Schalenvertiefung ist als flache Halbkugel gearbeitet.
Ein aufwändiger Schmuckdeckel ist dem Taufstein aufgesetzt. Ein mehrfach getrepptes und gebogt gegliedertes Profil rahmt im sockelbereich ein breites doppeltes Schriftband ein:

angezogen + Paulus /an die Galater am 3. Capt. / Ihr seid alls Gottes / Kinder durch den /
ANNO CHRISTI / M DC XLVI / …(HE)NINGUS / WICHMANN HOC /

Glauben an Christo / Jesu, Den Wie Viel / Ewer getaufft seind / die haben Christum/
BAPTISTERION ARAE / ADSTRUCTUM PROMP/ TA MENTE MANQ / UE DEDIT∝∝ /

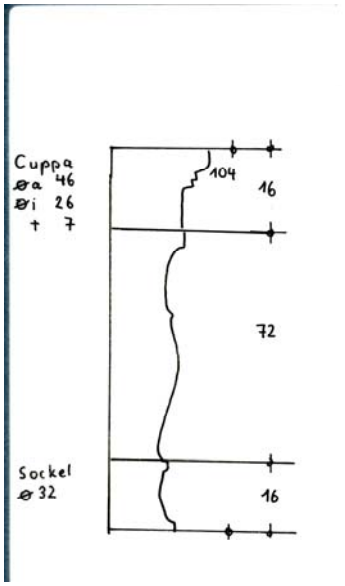
Auf die Mitte der oberen Platte ist eine oktogonale Kuppel aufgesetzt, die mit einem gedrungenen Baluster abschließt, auf die eine oktogonale Stütze mit einer Doppelkugel aufgebracht ist, aus der ein Seil für die Hängevorrichtung des Deckels austritt. Von den acht Ecken der Deckelplatte steigen Voluten (Halbmond, senkrechtes Stück mit Kugelbekrönung, S-förmiger Aufbau) nach oben, die mit ihrem nach innen gerollten Schwung auf dem Baluster aufliegen. Die Seiten der Platte sind mit Volutenplatten ausgefüllt.
Der Deckel ist an einem schmiedeeisernen Wandausleger aufgehängt und mit einem Gegengewicht bewegbar.

II. Der Deckel ist schwarz gefasst. Die Schrift und die kleinen Kugeln sind vergoldet. Der Taufstein ist ungefasst. Farbpigmente sind nicht erkennbar. Der Schaft ist nach 1950 erneuert worden. (Aussage des dortigen Pastors)

III. Die Taufe steht im Chorbogen links vom Altar.

IV. Die Kirche besitzt einen zweiten romanischen Taufstein mit erneuertem Unterteil, der im Vorraum der Kirche steht.





132

Hameln

Kr. Hameln-Pyrmont

St. Bonifatius (Münster)
ev.-luth.

Sandstein
1738

Literatur:
Bildarchiv LK 1316.
ECB 1896

I. Der Taufstein ist quadratisch als Balusterständer gearbeitet.
Die konkave Schwingung des Sockels wird durch ein Wulstband beendet, das gleichzeitig den Schaftbeginn bezeichnet.
Der Schaft ist reichhaltig mit Akanthusblättern geschmückt, die von den Ecken als Blattrippen nach außen streben und sich unten und oben einrollen. Die freien Seitenflächen sind mit zwei untereinander gearbeiteten hängenden Glockenblüten graviert.

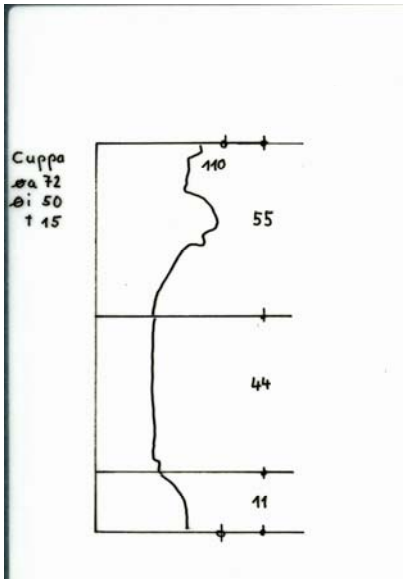
Ein Wulstband betont einen weiteren konkaven Schwung. Hier sind die Seiten mittig mit einem Blatt verziert. Die aufsitzende Cuppa ist durch Bänder gegliedert. Der Abschlussrand ist flach. Auf zwei gegenüberliegenden Seiten ist in eine gestreckte Kartusche *ANNO* und *1738* eingearbeitet.
Die Schalenvertiefung ist rund und sehr flach.
Die Cuppa ist oberhalb des unteren Wulstbandes aus einem separaten Stein gearbeitet.

II. Der Stein ist graubeige marmoriert. Die Bänder und Blätter sind vergoldet.

III. Die Taufe steht in einer Kapelle im Westen der Kirche unter dem Turm.

IV. Das Münster in Hameln besitzt außer dieser Taufe in der westlichen Kapelle noch eine romanische Steincuppa auf neuerem Sockel in der Krypta und einen historisierten romanischen Taufstein (1875) im Hochchor.





133

Hameln

Kr. Hameln-Pyrmont

St. Nicolai (Marktkirche)
ev.-luth.

Sandstein
M. 17. Jh. ?

Literatur:
Dehio 1992, S. 590.
Bildarchiv LK 1203.
ECB 1959.
Schneider 2001, S.14.

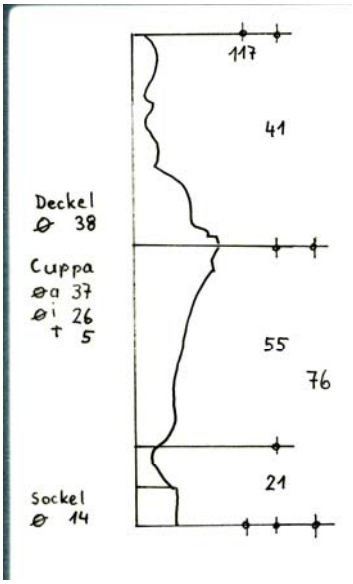
I. Der oktogonale Sockel schwingt nach innen und oben. Auf den Ecken ist er mit Köpfen geschmückt. Alle Köpfe sind mit einer wilden Mähne umgeben, teilweise mit langen Oberlippenbarthaaren. Zwei Gesichter sind Löwen, die anderen Gesichter haben menschliche Züge. Sie sollen vermutlich wilde Männer oder Masken darstellen.
Auf einer auf den Sockel aufgesetzten schmalen Plinthe ruht der achteckige, zylindrische Schaft. Jede Seite des Schaftes ist mit einem Gehänge versehen. Vier sind individuell mit geflügelten Engelsköpfen geschmückt. Sie tragen kurzes lockiges Haar. Ihre Flügelspitzen sind zugleich Halterungen für eine Tuchgirlande, die in der Mitte herunterhängt und eine Traube hält, oder die nur über die Halterung geschlungen ist. Vier sind unterschiedlich als Blatt- und Fruchtgehänge gestaltet.
Die achteckige Cuppa hat einen etwas größeren Durchmesser als der Schaft. Am Fuß mit einem schmalen Wulstband versehen, steigt sie konisch nach oben. Im oberen Drittel der Wandung sitzt vor jeder Ecke ein geflügelter Engelskopf, der jeweils mit unterschiedlicher kurzer, lockiger Haartracht gearbeitet ist.
Als zusätzlichen Schmuck tragen die Köpfe an einem Band eine Traube um den Hals oder ein geknotetes Band. Die Flügelspitzen schwingen nach oben.
Ein getreppt gestuftes Gesims schließt die Cuppa oben ab. Die Schalenvertiefung ist als sehr flache Halbkugel gearbeitet.

II. Der Taufstein ist 1992 (Werkstatt Kummer) restauriert worden. Der Sockel ist gelb gefasst mit rotbraunen Köpfen. Der Schaft ist schwarz mit weißen betonten Eckstreifen. Die Cuppa ist blau mit gelben Abschlussrand. Die Engelköpfe sind inkarnatfarben für Gesicht und Flügel, ockergelb für die Haare.
Die Trauben sind weinrot, die anderen Früchte rötlich gehalten. Blätter, Flügel und andere Ornamente sind reichlich vergoldet. Die Farbfassung ist weitgehend dem Original angepasst worden. Die löwenähnlichen Masken am Sockel sind bewusst hervor gehoben, um das Dämonenhafte zu betonen (für diese Informationen Dank an Herrn Kummer).

III. Die Taufe steht hinter dem Altar im Chor in einer Taufkapelle.

IV. Die Datierung differiert zwischen Anfang 17. Jahrhundert bei Kummer und Bildarchiv LK und Anfang 18. Jahrhundert im Dehio.





134

Hamelswörden

Gem. Wischhafen
Kr. Stade

St. Dionysius
ev.-luth.

Holz
1766

Literatur:
Dehio 1992, S. 596.
ECB 1828.

I. Der hölzerne quadratische Taufständer besteht aus einem Sockel, der sich balusterartig verjüngt und mit einem Wulstband in den vasenförmigen Schaft übergeht.
Aus einem längsgewulsteten, breiten Sockelkranz schwingt der Schaft gestreckt nach oben.
Die Seiten sind mit Rocaillen belegt, die eine Kartusche bilden. Kleine Blüten verzieren den Schmuck zusätzlich.
Die Cuppa ist ein flacher, zylindrischer Aufsatz mit wulstigem Abschluss. Die quadratische Vertiefung ist mit einer passenden Zinnschale ausgekleidet, an der an einer Ecke ein kleiner Ring zum Herausnehmen angebracht ist.

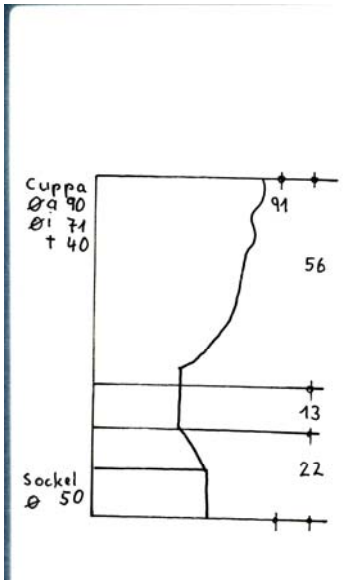
Der quadratische Deckel nimmt die Bandgliederung der Cuppa auf und schwingt dann nach oben zur Mitte hin. Als Bekrönung steigt aus einem Zylinder, der mit Rocaillien verziert ist, eine Flamme empor.

II. Der Taufständer ist grau, weiß und dunkelrot gefasst. Weinige Bänder, die Blüten und die Flamme sind vergoldet.

III. Die Taufe steht im linken Pfosten der Altarschranke. Sie ist Teil des Kanzelaltars.

IV. 1766 wurde die alte metallene Taufe verkauft und stattdessen die beiden Seitenstöcke am Altar angebracht.
(In der gleichen Notiz (1828) wurde vermerkt, dass kein Geld in der Kirche aufbewahrt werden sollte.)
Vermutlich sind mehrere Kirchen von der Werkstatt Christoph Bülkau ausgestattet worden. Die Kanzelaltäre in Mittelnkirchen und Steinkirchen sind nahezu gleich gearbeitet, insbesondere die Pfosten mit der Taufe und dem Opferstock.





135

Hankensbüttel

Kr. Gifhorn

St. Pankratius
ev.-luth.

Sandstein
1685

Literatur:
Dehio 1992, S. 597.
Bildarchiv LK 1234.

I. Der Taufstein ist aus vier Teilen zusammengefügt.
Der quadratische Sockel ist zur Mitte hin abgeschrägt und geht in einen kurzen runden Schaft über. Die abgeflachten Seiten des Sockels sind mit aufgear-beiteten glatten ovalen Wulstkissen gelegt.
Auf den runden Schaft ist eine schmale profilierte Platte gelegt, die an einer Seite abgestoßen ist.
Auf ihr ruht die große ausladende Cuppa. Der gewölbte untere Teil der Cuppa ist mit großen, unten spitz zulaufenden senkrechten Ovalen ornamentiert. Einem Profil, dass mit zwei schmalen Wulstbändern beginnt und eine Inschrift einrahmt, folgen zwei weitere breite Wülste, die die Cuppa abschließen.

H. BRUNO GABRIEL HEISER Pastor WILHELM SAL(L durch Riss zerstört) OMON .
HINRICH KR (R durch Riss zerstört) UGER. JURATEN. ANNO 1685

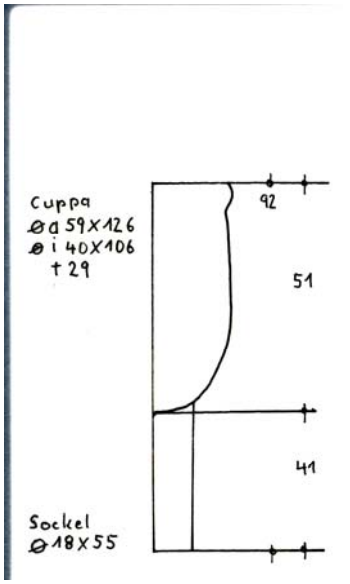
Die Schalenvertiefung erfasst die gesamte Cuppa.
Die cuppa ist mehrfach gerissen. Die Rissstellen sind mit Mörtel verstrichen. Am Cupparand ist eine Stelle mit einem Stein ausgebessert. Möglicherweise war hier eine Deckelvorrichtung angebracht.

II. Der Taufstein ist ungefasst.

III. Die Taufe steht mittig im Kirchenschiff vor den Chorstufen, jedoch schon im Chor.

IV. Die Größe und die Form der Cuppa lassen auf romanischen Ursprung schließen. Möglicherweise haben die Stifter die beschädigte (oder zwischenzeitlich nicht genutzte) Taufe im Zusammenhang mit einer Kirchenrenovierung reparieren lassen.
Sockel und Schaft sind aus einem Stein anderer Herkunft gearbeitet.
Denkbar wäre auch, dass der Sockel um 1900 ausgetauscht worden ist, als der Taufstein die mit Ornamenten durchbrochene hölzerne Abdeckplatte mit Ausschnitt für die Taufschale erhielt.





136

Hannover
Landeshauptstadt

Probsteikirche St. Clemens
Kath.

Kalkstein
um 1750

Literatur:
KuDeNs Bd. 17, 1979, S. 190.
Funke 2000, S. 12.
BAH Marienrode, Kapp, Maria, o. J., I,9.
BAH Han. St. Clemens, Wehking, Sabine, 1994.
Kapp 2000, S. 196.

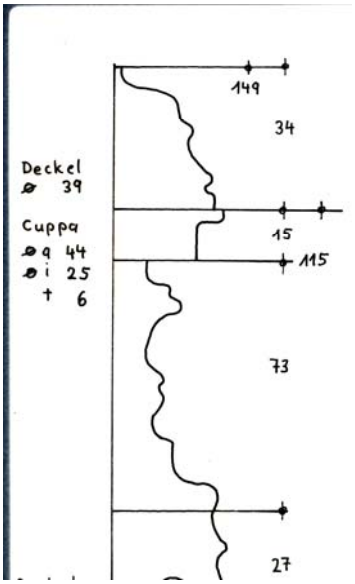
I. Der Taufstein ist aus schwarzem Kalkstein gearbeitet.
Ein rechteckiger Sockel, in den auf beiden Seiten ein (Spolien)Relief eingesetzt ist, trägt eine schlichte längsovale Cuppa, deren oberer Rand sich nach außen wölbt. Die schmalen Seiten der Cuppa laufen wie ein Schiffsbug zusammen (Arche).
Die beiden Spolien enthalten je ein Gesicht, umrahmt von zwei Fischen.
An der einen oberen Längsseite befindet sich unterhalb des Abschlusswulstes mittig ein rundes Loch, das mit dem Stein des Sockels verschlossen ist.

II. Die Cuppa ist poliert und hat dadurch das Aussehen wie Marmor. Der Schaft ist geglättet.

III. Die Taufe steht in der Mittelachse im westen des Kirchenraumes.

IV. Die Cuppa und die beiden Reliefs stammen aus dem Kloster Marienrode. Nach Auskunft von Herrn Propst Funke (Jan. 2005) hat er selbst die Teile auf dem Speicher des Klosters entdeckt und 1999 zu dem jetzigen Taufstein verarbeiten lassen (Werkstatt Kernbach, Nordstemmen). Zur Expo 2000 wurde sie in der Kirche aufgestellt.
Die Gemeinde benutzt die Taufe als Weihwasserbecken und als Taufe, bei der die Kinder per Immersio getauft werden.
Ob es sich bei der längsovalen Cuppa wirklich um ein Taufbecken handelt, konnte nicht geklärt werden. Möglicherweise war es auch ein Brunnen oder ein Weihwasserbecken.
Die Klosterkirche Marienrode ist in drei Phasen barockisiert worden. Die Taufe wird in die mittlere Phase um 1750 datiert.
Die 1718 geweihte St. Clemenskirche besaß bis zu ihrer Zerstörung 1943 eine einheitliche Barockausstattung mit einem südlich des Hauptportals aufgestellten, hölzernen Taufgehäuse venezianischer Art in zwei Geschossen mit Zeltdach. Es ist abgeschränkt durch eine hölzerne Balustrade. Farbgebung in rosafarbenem Marmor mit Goldhöhung der Ornamentik. Balustrade schwarz“.





137

Hannover

Landeshauptstadt

Neustädter Hof- und Stadtkirche
St. Johannis
ev.-luth.

Holz
1760

Literatur:
Dehio 1992, S. 611.
KuDeNs Bd 17, 1979, S. 170.
ECB 1782, 1896.

I. Ein Fuß aus drei breiten Voluten mit einrollenden Fußenden wird in der Mitte von einem einschnürenden Blätterkranz mit aufspringenden Blattspitzen zusammengehalten. Die flachen Oberseiten der Voluten sind mit aufspringender Blattornamentik verziert. An den Ecken sind Engelsköpfe aufgesetzt, deren kleine Flügel sich vor der Brust berühren. Die Gesichter mit den kurzen, lockigen Haaren sind kindlich pausbäckig dargestellt. Die verbindenden Punkte zwischen Schaft und Füßen sind außerdem mit einer umlaufenden Blumengirlande und einer darunter liegenden Muschel geschmückt. Mit ihrem Hinterkopf stoßen die Engelköpfe an den Blattschmuck des Schaftes. Eine Blattvolute ragt über ihren Kopf und erreicht damit die Illusion einer Bekrönung.
Von dem Blätterkranz wird eine Kugel getragen. Sie ist mit drei mit Rocaillen und Blattspitzen gerahmten Kartuschen bestückt.

Zwei Kartuschen enthalten Monogramme: *F.W.B.* und *I.M.P.*
(Weyl Bremeyer, Branntweinbrenner)
Die dritte Kartusche weist die Jahreszahl *1760* auf.

Auf die Kugel ist ein Baumstamm gestellt, dessen Wurzelenden unregelmäßig auf der Kugel auslaufen. Aus dem aufsteigenden Stamm sprießen vereinzelt Äste mit Blättern heraus. Der sich verjüngende Stamm endet in einer Baumkrone mit Früchten und Blättern.
Eine Schlange windet sich mit zwei Umschlingungen aus der Baumkrone durch die Äste am Stamm herunter. Sie liegt mit ihrem Maul auf den Baumwurzeln.
In einem stilisierten Akanthusblattfries mit aufspringenden Blattspitzen steigt aus der Baumkrone die nach außen schwingende halbrunde Cuppa auf. Sie schließt mit einem Fries aus Längswülsten und Halbbögen ab.
Die Schalenvertiefung ist von der Form her als Schale mit aufliegender Fahne gestaltet und mit Längs- und Querrillen versehen. In der Fahne sind ovale Formen eingearbeitet. Auf dem glatten Boden ist eine Inschrift eingeritzt:

RENOVIERT 1970 + HORRMEYER +

Der Deckel wiederholt den Cuppadurchmesser mit einem gewölbten Profil.

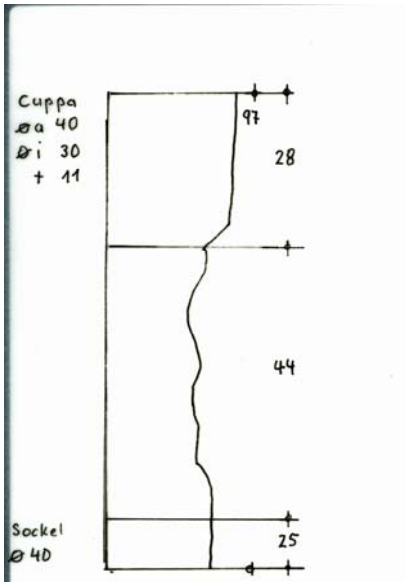
Er schwingt dann nach oben. Rocaillebänder, Blattwerk und eine Blütengirlande schmücken die Deckelwandung. Ein Lamm sitzt als Bekrönung aufrecht auf einem rechteckigen Kissen, das mit schmalem Wulstband und Troddeln an jeder Ecke umsäumt ist.

II. Der Taufständer ist türkisblau mit Gold gefasst. Das Lamm und das Kissen sind weiß bemalt. 1970 wurde von Christian Buhmann ein abgängiger Engelkopf ergänzt. (an der Kopie).

III. Die Taufe steht rechts vom Altar auf den Chorstufen.

IV. Nach ECB 1896 wurde der Taufständer in der Sakristei aufbewahrt.
Erst um 1930 ist er auf Grund der Taufständerzeichnung, die sich in Neustadt a. R. befindet, Ziesenis zugeschrieben worden (Zeitungsartikel 17.9.1931 von Herbert von Einem in Grimms).
1934 wurde die Taufe vom Bildhauer Reuter aus dem Landesmuseum kopiert.
Zum 1. Advent 1938 wurde der Taufständer – als Kopie – in die Kirche zurückgeführt, da das Original für 99 Jahre an das Museum ausgeliehen worden war. (mündl. Auskunft Frau Anette von Boetticher Aug. 2003).
Der ältere Taufstein der Gemeinde, der für die Vorgängerkirche 1656 gestiftet worden war, ist schon 1668 nach Lauenau geschenkt worden. 1930 wollte die Gemeinde den Taufstein zurück haben (Brief Pfarrarchiv).





138

Hannover-Bothfeld

Landeshauptstadt

St. Nicolai
ev.-luth.

Sandstein
um 1654 - 61

Literatur:
Dehio 1992, S. 629.
Bildarchiv LK 2003.
KuDeNs Bd 15, 1979, S. 9.

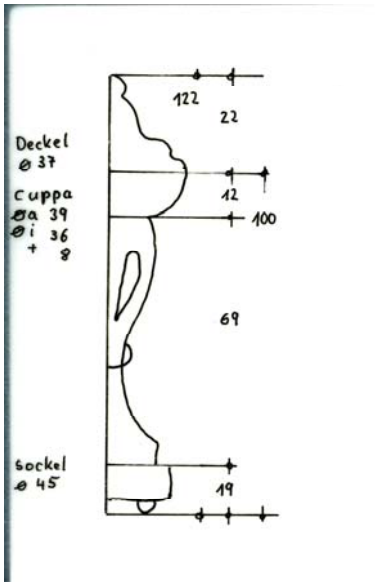
I. Der Taufstein ist aus drei separaten sechseckigen Teilen gearbeitet.
Der Sockel ist in einen zylindrischen Teil mit aufsitzendem, leicht geschwungenem Fries aus nach unten zeigenden Blattspitzen gegliedert. Jeweils eine Blattrippe betont die Ecke, ein weitere Blattrippe zeigt die Seitenmitte an.
Mit einer Bruchnaht beginnt der Schaft mit einer ähnlichen Gliederungsform wie der Sockel, allerdings ohne Ornamentfries. Vor jede zweite Ecke eines Zylinder sind geflügelte Engel gestellt. Zwei von ihnen stützen angestrengt mit Kopf und Händen, überdimensional gearbeitet, die Cuppa. Ihre Körper sind muskulös gestaltet. Die Beine sind stämmig. Das linke Bein steht gebeugt vor, das rechte ist nach hinten gewinkelt und scheint sich gerade mit Kraft nach oben zu schieben. Die erwachsenen Gesichter sind pausbäckig und haben runde Nasen. Die Haare sind bis auf die Schultern gelockt. Auf der Stirn sind sie außerdem zu einer üppigen Locke geformt. Der dritte Engel ist ebenso gearbeitet, nur stützt er die Cuppa nur mit seiner linken Hand, nicht mit dem Kopf. Der rechte Arm ist ausgestreckt und stützt sich auf einem Baumstumpf ab.
Die Cuppa hat im Fuß den gleichen Blattfries wie der Sockel und steigt dann schmucklos senkrecht nach oben.
Die Schalenvertiefung ist zylindrisch mit abgerundetem Boden gearbeitet.

II. Der Taufstein ist farbig gefasst. Der Sockel ist schwarz, der Blattfries und Bodenbereich des Schaftes sowie die Engel sind unterschiedlich vergoldet. Der Schafthintergrund ist blau gefasst. Die Cuppa ist bronziert. Mehrer Farbschichten übereinander sind erkennbar. Die Farbfassung ist in schlechtem Zustand.

III. Die Taufe steht schräg rechts vor dem Altar.

IV. An einigen Stellen im Sockelbereich und an der Cuppa ist der Stein beschädigt.
Die Datierung ergibt sich aus Vergleichen der Taufen der Gruppe A.





139

Hannover-Kirchrode

Landeshauptstadt

Jacobikirche
ev.-luth.

Holz
1786

Literatur:
Dehio 1992, S. 636.
Bildarchiv LK 2009.
ECB 1786.

I. Auf drei Kugelfüßen ist ein dreieckiger Sockel aufgebracht, dessen Seiten gerahmt und sparsam mit Längsstäben verziert sind. Die abgeflachten Spitzen sind ebenfalls mit einem Rahmen versehen und mit einer Blüte geschmückt. In der Mitte der Sockelplatte steht auf einem fächerförmig ausgebreiteten Lorbeer-Blattkranz ein ornamentierter und mit einer Perlenschnur umgebener Kelch, aus dem eine kräftige Flamme emporschlägt.
Auf die abgeflachten Ecken sind in Mäanderform beginnende Bandstützen aufgesetzt, die nach oben schwingen, an ihrer schmalsten Stelle durch einen Ring mit Wulstband zusammengehalten werden und oben zu Voluten einrollen, die gleichzeitig als Halterungen für eine Stoffgirlande dienen.
Die Oberseiten der zierlichen Stützen sind mit Akanthusblattwerk, unten aufsteigend und oben herabfallend, sowie mit breiten Schuppen dekoriert.
Eine kleine, flache, runde Cuppa ist auf die Stützen gesetzt. Die zylindrische Außenseite ist mit einem Eierstabfries und flachen Bändern, die eine Bordüre aus umschlagenden Wellen einfassen, geschmückt.
Die Schalenvertiefung ist eine flache Halbkugel.

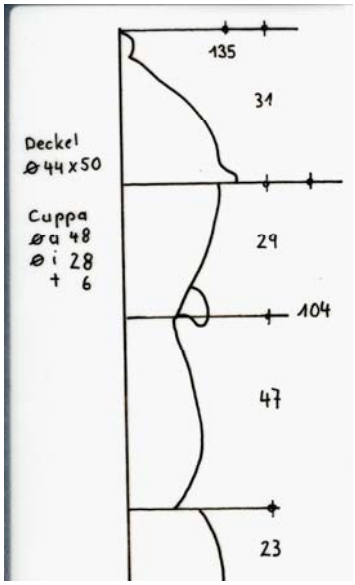
Der Deckel hat fast den gleichen Durchmesser wie die Cuppa. Sein Schmuck sind üppige, übereinander gelegte und teilweise nach unten aufrollende Akanthusblätter, die von einer Zapfenknospe bekrönt werden.

II. Die Farbfassung des Taufständers ist weiß und gold. 1911 wurde der Taufständer von Friedrich Buhmann restauriert.

III . Die Taufe steht mittig vor dem Altar.

IV. Im ECB wird für 1786 die Verfertigung eines neuen Taufsteins durch den Bildhauer Matern (Han.) vermerkt.
Zur Ausstattung der 1784 neu erbauten Kirche gehörte ein Kanzelaltar von J.F. B. Ziesenis.





140

Harderode

Gem. Coppenbrügge
Kr. Hameln-Pyrmont

St. Andreas
ev.-luth.

Holz
1725

Literatur:
Bildarchiv LK 114.
ECB 1977.

I. Der hölzerne Taufständer ist aus einem Stamm gearbeitet.
Möglicherweise ist aber der untere Teil des Sockels, eine oktogonale, einfach getreppte zylindrische Basis erneuert worden. Sie ist mit kleinen Rollfüßen versehen.
Der gewölbte obere Teil des Sockels, der die oval oktogonale Form zu einem gerundeten Quadrat variiert, ist in Längsriefen gegliedert. Die nach außen gewölbten Zwischenräume sind mit gewellten feinen Querlinien versehen, so dass der Eindruck eines geflochtenen Korbes entsteht, möglicherweise auch einer Muschel. Eine schmale oktogonale Plinthe beendet den Sockel und bildet die Basis für den aufsitzenden in der Mitte ganz leicht konkav geschwungenen Schaft, der mit vier großen und seitlich ausschwingenden, aufsteigenden Akanthusblättern umgeben ist. Die Blattspitzen biegen sich am Schaftkopf nach außen.
Aus den nach außen gebogenen Blattspitzen schwingt die Cuppa leicht gewölbt nach oben. Die Wandung ist genau so wie der Sockel ornamentiert. Sie schließt mit einer erneuerten oktogonalen Platte ab.

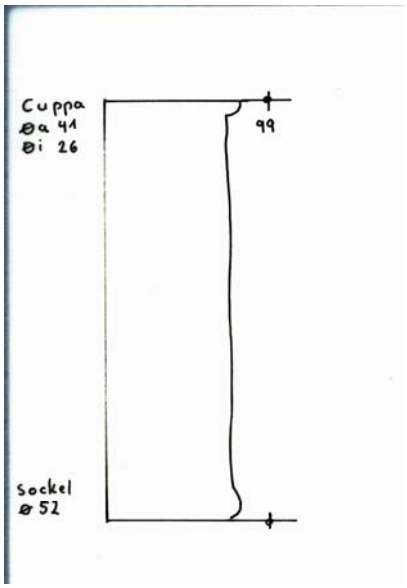
Der Deckel ist oktogonal gearbeitet. Er ragt im Durchmesser über die Cuppaplatte hinaus. Eine zweite oktogonale, abgeschrägte, gegliederte Platte ist aufgesetzt und mit einer quadratischen Mittelstütze versehen. Vier Akanthusblätter in Stil der Schaftblätter rollen sich von der unteren Platter her auf und liegen mit ihren Blattspitzen auf der Mittelstütze auf. Die Bekrönung ist eine kleine Knospe.
Der Deckel ist mit einem Drehmechanismus mit der Cuppa verbunden. Bei Bedarf wird er mit einem kleinen neueren Halteknopf zur Seite gedreht.

II. Die Farbfassung des Taufständers ist schwarz im Sockel, blautürkisgrau und weiß. Die Blattränder sind vergoldet. Der Hintergrund des Schaftes und die untere Deckelplatte sind rotschwarzgrau marmoriert. Die zweite Deckelplatte ist grauschwarz marmoriert. Der Halteknauf für den Deckel ist rot. Insbesondere an der Cuppa sind Risse in der Farbfassung sichtbar.

III. Die Taufe steht links schräg seitlich vor dem Altar.

IV. Die Taufe ist der rechte, südliche Altarpfosten des Achelrieder Kanzelaltars von Gert Hunderdosse. Sie ist nach 1960 nach Rücksprache beider Pastoren persönlich von Pastor Dormann nach Harderode aus Achelriede geholt worden. (s. Achelriede).





141

Harriehausen

Stadt Bad Gandersheim
Kr. Northeim

St. Remigius
ev.-luth.

Holz
1669

Literatur:
Wan 1981, 16/1.

I. Der hölzerne Taufständer ist ein schlichter quadratischer Kasten, der auf zwei gebogten Fußleisten steht. Die Vorderseite des Ständers ist als ein an den Seiten mit kleinen Bogen versehener Rahmen gearbeitet, in den eine erhabene Inschrift eingelassen ist:

M . DAN . // IEL . DVKER // HAT . DISE // TAV.FE GOT // VND . DER // KIRGEN . // ZUEREN . // GE . MAG . // GET . AN . // NO . KRIS // TI . 1. 669 //

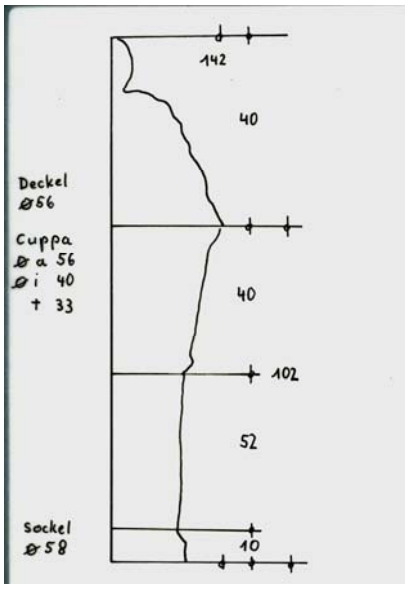
Der Ständer wird oben mit einer Platte mit rundem Auslass für die Taufschale geschlossen.

II. Der Taufständer ist hellgrau, an den Füßen dunkelgrau gefasst. Die Schrift ist vergoldet auf rotem Hintergrund.

III. Die Taufe steht links am Eingang der Kirche unter der Orgelempore als Opferkasten.

IV. Die Kirche nutzt einen einfachen historisierten Holzständer als Taufe, der mittig vor dem Altar steht.





142

Heeslingen

Kr. Rotenburg

St. Viti
ev.-luth.

Holz
1644

Literatur:
Dehio 1992, S. 663.
Bildarchiv LK 331.
KuDeNs Bd. 42, 1980, S. 201.
ECB 1823.

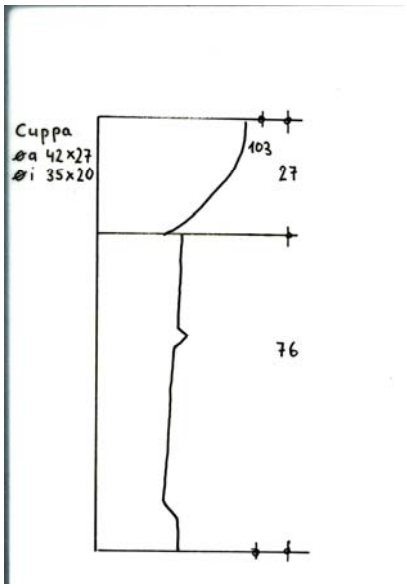
I. Der oktogonale, hölzerne Taufständer ist sehr schlicht gearbeitet.
Der Sockel ist getreppt gebogt gegliedert.
Darauf sitzt der zylindrische Schaft, der den Durchmesser des Sockels aufnimmt. Die Ecken sind mit Profilstäben betont.
Die Cuppa ragt im Durchmesser über den Schaft hinaus. Sie beginnt mit einem gestuft gegliederten Gesims, das mittig einen schmalen Fries mit Halbmond-ornamentik enthält. Die Cuppa steigt konisch noch oben. Auch hier sind die Ecken mit Profilstäben betont. Zusätzlich sind die Cuppaseiten mit Profilen kassettiert, allerdings nicht an der Unterseite. Die oberen Rahmenleisten sind unterschiedlich hoch angebracht.
Auf einem Zinnenfries sitzt ein Gesims auf, das ähnlich wie das am Cuppafuß ornamentiert ist. Als Cuppaabschluss ist eine Platte mit oktogonaler Aussparung aufgesetzt.
Eine Schalenvertiefung ist nicht eingearbeitet. Die Abschlussplatte trägt jedoch die restaurierungsbedürftige originale flache Messingtaufschale mit oktogonaler Fahne, die *1644* datiert ist und auch den Stifter *HINRICH ECKHOFF* nennt. Die Fahnenzwickel ragen eingravierte Engelköpfe.
Der oktogonale, getreppt gestufte und konvex-konkav gegliederte Deckel schließt mit einer oktogonalen Platte, die an den Ecken mit flachen Halbkugeln versehen ist, und als Bekrönung eine ovale Kugel hat.

II. Die Farbfassung des Taufständers ist schwarz, weiß und rot. Einige Profile sind vergoldet. Der Schaft ist graugrün, die Cuppa und der Deckel sind rotschwarz marmoriert. Die Fassung ist an vielen Stellen, insbesondere am Cupparand, stark beschädigt.

III. Die Taufe steht schräg links vor dem Altar an der Chorwand.

IV. Der schlichte Taufständer wird vermutlich mit der Schale gemeinsam gestiftet worden sein, gleichsam als „Schalenträger“. Möglicherweise sind Sockel und Schaft erneuert worden.





143

Hehlingen

Stadt Wolfsburg
Kr. Wolfsburg

St. Pankratius
ev.-luth.

Sandstein
1759

Literatur:
Dehio 1992, S. 665.
Bildarchiv LK 1293.
Steckhan 2002, S. 19.

I. Der quadratische Sockel ist getreppt gegliedert. Der aufgestellte Schaft ist auf jeder Seite mit zwei übereinander liegenden Diamantkassetten versehen, die zum Mittelpunkt hin scharriert sind. Horizontal ist der Schaft in seiner Mitte durch ein Wulstband geteilt.
Ohne weitere Gliederung oder Schmuck ist die ovale Cuppa aufgesetzt. Sie ist glatt behauen. Auf dem oberen Rand ist in geschwungenen Buchstaben ein Monogramm und die Jahreszahl eingraviert:

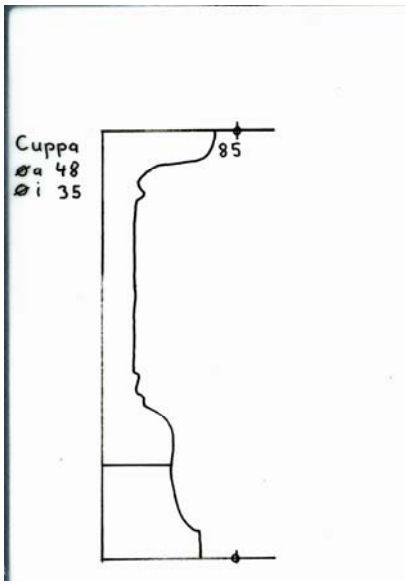
G. W. R. G. V .D. S. 1759

(Stifter: **G**ebhard **W**erner **R**eichs-**G**raf **v**on **d**er **S**chulenburg (1722 – 1788), als Herr auf der Wolfsburg war er der erste Patron der Hehlinger Kirche aus dem Grafengeschlecht)
Die Schalenvertiefung ist als Halbrund gearbeitet.

II. Der Taufstein ist ungefasst. Weiße und dunkle Farbspuren lassen eine frühere Farbfassung vermuten.

III. Die Taufe steht rechts, schräg vor dem Altar unter der Kanzel.





144 A

Heiligendorf

Stadt Wolfsburg
Kr. Wolfsburg

St Adrian
Ev.-luth.

Holz / Stein
18. Jh. ?

Literatur:
Bildarchiv LK 680.

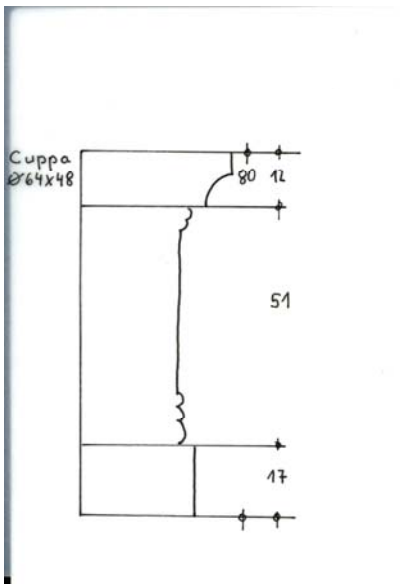
I. Der sechseckige Sockel ist zweifach getreppt geschwungen. Ein doppeltes Wulstband leitet zum schmalen, ebenfalls sechseckigen Schaft über.
Die aufsitzende flache Cuppa ist konkav-konvex geschwungen. Die Schwünge sind durch Bänder geteilt und eingerahmt. Die Abdeckplatte ist glatt.
Die Schalenvertiefung ist konisch mit einem geraden Boden.
Der Taufständer ist völlig schmucklos.

II. Die Farbfassung des Ständers ist grau, grün und rot marmoriert. Die Bänder sind weiß und gold abgesetzt.

III. Die Taufe steht schräg links vor dem Altar.

IV. Es ist fraglich, ob der Taufständer wirklich aus dem 18. Jahrhundert stammt. Er ähnelt zwar sehr dem Kanzelfuß, jedoch könnte der Ständer auch in neuerer Zeit nachgearbeitet sein.





144 B

Heiligendorf

Stadt Wolfsburg
Kr. Wolfsburg

St. Adrian
Ev.-luth.

Elm-Muschelkalkstein,
Deckplatte Sandstein
2. H. 18. Jh.

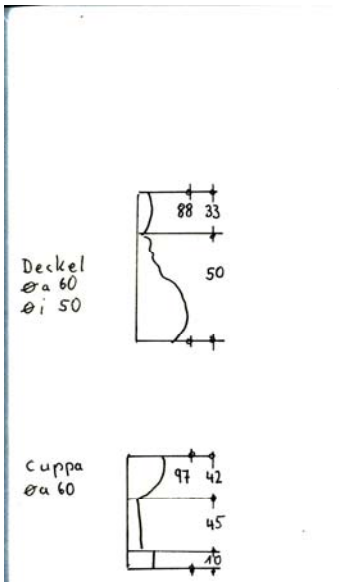
I. Auf einen schlichten zylindrischen Sockel ist ein Schaft aus einem separaten Stück aufgesetzt. Er ist an den Abschlüssen unten durch drei und oben durch zwei Bänder gegliedert. Als Cuppa ist eine dicke, nach außen geschwungene Platte aufgelegt. In der Mitte ist eine Metallhalterung erkennbar.

II. Der Stein ist ungefasst. Im Sockel deuten dunkele Farbpigmente auf eine frühere Farbfassung. Im Sockelbereich ist der Stein beschädigt.
Das Aussehen des Steines lässt eine verändernde Bearbeitung vermuten. Möglicherweise sind Schmuckelemente entfernt worden.

III. Diese Taufe steht mittig vor dem Altar auf der ersten Chorstufe.

IV. Seit 2003 besitzt die Gemeinde diesen zweiten ovalen Taufstein aus der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts, der aus einem Depot der Braunschweigschen Landeskirche beschafft wurde.





145 A , 145 B

Heiligenthal

Gem. Südergellersen
Kr. Lüneburg

Gutskapelle
ev.-luth.

Holz, Ton
1665

Literatur:
Bildarchiv LK 1048.
ECB 1977.

I. Eine runde Plinthe, mit einer zweiten dünnen aufgelegt, bilden den Standsockel für den ungewöhnlichen Taufständer. Der Schaft ist als verästelter knorriger Rebenstamm gearbeitet. Weinblätter lugen aus dem Geäst hervor.
Den Übergang von Schaft zu Cuppa kennzeichnet ein unregelmäßiger Kranz von Trauben und Weinlaub, unterbrochen von kleinen, sich kringelnden Zweigen.
Die kelchförmige Cuppa ist aus einzelnen Trauben gestaltet.
Der dazu gehörige Deckel ist in der gleichen Weise geschaffen, so dass die Taufe in geschlossenem Zustand die Form eine einzigen großen Traube bildet.
Den Taufdeckel schließt oben ein kleiner Baluster ab, der mit Akanthusblättern belegt ist und auf dem eine ebenfalls mit Akanthusblättern verzierte Platte ruht. Diese runde Platte enthält die (nicht mehr funktionierende) Hängevorrichtung des Deckels und als Bekrönung eine Figur. Vermutlich war als Bekrönung die Taufe Christi vor-gesehen, denn die erhaltene Figur stellt den knienden Christus dar. Die Figur Johannes des Täufers fehlt.
Die Innenseite des Deckels enthält eine Stifterinschrift in fünf Zeilen. Sie beginnt in der Mitte, in der dritten Reihe, liest sich bis zum unteren Rand und wurde offensichtlich zu einem späteren Zeitpunkt ergänzt:

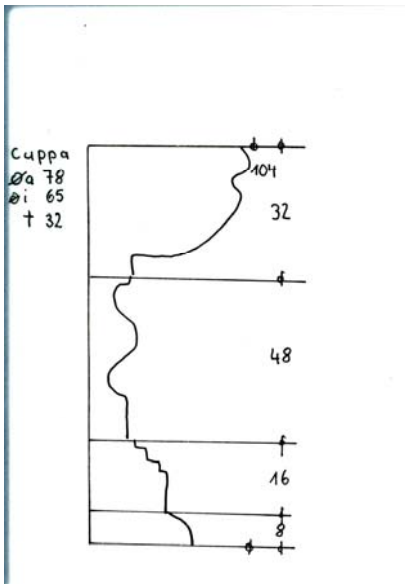
(3. Reihe) *Im Jahre Christi 1665 haben ich Christoph Otto Möllern und meine Eheliebste Anna Maria geborne von der Lüh* (4. Reihe) *gegenwertige Tauf zur Ehre Gottes setzen und vereinen wollen, der erste Tauffling ist gewesen unser Sohn Heinrich Christian* (5. Reihe) *welcher am 10. Februar u dieses Jahr zur Welt geboren u. darauf am ersten Marty hierin getauft worden.*
(2. Reihe) *Das andere Margareta Barbara, gebohrn Ano 1667 den 2. Julii, gtauffett Den 17. Juliy,*
(1.Reihe) *Das drite Shristopher. V Molleren. Gebohren Ano 1668 den 5. Oktober gbohren Ano 1668 den 13 Octo*
(0.Reihe) *gestorben;*

II. Die Farbfassung der Taufe ist traubengrün, braunoliv, blau, rot, weiß und sparsam gold am Deckelabschluss.

III. Die Taufe steht schräg rechts vor dem Kanzelaltar mit hochgezogenem Deckel

IV. Die Kirche besitzt in ihrem schlichten Kanzelaltar (1837) im linken Altarpfosten eine weitere sehr einfache Taufe mit einer kleinen Schalenvertiefung.





146

Heiningen

Kr. Wolfenbüttel

Ehem. Klosterkirche
St. Peter und Paul
kath.

Kalkstein (Rübeland)
nach 1681 bis Anf. 18. Jh.

Literatur:
Dehio 1992, S. 668.
KuDeNs Bd. 28, 1979,. S. 114.
IBAH, Zander, Sylvina, 1991.

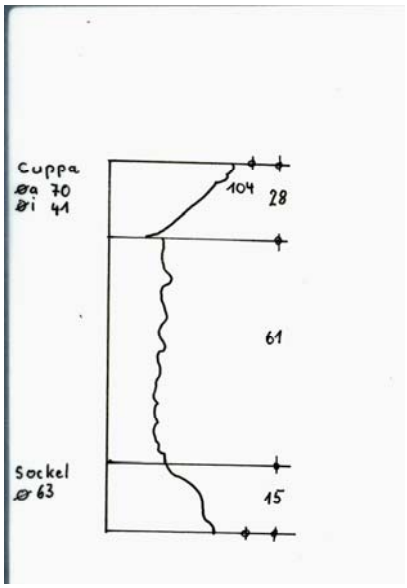
I. Der Taufstein aus grauschwarzem Marmor ist aus drei Segmenten zusammengesetzt.
Der quadratische Sockel ist zunächst geschwungen, dann senkrecht und wieder mehrfach geschwungen getreppt gegliedert.
Das zweite Segment bildet der ebenfalls quadratische, balusterartige Schaft, dessen nach außen schwingender Mittelteil mit Längswülsten gestaltet ist.
Die Cuppa als drittes Marmorteil ist passgenau mit einem quadratischen Sockel aufgesetzt.
Sie schwingt dann sehr weit nach außen zu einer Schale. Die Außenwandung ist mit den gleichen Längswülsten belegt wie der Schaftmittelteil. Dabei wandelt sich die Form zu einem Oktogon. Den Abschluss bildet ein gewölbtes, gegliedertes Gesims.

II. Der Taufstein ist ungefasst.

III. Die Taufe steht im nördlichen Seitenschiff mittig auf einem kreisförmigen doppelten Treppensockel.

IV. Zwei Weihwasserbecken am Eingang der Kirche sind aus dem gleichen Material wie die Taufe und auch in sehr ähnlichem Stil gestaltet.
Ab 1681 bis in die ersten Jahre des 18. Jahrhunderts wurde die Kirche neu ausgestattet. Es liegt nahe, dass in dieser Zeit auch der Taufstein in die Kirche kam.





147

Helmstedt

Kr. Helmstedt

St. Walpurgis
ev.-luth.

Holz
1695

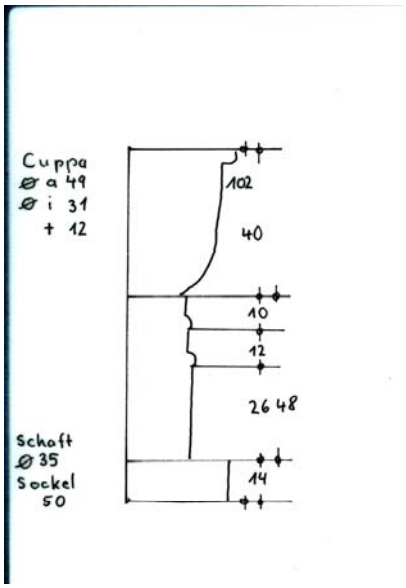
Literatur:
Dehio 1992, S. 680.
KuDeNs Bd. 6, 1978, S. 77.

I. Der mit einem getreppten Profil beginnende oktogonale Sockel schwingt nach innen. Mit einem Wulstband und einem konvexen Profilband leitet er zum Schaft über. Jede der acht Seiten des zylindrischen Schaftes ist mit unterschiedlichen Fruchtgehängen geschmückt, die oben mit einem Knoten beginnend, in lockerer Folge mit Blättern durchsetzt, herunterhängen.
Ein Wulstband und ein darüber liegendes Profil sind auf den Schaft als Cuppafuß aufgesetzt.
Die acht Seitenecken der ausschwingenden Cuppa sind mit gebogenen Leisten betont. Die so entstandenen kassettenartigen Seitenfelder sind mit Knorpelorna-menten in Volutenform ausgefüllt. Eine Profilleiste schließt die Cuppa nach oben ab. Darauf ist noch eine an den Rändern gebogene Abdeckplatte gelegt.
Die Schalenvertiefung ist als Halbkugel gearbeitet und mit einer Zinnschale ausgekleidet.

II. Die Farbfassung des Taufständers ist im Sockel und in der Abdeckplatte der Cuppa blaugrau. Der Schaft ist dunkelgrau. Die Cuppa selbst ist dunkelgrün gefasst. Die Fruchtgehänge und die Cuppaornamentik sind weiß und hellgrün und beige pastellig gefasst.

III. Die Taufe steht mittig im südlichen Seitenschiff, das als Taufkapelle eingerichtet ist.





148

Herberhausen

Stadt Göttingen
Kr. Göttingen

St. Cosmas und Damian
ev.-luth.

Sandstein
1697

I. Eine quadratische, gestufte, leicht abgerundete Plinthe bildet den Sockel für die Sandsteintaufe.
Der Schaft steigt zunächst achteckig nach oben bis zu einem schmalen achteckigen Wulstband und wird dann zu einer Säule. Die Seiten des achteckigen Teiles sind mit Diamantquaderung geschmückt.
Beginnend mit einem gezogenen Schuppenband ist ein zweiter Steinblock passgenau aufgesetzt, so dass die Ansatznaht gut verdeckt ist und die Taufe aus einem Stück gearbeitet zu sein scheint.
Der obere Säulenschaft geht in die nach außen gewölbte, dann konisch ansteigende Cuppa über. Mit einem über den Rand ragendem, gegliedertem Band schließt die Cuppa ab.
In die Cuppawandung ist die Jahreszahl eingraviert:

Anno 1698

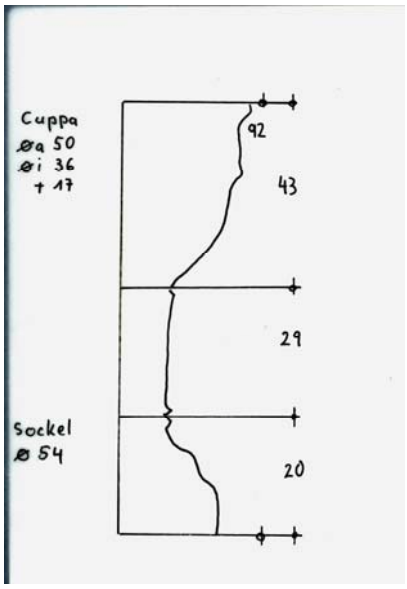
Die Schalenvertiefung der Cuppa ist als Halbschale gearbeitet.
Auf dem Abschlussrand der Cuppa sind Verankerungen einer früheren (Deckel) Halterung erkennbar.

II. Die Taufe ist mit Ausnahme der vergoldeten Schrift ungefasst. Der Stein zeigt rötliche Adern und flächige gelbliche Mineraleinschlüsse. Am oberen Rand des unteren Steinblocks sind kleine Stücke ausgebrochen.
Allerdings sind am Schaft und an der Cuppa Farbreste in rot, schwarz und weiß auszumachen. Von einer früheren Bemalung kann also ausgegangen werden.

III. Die Taufe steht links vor dem Altar.

IV. Ein Taufstein fast gleichen Aussehens steht in der Nachbargemeinde Roringen.





149

Hiddestorf

Gem. Hemmingen
Kr. Hannover

St. Nikolai
ev.-luth.

Sandstein
1650/51

Literatur:
Dehio 1992, S. 695.
Bildarchiv LK 1218.
KuDeNs Bd. 15, 1979, S. 28.
ECB 1896.
PfA Hiddesdorf Kirchenrechnung Michaelis 1640 - 1650, 140r.

I. Der sechseckige Sockel steigt zunächst senkrecht nach oben und schwingt dann s-förmig nach innen.
Ein sechseckiger Schaft ist aufgesetzt, beginnend mit einem Profilband und endend mit einem Wulstband. Der Schaft ist 1974 erneuert und trägt eine sechseckige, anfangs nach außen schwingende Cuppa. Die sechs Seiten der Cuppa sind sehr flach kassettiert und mit einem Band versehen, das ein Kreuz bildet. Der Mittelpunkt des Kreuzes ist zu einem Kreis erweitert, der mit unterschiedlichen stilisierten Blüten geschmückt ist. Auf diesem Ornamentteil ist im zylindrischen oberen Teil der Cuppa ein doppeltes, flach erhabenes Schriftband von einem Wulstband und einem oberen Profilband mit der geraden Abschlusskante aufgebracht:

JESUS SAGT MA / TTH AMXXVII / GEHET HININ / ALLE WELTVND / LEHRETALLE H /HEIDENVNDTE
FET SIE IM NA / HMEN DES VAT / ERSDES SOHNS / VND HEILIGEN / GEISTES / AO CHRISTI 1651

Die Schalenvertiefung ist eine Halbkugel.

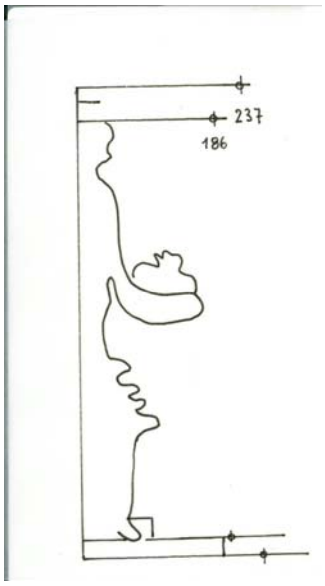
II. Der Taufstein ist ungefasst bis auf die Schrift und die Kreuzornamentik der Cuppawandung in grünlichem Ocker. Gelbliche und weiße Farbspuren sind jedoch erkennbar. 1974 wurde der Taufstein gereinigt und eine Farbschicht des 20. Jh. entfernt. Ob dabei die Schrift und die Ornamentik neu gefasst wurden, ist nicht beschrieben. (lt. Rechnung vom 18.8.74)

III. Die Taufe steht links vom Altar vor dem Chorbogen.

IV. Eine Kirchenrechnung von 1650 weist zwei Beträge für den Taufstein aus. Eine Vorauszahlung bei Vertragsabschluss mit dem Meister und einen Betrag für die Fertigstellung. Vermutlich ist die Farbe der Datierung auf der Cuppa beschädigt gewesen und daraus ist die Jahreszahl 1651 entstanden. Es gibt einen zweiten Irrtrum auf der Taufe. Der umlaufende Text an der Cuppa steht nicht bei Matth. 27, sondern 28.

Nach Aussage der Kirchenführerin soll der Taufdeckel zu einem Leuchter umgearbeitet worden sein, der jetzt im Kirchenschiff hängt.





150

Hildesheim

Kr. Hildesheim

St. Lamberti
ev.-luth.

Holz,
1753

Literatur:
Dehio 1992, S. 1200.
Birkenbeul 2002, S. 21, 28 – 35.
Landesmuseum 1937, S. 14.
Bleibaum 1924, S. 264, 265l

I. Die lebensgroße Figur Johannes des Täufers fungiert als Trägerskulptur für die Taufschale.
Johannes ist als Mann mittleren Alters mit schlanker, sehniger Figur dargestellt. Er steht auf dem linken Bein, das rechte Bein ist vorgestellt. Sein Oberkörper ist leicht nach vorn gebeugt. Der Kopf neigt sich etwas nach links zur Seite mit Blick auf die Muscheltaufschale, die er in der linken Hand mit gespreizten Fingern mit Unterstützung des Unterarms trägt.
Das Gesicht ist von schulterlangen Haaren mit einem Mittelscheitel eingerahmt. Der Schwung der Haare an der hohen Stirn wird von den Barthaaren wiederholt, sodass Haupthaare und Barthaare an den Wangen ineinander fließen. Die Stirn ist in Falten gelegt, die Augenbrauen sind leicht hochgezogen, die Augen halb geschlossen.
Der Gesichtsausdruck ist vieldeutig. Es ist nicht deutlich auszumachen, ob er leidend, erschöpft oder nachdenkend ist.
Der linke Arm ist im rechten Winkel abgeknickt. Mit dem Unterarm fixiert er einen Kreuzstab an seiner rechten Schulter. Die Finger der rechten Hand sind zur Faust eingerollt, nur der lange, schlanke Zeigefinger ist ausgestreckt und weist, genau wie sein Blick, auf das Lamm, das den Deckel der Taufmuschel bekrönt.
Das Fellgewand des Täufers scheint aus weichen Leder zu bestehen, da es ein starres Material nicht diese Falten werfen könnte. Das Fell wird mit einem Gürtel in der Taille zusammengehalten. Über dem linken Knie ist es kürzer, im Rücken fällt es faltenreich bis zum Boden. Es ist dann großzügig über die linke Schulter geschlagen und fällt im Rücken bis weit über die Taille hinaus zurück, wobei die fein ausgearbeitete Fellseite nach außen zeigt.

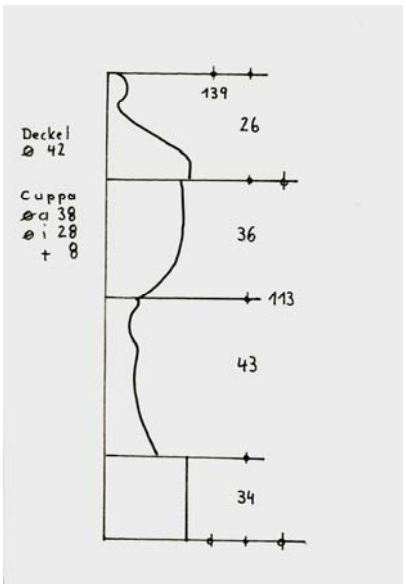
Die Taufschale in der Hand des Täufers ist eine ovale fein strukturierte Muschel, deren einzelne Schichten gut herausgearbeitet sind.
Auf die Muschel ist ein gewölbter Deckel angepasst, der das Muschelmuster ähnlich wieder aufnimmt. Als Deckelbekrönung liegt ein Lamm, in Rocaillien eingefasst, auf nach außen zeigende Akanthusblattspitzen. Die Schale war nicht zu öffnen. Vermutlich war jedoch ein Scharnier zum Öffnen des Deckels vorhanden.

Rechts neben der Figur ist auf der Sockelplinthe ein Schmuckelement angebracht, das aus zwei schwingenden c-förmigen Rocaillien entwickelt und mit Blüten und Blättern verziert ist. Bis auf einen Punkt hat es keinerlei Berührung mit der Figur.
II. Die Farbfassung ist stark beschädigt, jedoch flächig überzogen und gesichert. Das Inkarnat ist metallisch bronziert, das Fellgewand ist vergoldet. Das Lamm weist eine schwärzliche Silberauflage auf.

III. Die Taufe steht rechts vom Altar auf einem quadratischen Sockel, der verschoben werden kann.

IV. Die Skulptur ist 1733 für die St. Jacobi-Kirche in Hildesheim von Erich Ludolf Koken und Dorothea Margarete Koken, geb. Notturf gestiftet worden.
Um 1900 ist die Skulptur nach Veränderungen in der Kirche zunächst in das Andreas Museum und 1933 in das Roemer-Pelizaeus-Museum gekommen. Seit 1952 befindet sich die Skulptur als Ausleihe in dem wieder hergestellten St. Lamberti-Kirche.





151

Himmelpforten

Kr. Stade

St. Marien
ev.-luth.

Holz
1738

Literatur:
Bildarchiv LK 316.
KuDeNs Bd. 47, 1980, S.387.
ECB 1863.

I. Auf einem quadratischen, profilierten Sockel erhebt sich der leicht ansteigende Fuß der Taufe, der mit einem Kugelband in den durch Bänder gegliederten runden Schaft übergeht. Die Cuppa sitzt auf einem flachen Band auf. Sie schwingt nach außen und steigt dann zylindrisch nach oben. Ein gebogtes Ornamentband in Form einer flachen Girlande umläuft ihre Mitte.
Mit einem breiten Band schließt die Cuppa ab.

Die Schalenvertiefung ist gerundet mit flachem Boden.

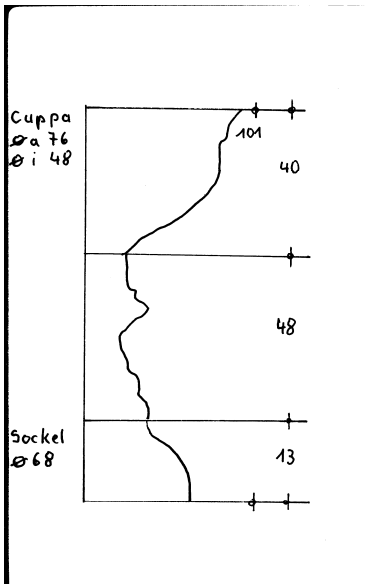
Der Deckel umfasst den oberen Cupparand. Er ist schlicht und wird von einer Kugel bekrönt.

II. Die Farbfassung des Taufständers ist weiß und gold. Das Holz des linken Ständers ist gerissen.

III. Die Taufe steht links vom Altar als Pfosten der Altarschranke. Um die gleiche Höhe wie die Altarstufe zu bekommen, ist ein quadratischer Podest in der Größe und Form des Sockels untergesetzt.
Eine zweite identische Taufe dient als Pfosten der rechten Altarschranke. Beide Gefäße können als Taufe genutzt werden.

IV. Das Kanzelaltarensemble ist auf einer Tafel auf der Rückseite oberhalb des Kanzelaufganges auf 1738 datiert. Als Maler, der die Arbeit ausgeführt hat, wird Joachim August Relling aus Hamburg genannt.





152

Hitzacker

Kr. Lüchow-Dannenberg

Johanniskirche
ev.-luth.

Holz
1824

Literatur:
Dehio 1992, S. 739.
Bildarchiv LK 2883.

I. Der oktogonale Sockel ist getreppt und geschwungen gegliedert.
Die Gliederung durch Bänder und geschwungene Wulste setzt sich in dem baluste-rartigen Schaft fort. Die bauchige Mitte ist mit einem breiten Wulstband betont. Die untere und obere schmalere Schaftpartie ist jeweils mit nach außen ge-schwungenen kassettierten Quadraten ornamentiert.

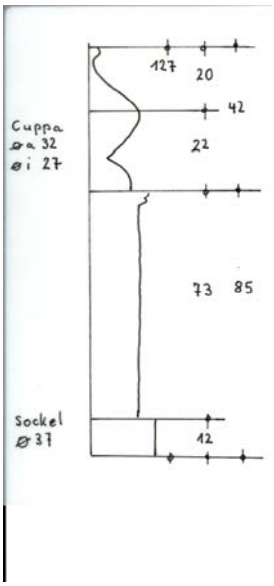
Der Schaft schließt mit einem schmalen Wulstband ab.
Die Cuppa schwingt weit gebogt nach außen und dann leicht zur Mitte zurück. Darauf ist ein mehrfach gestuft gegliederter Teil aus einem separaten Holz aufge-arbeitet. Der untere gebogenen Cuppateil ist an den Seiten flach reliefiert mit einer Rahmung versehen, die mit flächigen Volutenornamenten ausgefüllt ist.
Die Schalenvertiefung ist mit einer fest integrierten Metallschale ausgekleidet.

II. Die Farbfassung des Taufständers ist weiß und gold. Die metallene Schalenver-tiefung ist mit gefasst. Die Fassung ist an einigen Ecken deutlich beschädigt.

III. Die Taufe steht links seitlich hinter dem Kanzelaltar.

IV. Nach der Erneuerung des Kirchengebäudes 1824 ist die gesamte Innen-ausstattung erneuert worden. Die Ornamentik an Kanzelaltar und Taufständer ist einander angeglichen..





152 A

Hörsum

Stadt Alfeld
Kr. Hildesheim

Katharinenkirche
ev.-luth.

Holz
1831

Literatur:
Bildarchiv LK 558.

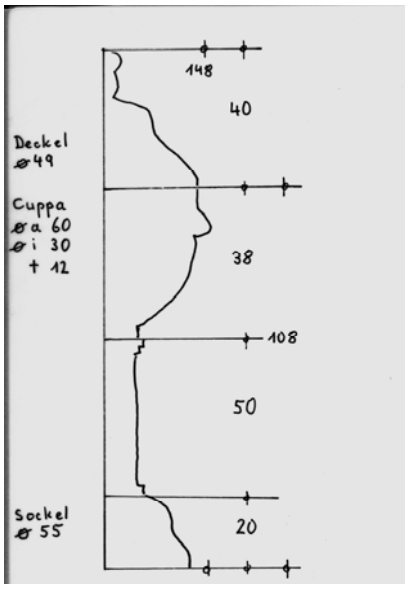
I. Auf einem einfach getreppten, quadratischen Sockel steht ein schlichter quadratischer Schaft, der mit einer Kassette versehen ist. Der Schaft schließt mit einem getreppten Schmuckband aus Blattspitzen ab. Der Sockelschaft trägt die eigentliche Taufe mit zunächst quadratischem, dann rundem, gegliedertem Fuß, auf dem eine runde, schlichte Schale mit einem spitz zulaufenden und von einer kleinen Kugel bekrönten Deckel steht.

II. Die Farbfassung ist hellgrau und weiß, gefasst von Ortsmaler Schender 2001.
(Information der Küsterin)

III. Die Taufe steht links vom Altar.

IV. Ein zweiter identischer Sockelschaft ohne Aufsatz mit vergoldetem Schmuckband befindet sich in der Kirche.
Beide Ständer waren mit großer Wahrscheinlichkeit Bestandteile der Altarschranken des Kanzelaltars, der 1831 in die neu erbaute Kirche kam. Die Altarschranken wurden um 1965 abgebaut.





153

Hohenrode

Stadt Rinteln
Kr.Schaumburg

St. Petri und St. Andeae
ev.-luth.

Sandstein
1654

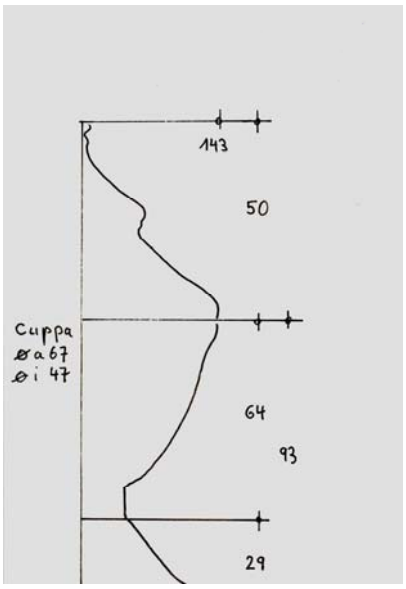
Literatur:
Bildarchiv LK 716.

I. Der oktogonale, geschwungene Sockel schließt mit einem schmalen Wulstband. Der ebenfalls oktogonale, zylindrische Schaft ist schlicht.
Mit einem schmalen Wulstband ist die achteckige, gebogt nach außen schwingende Cuppa aufgesetzt. Auf eine Seite ist: *ANNO 1654* graviert.
Ein überladendes gerundetes Gesims liegt auf der Cuppa auf und schließt sie nach oben ab. Die Rundung ist mit Bögen und Herzen ornamentiert. Eine oktogonale Stufe ist eingearbeitet und gibt dem Deckel Halt.
Die Schalenvertiefung ist als flache Halbkugel mit einer zusätzlichen kleinen runden Vertiefung gearbeitet.
Der Deckel hat einen oktogonalen Profilrahmen, der gebogen gegliedert ist. Die aus dem oberen Profil ausgehenden Seiten laufen konisch zur Mitte und werden von einer durch Dreiecke ornamentierten Platte mit aufsitzender, stilisierter oktogonaler Knospe bekrönt.
Die Seiten sind fensterartig kassettiert. Die Seitenecken sind mit einer runden Leiste betont.

II. Die Farbfassung des Taufsteins ist grau und hellgrau. Der Schaft ist schwarz marmoriert. Einzelne Ornamentteile sind rot hervorgehoben, so die Schrift. Zwei Wulstbänder sind vergoldet.

III. Die Taufe steht schräg links vor dem Altar.





154

Holle

Kr. Hildesheim

St. Martin
Ev.-luth.

Sandstein
1670

Literatur:
Dehio 1992. S. 747.
Bildarchiv LK 2163.
KuDeNs Bd. 24, 1979, S. 91.

I. Der sechseckige Sockel besteht aus einer schmalen Plinthe und einem aufgesetzten Teil, das nach innen schwingt. Diese Nahtstelle ist durch den Farbauftrag kaschiert.
Die Seiten des schräg ansteigenden Sockelabschnittes sind mit geschwungenen Voluten ornamentiert.
Eine überkragende Plinthe ist hier aufgesetzt, die sogleich in die tulpenförmige Cuppa übergeht und nach einer leichten Außenbiegung senkrecht aufsteigt. Die Ecken sind durch weibliche Karyatiden mit Fischunterkörpern betont. Sie haben unterschiedliche Gesichter. Die Arme sind als Voluten gestaltet und dienen als Halterung für das Band, das jeweils ein üppiges Fruchtgehänge zwischen den Eckfiguren trägt.
Die Cuppa schließt am oberen Rand mit einem gebogten Gesims ab, das auf den Köpfen der Figuren aufliegt.

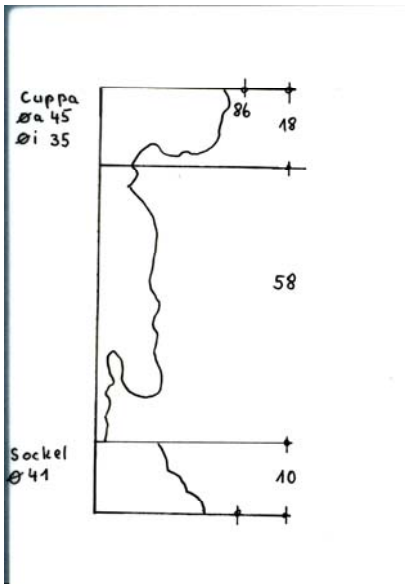
Die Schalenvertiefung ist durch einen eingepassten und festen Holzring verkleinert. Die Grundform ist eine Halbkugel.

Der schlichte Deckel hat die gleiche Größe wie der Cupparand. Er ist zweifach getreppt geschwungen und gegliedert und wird von einem Knauf bekrönt.

II. Die Farbfassung des Taufsteins ist türkisgrün, rot, weiß, grün, gelb und gold. Der Deckel ist türkis eingefasst und rot marmoriert.

III. Die Taufe steht in der nördlichen Vierung der Kirche, ist aber vom Altar aus sichtbar.





155

Hollenstedt

Kr. Harburg

St. Andreas
ev.-luth.

Holz
um 1710

Literatur:
Bildarchiv LK 2414.
ECB 1896,1979.

I. Eine quadratische, getreppt geschwungene Platte bildet den Sockel des Taufständers. Auf der Unterseite des Sockels ist in schwarzer Schrift geschrieben:

• *INSTANDGESETZT / UND ERNEUERT / ; JAHRE 1929 / von REINH EBELING / MALER HANNOVER*

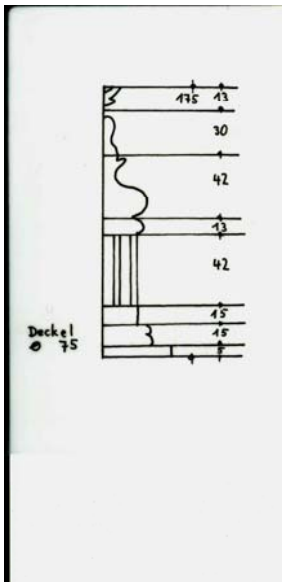
Der aufsitzende runde balusterförmige Schaft und die Cuppa sind vermutlich aus einem Stamm gearbeitet.
Vier Blattrippen laufen an den Seiten des Schaftes nach unten. Im oberen Bereich, dem Teil mit dem größten Umfang des Schaftes, sind sie ausgebreitet und die Blattspitzen schwingen auf das angrenzende Blatt zu. Nach unten werden sie lang ausgezogen und sind mit zwei Blüten und einer Knospe verziert. In der Mitte des Schaftes, wo der Baluster sich gerade verjüngt, rollt sich jeweils eine Blattspitze auf und hält eine Blattgirlande, die in den Zwischenräumen der auslaufenden Blätter ein unterschiedlich gestaltetes Blumenbouquet trägt. Unten wirkt der Schaft beschnitten, da er ohne Gliederung auf dem (erneuerten) Sockel aufgebracht ist.
Der Schaft schließt oben mit einem kurzen Säulenstück, das von einem breiten Wulstband umgeben ist, ab.
Die weit ausschwingende, flache Cuppa hat die gleiche Ornamentik wie der Schaft. Hier laufen die Akanthusblätter nach oben. Die Spitzen rollen nach außen und halten ebenfalls eine Blattgirlande mit vier unterschiedlichen Blumentuffs.
Der obere Abschlussrand der Cuppa ist gerundet und mit einem Blattspitzenfries versehen. Die Schalenvertiefung ist konisch mit fast geradem Boden gearbeitet. Auch hier ist der innere Rand erneuert worden.

II. Der Taufständer ist schwarz, grün und weiß gefasst. Die Blumengirlanden und Blattrippen sowie die Blattränder sind vergoldet.

III. Die Taufe steht links vor dem Altar an den Chorstufen.

IV. Im ECB 1979 wird die Datierung für Ende des 18. Jahrhunderts vorgeschlagen. Die Holztaufe wird dort 1896 „ohne Wert“ beschrieben. Es wird dort eine weitere Steintaufe aus dem 15. Jahrhundert erwähnt, die sich im Museum befinden soll.





156

Hollern

Kr. Cuxhaven

St. Margareten
ev.-luth.

Holz
1662

Literatur:
Dehio 1992, S. 489.
ECB 1840.
KuDeNs Bd. 15, 1979, S. 405.

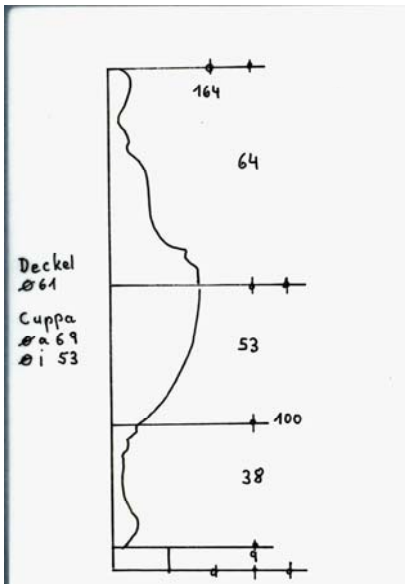
I. Der hölzerne Taufdeckel deckt mit einer runden Platte (neuere Zeit) die Bronzefünte ab.
Sechs Engel mit erwachsenen Gesichtern, deren Unterkörper in Voluten übergehen, tragen den hohen Laternendeckel. Auf einem schmalen Gesims, das mit Beschlagwerk und kleinen Engelköpfen an den Ecken geschmückt ist, stehen sechs Säulen mit korinthischen Kapitellen, die ein Gesims stützen, das ebenfalls Beschlagwerkschmuck und Engelköpfe aufweist. Darüber erheben sich schwungvolle Voluten, die mittig zusammenlaufen und eine weitere kleinere hexagonale Platte tragen, auf die eine Jordantaufengruppe gestellt ist, die von einer Taube bekrönt wird.
In den Zwischenräumen der Säulen sind Podeste zu sehen, die jedoch leer sind.

II. Die Farbfassung des Deckels ist weiß und Gold, die Säulen sind grau marmoriert.
1960 ist die Taufanlage restauriert worden. (Für diese Information und weitere Hilfe Dank an Herrn Heimatpfleger Faby).

III. Die Taufe steht links im Chorraum.

IV. Schon 1840 wird der Deckel, der mit vielen Bildwerken verziert ist, aber schadhaft ist, erwähnt.
Die Taufe wird von einem hölzernen Gitter mit Bibelsprüchen umrahmt.





157

Holtorf

Stadt Schnackenburg
Kr. Lüchow-Dannenberg

Kirche
ev.-luth.

Holz
1787/90

Literatur:
Dehio 1992, S. 752.
Bildarchiv LK 2881.
Ihsen 1964, S. 135.

I. Der Sockel des Taufständers ist als schlichte quadratische Plinthe gestaltet.
Der runde, kurze Schaft ist am Fuß einfach getreppt, schwingt dann nach innen und oben und schließt mit drei nach außen geschobenen Bändern ab.
Die runde aufsitzende Cuppa schiebt sich gebogen nach oben und schließt mit einem doppelten Wulstband ab. Die Außenwandung ist in vier schlichte Kassetten geteilt, deren Rahmen profiliert sind. Auf den vertikalen Rahmen sind zwei schmale Ringe angebracht, durch die eine Lorbeergirlande läuft, die jeweils locker über eine Kassette schwingt und an der tiefsten Stelle von einem schmalen Band kreuzweise umwickelt ist. Mittels dieser Ringe wird die Girlande gehalten und zwischen den Ringen hängt ein Stück Girlande nach unten. An einer Seite fehlen die Ringe.
Die Schalenvertiefung ist in neuerer Zeit verändert worden, indem eine waagerechte Platte eingeschraubt worden ist.

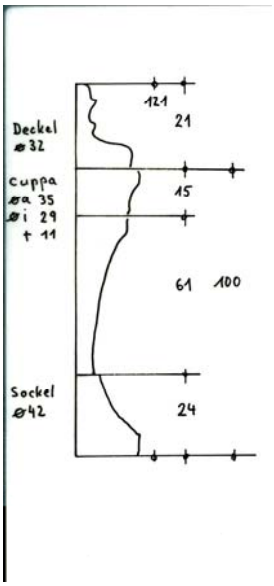
Der Deckel besteht aus einer runden Platte, die einen gebogenen Rand hat. Darauf stehen vier s-förmig geschwungene Stäbe, die sich in der Spitze zusammenfinden und eine kleine runde Platte tragen, die Grundstock der aufgesetzten Bekrönung, einer ovalen Blattkugel, ist. Die vier geschwungenen Stäbe werden von einer gleichen Blattgirlande wie an der Cuppa durchzogen.

II. Der Taufständer hat eine graue und weiße Farbfassung. Die Girlanden und die Bekrönung sind vergoldet.

III. Die Taufe steht schräg links vor dem Altar gegenüber der Kanzel. Als zweite Funktion ist die Taufe Ständer für die Liedtafel.

IV. Der Taufständer ist gemeinsam mit dem Kanzelaltar 1787/90 in die Kirche gekommen.





158

Holtorf

Stadt Nienburg (Weser)
Kr. Nienburg

St. Martin
ev.-luth.

Holz
1789

Literatur:
Bildarchiv LK 842.
ECB 1896.
PA Akte 510.

I. Der runde Sockel ist mit einem Wulstband profiliert und schwingt nach innen. Der Schwung wird durch zwölf aufgelegte senkrechte flache Bänder betont.
Der Schaftteil beginnt mit einem gebogten Kranz zweifach übereinander gelegter, mit der Spitze nach unten zeigender Lorbeerblätter. Auf einer aufsitzenden runden Scheibe ist in die Mitte auf einen Sockel eine Säule gestellt, die nach oben konisch auseinander läuft. Um die Säule wickelt sich in dreifacher Windung eine Schlange. Dieser Mittelteil ist umgeben von vier, außen auf der Scheibe stehenden schmalen Stützen. Sie steigen leicht schräg nach oben, schwingen aus und steigen senkrecht weiter bis auf die Höhe des Säulenkopfes.

Die Bänder sind im geschwungenen Bereich als lang gestreckte Kassette mit Querriefen und im senkrechten Teil mit drei Längsriefen ornamentiert.
Die zylindrische Cuppa wird von der Mittelsäule, die eine runde schmale Platte quasi als Kapitell trägt, und den vier Stützen getragen. Die Außenwandung der zierlichen Cuppa ist mit senkrechten Rillen verziert. Darüber ist eine Girlande aus Apfelblättern und Äpfeln gelegt. An zwei Seiten gegenüberliegend wird die Girlande durch je eine Knopfscheibe gehalten, von dem dann ein kurzes Stück Girlande herabhängt.
An der Stelle, an der die Girlande durchhängt, ist ein Apfelbouquet eingearbeitet.
Die Schalenvertiefung ist eine Halbkugel.

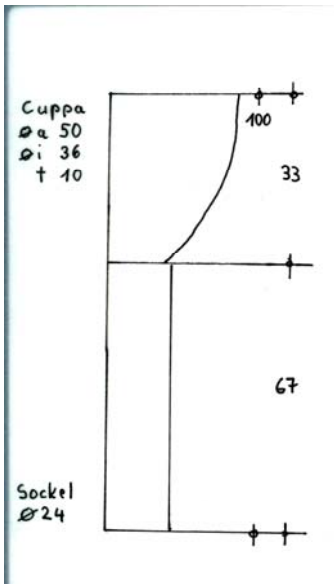
Der zierliche Deckel ist aus einer flachen Platte gearbeitet, auf den ein nach oben zur Mitte schwingender Fries aus doppelt übereinander liegenden gestreckten Blättern geformt ist. Die Blattsiele werden von einer Zapfenbekrönung verdeckt.

II. Der Taufständer ist weiß gefasst. Blätter und Früchte sowie einige Ornamente sind rot unterlegt vergoldet. An einigen Stellen sind türkisene Farbspuren sichtbar, so dass von einer früheren Farbfassung ausgegangen werden kann. Die letzte Restaurierung fand 1993 statt

III. Die Taufe steht links neben dem Celebrationstisch.

IV. 1789 bekam die Kirche einen Altar nach einem Entwurf von Ziesenis. Die hölzerne Taufe wurde zeitgleich angeschafft. Für die gleiche Werkstatt würde nur die sich am Schaft herabwindende Schlange sprechen.





159

Holzen

Gem. Eschershausen
Kr. Holzminden

St. Nicolai
ev.-luth.

Sandstein
1823

Literatur:
Bildarchiv LK 6.

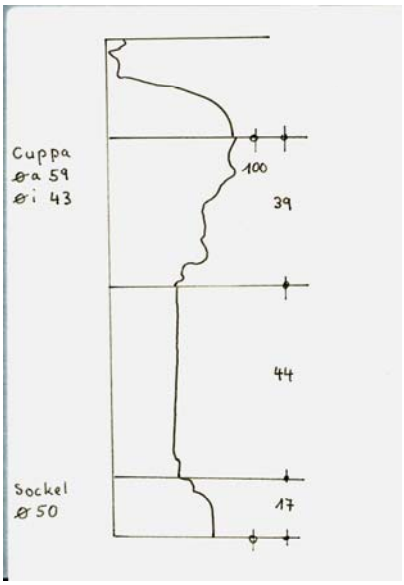
I. Eine quadratische, schlanke, schmucklose Stütze bildet für die Taufe Sockel und Schaft.
Die als Quadrat, jedoch mit einem etwas größerem Durchmesser als der Schaft versehene und aus einem unterschiedlichem Stein gearbeitete Cuppa ist aufgesetzt. Die vier Seiten der Cuppa schwingen sogleich aus und fügen sich auf halber Höhe zu einer Rundung, die dann senkrecht aufsteigt. Auf dieser senkrechten Wandung ist an einer Seite als einziger Schmuck die Jahreszahl eingraviert: *1823*

Die Schalenvertiefung ist mit senkrechter Seitenwand und flachem Boden gearbeitet.

II. Der Taufstein ist ungefasst. Der Schaft ist in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts neu hinzugefügt worden.

III. Die Taufe steht rechts neben dem Altar.





160

Holzminden

Krs. Holzminden

Lutherkirche
ev.-luth.

Sandstein
17. Jh.

Literatur:
Bildarchiv LK 2509.
KuDeNs Bd. 11, 1978, S. 66.

I. Ein sechseckiger, gebogt gegliederter Sockel ist möglicherweise neueren Datums Darauf gestellt ist ein sechseckiger, schlichter Zylinderschaft, der am Fuß an mehreren Stellen ausgebrochen ist.
Der Schaft schließt mit einem Wulstband und einem nach außen schwingenden Gesims, auf das eine Plinthe gelegt ist, die die flache, leicht gebogte sechseckige Cuppa trägt. Um die Cuppawandung läuft mittig ein gestuftes Wulstband, auf das auf jeder Seite ein geflügelter Engelskopf gearbeitet ist. Bei drei Köpfen zeigen die Flügel unter dem Kinn kreuzförmig übereinander. Alle Köpfe sind sich ähnlich, weisen jedoch sowohl im Gesicht als auch in der Haartracht und an den Flügeln Unterschiede auf.

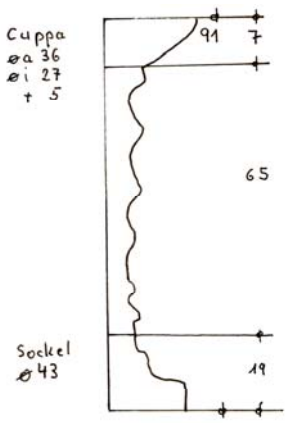
Die Schalenvertiefung ist eine flache Halbkugel. Ein modernes Kupfergefäß ist fest eingepasst.

II. Der Taufstein ist hellbraunbeige und mit akzentuierten braunen Profilbändern betont gefasst. Besonders im Sockelbereich ist die Farbe abgeplatzt.

III. Die Taufe steht mittig vor den Chorstufen.

IV. Nach Auskunft der Küsterin stand die Taufe bis vor kurzem in einem Nebenraum und war nicht in Gebrauch.
Möglicherweise könntet der Taufstein nach 1648 angeschafft worden sein, da die Stadt in den Kriegswirren der Dreißigjährigen Krieges fast völlig zerstört war.





161

Hoppensen

Stadt Dassel
Kr. Northeim

Gutskapelle
ev.-luth.

Holz
Verm. nach 1716

Literatur:
Bildarchiv LK 1086/16.

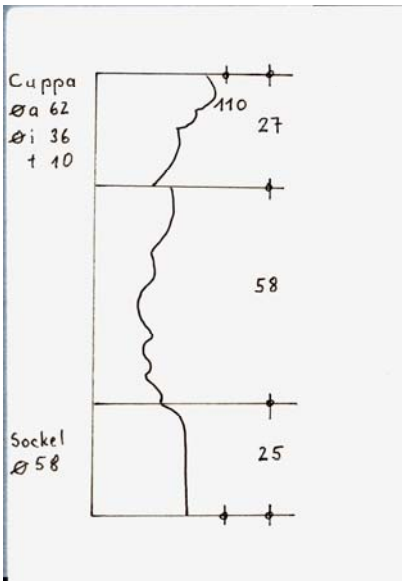
I. Der runde Sockel der zierlichen Taufe ist leicht konkav-konvex geschwungen. Der Schaft ist am Fuß durch ein doppeltes Wulstband gegliedert, aus dem eine vierfach gedrehte Säule aufsteigt. Eine aufsitzende flache Schale fungiert als Cuppa.

II. Der zierliche Taufständer ist weiß gefasst.

III. Die Taufe steht rechts an der Seite neben dem Altar.

IV. Ein gleicher Ständer steht am Eingang der Kirche als Ständer für die Dankopferschale.
Die Säulen des Taufständers und des Opferstockes stimmen stilistisch mit den mit Blumengirlanden umwickelten Säulen des Altaraufsatzes überein.
Möglicherweise sind beide Ständer abgebaute Altarschrankenpfosten des 1719 in die Kirche gekommenen Altars.
1934 war der Taufständer so wurmstichig, dass eine Kopie angefertigt worden ist.
(Dank für diese Informationen an Herrn Ludolf von Dassel, Sept. 2005).





162

Horneburg

Kr. Stade

Unsere Liebe Frau
ev.-luth.

Sandstein, grau
1738

Literatur:
Dehio 1992, S. 760.
Bildarchiv LK 2659.
KuDeNs Bd. 47, 1980,. S. 422.
ECB 1793, 1896.
Wais, 1988, S. 17.

I. Der sechseckige Taufstein ist aus drei Steinblöcken zusammengesetzt.
Der Grundriss des hohen getreppten Sockels ist als sechseckiger Stern mit konkaver Biegung an den Seiten angelegt. Im oberen Drittel schwingt der Sockel nach innen und endet mit einem Wulstband.
Aus dem zweiten Steinblock ist der Schaft gearbeitet. Er nimmt die Sechseckform des Sockels auf. Drei Seiten werden durch ein breites Volutenband betont, das sich oben teilt und nach rechts und links rollt. Am Fuß ist es mit Voluten und Blattwerk geschmückt. Die Vorderseite springt in der oberen Hälfte nach vorn. Aus dem Absatz fällt ein Band in Falten nach unten.
Die Zwischenräume sind jeweils mit einer aufsteigenden Blattspitze versehen. Darüber ist mittig eine von Blattrocaillien umrahmte Kartusche angebracht, die über die Volutenstützen ragt und die von einem geflügelten Engelskopf bekrönt wird.
In die Kartuschen sind Bibelsprüche geschrieben:

Wie viel / eurergetaufft / sind dieha (ben Christum angezogen) / GAL. III/ 27

*Gottmacht / uns seelig durch / das bad der (*der Wiedergeburt und Erneuerung des Heiligen Geistes*) / TTT. III / V*

*Nicht das / abthundesun /flatsamflei (*sch, sondern der Bund eines guten Gewissens mit Gott durch die Auferstehung *) / PETR III / XXI*

Die Engelsköpfe variieren in der Ausführung und in der Haartracht.
Die Cuppa ruht als dritter Steinblock scheinbar auf den eingerollten Volutenstützen und den Engelsköpfen. Sie ist rund gearbeitet. Am unteren Rand ist sie bogig ornamentiert. Darüber läuft ein Schriftband mit der Stifterinschrift:

*Dieses verehret Diederich Hollt (*Holst*) ist gebohren 1696. gestorben 1738*

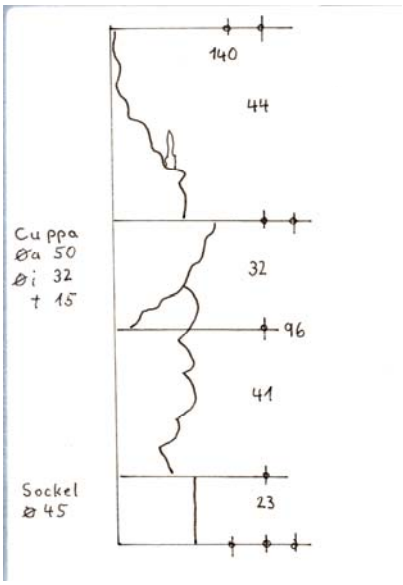
Ein gegliedertes Wulstprofil mit einem mit Blattspitzen ornamentiertem Band schließt die Cuppa ab.
Die Schalenvertiefung ist als aufgesetzte flache Halbkugel gestaltet.

II. Die Farbfassung des Taufsteins ist ziegelfarben, grau, grün, grauweiß, blau und gold. Die Fassung ist an einigen Stellen beschädigt.

III. Die Taufe steht links neben der Kniebank seitlich vor dem Altar.

IV. Im ECB 1793 hatte die Taufe noch einen „hölzernen Thurmdeckel“, der 1896 nicht mehr erwähnt wird.





163

Horsten

Gem. Friedeburg
Kr. Wittmund

St. Mauritius
Ev.-luth.

Holz
1696

Literatur:
Dehio 1992, S. 761.
Bildarchiv LK 1263.
ECB 1858, 1895.

I. Ein quadratischer, mit Profilen eingefasster Sockel bildet des Fundament des Taufständers. Das obere Profil ist mit einem Zinnenfries versehen. Das untere Profil ist vermutlich neueren Datums
Der Schaft besteht aus einer zierlichen oktogonalen Mittelstütze mit einer Wulstbasis, vor die acht dreifach geschwungene Voluten gesetzt sind. Auf der Oberseite sind die Voluten mit Längsriefen verziert. Sie laufen über den Schaft hinaus und stützen die auf dem Schaft aufsitzende, durch Bänder gegliederte ausschwingende Cuppa in ihrem unteren Teil ab.
Durch ein gegliedertes Gesims unterbrochen folgen die Voluten der nun senkrechten Cuppawandung mittig auf jeder der acht Seiten und schließen mit dem oberen Cupparand ab.
In die Zwischenräume ist geschrieben:

Wer gleubt und gtaufft wirt wirt selig werdn. MARC 16

Die Schalenvertiefung ist ein oktogonaler Zylinder mit ebenem Boden. Ein runde Kupferschale ist eingepasst.

Der hohe Deckel ist mit einem Scharnierband, das bis zur Schalenvertiefung reicht und über die Mitte der unteren Deckelplatte läuft, aufklappbar. Auf die profilierte oktogonale Platte ist ein kleinerer profilierter Sockel gesetzt, der eine Stifterinschrift einfasst:

JOHAN / WESSELS / VERERETE / DIESE T / AVFFE ZV / GOTTES / EHRE AN / NO 1696

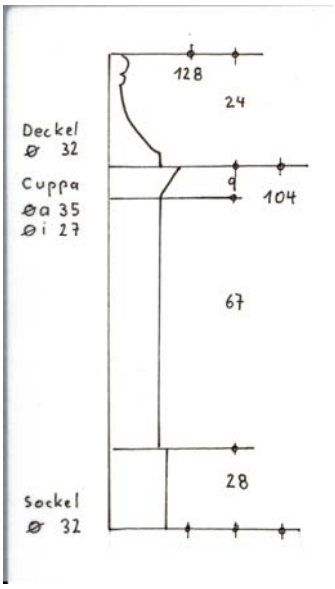
Auf die Ecken des Deckelsockels sind kleine Baluster gestellt. Den Mittelteil füllen acht geschnittene Voluten, die sich zu einer gedrehten Spitzenbekrönung vereinen.

II. Die Farbfassung des Taufständers ist schwarz, rot, weiß und gold mit ocker.

III. Die Taufe steht rechts neben dem Altar.

IV. Der 1684 gestiftete Altar zeigt den gleichen Stifternamen.





164

Hoyershausen

Kr.

St. Marien und Lamberti
ev.-luth.

Holz
1770

Literatur:
Bildarchiv LK 447
Graff 1928/78, S. 276.

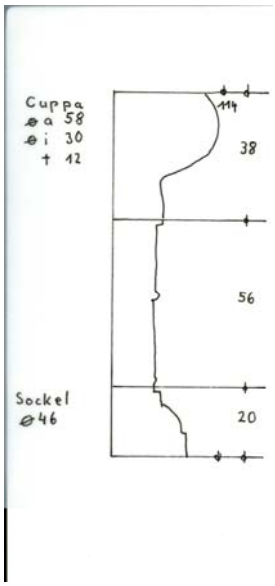
I. Der schlichte Holzständer ist als quadratische Stütze gearbeitet. Die Übergänge von Sockel zu Schaft und vom Schaft zur Cuppa sind profiliert. Der Schaft ist im Mittelteil mit einer rechteckigen Platte belegt.
Die Schalenvertiefung ist mit einer Platte verschlossen.
Der einfache Deckel schwingt nach innern und wird von einer Kugel bekrönt.

II. Die Farbgebung ist beige und altrosa für die Kassetten.

III. Die Taufe steht links vom Altar im Schrankenpfosten.

IV. Die Kirche enthält einen Kanzelaltar, dessen Altarschranken mit je einem Posten abschließen. Der linke Pfosten war ursprünglich als Taufe gearbeitet. Er wird jedoch als Kerzenständer genutzt. Der dazu gehörige Deckel befindet sich in einem Abstellraum der Kirche rechts hinter der Altarwand.
Der linke Pfosten, der als Opferstock gearbeitet war, hat an der Hinterseite eine erkennbare Platte vorgesetzt bekommen, hinter der sich vermutlich die Schließvorrichtung des Opferkastens befand. Der Schlitz auf der Oberseite ist geschlossen.
Die Kirche hat einen weiteren Taufständer, der im Altarraum steht und als Taufe in Funktion ist.





165

Hülsede

Krs. Schaumburg

St. Ägidius
ev.-luth.

Sandstein
1671

Literatur:
Dehio 1992, S. 767.
Bildarchiv LK 1252.
KuDeNs Bd. 19, 1978, S. 88.

I. Der Taufstein ist aus drei Teilabschnitten zusammengesetzt.
Der oktogonale, getreppte Sockel ist mit einem schmalen gewölbten Blattfries verziert.
Der oktogonale Schaft beginnt und endet mit einem Wulstband, das den Schaft zusätzlich in der Mitte gliedert. Vier Seiten des Schaftes sind mit Schrift versehen. Im oberen Teil:

MARC: 16. / WER GLEUBET UND GE / TAUFFT WIRD; DER WIRD / SELIG WERDEN

Im unteren Abschnitt: *CARST. SCHUMACHER, / HENR. BORNEMAN, / JOH. SPARKUHL, / ALTAR · LEUTE.*

Die Cuppa ist auf das obere Wulstband des Schaftes passgenau aufgesetzt. Sie schwingt gebogt nach oben und endet mit einem gerundeten breiten Profil.
Über je zwei Seiten der Cuppawandung sind geflügelte Engelsköpfe mit ausgebreiteten Flügeln gearbeitet. Die Haartracht ist leicht unterschiedlich. Mit ihren Köpfen stützen die Engel die aufliegende Profilplatte.
Jede zweite Ecke des gerundeten Abschlusses ist mit einer aufgeblühten Rose geschmückt. Dazwischen ist eine Inschrift gesetzt.

Aō . 1671 · / JACOB ; V / ORDEMAN · / P · T · PASTOR ·

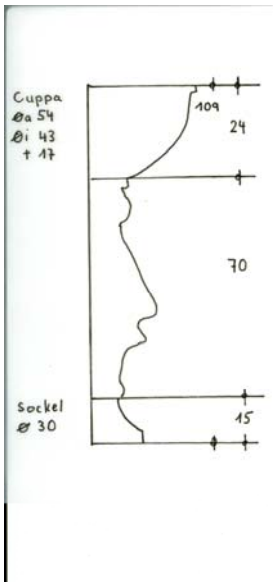
Die Schalenvertiefung ist eine flache Halbkugel.

II. Der Taufstein ist bis auf die vergoldete Schrift ungefasst. Eine frühere Fassung ist möglich, da helle Farbspuren an der Cuppa erkennbar sind.

III. Die Taufe steht in der südöstlichen Ecke der Kirche hinter dem Altar.

IV. 1951 ist Deckel zur Taufe von der Werkstatt Christian Buhmann vom Holzwurm befreit. In der Zwischenzeit ist der Taufdeckel abahnden gekommen.





166

Huntlosen

Gem. Großenkneten
Kr. Oldenburg

St. Brictius
ev.-luth.

Sandstein
um 1680

Literatur:
Dehio 1992, S. 771.
KuDeNs Bd. 1, 1976, S. 6.
Hildebrandt 2000, S. 33.

I. Der quadratische Sockel ist fest im Fußboden verankert.
Er schwingt nach innen und entwickelt sich dabei zu einem Oktogon.
Aus einer aufliegenden wulstigen Plinthe steigen an den Ecken breite, kräftige, nach außen rollende Voluten auf, neben und über denen stilisierte Blätter- und Fruchtkompositionen herausranken. Der Schaft wandelt sich zu einer Säule, die von einem Wulst gegliedert wird. Oberhalb des Wulstbandes hält eine Eisenkordel den Schaft zusammen (,obwohl kein Riss sichtbar ist).
Eine achteckige Platte schließt den Schaft und ist gleichzeitig die Basis der aufsitzenden oktogonalen Cuppa. Die Cuppawandung ist mit derber (Blatt)-ornamentik versehen.
Ein glattes Profil schließt die Cuppa am oberen Rand. In die Außenseite des Bandes ist ein Stifterinschrift graviert:

CELSISSIMVS / FERNANDVS / A FVRSTENBER / G. GRATIA / S V A / P O N I / IVSSIT:

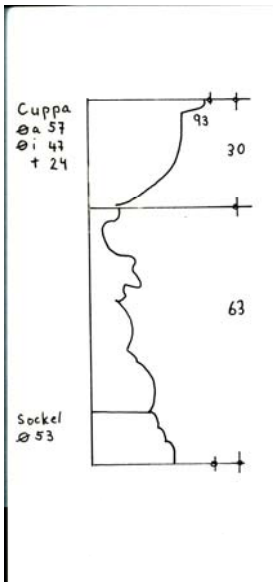
Die achte freie Seite ist plangeschliffen
Die Schalenvertiefung beginnt als Oktogon und wird zu einer Halbkugel.

II. Der Taufstein ist ockerbraun, rot und grün gefasst. Die Farbe ist abgegriffen und verschmutzt.

III. Die Taufe steht links vom Altar auf der Chorstufe.

IV. Bei KuDeNs wird noch ein hölzerner Deckel mit einer Taube beschrieben.





167

Idensen

Stadt Wunstorf
Kr. Hannover

Sigwardskirche
ev.-luth.

Zinn
1675

Literatur:
Dehio 1992, S. 774.
Bildarchiv LK 1386.
KuDeNs Bd. 20, 1979, S. 73.
ECB 1896.

I. Der schlichte runde Taufständer ist aus Zinn gearbeitet.
Der geschwungen getreppte Sockel geht in den balusterähnlich gegliederten Schaft über. An den Schaft sind mittig zwei Halte-/Tragegriffe in Schlaufen eingesetzt.
Die schlichte Cuppa hat die Form eines Kelches. Ein aufliegendes Profilband bildet den Rand der Cuppa.
An einer Seite der Cuppawandung ist ein Medaillon eingraviert. Die Umrahmung ist ein schmaler Blätterkranz, der unten mit einer Schleife zusammengehalten wird. Ein Wappen mit üppiger Helmzier zeigt einen umgestülpten Anker. Über der Helmzier sind zwei Engelsflügel als Bekrönung gezeichnet, die zwischen sich noch einmal den Anker zeigen. Innen am Blattkranz läuft eine Inschrift:

CHRISTOHORVS LVDOVICVS FRICKE S.S.E.T.P.B. 1675

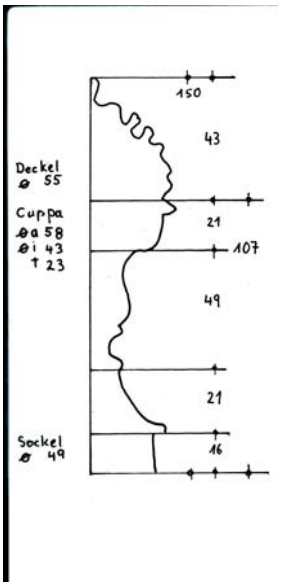
II. Die Taufe ist nicht gefasst. Sie ist stark verschmutzt und durch Oxydation geschädigt.

III. Die Taufe steht rechts vom Altar in der Vierung.

IV. Christophorus Ludovicus Fricke war Amtsschreiber des Amtes Wunstorf und hat 1669 – 72 die Idenser Kirchenrechnungen abgenommen (Fricke, Joh. Heinr.: Das Kirchspiel Idensen und die Kirche daselbst. II. Abt. Idensen 1850. S. 51)

Die romanische Sigwardskirche wird nur noch zu Sondergottesdiensten genutzt.





168

Ilienworth

Krs. Cuxhaven

St. Willehad
ev.-luth.

Sandstein, Holz
1717

Literatur:
Dehio 1992, S. 774.
Bildarchiv LK 2503.
KuDeNs Bd. 45, 1980, S.152.
Hoffmann 1992, S. 10.

I. Auf einen scharrierten, hohen, quadratischen Sockel ist der Balustertaufstein aufgesetzt.
Der quadratisch beginnende Sockel fällt nach innen zu einem Rund. Nach unten laufende Akanthusblätter mit aufrollenden Spitzen schmücken die Wölbung.
Der konvex-konkav-konvex gegliederte Schaft ist in den konvexen Teilen ornamentiert, im unteren Teil von zwei Perlenschnüren eingerahmt, im mittleren, bauchigen Teil mit Längsrillen versehen.
Die Cuppa ist in der Basis rund, entwickelt sich zu einem oktogonalen Zylinder und schließt mit einem gerundeten Gesims ab. Auf der Rundung ist eine Stifterinschrift eingemeißelt:

1717 D.18. AUG. HAT DIRICH RÜSCHE, C. W. JURAT UND PETER ÖSER C. W. LEWIT DIESEN TAUFFSTEIN VEREHRET.

Die Schalenvertiefung ist ein Halbrund.

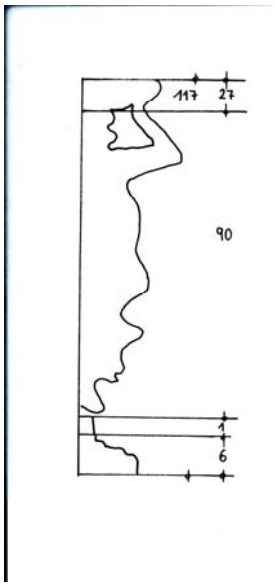
Der hölzerne Deckel ist gestuft gegliedert und an den Ecken mit geschnittenen Voluten besetzt. Ein gedrehter Zapfen schließt den Deckel als Bekrönung.

II. Der Stein ist ungefasst. Der Deckel ist graublau und rot bemalt und mit Gold erhöht.

III. Die Taufe steht recht vom Altar im Chorbogen.

IV. Einen Tag nach der Taufsteinstiftung haben Diderich Rüsch und Peter Öser auch die dazu angefertigte Messingschale geschenkt.





169

Imbshausen

Stadt Northeim
Kr. Northeim

St. Marcus
ev.-luth.

Holz
nach 1730

Literatur:
Dehio 1992, S. 777.
Bildarchiv LK 215.

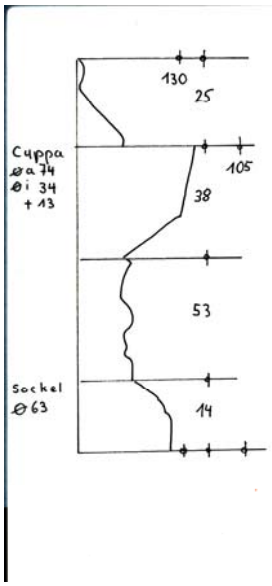
I. Auf einem siebeneckigen, getreppten Sockel steht auf einer die Grundform wiederholenden Platte Johannes der Täufer. Die Figur ist aus zwei Stücken zusammengesetzt. Ihr linkes Bein ist im Kontrapost vorgestellt, das rechte zurückgeschoben, so dass die Zehen als Stütze dienen.
Ein faltenreiches Tuch ist um Johannes' Hüften geschwungen, fällt hinter ihm bis auf den Boden und wird über Schulter und Brust mit einem Band gehalten. Das Gesicht hat eingefallene Wangen, der Kinnbart ist spitz. Die lockigen Haare fallen über die Ohren in den Nacken. Sein Körper ist muskulös. Während die rechte Hand das Tuch schürzt, stützt die linke Hand eine Muschelschale, die auf dem Kopf der Figur aufliegt.
Zwischen den Beinen Johannes des Täufers liegt ein Lamm mit buschigem Schwanz, das zu ihm aufschaut.

II. Der Taufständer ist weiß und gold gefasst. An einigen Stellen blättert die Farbe ab.

III. Die Taufe steht leicht nach rechts verschoben mittig in der Kirche vor dem Altar, der hier an der östlichen Längsseite gegenüber der Patronatsprieche (von Steinberg) aufgestellt ist.

IV. Möglicherweise ist die Datierung der Taufe einige Jahre später zu setzen, da der Kirchneubau sich bis 1730 hinzog und der Taufständer wahrscheinlich mit dem Altar gemeinsam in die Kirche gekommen ist.
In der Kirche in Salzderhelden (s. dort) steht ein stilistisch und formal sehr ähnlicher Taufständer.





170

Isernhagen

(Kircher Bauernschaft)
Kr. Hannover

St. Marien
ev.-luth.

Sandstein
1654

Literatur:
Dehio 1992, S. 779.
Bildarchiv LK 168.
ECB 1896.
Bertram 1986, S. 11, 17, 22.

I. Der nach innen schwingende Fries des profilierten sechseckigen Sockels ist mit abwärts laufenden stilisierten Akanthusblättern geschmückt.
Am Schaft verteilt stützen drei Putti als Dreiviertelrelief mit ihrer rechten Hand und dem Kopf die Cuppa. Die Knaben knien mit dem linken Bein auf der Erde und haben das rechte Bein aufgestellt. Ihre Körper sind muskulös gearbeitet. Ein Tuch ist um ihre Lenden geschwungen, das sie mit der linken Hand halten. Die Gesichter sind auch gleich gestaltet. Ein Unterschied liegt in den verschiedenen Haartrachten.
Die sechseckige Cuppa sitzt nicht mittig auf dem Schaftkopf auf.
Nach einem kurzen Konkavschwung steigt sie konisch nach oben. Die Ecken der sechs Felder sind mit gegliedertem Volutenwerk verziert, die gleichzeitig die Rahmung der Felder betonen.

Auf vier Seiten sind die Evangelisten dargestellt. Bis auf Johannes sitzen sie alle in einem Raum, der durch Vorhang oder Stützen gezeigt wird. Sie sitzen alle in Gelehrtengewänder gekleidet an einem Schreibtisch mit Schreibzeug und Buch, schreibend oder überlegend, assistiert von ihren Tiersymbolen.
Im fünften Relief wird die Taufe Christi im Jordan gezeigt. Christus und Johannes stehen frontal knietief im Wasser, von Bäumen umgeben. Während Christus beide Hände vor der Brust gekreuzt hat, gießt Johannes aus einer Muschel Wasser auf das Haupt Christi. Die Taube fliegt auf Wolken herbei. Beide Gesichter sind sehr ähnlich gestaltet. Johannes ist noch durch das ihm typische Gewand und das Kreuz, das er in der linken Hand hält, gekennzeichnet.
Die sechste Seite ist mit einem Wappen in üppiger Helmzier ausgefüllt. Das Wappen zeigt ein Herz, aus dem drei Blüten sprießen. Oben an den Rand ist die Jahreszahl graviert:
ANNO 1654

Darunter steht der Stiftername „*ANNA HALBERSTAT“* und im nächsten Feld

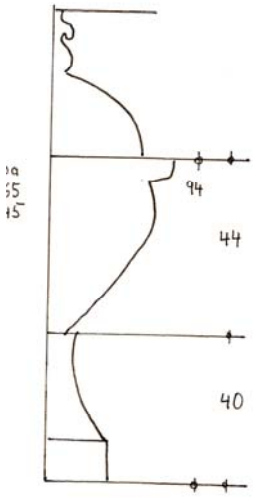
„*TONIES GRETEN W“* (Witwe).

Die Schalenvertiefung ist für eine sechseckige Schalenfahne vorgesehen und mit zwei Auskerbungen versehen, um die Schale herausnehmen zu können. Die Vertiefung ist eine flache Halbkugel.
II. Der Taufstein ist graubeige gefasst und mit schwarz, rot, grün, türkis und gold akzentuiert.

III. Die Taufe steht links neben dem Altar unter dem Chorbogen auf einer an dieser Stelle in den Fußboden eingelassen hexagonalen Steinplatte. Der frühere Standort war mittig vor dem Altar.

IV. Die Taufe wurde mit einem hölzernen Kronendeckel verschlossen, der noch auf Fotos von 1900 zu sehen ist.





171

Jork
Kr. Stade

St. Matthias
Ev.-luth.

Sandstein
vor 1791

Literatur:
Dehio 1992. S. 787.
Bildarchiv LK 1343.
KuDeNs Bd. 47, 1980. S. 436.
CB York 1791.

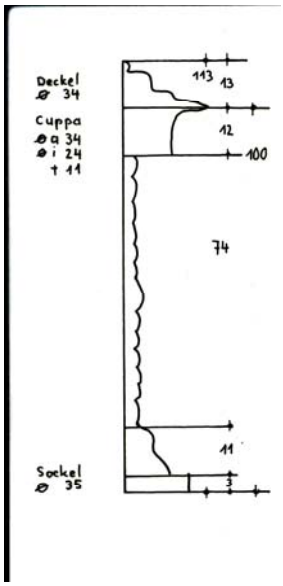
I. Der quadratische Sockel geht senkrecht nach oben und schwingt nach einer Gliederung nach innen, um dann mit einer gerundeten Plinthe zu enden. Die Ecken sind eingezogen.
Auf die Plinthe ist die runde Taufe gesetzt, die bauchig nach oben schwingt und mit einem einfachen, gerundeten Gesims abschließt. Die Wandung der Cuppa ist mit wulstigen Längsstreifen belegt.
Die Schalenvertiefung ist eine Halbkugel.

II. Der Sockel des Taufsteins ist ungefasst. Farbreste einer früheren Fassung sind sichtbar. Die Basisplinthe der Cuppa ist ockerfarben, Die Cuppa ist weiß gefasst.
Ein moderner geschwungener Kupferdeckel schließt das Becken.

III. Die Taufe steht schräg links vor dem Altar.

IV. Im BC York 1791 wird eine Steintaufe mit einem Messingbecken und einem hölzernen Deckel beschrieben, das mit Laken abgedeckt ist und nicht mehr gebraucht wird.





172

Kirchdorf

Kr. Diepholz

St. Nicolai
ev.-luth.

Messing
1723

Literatur:
Bildarchiv LK 2224.
ECB 1976.

I. Auf vier kleinen Kugelfüßen liegt der flache oktogonale Sockel auf. Der Rand ist mit Blattwerk ornamentiert. In der Mitte erhebt sich, gewölbt und getreppt gegliedert, der schlanke, gedrehte Schaft, der in der Mitte von einer längsgegliederten Kugel unterbrochen wird.
Die runde Cuppa mit flachem Boden und senkrechter Wandung ist auf den Schaft genietet. Der obere Rand ist mit einer breiten mit Blüten ziselierten oktogonalen Tellerfahne, die mit einer zierlichen Kordel umlegt ist, geschmückt.
Auch die Wandung der Cuppa ist mit Blatt- und Blütenvoluten verziert. Auf einer Seite ist ein ovales Medaillon gestaltet, das den Stifternamen enthält:

Gert Tipker
1723

Der runde zweifach gewölbte Deckel nimmt mit seinem breiten flachen Rand die Achteckform des Cupparandes auf und schließt mit diesem passgenau ab. In den Rand, der auch mit Blütenornamente ziseliert ist, ist ein weiterer Stiftername eingraviert:

J : D : Sostmann, Pastor

In den Ecken verteilt ist ganz klein die Jahreszahl geschrieben.

1 7 2 3

Der Deckel wird von einem kleinen, ovalen Knauf bekrönt.

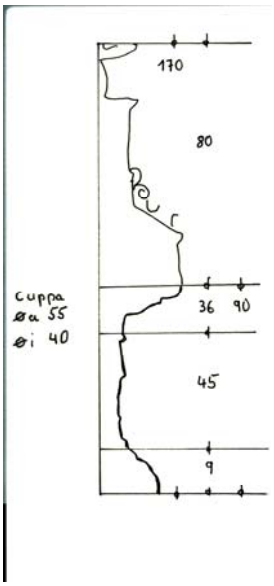
II. Der zierliche Taufständer ist ungefasst.

III. Die Taufe steht im Gemeindehaus in einem Nebenraum

IV. Die Taufe ist in einem sehr schlechten Zustand. Die Stabilität ist nicht mehr gegeben und in der Cuppa und an den Rändern sind Löcher.

In der Kirche steht ein bearbeiteter romanischer Taufstein, der als Taufe genutzt wird.





173

Kirchwalsede

Kr. Rotenburg/Wümme

St. Bartholomäus
ev.-luth.

Holz
1704

Literatur:
Dehio 1992, S. 800.
Bildarchiv LK 793.
KuDeNs Bd. 42, 1980, S. 154.
ECB 1787, 1791, 1804, 1978.

I. Auf dem breiten, sechseckigen getreppt geschwungenen Sockel steht der schlanke Schaft, der durch Bänder gegliedert ist und etwas bauchig gestaltet ist. Die ausschwingende einfache Cuppa hat an drei Seiten fast gleich aussehende geflügelte Engelsköpfe.
Die Cuppa schließt mit einem flachen Profilbrett auf der Oberkante ab. Die Schalenvertiefung nimmt die Form der äußeren Cuppawandung auf.
Der Deckel wiederholt die Sechseckform der Cuppa mit Profilbändern, die einen zylindrischen Streifen einfassen, um den ein Schriftband läuft:

LASSET DIE KINDLE / IN ZU MIR KOMEN / UND WEHRETIHNE / NNICH DEN SOLCH

Oberhalb des Schriftbandes schwingt der Deckel großzügig nach innen. Die Ecken sind mit Rippen, auf denen Voluten stehen, betont. Die Voluten umfassen mit ihren Schwüngen die Abschlussplinthe.
Auf die Platte ist eine Laterne mit sechs gedrehten Säulchen und einem Profilgesims aufgesetzt. Die Laterne wird von einer Taube mit ausgebreiteten Flügeln, die auf einem Stab mit Kugel sitzt, bekrönt.
Auf einer Seite des Deckels ist eine Stifterinschrift aufgemalt:

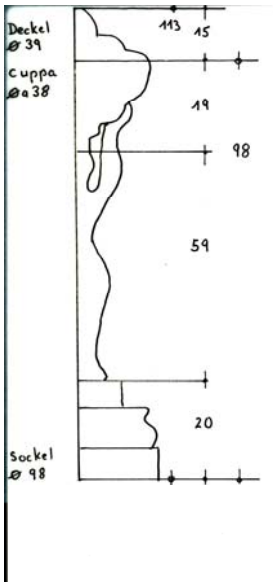
JOHANF.. / RIDERICH ES, / AERS JETZIGER, / ZEIT PASTOR / ZU KIRCH WALSEDE
Auf der nächsten Seite: *ANNO · 1704*

In der Laterne ist die Taufe Christe dargestellt. Christus steht nur mit einem Lendenschurz bekleidet und die Hände vor dem Bauch gefaltet knietief im Wasser. Johannes kniet auf einem Fels oder Baum, stützt sich mit der linken Hand auf seinem Knie ab und hebt segnend die rechte Hand über das Haupt Christi. Er ist mit einem gegürteten Gewand bekleidet. Beide Gesichter haben Bärte und langes gewelltes Harr. Die Köpfe sind übermäßig groß proportioniert.

II. Der Taufständer ist schwarzbraun, grau und gold gefasst.

III. Die Taufe steht im linken Chorbogen im Kirchenschiff.





174

Klein Ilsede

Gem. Ilsede
Kr. Peine

St. Urban
ev.-luth.

Holz
1726

Literatur:
Dehio 1992, S. 804.
Bildarchiv LK 908.
ECB1896.
Ahrens 1995, S. 142 u 189.
Buhmann 1989.

I. Auf einem dreifach getreppten quadratischen Sockel steht ein kräftiger wohlgenährter Putto im Kontrapost. Ein Tuch ist um seine Lenden geschlungen und an der linken Seite locker geknotet. Er steht aufrecht und blickt geradeaus. Sein Gesicht ist pausbäckig. Die Haare sind wellig und lassen die Ohren frei.
Auf seinem Kopf ruht ein mit Blattspitzen umlegtes Schüsselgefäß, das mit einem Ring abschließt. Darauf ist die runde Cuppa gesetzt, die zweifach ausschwingt. Im unteren Schwung ist sie mit Akanthusblättern umhüllt. Hier geben die ausgestreckten Arme des Knaben der Schale zusätzlichen Halt mit den Händen. Im zweiten Schwung ist die Cuppawandung mit senkrechten Wülsten ornamentiert, eine Muschel imitierend.
Die Schalenvertiefung ist zylindrisch mit flachem Boden.

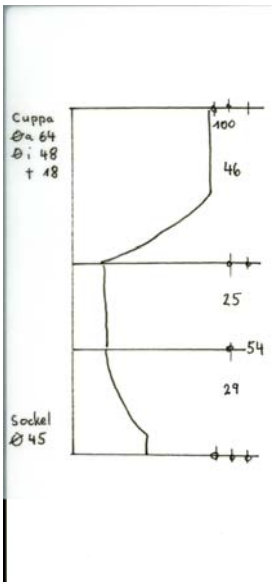
Der einfache flach gewölbte Deckel ist dem Durchmesser der Cuppa angepasst. Auf vier kreuzförmig gelegten Akanthusblättern ist ein Knospenzapfen als Bekrönung gestellt.

II. Der Taufständer ist grauweiß marmoriert. Die Figur ist weiß gefasst. Tuch und Zapfen sind vergoldet. Der Deckel wurde 1962 neu geschnitzt von Christian Buhmann.

III. Die Taufe steht links hinter den Chorschranken.

IV. Diese Taufe wurde 1726 angefertigt als Vermächtnis von Catharina Leverköhn, die bei der Geburt ihres Kindes starb.





175

Kolborn

Stadt Lüchow
Kr. Lüchow-Dannenberg

Kapelle
ev.-luth.

Sandstein
1679

Literatur:
Dehio 1992, S. 813.
Bildarchiv LK 2251.
ECB 1979.

I. Der Taufstein ist aus drei unterschiedlichen Steinen zusammengesetzt.
Der hohe quadratische Sockel ist aus rötlichem Sandstein gearbeitet. Nach einem zylindrischen Ansatz schwingt er nach oben und wandelt sich zu einem Oktogon.

Der kurze Schaft ist aus gelblichen Sandstein als Oktogon gearbeitet. Sein Durchmesser ist kleiner als der des Sockelkopfes.

Die große achteckige Cuppa ist aus einem hellgelben Sandstein geschaffen.
Ihr Fuß passt nicht genau auf den Schaft. Sie schwing zunächst aus und steigt dann senkrecht nach oben.
An einer senkrechten Wandung ist eine Stifterinschrift eingemeißelt:

Jungf: Sophia / Gertrut von den Kne / sebeck hat diesen tauff / stein Gott zu Ehren v. Ih / ren gedächtnis verehret

Im nächsten Feld ist die Jahreszahl eingraviert: *Anno 1679*

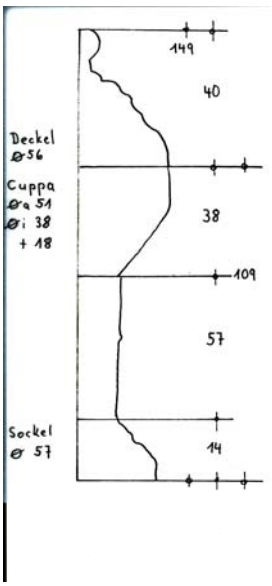
Die Schalenvertiefung ist eine Halbkugel.

II. Der Taufstein ist ungefasst.

III. Die Taufe steht mittig vor dem Altar am Choranfang, gekennzeichnet durch unterschiedlichen Bodenbelag.

IV. Vermutlich ist die Cuppa mit einem neueren Stein ergänzt worden in den sechziger Jahren des 20. Jahrhunderts.





176

Kolenfeld

Stadt Wunstorf
Kr. Hannover

Kirche
ev.-luth.

Sandstein
1651

Literatur:
Dehio 1992, S. 814.
KuDeNs Bd. 20, 1979, S. 83/84.
Lathloesen 1961, S. 100/101.

I. Der Taufstein ist aus drei Steinblöcken gearbeitet.
Eine sechseckige gebogt getreppte Platte bildet den Sockel für den aufgesetzten und durch zwei Bänder gegliederten schlichten Schaft.
Als separater Stein ist die Cuppa hinzugefügt. Sie schwingt aus, steigt oberhalb eines Wulstbandes senkrecht nach oben und rahmt mit einem weiteren Wulstband ein umlaufendes Schriftband ein:

MATT XIXLA / SSET DIE KIN / DLEIN ZUMIR / KOMMEN VND / WEHRET IH / NEN NICHT /
DENSOLCHES / IST DAS HIMM / ELREICH /

Die Cuppaseiten sind mit einem schmalen Rahmen scharriert. Vier Seiten sind mit einem Blütenornament in einem Kreis ausgefüllt. In eines der Felder ist dazu die Jahreszahl eingemeißelt: *ANNO 1651*

Zwei Felder sind zusätzlich mit einem runden Medaillon versehen, in das zwei Wappen mit üppiger Wappenzier gearbeitet sind. Außerhalb der Medaillons sind die Monogramme angebracht.
Das linke Wappen enthält einen Vogel, möglicherweise eine Taube, die einen Zweig im Schnabel hat. Die Buchstaben *I* und *K* gehören dazu für Johannes Kitzow.
Das rechte Wappen ist eine Lilie, aus deren Mitte eine Rose sich nach rechts neigt. In Begleitung hierzu die Buchstaben *E. M.* , Elisabeth Müller.
Die Schalenvertiefung ist als flache Halbkugel gearbeitet.

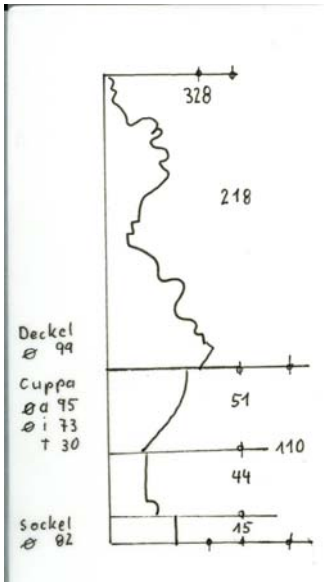
Der einfache getreppt und gebogt gegliederte Deckel wird von einem ovalen Knauf bekrönt.

II. Der Taufstein ist ungefasst, jedoch sind Profilbänder und Schrift vergoldet. Der Deckel ist türkisblau gefasst und mit gold akzentuiert.

III. Die Taufe steht links neben dem Altar. Bis zur Renovierung um 1980 stand die Taufe mittig vor dem Altar.

IV. Kitzow war Abt in Loccum (1629 – 57) und Pächter des Mönchshofs in Kolenfeld. 1637 heiratete er die Tochter des Oberamtmannes Müller und wohnte seit der Zeit in Kolenfeld.





177

Lamspringe

Kr. Hildesheim

St. Hadrianus und Dionysius
kath.

Stein, Holz
1696

Literatur:
Dehio 1992, S. 820.
KuDeNs Bd. 27, 1979, S. 202.
Graff 1928/78, S. 542.
Kronenberg 2002, S. 23.
Oldermann-Meier 1964, S. 47.

I. Die Taufe steht auf einem sechseckigen, um eine Stufe erhöhten Fußbodensockel, der sternförmig zur Mitte hin mit Platten belegt und mit einem Profilgesims eingefasst ist.
Der Taufstein ist aus drei Teilen zusammengesetzt.
Auf einem oktogonalen Sockel ist der runde, an der Basis profilierte Schaft aufgesetzt. Oberhalb eines Wulstbandes ist die große ausladende Cuppa angeschlossen. Die Cuppawandung ist mit ovalen Längsvertiefungen verziert, die in der oberen Rundung mit einer Blütenhälfte geschmückt sind. Über diesem Fries ist die Wandung oktogonal und mit Gesimsbändern gegliedert.
Die Schalenvertiefung ist eine Halbkugel, in die eine mittig geteilte Zinnschale eingepasst ist.
An zwei gegenüberliegenden Seitenrändern sind Halterungen zur Deckelbefestigung eingelassen.
Der Taufdeckel ist sehr prunkvoll aus Holz gearbeitet. Mit einem oktogonalen Gesims, das in der Mitte mit einem gewölbten, querlaufenden Eichenblattfries geschmückt ist und an den Ecken mit nach unten zeigenden Blättern überlegt ist, ist der Deckel dem Cuppadurchmesser angepasst.
Die acht Seiten, die glockenförmig zur Mitte ansteigen, sind an den Ecken mit einer Rippe und einem nach unten ausschwingenden Akanthusblatt geschmückt, die als Halterung für eine am unteren Rand laufende Blumen- und Fruchtgirlande dienen. Die Früchte und Blumen sind sehr detailliert und individuell unterschiedlich ausgestaltet.
In vier Seiten des Deckels sind die Evangelisten geschnitzt, eingerahmt in Höhe der Brust von zwei Akanthusblattvoluten, die zur Mitte hin einrollen und an den Schultern der Figuren mit den Blattspitzen enden. Die Köpfe sind unterschiedlich gestaltet und die Altersstufen herausgearbeitet. Bis auf Johannes tragen die Figuren einen Bart.
Aus der Brustmitte strahlen weitere schmale Blätter nach unten, die von einem Band geteilt werden. Davor sind die entsprechenden Symbole der Evangelisten gesetzt. Ein pausbäckiger lockiger Engelkopf, der auf seinen Flügeln ruht, ein Löwenkopf mit umlaufender Mähne, ein nach unten blickender Stierkopf sowie ein Adlerkopf mit einem Flügel im Profil.

Auf den anderen vier (dazwischen liegenden?) Feldern sind die vier Kirchenväter in der gleichen Art wie die Evangelisten dargestellt. Anstelle des zuordnenden Symbols ist der Name in ein diagonal laufendes Schriftband geschrieben, das mit Blüten unterlegt ist. Gregor wird mit einer Tiara gezeigt, Hieronymus mit einem Judenhut, Ambrosius und Augustinus mit einer Bischofsmütze.
Der Deckel ist zunächst als Zylinder gearbeitet. In Höhe der Glocke hat er eine Bodenplatte, die durch ein Eisenkreuz verstärkt wird. Hieran ist die Hängevorrichtung befestigt, die ab dem abschließenden Profilgesims oberhalb der Glocke sichtbar ist.
Die Bekrönung der Taufe ist auf die Gesimsplatte gestellt. Zwei auf- und ausschwingende Akanthusblätter halten eine teilende senkrechte Wand.
Auf der einen Seite ist die Taufe Christi im Jordan dargestellt. Christus kniet mit auf der Brust gekreuzten Armen im Jordanwasser, bekleidet mit einem Lendenschurz. Rechts von ihm kniet Johannes am Ufer, das linke Bein zur Seite gestreckt. Mit der linken Hand hält er sein Fellkleid, das um die Hüften geschlungen ist und in Falten über die rechte Schulter nach vorn fällt. Sein rechter Arm ist ausgestreckt. Mit einer Muschel gießt er Wasser auf das Haupt Christi. Der Körper des Johannes ist muskulöser als der von Christus gestaltet. Beide Männer haben nahezu gleich geschnitzte Gesichter mit Oberlippen- und Kinnbart und lockigem Haar, das bis auf die Schulter reicht.
Auf der anderen Seite der Bekrönung ist ebenfalls eine Taufe dargestellt. Links kniet ein König, erkennbar an einer Krone, die vor ihm liegt, und an seiner vornehmen Kleidung. Sein Umhang ist mit einer Diamantenbordüre besetzt. Während seine linke Hand die mit einem Kreuz bestückte Kugel auf seiner Krone berührt, hat er die rechte Hand auf seine Brust gelegt. Er trägt schulterlanges, gelocktes Haar mit einem Mittelscheitel, einen kleinen Oberlippen- und einen kurzen Unterlippenbart. Ihm zur Seite steht mit vorgestelltem linken Bein ein Papst. Er ist sowohl an seiner kostbaren Klerikerkleidung als auch an der Tiara erkennbar. Mit der linken Hand stützt er sich auf einen Stab mit einem Kreuz. Mit der rechten Hand nimmt er die Taufhandlung vor.
Diese Szene wird in der Literatur als Taufe Konstantins beschrieben.

Die Taufe ist von einem kostbaren Gitter umgeben, das auf den Fußbodensockel gestellt ist. Fünf Seiten sind gestaltet, die sechste Seite ist die westliche Wand der Kirche. Die Einfriedung wird an der Seite im Süden geöffnet.
Auf ein durchgehendes Profil sind Kassetten für die Seiten gesetzt. Alle Seiten sind mit hin- und herschwingendem und sich einrollendem Akanthusblattwerk ausgefüllt. Die erste Seite von links gesehen ist als Doppelkassette gearbeitet, so dass sie in der Mitte geöffnet werden kann. Ein halbierte Blüte zeigt *AN,* darunter *16* und *NO 96.* (Anno 1696). Im nächsten und im vierten Feld tummeln sich spielende Putti zwischen Früchten.
Die Ecken des Gitters sind abgeschrägt und ausgeschnitten. Die entstandenen Nischen sind von einer Muschel im oberen Bogen ausgefüllt. In zwei Nischen stehen Putti auf Blattwerk. In den anderen Nischen fällt aus der Muschel eine Blattranke mit Früchten herab, die unten von kleinen Putti umfangen wird (ein Körper fehlt).
Auf die Felder ist ein umlaufendes, profiliertes Gesims gesetzt, auf das an den Ecken aus einem Blattkranz aufsteigende Blüten- und Fruchtkompositionen gestellt sind. Die Zwischenräume sind mit durchbrochenem Akanthusblattwerk und Voluten wie auf den Seitenfeldern geschmückt. In die Mitten sind geflügelte Engelsköpfe, deren Flügel in das Blattwerk übergehen, eingefügt. Blumen und Früchte sind auch hier zu sehen.

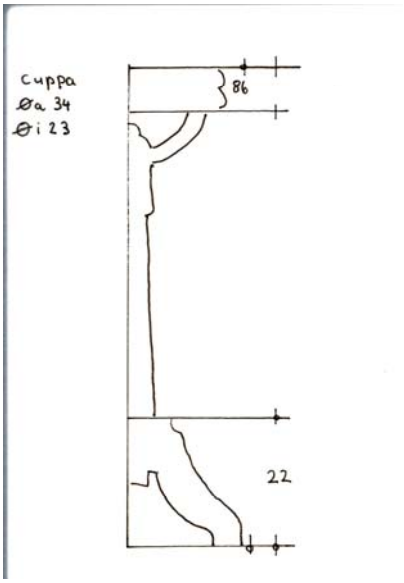
II. Der Taufstein ist ungefasst. Der Deckel und die Einfriedung sind dunkelholzfarben gefasst. Farbspuren am Stein sind sichtbar. Die Holzteile waren ebenfalls früher farbig gefasst, wie an einigen Stellen durch restaurative Proben erkennbar ist.

III. Die Taufe steht unter der Orgelempore im Westen der Kirche.

IV. Die Holzschnitzarbeiten werden der Werkstatt von Heinrich und Sohn Jobst-Heinrich Lessen zugeschrieben.

Nach dem Restitutionsedikt 1629, dem Reichskammergerichtsurteil und der Rückgabe an das Bistum Hildesheim und dem Rezess von Goslar und Braunschweig wurde das zwischenzeitlich protestantische Kloster wieder katholisch. Englische Benediktiner Mönche und Äbte bauten Kirche (ab 1670) und Kloster wieder auf und führten es erneut zu wirtschaftlicher Blüte.





178

Lamspringe

Kr. Hildesheim

Sophien-Kirche
ev.-luth.

Holz
um 1800

Literatur:
Bildarchiv LK 440.
Lamspringe 1992, S. 21.

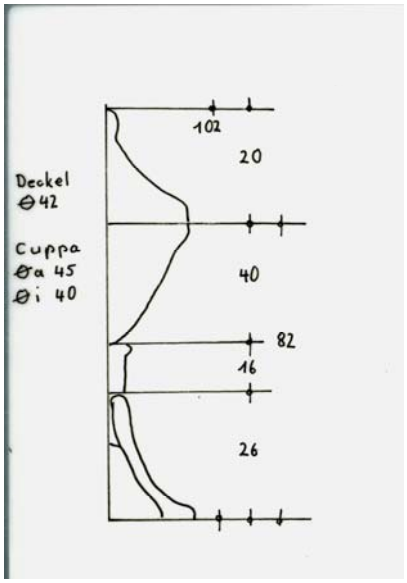
I. Der zierliche Holzständer steht auf drei geschwungenen Stützen, in die auf der Oberseite Längsrillen gekerbt sind. Mit gebogenen Profilen stützen sie den dünnen sechseckigen Schaft, der oberhalb eines Wulstbandes einfällt. Die Seiten sind mit einer Längsrille ornamentiert. Der Schaft schließt am Kopf spiegelbildlich wie an Fuß. An den gleichen drei Seiten, an denen am Fuß die Stützen befestigt sind, steigen hier drei halbbogige Bänder auf, die die Platte, die die Taufschale gesetzt wird, halten.

II. Der Taufständer ist weiß und gold gefasst.

III. Die Taufe ist nicht mehr im Gebrauch und wird links neben dem Altar stehend als Blumenständer genutzt.

IV. Die Kirche besitzt seit 1956 einen Taufstein aus dem 16. Jahrhundert, den sie aus einer anderen Gemeinde übernommen hat und der restauriert worden ist.





179

Langendorf

Kr. Lüchow-Dannenberg

Kirche
ev.-luth.

Holz
1832

Literatur:
Bildarchiv LK 180.
ECB 1978.

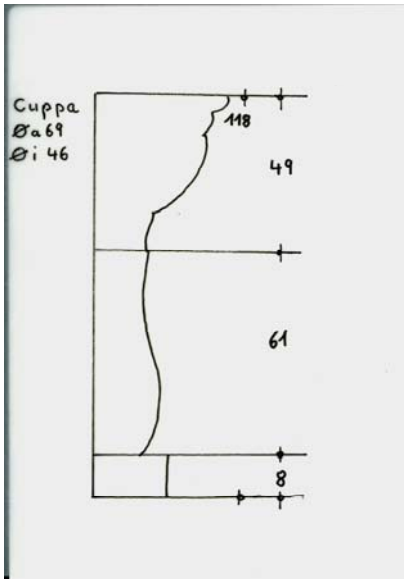
I. Vier geschwungene Stützen halten einen oktogonalen Schaft. Die vier freien Seiten sind mit gerundeten Hölzern gefüllt, so dass sich ein gebogter Abschlussfries ergibt.
Ein Wulstband ist das gliedernde Ornament am Cuppaansatz. Die tulpenförmig aufsteigende oktogonale Cuppa ist im unteren Teil von einem muschelartigen Fries umgeben.
Eine außen gewölbte Abschlussplatte mit Kreisausschnitt für die Taufschale schließt die Cuppa.
Ein geschwungener Deckel mit ovalem Knauf vervollständigt die schlichte Taufe.

II. Der Taufständer ist weiß und blau in mehreren Farbstufen gefasst.

III. Die Taufe steht links neben dem Altar.

IV. Ein zweiter identischer Ständer steht als Opferstock rechts neben dem Altar. Statt einer Aussparung für die Taufschale ist ein Holzeinsatz mit einem Schlitz eingesetzt.
Möglicherweise waren beide Ständer zumindest die Vasenoberteile, die Pfosten der Kanzelaltarschranken. Der Altar kam nach dem Neubau der Kirche 1832 in die Kirche.





180

Langlingen

Kr. Celle

St. Johannis
ev.-luth.

Sandstein
um 1670

Literatur:
Dehio 1992, S. 826.
Bildarchiv LK 2714.
KuDeNs Bd. 38, 1980, S. 210.
ECB 1895.

I. Der Taufstein ist aus drei Teilen zusammengefügt.
Unter dem Balusterschaft liegt eine quadratische Plinthe mit einem kreisförmigen Wulstband.
Der Schaft ist mit Volutenbeschlagwerk ornamentiert. Am unteren bauchigen Teil des Schaftes sind vier geflügelte Engelsköpfe in unterschiedlicher Gestaltung gearbeitet.
Sie haben sowohl verschiedene Flügel als auch unterschiedliche Haartrachten und Gesichter.
Die Cuppa ist dem Schaft mit einem Wulstband angepasst. Ein zylindrisches Stück mit einem Ornamentfries aus Beschlagwerk schließt sich an. Die Cuppa weitet sich dann zu einer gestreckten Halbkugel und schließt mit einem flachen gerundeten Gesims. Um die Wandung ist eine in Falten fallende Tuchgirlande gelegt, die an Halterungen zusammengerafft ist. Vier nackte Engelputti stehen (oder schweben?) vor der Girlande. Sie sind individuell gestaltet. Jeder Engel hält ein Marterwerkzeug in der Hand. Die Geißelrute, drei Nägel, die Dornenkrone. Die Engel sind beschädigt. So fehlt das Marterwerkzeug des vierten Engels. Hinter den Engelköpfen läuft ein gezahnter Zinnenfries.

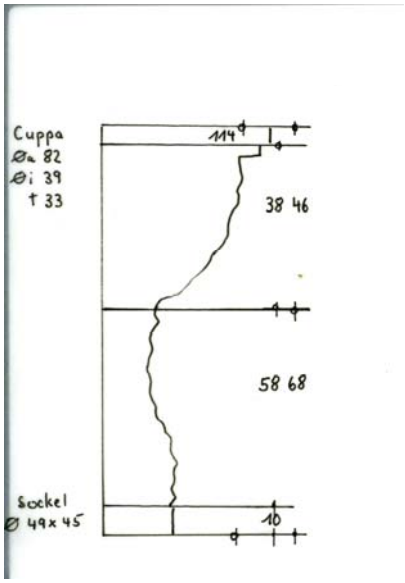
Die Schalenvertiefung ist eine Halbkugel.

II. Die Farbfassung des Taufsteins ist blauschwarz, weißbeige, rot und gold. Die Fassung ist abgegriffen.

III. Die Taufe steht schräg links vor dem Altar an der Chorschranke.

IV. Der im Stil der Taufe sehr ähnliche Altar ist 1668 datiert. Die Kanzel 1670. Vermutlich ist die Taufe zur gleichen Zeit in die Kirche gekommen. Allerdings wird die Taufe im ECB auf 1620 datiert.
1675 wurden alle drei Teile neu vermalt.
Stilistisch ist eine frühe Datierung möglich (Beschlagwerk). Die Form hingegen spricht eher für eine spätere Datierung. Auch eine nachträgliche Erstfassung kann bei einigen Taufen vorkommen.





181

Langwarden

Gem. Butjadingen
Kr. Wesermarsch

St. Laurentius
ev.-luth.

Wealden-Sandstein
1664

Literatur:
Dehio 1992, S. 826.
KuDeNs Bd. 5, 1976, S. 93.
Runge 1983, S. 80.
Spelmeyer 2002,. S. 15/16.
Patrinialbuch der Kirche 1755-74, Pg. 7.

I. Der Taufstein ist aus drei Stücken zusammengesetzt (Sockel und Schaft, Cuppa, Cuppaplatte).
Eine oktogonale einfach getreppte Plinthe, die an einer Seite zwei Einkerbungen, möglicherweise für Verankerungen, aufweist, ist die Basis für den Taufstein, der als Baum gestaltet ist. Der Schaft ist als Baumstamm gehauen. Am Fußende des Stammes im Gras tummelt sich allerlei Getier. Ein sitzender Löwe oder Pferd, ein galoppierendes Schwein, ein übergroßer, auf den Hinterpfoten hockender Hund - hier ist ein Stück Stein herausgeschlagen und ein einfaches Stück wieder eingesetzt - ein Hase, ein liegendes Reh, ein sitzender, essender Affe.
Ein zweites Steinstück ist hier herausgehauen und durch ein anderes ersetzt. Am Stamm sind Astenden und Laub zu erkennen. Eine Schlange windet sich vom Boden aus um den Stamm und verschwindet in der Laubkrone. Im oberen Drittel des Stammes sind Reste einer abgeschlagenen Metallverankerung erkennbar, die im Zusammenhang zur oben genannten Einkerbung stehen könnte.
Die runde Cuppa in Form eines Kelches ist als Apfelbaumkrone gestaltet. In das die Cuppa vollkommen einhüllende Laubwerk und die hervorschauenden Äste sind viele Äpfel eingearbeitet. Unten aus den Blättern kommt der Schlangenkopf hervor und beißt in einen der Äpfel. Wie am Stamm sind auch hier zwei, sich gegenüber liegende, abgeschlagene Metallstifte erkennbar. An der oberen Wandung ist die Jahreszahl „*1664“* in das Blattwerk eingraviert.
Eine oktogonal getreppte Abschlussplatte ist aufgelegt. Sie hat in der Mitte einen kreisförmigen abgeschrägten Ausschnitt ohne Boden, so dass man den gerundeten Cuppaboden sehen kann.

II. Der Taufstein ist ungefasst. Frühere Fassungen waren vorhanden.

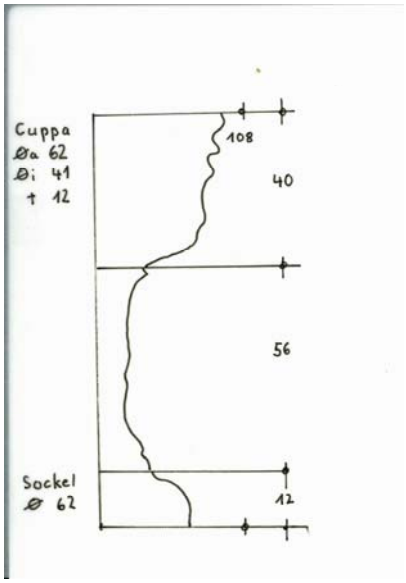
III. Die Taufe steht links vor dem Altar.

IV. Im Patrimonialbuch von 1755 – 1774, Pg. 7 wird beschrieben, dass die Taufe eine hölzerne Krone mit Sinnbildern der Tugend aus Alabaster hatte (handschriftlicher späterer Zusatz: „Taufsteinkrone leider 1852/54 entfernt“) und dass die

Taufe 1688 von Sjübcke Onncksen und dessen Sohn gestiftet wurde und von Schwitcke Umsen Junior die Bemalung bezahlt wurde.

Auf der Priechenbrüstung neben dem Altar befindet sich ein auf Wolken sitzender Gottvater mit der Weltkugel mit Kreuz in der linken Hand und mit der rechten Hand nach unten zeigend. Auf der Rückseite ist eine Einkerbung deutlich sichtbar, die von dem Taufgestänge herrühren könnte. Möglicherweise war diese Figur die Bekrönung des Taufdeckels.
Die Messingtaufschale passt sich der Schalenvertiefung an und ist 1685 gestiftet und 1735 erneuert worden.





182

Lauenau

Kr. Schaumburg

St. Lucas
ev.-luth.

Sandstein
1656

Literatur:
Dehio 1992, S. 831.
Bildarchiv LK 2847/48.
KuDeNs Bd. 19, 1978, S. 109.

I. Der Taufstein ist aus drei Stücken zusammengefügt.
Auf die sechseckige gegliederte und gewölbte Sockelplatte ist der mit einer Bandgliederung beginnende und endende Schaft aufgestellt. Zur Mitte hin schwingt er leicht ein und wird hier von drei geflügelten Engelsköpfen umgeben, die mit ihren Flügelspitzen und Voluten in Brusthöhe miteinander verbunden sind. Die (weiblich aussehenden) Gesichter mit unterschiedlich gelockter Haartracht tragen als Kette Fruchtgehänge.
Die sechseckige Cuppa schwingt gebogt nach außen. Nach einem unteren Profilband steigt sie zylindrisch nach oben und schließt mit einem weiteren Profilband ab. Die Ecken sind mit Voluten betont, die auf der Oberseite als Blätter stilisiert und mit Kugelornamenten verziert sind.
Fünf der sechs Seiten sind mit Alabasterreliefs versehen. Im sechsen Feld ist eine Bibelinschrift in erhabenen Kapitalen eingemeißelt. In die oberen Ecken ist die Jahreszahl vermerkt.

„16 MARCI. X · 56 / LASSET DIE KINDLEIN / ZU MIT KOMMEN VND / WEHRET IHNEN NICHT / DEN SOLCHER IST / DAS REICH GOTTES“

Das Relief im ersten Feld zeigt die Anbetung der Hirten im Stall zu Bethlehem mit Ochse und Esel, die von den Seiten auf die Szene schauen und Engelputti, die auf einem Wolkenfeld herabschweben.
Im nächsten Feld wird die Taufe Christi im Jordan dargestellt. Christus steht knietief im Wasser, mit einem Lendenschurz bekleidet, die Hände vor der Brust gekreuzt. In größerer Gestalt steht rechts Johannes mit dem rechten Knie auf einen Fels gestützt und gießt mit seiner rechten Hand Wasser über das Haupt Christi. In der linken Hand hält er einen Stab (der abgebrochen ist). Bekleidet ist er mit einem Fellgewand, das um Hüfte und Schulter gehüllt ist. Links wird das Bild von einem Baum begrenzt.
Das dritte Feld zeigt die Anbetung der Heiligen drei Könige. Vor einer bergigen Landschaft mit Baum und Dorf und dem weisenden Stern am Himmel sitzt Maria mit dem Jesusknaben auf dem Schoß. Links von ihr hockt ein Mann mit Federhut, Umhang und Spitzbart. Rechts neben dem Jesuskind kniet ein zweiter Mann, ein dritter kommt mit einem Geschenk in der Hand herbei. Hinter ihm ist eine Säulenarchitektur sichtbar.

Das vierte und das fünfte Feld enthalten je ein Wappen, umgeben von großzügiger Helmzier und einem Schriftband, das im Halbkreis unten im Hintergrund über die Platte läuft.
Das erste Wappen zeigt einen an einen Baum springenden Rehbock. Über der Helmzier wiederholt sich der springende Bock. Im Schriftband:

M. STEPHAN BOCK.

Das zweite Wappen enthält ein am Fuß geteiltes Kreuz mit einem zusätzlichen diagonalen Querbalken und den Initialen B und T. Über der Helmzier zwischen zwei gebogenen Hörnern ist ein Stern angebracht. Im Schriftband:

M: BENDIX TIERSCH

Alle Reliefs sind in keinem guten Zustand. Bei der Anbetung der Hirten sind die Gesichter abgeschlagen.

Den Abschluss der Cuppa bildet eine gerundete Platte. Auf den Rand über drei Seiten ist ein Schriftzug eingearbeitet:

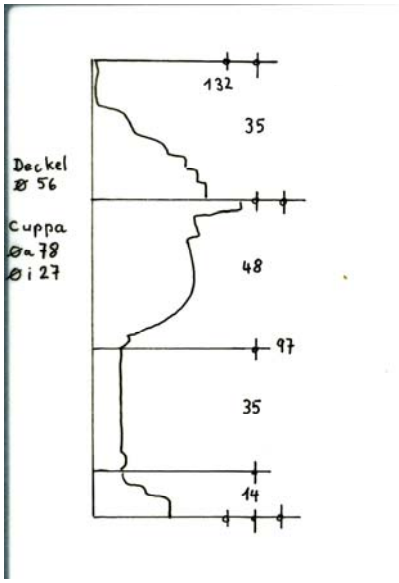
A: 1656. M ·ANTONIUS STEDINGH PATOR

II. Der Taufstein ist blau, grau und steinfarben gefasst. Die Gesichter sind inkarnatfarben. Profilbänder, Schrift und wenige Ornamente sind mit Gold akzentuiert.
Die Alabasterreliefs sind ungefasst. Deckert (KuDeNs) beschreibt die Farbfassung ebenfalls als hellblau und grau und berichtet von dunklen Farbspuren auf den Reliefs.

III. Die Taufe steht in einer südlichen östlichen Seitenkapelle in der Nähe des Hauptaltars.

IV. Der Taufstein wurde ursprünglich für eine dann abgebrochene Kapelle der Neustädter Kirche gefertigt, die zum Amtsbereich des Superintendenten Steding gehörte. 1668 kam sie nach Lauenau (Inventar der Stadt Hannover I, S.210). Urkundlich sind „M. Bened. Tiersch Steinhawer, M: Stephan Bock und dessen Eheliebste Lucia Margareta Hontzen“ als Stifter beglaubigt. Vermutlich hat der Steinhauer Tiersch, der mehrere Taufen gefertigt hat, auch diese Taufe gearbeitet.





183

Lautenthal

Stadt Langelsheim
Kr. Goslar

Paul-Gerhardt-Kirche
ev.-luth.

Holz
1652

Literatur:
Dehio 1992, S. 834.
Bildarchiv LK 1174.

I. Der Sockel der Taufe ist getreppt gebogt gegliedert.
Der zylindrische sechseckige Schaft ist mit einem gliedernden Wulstband aufgestellt. Die Seiten sind volutenartig flach gerahmt und in der Mitte mit ovalen Diamantquadern ornamentiert. Ein zweites Wulstband schafft den Übergang zur aufgesetzten Cuppa.
Die sechseckige Cuppa schwingt bauchig aus. Sie geht dann in ein Zylinderband mit einem gliedernden Wulstband über und schließt mit einem weiteren Wulstband ab.
Die Cuppaseiten sind kassettiert und am Rahmenrand mit Schmuckelementen versehen. Die gerahmten Flächen sind mit Beschlagwerkvoluten unterschiedlich geschmückt. In ein Feld ist die Jahreszahl *„1652“* von Voluten umgeben eingearbeitet.
Der zylindrische, schlichte Fries der Cuppa ist an den Ecken mit Voluten betont.
Als Abschluss ist auf die Cuppa eine flache profilierte auskragende Platte aufgelegt, die eine sechseckige Profilleiste zur Deckelstabilisierung aufweist und einen Kreisausschnitt für die Taufschale enthält. Die Platte ist neueren Datums und wohl zum Schutz der Taufe aufgelegt.

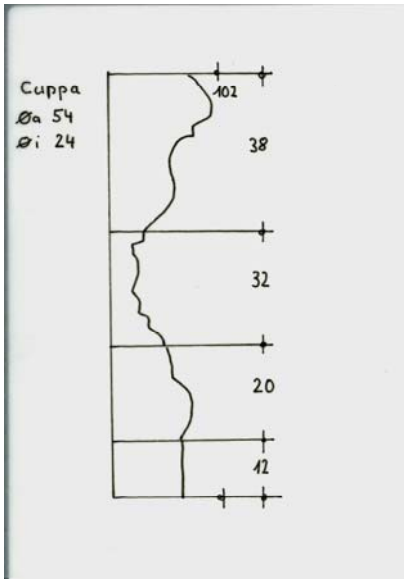
Der sechseckige Deckel ist geschwungen profiliert und wird mit einem gedrehten Knauf bekrönt.

II. Die Farbfassung des Taufständers ist weiß, schwarz mit türkisblauem Hintergrund in den Kassetten und goldenen Profilen und Voluten. Die ornamentierten Ecken der Cuppa sind rot.

III. Die Taufe steht rechts vor dem Altar auf den Chorstufen.

IV. Die Taufe ist noch vor Beendigung des Kirchneubaues 1654 angeschafft (gestiftet?) worden.





184

Lemföhrde

Kr. Diepholz

Martin-Luther-Kirche
ev.-luth.

Stein
1759

Literatur:
Dehio 1992, S. 842.
Bildarchiv LK 2571.
ECB 1734, 1896, 1976.

I. Der Taufstein ist aus drei Teilen zusammengefügt.
Auf eine quadratische Plinthe ist ein runder Schaftfuß in einen scharrierten Kreis gearbeitet. In die freibleibenden Zwickel ist in jede Ecke eine Zahl graviert *„1 7 5 9“.*
Der Schaft steigt geschwungen und gegliedert steil an. In den unteren Teil ist ein Fries mit gerundeten stilisierten Akanthusblättern gelegt.
Die obere Schaftsäule fällt zunächst mit einem Rundbogenfries nach innen, steigt dann senkrecht nach oben, wiederholt spiegelbildlich den Rundbogenfries und schließt mit einem schlichten gerundeten Band. Vier große einfache Blüten (Lutherrosen) sind als Ornamente auf die Schaftsäule gesetzt.
Die runde Cuppa ist passgenau auf den Schaft gestellt. Als Ornament ist eine Muschelschale gestaltet, aus der die punzierte Cuppawand gerade aufsteigt und den gleichen oberen Rundbogenfries wiederholt wie am Schaft. Um die Mitte läuft ein Schriftband:

„WER GLAUBET UND GETAUFFT WIRD DER WIRD SELIG WERDEN“

Ein breiter halbrunder Steinring mit einem gebogten Fries aus Akanthusblattspitzen und Knospen, die nach unten zeigen. schließt die Cuppa nach oben ab.

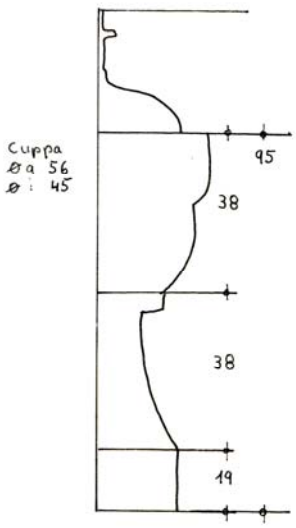
Die Schalenvertiefung ist eine flache Halbkugel.

II. Der Taufstein ist weiß gefasst.

III. Die Taufe steht an der südlichen Wand im Kirchenschiff nahe des Chores.

IV. Ein Taufstein, der im ECB1734 erwähnt ist, ist verloren gegangen. Die beiden Taufsteine, die 1896 erwähnt sind, werden anders datiert.





185

Lengerich

Kr. Emsland

St. Benedikt
kath.

Stein
18. Jh.

Literatur:
Dehio 1992, S. 844.

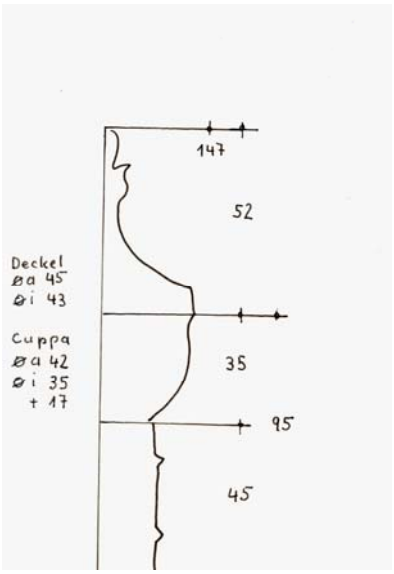
I. Auf den oktogonalen zylindrischen Sockel ist der Schaft aufgestellt. Nach einem schlichten Zylinderband schwingt er ein, steigt senkrecht nach oben und schließt mit einem dicken Wulstband, auf dem die sich bauchig ausweitende Cuppa aufsitzt. Die Seiten des Schaftes sind kassettiert. Am unteren Rand wölbt sich der Rahmen nach innen. Die Kassetten sind punziert.
Die Cuppa schließt mit einem breiten schlichten Zylinderband ab, in dem an einer Stelle noch ein Stift für eine frühere Deckelhalterung sichtbar ist.
Die Cuppawandung ist an den Seiten im Flachrelief an den Kanten und am Fuß kassettiert. Die Kassettenrahmen laufen an der Unterseite als Rollen gegeneinander. In den Kassetten zeigen stilisierte Akanthusblätter mit den Blattspitzen nach unten, die aus dem abschließenden Zylinderband treten.
Die Schalenvertiefung ist als Zylinder gearbeitet, der mit einer Kupferschale ausgekleidet ist.
Ein moderner Kupferdeckel wird mit einem Scharnier aufgeklappt. Er wird verschlossen.

II. Der Taufstein ist ungefasst.

III. Die Taufe steht rechts neben dem Chorraum vor einem Seitenaltar an einem durch den Steinfußboden hervorgehobenen Platz.

IV. Ein fast identischer Taufstein steht in Messingen. (s. dort).





186

Lenthe

Stadt Gehrden
Kr. Hannover

Kirche der 10000 Ritter
ev.-luth.

Sandstein
1670

Literatur:
Bildarchiv LK 1457/Oa.
Wilhelm. 1996, S. 4.
N.N.: Festschrift: 900-Jahrfeier Lenthe bei Hannover 1955, S. 24
Brandes 1987, S.30.

I. Ein oktogonaler, getreppt und konkav-konvex geschwungener Sockel trägt einen zylindrischen Schaft, der dreifach durch Wulstbänder gegliedert ist. Die beiden oberen Wulstbänder sind ähnlich, das untere ist schmaler und nicht gewölbt.
Die achteckige Cuppa schließt an den Schaft an und schwingt nach oben. Aus dem Cuppaboden strebt an jeder Seite eine Akanthusblattspitze nach oben und bedeckt die Cuppawandung im unteren Drittel.
Die Cuppa endet schlicht. Am oberen Rand ist der Stein zurückgenommen, so dass ein getreppt gegliedertes Holzgesims eingepasst werden kann.

Die Schalenvertiefung ist eine Halbkugel.

Der oktogonale Holzdeckel ist in das Holzgesims gestellt. Ein Zylinderfries mit Diamantrhomben schwingt dann zu einer Spitze ein und wird von einem schlanken, diagonal gedrehten Zapfen bekrönt.

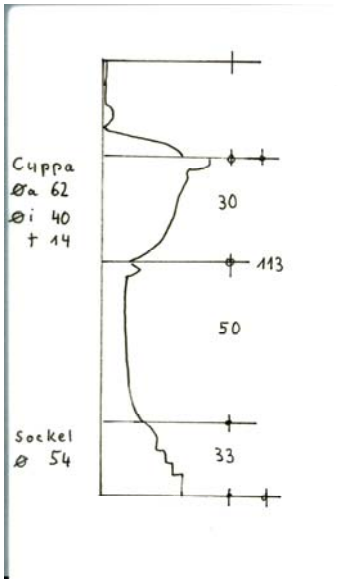
II. Der Taufstein ist weißgrau mit grün gefasst. Bänder und Blattumrandungen sind vergoldet.

III. Die Taufe steht schräg links vor dem Altar in der Chorwölbung.

IV. Die erste Taufe im neuen Taufstein soll am 12. Februar 1670 stattgefunden haben.

Vermutlich sind an dem Taufstein Veränderungen vorgenommen worden. Neben dem Altar liegt noch ein einfach gestufter oktogonaler Sockel, der dem Durchmesser der Taufe und auch dem Stein entspricht. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist auch der obere Cupparand verändert und das Holzgesims und der Deckel zu einem späteren Zeitpunkt hinzugefügt worden.





187

Liebenburg

Kr. Goslar

Schlosskapelle
St. Mariä Verkündigung,
Josef und Clemens Romanus
kath.

Gipsstein
1843

Literatur:
KuDeNs Bd 28, 1979,S.156.

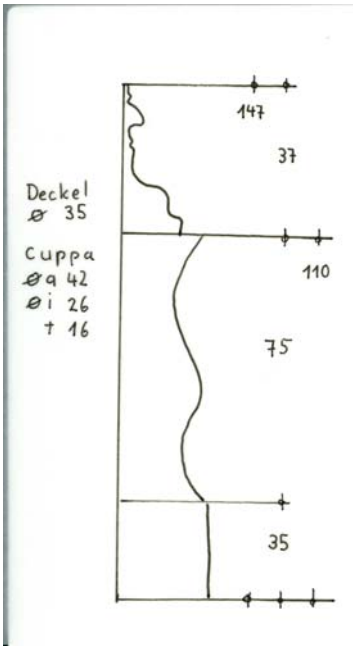
I. Der Taufstein ist aus drei Stücken zusammengefügt.
Ein hoher, oktogonaler, getreppt gestufter Sockel trägt den leicht einschwingenden Schaft, der mit einem Profilband endet.
Die Cuppa ist auf den Schaft gestellt. Sie schwingt nach außen und oben. Sie schließt mit einem Profilband wie der Schaft, auf das ein breites, gerundetes Gesims gearbeitet ist.
Die Schalenvertiefung ist eine flache Halbkugel, in die eine Zinnschale eingepasst ist, die mit einer Zinnplatte verschlossen werden kann.

Ein flach gewölbter moderner Deckel mit Messingkugel und Kreuz schließt die Cuppaplatte zusätzlich ab.

II. Der Gipsstein (aus dem benachbarten Othfresen) ist schwarzweiß, mit braun durchzogen.

III. Die Taufe steht rechts vom Chor im Kirchenschiff.





188

Lilienthal

Kr. Osterholz

St. Marien
ev.-luth.

Holz
1738

Literatur:
Dehio 1992, S. 851.
Bildarchiv LK 86.

I. Ein hoher, quadratischer Sockel mit vorgesetzten, abgeschrägten Ecken ist mit Rollen versehen. Der Taufständer ist auf einen geschwungen getreppten Fuß gestellt und geht in den Balusterschaft über. Ein gegliedertes Profil kennzeichnet die flache Cuppa.
Die Schalenvertiefung ist nicht vorhanden. In einen oktogonalen Ausschnitt aus der Abschlussplatte wird die Taufschale eingelassen.

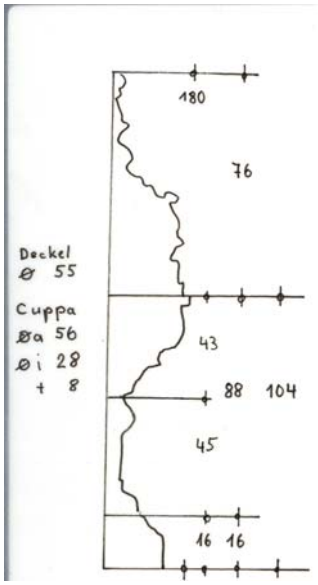
Ein quadratischer, mit Profilbändern beginnender, geschwungener Deckel mit einer großen Knaufbekrönung schließt die Taufe.

II. Die Farbfassung der Taufe ist weißgrau und grauweiß marmoriert. Einige Profile sind vergoldet.
Die Farbe ist an den Ecken beschädigt.

III. Die Taufe steht rechts neben dem Altar im Chorbogen.

IV. Ein zweiter Ständer steht im westlichen Eingangsbereich der Kirche als Opferstock (mit Originaleinsatz).
Beide Ständer waren Altarschrankenpfosten des Kanzelaltars und sind bei der Renovierung 1974 gelöst worden.





189

Lintorf

Stadt Bad Essen
Kr. Osnabrück

St. Johannes der Täufer
ev.-luth.

Holz
um 1750

Literatur:
Dehio 1992, S. 856.
KuDeNs Bd. 40, 1978, S.35.
ECB 1789, 1934.
Heinemeyer 1952, S. 14.
Karrenbrock 1998, S. 31.

I. Ein oktogonaler, geschwungener, gestufter Sockel trägt die balusterartige Schaftsäule. Der Balusterfuß ist mit einem Kranz halbrunder, stilisierter Akanthusblätter umlegt, die mit den Spitzen nach unten zeigen. Eine Kordel, ein Wulstband und ein Band mit Blattspitzen schmücken den Schaft.
Eine oktogonale Cuppa, konvex-konkav aufschwingend wird vom Schaft gestützt. Die Ecken sind mit geflügelten Engelsköpfen verziert, deren weibliche Körper bis zur Brust von Akanthusblättern umhüllt sind, die sich aus gerollten Voluten entwickeln. Die Gesichter sind sehr ähnlich gestaltet. Einem Engel fehlen die Flügel.
Die Engelsköpfe scheinen den anschließenden zylindrischen Teil der Cuppa zu tragen, der von Profilbändern eingefasst wird. Eine gerundete Platte, möglicherweise später hinzugefügt, schließt die Cuppa. In die Platte ist die Arretierung für den Deckel eingearbeitet und ein Kreisausschnitt zur Aufnahme der Taufschale.

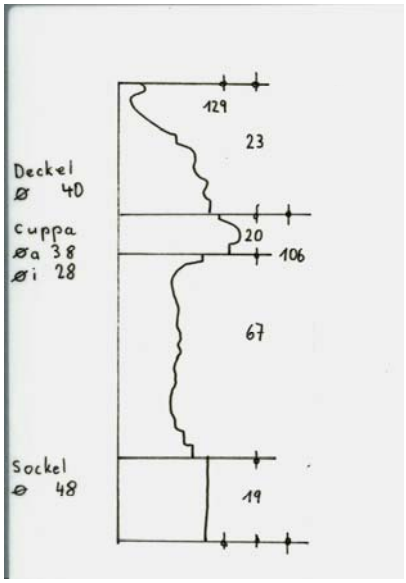
Der Deckel schließt mit dem gleichen Zylinderblock wie an der Cuppa an. An zwei gegenüber liegenden Seiten sind Griffe zum Bewegen des Deckels angebracht.
Auf der Deckelplatte steigen an den Ecken Voluten auf, die sich an den Enden S-förmig rollen. Stilisierte Blätter und geflügelte Engelsköpfe sind aufgearbeitet.
Die Seiten sind mit kleinen Volutenornamenten bestückt. In der Mitte der Deckelplatte steigt aus einer gedrungenen Kugel ein Kranz stehender Blüten herauf und in der Mitte eine schlanke Säule, umgeben von gefächerten Blätterkränzen. In der Säule versteckt ist das Gestänge der beweglichen Deckelhalterung.
Die nach außen gerollten Voluten tragen eine oktogonale Plinthe, aus der ein Blätterkranz mit einer Kugel emporwächst. Die Kugel ist von Schnüren umgeben. Ein zweite kleinere Kugel mit Längswulsten ist aufgebracht. Darauf ruht eine Taube mit ausgebreiteten Flügeln. Aus dem Rücken der Taube tritt das gedrehte Seil hervor, das unterbrochen durch Messingkugeln bis in das Chorgewölbe reicht.

II. Der Taufständer ist rotschwarz marmoriert und mit grün, weiß und inkarnatfarben für die Gesichter gefasst, außerdem ist er mit gold akzentuiert.

III. Die Taufe steht links vor dem Altar im Chor.

IV. Nach Vergleichen mit Taufen und Kanzeln in Edewecht und Bad Zwischenahn und Nortmoor könnt die Taufe der Werkstatt von Tönnies Mahler aus Leer zugeordnet werden.





190

Loxstedt

Kr. Cuxhaven

St. Marien
ev.-luth.

Holz
um 1730

Literatur:
Dehio 1992, S. 866.
Bildarchiv LK 102.
KuDeNs Bd. 44, 1979, S. 76.
ECB 1789.

I. Der quadratische, einfache, hohe Sockel ist erneuert worden. Er wurde auch mit kleinen Rollen versehen.
Durch ein Wulstband und eine Wölbung wird der zylindrische, einfache Schaft erreicht, der mit dem gleichen Schwung am Kopf ausschwingt.
Vor jede Seite sind große Blüten gesetzt (zwei Sonnenblumen und zwei Rosen). Auf den Schaft ist die flache nach oben gewölbte, mit einem Zylinderprofil gegliederte und mit einem Blattfries abschließende, oktogonale Cuppa gesetzt. Die Ornamentik der Cuppa besteht aus Kreisen und halbrundem, stilisiertem Akanthusblattwerk.

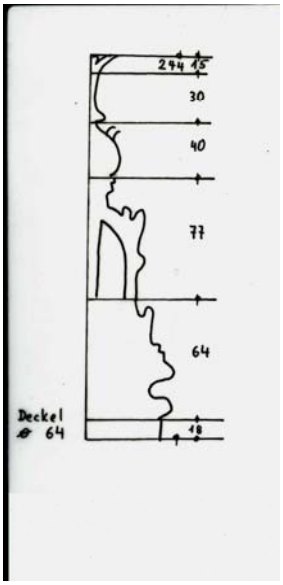
Die Schalenvertiefung ist ein unregelmäßiges Oktogon mit geradem Boden.

Der Deckel ist mit einem quer gerieften Wulstrand umgeben. Die aufgesetzte Spitze wird von einem Knauf bekrönt.

II. Die Farbfassung des Taufständers ist schwarz, blau, grün und gold.

III. Die Taufe steht links neben dem Altar. 1789 stand die Taufe rechts vom Altar.





191

Lüdingworth

Kr. Cuxhaven

St. Jacobi
ev.-luth.

Holz
1668

Literatur:
KuDeNs Bd. 45, 1980, S. 179.
Weckwerth 1996, S. 9. Die Kirche
N.N.: St. Jacobi zu Lüdingworth.
Neuhaus 1932, S. 31, 32.

I. Der Hölzerne Taufdeckel liegt mit einer runden Platte auf der Bronzefünte auf. Ein hexagonales Gesims, dessen Ecken mit ernst blickenden, langhaarigen Puttiköpfe betont sind, und dessen Seiten kassettiert sind, folgt. Die Kassetten sind mit einer Stifterinschrift und Namen gefüllt.

Anno 1668
Gott zu Ehren Haben Sel: / JOHAN VON Freudens Nach //
Gelassene Kinder Diessen / Tauff Deckel vorfertigen //
AL Johan v: freüden/ Christoffer v: freüden //
MaNGNUS RaNCKE / JÜRGEN VON freuden //
Pauel v: der MedeM / Sel: HINderich.DOCK //
PETER Aieke / PETER KRONE //

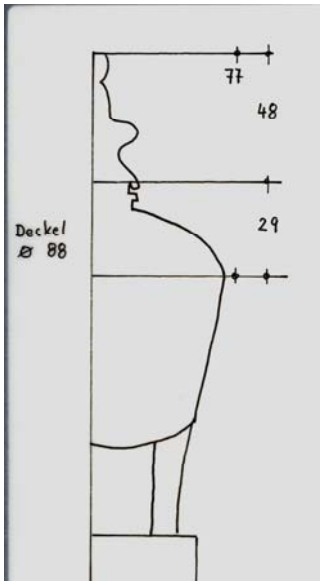
Oberhalb dieses Gesimses wölbt sich der Deckel haubenartig nach oben. Auf die Kanten sind Voluten gesetzt, die mit gestreckten weiblichen Engelfiguren geschmückt sind, deren Unterkörper in Voluten auslaufen. Auch an den Seiten werden sie von Voluten eingerahmt. Flügel und Voluten gehen ineinander über.
Oben schwingen sie nach außen und stützen so die darauf liegende profilierte Platte.
Die Seiten der Haube werden mit Wappenschildern ausgefüllt, die von Beschlagwerkvoluten üppig eingerahmt werden.
Die nächst höhere Ebene des Deckels entwickelt eine Laterne, die von sechs geschnitzten aufsteigenden Voluten gebildet wird. Auch diese Voluten schwingen oben nach außen. Dieses Gebilde wiederholt sich nochmals in kleineren Ausmaßen als zweite Laterne. Auf dem Abschluss der oberen Laterne folgt eine bekrönende Spitze mit einer abschließenden Taube, an der die Hängevorrichtung des Deckel befestigt ist.

II. Der Deckel ist schwarz, dunkelrot, weiß und Gold gefasst. Die leeren Wappenschilder sind türkisblau bemalt.

III. Der Deckel hängt über der Taufe, die rechts neben dem Altar steht.

IV. Im mittleren Geschoss des Deckels soll die Skulptur des Kirchenpatrons gestanden haben (was für eine evangelische Kirche zu der Zeit ungewöhnlich wäre). In einem kleinen Kirchenführer von 1932 wird erwähnt, dass die Zierleisten mit Leder beschlagen waren und die vorhandenen Wappen zerstört worden seien. Als Skulptur wird Johannes der Täufer oben auf den Taufdeckel gestellt. Ausführlich wird von der Hängevorrichtung berichtet, deren Mechanismus im Zusammenhang mit einem im Vorchor schwebenden Engel stehen soll. Wenn der Taufdeckel hochgezogen würde, senkte sich der Engel (auf die Taufgemeinde) herab.





192

Lüneburg

Kr. Lüneburg

St. Johannis
ev.-luth.

Holz
1723

Literatur:
KuDeNs Bd. 34, 1980,. S. 122.
Bildarchiv LK 1349.
ECB 1896.

I. Zu der 1540 entstandenen und aus der1860 abgerissenen Lambertikirche von St. Johannis übernommenen Bronzefünte gehört ein runder hölzerner Deckel, der der Taufe später hinzugefügt worden ist..
Der Deckel schwingt flach zur Mitte. Der äußere gebogte Rand ist mit einem Fries von nach außen zeigenden Akanthusblattspitzen versehen. Von der Mitte aus laufen großzügige Akanthusblätter nach außen, die ihre Spitzen volutenartig zur Seite schwingen. Zwischen die großzügigen, den Deckel ausfüllenden Akanthusvoluten-blätter sind vier (Stifter-)Wappen eingearbeitet.
Das Wappen der Familie Töbing (zweimal gegenüberliegend):
Das Wappen der Familie Witzendorf
Das Wappen der Familie ??
Auf der oktogonalen Mittelplatte sitzt auf einem achteckigen Sockel der mit einem Fell bekleidete Johannesknabe mit lässig überkreuzten Füßen und mit der rechten Hand vor die Brust gelegt. Ihm zur Linken sitzt ein Lamm, das er mit seiner linken Hand umfängt.

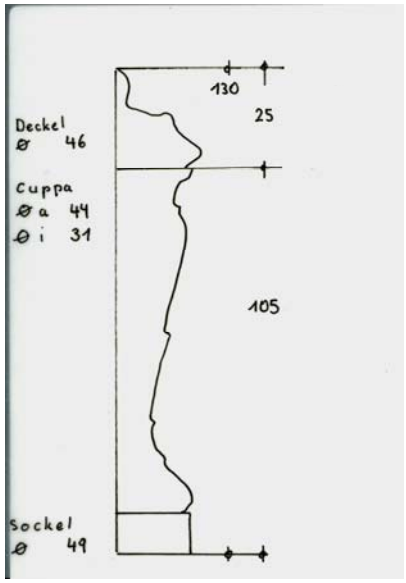
II. Der Taufdeckel ist dunkelbraun, grün, golden, rot und weiß gefasst.

III. Die Taufe steht im Osten des nördlichen Seitenschiffes.

IV. Der Deckel wird mit einer Hängevorrichtung, die auf dem Gewölbe ein Gegengewicht hat, gehoben und gesenkt. Die Taufe wird sehr selten genutzt. Bis 1906 stand sie im Chor der Kirche.
Die Kirche besitzt einen hölzernen Taufständer von 1906 und einen Taufstein aus der Zeit um 1855 in der Elisabeth-Kapelle. (Und außerdem den als Leihgabe in Deutsch-Evern (s. dort) stehenden Taufstein).
St.Johannis ließ 1588 seine Bronzetaufe erneuern, indem sie dem Gießer das alte Taufgefäß und altes Gut (Metall) zur Verarbeitung gab. Die Taufe stand auf einem Fundament aus gehauenem Stein. Deckel und Umfriedung waren vergoldet und bemalt. Die Taufe hatte ihren Standort im Mittelschiff nahe der Orgel. Damit nahm sie wohl mit ihrem hohen Deckel den Stühlen unter dem Turm die Aussicht (auf den Altar). Nach einer Beschwerde darüber wurde 1685 eine neue Taufe aus dem Gips des Schildsteins (in Lüneburg) angeschafft (jetzt in Deutsch-Evern), die ihren Platz

im Chor bekam, bis 1860 die Taufe von St. Lamberti dort hingestellt wurde. Die Bronzetaufe von 1588 wurde für die Wachtglocke mitverwandt.





193

Lüneburg

Kr. Lüneburg

St. Michaelis
ev.-luth.

Gips
1792/94

Literatur:
Mittig 1967, S. 74.

I. Eine profilierte, runde Sockelplatte wölbt sich nach innen. Auf den gerundeten Teil sind stilisierte, schlanke, nach unten zeigende Blätter aus Gips aufgearbeitet. Ein Perlenband schließt den Fries nach oben ab. Spiegelverkehrt und noch gestreckter wiederholt sich der Blattfries, senkrecht nach oben weisend. Mit den Blattspitzen beginnend formt sich der Schaft bauchig aus und schwingt wieder nach innen. Wie aus einer Vase erhebt sich daraus die nach außen gebogene und mit einem Ornamentband versehene Cuppa, die mit einem Wulstband abschließt.
Eine ausgearbeitete Schalenvertiefung ist nicht vorhanden. Die Innenrundung der Cuppa ist offen.
Auf die Cuppa ist ein leicht überkragender Deckel aufgesetzt. Ein breites zylindrisches Band schwingt flach nach innen und ist mit Längsriefen verziert, die das Gipsornament der Cuppa aufnehmen. Auf den ebenen Deckelabschluss ist als Bekrönung ein Blattzapfen aufgebracht.

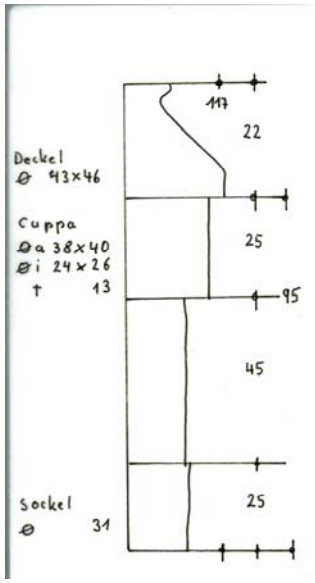
II. Die Taufe ist hellgrün und türkis marmoriert. Die Ornamente sind weiß. Leichte Beschädigungen sind erkennbar.

III. Die Taufe steht in einer Kapelle östlich des Chores.

IV. Ein zweiter identischer Ständer steht im Chor schräg hinter dem Altar. Außer einigen Fehlstellen fehlt ihm die Bekrönung des Deckels.

Zwischen 1792 und 1794 unter Friedrich Ernst von Bülow wurde das Kircheninnere vollkommen umgestaltet und „modernisiert“ („Ihres kirchlichen Charakters enteignet.“ Mith. Bd IV, 1877. S. 159). In dieser Zeit ist der Taufstein mit der neuen Altarwand im Zusammenhang mit der Neugestaltung des Chores in die Kirche gekommen sein. In den Nischen des Chores standen die beiden identischen Ständer rechts und links der Altarwand.
Die Ausstattung der Kirche ist 1866 wiederum erneuert worden. Aus dieser Umbauphase stammt ein zweiter Taufstein, der im Chor steht.





194

Malgarten

Stadt Bramsche
Kr. Osnabrück

St. Johannes
kath.

Sandstein
1823

Literatur:
Schneider 1988. S. 13.

I. Der Taufstein ist aus drei Teilen zusammengefügt.
Ein quadratischer Würfel fungiert als Sockel. Auf jeder Seite ist ein ovaler geschuppter Halbkreis eingemeißelt, der oben mit einem „Tuch“ zusammengehalten wird. Es ist nicht mehr erkennbar, ob in der Mitte ein Wappen oder anderer Schmuck angelegt war.

Der Schaft beginnt als Säule und gliedert sich in einen schlichten Abschnitt, einen ornamentierten Abschnitt, der mit einer stilisierten Pflanze und einem Oval mit dem gleichen Ornament wie im Sockel abwechselt, in das eine Sternblüte gesetzt ist.
Im oberen Drittel ändert der Schaft seine Form in ein Oktogon. Acht Motive wie Sonne, Mond, Kreis und Rad sind eingemeißelt. In das Feld zwischen Sonne und Mond ist die Jahreszahl eingearbeitet: *1823*
Der ornamentierte Schaft trägt die quadratische Zylindercuppa mit abgerundeten Ecken. Ihr Schmuck ist ein dreireihiges umlaufendes Schriftband:

NACH23IÄHRIGENAUFHEBUNCDIESES
KLOSTERSSETZTEDASFREULEINELISABETH
VONGOES·DIESEN·I·STENTAUFSTEINZUMANDENKEN.

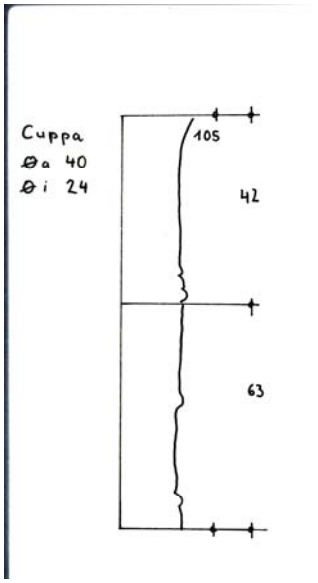
Die Schalenvertiefung ist ein Quadrat. Eine Zinnschale ist genau eingepasst.

Der hölzerne schlichte Deckel nimmt die Form der Cuppa auf. Er schwingt nach innen und wird von einer profilierten Platte geschlossen. Möglicherweise ist eine Bekrönung verloren gegangen. Der Deckel wird mit Halterungen verschlossen, die an gegenüberliegenden Seiten der Cuppa angebracht sind. Er wird nicht mehr benutzt.

II. Der Taufstein ist ungefasst. Der Deckel ist farblich dem Stein angepasst. Dunklere Farbspuren sind sichtbar. Die letzte Restaurierung war um 1992.

III. Die Taufe steht im Osten der Kirche unter der Orgelempore. Der Deckel war in einem Abstellraum gelagert.





195

Marienhagen

Kr. Hildesheim
St. Marien
ev.-luth.

Sandstein
1656

Literatur:
Bildarchiv LK 138.
KuDeNs Bd. 31, 1980, S. 161.

I. Der Taufstein ist aus zwei Teilen zusammengefügt.
Ein sechseckiger Pfeiler ist durch Profilbänder in drei Abschnitte gegliedert. Sockel und Schaft sind durch ein dickes Wulstband und getreppte mit Längs- und Diagonalritzen versehene Friese geteilt. Abwechselnd versetzt sind die Seiten des hohen Sockels und des Schaftes mit Diamantquadern und Köpfen geschmückt. Die gleichförmigen Köpfe haben ein v-förmigen Gesicht und kurze lockige Haare. Die drei Köpfe am oberen Schaft sind von Flügeln umgeben. Die Köpfe im unteren Schaft scheinen entfernt worden sein, weil der Stein um die Köpfe besonders geglättet erscheint.

Die Pfeilercuppa ist mit einem scharrierten und gebogt getreppten Profil aufgesetzt. Ihre Wandung ist mit Schrift ausgefüllt:

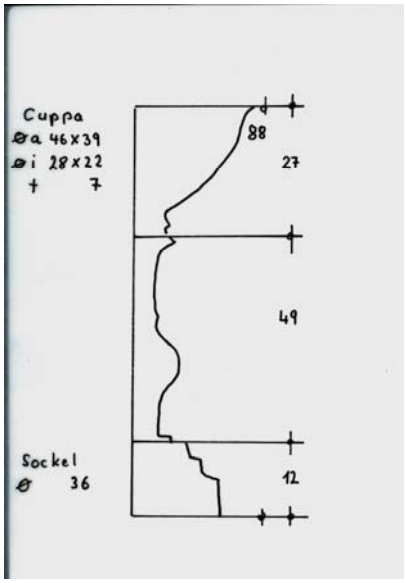
GEIST / ALS EHR / CORT MEINE / HABENDI / IOH·3·V·6· / FLESCH·VNT
ANNO / IVSTVSFILTER / KEN·CORT / SENTAVF / WASVOM / WASVOM
1656 / HIEPASTOR / TÖNNIES / STEINDER / FLEISCH·GE / GEISTGEB
DEN ZZ / HABEN HINRICH / VNDHINRICH / KIRGCHEN / BORENWI /OREN·WIRT
APRILIS / WOLTERS / SCHLIE·DIE / VEREHRET / RD·DASIST / DAS IST

Die Cuppa schließt mit einem getreppt gewulsteten Profil. Die Schalenvertiefung ist zylindrisch mit flachem Boden.

II. Der Taufstein ist grau gefasst mit farblichen Abstufungen an den Diamantquadern und den Köpfen. Die Schrift ist vergoldet.

III. Die Taufe steht rechts schräg vor dem Altar vor der Seitenbank.





196

Marienstein

Gem. Nörten-Hardenberg
Kr. Northeim

Ehem. Klosterkirche
ev.-luth.

Alabaster, grauer Gipsstein
nach 1725

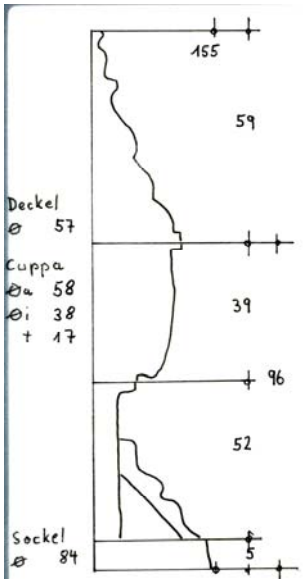
I. Der Taufstein ist aus vier Teilen zusammengefügt.
Ein quadratischer, getreppt gegliederter, hoher Sockel trägt einen balusterartigen, quadratischen Schaft, der mit einer Wulstplatte abschließt.
Eine gerundete Plinthe ist aufgesetzt.
Darauf steht die Cuppa. Die Wandung ist durch Längsgliederung wie eine Muschel geformt und wandelt sich vom runden Ansatz zu einem Oval, das am oberen Rand gebogt abschließt.
Die Schalenvertiefung ist eine ovale Halbkugel.
Ein feiner Längsriss geht quer durch die Cuppa.

II. Der Taufstein ist ungefasst, bekommt aber durch die verschiedenen Marmorarten einen farblichen Akzent.

III. Die Taufe steht links neben dem Altar auf der Chorsstufe.

IV. Die Kirche wurde 1725 neu gebaut und mit einem Kanzelaltar versehen. Mit großer Wahrscheinlichkeit wurde der Taufstein erst nach Fertigstellung der Kirche angeschafft.





197

Markhausen

Stadt Friesoythe
Kr. Cloppenburg

St. Johannes Baptist
kath.

Holz
um 1670

Literatur:
Dehio 1992, S. 929.
KuDeNs Bd. 3, 1976, S. 158.
Karrenbrock 1998, S. 31.

I. Eine sechseckige, getreppte Platte ist aus zwei Teilen gearbeitet. Auf ihre Mitte ist eine kurze, ebenfalls sechseckige Stütze als Schaft gesetzt. Die Ecken sind mit aufrollenden Voluten betont. Mittig stellen geschnittene Voluten eine Schrägstütze zur Basisplatte her (möglicherweise später aus statischen Gründen hinzugefügt). Oberhalb der eingerollten Voluten umläuft ein gezahnter Zinnenkranz den Schaft.
Auf die Ecken sind stabile Volutenstützen gearbeitet, die sich unten rollen. Sie tragen die Cuppa und umfassen ihren Boden, indem sie ausrollen und dabei Maskenköpfe bilden, die auf ihren Köpfen kleine Sockel tragen.
Ein Profilband rahmt den Boden der zylindrischen Cuppa. Die Seiten sind mit einem Profilstab T-förmig gerahmt. Ein Zinnenfries und ein Ornamentfries schließen die Cuppa oben ab. Auf der Oberseite ist eine Rahmung eingearbeitet, die als Schalenhalterung dient.

Die Ecken der Cuppa sind durch gestreckte Figuren betont, die auf den von den Maskenköpfen getragenen Sockeln stehen. Die Gestalten tragen lange Gewänder, die meist in der Taille gegürtet sind. Die Gesichter mit Bart sind oval, die Haare unterschiedlich geschnitzt. Die vier Evangelisten sind mit ihren Attributen dargestellt. Matthäus hat einen kleinen Engel zur Seite stehend, an den Füßen bei Markus sitzt der Löwe, bei Lukas schaut der Stier neben ihm hervor, vor Johannes steht der Adler. Zwei der Evangelisten haben ein Buch in der Hand. Johannes, als Jüngster, trägt keinen Bart. Die fünfte Figur ist ein bärtiger, älterer Mann mit gegürtetem und geknöpftem Gewand und einem Buch in seinem linken Arm. Was er in der rechten Hand hält, ist nicht erkennbar.
Die sechste Figur ist muskulös gearbeitet. Sie ist mit einem Umhang bekleidet, der vor der Brust mit einer Fibel geschlossen wird und um die Hüften geschlungen bis auf den Boden fällt. Der Mann hat lange bis auf die Schultern reichende Haare. Seine rechte Hand liegt auf der Brust, die linke hält ein schmales Brett im Arm, das oberhalb der Hand abgebrochen ist. Möglicherweise stellt diese Figur Christus oder Johannes den Täufer dar (als Namenspatron dieser Kirche).

Der auf der Cuppa aufliegende Deckel wird mit einem flachen Eisenband verschlossen, das quer über der Platte befestigt ist. Auf die Platte ist eine Krone aus sechs geschwungenen Voluten gestellt, die mit einer Kugel mit Kreuz als Bekrönung

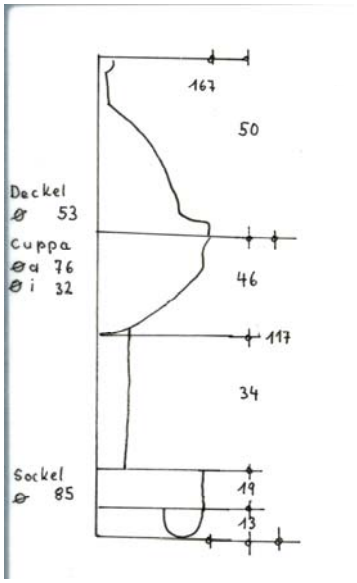
abschließen. Die Voluten sind mit Schuppenornamenten verziert, die in der Mitte der Voluten in Engelsköpfe übergehen und sich oberhalb der Köpfe in angedeutete gestreckte Flügel wandeln.

II. Der Taufständer ist dunkelbraun lasiert. Die Holzmaserung ist sichtbar.

III. Die Taufe steht links im Kirchenschiff vor dem Chorbogen.

IV. Möglicherweise wurde der Taufständer 1670 mit der ähnlich aussehenden Kanzel angeschafft.
Im stilistischen Vergleich der Hermien und Figuren könnte möglicherweise eine Zuordnung zur Werkstatt Tonnies Mahler erfolgen.





198

Marx

Gem. Friedeburg
Kr. Wittmund

St. Marcus
ev.-luth.

Holz
1695/96

Literatur:
Dehio 1992, S. 931.
Bildarchiv LK 502.
ECB 1858, 1895

I. Die doppelt profilierte, getreppte Platte wird von sechs Kugelfüßen unterstützt (möglicherweise ist die untere Platte mit den Füßen später hinzugefügt worden).
In der Mitte der Plinthe ist ein gedrungener, balusterähnlicher, sechseckiger Schaft aufgestellt.
Die aufgesetzte, kelchförmige Cuppa ist an den Ecken mit geschuppten Profilbändern betont. Die Seitenwände sind mit schwingenden Blattvoluten spiegelbildlich zur Seitenmitte hin bemalt.
Ein von Profilbändern eingeschlossener Schriftfries bildet den Abschluss der Cuppa:

Herrn/Kirchenverwaltern / und Fendrich der Sta / dt Aurich/ gestorben A / nno 1695 den 11 Decemb: / Sein Leichtext. Ps.84.V1.2. / wie lieblich sind deine etc.

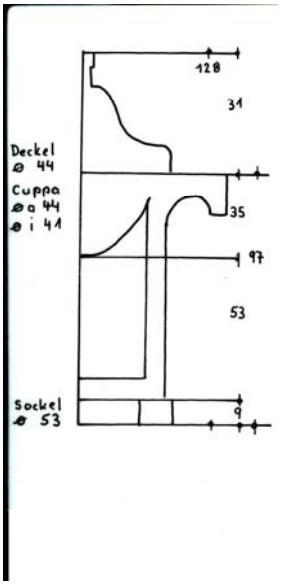
Der Text ist in altdeutscher Schrift aufgebracht.
Eine Schalenvertiefung ist nicht (mehr) vorhanden. Die Cuppa ist mit einer Platte, in der ein Kreis in der Mitte zur Aufnahme der Taufschale markiert ist und die einen Profilrahmen im Durchmesser des Deckels hat, verschlossen (möglicherweise auch später hinzugefügt).

Der Deckel ist in den Profilrahmen eingesetzt Eine schlichte Glocke in der schwingenden Form der Cuppa wird von einer Kugel auf einem Stab bekrönt. (Möglicherweise erneuert).

II. Der Taufständer ist schwarz, ziegelrot und weiß gefasst. Die Schrift ist in gold aufgemalt.

III. Die Taufe steht links im Chor am Bogen gegenüber der Kanzel.





199

Medingen

Stadt Bad Bevensen
K. Uelzen

Ev. Damenstift, ehem.
Zisterzienserinnenkloster
St. Mauritius

Holz
1788

Literatur:
Dehio 1992, S. 932.
Pechloff 2000,. S. 29.

I. Drei gestreckte Volutenbänder, die sich am Fuß einrollen und oben nach außen umschlagen, sind mit zwei Längsriefen ornamentiert. Unten, in Höhe einer aufgesetzten Blumenrosette, werden sie durch drei mit Längsrillen versehene Bretter miteinander verbunden.
Drei Seitenbretter verbinden die Stützen am oberen Rand über den äußeren Schwung hinaus. Sie werden durch Abschlussstücke gehalten, die mit einer Rosette verziert sind. Die Seitenwandungen sind mit Wellen geschmückt. Eine Platte ist eingearbeitet, die einen sechseckigen Ausschnitt in der Mitte hat, an dem die Cuppaschale befestigt ist. Eine Taufschale wird hier eingehängt. Sie kann mit einem Lederband herausgehoben werden. Die halbkugelige Cuppa ist außen mit einem kreuzförmig gelegten Schuppenband umlegt.

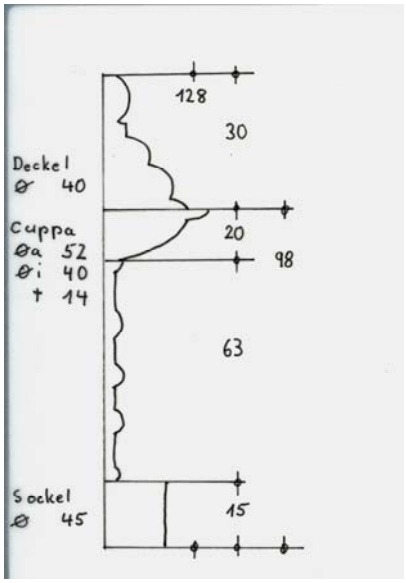
Auf den Schalenausschnitt ist ein sechseckiger, geschwungener Deckel aufgesetzt. Er ist mit einem Perlenfries verziert. Sechs nach unten zeigende Akanthusblätter sind aufgearbeitet, die an den Spitzen leicht umschlagen.
Die Blattrippen sind kräftig gestaltet. Der Deckel wird von einem sechseckigen Griff bekrönt.

II. Der Ständer ist weiß und gold gefasst.

III. Die Taufe steht links neben dem Kanzelaltar.

IV. Nach einem Brand 1782 wurde die Kirche neu aufgebaut und von dem zuständigen Architekten Christian Ludwig Ziegler der Zeit entsprechend gestaltet. Zur Ausstattung gehörte auch der Taufständer. 1788 wurde die Kirche geweiht.





200

Meerkirchen

(Großenmeer)
Gem. Ovelgönne
Krs. Wesermarsch

St. Anna
ev.-luth.

Messing
1705

Literatur:
Dehio 1992, S. 935.
Runge 1981, S. 6.

I. Der runde Messingfuß ist gewölbt gestuft. Er ist mit einer später umgelegten Kupfermanschette verbreitert.
Der zierliche Säulenschaft ist mit Kugeln gegliedert.
Die Cuppa ist eine flache Schale mit breiter Fahne, auf die ein Schriftband in erhabener Schrift aufgearbeitet ist:

DIE TAVFFE IST NICHT ALLEIN SCHLECHT WASSER SONDERN SIE IST DAS WASSER IN GOTTES GEBOT GEFASSETVNDMIT GOTTES WORTVERBVNDEN ·1705·

Der zweifach getreppte Deckel ist im Durchmesser kleiner als der Cupparand. Er ist in den Fahnenrand mit einem flachen Rand eingepasst, auf dem eine Stifterinschrift punziert eingraviert ist:

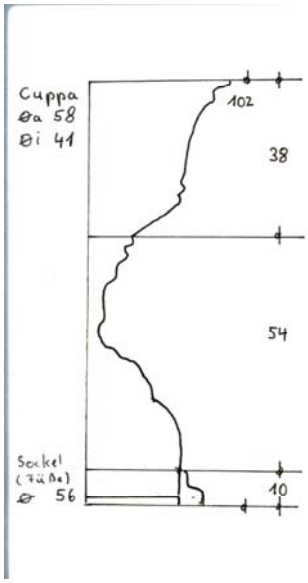
ANNO 1705 DEN 26 IVLIVS GOT ZV EHR DER KIRCHEN ZVM ZIERATH WOR ZV HERMANN JOHANN BVNNEMANN VND ANN AMARTHA BVNEMANS GEBOHRE NWALTERS DIESE TAVFE VEREHRET HABEN

Die zweifach gewölbte Treppung des Deckels ist mit Längswulsten ornamentiert. Der Deckel wird von einem Traubenzapfen bekrönt.

II. Die Messingfarbe des Taufständers ist gelblich.

III. Die Taufe steht mittig im Kirchenschiff. Der Verlauf der Kirchenbänke ist oval geformt. Vermutlich sind bis zum Zweiten Weltkrieg nur wenige Kinder in (mit) dieser Taufe getauft worden, da man ab 1750 Haustaufen bevorzugte.





201

Mehrum

Gem. Hohenhameln
Kr. Peine

Kirche
ev.-luth.

Sandstein
1770

Literatur:
Dehio 1992, S. 936.
Bildarchiv LK 2606.
KuDeNs Bd 29, 1980, S. 109.

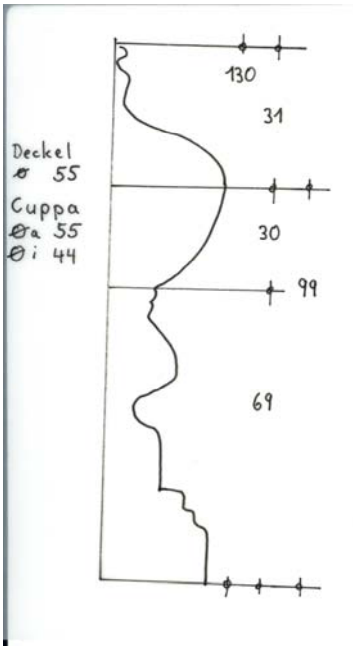
I. Die Taufe besteht aus einem hölzernen Unterteil und der steinernen Cuppa.
Der oktogonale, getreppt geschwungene Sockel steht auf vier Löwenfüßen (und einem nicht sichtbaren Holzklotz in der Mitte), die eine Kugel umfassen. Der Sockel geht mit gliedernden Wulstbändern in den Schaft über, der sich weiter durch Wulste gegliedert verbreitert und die Cuppa trägt.
Die Cuppa schwingt gebogt aus und steigt dann senkrecht nach oben. Im unteren Teil ist sie durch Profile aufgelockert. Die Seitenwandung ist kassettiert. In ein Feld ist die Jahreszahl graviert: *1770*
Die Cuppa schließt mit einem profilierten Gesims ab.
Die Schalenvertiefung ist eine Halbkugel.

II. Der Taufstein ist im Sockel und auf der Cuppaoberseite grau gefasst. Schaft und Cuppa sind weiß und mit hellblauen und goldenen Bändern unterbrochen.

III. Die Taufe steht rechts vom Altar.

IV. Der Taufstein ist hier noch vor Fertigstellung des Deckengemäldes und Einbau des Kanzelaltars als erstes Ausstattungsstück in die neu erbaute Kirche gekommen.





202

Meimershausen

Gem. Freden
Kr. Hildesheim

St. Annen
ev.-luth.

Sandstein, rot
1839

Literatur:
KuDeNs Bd. 27, 1979, S. 242.
Graff 1928/78, S. 414.

I. Der balusterförmige, runde Taufstein ist aus zwei Stücken zusammengefügt. Sockel und Schaft gliedern sich in Wulstringen und tragen die schüsselförmige Cuppa.
Die Cuppawandung ist mit einer zarten Blattgirlande umgeben. Die Schalenvertiefung ist eine Halbkugel. Die Messingtaufschale ist genau eingepasst.

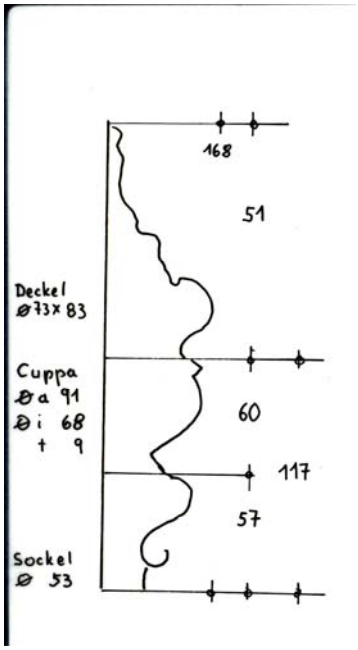
Der hölzerne schlicht halbrunde Deckel hat den gleichen Durchmesser wie der Cupparand. Er wird von einem gedrehten Knauf bekrönt.

II. Die Farbfassung des Taufsteins ist grau und weiß. Die Blätter sind vergoldet.

III. Die Taufe steht links neben der Altarstufe.

IV. Bei Graff wird der Taufstein gemeinsam mit der datierten Messingtaufschüssel auf 1839 datiert, wohl in der Annahme, dass beides zusammen gestiftet worden sei.





203

Melle

Kr. Osnabrück

St. Petri
ev.-luth.

Holz
1725

Literatur:
Dehio 1992, S. 940
Bildarchiv LK 2982
Mühle1984. S. 7
Karrenbrock 1993, S. 368.
Knigge 1998, S. 46 – 47.

I. Ein sechseckiger, getreppt gegliederter Sockel bildet mit einem Balusterschaft, der mit Blattwerk ornamentiert ist, eine Einheit. Vor jeder Seite sind ausladende, üppige, schwingende Blattvoluten gesetzt. Im Verhältnis zur Taufe ist die Basis des Sockels zu klein. Deshalb ist der Schaft mit zwei Eisenbändern an der Wand verankert.
Die sechseckige, konische Cuppa sitzt auf dem Schaft und den ausladenden Volutenbögen mit ihrem ebenen Boden auf, der mit einem gewölbten Profilfries abschließt. Die Seiten der Cuppawandung sind mit unterschiedlich verzierten Rocaillekartuschen belegt, die ein ovales glattes Medaillon enthalten.
Zwei Ecken sind oben mit kleinen Engelsköpfen betont. Die Flügelspitzen unter dem Kinn sind nach außen gebogen und halten einen Ring, aus dem sich eine Rosengirlande an den Ecken herunterrankt. Die restlichen vier Ecken haben statt des Engelskopfes eine Blüte, aus deren Mitte die Ranke heraustritt.
Ein breites, gewölbtes Gesims schließt die Cuppa oben ab.
Eine Schalenvertiefung ist nicht sichtbar, da in jüngster Zeit eine Messingplatte fest eingepasst ist, die eine gestiftete Messingtaufschale von 1859 hält.

Der Deckel führt mit seiner Basisplatte das Profil der Cuppaoberkante weiter. In der Mitte ist eine Balusterstütze aufgesetzt. Dorthin ranken und rollen sich genauso üppige Blattvoluten wie am Schaft. Die ausrollenden oberen Enden stützen eine kleinere profilierte Plinthe, auf der die Bekrönung steht.
An zwei gegenüberliegenden Seiten sind Metallgriffe und Haken zur Befestigung des Deckels an der Cuppa angebracht.
Auf die Seitenränder der Basisplatte sind Volutenblattornamente gestellt. Eine Seite enthält ein Doppelwappen, das von Blattwerk umlaufen ist und von einer Krone behütet wird. Ein Schriftband unter den Wappenschilden nennt die (Stifter-)Namen. Die Wappenschilde sind ebenso wie das Schriftband mit den Namen durch ein Seil mit der Krone verbunden:

F. de Vinke (Wappen: eine rote Pflugschar auf weißem Grund)
A. de Steding (Wappen: zwei schwarze Querbalken auf Goldgrund, aus denen ein roter Löwe nach rechts springt.

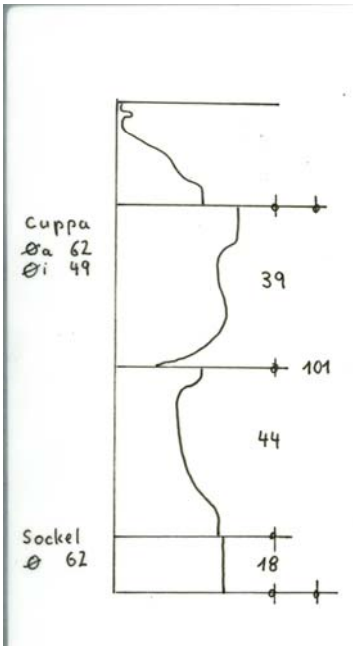
Als Bekrönung ist Johannes der Täufer auf die kleine Deckelplinthe gestellt. Aufrecht im Kontrapost stehend, im Begriff vorwärts zu schreiten, hält er in der rechten Hand ein schlankes Kreuz. Mit der linken Hand fasst er sein um Schulter und Hüfte geschwungenes und im Rücken flatterndes Fellgewand. Sein Körper ist muskulös modelliert. Sein Gesicht mit nackenlangen Haaren und Bart ist schmal. Im Rücken setzt sich das Eisengestänge für die Deckelhängung fort, das über ihm in einer Gabelöse zwei Stahlseile hält. Daran ist eine Taube mit ausgebreiteten Flügeln aus Blei als Gegengewicht angebracht. Die Hängung erfolgt durch einen schmiede-eisernen Ausleger, der an der Wand befestigt ist.

II. Der Taufständer ist grauweiß marmoriert. Die Voluten sind weiß gefasst und mit gold abgesetzt. Die Bekrönungsfigur ist inkarnatfarben. Die Voluten im Sockelbereich sind hellocker gefasst.

III. Die Taufe steht am nördlichen Pfeiler zum Chor.

IV. I m Dehio wird die Taufe wie auch Altar und Kanzel auf 1725 datiert und dem Bildhauer E. D. Bartels aus Hannover zugeschrieben.
Idel Jobst von Vincke (1650 – 1727) war von Ernst August II. nach dem Brand 1720 mit dem Wiederaufbau von Stadt und Kirche beauftragt worden. Die Familie war auch an den Stiftungen zum Altar und zur Kanzel beteiligt. Seine Frau Adelheid von Steding hat von 1657 – 1723 gelebt. Danach wäre ihr Wappen posthum an die Taufe gekommen. (Oder die Stiftung des Taufständers ist vor 1723 geschehen).





204

Messingen

Kr. Emsland

St. Antonius Abbas
kath.

Sandstein
18. Jh.

Literatur:
Dehio 1992, S. 946.

I. Auf dem oktogonalen zylindrischen Sockel ist der Schaft aufgestellt. Nach einem schlichten Zylinderband schwingt er ein, steigt senkrecht nach oben und schließt mit einem dicken Wulstband, auf dem die sich bauchig ausweitende Cuppa aufsitzt. Die Cuppa schließt mit einem breiten schlichten Zylinderband ab, in dem an einer Stelle noch ein Stift für eine frühere Deckelhalterung sichtbar ist.
Die Cuppawandung ist an den Seiten im Flachrelief kassettiert. Die Kassettenrahmen laufen an der Unterseite als Rollen gegeneinander. In den Kassetten zeigen stilisierte Akanthusblätter mit den Blattspitzen nach unten.

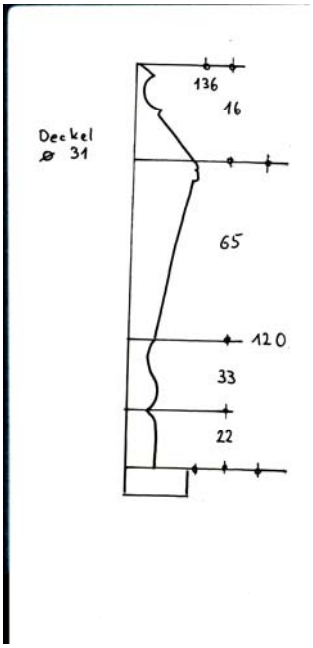
Die Schalenvertiefung ist eine abgeflachte Halbkugel.

II. Der Taufstein ist ungefasst.

III. Die Taufe steht rechts neben dem Chorraum vor einem Seitenaltar an einer im Fußboden herausgehobenen Stelle.

IV. Ein nahezu identischer Taufständer befindet sich in Lengerich.





205

Mittelnkirchen

Kr. Stade

St. Bartholomäus
ev.-luth.

Holz
1802

Literatur:
Dehio 1992 S. 950.
KuDeNs Bd. 47, 1980 S.498/99.

I. Ein zierlicher Würfelsockel ist mit einer Sternblume geschmückt.
Gegliedert durch ein Sockelprofil ist der Balusterschaft aufgesetzt. Die Seiten sind kassettiert und mit hängenden Knospen und Blattspitzen dekoriert.
Die gestreckte Cuppa ist am Fuß mit einem aufsteigenden Akanthusblattfries umgeben. Darüber umläuft eine Girlande aus geschuppten Blättern die Cuppawandung, gehalten von einer Volutenstütze an zwei Seiten. An der Vorderseite wird die Girlande von einem Band mit Blüte gehalten.
Die Cuppa schließt mit einem gegliederten Wulstband ab.

Die Schalenvertiefung ist eine flache quadratische Schale.

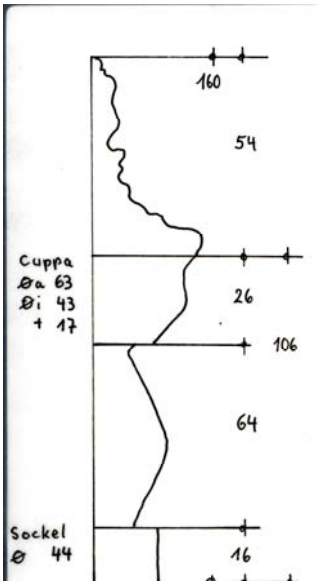
Der quadratische Deckel schwingt nach oben. Die abgeschrägten Seiten sind mit aufsteigenden stilisierten Blättern belegt.
Als Bekrönung ist eine Laterne aus vier Volutenbögen aufgestellt, die mit einem Deckel mit Blattornament geschlossen ist.

II. Der Taufständer ist hellgrau gefasst. Die Schmuckornamente sind vergoldet.

III. Die Taufe ist der linke Pfosten der Altarschranke des Kanzelaltars.

IV. Im rechten identischen Pfosten des Altarensembles ist der Opferstock eingebaut.
Der Kanzelaltar ist laut Inschrift auf der Rückseite der Altarwand von Tischlermeister Carl Bülkau 1802 für die neu erbaute Kirche gearbeitet.





206

Molbergen

Kr. Cloppenburg

St. Johannes Baptist
kath.

Holz
1730/40

Literatur:
Dehio 1992, S. 957.
Karrenbrock 1998, S. 175.

I. Die Taufe ist ursprünglich aus einem Holzstamm gearbeitet.
Der sechseckige Sockel ist zum Schutz mit einer neuen Leiste umgeben, da das Holz vollkommen zerfressen ist.
Der bauchige Schaft ist an den Seiten kassettiert. Aus den Rahmen schauen oben kleine Ringe hervor, in die Blätter, Trauben und Blüten eingehängt sind. Alle Ornamente sind gleich gestaltet.
Mit einem getreppten Profil schließt sich die Cuppa an. Nach oben zeigende Akanthusblatt-Spitzen umhüllen die ausschwingende Wandung.
Um die Cuppawandung ist eine breite, zylindrische Leiste mit Profilrand gearbeitet.

Die Schalenvertiefung ist zylindrisch rund gestaltet. Am Schalenboden ist das beschädigte Holz sichtbar.

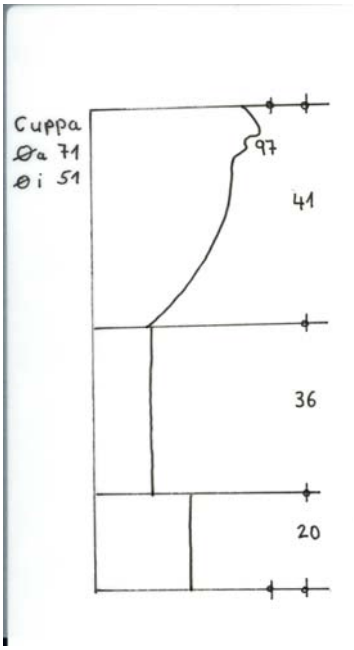
Der sechseckige Deckel ist in das abschließende Cuppaprofil ebenfalls mit einer neueren Rahmenleiste und modernen Griffen eingesetzt. Der aufschwingende innere Teil ist alt. An den Ecken sind die Rippen kräftiger großer Akanthusblätter aufgelegt, die mit ihren Blattspitzen zur Seite schwingen.
Als Bekrönung ist eine mit Wasser gefüllte ovale Muschel mit einrollendem Ende aufgebracht. In dieser Muschel ist die Taufe Christi dargestellt. Knietief im Wasser steht Christus, ein Tuch um Hüfte und Schulter geschlungen, die Hände vor der Brust übereinander legend. Das Haar reicht im Nacken bis weit über die Schulter.
Ihm zur Linken steht Johannes. Mit dem linken Fuß steht er im Wasser, der rechte ist auf die Muschelkante gestützt. Der linke Oberarm ist ausgebrochen, ebenso das obere und untere Ende seines Kreuzes. Sein Fellgewand ist über die rechte Schulter gelegt und in der Taille gegürtet. Wasser läuft aus seiner rechten erhobenen Hand auf das Haupt Christi. Beide Männer sind muskulös gearbeitet.

II. Die Farbfassung des Taufsteines ist schwarz und rot marmoriert, mit vergoldeten Blättern. Die Taufe ist inkarnatfarben gefasst. Braun und rot wurden für die Gewänder verwendet.

III. Die Taufe steht rechts hinter dem Celebrationstisch und seitlich vom Altar.

IV. Die Taufe wird Gert Hunderdosse zugeschrieben.





207

Müden/Aller

Kr. Gifhorn

St. Petri
ev.-luth.

Stein
17. Jh.

Literatur:
Bildarchiv LK 1374.
Kirchenarchiv 5132 51.

I. Der Taufstein ist aus drei Stücken zusammengefügt.
Der oktogonale Sockel ist getreppt gewölbt.
Die achteckige Cuppa, die auf dem Schaft aufsitzt, schwingt glockenförmig nach außen und schließt mit einem breiten gewölbten Profilband ab. Unterhalb des Randes ist ein Loch sichtbar. Eine Einkerbung geht dicht daneben diagonal durch den oberen Rand.
Möglicherweise könnte es ein Schriftband auf dem Abschlussrand und Ornamente an der Cuppawandung gegeben haben.

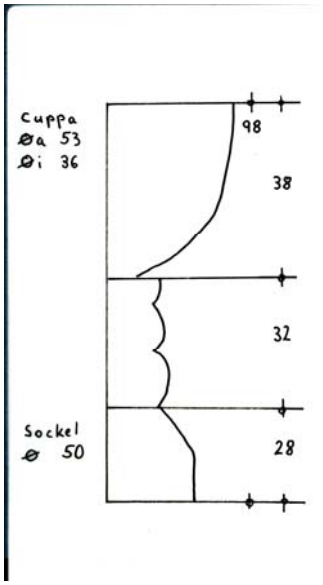
Die Schalenvertiefung ist als Halbkugel gearbeitet.

II. Der Taufstein ist ungefasst.

III. Die Taufe steht links vor dem Altar.

IV. Der Taufstein ist vermutlich aus Platzmangel aus der Kirche entfernt und an einen Landwirt verkauft worden, der ihn als Viehtränke nutzte (daher eventuell das Loch in der Cuppa als Überlaufregulator). Durch einen Umzug des Besitzers kam der Stein nach Lachendorf, von wo er ins Bomann-Museum nach Celle gelangte und dort als Pflanztrog diente. 1963/64 hat die Kirchengemeinde Müden den Taufstein als Dauerleihgabe des Museums zurückerhalten. Er wurde restauriert und der neue Schaft wurde hinzugefügt.
Die Datierung ist nicht festzustellen. Möglicherweise ist sie mit der Kanzel um 1617 in die Kirche gekommen. Die Größe der Cuppa könnte für diesen Zeitraum sprechen. Möglich wäre auch eine Anschaffung zur Zeit der Veränderungen um 1654 (Anbau Sakristei mit Gutsprieche).





208

Münchehof

Stadt Seesen
Kr. Goslar

St. Antonius
ev.-luth.

Sandstein
1650 (1659)

Literatur:
KuDeNs Bd. 12, 1978, S. 318.
Wan 1981,11/1.

I. Der Sockel ist als unregelmäßiges Oktogon gestaltet. Auf der abgeschrägten Fläche läuft ein kreisförmiges Schriftband am äußeren Rand entlang.
Leider sind nur noch Fragmente lesbar:

AR ZUR M AG (oderC) *AO 1650* (oder1559) *HENRICH REICHE* (FR LHOK , nur Vermutungen).

Ein kurzer, mit Wulsten gegliederter, schlichter Schaft stützt die oktogonale zu einem Pokal ausschwingende Cuppa. Einziger Schmuck der Cuppa ist ein teilweise doppelt umlaufendes Schriftband mit erhabenen gotischen Buchstaben:

Unser Herr Christum spricht Matth: am letzten: Gehet hin in alle Welt vnd lehret alleHayden vnd tavffet sie im Nahmen des Heern vndt des Sohnes vndt des heiligen Geistes

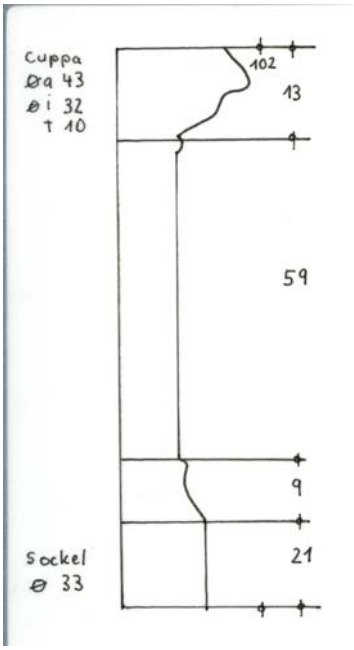
Die Schalenvertiefung ist eine Halbkugel mit abgeflachtem Boden.

II. Der Taufstein ist ungefasst.

III. Die Taufe steht schräg links vor dem Altar.

IV. Der Taufstein stand vor der Renovierung der Kirche im Pfarrgarten.





209

Münstedt

Kr. Peine

Kirche
ev.-luth.

Holz
1839

Literatur:
Bildarchiv LK 613.

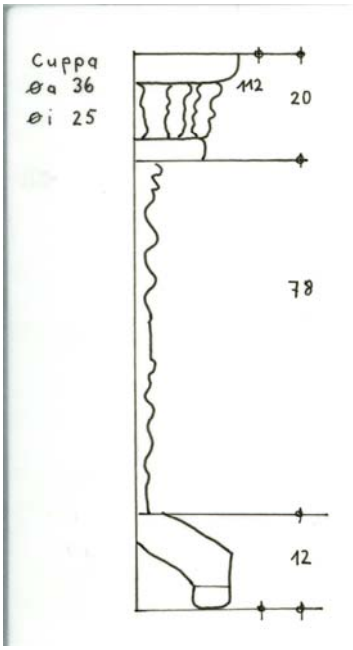
I. Ein schlichter, quadratischer, einfach getreppter Sockel stützt den kannelierten, schlanken Säulenschaft. Die gebogte Basis des Schaftes ist mit einem gleichmäßigen, stilisierten Akanthusblattfries mit aufspringenden Blattspitzen belegt. Oberhalb des Säulenschaftes wird der Kopf des Schaftes mit einer Perlenschnur gegliedert.
Die Cuppa schwingt flach nach außen. Die Wandung ist umhüllt von Akanthusblättern, deren Spitzen sich am Rand nach außen rollen. Eine gerundete Platte, die auch die flache Schalenvertiefung enthält, ist aufgelegt. Die Cuppa gleicht einem Säulenkapitell.

II. Die Farbfassung des Taufständers ist hellgrau, elfenbeinweiß und gold.

III. Die Taufe steht in einem Abstellraum im Turmboden.

IV. Sie ist Teil des Kanzelaltarensembles aus der Erbauerzeit der Kirche 1839.
Die Kirchengemeinde benutzt einen schlichten Dreibeinschalenträger als Taufe.





210

Neersen

Stadt Bad Pyrmont
Kr. Hameln-Pyrmont

Paulus
ev.-luth.

Eichenholz
um 1700

Literatur:
Dehio 1992, S. 963.
Bildarchiv LK 1112/1.
Stahlmann 1986, S. 4.
ECB 1960.

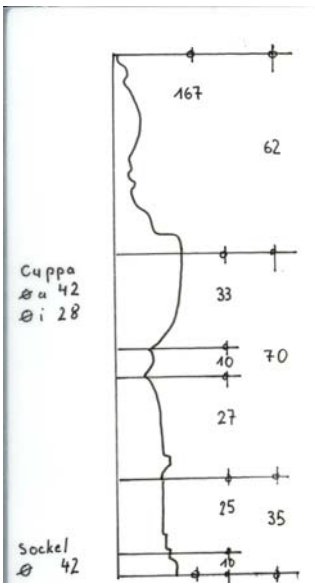
I. Ein Balkenkreuz, das auf vier Kugelfüßen steht, trägt einen zierlichen gedrehten Säulenschaft, der in der Mitte durch eine Kugel gegliedert wird. Oben und unten schließt der Schaft mit zwei Wulstbändern.
Die Cuppa ist eine kleine runde Platte mit acht gedrehten Säulchen und einem abschließenden Profilrahmen, sodass ein Korb entsteht. Der Schaft ist mit dem Cuppaboden durch einen Holzstift verbunden.

II. Der Taufständer ist weiß und ziegelrot marmoriert, mit dunkelgrau eingefasst und mit ziegelrot und grün akzentuiert.
Der Ständer ist mehrfach überfasst worden. Bei der Restaurierung (Werkstatt Kummer) 1999 ist die Originalfassung wieder hergestellt worden.

III. Die Taufe steht links vor dem Altar.

IV. Eine identische Säule ist mit einem anderen Fuß versehen und hat einen Pultaufsatz. Dieser Ständer steht rechts vom Altar, so dass die beiden Ständer mit dem Altar eine Einheit bilden.





211

Nette

Stadt Bockenem
Kr. Hildesheim

St. Peter und Paul
(Dreifaltigkeitskirche)
ev.-luth.

Sandstein
1733

Literatur:
Bildarchiv LK 2672.
Schlemm 1984, S. 178.

I. Der quadratische, schlichte Sockel ist im Fußbereich mit einem Profilband gegliedert. Oberhalb des Profilbandes sind die Ecken abgeschrägt, so dass ein Oktogon mit vier verkürzten Seiten entsteht. In eine Seite ist die Jahreszahl *1 7 3 3* eingemeißelt.
Ein Profilband wie am Sockelfuß unterteilt den Schaft. Der obere Schaftteil behält zwar die Oktogonform, jedoch mit abgerundeten Ecken. Aus den schmalen Seiten steigen Akanthusblätter nach oben. Der Schaft schwingt gebogt nach innen und wandelt sich zum Rund. Dabei ist der Stein mit ovalen Wulsten verziert. Es entsteht der Eindruck einer umgestülpten Muschel. Eine Perlenschnur und ein darüber gelegtes Tau schließen den Schaft ab.
Aus dem gedrehten Tau, das an vier Seiten von einer Akanthusblattspitze umrankt wird, steigt die zunächst runde, dann zum Achteck wie am Schaft werdende Cuppa auf, allerdings mit gerundeten Seiten. Sie schließt mit einem schlichten scharrierten Band ab. Kordelringe sind an den schmalen Seiten der Cuppa angebracht. Daraus fallen geschuppte Blattranken nach unten. Die breiten Seiten sind mit einem großen Akanthusblatt ornamentiert. Die Blattrippe nimmt oben die ganze Seite ein und läuft unten spitz zu.

Die Schalenvertiefung ist eine abgeflachte Halbkugel.

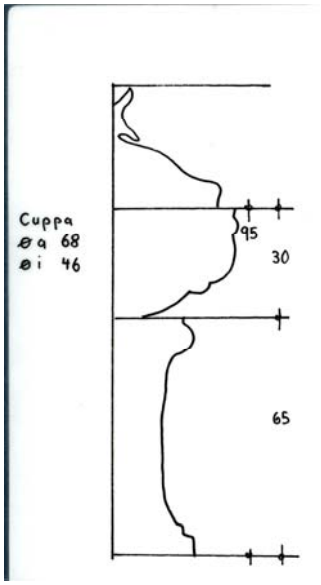
Der hölzerne Deckel nimmt mit einer schlichten, gewölbten Platte die Form der Cuppa auf. (Möglicherweise ist dieser Teil erneuert worden). In die Mitte der Platte ist ein filigraner Kranz mit nach oben strebenden Akanthusblättern und Kugeln zwischen den Blattspitzen gesetzt.
Eine umgestülpte Krone, die auf die Blattspitzen gesenkt ist, trägt eine kleine oktogonale Plinthe, auf die die Bekrönungsfigur gestellt ist. In einem langen gefalteten Gewand mit einem über Schultern und Rücken fallenden Tuch ist Christus dargestellt. Auf seinem Hinterkopf ruht ein Strahlenkranz. Die rechte Hand ist einladend erhoben. In seiner abgewinkelten linken Hand hält er eine Kugel mit einem Kreuz.

II. Der Taufstein ist in rötlicher Sandsteinfarbe gefasst. Die Blätter sind grün bemalt. Einige Bänder und Blattrippen sind mit Gold betont. Die Cuppaoberseite, die Scha-

lenvertiefung und eine der vier Seiten sind ungefasst. Die Christusfigur ist blau und braun gefasst.

III. Die Taufe steht rechts vom Altar vor der Kanzel.





212

Neuhaus/Oste

Kr. Cuxhaven

Emmauskirche
ev.-luth.

Sandstein
1668 u 1720/30

Literatur:
Dehio 1992, S. 974.
KuDeNs Bd. 45, 1980, S. 210.
ECB 1867, 1895.

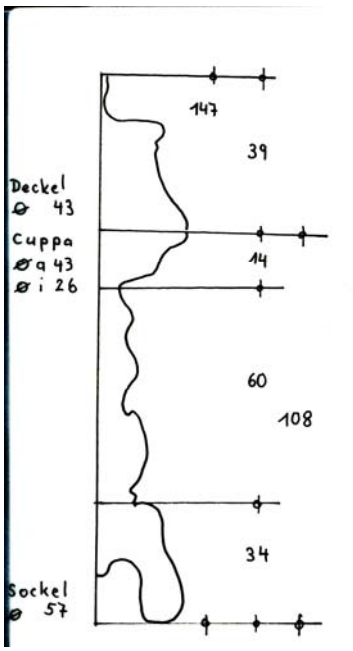
I. Der quadratische Sockel mit abgeschrägten Ecken ist einfach gestuft. Er schwingt nach innen und steigt senkrecht nach oben. Die schmalen Kanten sind mit unterschiedlichen Blatt-Blüten-Fruchtranken behängt, die an einem Band verknotet sind. Die vier breiten Seiten enthalten ein verschlungenes Monogramm aus den Buchstaben *C, W* und *M*, das von einer Krone behütet wird. (Initialen der Gräfin von Königsmarck)
Der Kopf des Schaftes ist als ionisches Kapitell ausgebildet. Aus einem Ornamentfries rollen sich an den Ecken Voluten aus. Eine flach ausgearbeitete Plinthe schließt den Schaft.
Eine gestufte runde Scheibe trägt die in zwei Stufen weit und bauchig ausschwingende Cuppa. Der untere Teil ist mit eingeschnittenen Ovalen ornamentiert. Der bauchige mittlere Teil ist schlicht. Ein gegliedertes breites und gewölbtes Profilband schließt die Cuppa. Die Wandung ist leider durch Buchstabeneinritzungen (von Besuchern) beschädigt.
Die Schalenvertiefung ist eine abgeflachte Halbkugel. Ein Messingrand ist auf den Cupparand gelegt, in den die Taufschale eingehängt wird.

II. Der Taufstein ist bis auf die farbigen Fruchtgehänge und Vergoldungen am Schaftkapitell und am Monogramm ungefasst.

III. Die Taufe steht schräg rechts vor der Altarwand.

IV. Die Cuppa von 1668 ist mit dem Schaft von 1720/30 zusammengefügt.





213

Neustadt a. Rübenberge

Kr. Hannover

Liebfrauen
ev.-luth.

Holz
1787

Literatur:
Dehio 1992, S. 977.
KuDeNs Bd. 20, 1979, S. 144.
Müller 1998, S. 16.

I. Ein Fuß aus drei breiten Voluten mit einrollenden Fußenden wird in der Mitte von einem einschnürenden Blätterkranz mit aufspringenden Blattspitzen zusammengehalten.
Die flachen Oberseiten der Voluten sind mit Band- und Blattornamentik verziert. An den Ecken sind zur Seite schauende Engelsköpfe aufgesetzt, die ihre Flügel vor der Brust übereinander falten. Die Gesichter mit den kurzen lockigen Haaren sind kindlich dargestellt. Die verbindenden Seiten sind mit einer Muschel und darüber gesetztem Blütenbouquet geschmückt.
Eine Kugel wird von dem Blätterkranz getragen, die drei mit Rocailleblättern umgebene Kartuschen aufweist. Die geschwungenen Kartuschen enthalten keinen Schmuck.
Auf die Kugel ist ein Baumstamm gestellt, dessen Wurzelenden unregelmäßig auf der Kugel auslaufen. Der aufsteigende Stamm ist mit aus Ästen sprießenden Blättern umgeben. Er wird etwas dünner und endet in einem Kranz aus Äpfeln, die auf dreifachen Blättern liegen. Ein stilisierter Akanthusblattfries mit aufspringenden Blattspitzen schließt den Baumschaft ab.
Eine Schlange windet sich mit zwei Umschlingungen aus der Baumkrone durch die Äste um den Stamm herunter. Sie liegt auf den Baumwurzeln und ist im Begriff, einen Zweig des Apfelbaumes mit Blättern und Frucht zu verspeisen.
Auf den umschlagenden Blattspitzen ruht eine flache Platte mit Ornamentfriesen am Rand. Die obere Cuppaaschlussfläche um die flach gerundete Schalenvertiefung ist sternförmig mit glatten und quergerillten Segmenten verziert.

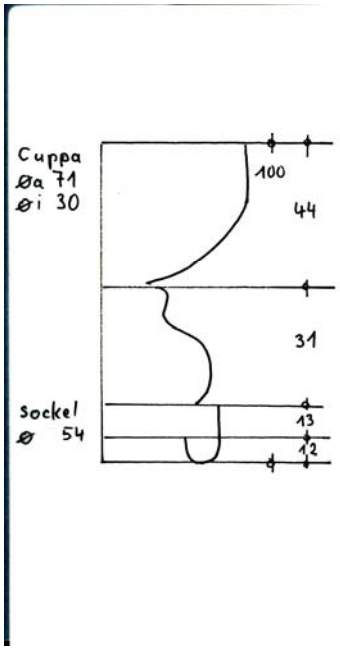
Der Deckel wiederholt den Cuppadurchmesser mit einem gerundeten Profil. Der Deckel schwingt nach oben. Rocailleblattwerk schmückt die Deckelwandung. Ein Lamm sitzt als Bekrönung aufrecht auf einem rechteckigen Kissen, das mit einer Bordüre mit Troddeln an jeder Ecke umsäumt ist.

II. Der Taufständer ist elfenbeinweiß (Kugel), gold und silber (Tiere, Engelsköpfe Kartuschen, Muscheln) gefasst.
Er wurde 1986 restauriert und in die Originalfarben zurückgeführt. Insgesamt hat es vier Farbaufträge übereinander gegeben (Restaurierungsbericht Schlöder & Kassner).
1927 ist die Taufe von Friedrich Buhmann restauriert.

III. Die Taufe steht mittig vor dem ehemaligen Kanzelaltar.

IV. Altarwand und Taufe wurden 1787 bei einer umgestaltenden Kirchenrestaurierung bei Johann Friedrich Ziesenis in Auftrag geben. Eine von Ziesenis angefertigte Zeichnung wird in Gemeindearchiv aufbewahrt, die der 1760 angefertigten Taufe in der Hofkirche Hannover täuschend ähnlich sieht.
(s. auch Hannover Hofkirche u. Niedernstöcken)





214

Neustadtgödens

Gem. Sande
Kr. Friesland

Kirche
ev.-luth.

Holz
1698

Literatur:
Dehio 1992, S.979.
Bildarchiv LK 2800.
ECB 1895
Gödens 1995, S. 17.

I. Vier flache Kugelfüße unterstützen eine profilierte, quadratische Sockelplatte. In der Mitte des Sockels ist auf einen kleinen, geschwungen profilierten Sockel ein schlanker Pfeiler gestellt, der am Fuß mit Blattspitzen ornamentiert ist. Oberhalb der Spitzen sind die Ecken abgeschrägt, so dass eine oktogonale Stütze entsteht. Daran stoßen vier geschnittene eingerollte Voluten, die auf den Ecken der großen Sockelplatte befestigt sind. Dazwischen liegen mit einem Wulstband gegliederte abgeflachte Kugeln.
Auf der Mittelstütze und den Voluten ruht die oktogonale Cuppa, die nach außen schwingt, mit einem Halbbogenfries endet. Darauf ist ein Schriftband gesetzt , das von Profilbändern gerahmt ist.
Am geschwungenen Teil der Cuppa sind die oberen Seitenabschlüsse mit aufgesetzten fächerartigen Ornamenten versehen. Die Kantenrippen sind mit Blatt-Blütengirlanden belegt, die oben von einer Schleife gehalten werden.
In das Schriftfeld ist eine Stifterinschrift gemalt:

ABRAH·CRAME / RUS·V·SEINE·EHE: / LIEBST·HEIDEW·LUC= / RET·CRAM·VER= / EHREN DIESES· / DER NEÜEN·L· / KIRCHEN IN DER = / NEÜST· 1698

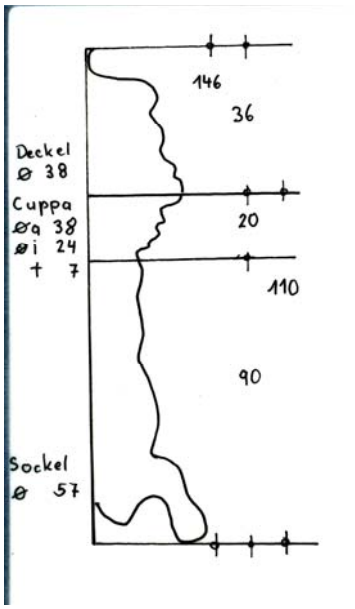
Eine Profilplatte mit Kreisausschnitt für die Zinntaufschale schließt die Taufe.

II. Der Taufständer ist weiß mit grün, rot und schwarz gefasst. Die Schrift ist in gold aufgemalt.

III. Die Taufe steht mittig vor dem Altar, wechselt jedoch öfter den Standort.

IV. Der Stifter des Taufständers, ein Apotheker, der auch Kirchenrechnungsführer war, hat nicht nur den Taufständer, sondern auch die zinnerne Taufschale gestiftet.





215

Niedernstöcken

Stadt Neustadt a. R.
Kr. Hannover

St. Gorgonius
ev.-luth.

Holz
nach 1779

Literatur:
Dehio 1992, S. 981.
Bildarchiv LK 2830.
KuDeNs Bd. 20, 1979, .S. 153.

I. Die Taufe ist aus einem Holzstamm gearbeitet.
Ein Fuß aus drei breiten Voluten mit einrollenden Fußenden ist an den Stamm angesetzt. Er schwingt in der Mitte ein und ist mit aufspringenden Blattspitzen belegt, die Halterungen für eine umlaufende Blütengirlande sind, unter die eine Muschel angebracht ist.
Die flachen Oberseiten der Voluten sind mit Band- und Blattornamentik verziert. An den Ecken sind zur Seite schauende Engelsköpfe aufgesetzt, die ihre Flügel vor der Brust übereinander falten. Die Gesichter mit den kurzen lockigen Haaren sind kindlich dargestellt.
Eine Kugel wird von den Blattspitzen getragen, die drei mit Rocailleblättern umgebene Kartuschen aufweist. Die geschwungenen Kartuschen enthalten keinen Schmuck. (aber eine nachträgliche Inschrift: *1963 renovat.)*

Auf die Kugel ist ein Baumstamm gestellt, dessen Wurzelenden unregelmäßig auf der Kugel auslaufen. Der aufsteigende Stamm ist mit aus Ästen sprießenden Blättern umgeben. Er wird etwas dünner und endet in einem Kranz aus Äpfeln, die auf Blättern liegen. Akanthusblätter mit ausspringenden Blattspitzen schließen den Baumschaft.
Eine Schlange windet sich aus der Baumkrone mit zwei Umschlingungen durch die Äste um den Stamm herunter. Sie liegt auf den Baumwurzeln und ist im Begriff, einen Apfel zu verspeisen.

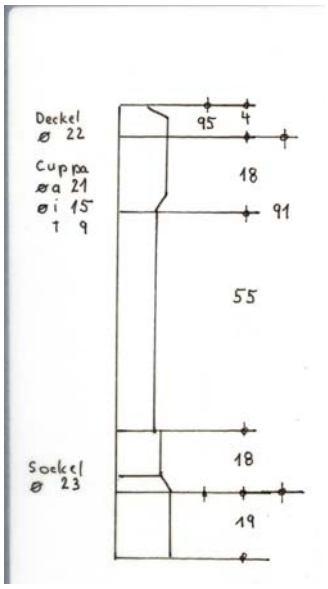
Von den umschlagenden Blattspitzen des Schaftkopfes wird die Cuppa in der Form eines Korbes umhüllt. Eine flache Platte mit Ornamentfriesen am Rand liegt auf der oberen Cuppaabschlussfläche um die Schalenvertiefung, die flach gerundet sternförmig mit glatten und quergerillten Segmenten verziert ist. In der Mitte ist auf einem kleinem rundem Sockel eine Blume geschnitzt.

Der Deckel mit gerundetem Profil schwingt nach oben. Rocaillen, mit Blüten aufgelockert, und aufsteigende Akanthusblätter schmücken die Deckelwandung. Ein Lamm sitzt als Bekrönung aufrecht auf einem rechteckigen Kissen, das mit einer Bordüre umsäumt und mit beweglichen Troddeln an jeder Ecke verziert ist.

II. Der Taufständer ist türkisblau, gold (Stamm, Früchte, Rocaillen) und hellgrau (Lamm, Engelsköpfe) gefasst. Die Farbe ist insbesondere an der Schlange abgeplatzt.

IV. Der Taufständer wird Johann Friedrich Ziesenis zugeschrieben und gilt als Kopie der Taufe der Neustädter Kirche in Hannover.
(Vergl. Hannover Hofkirche u Neustadt a. R.)





216

Oberbörry

Gem. Emmertal
Kr. Hameln-Pyrmont

Kirche
ev.-luth.

Holz
verm. 1. H. 19. Jh.

Literatur:
Bildarchiv LK 497.

I. Ein zierlicher, schlichter, oktogonaler Holzständer enthält die Taufe. Der Sockel gliedert sich mit wenigen Profilen am Übergang zum Schaft.
Mit einer schmalen nach außen getreppten Gliederung geht der Schaft in die zylindrische Cuppa über.
Die Schalenvertiefung ist rund und zylindrische geformt.

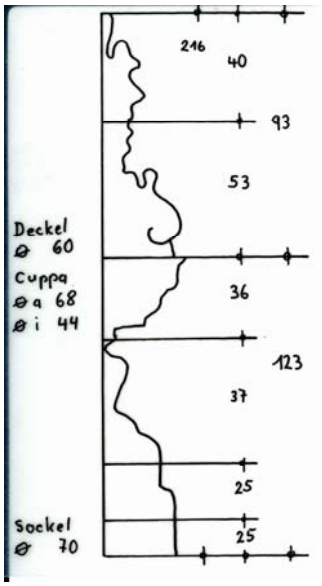
Ein schmuckloser flach abgeschrägter Deckel schließt die Taufe.

II. Die Farbfassung des Ständers ist türkisgrün, übereinstimmend mit der Farbe des Altars.

III. Die Taufe ist der rechte Altarpfosten des Kanzelaltars.

IV. Der Ständer und sein linkes Pendant sind Bestandteil des Kanzelaltars. Der linke Zwillingspfosten unterscheidet sich nur dadurch, dass die Vertiefung in der Cuppa quadratisch ist. Es liegen keine Unterlagen über eine mögliche Datierung des Altarensembles vor.
Die Taufe ist nicht mehr in Funktion, da die Gemeinde einen Taufstein aus der Zeit um 1900 benutzt.





217

Obernfeld

Kr. Göttingen

St. Blasius
kath.

Holz
1771

Literatur:
Dehio 1992, S. 1004.
BAH , Schirmer, Jan, 1996.

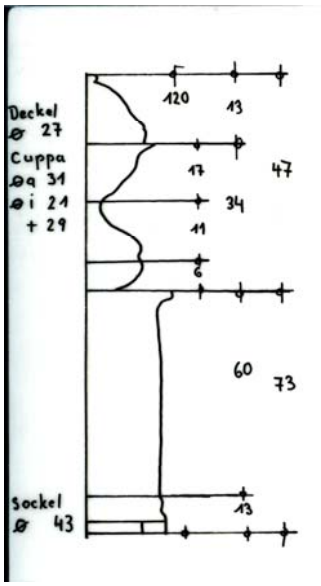
I. Ein sechseckiger, getreppt gestufter sehr hoher Sockel bildet die Basis der Taufe. An diese Form schließt sich der gebogt gestufte Fuß des Balusterschaftes an. Die Ecken sind mit Rippenbändern akzentuiert.
Der Schaft endet mit einem gliedernden Wulstband, das die ausschwingende Cuppa stützt.
Die Ecken sind mit nach unten zu einer Öse rollenden Akanthusblättern verziert, die aus einem gerollten Volutenband herausstreben. Darunter ist eine Blüte gesetzt. Die Seiten sind mit schmalen Volutenbändern zu leeren Kartuschen geschmückt. Ein breites, geschwungen gegliedertes Gesims mit Vorsprüngen über den Volutenrollen schließt die Cuppa ab.
Die Schalenvertiefung hat die Größe der gesamten Cuppa. Sie ist mit einer Resopalplatte geschlossen, auf die die Taufschale gestellt wird.
Der Deckel nimmt mit einer Platte die Umrisse in etwas verkleinerter Form der Cuppa auf. Aus einem in der Mitte aufgestellten Knospenzapfen steigt das Gestänge zum Bewegen des Deckels auf, das an der Deckelplatte auf der Unterseite verschraubt ist. Sechs gegeneinander schwingende, auf der Oberseite mit Blüten verzierte Voluten tragen auf ihren oberen Rollen eine Mittelplinthe, durch die auch das Gestänge geht.
Auf die Plinthe ist die Bekrönung gestellt: die Taufe Christi. Christus kniet elegant am Rande der geschwungenen Sockelplatte, das rechte Bein stützt sich an der Sockelschräge ab. Er ist mit einem kantig geschnitzten Gewand umhüllt, das über den rechten Arm und die Schulter geschlungen ist. Beide Hände sind auf die Brust gelegt.
Johannes steht links von Christus im Kontrapost, grazil zurückgelehnt. Sein Gewand fällt üppig über die Schulter den Rücken hinunter. In der linken Hand hält er die Siegerfahne, mit dem rechten Arm greift er um das Gestänge, um Christus zu taufen.

II. Der Taufständer ist im Sockelbereich grau-schwarz-weiß und an der übrigen Taufe grob grau marmoriert. Die Gewänder der Bekrönungsfiguren, die Kartuschen und die Deckelvoluten sind weiß gefasst. Vergoldete Ränder setzen Akzente.

III. Die Taufe steht im Westen des Kirchenschiffes.

IV. 1771 ist die Anschaffung der Taufe durch Meister Hellwig aus Duderstadt belegt. (Pfarrarchiv, II 19, fol. 20v). 1780 ist die Illumination durch Maler Stitz gemacht worden. 1964 und 1986 wurde die Taufe restauriert.





218

Oese

Gem. Basdahl
Kr. Rotenburg/W.

St. Christophorus
ev.-luth.

Holz
E. 18. Jh.

Literatur:
Dehio 1992, S. 1013.

I. Ein quadratischer, länglicher Kasten, unten und oben mit einem gestuften Gesims versehen und auf kleinen flachen Füßen stehend, an den vier Seiten kassettiert, ist hier als Sockel und Schaft vereint, der Ständer der Taufe.

Auf den Ständer sind zwei flache im Profil gerundete Scheiben aufgelegt, in die ein runder leicht geschwungener Schaft eingesetzt ist, der in die ausschwingende Cuppa übergeht.
Die untere Hälfte der Cuppa ist mit einem Blattfächer umgeben. Der oberen Abschluss bildet eine Perlenkante. Die Schalenvertiefung ist eine um die Höhe der Perlenschnur hochgezogene Halbkugel.
Der schlichte runde Deckel wird von einem kleinen Blattkranz mit einer Kugel bekrönt.

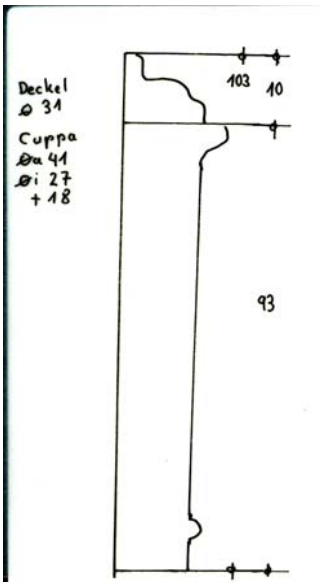
Zwei gegenüberliegende Seiten des Ständers enthalten in ihren Kassetten je ein Bibelzitat:

In Hochdeutsch: APG 4, 16
In Plattdeutsch: Marc. 16,16

II. Die Farbfassung ist dunkelziegelrot, an den Blättern olivgrün, sparsam vergoldet, die Cuppa hellgrau. Die Kassetten des Ständers sind schwarz mit Goldschrift. Im oberen Cuppabereich ist die Farbe an einigen Stellen abgeplatzt. Außer einer hellen Grundierung sind keine weiteren Farbschichten zu erkennen.

III. Die Taufe steht links hinter dem Altar und wird bei Amtshandlungen nach vorn gezogen.





219

Ohr

Gem. Emmertal
Kr. Hameln-Pyrmont

Gutskapelle St. Martin
ev.-luth.

Holz
1827

Literatur:
Bildarchiv LK 785.
Voß 1993.

I. Der Taufständer ist eine schlichte, kannelierte Säule, die auf einer dem Durchmesser des Schaftes angepassten Plinthe steht.
Die Kannelierung des Schaftes wird mit einem Wulstband beendet. Oberhalb des Bandes läuft ein schmaler Fries mit quer laufenden Voluten und aufrechten stilisierten Blüten und Blätterbüscheln in Schalen.
Gegliedert durch ein dünnes Band ist der Cuppateller angefügt. Mit einem Ornamentfries aus ausgeschnittenen Halbovalen, die mit einfachen Lilien und Glockenblüten verziert sind, schwingt der Teller nach außen und wird mit einem breiten Band abgeschlossen.

Die Schalenvertiefung ist ein Zylinder, der bis einschließlich des Volutenrandes reicht.

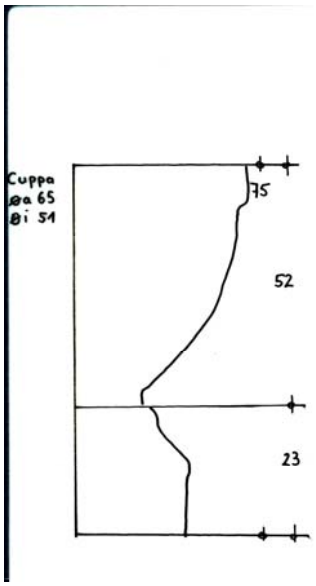
Der zierliche Deckel wird auf den Rand der Schalenvertiefung gelegt. Er ist geschwungen gegliedert und hat eine Zapfenknospe als Bekrönung.

II. Der Taufständer ist hellgrau und weiß gefasst. Der Fries ist sparsam vergoldet.

III. Die Taufe steht vor der Chorstufe rechts vom Altar im Kirchenschiff.

IV. 1827 wurden in der Kirche innen und außen Veränderungen vorgenommen. Die Kirche wurde im Geist der Aufklärung neu möbliert. Vermutlich ist in dieser Zeit auch der Taufständer angeschafft worden.





220

Ohrdorf

Stadt Wittingen
Kr. Gifhorn

St. Laurentius
ev.-luth.

Sandstein
1696

Literatur:
Dehio 1992, S. 1016.
Bildarchiv LK 1229.
ECB 1977.
Almstedt 1984. S.10.

I. Der Taufstein ist aus zwei Teilen zusammengefügt.
Ein runder, getreppt gegliederter und mit einem Wulstband versehener Sockel trägt die oktogonale Cuppa.
Die Cuppa liegt auf einer oktogonalen Plinthe und schwingt dann pokalförmig aus und weit nach oben.
Aus den Seiten treten Blattspitzen hervor. Die Ecken sind mit einer Rippe belegt, aus der rechts und links Eichenblätter mit kleinen Früchten wie aus einem Rahmen emporsteigen. Unterhalb des Wulstbandes sind auf den Seitenflächen abwechselnd Engelsköpfe mit bis zur Ecke gestreckten Flügeln, die vor der Brust zusammentreffen, und Masken als „wilde Männer“ mit Bart und teufelsähnlichen Haaren gemeißelt. Alle acht Gesichter sind unterschiedlich gestaltet.

Im oberen Viertel der Cuppa rahmen zwei Wulstbänder eine Inschrift ein:

M. HANS / KREUGER / UND SOPHIA / WITPENNIGS / S. E. HF. / HABEN DIESE TAUF / HIEHER VEREHRET / Aō. 1 6 9 6

Zwei weitere Bänder gliedern die Cuppa bis zu ihrem oberen Abschluss.

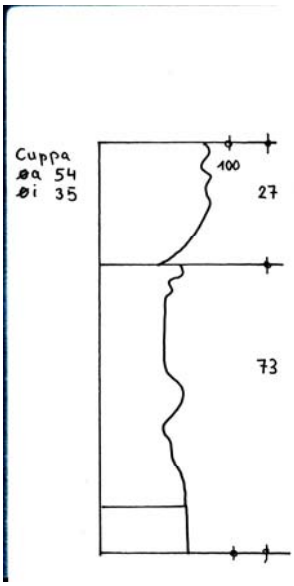
Die Schalenvertiefung ist als Halbkugel gearbeitet.

II. Der Taufstein ist grau gefasst. Bänder, Schrift, Figuren und Blätter sind vergoldet.

III. Die Taufe steht im Kirchenschiff links vor dem Chorbogen gegenüber der Kanzel.

IV. Der Taufstein wurde zwischenzeitlich als Tränke und Blumentrog genutzt. Seit 1935 befindet er sich wieder in der Kirche. Bis zur Renovierung 1959 stand er mittig unter dem Chorbogen. Danach kam er erst wieder 1991 in die Kirche zurück.





221

Ohrum

Kr. Wolfenbüttel

Kirche
ev.-luth.

Sandstein
M. 18. Jh.

Literatur:
Dehio 1992, S. 1017.
KuDeNs Bd. 28, 1979, S.181.

I. Die Taufe ist aus drei Teilen zusammengefügt.
Ein quadratischer, hoher Sockel ist konvex–konkav getreppt gegliedert. Der untere Rand ist scharriert und an einer Seite abgebrochen. In dem konkaven Abschnitt sind kleine Kassetten mit Ornamenten auf punziertem Hintergrund gearbeitet. Die Ecken sind abgeflacht und mit senkrechten Volutenbändern versehen, die ein Ornament tragen.

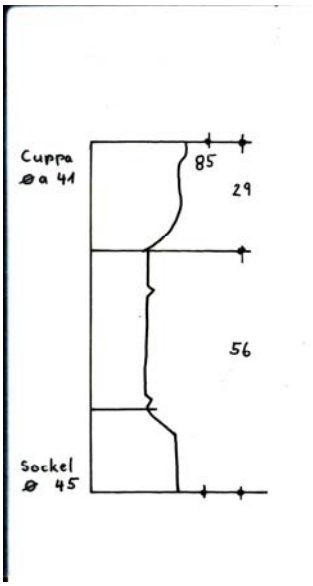
Eine breite Wulstplatte, an den Seiten mit einem Band umlegt, schließt am Fuß und am Kopf den Schaft, der wenig einschwingt. Wie am Sockel sind die abgeschrägten Seiten mit Volutenbändern belegt, die oben muschelförmig ausrollen. Sie sind mit nach unten hängenden Blattspitzen verziert. Das gleiche Schmuckmotiv wird auf den Seitenflächen wiederholt. Wie am Sockel ist der Ornamentschmuck auch hier in Kassetten mit punziertem Grund gearbeitet.
Auf die obere Wulstplatte ist die runde Cuppa gestellt. In zwei ineinander gestapelte Muscheln ist eine Schale gesetzt, sodass drei Gefäße scheinbar ineinander stehen. Die Cuppa schließt mit einem breiten Rand, der gleichsam als viertes Gefäß die Schalenvertiefung beinhaltet, die konisch mit glattem Boden gearbeitet ist.

II. Der Taufstein ist ungefasst. Eine frühere Farbfassung ist möglich, da wenige dunkle und helle Farbspuren an Schaft und Sockel sichtbar sind.

III. Die Taufe steht schräg rechts neben dem Altar.

IV. Die Kirche besitzt noch das große Oberteil eines vorreformatorischen Taufsteins, das im Eingangsbereich im Turm steht.
Der Kanzelaltar kam um 1700 in die Kirche. Es ist zu vermuten, dass zu dieser Zeit auch der Taufstein angeschafft wurde.





222

Oiste

Kr. Verden

Kirche
ev.-luth.

Holz
1832

Literatur:
Bildarchiv LK 76.

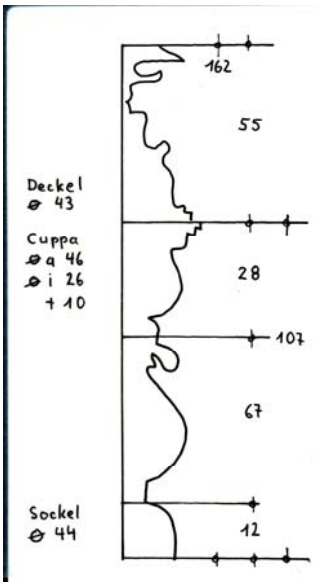
I. Ein Quadrat mit abgeflachten Ecken gliedert sich durch Absätze im Sockelbereich und geht mit einem Wulstband in den viereckigen Schaft über. Die vier Ecken sind in der Mitte etwas gehöhlt, die Seiten sind kassettiert. Der Schaft wird im oberen Drittel durch ein weiteres Wulstband gegliedert .
Die Cuppa schwingt zunächst nach außen und steigt dann senkrecht mit abgeschrägten Ecken nach oben.
Die geschlossenen Oberseite wird mit einem Profil gerahmt.

II. Der Ständer ist steinfarben grau gefasst (Material Stein vortäuschend). Die Ornamente sind aufgemalt.

III. Die Taufe steht links vor dem Altar.

IV. Vergleichbar in Bienenbüttel (s. dort) hat Hellner eine ebenfalls „komplette“ Kirche gebaut.





223

Oldendorf

Stadt Melle
Kr. Osnabrück

Marien-Kirche
ev.-luth.

Holz
um 1700

Literatur:
Bildarchiv LK 2527.

I. Ein sechseckiger, nach innen schwingender Sockel ist mit gewölbten Bändern gegliedert. Ein Fries mit nach unten zeigenden Akanthusblattspitzen umläuft die Sockelmitte.
Der Balusterschaft steigt bauchig nach oben. Seine Ecken sind mit großen, üppigen Akanthusblättern verziert, die mit ihren gezähnten Spitzen zu den Seiten ausschwingen und oben nach außen rollen.
Auf den ausrollenden Blättern ist die sechseckige Cuppa auf eine Profilplatte aufgesetzt. An ihrer Wandung, die den gleichen Schwung des Schaftes aufweist, rollen sich ebenfalls Blätter auf den Ecken nach oben. Sie schlagen nicht so stark an den Spitzen um, tragen jedoch die profilierte Abschlussplatte der Cuppa.

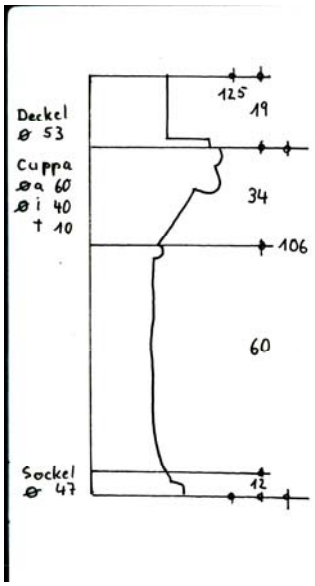
Die Schalenvertiefung ist abgeschrägt mit glattem Boden und mit einer kleinen Aussparung am Rand gearbeitet, um die Taufschale herausnehmen zu können.

Die getreppte Deckelplinthe nimmt die Form der Cupparandung auf. An einer Ecke ist sie durch einen senkrechten Stift mit der Cuppa verbunden und kann zur Seite geschwenkt werden. Der Deckel ist nicht abnehmbar. In der Mitte steht auf der Platte ein sechseckiger Baluster, der mit einer Kugel endet, auf der gerade eine Taube landet. Vier aufschwingende Blattvoluten stützen die Mittelsäule.

II. Der Taufständer ist hellgrau, grün und lachsrot gefasst.

III. Die Taufe steht links vor dem Altar im Chor.





224

Ostenholz

Gem. Bockhorn
Kr. Soltau-Fallingbostel

Kirche
ev.-luth.

Holz
1725

Literatur:
Dehio 1992, S. 1069.
Bildarchiv LK 1404/22.
KuDeNs Bd. 33, 1980, S. 143/144.

I. Ein quadratischer, einfach getreppter Sockel schwingt nach innen. Der Schaft ist aufgesetzt. Er ist mit Rahmen versehen, die oben von geflügelten Engelputti bekrönt sind, von deren Flügelspitzen sich Volutenornamentik innerhalb des Rahmens nach unten entwickeln. Die Gesichter unterscheiden sich durch verschiedene Haarfrisuren. Die Engelsköpfe stützen die mit einem Wulstband auf dem Schaft aufsitzende Cuppa, die nach außen schwingt. Die Ecken sind mit einem Schmuckband betont, das sich oben aufrollt und als Halterung für eine die Seiten umkränzende Blattgirlande mit mittigen Blumentuffs dienen. Die einzelnen Blüten sind unterschiedlich gestaltet.
Die Cuppa schließt mit einem breiten Wulstband, das mit einem Volutenfries ornamentiert ist.

Die Schalenvertiefung ist quadratisch, konisch mit flachem Boden.

Der Deckel nimmt die Form der Cuppa auf. Die Deckelplatte ist in dem Profil des Cuppawulstbandes arretiert.
Auf die Platte ist ein Lesepult gearbeitet, das an den Dreieckzwickeln an den Seiten mit schwingenden Blattvoluten verziert ist. Die Vorderseite der Auflage ist mit einem geflügelten Engelputto geschmückt, der von schwingenden schlanken Blättern umrahmt wird. Darunter sind auf die Platte die Stifter und die Jahreszahl gemalt:

Ao 1725 / CORD KOENING / MARIA ELISABETH / BOESCHEN

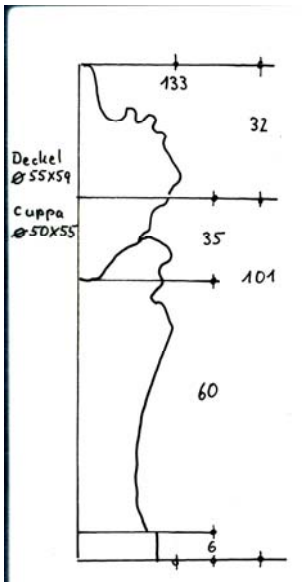
II. Der Taufständer ist weiß und gold gefasst. Bei der Kirchenrenovierung 2003 ist er restauriert worden.

III. Die Taufe steht links schräg vor dem Altar auf der Chorstufe.

IV. Mit der Doppelfunktion als Taufbecken und Lesepult ist möglicherweise der Platz (und die Ausgabe) für ein weiteres Kirchenmöbelstück gespart worden. Die Ausstattung der Kirche ist nach dem Kirchneubau 1724 von Gemeindemitgliedern

gestiftet worden. Ein Mitglied der Familie Koening hat im gleichen Jahr den Altar mitgestiftet.





225

Osterholz-Scharmbek

Kr. Osterholz

Ehemal. Benediktiner-Klosterkirche St. Marien
ev.-luth.

Holz
um 1700

Literatur:
Dehio 1992, S. 1072.
Bildarchiv LK 2176.
Schulze-Herringen 1982, S. 22.

I. Auf einer runden, einfach geschwungenen Platte (möglicherweise erneuert) stehen drei Engelputti mit dem Rücken gegeneinander. Die breiten Flügel berühren sich. Die Knaben sind in locker fallende Gewänder gekleidet, die um Hüfte und Oberschenkel in unterschiedlicher Weise geschürzt sind. Die Hemden haben dreiviertel lange Ärmel und einen runden oder spitzen Kragenbesatz. Alle drei halten in der linken Hand einen Zink. Ein Engel hebt zum Gruß die rechte Hand, der zweite hält ein Buch vor der Brust. Der dritte hat seinen rechten Arm vor der Taille abgeknickt. Ob auch er einen Gegenstand in der Hand hielt, ist nicht festzustellen. Die Gesichter sind pausbäckig und mit unterschiedlichen Haaren gestaltet.
Zwischen den Figuren sind an der Bodenplatte aufrecht stehende, schwingende Blätter aufgestellt.
Die drei Putti stützen mit ihren Köpfen die runde Cuppa, die als einfache stilisierte Baumkrone gebogt gestuft ornamentiert ist. Die Cuppa ist an den Stellen ausgeschnitten, an denen die Köpfe sie stützen, so dass die Cuppa keine geschlossene Schalenvertiefung hat und man von oben die Halsansätze der Figuren sehen kann. Sie schließt mit einem schlichten Band ab. Darauf ist in neuerer Zeit eine Platte mit Kreisausschnitt als Schalenhalterung aufgebracht worden.

Der Deckel ist etwas größer im Durchmesser als die Cuppa. Ein leicht gewölbter Fries liegt als Band am äußeren Rand auf, verziert mit einer Blättergirlande, unterbrochen von Einzelblüten. Gegliedert durch ein schmales Wulstband sind an die Innenseite des Frieses Volutenornamente und gedrehte Türmchen gestellt. Ein großer schlichter Zapfen auf einer gestreckten Halbkugel ist die Bekrönung.

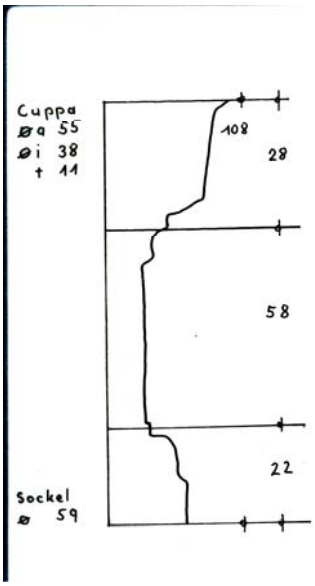
II. Der Taufständer ist schwarz gefasst. Die Engelkleidung ist weiß, die Blätter grün. Die Gesichter inkarnatfarben. Mit Vergoldung und Lüsterfarben sind Akzente gesetzt.

III. Die Taufe steht im Chor zwischen Kanzelaltar und Celebrationstisch.

IV. Bei einer inneren Umgestaltung der Kirche wurde der Raumgedanke verändert, indem quer im Kirchenschiff ein Kanzelaltar mit Schanken eingebaut wurde. In der rechten Altarschranke ist bis heute die Möglichkeit zur Taufe vorhanden. Vermutlich hatte der hölzerne Taufständer zwischenzeitlich keine Funktion.

Bei der Kirchensanierung 1968 wurde der Kirchenraum wieder rückverändert. Der Chor wird jetzt als Taufkapelle genutzt.





226

Osterwald

Kr. Hannover

Kirche
ev.-luth.

Kalkstein
1654

Literatur:
Dehio 1992, S. 1079.
Bildarchiv LK 828.
KuDENs Bd. 20, 1979, S. 157.
Osterwald 1988, S. 62.

I. Der sechseckige Sockel ist gewölbt und mit einem schmalen Band gegliedert. Der mittlere gewölbte Fries ist mit nach unten zeigenden Volutenspitzen ornamentiert.
Der Sockel weist an einer Seite einen Sprung auf.
Der Zylinderschaft ist mit nach oben größer werdenden, gebogten Riefen versehen. Möglicherweise ist der Schaft erneuert worden.
Das gleiche Ornament wie am Sockel, nur spiegelbildlich, wiederholt sich am ausschwingenden Schaftkapitell, das die sechseckige zylindrische Cuppa trägt.
Die sechs Seiten der Cuppa sind mit scharrierten Rahmen kassettiert.
Ein Feld enthält ein Volutenornament.
Das nächste Feld ist mit einer Inschrift versehen:

ESAI.49.V.22.SOWER / DENSIE DEINESÖH / NE INDENARMENHER / ZVBRINGENVUND DEINE / TÖCHTER AVF DEN / ACHSELNHERTRAGEN

Die Taufe Christi ist im folgenden Feld als Relief dargestellt.
Christus steht knietief im Wasser, mit einem Lendentuch bekleidet, die Arme über der Brust gekreuzt. Rechts von ihm kniet Johannes mit dem rechten Bein auf einem Fels. Sein Gewand ist um die Schultern geschlungen. In der linken Hand stützt er ein Kreuz, mit der Rechten ist er mit einer Muschel im Begriff, die Taufe zu vollziehen. Rechts neben einem Baum kniet links neben Christus ein Engel, der Christus ein Gewand entgegenhält. Aus den Wolken am Himmel fallen Strahlen herab.

Das vierte Feld enthält eine Stifterinschrift:

ANNO 1654 IST DIESER / TAVFSTEIN VON HANS / MESEBRINCK V.GERDT / HASEN ZUM CHRIST / LICHENGEDACHT / NVSVNDEHREGOTTES /

Dann weiter im nächsten Feld:

ANDIESEN ORT VER / EHRET VND AVFGE / SETZET WORDEN:

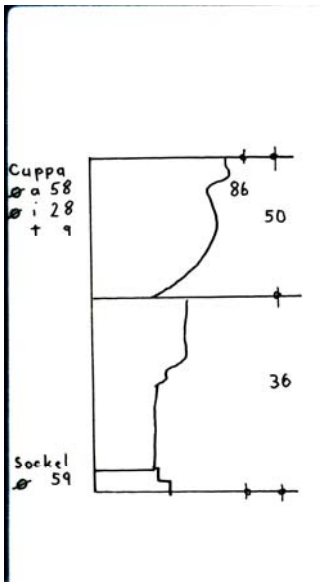
Darunter befindet sich ein Volutenornament.
Das sechste Feld ist mit einem gelockten Engelskopf mit üppigen Flügeln ausgefüllt.

Die Cuppa schließt mit einer gerundeten Platte ab.
Die Schalenvertiefung ist eine abgeflachte Halbkugel.
II. Der Taufstein ist graubeige, weiß und blaugrau gefasst. Die Schrift, die Reliefs und Bänder sind teilweise vergoldet. Dunkle Farbpigmente unter der beschädigten Farbe lassen auf eine frühere anders farbige Fassung schließen.

III. Die Taufe steht im Chorraum links vom Altar.

IV. Der Taufstein ist in die 1737 erbaute Kirche übernommen worden. Archivunterlagen vor dieser Zeit sind durch Brand vernichtet worden.





227

Ottenstein

Kr. Holzminden

Unsere Liebe Frau
ev.-luth.

Sandstein
1752

Literatur:
Dehio 1992, S. 1080.
Bildarchiv LK 194.
KuDeNs Bd. 11, 1978, S. 407.
Rose 1927. S. 139.

I. Der Taufstein, der keinen Sockel hat, ist aus einem Stück gearbeitet.
Der quadratische Schaft ist am Fuß an drei Seiten mit einer konkav gewölbten Leiste umgeben. Die drei vorderen Seiten des Schaftes sind in der Mitte durch einen ovalen Wulst gegliedert, über den flache Bänder herunterhängen, die sich unterhalb des Wulstes wie Voluten nach außen einrollen. An den Seiten sind die beiden mittleren Bänder mit Blättern belegt.
Über den vorderen Wulst ist ein geflügelter Engelskopf gesetzt, dessen Flügelspitzen nach unten zeigen. Unter dem Kinn des gelockten Engelskopfes hängt an einer Stange ein üppiges Blatt-Blütenbouquet. Ein kleineres Blumenbouquet ist an der Schaftwandung genau darunter gearbeitet.
Die Cuppa schwingt, vom Kopf des Engels gestützt, nach außen. Im unteren Teil wird sie von ovalen Wulsten umhüllt. Es wird der Eindruck eines Korbes oder einer Muschel erweckt, aus der die schlichte Cuppa weiter aufsteigt.
Ein gliederndes Wulstband schließt die Cuppa ab.

Die Schalenvertiefung ist ein kleine abgeflachte Halbkugel.

Die Rückseite (vierte Seite) des Taufsteines ist nur in der Cuppaornamentik berücksichtigt. Der Schaft ist wie eine glatte, um die Ecken gelegte Platte gearbeitet, die eine Stifterinschrift enthält:

FRIDERICH / CHRISTIAN / WIEGMAN / AMTMANN /ALHIER / DEDIT / ANNO

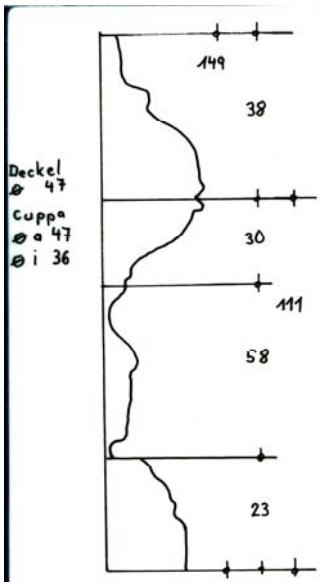
II. Der Taufstein ist hellgrau und ockerfarben gefasst.

III. Die Taufe steht auf der Chorstufe links vor dem Altar an der ersten Bankreihe, so dass die Stifterinschrift nicht vollkommen lesbar ist.

IV. Zur Datierung: die Jahreszahl ist offensichtlich nicht mehr zu lesen.

Nach Rose S.139 (so auch im KuDeNs) steht dort 1752. Rose bezieht sich dazu auf das *Corpus bonorum* Ottenstein von 1750. Rose berichtet weiter, dass der Taufstein am 1.April 1752 von Sabenhausen her gefahren worden ist





228

Otterstedt

Kr. Verden

St. Martin
ev.-luth.

Holz
1698

Literatur:
Bildarchiv LK 858.

I. Auf dem hexagonalen, gewölbten getreppten Sockel steht eine Figur anstelle eines Schaftes. Sie steht parallel auf beiden beschuhten Füßen. Ein langes, gegürtetes Gewand mit langen Ärmeln, das vorn bis zur Taille geschlossen wird, fällt bis zu den Füßen. Zusätzlich fällt ein Umhang von der Schulter über den Rücken, der vorn am rechten Arm gefaltet ist. Beide Hände sind vor der Taille zusammengeführt. Während die rechte Hand den Umhang hält und mit dem (abgebrochenen) Zeigefinger nach rechts zeigt, hat die linke Hand etwas gehalten, das nicht mehr vorhanden ist (möglicherweise eine Schale). Das Gesicht ist oval mit langer Nase gestaltet, mit Oberlippen- und Spitzbart. Die Haare fallen in welligen Locken bis über die Schulter.
Auf dem Kopf trägt die Figur ein ionisches Kapitell, das die Cuppa stützt.
Die sechseckige Cuppa schwingt nach außen und schließt mit einem Profilrand ab. Die Ecken sind mit schlichten Wulstbändern belegt, ebenso die Unter- und Oberkante, so dass sich eine Rahmung für jede Seite ergibt. Zwei gegenüberliegende Seiten sind mit einem geflügelten Engelskopf verziert.
Die Schalenvertiefung entspricht der äußeren Form der Cuppa. Ein Profilbrett verkleinert den Durchmesser und dient als Schalenhalterung.

Mit einem gewölbten Profil gleichen Durchmessers wie der Cupparand ist der Deckel aufgesetzt. An einer Stelle ist die Aussparung für einen Deckelverschluss noch sichtbar. Ein von gewölbten Bändern eingefasstes Schriftband läuft als Fries um den Deckel

HIER WÄSCHT EIN TR / EUER HIRTE DIE SCHAF / IN EIGENEMBLUTE . /
HIER IST EIN OFFENE / R BORN GESETZT:D / ER WELT ZUGUTE

Über dem Schriftband schwingt der Deckel nach innen und oben. Die Ecken sind mit einer einfachen Blattranke belegt, die oben umschlägt. Eine Schrift läuft um den einschwingenden Deckel.

HEIC / FIUNT / CHRI / STI ANI / PIA

In zwei gegenüberliegende Deckelfelder ist eine Stifterinschrift gemalt.

T · *DEVOTIONE*
PASTORIS *F·F·*
JOHANNIS GODO *JOHAN WACKER*
FREDI PARPARDI *HOLTZ VOGT*
ANNO : 1698 *METTE WACKERS*

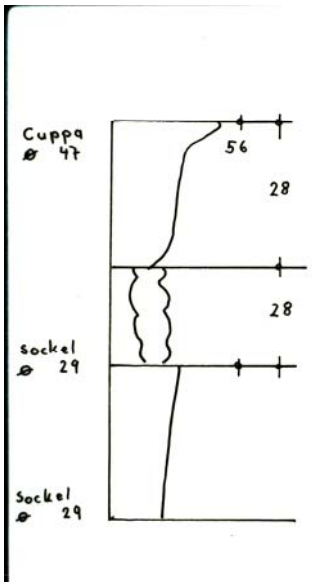
Der Deckel schließt mit einer kleinen Profilplatte, die als Bekrönung die Taufe Christi darstellt.
Beide Figuren sind auf eine runde Plinthe gestellt. Christus steht knietief im Wasser, die Hände vor der Brust, während Johannes auf einem Fels hockt, die linke Hand auf seinem Oberschenkel ruht und die rechte Hand den Kopf Christi umfasst. Johannes hat ein knielanges, gegürtetes Gewand an. Christus trägt ein Lendentuch. Beide Figuren haben lange Gesichter und glatte schulterlange Haare.
Die runde Plinthe hat in der Mitte ein Loch. Möglicherweise war hier ein Gestänge angebracht. Die Taufszene ist sehr einfach gearbeitet.

II. Der Taufständer ist schwarz gefasst, mit rot an den Ecken abgesetzt. Die Gewänder sind beige. Vergoldungen sind vorgenommen an Haaren, Säumen, Schrift und Engelsköpfen. Die Farbfassung der Taufgruppe blättert ab. Insbesondere an den Figuren sind dunkle unter der Farbschicht liegende Farbpigmente erkennbar.

III. Die Taufe steht schräg links hinter dem Altar in der Nordostecke der Kirche.

IV. Ein zweiter Taufstein (romanisch mit neuem Fuß) steht unterhalb der Chorstufen und wird überwiegend als Taufe genutzt.





229

Padingbüttel

Kr. Cuxhaven

St. Matthäus
ev.-luth.

Bronze
1693

Literatur:
Dehio 1992, S. 1086.
Bildarchiv LK 2261.
KuDeNs Bd. 43, 1980, S. 183.
ECB 1895, 1979.
Padingbüttel 2000,. S. 18-19.

I. Ein 1975 erstellter dreieckiger Steinsockel bildet die Basis der Bronzetaufe. Drei Engelputti auf einer kleinen Plinthe stützen die glockenförmige Cuppa.
Die drei Figuren stehen mit kräftigen Beinen im Kontrapost, die Hände vor der Brust gefaltet. Möglicherweise hielten sie einen Gegenstand in den Händen.
Die Köpfe mit den gelockten Haaren sind überproportional groß. Mit den Hinterköpfen tragen sie einen Ring, in den die in Glockenform gegossene Cuppa eingesetzt ist.
Aus dem Ring steigen Akanthusblattspitzen in einem Fries nach oben. Die Gliederung der Cuppawandung erfolgt durch dünne Bänder, in die Schrift eingefügt ist. Das Schriftband ist durch drei Medaillons unterbrochen, die Wappen enthalten:

WER DA GLAEVBET · / UND GETAVFTWIRD / DER WIRD SELIG /
WERDEN MAR C: / XV V & I / TANTZ SIADE /
FRERS IVRAT / PADIN BÜTTEL / A N N O 1693 /
C H

Die Wappen, jeweils mit Helmzier und Voluten versehen, führen um den Rand des Medaillons eine Inschrift, aus der hervorgeht, zu welcher Familie das Wappen gehört.

CONRADUS WINKELMAN PASTOR PADENBUTENSIS ANNO 1692

Der Wappenschild zeigt einen nach links schauenden Mann mit einem Dreschflegel in der Hand.

H . EIBE SIADE JOHANS ANNO 1694

Das Wappen zeigt in der linken Hälfte einen nach links schreitenden bekrönten Vogel, in der rechten Hälfte drei dreiblättrige Blätter.

H. PHILIP JACOB EBERHARDT PREFECTUS PADENBUENS ET SPICA ANNO 1692

Das Wappen zeigt einen Eberkopf mit einem (Eichen)Blatt.

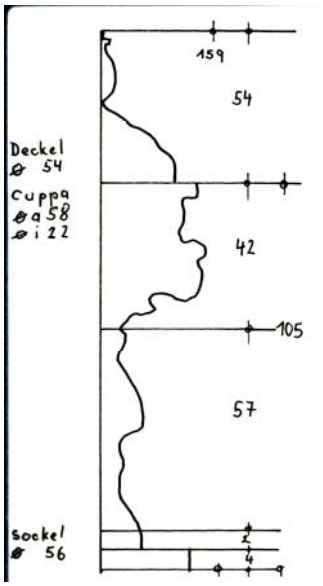
In die Zwischenräume der Schrift sind mehrere natürlich gestaltete, einheimische Blätter eingearbeitet.
Ein neuerer Metallring mit einem Kreisausschnitt für die Taufschale deckt die Cuppa ab.

II. Die Bronze ist unbehandelt. Sie hat eine grünlich gelbe Färbung.

III. Die Taufe steht rechts vom Altar unter der Kanzel.

IV. Die Initialen C H weisen auf den Erzgießer Christian Haupner aus Stade als Hersteller hin (FN).





230

Pakens

Gem. Wangerland
Kr. Friesland

Heilig Kreuz
ev.-luth.

Sandstein
1678

Literatur:
Dehio 1992, S. 1087.
KuDeNs Bd. 5, 1976, S. 241.
Runge 1981, S. 8.

I. In den Steinfußboden ist eine oktogonale, einfach gegliederte Steinplatte eingelassen. Darauf ist mittig eine oktogonale Plinthe gestellt, auf der drei Putti stehen. Die kräftigen Knaben stehen auf den Tuchenden, die ihre Lenden umhüllen. Sie halten sich rückwärts an den Händen oder fassen sich um Rücken und Nacken. Die großen Gesichter sind pausbäckig gestaltet, die Münder sind geöffnet (zum Singen?), die welligen Haare unterschiedlich frisiert.
Auf den Puttiköpfen ruht in einem umschlagenden Blätterkranz, der mit Rosen unterbrochen ist, die achteckige, kuppelartig aufsteigende Cuppa. Jede zweite Ecke ist mit einem geflügelten Engelskopf besetzt. Die Gestaltung der Gesichter gleicht denen des Schaftes. Hinter den Köpfen und vor den Flügeln kommen zu jeder Seite eines Kopfes gestreckte Blattknospen hervor, die sich an den zwischen den Köpfen liegenden Ecken des Oktogons zu einem üppigen Blumenbouquet finden, das durch geschlungene Blätter gehalten wird.
Über den Engelsfries fassen Wulstbänder ein Schriftband mit einer Stifterinschrift ein:

Aō 16 78 / HAT IOHAN / IOHANSEN /ZUGOTTES / EHRE , UND / DERKIRCHEN / BESTE, DIESES / VEREHRET

Das über dem Schriftband liegende gerundete Profil schließt die Cuppa.
Die Schalenvertiefung ist als Halbkugel gearbeitet.

Der Messingdeckel ist dem oktogonalen Rand der Cuppa angepasst. Der flache äußere Rand ist eingerollt und mit einem schmalen Ornamentfries verziert. Zwei Löcher für den nicht mehr genutzten Befestigungs- und Schießmechanismus an der Cuppa sind noch sichtbar (an der Cuppa hingegen nicht mehr).
Oberhalb eines zylindrischen Friesbandes mit rollenden Blattranken, die Blumen und Früchte einschließen, schwingt der Deckel gewölbt nach oben. Jedes der acht Seitenfelder ist mit einem schmalen Wulstband gerahmt und enthält abwechselnd das Portrait eines Evangelisten mit seinem Namen in punzierter Schrift darüber und eine biblische Szene.
Dargestellt sind das Opfer Isaaks, die Anbetung der Hirten, die Darbringung Jesu im Tempel und die Taufe Jesu im Jordan.

Eine schlichte Platte schließt den bebilderten Teil des Deckels. Sie wird fast verdeckt von vier sorgfältig ausgearbeiteten Blättern, die an einer drehbaren Scheibe befestigt sind, auf der als Bekrönung ein großer Traubenzapfen angebracht ist. Der Zapfen schließt mit einem Kreuz mit Öse, mit der der Deckel in eine bewegliche Hängevorrichtung eingebracht ist.
Wenn man die Blätter schiebt, ist darunter eine Stifterinschrift lesbar:

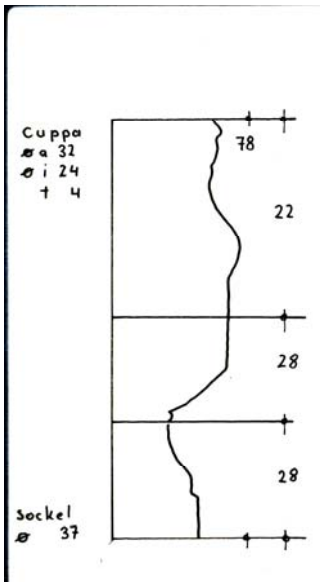
ANNO 1679 / DEN 2. IANARIVS / IOHAN / IOHAN / SEN

Der Deckel ist im Innern hohl, wird aber durch ein Eisenkreuzgestänge verstärkt, an dem die Hängevorrichtung verankert ist.

II. Der Taufstein ist ungefasst. Da dunkel Farbspuren insbesondere am Schaft erkennbar sind, ist eine frühere Farbfassung möglich.

III. Die Taufe steht links vom Altar an den Chorstufen.
.
IV. Zu der Stiftung gehört auch eine Messingtaufschale mit der Arche Noah in der Mitte.
1965 wurde der Taufstein aus der Mitte der Kirche an den heutigen Standort versetzt. Dabei wurde auch der Deckelmechanismus zum Hochziehen wieder hergestellt.
In den KuDeNs wird der Taufstein zwar mit der gleichen Inschrift zitiert, jedoch das Stifterdatum auf 1669 festgesetzt und als Material Eichenholz genannt (was für eine Farbfassung in Holzsichtigkeit im 19. Jahrhundert spricht).





231

Parensen

Gem. Nörten-Hardenberg
Kr. Northeim

Kirche
ev.-luth.

Roter Sandstein
um 1790

Literatur:
Bildarchiv LK 733.

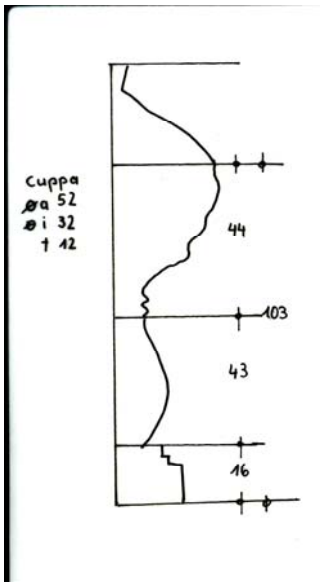
I. Der Taufstein ist aus zwei Teilen zusammengefügt.
Der runde Sockel ist im unteren Teile scharriert gegliedert und im oberen Teil eingeschwungen. Er schließt mit einem Wulstband, auf dem der zweite Steinblock aufgesetzt ist.
Der Durchmesser des Schaftteiles ist größer als der des Sockels. Er steigt zylindrisch nach oben und fällt nach einem Ornamentband wieder nach innen und schließt oben mit einem ornamentierten Band, das über einen scharrierten Fries gelegt ist.
Um den balusterähnlichen Mittelteil ist eine Tuchgirlande als Relief gearbeitet, die über drei Knopfhalterungen schwingt. Der darüber liegende Fries ist v-förmig gezackt gestaltet.
Der Fries am oberen Abschluss ist mit einem Wellenband verziert.
Die Schalenvertiefung ist eine flacher Zylinder.

II. Der Taufstein ist ungefasst. Rote, weiße und gelbliche Farbspuren sind insbesondere im Schaftbereich erkennbar, so dass von einer früheren Farbfassung ausgegangen werden kann.

III. Die Taufe steht links vor dem Altar.

IV. Nach Auskunft des Gemeindebüros soll der Taufstein ein ehemaliger Grabstein sein.





232

Petzen

Kr. Schaumburg

St. Cosmas und St. Damian
ev.-luth.

Sandstein
1696

Literatur:
Dehio 1992, S. 1094.
KuDeNs Bd 14, 1979, S. 126.

I. Der Taufstein ist aus drei Teilen zusammengefügt.
Der achteckige Sockel ist gebogt gestuft.
Mit einem Wulstband ist der balusterartige Schaft aufgesetzt. Über die acht Ecken ranken sich volutenähnliche Blattgirlanden nach oben und schwingen am Kopf des Schaftes nach außen. Die Blattspitzen berühren sich an den Seiten.
Mit einem getreppt gegliedertem Profil als Basis schwingt die Cuppa nach außen und oben.
Jede zweite Ecke ist mit einem geflügelten Engelskopf geschmückt, dessen Flügelspitzen sich seitwärts strecken und sich mit den nächsten Flügeln treffen. Unterhalb der Köpfe werden die Seitenkanten mit einem Schuppenband bedeckt. Es entstehen so vier über Eck gehende gerahmte Felder, die mit Schrift und Wappen ausgefüllt sind.
Die beiden Wappen mit üppiger Helmzier werden von einer Tuchgirlande begrenzt, deren Enden über die Flügel gelegt sind. Das linke Wappen wird von einem Ring und zwei Tuben bekrönt. Der Wappenschild zeigt in der Mitte ein Band mit einem Stern. Darüber wiederholen sich zwei Ringe, unter dem Band einer. Unter dem Wappen steht ein Monogramm *C. W..*

Das rechte Wappen ist mit Blattwerk und einem geflügelten Engel bekrönt. Der Schild zeigt einen Baum mit fünf Blättern. Das Monogramm zeigt die Buchstaben:
A. E. P.
Unter den Buchstaben steht die Jahreszahl *1696.*

Zwei der anderen Felder sind mit Bibelsprüchen beschrieben.

WER DA / GLÄUBET UND / GETAUFT WIRD / DER WIRD / SELIG / WERDEN
WER ABER / NICHT GLÄU: / BET· DER WIRD / VERDAMMT / WERDEN·
Das dritte Schriftfeld enthält: *SOLI / DEO / GLORIA*

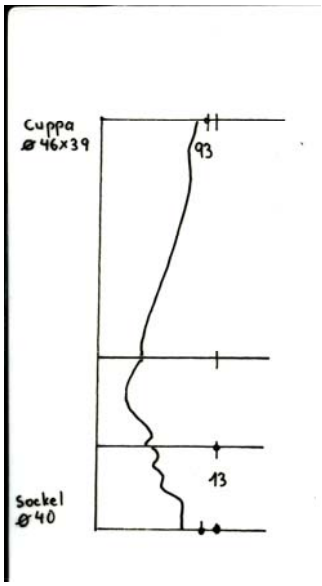
Ein gerundetes Gesims schließt die Cuppa ab.
Die Schalenvertiefung ist als flache Halbkugel gearbeitet.

II. Der Taufstein ist rot, blau, lachs, weiß und hellgrau gefasst. Die Schrift, einige Bänder und Ornamente sind vergoldet.

III. Die Taufe steht links im Kirchenschiff vor dem Chorbogen.

IV. Ein Messingtaufschale, die der Schalenvertiefung angepasst ist, wurde im Jahr 1697 von den gleichen Stiftern wie der Stein geschenkt**. C**arol **W**ipperman und **A**nna **E**ster **P**fitmans.





233

Predöhl

Gem. Lemgow
Kr. Lüchow-Dannenberg

Hohe Kirche
ev.-luth.

Holz
1775

Literatur:
Bildarchiv LK 1275.

I. Ein quadratischer, gebogt gestufter Sockel bildet die Basis des Taufständers. Dem quadratischen Schaft sind an zwei gegenüber liegenden Seiten breite Volutenbänder vorgesetzt, die sich nach außen rollen und an den anderen beiden Seiten ein auf dem Kopf stehendes ionisches Kapitell erscheinen lassen. Drei Seiten des Schaftes sind mit Blattspitzen belegt. In die vierte Seite ist *Hohen Krug* eingraviert.

Durch die dem Schaft vorgelegten Bänder entsteht ein Rechteck, das von der gestreckten Cuppa aufgenommen wird. Die Ecken werden abgeflacht und mit schlanken, auf Akanthusblattspitzen stehenden Figuren betont. Jeweils zwei gegenüberliegende Figuren gleichen sich.
Die vier Seiten sind mit Rocaillekartuschen verziert. Auch hier sind die gegenüber liegend gleich gearbeitet. Zwei Kartuschen sind frei, in die eine ist *Renoviert 1959* geschrieben, eine andere Kartusche ist mit Stifternamen und der Jahreszahl versehen:

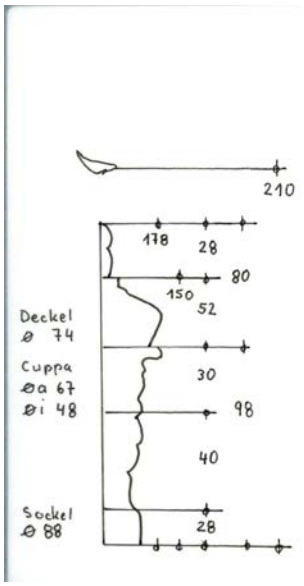
J.J. / Kreysel / und / C. M. / Vogelen / 1775

Den Cuppaabschluss bildet ein geschwungenes, zum unregelmäßigen gebogten Oktogon mutierendes Gesims, das als Schalenvertiefung in der Mitte nur die Umrandung wiederholt. Aufgelegt ist ein ovaler Ring, der nach oben gebogen ist, um die silberne Taufschale zu halten.

II. Die Farbfassung des Taufständers ist hellblau, dunkelrot und weiß. Die Schrift und einige Bänder sind vergoldet.

III. Die Taufe steht links vor dem Altar auf der Chorstufe.





234

Quakenbrück

Kr. Osnabrück

St. Sylvester
ev.-luth.

Holz
1721

Literatur:
Dehio 1992, S. 1101.
Bildarchiv LK 1214.
KuDeNs Bd. 40, 1980, S. 170.
ECB 1896.Heye 1999, S. 16.
Mus. Cloppenburg 1993, S. 252.

I. Der runde Taufständer ist aus einem Stamm gearbeitet.
Der Sockel ist mit Längsriefen gegliedert und mit waagerecht laufenden Wellenlinien verziert, so dass ein Muschelornament entsteht. Der Sockel schwingt nach innen und ist an seinem oberen Rand mit einem Blattspitzenkranz umlegt.

Um den anschließenden Schaft stehen vier Engelputti mit individuellen Gesichtern, paarweise einander den Rücken zugewandt. Sie richten mit beiden Händen ein zwischen ihnen aufgestelltes Akanthusblatt an seinen Spitzen auf. Die Engel sind mit einem Lendentuch bekleidet. Die am Rücken abstehenden Flügel sind klein. Das Akanthusblatt hinter ihrem Rücken wird nur von den Flügelspitzen gehalten.

Die nach außen schwingende Cuppa wiederholt die Ornamentik des Sockels. Über den Puttiköpfen sind an der Cuppawandung Akanthusblattvoluten angebracht. Eines der Motive ist ausladender gestaltet. Es enthält auf einem runden Medaillon einen Baum aus einem Ahornblatt als Stifterwappen.
Die Cuppa schließt mit einem glatten Band ab. An einer Seite ist ein Schloss davor gearbeitet, mit dem der Deckel verschlossen werden kann.
Die Schalenvertiefung ist eine flache Halbkugel. Sie ist mit einer Zinnschale ausgekleidet. Ein Längsriss geht durch den Taufständer.

Der Deckel ist dem Durchmesser des Cupparandes angepasst. Zu dem Schloss am Cupparand ist hier der Riegel angebracht.
Der Deckel beginnt an seinem unteren Abschluss zunächst als geschlossener, flacher Zylinder, der eine umlaufende Inschrift an der Wandung trägt:

JOHANN BRVN, SECRETARI,. EMPORIO QVOD BERGIS IN NORWEGIA EST ANSE. TEVTONICVS. OCTENNIS. HOC DONAVIT. Aō 1721

Auf diesen flachen Deckel ist außen ein Ring aufgelegt, auf den sechs Blattvoluten gestellt sind, durch deren Bodenschwung sich eine Blumen- und Fruchtgirlande zieht.

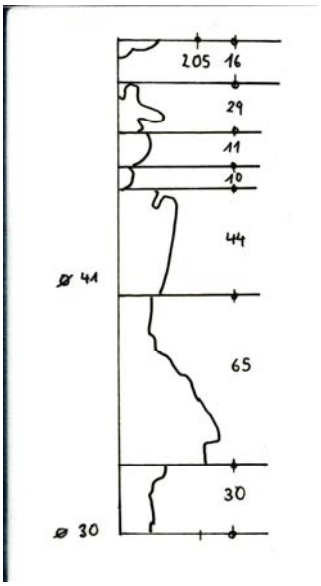
In die Mitte der Deckelplatte ist eine mit Blattwerk und Blüten geschmückte Säule gestellt, die sich mit den stehenden Voluten vereinigt. Als Bekrönung war eine Taufe Christi gearbeitet. Dies wurde gestohlen und 1974 durch eine neue Arbeit eines Gemeindegliedes ersetzt.
Die Mittelsäule verbirgt auch das Gehänge, mit der der Deckel hinaufgezogen werden kann. Eine schwebende Taube bekrönt die Stange, die in einen beweglichen Kronleuchter eingehakt ist.

II. Der Taufständer ist schwarz, blau und weiß gefasst und mit gold akzentuiert. Cuppa und Schaft sind rot-weiß-gelb marmoriert. Die Engelputti sind inkarnatfarben bemalt.

III. Die Taufe steht rechts vom Altar im Chor. Früher stand sie im Mittelgang der Kirche. (Auskunft Küster)

IV. Die Taufe wird Thomas Simon Jöllemann zugeschrieben.





235

Ramelsloh

Gem. Seevetal
Kr. Harburg

Ehemalige Stiftskirche
St. Sixtus und Sinnitius
ev.-luth.

Holz,
17. Jh.

Literatur:
N.N.: Ehemalige Stiftskirche Ramelsloh. O. J.; S.15.

I. Nur der Prunkdeckel der verlorenen Taufe ist noch vorhanden.
Eine sechseckige Platte mit einem getreppten Abschlussgesims trägt in der Mitte eine dreifach gedrehte Säule, auf deren Spitze von den sechs Eckpunkten der Grundplatte Voluten zulaufen. Die Seiten der Platte sind ebenfalls mit Voluten verziert.
Die nächst höhere Ebene des Deckels ist eine schlichte, sechseckige, kurze Stütze, die eine runde Plinthe trägt, auf der drei kleine gedeckelte Vasen stehen, die als “Füllwerk“ für die zwischen ihnen stehenden Putti dienen. Dargestellt sind die Putti mit einem Tuch über Hüfte und einer Schulter, die jeweils eine Tugend verkörpern.
Ein Putto hält in seiner rechten Hand ein erhobenes Schwert und in der linken eine Waage. Der zweite Putto streckt mit dem linken Arm ein Schwert von sich, mit dem rechten Arm umfängt er eine Säule. Der dritte Putto fehlt. Sichtbar ist nur die Verankerung in der Platte.
Ein Muschelfächer bekrönt die Mitte der Putti-Plinthe und deutet gleichfalls auf die darüber liegende Ebene.
Hier ist in einer Muschelschale die Taufe Christi dargestellt. Johannes der Täufer hält seine rechte Hand über den knienden Christus. Eine schwebende Taube bekrönt den hohen pyramidenförmigen Deckel.

Unter der Grundplinthe des Deckels ist ein kleinerer, sechseckiger Zylinder gearbeitet, der die Namen der Stifter enthält:

Hans / Christoph / Planke / Ilse / Catharina /Plancken

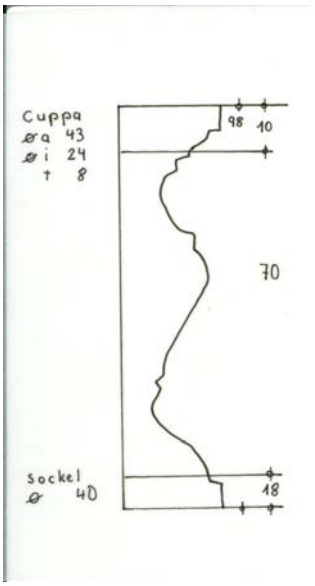
Ein zweiter, kleinerer Zylinder mit einer Chrysanthemen-ähnlichen, flachen, geschnitzten Blüte schließt den Deckel nach unten ab.

II. Die Farbfassung des Deckels ist hellgrau-beige. Die größeren Seiten der Volutenebene sind grob dunkel marmoriert.

III. Der Deckel hängt in der Kapitellstube der Kirche in der nordöstlichen Ecke.

IV. Die Stifterfamilie ist in Hamburg beheimatet.





236

Rethmar

Gem. Sehnde
Kr. Hannover

St. Katharinen
ev.-luth.

Sandstein
um 1700

Literatur:
Bildarchiv LK 2186.

I. Der Taufstein ist aus zwei Teilen zusammengefügt.
Der quadratische Taufstein ist als Baluster gearbeitet. Der Sockel ist getreppt und schwingt dann ein. Ein Wulstband nimmt die Gliederung zum bauchig werdenden Schaft auf. Die Kanten sind mit einem gerundeten Band profiliert.
Die aufgesetzte Cuppa schwingt ein und erweitert sich beim Ausschwingen zu einem Oktogon, das mehrfach durch Bänder gegliedert wird. Den Abschluss der Cuppa bildet auf der Oberseite ein eingemeißeltes Schriftband:

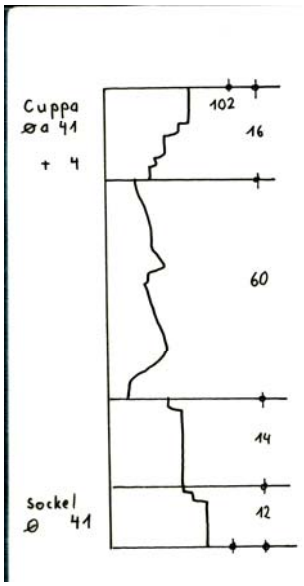
Lasset die Kindlein zu mir kommen.

Die Schalenvertiefung ist eine flache Halbkugel.
Die Cuppa ist eine neuere Arbeit.

II. Der Taufstein ist ungefasst.

III. Die Taufe steht links vom Altar vor der Altarstufe.





237

Rhaude

Gem. Rhauderfehn
Kr. Leer

Kirche
ev.-luth.

Holz
E. 18. Jh. ?

Literatur:
Dehio 1992, S. 1117.
Bildarchiv LK 2979.

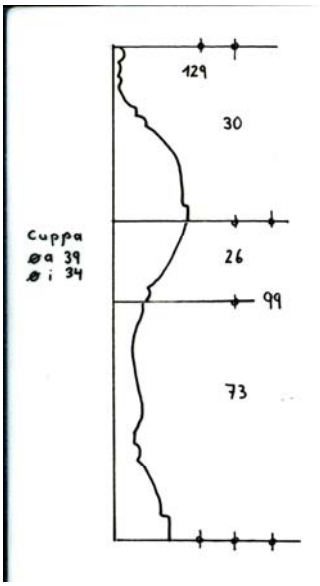
I. Der schlichte Taufständer besteht aus einem dreifach gegliederten, hohen Sockel, der außerdem noch durch Profile aufgelockert ist.
Der doppelt gebogte Balusterschaft ist in der unteren Hälfte mit stilisierten aufsteigenden Blättern geschmückt. Die runden Blattspitzen stehen nach außen ab.
An den Schaftkopf schließt sich mit einem oktogonalen Fuß die gebogt gegliederte getreppte Cuppa an.
Die Schalenvertiefung ist eine flache zylindrische Schale.

II. Der Taufständer ist dunkelbraun gefasst und mit Gold abgesetzt.

III. Die Taufe steht gegenüber von Altar und Kanzel in der Mitte der Kirche.

IV. Die Datierung 1712 im Dehio dürfte sich auf die Jahreszahl in der Kirchentür beziehen.
Die Form ist zwar an die Zeit um 1700 angelehnt, jedoch sind die Blätter, insbesondere an den Spitzen zu rund und nochmals unterteilt. Auch die oktogonale Form der Cuppa und der glatte hohe quadratische Sockel scheint mir nicht eindeutig in die Zeit Anfang des 18. Jahrhunderts zu passen.
Nach Aussage von Herrn Pastor Kutsche stammt die Taufe aus der gleichen Zeit wie die Kanzel (1796).
Denkbar wäre auch eine Datierung für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts.





238

Rheden

Kr. Hildesheim

St. Cosmas und Damian
ev.-luth.

Holz
1. Drittel 19. Jh.

Literatur:
Bildarchiv LK 2051.
KuDeNs Bd. 31, 1980, S. 200.

I. Der sechseckige Sockel ist mit einem Profilband am Fuß gegliedert und hat die Form einer Halbkugel. Mit einer Profilgliederung ist darauf der schlanke balusterartige Schaft aufgestellt.
Die Cuppa sitzt auf einer gewölbten Plinthe und steigt gebogt nach oben. Die Kanten sind mit einer Rahmung belegt. Den Abschluss der Cuppa bildet ein Profilgesims, das als Schalenhalterung einen kreisförmigen Ausschnitt hat.

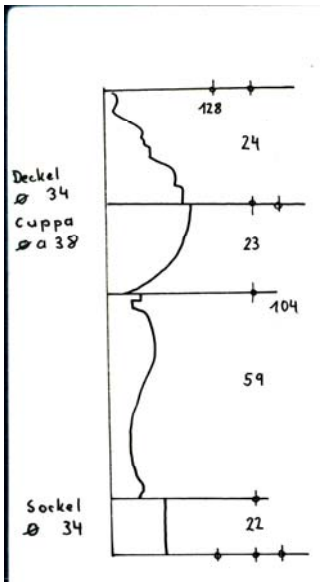
In das Profil ist der Deckel eingepasst, der die Form der Cuppa spiegelbildlich wiederholt und mit einer Knaufbekrönung abschließt.

II. Die Farbfassung des Taufständers ist dunkel- und hellgrau, rot und gold. Eine frühere Fassung war poliertes Holz mit schwarzen Einfassungen.

III. Die Taufe steht rechts neben dem Altar.

IV. In den KuDeNs wird der Taufständer als Dreibeinständer beschrieben. Bei einer Restaurierung muss dann der Dreibeinfuß gegen einen kompakten Sockel ausgetauscht worden sein. Der Taufständer ist möglicherweise im Zuge der Kirchenumbauten und Veränderungen im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts in die Kirche gekommen.





239

Riebrau

Gem. Zernien
Kr. Lüchow-Dannenberg

Kirche
ev.-luth.

Holz
1763

Literatur:
Bildarchiv LK 181.

I. Der achteckige Zylindersockel schwingt zurück und geht mit einem gliedernden Wulstband in den schlichten Balusterschaft über.
Mit einem weiteren gliedernden Profil ist die wenig ausschwingende, pokalförmige, schmucklose Cuppa aufgesetzt. Ein gebogtes Profil schließt die Cuppa ab.
Die Schalenvertiefung ist eine Halbkugel mit abgeflachtem Boden.

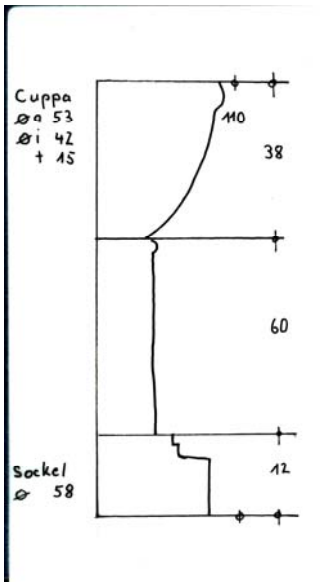
Der Deckel ist in das Cuppaprofil eingepasst. Er ist gewölbt und hat als Bekrönung einen Knauf, der auf eine gegliederte Plinthe gestellt ist.

II. Die Farbfassung des Taufständers ist weiß, dunkelrot und gelb mit wenigen goldenen Bändern. Eine ältere Farbfassung (schwarz, rot und blau) ist sichtbar gemacht.

III. Die Taufe steht rechts neben der Altarstufe.

IV. Ein zweiter, identischer Ständer, allerdings mit erneuertem, unterschiedlich geformtem Deckel, steht links vom Altar. Beide Ständer waren die Altarschranken-pfosten des Kanzelaltars, der nach dem Kirchneubau 1763 in die Kirche eingebaut worden ist. 1961 wurde der Kanzelaltar auseinander genommen. 2001 wurde die Innenausstattung der Kirche restauriert. Die wohl ursprüngliche Farbfassung des Altarensembles wurde nicht wieder hergestellt. (FN. Gierow, M.: Besucherfaltblatt. O. J.)





240

Ringelheim

Stadt Salzgitter
Kr. Salzgitter

St. Johannis
ev.-luth.

Sandstein
1814

Literatur:
KuDeNs Bd 28, 1979, S. 199.
Hartmann 1956, S. 69.

I. Auf eine quadratische Plinthe ist eine kleine, flache, quadratische Platte gelegt, auf der ein oktogonaler Schaft steht, der sich gering nach oben verjüngt und mit einer achteckigen Plinthe schließt. Darauf ist die runde, ausschwingende, schlichte Cuppa gestellt. Sie endet mit einem breiten, getreppten Band.
Einziger Schmuck der Cuppawandung ist ein eingraviertes Herz, das Stiftermonogramm und die Jahreszahl enthält. Über das Herz ist geschrieben:

V O N . Das Monogramm: *J · C · · D · / · J · L · D · / 18 14*



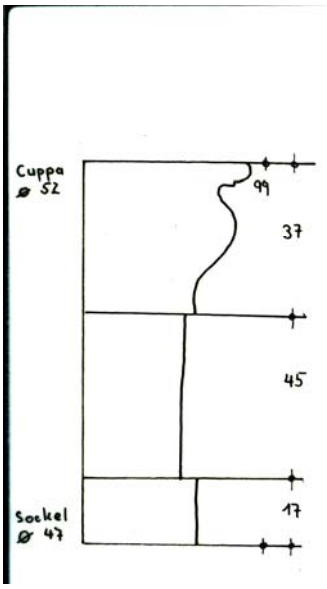
Die Schalenvertiefung ist eine flache Halbkugel.

II. Der Taufstein ist weiß und holzfarben gefasst. Der Sockel ist dunkelgrün.

III. Die Taufe steht links schräg vor dem Altar.

IV. Die Taufe ist eine Stiftung des Kaufmanns Johann Christian Dannenbaum und seiner Frau Luise Dorothea. Die Eltern des Stifters hatten zu seiner Geburt bereits einen kunstvollen Kronleuchter gestiftet.





241

Rittmarshausen

Gem. Gleichen
Kr. Göttingen

St. Marien
ev.-luth.

Alabaster
vermutl. 1775

Literatur:
Bildarchiv LK 2093.
ECB 1975.

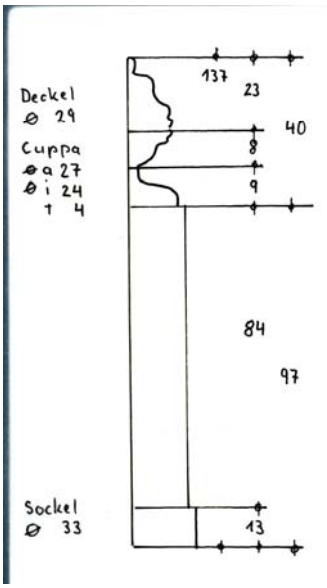
I. Der quadratische Taufstein ist aus drei Teilen zusammengefügt.
Der Sockel ist zylindrisch und geschwungen gegliedert.
In den Schaft sind Rahmen vortäuschende Bänder eingraviert.
Die aufgesetzte Cuppa ist in ihrem Sockelmaß etwas größer als der Schaft. Sie schwingt bauchig aus und schließt mit einer gewölbten Plinthe ab.
Die Wandungen sind mit angedeuteten Rahmen wie am Schaft verziert, über die mittig Blattvoluten gearbeitet sind, die schwingend an einigen Blattspitzen umschlagen.
Der Taufstein hat keine Schalenvertiefung.

II. Der Taufstein ist ungefasst.

III. Die Taufe steht links schräg vor dem Altar.

IV. Die Blattvoluten sind im Stil denen des Kanzelaltars von 1775 sehr angeglichen, so dass anzunehmen ist, dass der Taufstein zeitnah mit dem Kanzelaltar in die Kirche kam.
Da der Stein des Schaftes heller ist, könnte man vermuten, dass der Schaft erneuert worden ist.





242

Röllinghausen

Stadt Alfeld
Kr. Hildesheim

St. Petri
ev.-luth.

Holz
1810

Literatur:
Bildarchiv LK 454.
KuDeNs Bd. 27,1979, S. 252.

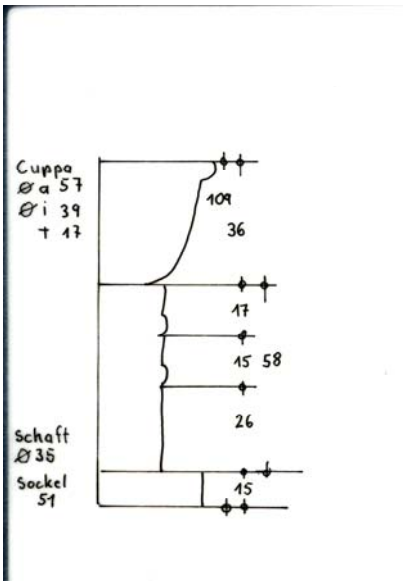
I. Auf dem quadratischen, getreppten Sockel erhebt sich der schlanke, einfach kassettierte Schaft, der mit einer Profilplatte abschließt.
Auf die Schaftplatte ist die Taufe in Form einer Deckelschüssel gestellt. Auf einem runden, geschwungenen Fuß ruht die ausschwingende Cuppa, die mit einem zylindrischen Band abschließt.
Der Deckel nimmt dieses Band wieder auf und schwingt in gedrungener Glockenform nach oben. Ein ovaler Knauf bildet die Bekrönung.
Die Schalenvertiefung ist eine flache Schale.

II. Die Farbfassung des Taufständers ist weißbeige. Die Profile sind golden abgesetzt. Der gesamte Altar ist 1987 restauriert worden.

III. Die Taufe steht links vom Altar als Pfosten der Altarschranke.

IV. Ein identischer Ständer ist als Pfosten der rechten Altarschranke platziert. Er ist als Opferstock vorgesehen. Die Kirche ist nach einem Gewitter 1808 abgebrannt und wurde 1810 wieder aufgebaut und geweiht. Auch das Altarensemble wurde zu diesem Zeitpunkt in die Kirche gebracht.





243

Roringen

Stadt Göttingen
Kr. Göttingen

St. Martin
ev.-luth.

Sandstein
1698

Literatur:
Bildarchiv LK 2278.

I. Eine quadratische, gestufte, leicht abgerundete Plinthe (Basisplatte) ist der Sockel für die Sandsteintaufe.
Der Schaft steigt zunächst achteckig nach oben bis zu einem schmalen achteckigen Wulstband und wird dann zu einer Säule. Die Seiten des achteckigen Teiles sind mit Diamantquaderung geschmückt.
Beginnend mit einem gezogenen Schuppenband, ist ein zweiter Steinblock passgenau aufgesetzt, so dass die Ansatznaht gut verdeckt ist und die Taufe aus einem Stück gearbeitet zu sein scheint.
Der obere Säulenschaft geht in die nach außen gewölbte, dann konisch ansteigende Cuppa (eigentlich: Becher, bei Taufen ist damit immer der obere Teil des Steines zur Aufnahme der Taufschale gemeint) über. Ein gegliedertes Band, das über den oberen Rand hinaus ragt, schließt die Cuppa ab.
In die Cuppawandung ist die Jahreszahl der Entstehung eingraviert:
Anno 1698
Die Schalenvertiefung der Cuppa ist als Halbschale gearbeitet. Zur Tauffeier wird dort heute eine Zinnschale von 1741 mit der Inschrift: *Gott zu Ehren* eingestellt.

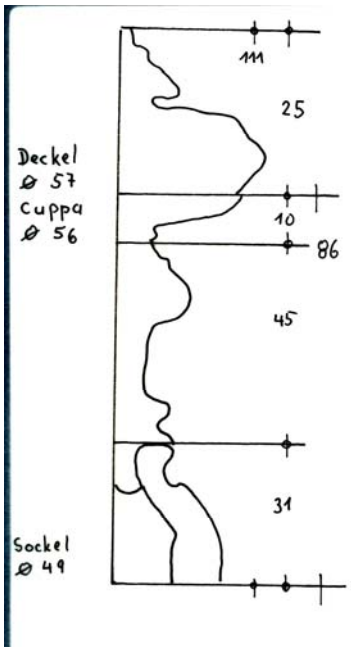
II. Die Taufe ist außer der vergoldeten Schrift ungefasst.
Allerdings sind am Schaft und an der Cuppa Farbreste in rot, schwarz und weiß auszumachen. Von einer früheren Bemalung kann also ausgegangen werden.
Auf dem Abschlussrand der Cuppa sind Verankerungen einer früheren (Deckel-)Halterung erkennbar.
Der Stein zeigt rötliche und flächig gelbliche Mineraleinschlüsse. Am oberen Rand des unteren Steinblocks sind kleine Stücke ausgebrochen.

III. Die Taufe steht nordwestlich vom Altar im Chor.

IV. Eine Taufe gleichen Aussehens befindet sich in der Kirche in Herberhausen. Allerdings ist sie ein Jahr früher, 1697 – laut Gravur im oktogonalen Sockelbereich - in die Kirche gekommen. Im Durchmesser des Sockels und Schaftes so wie in der Ornamentierung des unteren Schaftabschnittes sind sie identisch. Im oberen Bereich

ist die Taufe in Roringen gestreckter und der Cuppadurchmesser ist acht Zentimeter größer.





244

Rössing

Gem. Nordstemmen
Kr. Hildesheim

St. Peter und Paul
ev.-luth.

Holz
1777

Literatur:
Dehio 1992, S. 1144.
Bildarchiv LK 1223.
KuDeNs Bd. 19, 1978, S. 176.

I. Drei konvex-konkav geschwungene Voluten, auf der Oberseite mit aufspringenden Blättern belegt, stützen den runden Schaft. Die auf dem Boden stehenden Volutenrollen sind mit einer Schraube durchbohrt (möglicherweise später). Das deutet darauf hin, dass darunter noch (schützende) Füße gearbeitet waren.
Die nach unten zeigende Seite des Schaftes ist mit einer Blütenrosette und an den Seiten mit einer Blüte verziert.
Oberhalb des eingerollten Stützenansatzes entwickelt sich der Schaft, gegliedert durch ein Wulstband, zu einem Baluster. An drei Seiten laufen Wulstbänder nach oben. Im unteren Teil sind Volutenblattornamente gearbeitet. Der bauchige, obere Teil wird von einer hängenden mit Fransen versehenden Tuchgirlande geschmückt, die neben dem vertikalen Wulstband durch Ringe gezogen ist. Darüber läuft ein Fries aus stilisierten Blattspitzen, die nach unten zeigen.
Der nachfolgende konkav geschwungene Hals ist mit Längsriefen und Punkten verziert und endet mit einer Perlenschnur, aus der Blätter aufsteigen. Diese halten einen dichten Blätterkranz, auf den der Cuppateller zur Aufnahme der Taufschale gelegt ist.
Der flache Deckel nimmt den Durchmesser der Cuppa auf. Er ist mit kurzen Längswulsten geschmückt. In der Mitte erhebt sich als Bekrönung ein aufspringender Blätterkranz, aus dem eine dicke Knospe auftaucht. Auf der Deckelfläche breiten sich sternförmig Längswulste aus, die in einem Wellenkranz enden.
Die glatte Unterseite des Deckels enthält eine Stifterinschrift:

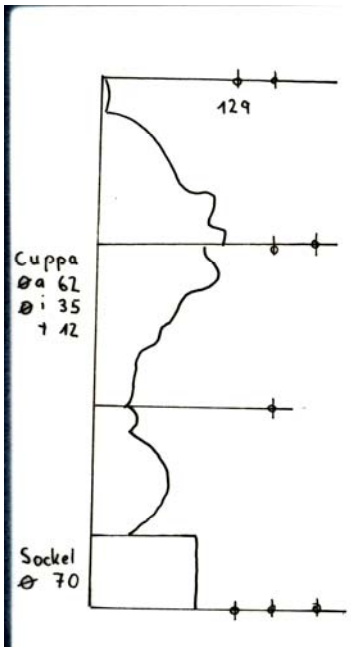
Nanna Cristina Hanekopen / verEhelichte Behren / Anno 1777 / renovirt 1905

II. Der Taufständer ist weiß und gold gefasst. Die Fassung blättert en einigen Stellen ab.

III. Die Taufe steht links vor dem Altar.

IV. Da der Kanzelalter in Rössing von Ziesenis gearbeitet ist, könnt auch die Taufe (in Anlehnung) an seine Werkstat entstanden sein.





245

Sachsenhagen

Kr. Schaumburg

Kirche
ev.-luth.

Sandstein
um 1681

Literatur:
Dehio 1992, S. 1151.
KuDeNs Bd. 16, 1979, S.102.

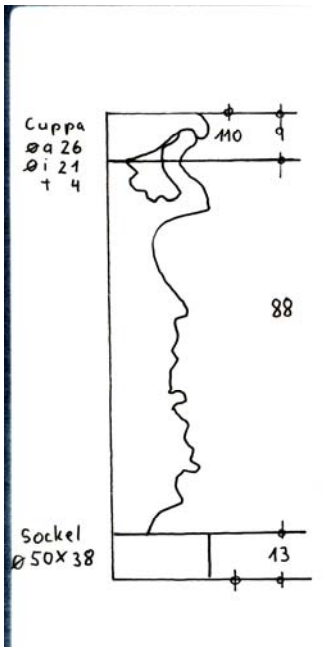
I. Der Taufstein ist aus zwei Teilen zusammengesetzt
Eine runde Plinthe ist durch ein einschneidendes Band gegliedert.
Durch ein schmales Band eingegrenzt, schwingt der Sockel nach innen, übernimmt jedoch die Funktion eines Schaftes. Schuppenförmig übereinander gelegte glatte Blätter in drei Reihen sind nach unten gerichtet. Sie rollen an den Spitzen nach außen. Eine dicke Wulstplatte teilt den Taufstein.
Der aufgestellte Teil nimmt den Durchmesser des Schuppenteils wieder auf. An einer Stelle ist der Rand abgebrochen. Die schuppenförmig geordneten Blätter wiederholen sich spiegelbildlich, aber nur doppelt. Aus ihnen wächst die aufsteigende und ausschwingende Cuppa empor.
An vier Seiten sind geflügelte Engelsköpfe vorgesetzt. Die Flügel fächern vom Kinn bis in Stirnhöhe der Gesichter aus. Die Gesichter sind pausbäckig kindlich mit unterschiedlich gelockten Haaren. Auf ihren Hinterköpfen sind Pfeilerstümpfe gestützt, die von einem gegliederten Gesims bedeckt werden und den Cuppaabschluss als Kreuz erscheinen lassen.
Auf zwei gegenüberliegenden Kreuzarmen sind Ösen für die Deckelhalterung eingelassen.
Die Schalenvertiefung ist eine Halbkugel.
Die Deckelplatte nimmt die Form des Cupparandes auf. Vier gebogte Hölzer treffen an der Mittelstütze zusammen, die die Bekrönung trägt.

II. Die Farbfassung des Taufsteines ist im Cuppabereich beige mit goldenen Einfassungen. Der Sockel ist ungefasst.

III. Die Taufe steht im Kirchenschiff vor den Chorschranken in der Altarachse.

IV. Auf Fotos aus der Zeit zwischen 1900 steht die Taufe links neben dem Altar ohne Deckel. Erst auf einem Foto von 1962 ist der Taufstein mit Deckel abgebildet. Da sich die Engelsköpfe an der Altarwand und auf dem Taufstein sehr ähneln, kann man davon ausgehen, dass der Taufstein zur gleichen Zeit wie der Altar 1681 in die neu erbaute Kirche kam.





246

Salzderhelden

Stadt Einbeck
Kr. Northeim

St. Jacob
ev.-luth.

Holz
1769

Literatur:
Bildarchiv LK 3.

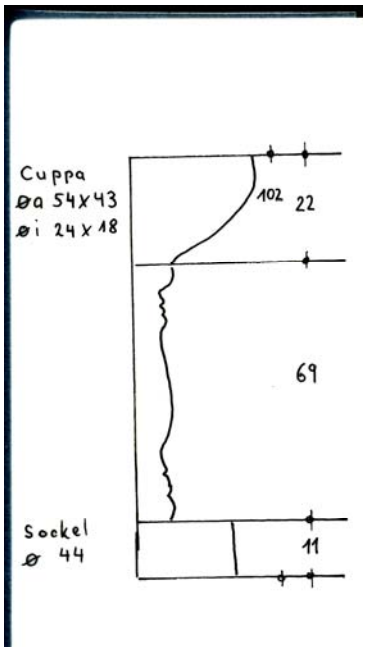
I. Die Basis des Taufständers ist eine ovale oktogonale Plinthe.
Darauf steht auf seinem linken Bein Johannes der Täufer. Zu seinen Füßen liegt ein Lamm, das zur Seite blickt. Mit seinem zurückgestellten rechten Bein stützt sich Johannes am Hinterlauf des Lammes ab. Das Lamm hat die Vorderläufe vorgestreckt. Der linke Lauf schwebt frei in der Luft.
Der Körper des Johannes ist muskulös gearbeitet. Er blickt über die rechte Schulter zur Seite. Neben schulterlangem Haar trägt er einen Oberlippen- und einen Kinnbart. Ein üppiges zotteliges Fell mit der Lederseite außen umhüllt faltenreich seine Hüften und seinen Rücken. Mit einem Band wird es auf der linken Schulter gebunden. Das Band läuft diagonale über die Brust und hält das Fell auch in der Hüfte. Die rechte Hand ist vor dem Körper ausgestreckt und fasst einen lose in der Hand liegenden Stab.(Die Hand ist gebrochen und mit einem Draht provisorisch befestigt). Der linke Arm ist abgewinkelt erhoben.
Mit Daumen, Zeige- und Mittelfinger stützt er elegant eine ovale Muschelschale, die auf seinem Haupt ruht. Die Muschelwandung ist von der Hand ausgehend mit dicker werdenden gekordelten Wulsten verziert. Der Rand der Muschelschale ist gezackt gebogt.
Die Schalenvertiefung ist eine flache Halbkugel.

II. Der figurale Taufständer ist inkarnatfarben beige gefasst. Die Muschel ist mit gold akzentuiert.

III. Die Taufe steht rechts neben den Altarstufen.

IV. Der Kanzelalter ist 1769 in die gerade erbaute Kirche eingebaut worden. Die Assistenzfiguren der Altarwand gleichen stilistisch im Faltenwurf der Gestalt des Johannes. Möglicherweise ist der Taufständer zeitgleich mit dem Altar angeschafft und vielleicht sogar in der gleichen Werkstatt geschnitzt worden.





247

Sambleben

Stadt Schöppenstedt
Kr. Wolfenbüttel

Kirche
ev.-luth.

Kalkstein (Rübeland)
1774/75

Literatur:
Dehio 1992, S. 1158.
KuDeNs Bd.10, 1978. S. 239.
Wan 12.1.

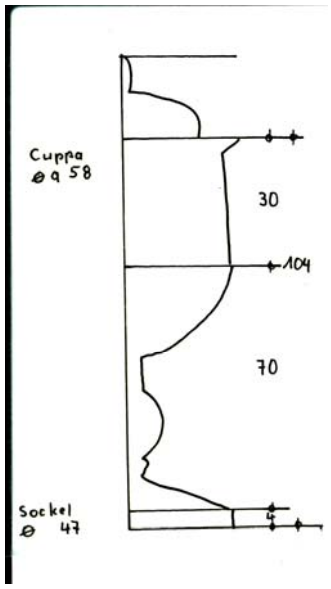
I. Der Taufstein ist aus drei Teilen zusammengefügt.
Eine quadratische Plinthe bildet die Standfläche für den runden balusterartigen Schaft, der durch Wulstbänder am Fuß und am Kopf gegliedert ist.
Die Cuppa ist, diese Gliederung zunächst aufnehmend, aufgesetzt. Sie schwingt dann oval aus und schließt mit einem glatten Band ab. Die Cuppawandung ist mit platten, ovalen Wulsten ornamentiert, so dass der Eindruck einer Muschelhülle entsteht.
Die Schalenvertiefung ist oval gerundet.

II. Der Rübeländer Marmor ist schwarzgrün, mit wenig weiß gesprenkelt.

III. Die Taufe steht links von der Altarwand unter dem ersten Emporenjoch.

IV. Das Material der Taufe ist für die nur in schlichtem Tannenholz gehaltene Kirchenmöblierung ungewöhnlich. Einziges Ausstattungsstück aus gleichem Material ist ein Grabstein für den Patronatsherrn und Erbauer der Kirche Franz Jacob von Cramm und dessen Ehefrau.





248

Sandstedt

Kr. Cuxhaven

St. Johannes
ev.-luth.

Holz
1674

Literatur:
Dehio 1992, S. 1160.
Bildarchiv LK 283.
KuDeNs Bd. 44, 1979, S. 86.

I. Der oktogonale, gebogt getreppte Sockel trägt einen runden Balusterschaft. Aus einem gliedernden Wulstband wachsen Trauben empor, die von herunterhängenden Blättern umfangen werden. Auf den mit Wulstbändern profilierten Schaftkopf ist die Cuppa gesetzt.
Sie steigt zunächst konisch nach oben, vollzieht eine Wölbung nach außen und streckt sich weiter nach oben. Am Fuß sind acht Rippen angesetzt, die die Cuppa in eine oktogonale Form wandeln.
Der gestreckte senkrechte Cuppateil ist durch Profilbänder gegliedert, die einen Bildfries und darüber in einer zweiten Gliederung ein Schriftband einrahmen. Die Cuppa schließt mit einem gewölbten Gesims ab.

Die acht Seitenfelder des figuralen Mittelfrieses zeigen einen Doppeladler und ein Beschlagwerkornament. Zwei Felder sind mit Engeln gestaltet, die mit wallenden Kleidern und großen Flügeln frontal dargestellt sind. Die übergroßen Gesichter sind eine Mischung aus Engel und wilden Männern. Aus den Mündern werden zwei Posaunen geblasen.
Die drei anderen Felder enthalten biblische Szenen. In einem ist die Taufe Christi dargestellt. Hier tauft ein links kniender, groß dargestellter Johannes den rechts und klein im Wasser stehenden Christus.
Im daneben liegenden Feld ist die Auferstehung dargestellt. Christus steigt mit der Siegesfahne mittig und frontal aus einem ornamentierten Sarg. Rechts, links und unter ihm sind Krieger abgebildet. In der dritten biblischen Szene ist die Kreuzigung dargestellt. Der gekreuzigte Christus steht im Vordergrund, rechts und links hinter ihm die beiden Häscher. Ihnen zu Füßen liegt ein Totenkopf. Die Darstellungen sind einfach gearbeitet.
Die profilierten Kanten der Cuppa, die durch das Profilband unterbrochen sind, lösen sich in diesem Fries auf und sind durch Figuren ersetzt. Die vier Evangelisten, Petrus und Paulus, Moses und Aaron sind vorgestellt. Auf den schmalen waagerechten Streifen des darunter abschließenden Profilbandes sind die Namen der Eckfiguren gemalt.

In die Fläche unter den Seitenfeldern ist eine Stifterinschrift geschrieben:

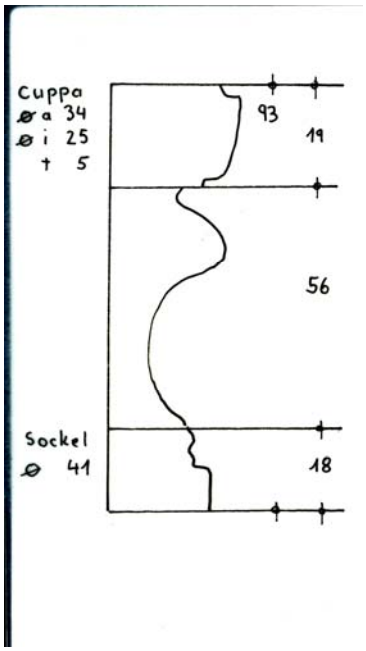
A NNO / 1674 / DENN / 30 MERTZI / IOHAN / MOLLER / W. G. L. U. G. / W. P. W. S. W.

Ein runder moderner Deckel schließt den Taufständer.

II. Der Taufständer ist rotweiß marmoriert, mit schwarz und weiß eingefasst, der Fries ist weiß, mit Gold akzentuiert.

III. Die Taufe steht schräg links vor dem Altar vor den Kirchenbänken auf der Chorstufe.





249

Schellerten

Kr. Hildesheim

Kirche
ev.-luth.

Sandstein
um 1770

Literatur:
Bildarchiv LK 869.
ECB 1896.

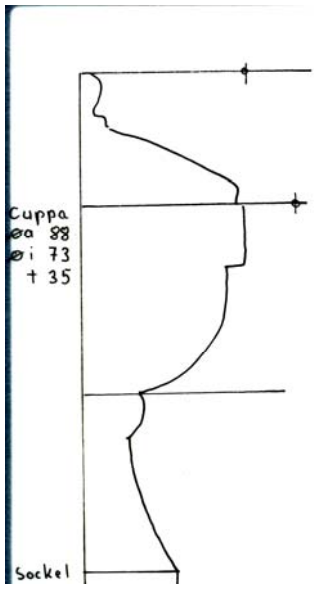
I. Der Taufstein ist aus drei Teilen zusammengefügt.
Eine quadratische Plinthe trägt den balusterartigen Taufstein, der durch Bänder gegliedert ist. Im konkaven Teil des Schaftes ist ein Volutenblattornament aufgebracht. Durch einen konvex-konkaven Schwung wird in den Cuppaabschnitt übergeleitet, der aus einem glatten, eingewölbten Stück besteht.
Die Schalenvertiefung ist rund mit glattem Boden.

II. Der Taufstein ist hellgrau, braun und gold gefasst.

III. Die Taufe steht links vor der Altarwand auf der Chorstufe.

IV. Die Kanzel-Altarwand ist 1770 (nach Dehio, um 1740 nach KuDeNs Bd. 24, 1979. S. 165) in die 1766 neu erbaute Kirche gestellt. Vermutlich ist auch der Taufstein im Zusammenhang mit der übrigen Kirchenausstattung angeschafft worden.





250

Schinna

Gem. Stolzenau
Kr. Nienburg

St. Vitus
ev.-luth.

Sandstein
vermutl. 1680 – 1700

Literatur:
Dehio 1992, S. 1169.
Radomi 2003. S. 14.

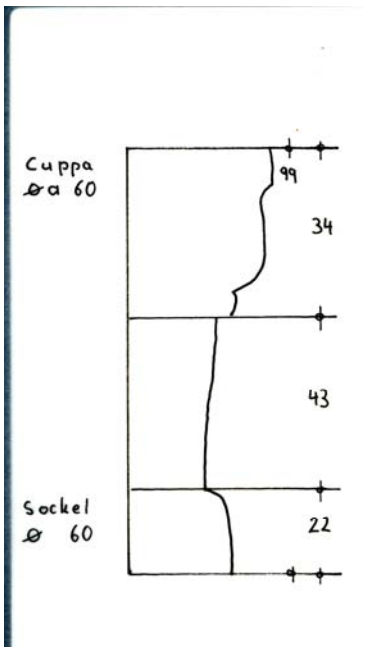
I. Der runde Taufstein ist aus zwei Teilen zusammengefügt.
Der Sockel schwingt als Schaft nach innen und schließt mit einem dicken gedrehten Tau ab.
Um den Schaft sind naturalistische große Blätter gelegt, die nach unten laufen.
Die ausladende Cuppa steigt nach oben und schließt mit einem vorgesetzten Weinlaubfries ab.
Ein hölzerner Deckel aus dem frühen 20. Jahrhundert ist aufgesetzt.

II. Der Taufstein ist ungefasst.

III. Die Taufe steht links vom Altar im Kirchenschiff.

IV. Das Alter der Taufe wird zwischen 1680 und 1700 vermutet. Meines Erachtens ist sie ein romanischer Taufstein, der aus dem Kloster Schinna mit dem spätgotischen Altar in die Kirche übernommen worden ist. Anlässlich des Kirchneubaus 1886 könnte er der Zeit entsprechend bearbeitet worden sein. Die Ornamentik und Form wäre für einen Taufstein aus der genannten Zeit sehr untypisch.





251

Schiplage

Stadt Melle
Kr. Osnabrück

St. Anna
ev.-luth.

Sandstein
1666

Literatur:
Dehio 1992, S.1170.
Schiplage 1984. S. 30.

I. Der Taufstein ist aus drei Teilen zusammengefügt.
Der oktogonale, gebogt gestufte Sockel ist mit gerundeten Längswulsten ornamentiert.
Darauf ist der zylindrische Schaft gestellt, der am den glatten Seiten mit drei geflügelten Engelsköpfen, vier Köpfen und einem Wappen verziert ist.
Die Köpfe sind unterschiedlich gestaltet.
Die Gesichter zweier Engel werden von den Flügeln eingerahmt. Der dritte Engelskopf lässt die Flügel vor der Brust kreuzen.
Die vier Köpfe haben anstelle der Flügel Blumen oder Tuchschmuck.
Das Wappen ist von üppiger Helmzier umgeben. Es zeigt ein nach oben spitz gefaltetes Band, quer über den Wappenschild gelegt. Unter dem Wappen sind die Buchstaben
H.V. N. eingemeißelt.

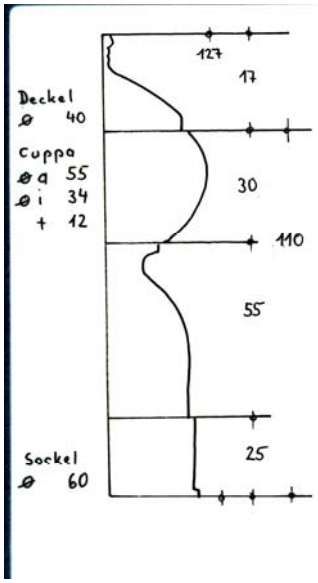
Die Cuppa ist auf eine gewölbte, gliedernde und den Durchmesser vergrößernde Platte gestellt. Sie schwingt nach außen und steigt dann bauchig nach oben. Sie schließt mit einem überkragenden, gerundeten Profil ab.
An der Cuppaseiten über dem Wappen am Schaft ist eine Jahreszahl eingemeißelt:
Ao · 1666
Auf der Cuppaoberseite sind gegenüberliegend zwei Ösen zur Arretierung des nicht mehr vorhandenen Deckels sichtbar.
Die Schalenvertiefung ist eine flache Halbkugel. Sie ist mit einer Zinnschale ausgekleidet.

II. Die Steintaufe ist bis auf die Schrift ungefasst. Die Schrift ist in ockerbraun gefasst.

III. Die Taufe steht links vom Altar im Chor.

IV. Der Taufstein ist von der Familie von Nehem gestiftet worden, die in der Kirche Sitzrecht hatten und später noch einen Kelch stifteten.
Möglicherweise stellen die vier Köpfe an der Schaftwandung die Stifterfamilie dar. Zwei der Köpfe sehen vom Gesichtsausdruck her älter aus. Es könnten die Eltern mit zwei Kindern sein.





252

Schloss Ricklingen

Stadt Garbsen
Kr. Hannover

Kirche
Ev.-luth.

Holz
verm. nach 1742

Literatur:
Bildarchiv LK 2724.
KuDeNs Bd. 20, 1979, S. 179.

I. Der runde Taufständer ist aus einem Stamm gearbeitet.
Dem zylindrischen Sockel sind an vier Seiten Lisenen vorgelegt, so dass die Form an ein Kreuz erinnert. Durch die schmale, getreppte Bändergliederung wird in den balusterartigen Taufständer übergeleitet. Die Lisenen des Sockels werden zurückgenommen, laufen aber als sehr flache Bänder über die Taufe weiter bis zum Cupparand.
Die Bauchigkeit des Schaftes wird noch betont durch die ausladenden, sich nach oben wölbenden und gebogenen Akanthusblätter.
Der konkave Mittelteil ist mit senkrechten, auf die Bänder gesetzten, unterschiedlichen Blütenranken versehen, die begrenzt durch ein Wulstband, das den Beginn der Cuppa anzeigt, jeweils von einem breiten gebogenen Akanthusblatt, das an der Cuppa herabschwingt, überlappt werden.
Die Cuppawandung ist mit Längswülsten geschmückt. Die Cuppa schließt mit einem glatten Rand ab.
Die Schalenvertiefung ist als zylindrisches Oktogon gearbeitet, das an einer Seite abgeflacht ist, um die Metallschale herausnehmen zu können.
Der Deckel ist ebenfalls aus einem Holz gearbeitet. Er schwingt nach innen und wird von einem Kugeloval bekrönt. Um seinen äußeren Rand sind aufsteigende Akanthusblattspitzen gelegt.

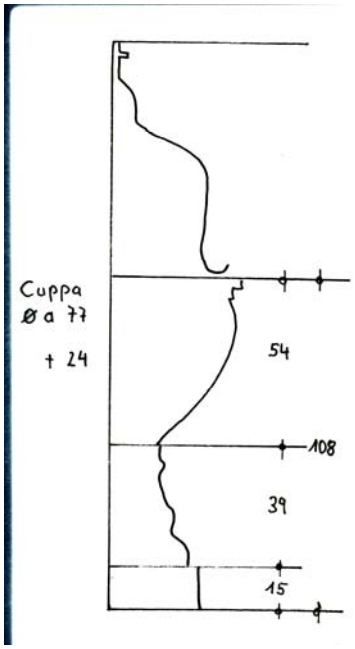
II. Der Taufständer ist schwarz gefasst. Die Akanthusblätter und horizontalen Wulstbänder sind durch gold betont. Die Blumengirlanden sind grün und rot gefasst.

III. Die Taufe steht links vom Altar im Chor.

IV. Die barocke Taufe der Erstausstattung der Kirche ist verschollen. Ihr Deckel soll von frei schwebenden Engeln gehalten sein, die denen am Triumphbogen entsprochen haben.
Der oben beschriebene Taufständer kam 1962 durch Vermittlung des Amtes für Bau- und Kunstpflege der hannoverschen Landeskirche aus der Kirche in Oberscheden (Krs. Göttingen) nach Schloss Ricklingen (Herrn Dr. Ulfried Müller Dank für diese Information).
Dabei wurde der Sockel um 10 cm gekürzt, an den Deckel ein Abschlussknopf gearbeitet, der Klappdeckel gelöst und der eiserne vorhandene Opferstock ausgebaut. Farblich wurde er der Farbfassung des Altars angeglichen.

Die Anschaffung wurde empfohlen, da der neugotische Taufstein nicht zur Einrichtung passte. Er steht jetzt im Turmraum.
Die Kirchengemeinde in Oberscheden verkaufte die Taufe für DM 384,80, da sie einen alten Taufstein hatte aufarbeiten lassen und den barocken Ständer nicht mehr benötigte. Die Kirche in Oberscheden wurde 1740 -42 gebaut.
Es ist zu vermuten, dass die Taufe zur dortigen Erstausstattung gehörte, möglicherweise sogar Teil eines Altarensembles war und aus der Erbauerzeit dieser Kirche stammt.





253

Schneeren

Stadt Neustadt a. R.
Kr. Hannover

Zum Guten Hirten
ev.-luth.

Sandstein
1729

Literatur:
Bildarchiv LK 853
KuDeNs Bd. 20, 1979, S. 185.

I. Der Taufstein ist aus drei Teilen zusammengefügt.
Auf dem oktogonalen, gebogt getreppten Sockel ist der kurze, leicht einschwingende Schaft gestellt, der durch Wulstbänder gegliedert ist.
Die Cuppa ist nach außen gewölbt. An den Ecken steigen aus dem Boden heraus große Akanthusblätter auf, die mit ihren Rippen die Ecken bedecken und die Blattspitzen über die Seiten dehnen.
Zwei Wulstbänder rahmen oberhalb dieses Frieses eine umlaufende Schrift ein und schließen die Cuppa:

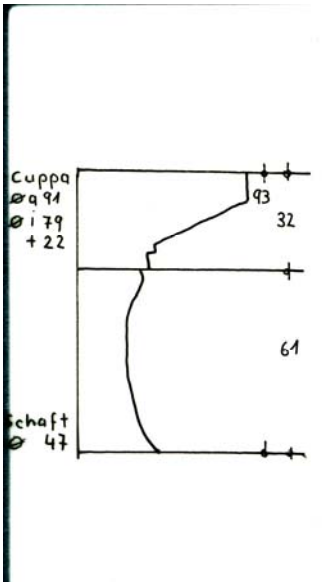
JOHAN EHRICH / ASCHEN ANNO / 1729 Der Rest des Bandes ist scharriert.

Die Schalenvertiefung ist als Halbkugel gearbeitet.

II. Der Taufstein ist grau gefasst. Die Blätter sind grüngelb gemalt.

III. Die Taufe steht links neben dem Altar gegenüber der Kanzel.





254

Schöningen
Krs. Helmstedt

St. Vincenz
ev.-luth.

Sandstein
1649

Literatur:
Dehio 1992, S. 1180.
KuDENs Bd. 6, 1978, S. 313.
Rose 1924, S. 67.
Rose 1950, S. 150.
Freist 1652, S. 30.
Rosin 1998, S. 20.

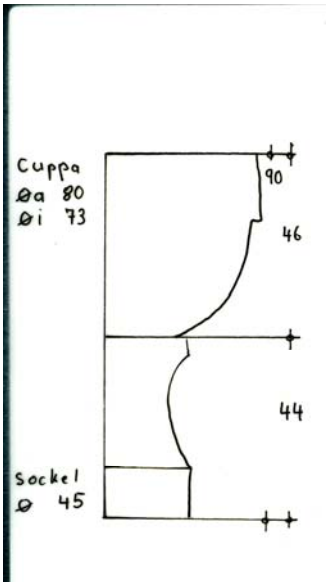
I. Der Taufstein ist aus zwei Teilen zusammengefügt.
Der Taufstein hat keinen Sockel. Der Säulenschaft ist im Fußboden verankert.
Aus dem Boden aufsteigend, ranken sich sechs beblätterte Zweige diagonal am Schaft empor. Im oberen Viertel mutieren sie zu einer Baumkrone, die aus einer Mischung von Voluten und Blättern gebildet wird.
Darauf aufgesetzt ist eine sechseckige Cuppa, die am Fuß mit einem konvexen Schwung beginnt, durch ein Zylinderband gegliedert wird und dann flach konkav nach oben schwingt.
Die Schalenvertiefung ist eine abgeflachte Halbkugel.

II. Der Taufstein ist im Schaft ziegelrot und grün gefasst. Die Cuppa ist braungrau marmoriert.

III. Die Taufe steht in der Altarachse vor den Chorstufen.

IV. Der Taufstein wurde zum Wiederaufbau der Kirche 1649 (nach einem Stadtbrand 1644) von Oberamtmann Julius Hakeberg und Hof-Medicus Andreas Arnoldi (Sohn des ersten Superintendenten in St. Vincenz, Lazarus Arnoldi) gestiftet
Rosin beschreibt, dass der Taufstein bis 1820 im mittleren Langhausjoch unter der Kanzel stand und dann an die jetzige Stelle versetzt wurde. Rosin berichtet hingegen von einem Taufstein aus Holz, 1647 errichtet, der bis 1840 auf gedieltem Boden im Mittelschiff der Kirche zwischen den Frauenreihen stand und mit einem Holzgitter umgeben war.
1647 war aber die Kirche noch nicht wieder fertig aufgebaut. Der Altar wurde allerdings 1647 gestiftet. Auch in den KuDeNs wird eine Taufe aus Holz beschrieben.





255

Schulenrode

Gem. Cremlingen
Kr. Wolfenbüttel

St. Georg
ev.-luth.

Elm-Muschelkalkstein
1658

Literatur:
Dehio 1992, S. 1189.
Wan. 8,1.
KuDeNs Bd. 7, 1978, S. 192.

I. Der Taufstein ist aus zwei Teilen zusammengesetzt.
Die quadratische Plinthe schwingt an den Ecken ein, geht in den kurzen Schaftteil über und entwickelt sich dabei zum Oktogon.
Der Schaft endet mit einem glatten, achteckigen Band.

Die große Cuppa ist als Oktogon aufgesetzt. Sie schwingt nach außen und oben.
Ein breites vorgelegtes Band, das die Cuppa abschließt, enthält eine Stifterinschrift:

H, IOHAN / MACHTS. / P, I DESSTET / MARIA Ha / MPEN



E / ? ICH HAV / FRAVW, / 1658,

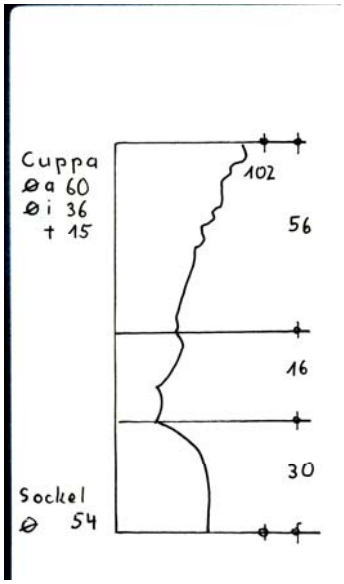
Die Schalenvertiefung ist eine Halbkugel.

II. Der Taufstein ist ungefasst, die Schrift ist vergoldet.

III. Die Taufe steht rechts schräg neben dem Altar.

IV. Der Taufstein ist an einigen Stelle ausgebessert.
In den KuDeNs (1. Aufl. 1900) wird beschrieben, dass die Kanzel auf dem oben beschriebenen Taufstein ruht, und dass die Inschrift nur teilweise zu lesen ist *(H. IOHAN MACHTS ….. W 1658).* Iohan Machts war Pastor in Destedt. (Schulenrode wurde von dort betreut.)





256

Schwagstorf

Stadt Fürstenau
Kr. Osnabrück

St. Bartholomäus
Kath.

Sandstein
1728

Literatur:
Dehio 1992, S. 1189.
KuDeNs Bd. 40, 1978, S. 186.
Stieglitz 1991, S. 215.

I. Der Taufstein ist aus drei Teilen zusammengefügt.
Der schmale, oktogonale Sockel fällt schräg nach innen und wird von einem Wulstband gegliedert.
Die Ecken sind betont durch rahmende Wulste, die sich im unteren Teil zu Voluten entwickeln und in der Mitte gegeneinander laufen. Verteilt auf vier Felder, ist die Jahreszahl eingraviert.
1 7 2 8 .
Oberhalb des Wulstbandes wandelt sich das Oktogon zu einem scheinbar runden Abschnitt, der mit gerundeten Längswulsten ornamentiert ist, ähnlich einer Muschelschale.

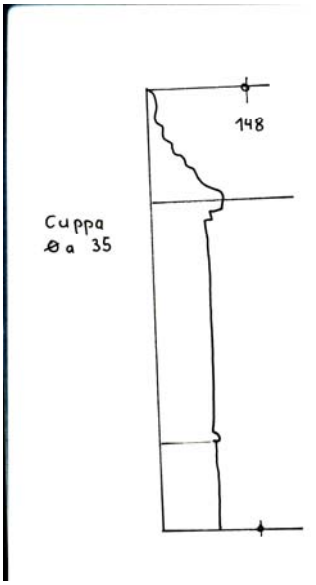
Die achteckige, sich konisch erweiternde Cuppa ist hier mit einem getreppten Wulstband aufgesetzt. Aus jeder Seite steigt ein großes Akanthusblatt auf, dessen Spitzen an den Ecken aneinander stoßen und die oben umschlagen.
Die umgeschlagenen Blätter stützen einen gegliederten, nach außen getreppten Reigen von breiten und schmalen Bändern, die in dem gerundeten Abschlussband enden. Zwei schmale und das obere breitere Band sind scharriert. Im unteren breiteren Band sind Buchstaben erkennbar.
G T W dd
mit einem verbindenden Querstrich.
Die Schalenvertiefung ist eine Halbkugel.

II. Die Taufe ist bis auf die Vergoldung der Jahreszahl ungefasst. Eine frühere Fassung ist aber wahrscheinlich, da helle Farbspuren (von der Grundierung?) sichtbar sind.

III. Die Taufe steht im Kirchenschiff rechts vor den Chorstufen.

IV. Möglicherweise enthielt der Taufstein noch eine Stifterinschrift am oberen Cupparand, die aber durch die Verwitterung des Gesteins nicht mehr genau entziffert werden kann. Ein spitzer, schlichter Holzdeckel, der noch in KuDeNs erwähnt und abgebildet ist, ist nicht mehr vorhanden.





257

Schwarme
Kr. Diepholz

Zum guten Hirten
ev.-luth.

Holz
1784

Literatur:
Dehio 1992, S. 1190.
Bildarchiv LK 287.

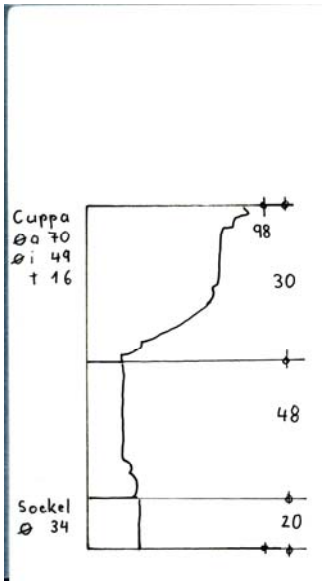
I. Der quadratische Würfelsockel wird mit einem gliedernden Profil beendet.
Der schlichte Pfeilerschaft schließt spiegelbildlich mit dem gleichen Profil.
Ein getreppt geschwungener Deckel mit Zapfenbekrönung vervollständigt den Taufständer.

II. Die Farbfassung des Taufständers ist weißbeige mit sparsamen Goldakzenten.

III. Die Taufe steht als eingebauter Altarschrankenpfosten links vom Altar.

IV. Der rechte identische Altarpfosten ist als Opferstock eingerichtet.
Die Kirche in Schwarme wurde im Oktober 1784 eingeweiht. Als Teil des neu eingebauten Kanzelaltars ist die Taufe zu diesem Zeitpunkt in die Kirche gekommen.
Die Kirche besitzt einen zweiten schlichten hölzernen Taufständer in Balusterform, der jedoch neueren Datums ist.





258

Sebexen

Gem. Kalefeld
Kr. Northeim

St. Martin
ev.-luth.

Sandstein
1669

Literatur:
Bildarchiv LK 213.

I. Der Taufstein ist aus drei Teilen zusammengefügt.
Der hohe Sockel ist gestuft und mit einem Bogenfries gegliedert. Ein runde dicke Wulstplatte leitet in den Säulenschaft über, der mit zwei weiteren Wulstringen aufsitzt. Der schlichte Schaft bildet ein Kapitell aus einfach stilisierten, nach oben zeigenden Blatttspitzen.
Ein oktogonales Profil, das mit Bändern von diesem Schaftkapitell gestützt wird, trägt die im Durchmesser größere, zylindrische Cuppa, die mit einem Wulstband beginnt und mit einem Profilband die Cuppa abschließt.
In die schlichte Cuppawandung ist eine Stifterinschrift graviert:

Iuliuz / Westphal / hat diesen / Taufstein / verehret. / 1669 / 1894 / Renov.

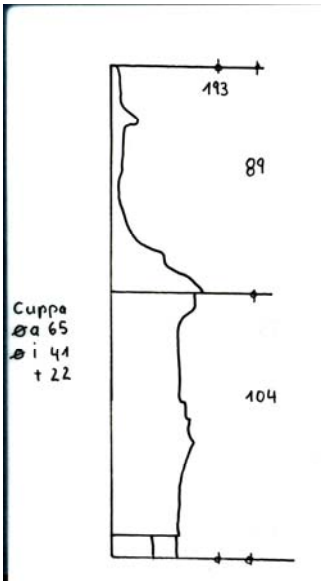
Die Schalenvertiefung hat eine abgeschrägte Wandung mit geradem Boden.

II. Die Farbfassung des Taufsteins ist beigegrau, umbrabraun und rot. Die Schrift ist vergoldet.

III. Die Taufe steht auf der Chorstufe links vom Altar.

IV. Bei der Renovierung 1894 sind meines Erachtens der Schaft mit dem einfachen Kapitell erneuert und die Schrift in der jetzigen Form geschrieben worden.





259

Seeburg
Kr. Göttingen

St. Martininus
kath.

Holz
1651

Literatur:
BAH Dittrich, Erika, 2001.

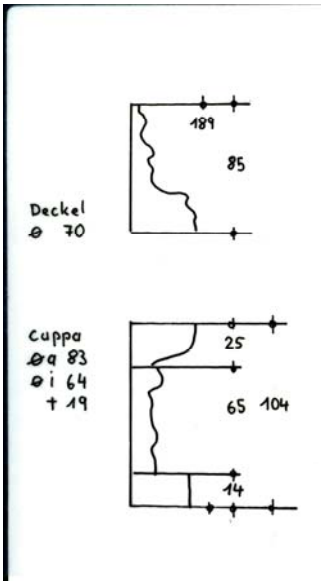
I. Kugelfüße (aus neuerer Zeit) tragen ein oktogonales, getrepptes Profil, auf dem ein Zylinder steht. Die Ecken sind mit flachen, durch Riefen ornamentierte Volutenbänder verziert, die sich unten aus- und oben einrollen. Die Seiten sind kassettiert und als Fensterbogen mit Stützen an den Seiten gestaltet. Diamantquader setzen zusätzlichen Schmuck.
Ein Profil, das auf den Voluten aufliegt und dadurch einen größeren Durchmesser hat als das Bodenprofil, ist mit einem gebogten Fries unterfangen.
Über dem Profil wiederholt sich ein größeres zylindrisches Oktogon. Wie im Sockelschaft sind auch hier die Seiten mit Architekturrahmen versehen. Allerdings sind die Ecken nicht betont. Mit einem Zinnenfries unter einem schmalen Wulstband schließt der mittlere Cuppateil. Als Abschluss folgt ein glattes breites Band.
Die Oberseite der Cuppa wird von einer Messingplatte bedeckt, in die eine runde Kupferschale fest eingearbeitet ist.

Der Deckel ist aus zwei Teilen zusammengefügt.
Der untere Teil ist eine profilierte Platte, die den glatten Teil der oberen Cuppa umfasst. Ein Zinnenfries mit einem gebogten Abschluss mildert die strengen Konturen.
Die Deckelplatte hat im Profil eine Aussparung zur Arretierung der Deckelaufsatzes. Am Rand hat sie eine Einkerbung mit einem Schloss.
In die innere Profilleiste ist mit einer zweiten Deckelplatte die Bekrönung gesetzt. Acht geschwungene Voluten schwingen nach oben und tragen eine runde Profilplinthe, die außerdem noch auf einer Mittelsäule ruht.
Als Bekrönungsfigur ist ein großer Engel aufgestellt. Er hat große Flügel, ein üppiges Gewand mit einer Schärpe um Schulter und Hüfte. Das rechte Bein ist vorgestellt. Die lockige Haartracht reicht bis auf die Schultern. Beide Hände sind einladend weit ausgestreckt.

II. Die Farbfassung des Taufständers ist weißgrau marmoriert, die Profile sind blau und rot abgesetzt. Sparsame Vergoldungen wurden vorgenommen. Am Deckel blättert die Farbe ab. 1969 ist der Taufstein einschließlich des Engels restauriert worden (Werkstatt Mayrhofer).

III. Die Taufe steht rechts im Chorbogen zwischen Altar und Kanzel.





260

Seefeld

Gem. Stadtland
Kr. Wesermarsch

Kirche
Ev.-luth.

Sandstein, Holz
1702

Literatur:
Dehio 1992, S. 1195.
KuDeNs Bd. 5, 1976, S. 96.
Runge 1981, S .6.

I. Auf die oktogonale, gebogt gegliederte Plinthe ist die aus zwei Teilen zusammengefügte Taufe gestellt.
Eine quadratische Plinthe ist die Standfläche für vier Putti, die mit dem Rücken um einen Stamm gruppiert stehen. Es sind kräftige Knaben mit stämmigen Beinen und pausbäckigem Gesicht.
Eine Tuchgirlande schwingt hinter den Armen der Körper hervor, über die Scham der Putti, die mit einem Blatt- und Blütenbouquet bedeckt wird, und wieder zurück zu den Schultern. Die Putti haben die Arme abgewinkelt bis zum Kopf erhoben und stützen mit Kopf und Händen die oktogonale, weit ausschwingende Cuppa.
Die Cuppawandung und die Ecken sind mit großen aufsteigenden Akanthusblättern reliefiert, die sich mit ihren schwingenden Blattspitzen seitlich berühren. Die oberen Blattspitzen enden unterhalb eines schlichten, gewölbten Bandes, das die Cuppa abschließt. Am äußeren Rand ist ein abgesägter Metallstift sichtbar, der wohl zum Deckelverschluss gehörte.
Die Schalenvertiefung ist eine abgeflachte Halbkugel.

Der Deckel nimmt die Cupparandung mit einem Profil auf. Er steigt zwiebelförmig nach oben, wird dabei jedoch durch ein Schriftband gegliedert. Die Ecken sind im unteren Teil mit schlanken umknickenden Blättern bedeckt, im oberen Teil mit Blattspitzen.
Das Schriftband enthält eine Stifterinschrift.

A.D. MDCCII / A PETRONO / ECCLESIAE / DONATUM / MDCCLXXXII / ET MCMLVI / RENOVATUM / (Im achten Feld sind Volutenschwünge aufgemalt.)

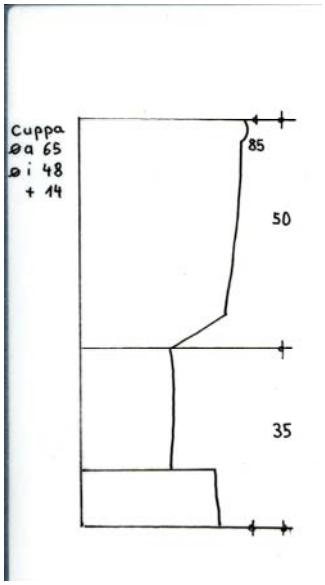
Eine Vasenbekrönung aus aufspringenden Blattvoluten schließt den Deckel, der über der Bekrönung eine Öse für die bewegliche Aufhängung hat. Die Gegenvorrichtung befindet sich auf dem Gewölbe.

II. Der Taufstein ist ungefasst. Möglicherweise hat es eine frühere Farbfassung gegeben, da helle Grundierungsspuren sichtbar sind.
Der Deckel ist weißbeige gefasst, mit lindgrün und gold betont. Die Schrift ist gold auf schwarzem Grund.

III. Die Taufe steht auf der Chorstufe links vor dem Altar vor der ersten Bankreihe.

IV. Patronatsherr der Kirche war zur Zeit der Stiftung Graf Anton II. von Oldenburg.
In der Inschrift am Deckel sind die Renovierungen außer dem Stiftungsjahr selbst aufgeführt. Möglicherweise wurden dabei erhebliche Veränderungen vorgenommen, denn sonst würde man die Renovierung kaum erwähnen. Es ist möglich, dass bei der Renovierung 1956 die ursprüngliche Farbfassung entfernt, der Deckel zeitgemäß in weißbeige gefasst und auch die Inschrift „modernisiert“ wurde.
Vermutlich war der Taufstein auch etwa 100 Jahre (einige Jahre nach der Renovierung 1782 bis 1922) nicht in Gebrauch, dann erst wurde er wieder aus einem Abstellwinkel geholt und in Funktion genommen.





261

Seelze
Kr. Hannover

St. Martin
ev-luth.

Sandstein
um 1675 /80

Literatur:
Dehio 1992, S. 1196.
Bildarchiv LK 2001.
KuDeNs Bd. 15, 1979, S. 120.

I. Der Taufstein ist aus zwei Teilen zusammengefügt.
Auf einer quadratischen Plinthe mit abgeschrägten Ecken steht ein oktogonaler schlichter zylindrischer Schaft.
Die zylindrische Cuppa ist auf ein nach außen getrepptes Profil aufgesetzt. Oben schließt sie mit einem gerundeten Profil ab.
Die Cuppawandung ist auf fünf Seiten mit den Erzengeln verziert. Wie eine Skulptur (obwohl nur Relief) sind sie auf einem flachen Sockel scheinbar vor die Cuppawand gestellt. Sie schauen frontal den Betrachter an. Sie sind mit bodenlangen, gegürteten Gewändern bekleidet. Ihre unterschiedlichen Haartrachten sind schulterlang. Die Flügel sind ausgebreitet. Sie halten ein Musikinstrument oder einen Stab in der Hand. Als Ausnahme wird Michael mit dem Drachen gezeigt.
Die Namen der Engel stehen in Kniehöhe neben ihnen. Die drei letzten Felder enthalten im Mittelfeld das Stifterwappen. Über die ganze Fläche verteilt ist ein Doppelwappen in üppiger Blatt- und Blüten-Helmzier aufgebracht.

Das rechte Wappen zeigt ein stehendes Lamm, das eine Fahne mit dem rechten Lauf hält. Dieses Lamm steht auch als Bekrönung über dem Wappenteil. Darunter der Name der Stifterin*:*

ANNA MARGRE / TA LAM PFERS

Das linke Wappen zeigt ein Herz, aus dem drei Rosen wachsen. Über dem Wappen zeigt ein erhobener Arm die drei Rosen noch einmal.
Der Name des Stifters:

Hans RO / TERMUNDT

steht auch hier unter dem Wappen.

Rechts dieses Wappens im nächsten Feld steht Johannes der Täufer. Breitbeinig fest auf der Erde stehend schaut er geradeaus. Er ist mit einem Fellgewand in der üblichen Weise bekleidet. In der rechten Hand hält er einen Kreuzstab mit einer sich doppelt darum windenden Schlange. Den linken Arm streckt er zur Seite aus, mit

dem Finger auf etwas weisend. Zu seinen Füßen liegt das Lamm. Auch er ist wie die Erzengel durch seinen Namen ausgewiesen.
Links der Wappen steht eine weibliche Figur mit einem Kind auf dem Arm. Dazu:

Marci / am 10.

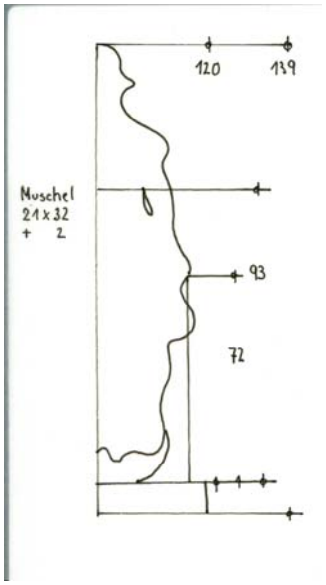
Die Schalenvertiefung ist als flache Halbkugel gearbeitet.

II. Die Farbfassung des Taufsteins ist grau mit dunkelrot, blau, weiß und gold. An einigen Ecken sind die Farben abgestoßen.

III. Die Taufe steht links vom Altar unter dem ersten Emporenjoch.

IV. Im Bildarchiv der LK wird der Taufstein auf das 17. Jahrhundert datiert. In den KuDeNs wird der Taufstein als ein Einrichtungsmöbel für die 1767 fertig gestellte Kirche beschrieben.
Hans Rothermundt wird um 1678/79 in Seelze erwähnt, sodass eine Datierung zu Lebzeiten oder kurz nach seinem Tod wahrscheinlich ist.





262

Sehnde

Kr. Hannover

Zum Heiligen Kreuz
ev.-luth.

Holz,
1738

Literatur:
Dehio 1992, S. 1200.
Csikvary 1989, 21 – 23.

I. Johannes der Täufer ist als Trägerfigur für die flache hölzerne Taufmuschel gearbeitet.
Er steht aufrecht auf dem linken Bein. Durch das Ausbeugen der Hüfte bekommt die Figur einen leichten Schwung. Das rechte Bein ist vorgestellt. Die Figur ist leicht verkleinert als muskulöser, erwachsener Mann dargestellt. Der schmale Kopf mit den schulterlangen lockig gewellten Haaren und der hohen Stirn ist leicht geneigt. Ein kurzer Bart umgibt das Kinn.
Während der linke Arm nur wenig angewinkelt nach unten zeigt, hält der rechte Arm mit ausgestreckter Hand die flache ovale Taufschale.
Das großzügige Fellgewand, das über die rechte Schulter gelegt ist und an der linken Hüfte verschlungen ist, wird von einem (Leder)Band, das über die linke Schulter läuft, vor der Brust und im Rücken gehalten. Vor der Brust und auf dem Rücken und auch am rechten Arm ist die Fellseite sichtbar. Im Rücken fällt das Gewand bis auf den Boden. Dabei umhüllt es auch einen Teil des Lammes, das dem Täufer beigeordnet ist und seinen Platz zwischen Standbein und Gewand hat.
Schräg links hinter dem Täufer ist ein Baumstamm beigestellt, der einen verschließbaren Opferstock aus Eisen enthält.

II. Die Farbfassung des Ständers ist graubeige für die gesamte Figur. Die Ränder des Umhangs und das Fell sind vergoldet. Der Taufständer ist 2004 restauriert worden. (Werkstatt Kummer).

III. Die Taufe steht links vom Altar, kann jedoch verschoben werden.

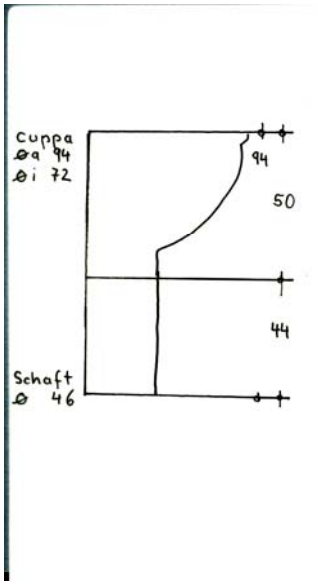
IV. Der Taufständer ist zeitgleich mit dem Kanzelalter in die Kirche gekommen. Beide Stücke sind in der Bartels-Werkstatt gefertigt worden. Der Kontrakt für die Taufe ist mit *E. D. Bartels* (ernst Dietrich Bartels) unterzeichnet. Ein weiteres Schreiben der Werkstatt, indem vermerkt ist, dass die Taufe zum Teil ein Geschenk der Gretenberger Frauen ist, ist mit *Gebriel Heinrich Bartels* unterschrieben. Taufe und Armenstock wurden auf eine „Eichenbrett“ montiert. Dafür bekam der entsprechende Handwerker sechs Groschen.
Möglicherweise ist die Taufmuschel erneuert worden, da sie primitiv mit einem Nagel und einer kleinen stützenden Zwischenplatte auf der Hand befestigt ist und im Gegensatz zu der Figur sehr einfach gearbeitet ist.

Ebenso könnte möglicherweise auch der Fuß des Standbeins erneuert worden sein, da er im Vergleich zu dem vorstehenden Spielbein plump gearbeitet ist. Auch scheint das Hinterteil des Schafes schlichter gestalten zu sein als das Vorderteil.

Im Dehio wird die Figur nicht als Taufständer beschrieben und irrtümlich der Süssemann-Werkstatt zugeschrieben.

1995 wurde die Figur auf einen quadratischen Podest gestellt, der mit kleinen Rollen versehen ist, sodass die Taufe leicht bewegt werden kann.





263

Silberborn

Stadt Holzminden
Kr. Holzminden

St. Markus
ev.-luth.

Sandstein
1738

Literatur:
Bildarchiv LK 70.

I. Ein neuer Säulenschaft mit moderner Inschrift trägt die große ausschwingende oktogonale Cuppa, die mit einem flachen Band abschließt. Über zwei Felder ist die Jahrszahl eingemeißelt, jedoch fast verwittert.

A NNO / 1 7 3 8

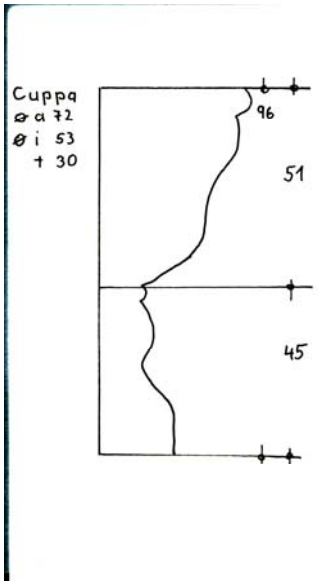
Möglicherweise war auch eine Inschrift vorhanden, die ebenfalls kaum mehr erkennbar ist.
Die Schalenvertiefung ist als Halbkugel gearbeitet.

II. Der Taufstein ist ungefasst.

III. Die Taufe steht links im Kirchenraum vor der Chorstufe.

IV. Der Taufstein stand vermutlich in der St. Johanniskirche in Uslar. Mitte des 19. Jahrhunderts wurde dieser Taufstein durch einen anderen ersetzt und stand dann als Quellstein im Forstamt Knobben. Das Forstamt überließ diesen Stein 1973 der Kirche in Silberborn.
(Inschrift am neuen Fuß: Taufe und quelle an Ort und Ort bis an dieser Stelle ich quelle immerfort v. d. Quelle d. Ehr. V. Seebach Hauses b. Donnershagen d. Kirche Silberborn überl. 1973 staatl. Forstamt Knobben)
(Information nur aus Tafel am Taufstein)





264 A

Solschen

Gem. Ilsede
Kr. Hildesheim

St. Pankratii
ev.-luth.

Sandstein
1714

Literatur:
Bildarchiv LK 2900.

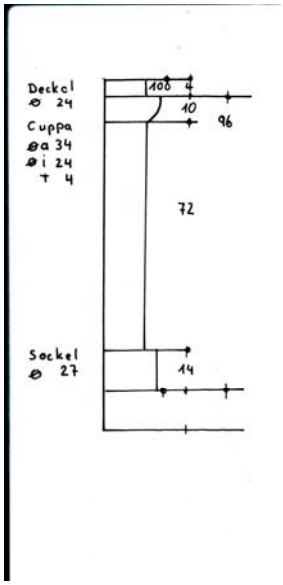
I. Der Taufstein ist aus zwei Teilen zusammengefügt.
Der runde Sockel ist gewölbt getreppt gegliedert. Er geht in den balusterartigen Schaft über, der mit einem großen Eierstabfries ornamentiert ist. Der Schaftkopf ist an einigen Stellen beschädigt. Der äußere Rand ist abgeschlagen worden.
Aus der ausschwingenden und nach oben konisch aufsteigenden Cuppa treten am Boden Akanthusblattspitzen hervor, die sich an den Spitzen einrollen.
Um die obere Cuppawandung rankt sich als Halbrelief eine Fruchtgirlande. Acht Ösen halten das Band, das fast vollständig mit unterschiedlichen Früchten bedeckt ist. An den Ösen hängen Quasten herunter.
Die Cuppa schließt mit einem gerundeten Akanthusblattprofil ab. Der Fries ist an einer Seite abgeschlagen und zum großen Teil verwittert. Unterhalb des Frieses ist an einer Stelle ein Loch sichtbar.
Die Schalenvertiefung ist eine gestreckte Halbkugel mit abgeflachtem Boden.

II. Die Farbfassung des Taufsteines ist schlicht grausteinfarben. Frühere Farbfassungen sind denkbar.

III. Die Taufe steht schräg rechts vor der Altarwand.

IV. Der Taufstein wurde im Juli 1714 bei einem Goslarer Handwerker bestellt (Kirchen.Rechnung Ia 2 (1687 – 1734) S. 448.) Ein Jahr später ist eine Rechnung erstellt worden über Schmiedeeisenarbeiten (KiRe S. 465). Man kann also davon ausgehen, dass die Taufe einen mit Eisen verstärkten Deckel, möglicherweise mit Hängevorrichtung und Schließe gehabt hat.
Seit 1830 (s. u.) stand der Taufstein im Pfarrgarten und wurde zeitweilig als Blumenschale genutzt.
Er wurde 1974/75 restauriert und wieder in die Kirche zurückgeführt. (Kirchenarchiv 1974, 513/2).





264 B

Solschen

Gem. Ilsede
Kr. Hildesheim

St. Pankratii
ev.-luth.

Holz
1831

I. Der Altarpfosten besteht aus einem schlichten quadratischen Sockel, auf den der kassettierte Pfeilerschaft aufgestellt ist. Die Cuppa schließt als gewölbtes Gesims an, das mit einem flachen quadratischen Deckel geschlossen wird. Der Rand der Cuppa ist mit einem ovalen Ausschnitt versehen, sodass die runde Taufschale gut hineingesetzt und herausgenommen werden kann. Der Innenraum des Schaftes ist mit Sackleinen ausgeschlagen.

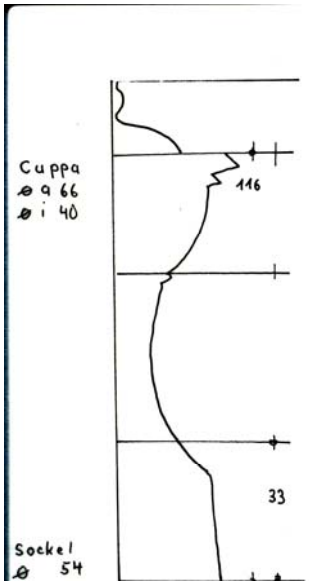
Der Deckel ist ein kastenartiges Quadrat ohne Schmuck.

II. Die Farbgebung ist hellgraubeige marmoriert wie die gesamte Altarwand. Die Kassettenrahmen sind vergoldet.

III. Die Taufe ist links in den Altar integriert.

IV. Die Kirche wurde 1828/31 von F. A. L. Hellner neu erbaut und der Zeit entsprechend mit einer Kanzelwand ausgestattet, die in ihren Pfosten auch einen Taufständer und Opferstock enthält.
Der Taufschalenhalter ist noch heute nutzbar. Auch die Vorrichtung des Opferstockes im rechten Altarpfosten ist noch funktionsfähig.





265

Sottrum

Gem. Holle
Kr. Hildesheim

St. Andreas
kath.

Gipsstein
nach 1817

Literatur:
BAH A I.2.

I. Der oktogonale zylindrische Sockel geht getreppt in den Schaft über.
Der Schaft ist in leichtem Konkavschwung gearbeitet. Er schließt mit einem gebogten Profil ab.
Die schlichte, glockenförmig ausschwingende Cuppa schließt mit einem auskragenden Profilgesims.
Die Schalenvertiefung ist ein Halbrund, in das eine Metallschale fest eingelassen ist.

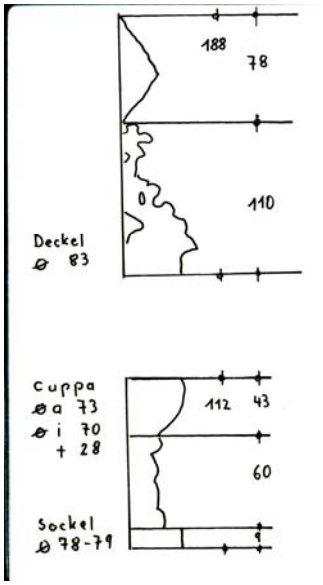
Der Deckel nimmt die Rundung der Schalenvertiefung auf, schwingt flach nach oben und wird mit einem Kugelknauf bekrönt. Das möglicherweise aufsitzende Kreuz ist abgebrochen. Der Deckel ist aus Zinn.

II. Der Taufstein ist ungefasst. Der Marmor hat lebhafte schwarzweiße Aderung.

III. Die Taufe steht rechts vom Altar am Rande der Chorstufe.

IV. 1817 wurde die eingezogene Andreaskirche aus Derneburg in Sottrum neu errichtet. Einige Ausstattungsgegenstände sind mit in die neue Kirche genommen worden.
Im Vergleich zu den anderen Gipssteintaufen wie z. B. Liebenburg, Bettmar und Steinbrück ist eine spätere Datierung wahrscheinlich.





266

Spieka

Gem. Nordholz
Kr. Cuxhaven

St. Georg
ev.-luth.

Sandstein, grau
Holz
um 1755

Literatur:
Bildarchiv LK 130.
KuDeNs Bd. 43, 1980, S.203.
ECB 1787, 1896,
Haiduck 1971, S. 142, 143.
Offermann 1981, S. 64.

I. Der runde Taufstein ist aus drei Teilen zusammengefügt.
Die flache Plinthe ist einfach gegliedert. An vier Seiten ist sie durch vorstehende Rechtecke erweitert, sodass ein Kreuz entsteht. An einer Stelle ist ein Stück Stein ausgebrochen.
Der Schaft ist durch Wulstbänder gegliedert. Ein getrepptes Wulstband bildet die Basis des Schaftes. Der folgende leicht bauchige Schaftteil ist mit aufsteigenden großzügigen Akanthusblättern verziert. Ein dickes Wulstband leitet in einen zylindrischen Schaftabschnitt über, der mit Blütenrosetten und Blattvoluten ornamentiert ist. Ein nach oben folgendes breites gegliedertes Wulstband ist ebenfalls mit Blattwerk und Blüten geschmückt.
Die darauf ruhende Cuppa hat einen gerundeten Fuß, der an den Schaft im Durchmesser anschließt. Ein Fries, mit von glatten Bändern gerahmten Voluten, ist in den Fuß gemeißelt. Oberhalb eines schlichten Wulstbandes schwingt die Cuppa nach außen. Sie schließt mit einem gegliederten gewölbten Band ab. Die Cuppawandung ist mit Voluten verziert, die vier Medaillons bilden. Unterhalb der Medaillons sind mit einer Öse große Eisenringe eingelassen. An zwei gegenüberliegenden Stellen sind Halterungen (zur Deckelbefestigung) sichtbar, jedoch abgesägt.
Die Schalenvertiefung ist ohne Rand gearbeitet. Sie bildet eine abgeflachte Halbkugel.

Der filigrane Taufdeckel ist als Krone gearbeitet.
Die zwölfeckige Deckelplatte ist doppelt gearbeitet. An der unteren Platte ist ein halbrunder Zinnenfries angebracht, dessen runde Zinnen mit einer Blüte verziert sind. Vermutlich ist zwischen beiden Platten die bewegliche Deckelhalterung verankert.
Aus der oberen Mitte tritt in der Mitte ein Stahlseil für die Hängevorrichtung hervor. Sechs große mehrfach schwingende Volutenbänder, die auf der Oberseite mit Blattknospen ornamentiert sind und an den Seiten auslaufende Blätter darstellen, sind am Rand aufgestellt und stützen eine Plinthe mit einer ornamentierten Kronenverzierung. Die oberen eingerollten Volutenspitzen halten eine hölzerne geschnittene Girlande, die mit Blüten geschmückt ist. Auch auf die Bodenplatte sind zwischen die Volutenbänder quer liegende Voluten mit Blüten gestellt.

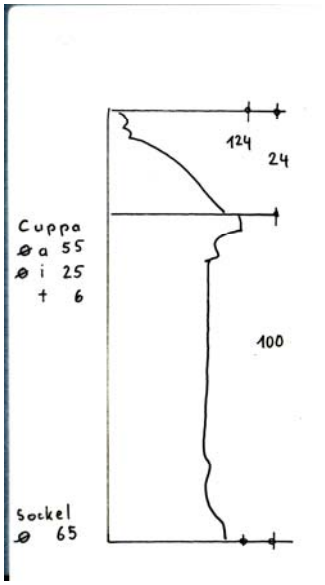
Auf der oberen kleineren Platte ist die Taufe Christi dargestellt. Die oberen Volutenspitzen rollen sich am Rand wie Wasserwellen auf.
Christus kniet mit dem linken Knie, das rechte ist aufgestellt. Er ist bekleidet mit einem seitlich geknoteten Lendenschurz. Die linke Hand presst er auf seine Brust, mit der rechten weist er mit ausgestrecktem Zeigefinger auf etwas hin.
Der aufrecht stehende Johannes mit dem Kreuzstab in der Hand und einem geknoteten Gewand, das auch eine Schulter bedeckt, hat auch die rechte Hand ausgestreckt und schaut ihr hinterher. Beide Figuren mit Bärten und langen Haaren haben ein ausdrucksvolles Gesicht.
Hinter der Figurengruppe kommt das Seil aus der Taufkrone und trägt oberhalb der Figuren einen Strahlenkranz, hinter dem Wolken zu sehen sind, aus denen geflügelte Engelköpfe herunterschauen. Vor der Strahlenmitte sitzt eine Taube mit ausgebreiteten Flügeln.
Die Deckelhalterung ist nicht mehr in Funktion.

II. Der Taufstein ist zwar ungefasst, jedoch sind die Reliefvertiefungen mit gold belegt.
Der Taufdeckel ist dunkelgrau, weiß und gold gefasst.

III. Die Taufe steht links vom Altar vor der ersten Bankreihe.

IV. Die Taufe wird die Datierung David Benjamin Opitz zugeschrieben. Die Datierung schwankt zwischen 1740 (LK) und 1760 (Dehio, KuDeNs). Da von Opitz nur Werke (Grabsteine) zwischen 1744 und 1756 bekannt sind, dürfte die Taufe auch in diesem Zeitraum entstanden sein.





267

St. Andreasberg

Kr. Goslar

St. Martini
ev.-luth.

Holz
1811

Literatur:
Bildarchiv LK 537.

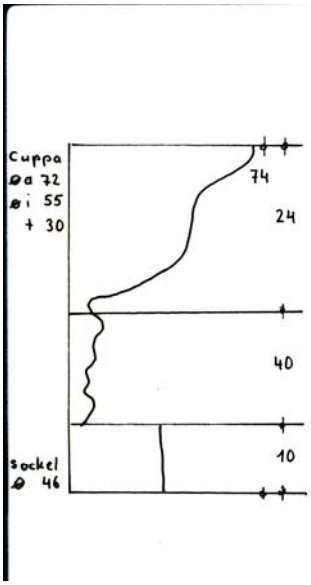
I. Der quadratische getreppte Sockel geht mit einer Schwingung in den Schaft über. Der Schaft wird unten und oben durch ein glattes Band begrenzt. Die Seiten sind mit Längsriefen ornamentiert.
Über dem oberen Band schließt sich der gleiche Schwung wie am Sockel an.
Die Cuppa wird durch eine einfache Profilplatte abgeschlossen, in die eine kreisförmige Vertiefung für die Taufschale eingelassen ist.
Ein einfach geschwungener Deckel mit Kugelknauf schließt die Taufe zu.

II. Die Farbfassung des Taufständers ist weiß mit gold im Schaftbereich.

III. Die Taufe steht mittig vor dem Altar auf den Chorstufen.

IV. Die Kirche wurde 1811 nach einem Brand neu geweiht. Die komplette Einrichtung stammt aus dieser Zeit. Möglich ist eine frühere Integration in die Altarwand.





268

St. Dionys

Gem. Barum
Kr. Lüneburg

Kirche
ev.-luth.

Bronze
1689

Literatur:
Dehio 1992, S. 1243.
Bildarchiv LK 514.
ECB 1735 Ephoralarchiv Lbg. 8/401..
Reinstorf 1951, S. 52.

I. Eine runde Platte enthält in ihrem flachen äußeren Rand eine Inschrift in regelmäßigen Buchstaben.

ME FECIT · IOHAN · OPPERMAN · ANNO · 1689

Der innere Teil der Platte steigt nach einem gliedernden Band geschwungen nach oben.
Von der Mitte läuft ein Blattspitzenfries nach außen. Die Blattspitzen schlagen um.
Der Schaft gliedert sich balusterartig durch Wulstbänder.
Mit einer flachen Platte beginnend, ist die glockenförmige Cuppa aufgesetzt. Akanthusblätter bilden einen Fries am unteren Bogen.
Auf der einen Seite ist auf der Wandung die Taufe Christi dargestellt. Christus steht frontal, den Betrachter anschauend, im Wasser. Er ist mit einem Lendenschurz bekleidet und hat die Arme vor der Brust verschlungen. Er trägt lange Haare und Bart. Johannes ist etwas größer dargestellt. Er kniet an Land auf einem Fels. Er ist mit einem kurzen modischen Gewand bekleidet und trägt auch einen modischen Haarschnitt. Seine linke Hand hat er seitlich an den Körper gelegt, die rechte Hand über das Haupt Christi erhoben. Eine Taube fliegt von oben auf Christus zu.
Dieser Szene gegenüber auf der anderen Seite ist eine Stifterinschrift aufgebracht.

FVSVM · EST · HOC · BAPTISTE
RIVM · PHILIPPO · BLECH
PASTORE

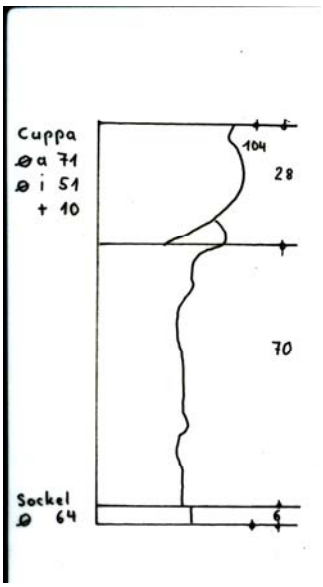
Die Schalenvertiefung ist die ganze Cuppa. Innen weist sie mehrere Risse auf.

II. Der Taufständer weist zwei verschiedene Bronzetönungen auf. Cuppa und Schaft haben eine gelbliche Färbung, während der Fuß grünlich ist.

III. Die Taufe steht in der Mittelachse der Kirche unterhalb der Chorstufen.

IV. Der Stifter war Sohn des Konrektors der Lüneburger Michaelisschule. Er studierte in Helmstedt und Jena (daher vermutlich die damals nicht mehr gebräuchliche lateinische Inschrift). Seit März 1683 war er Pastor in St. Dionys.





269

Stade

Kr. Stade

St. Cosmae und Damiani
ev.-luth.

Marmor, Alabaster
1665

Literatur:
Dehio 1992, S. 1223/24.
Bildarchiv LK 1296.
ECB 1896.
Schwanitz-Roth 1992, S. 25.

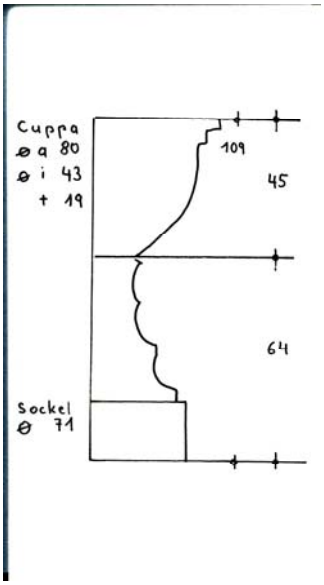
I. Die Taufe ist aus mehreren Teilen und Materialien zusammengefügt.
Eine gegliederte Plinthe mit vier Kreuzarmen bildet die Basis für den Balusterschaft, der mit einem flachen Band und einem darauf ruhenden gewölbten runden schlichten Fries, dem an vier Seiten geflügelte unterschiedliche Engelsköpfe aus Alabaster vorgesetzt sind, abschließt.
Darauf ist die bauchige Cuppa gesetzt. Sie schließt mit einem gegliederten Wulstband.
Die Schalenvertiefung ist eine flache Halbkugel.
Auf die Kreuzarme der Sockelplinthe sind die vier Evangelisten aus Alabaster gestellt. Lukas ist jedoch schon früh zerbrochen und verloren.
Die Evangelisten sind in faltenreiche Gewänder gehüllt. Sie halten ein Buch in den Händen. Zu ihren Füßen sind ihre Symbole platziert. Das Gesicht des Johannes ist bartlos, fast weiblich dargestellt. Die Figuren sind mit dem Rücken der Balusterform des Schaftes angeglichen.
Die fehlende Figur des Lukas ist später durch eine Holzfigur des Heiligen Andreas ersetzt worden. Möglicherweise stammt sie aus der Werkstatt Christian Prechts. (um 1688/90. Die Figur ist durch eine Kopie ersetzt).

II. Die Farbigkeit des Taufsteins ergibt sich durch die verschiedenen Materialien. Schwarzer Marmor für Sockel und Schaft. Die Figuren und Engelsköpfe sind aus Alabaster geschaffen. Die Cuppa ist aus rotbraunem mit grau und weiß gesprenkeltem Marmor gearbeitet.

III. Die Taufe steht links neben dem Altar.

IV. Der Taufstein hat keine eigene Stifterinschrift. Aus einer großen Tafel an der Nordwand der Kirche geht jedoch hervor, dass der Ratsherr und Weinkellerhauptmann Dietrich Lüders und seine Frau Margarethe von Bargen eine Taufkapelle im südöstlichen Seitenschiff mit Taufstein, Inschriftentafel und Türumrahmung gestiftet haben. Die Kapelle ist 1841 aufgelöst, die obige Tafel und Türumrahmung sind an der nördlichen Kirchenwand angebracht worden. Die Marmorumfriedung der Taufe wurde als Altarschranke verwendet. Der hölzerne Taufdeckel soll nach Hamburg verkauft worden sein.





270

Steimbke

Kr. Nienburg

St. Dionysii
ev.-luth.

Sandstein
1730

Literatur:
Dehio 1992, S. 1246.
Bildarchiv LK 2751.

I. Der Taufstein ist aus zwei, vermutlich drei Teilen zusammengefügt.
Der oktogonale Sockel, der gebogt getreppt ist, geht in den Schaft mit der gleichen Gliederung über. An der engsten Stelle umläuft ein Wulstband das Oktogon.
Die Cuppa ruht auf dem Schaft. Sie schwingt aus und steigt dann mit leichtem Schwung nach oben. Ein Profilfries aus einem glatten und einem gebogten Band schließt die Cuppa ab.
An einer Seite der Cuppawandung ist ein ovales Medaillon gearbeitet, das von Blattrocaillen umrahmt ist. Das Medaillon ist mit einer Inschrift ausgefüllt.

WER DA GLÄU,
BET UND GETAUFT
WIRD, DER WIRD
SELIG WERDEN
17 30

Die Schalenvertiefung ist eine Halbkugel.

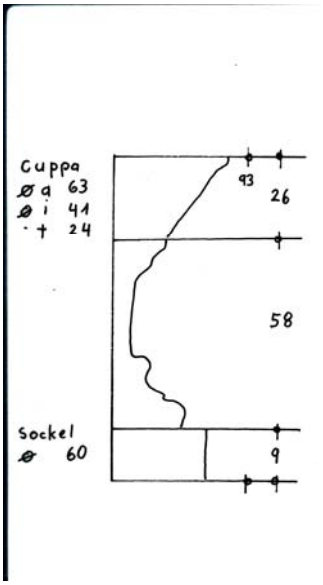
Eine schlichte Deckelplatte, die die Form der Cupparandung aufnimmt, schließt die Cuppa ab. Durch ein Scharnier ist die Deckelplatte aufklappbar.

II. Die Farbfassung des Taufsteines ist dunkel- und hellgrün mit vergoldeter Schrift und Rahmung.

III. Die Taufe steht links neben den Altarstufen.

IV. Der Taufstein kam ein Jahr nach der Neuweihe in die Kirche.





271

Steinau

Kr. Cuxhaven

St. Johannes d. T.
ev.-luth.

Holz
1733

Literatur:
Bildarchiv LK 485.
KuDeNs Bd. 45, 1980, S.320.

I. Ein achtstrahliger Stern bildet die Standfläche für den Taufständer. In der Mitte ist der oktogonale Schaft aufgestellt. Er wird gestützt von geschnittenen Schlangenköpfen, die auf die Strahlen des Fußes gesetzt sind. Der mittlere Teil des Schaftes wird von zwei Wulstbändern eingefasst.
Am Kopf des Schaftes sind zur Erweiterung der tragenden Fläche für die Cuppa geschnittenen Voluten vorgesetzt.
Die auf dem Schaft ruhende Cuppa erweitert sich konisch. Sie ist durch Profile gegliedert. Ein Schriftband umläuft als Fries die Cuppa im oberen Drittel.

NULLA / SINE / BAPTISMO / SALUS·ERGO / OMNI UT / APERIATUR / LICEAT / MDCCXXXIII

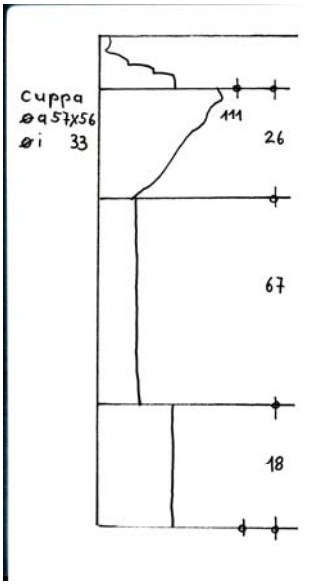
Die Schalenvertiefung ist ein getrepptes Oktogon. Eine Zinnschale, datiert 1733, ist genau eingepasst.

II. Die Farbfassung des Taufständers ist dunkelbraun mit goldener Schrift und goldenen Bändern. Frühere Farbfassungen sind unter der aufbrechenden Farbe insbesondere am Schaftkopf und an der Cuppa, erkennbar. Rotbraun, rot und blau.

III. Die Taufe steht rechts vom Altar vor der ersten Emporenstütze.

IV. Vermutlich kam der Taufständer nach dem Kirchneubau 1835 auf den Dachboden und wurde erst im späten 20. Jahrhundert wieder benutzt.





272

Steinbrück

Gem. Söhlde
Kr. Hildesheim

Mariä Himmelfahrt
kath.

Gipsstein
1790

Literatur:
Dehio 1992, S. 1248.
BAH Günther, Claudia, 2003.

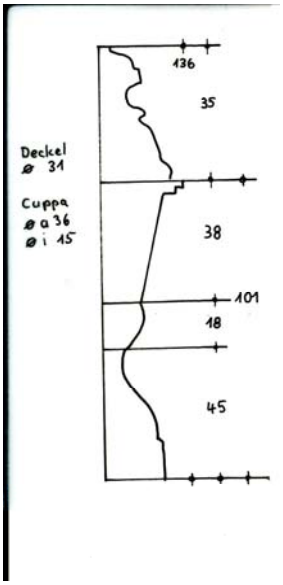
I. Der Taufstein ist aus drei Teilen zusammengefügt.
Der oktogonale schlichte Sockel ist als Zylinder gearbeitet.
Mit einem getreppten Profil ist der etwas konisch nach oben laufende Schaft aufgesetzt.
Der Schaft schließt mit einem Profil aus glattem und gerundetem Band ab.
Die auf dem Schaft ruhende achteckige Cuppa schwingt nach oben und endet mit einem runden Gesims. Die Cuppawandung wird durch ein doppelt umlaufendes Band gegliedert.
Die Schalenvertiefung ist eine Halbkugel. Sie ist von einem achteckigen Profil gerahmt, in das der Deckel eingepasst ist.
Der flache Messingdeckel ist um 1960 erneuert worden. Er ist aufklappbar.

II. Der Taufstein ist ungefasst. Er ist aus schwarzweißem Marmor gearbeitet.

III. Die Taufe steht in einer Nische an der Südseite der Kirche im Westen.

IV. Der Taufstein steht auf einem fünfeckigen Steinpodest. Die Rückwand ist mit zwei Lisenen mit angedeutetem Kapitell und einem Türsturz (Taube im Strahlenkranz) ornamentiert. Vor die Lisenen sind zwei Holzschranken gestellt, die vorn mit geschnittenen Volutenschwüngen abgerundet sind.
Die Kirche ist 1786- 90 erbaut. Wie der Altar gehört auch der Taufstein (mit Taufnische) zur Erstausstattung.





273

Steinkirchen

Kr. Stade

St. Martin und St. Nikolaus
ev.-luth.

Holz
1784

Literatur:
Dehio 1992, S. 1250.
KuDeNs Bd. 47, 1980, S. 585.
ECB 1845.

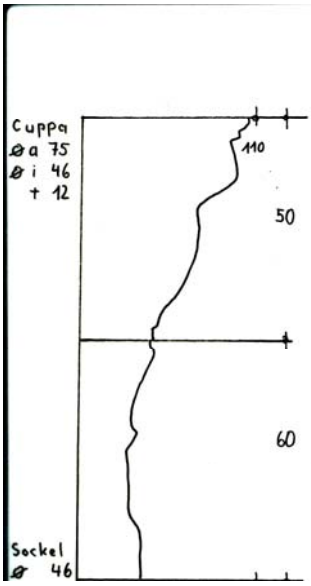
I. Ein zierlicher Würfelsockel ist schlicht gearbeitet.
Gegliedert durch ein gekehltes Band ist der Balusterschaft aufgesetzt. Die Seiten sind kassettiert und mit hängenden Knospen dekoriert.
Die gestreckte vasenartige Cuppa ist am Fuß mit einem aufsteigenden Akanthusblattfries umgeben. Darüber umläuft eine Girlande aus geschuppten Blättern die Cuppawandung, gehalten von einer Volutenstütze an zwei Seiten. An der Vorderseite wird die Girlande von einer Schleife mit hängender Blüte gehalten.
Die Cuppa schließt mit einem gegliederten Profilfries ab.
Die Schalenvertiefung ist eine flache quadratische Schale.
Der quadratische Deckel schwingt nach oben. Die gewölbten Seiten sind an den Ecken und in der Mitte der Seiten mit aufsteigenden stilisierten Blättern belegt.
Als Bekrönung ist eine Laterne aus vier Volutenbögen aufgestellt, die mit einem Deckel mit Blattrosette geschlossen ist.

II. Der Taufständer ist weißhellgrau gefasst. Die Schmuckornamente sind vergoldet.

III. Die Taufe ist der linke Pfosten der Altarschranke des Kanzelaltars.

IV. Im rechten identischen Pfosten des Altarensembles ist der Opferstock eingebaut.
In den KuDeNs wird beschrieben, dass die Vertiefung für die Taufschale im rechten Pfosten versenkt war und im linken der Opferstock. Dort wird auch eine Inschrift vermerkt, nach der Christoph Hermann Meyer aus Verden das Altarensemble gebaut und vermalt hat. Nach dem Dehio hat Meyer nur die Altarfiguren geschaffen. Den Altar hat C. Chr. Bülkau gebaut, der auch den Kanzelaltar (und damit die Taufe) etwas später in Mittelnkirchen gearbeitet hat. (vermutlich auch Hamelwörden).





274

Steterburg

Stadt Salzgitter
Kr. Salzgitter

Ehem. Stiftskirche
St. Maria und Jacobus
ev.-luth.

Sandstein
1674

Literatur:
Dehio 1992, S. 1252.
KuDeNs Bd. 10, 1978, S. 117/118.
Billig 1982.
Ruhlender o. J., S. 22.

I. Der Taufstein ist aus zwei Teilen zusammengesetzt.
Sockel und Schaft sind aus einem Stein gearbeitet. Ein getreppt gegliedertes Profil wiederholt sich spiegelbildlich am Fuß und am Kopf des Schaftsockels. In der Mitte wird es durch ein gliederndes Wulstband eingehalten.
Auf dem Schaft ruht die achteckige Cuppa. Über einem getreppten Profil folgt ein zylindrischer Ornamentfries, dessen Seiten kassettiert sind. Abwechselnd sind in die Rahmen geflügelte Engelsköpfe und Wappen eingebracht.
Die Engelsköpfe haben ovale Gesichter mit breiten Nasen, leicht geöffneten Mündern und unterschiedlichen Haartrachten. Die Flügel umrahmen das Kinn und die Gesichter an beiden Seiten. Sie sind verschieden gestaltet.
Zwei der vier anderen Felder enthalten zusätzlich Volutenrahmen, deren Oberkante mit Perlen belegt ist, wohl eine Krone andeutend. Allein Wappenschilder werden gezeigt. Eines stellt einen springenden Steinbock dar, es ist das Wappen der Familie von Steinberg. Das zweite Feld zeigt zwei senkrecht stehende Rauten, deren innere Hälften farblich abgesetzt sind. Dies ist das Wappen der Familie von Oberg.
Die beiden anderen Felder enthalten ein Emblem ohne Voluten. Einmal füllt das Wappen der Familie von Saldern, eine vielblättrige Rose mit vier kleinen Blättern, das ganze Feld aus. In den Kern der Rose sind ein Meisterzeichen und ein Monogramm eingearbeitet.
(per Hand) *U. W*. = Ulrich Wendt, der Steinmetz, der den Taufstein geschaffen hat.
Im Rahmen des letzten Feldes ist die Doppellilie der Familie von Cramm abgebildet.
Über diesem Ornamentfries bildet ein gerundetes getrepptes Gesimsprofil die Auflage für ein gewölbtes Schriftband. In die acht Seiten sind ovale gestreckte Medaillons gearbeitet, die mit einer Stifterinschrift versehen sind.

ANNO / 1 6 7 4 / SOLI / D e o / GLORIA / D · V · S · B / DOMINA / HEDWIGMA / RIA V.OBERG
(das letzte Feld ist für den Namen und zwei Medaillons unterteilt.)

Die Schalenvertiefung ist als Halbkugel mit gerundetem getrepptem Abschlussrand gearbeitet. Möglicherweise ist der Boden später mit Kunststein aufgefüllt und abgeflacht worden.

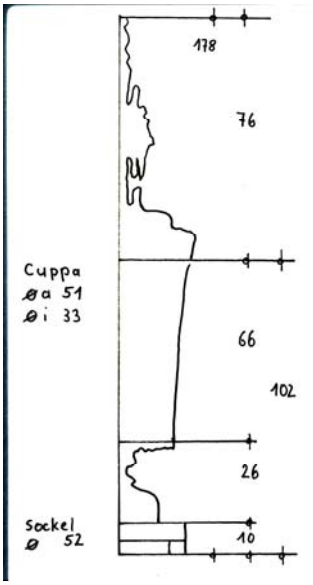
II. Der Taufstein ist ungefasst. Jedoch ist die Schrift vergoldet und die Kassettenhintergründe hellgrün und rot gefasst.

III. Die Taufe steht in der Altarachse im Chor neben dem Lesepult.

IV. Die Stifterin Hedwig Maria von Oberg kam als Konventualin 1672 in das Stift Steterburg, das gerade nach den Wirren des Dreißigjährigen Krieges wieder notdürftig aufgebaut worden war, und wurde 1674 nach dem Tod ihrer Vorgängerin Domina. Aus diesem Anlass wird sie den Taufstein gestiftet haben. Auf Grund ihrer Verfügung ist sie unter dem Taufstein im Chor begraben worden. Die Grabplatte befindet sich heute an der Westseite der Kirche.
Die Mutter der Domina war eine Steinberg.

Über den Steinmetz ist nichts bekannt. Vermutlich hat er jedoch 1656 den Taufstein in Wittmar (WF) gearbeitet. (aus: Gottfried Zimmermann: Geburtstagsrede auf einen Taufstein. Gemeindebrief 1974).





275

Steyerberg
Kr. Nienburg

St. Katharinen
ev.-luth.

Holz
1656

Literatur:
Bildarchiv LK 2247.
Bomhoff 1985, S. 10.

I. Ein diagonales Holzkreuz wird von einer quadratischen gerundeten Platte abgedeckt, sodass nur die Kreuzenden als Füße sichtbar bleiben. Unterhalb der Platte läuft ein Zinnenfries um Platte und Füße.
Eine oktogonale kurze Mittelstütze, an die vier senkrechte, geschnittene Voluten gearbeitet sind, steht auf der Platte. Die sichtbaren freien Felder sind gebogt ornamentiert. Auf dem kurzen, mit einem Profil abschießenden Schaft ruht die achteckige Zylindercuppa.
Unter ihren profilierten Boden ist ein Zinnenfries mit gesägten Voluten gesetzt.
Die Seiten sind zweifach kassettiert. Der untere Kassettenrahmen ist profiliert. Der obere Kassettenrahmen ist als Fensterarchitektur gearbeitet. Quader- und Halbmondornamente, unterbrochen von einem Gesims, umrahmen ein gebogtes Fenster. Die entstandenen Zwickel sind mit filigranen Voluten (Bleiverglasung imitierend?) ausgefüllt.
Auf die Seitenecken sind Scharniere aufgesetzt. Es entsteht die Illusion eines Schrankes.
Mit einem getreppten Profilband, das mit einem Zinnenfries beginnt, schließt die Cuppa ab.
Die Felder in den Kassetten sind mit Schrift versehen, wobei in die Fensterfelder unten jeweils ein Kreisornament, bestehend aus sechs Segmenten, eingemalt ist.

RENOVIERT·1908· / HEINRICH·WEHREN / ERNST·WEREN /
ZVM·GEDECHTNVS / JOHANN·SO·IN DER
VON·DEN·KINDERN / BERG·ZVR·ERINNE / BERG HAT·DIES·E TA/
SEINES·SEL·SOHNS / SEE·VERTRVNKEN /
DESBÜR GERS / RVNG AN / VFFE

In die untere Kassettenreihe ist geschrieben:

DIE · HABEN / CHRISTUM / / WIE · VIEL /
EVER·GETA / VFT SIND
AM ·3 · CAP· / ANNO / / ANGEZO /
GEN· ZVN /GALATER
1656

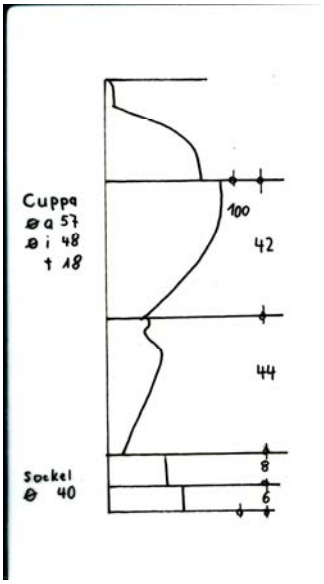
Die Schalenvertiefung ist ursprünglich als Oktogon gearbeitet ohne Begrenzung der Höhe nach unten. Eine Platte mit einem kreisförmigen Ausschnitt ist darunter gelegt, in die die Taufschale eingehängt wird.
Der oktogonale Deckel nimmt das Profil des Cuppaabschlusses auf und erweitert es durch einen erneuten Zinnenfries und ein weiteres Profil. Ein Band aus geschnittenen Voluten ist aufgesetzt.
Auf die Deckelplatte ist eine Profilleiste aufgelegt. Eine Mittelstütze wird, wie am Schaft, von vier geschnittenen runden Voluten gehalten. In die entstehenden Ecken sind gedrehte Türmchen gestellt.
Auf die Deckelstütze ist ein Zylinder gearbeitet, der von zwei Profilbändern gerahmt wird, an deren unteren Ecken gedrehte Zapfen herunterhängen. Die Ornamentik und die Struktur von Zinnenfries und gedrehten Türmchen wiederholen sich noch einmal auf dem Profilband. Die Mittelstütze wandelt sich hier in einen runden Baluster, der mit einem Eisenring bekrönt ist. Der Ring diente als Hängevorrichtung für den Deckel. Dieser ist nicht mehr vorhanden. Zum Gebrauch wird der Deckel nicht mehr hochgezogen, sondern abgenommen.

II. Die Farbfassung des Taufständers ist weiß, dunkel- und hellgrün, rot und gold.

III. Die Taufe steht rechts neben dem Altar.

IV. Die Stifterfamilie ist nicht mehr am Ort ansässig.
Die Kirche besitzt noch einen romanischen, mit Köpfen und Tieren ornamentierten Taufstein (Oberteil), der im Turmraum steht.





276

Strückhauser Kirchdorf

Gem. Ovelgönne
Kr. Wesermarsch

St. Johannes
ev.-luth.

Sandstein
1660

Literatur:
Dehio 1992, S. 1260.
KuDeNs Bd. 6, 1976, S.49.
Runge 1983. S.203.

I. Der Taufstein ist aus drei Teilen zusammengefügt.
Auf eine scharrierte quadratische Plinthe ist eine zweite oktogonale ebenfalls scharrierte Plinthe gearbeitet.
Ein oktogonaler schlichter Balusterschaft ist aufgestellt. Er schließt mit einem Wulstprofil, auf dem die ausschwingende und aufsteigende Cuppa ruht.
Die Cuppa ist scharriert. Auf ein Feld ihrer Wandung ist im Halbrelief ein Wappen gemeißelt. Die üppige Helmzier besteht aus seitlichen Blattvolutenschwüngen. Oben wird der Wappenschild von einem Rüstungskopf bekrönt, auf dessen Haupt sich das Emblem des Wappenschildes, wiederholt.
Um den Hals der Rüstung ist ein Band gelegt, von dem ein Herz herunterhängt, das auf den Wappenschild weist. Das Wappen ist eine gekreuzte Ranke, die eine Doppellilie? enthält. Rechts und links der Helmzier ist ein Monogramm angebracht.
A B

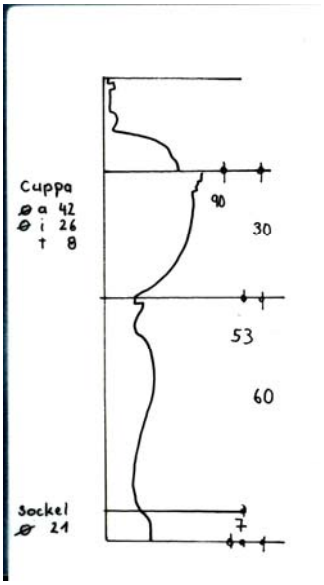
Die Schalenvertiefung ist eine große Halbkugel mit abgeflachtem Boden. Der schlichte Beckenrand ist an zwei gegenüber liegenden Seiten ausgebessert und durch ein neues Stück Stein ersetzt. An einer Seite ist noch ein Metallstift erkennbar.

II. Der Taufstein ist ungefasst. Nur das Wappen ist farblich mit dunkelrot, hellgrün und weiß hervorgehoben. Eine frühere Farbfassung ist möglich, da am Schaft alte Farben zu erkennen sind. Die natürliche Färbung des Sandsteins ist im Schaft gelblich und in der Cuppa weißbeige. (Vermutlich unterschiedliche Steinbrüche).

III. Die Taufe steht schräg links vor dem Altar vor der Chorstufe im Kirchenschiff.

IV. Der Stifter der Taufe war der Kornschreiber Arnold Bredelohe, der wohl nicht die Neuanschaffung, sondern die Umarbeitung eines älteren Taufsteins bezahlt hat. Da das Wappen aus dem gleichen Stück wie die Cuppa gearbeitet ist, muss die „alte" Cuppa einen größeren Umfang gehabt haben. Ob Schaft und Sockel von Anfang an aus anderem Sandstein hergestellt waren oder später erneuert worden sind, bleibt offen.
Nach der Art der Ausbesserung am Cupparand kann man davon ausgehen, dass die Taufe einen verschließbaren Deckel (aus Holz) hatte.
Den Messingdeckel, der heute die Taufe schließt, stiftete 1955 der Kirchenvorstand.





277

Syke

Kr. Diepholz

Christuskirche
ev.-luth.

Sandstein
1677

Literatur:
Dehio 1992, S. 1267.
Bildarchiv LK 7210.
ECB 1976.
Schmidt-Gieseking Syke 1985, S. 50.

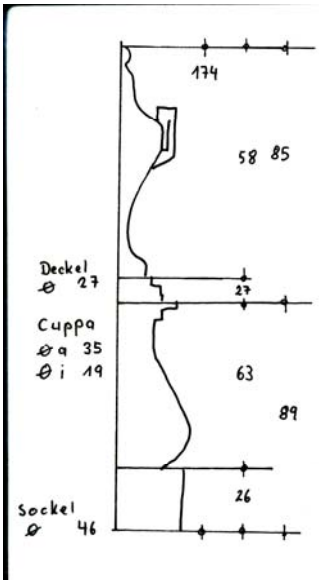
I. Der schlichte Taufstein ist aus zwei Teilen zusammengefügt.
Ein oktogonaler getreppter Sockel geht in den Balusterschaft über, der mit einem gegliederten Wulstband abschließt, auf dem die Cuppa ruht.
Die ausschwingende und aufsteigende Cuppa ist schlicht. Einziger Schmuck ist auf einer Seite der Wandung die Jahreszahl *1677* über einem Volutenschwung.
Die Cuppa schließt mit einem doppelten Wulstprofil am oberen Rand ab.
Die Schalenvertiefung ist eine Halbkugel.
Ein moderner Kupferdeckel schließt die Taufe.

II. Der Taufständer ist ungefasst. Die Jahreszahl ist vergoldet.

III. Die Taufe steht links von Altar und Chor im Kirchenschiff, jedoch noch auf der Chorstufe.

IV. Zum 100-jährigen Jubiläum 1985 wurde auch der Taufstein restauriert. Möglicherweise ist dabei die Oberfläche des Steines verändert worden.





278

Tettens

Gem. Wangerland
Kr. Friesland

St. Martin
ev.-luth.

Marmor Holz
um 1750/1850

Literatur:
Dehio 1992, S. 1270.
KuDeNs Bd. 5, 1976, S. 276.
Eikermann 2003. S. 35.

I. Ein quadratischer Sockel schwingt ein und geht in einen bauchigen Balusterschaft über, der mit einem gebogten Profilgesims abschließt.
Die Ecken des Schaftes sind abgeflacht und an den unteren Ecken mit einer stilisierten Blattranke besetzt. Gleichzeitig laufen die glatten Eckbänder als Rahmen um alle vier Seiten. Auf der Unterseite rollen sie als Voluten seitlich ein und werden durch eine Blättergirlande, die in der Seitenmitte Halt findet, verbunden.
Die Seitenfelder sind mit diagonalen Bändern belegt, in deren Kreuzungspunkt eine Blüte gesetzt ist. Vier Medaillons umkränzt von einer Blattgirlande, die über dem Kopf der Medaillons mit einer Schleife gebunden ist, zieren die Seiten. Alle Medaillons enthalten einen Profilkopf, der einen Lorbeerkranz trägt.
Die gebogte Abschlusskante des Balusters ist mit Längsrillen geschmückt.
Gleichzeitig ist hier die Schalenvertiefung als flache Halbkugel eingelassen. Ein schmaler Rand mit vier Aussparungen als Griffhilfe umgibt die Vertiefung.
In die Standfläche sind auch vier runde Vertiefungen eingelassen.

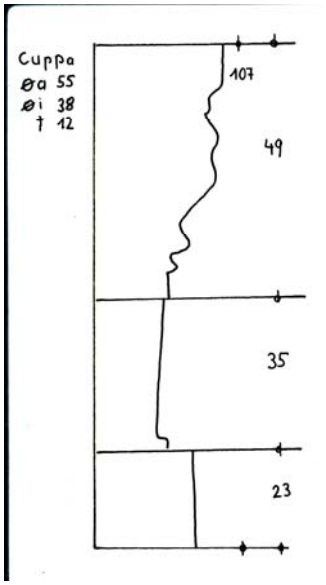
In diesen Vertiefungen ist der ungewöhnliche Deckel arretiert. Auf einer getreppten quadratischen Plinthe steht eine schlanke Deckelvase mit Meanderhenkeln, die eine Blattgirlande halten, unter der ein gemalter Blumenfries umläuft (mit Wurmstichschäden). Der glockenförmige Vasendeckel ist mit einer Knospe und umkränzenden Blättern bekrönt.

II. Der Taufstein ist ungefasst weiß. Der Deckel ist weiß mit gold gefasst. Die Blütengirlande ist natürlich bunt.

III. Die Taufe steht auf der rechten Kirchenseite unter der Kanzel. Sie wird von einer hölzernen Balustrade eingeschlossen.

IV. Die Datierung schwankt zwischen 1750 und 1850.
Die Taufe ist aus zwei Teilen unterschiedlicher Stilepochen zusammengestellt. Der Stein stand früher mittig vor dem Altar. Erst als die Deckelvase vor etwa zwanzig Jahren auf dem Boden gefunden wurde, sind beide Teile zusammengesetzt und an einen neuen Standort gestellt worden. Die Vase wurde vor Ort restauriert. (Dank an Frau Eikermann für diese Information)





279

Tündern

Stadt Hameln
Kr. Hameln-Pyrmont

Kirche
ev.-luth.

Sandstein
1751

Literatur:
Dehio 1992, S. 1275.
Bildarchiv LK 1367.

I. Der Taufstein ist aus drei Teilen zusammengefügt.
Der hohe oktogonale konkav-konvex geschwungene Sockel stützt den zylindrischen Schaft. Dem Fuß des Schaftes ist ein glattes Band vorgelegt. Die Seiten des Schaftes sind mit gebogten Ecken kassettiert. In die rechteckigen gerahmten Felder ist eine vierblättrige Blattblüte gearbeitet.
Der Schaft schließt mit einem getreppten Profil, auf dem die zylindrische Cuppa ruht.
Die achteckige Cuppa ist im unteren Drittel gerundet. Der Wandung sind acht breite Blattvolutenbänder vorgelegt, die sich unten nach außen und oben auf dem oktogonalen Teil nach innen rollen.
Ein getreppt gebogtes Profilband folgt nach oben und geht dann in einen kassettierten Zylinderfries über. Die Kassetten sind mit einer Stifterinschrift ausgefüllt.

JOBST / HEINRICH/ NEUKIRCHE / ANNA / SOPHIA / BECKMANNS / ANNO / 1 7 5 1 ·

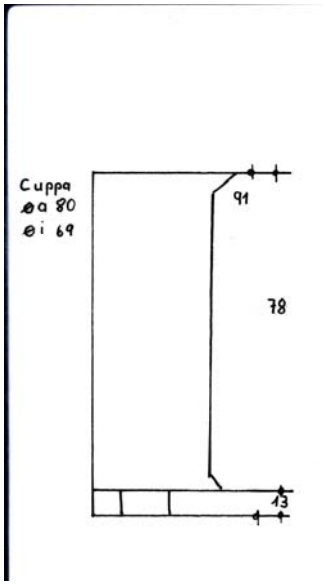
Die Schalenvertiefung ist als flache Halbkugel gearbeitet. In neuerer Zeit ist die Vertiefung mit Kunststein zu einem Podest aufgefüllt worden.

II. Die Farbfassung des Taufsteins ist hellgrau, dunkelgrün, rot und gold.

III. Die Taufe steht links vom Altar auf den Chorstufen.

IV. Die Kirche besitzt noch einen romanischen Taufstein (Oberteil), der im Turmraum steht.





280

Veersen

Stadt Uelzen
Kr. Uelzen

Marienkirche
ev.-luth.

Holz
um 1730

Literatur:
Bildarchiv LK 303.

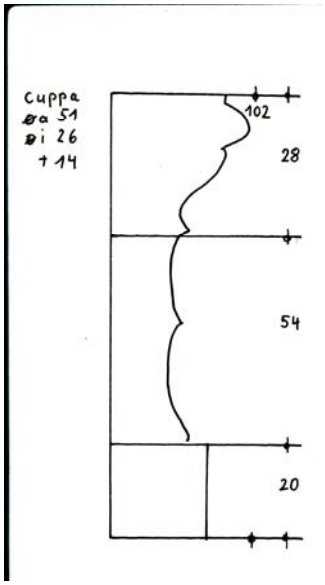
I. Der zylindrische Taufständer ruht auf sechs abgeflachten Kugelfüßen.
Ein getreppt gegliedertes Profil läuft um den Fuß des Zylinders und beschließt ihn spiegelbildlich.
Die sechs Seiten sind mit jeweils einem großen hohen rechteckigen und einem darüber liegenden querrechteckigen Rahmen versehen.
In die oberen querrechteckigen Rahmen sind flüchtige Landschaftsszenen gemalt, die einen Blick in die Weite eröffnen und den Blick auf Architektursilhouetten freigeben, die in weiß aufgemalt sind. (Möglicherweise könnte die eine Szene einen Kalvarienberg darstellen).
Die sechs unteren Bilder enthalten:
Eine Landschaft mit Baum, weiter Ebene und Felswand. (Psalm 1)
Eine Landschaft mit Baum und einer von Wasser umgebenen Burg/Stadt, zu der ein Landstreifen führt. (Psalm 65,10; 2. Sam. 22,2 ?)
Eine Landschaft mit einem großen „Flechtkreuz“.
Jonas, der aus dem Wal gespuckt wird.
Christus Gang über das Wasser (Mat. 14.25)
Die Fußwaschung. (Joh. 13,5)
Die Oberseite des Taufständers ist mit einer (neueren) Platte geschlossen. Eine Schalenvertiefung ist nicht vorhanden.

II. Die Farbfassung des Taufständers ist anthrazit, weiß, gold. Die Bilder mit den (Bibel)szenen sind bäuerliche Arbeiten (oder durch Restaurierung verändert.

III. Die Taufe steht links schräg vor dem Altar.

IV. Möglicherweise gibt es einen Zusammenhang zu der Taufe in Barnstedt. Beide Taufe gehören zu einer Familie. Auch die Taufe in Barnstedt ist in ähnlichem bäuerlichen Stil gemalt.
Ein Teil der dargestellten Erzählungen konnte bisher nicht gedeutet werden, insbesondere das Bild mit dem „Flechtkreuz“.





281

Vehlen

Stadt Obernkirchen
Kr. Schaumburg

Kirche
ev.-luth.

Sandstein
1670

Literatur:
Dehio 1992, S.1296.
KuDeNs Bd. 14, 1979, S.135.

I. Der Taufstein ist aus drei Teilen zusammengefügt.
Ein getreppt geschwungener gegliederter oktogonaler Sockel bildet die Basis für den zylindrischen Schaft.
Der Schaft ist durch drei Wulstbänder an den Enden und in der Mitte gegliedert. Die Seiten sind in Doppelreihen abwechselnd und versetzt mit ovalen und rechteckigen Diamantquadern verziert.
Auf das obere Wulstprofil ist die aus- und hochschwingende Cuppa aufgesetzt.
Die Cuppa schließt mit einem auskragenden gerundeten Gesims.
Um die schlichte Wandung der Cuppa läuft über die Ecken eine Bibelinschrift und die Jahreszahl.

TIT : 3. CAP.V. GOTT MACHET UNSSELIGDURCH DAS BAD
DER WIDERGEBURT UND ERNEUERUNG DES HEIL: GEISTES.

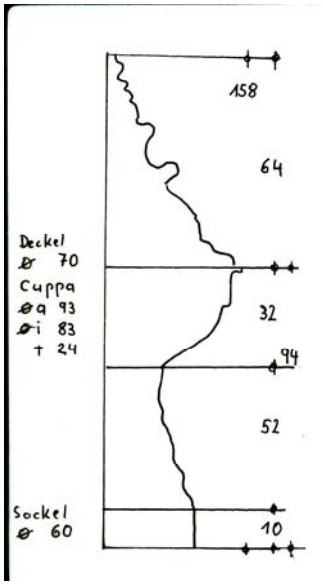
Am Cuppasaum: *Ao. 1670 D.Z1. DECEM B:*

Die Schalenvertiefung ist als Halbkugel gearbeitet.

II. Der Taufstein ist ungefasst. Die Schrift ist vergoldet. Rote, schwarze und weiße Farbpigmente an Cuppa und Schaft lassen auf eine frühere Farbfassung schließen.
Der Sockel ist aus gröberem Material hergestellt. (spätere Zeit ?)

III. Die Taufe steht links vom Altar auf den Stufen am Chorbogen.





282

Verden

Kr. Verden

St. Johannes d. Täufer
ev.-luth.

Sandstein, Holz
1763

Literatur:
Dehio 1992, S. 1307.
Bildarchiv LK 2087.
KuDeNs Bd. 42, 1980, S. 99.
ECB 1897.

I. Der Taufstein ist aus drei Teilen zusammengefügt.
Der quadratische Sockel ist gestuft und gebogt gegliedert. Die Ecken sind durch eine hervorgehobene Rundung betont. Am Fuß der Ecke ist an jede Rundung eine Blattspitze gelegt, die nach außen zeigt. Oben auf der Rundgliederung ist ein Blatt gestellt, das sich nach außen rollt und mit der gestreckten Blattspitze den kurzen oktogonalen Schaft stützt.
Der Schaft ist konisch gearbeitet. Er wird von einem Wulstband begrenzt.
Die achteckige Cuppa schwingt aus und steigt dann senkrecht nach oben. Im senkrechten Abschnitt wird die Wandung von einem Schriftfries umlaufen.

NACHDEM DIE SUND / FLUTH DES FRANTZO / SISCHEN KRIEGES / ANNO CHRISTI 1757 / DIE HIESIGE GEGEND / ÜBER SCHWEMMET / UND VERANLASSET /
(neue Zeile)
HAT DAS DIESES / GOTTES-HAUS / DEN GREUEL DER / VERWUSTUNG BIS / 1762 AUSGESETZET / SEIN MUSSTEN SO / IST DASSELBE UNTER /
(neue Zeile)
GOTTLICHEN BEY / STAND 1763 WIE DER / DAVON GEREINIGT / UND AUCH DIESES / GEFASSE ZUM HEI / LIGEN GEBRAUCH AUFS / NEUE ZUGERICHTET / WORDEN.

Die Cuppa schließt mit einem gerundeten Profilband ab.

Der Deckel führt die Profilierung des Cuppaabschlusses weiter. Ein zylindrisches Schriftband fügt sich an, eingerahmt von einem schmalen Wulstband.

LASSET DIE / KINDLEIN ZU MIR / KOMMEN UND / WEHRET IHNEN / NICHT DENN / SOLCHER IST DAS / REICH GOTTES / MARC 10. V. 14

Über der Schrift schwingt der Deckel gebogt nach innen. Vier Seiten sind mit Akanthusblattvoluten, die sich aufrollen, betont. Über die anderen Seiten ist eine Blütengirlande gelegt. Der untere Rand ist mit Voluten verziert. Der Deckel endet in der Mitte mit einer geschlossenen Laterne, die eine Blüte als Zier trägt. Die Voluten

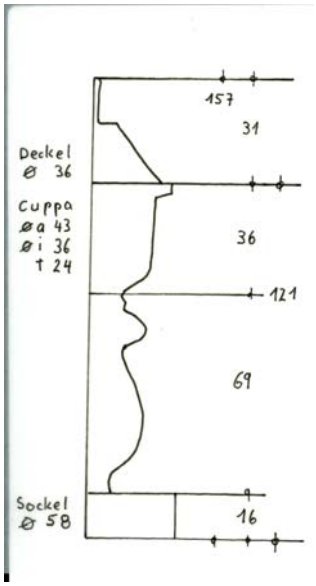
setzen sich in Gegenschwüngen nach oben fort und bilden eine offene Laterne, die als Bekrönung eine von Voluten getragene Flamme zeigt.

II. Der Taufstein ist türkisfarben marmoriert und mit weißbeige abgesetzt. Die Schrift im Deckel ist schwarz. Das Schriftband in der Cuppa ist hellgraubeige.

III. Die Taufe steht in einer Kapelle in der Westseite der Kirche unter dem Turm.

IV. Der Taufstein wurde 1814 aus der St. Nicolaikirche übernommen.
Aus der Inschrift geht deutlich hervor, dass der Taufstein nicht neu gearbeitet worden ist, sondern möglicherweise umgearbeitet und ergänzt worden ist, weil ihn französische Truppen zerstört hatten.
Die Kirche besitzt noch einen schlichten modernen Holztaufständer, der im Altarraum steht.





283

Visbek

Kr. Verden

St. Vitus
Kath.

Eichenholz
um 1730

Literatur:
Dehio 1992, S. 1312.
KuDeNs Bd. 1, 1976, S. 195.
Wilken o. J., S. 14 u. 17.

I. Der Ständer ist aus einem Stamm gearbeitet. Der Sockel ist später erneuert worden.
Der oktogonale Balusterschaft betont die sechs Seiten durch die aufgelegten Rippen der Akanthusblätter, die auf den Kanten nach oben laufen und an den oberen Enden nach außen einrollen. Die Blätter schwingen seitlich aus und berühren die in die Seitenfelder eingeschnitzten Blütenbouquets, die sich bis auf die kleinen Blätter in allen Feldern gleichen. Der Hintergrund der Seiten ist punziert.
Ein Seitenfeld enthält nur Blattwerk.
Die zylindrische achteckige Cuppa ist auf jeder Seite mit einem geflügelten Engelkopf verziert. Auf zwei Seiten fehlt der Engelkopf. Jedoch nur auf einer der beiden leeren Cuppaflächen ist die Halterung noch schwach erkennbar. Auf der achten Seite (der zweiten leeren Seite ohne Engelkopf) über dem Blätterfeld des Schaftes sind keine Befestigungen für den fehlenden Engelkopf auszumachen. Dieses Feld ist schlicht.

Auf den ursprünglichen, glatten Cupparand ist ein Profil gesetzt, und die alte zylindrische Schalenvertiefung ist mit einer Holzkonstruktion geschlossen, sodass jetzt nur eine flache Klarsichtschale Halt findet.

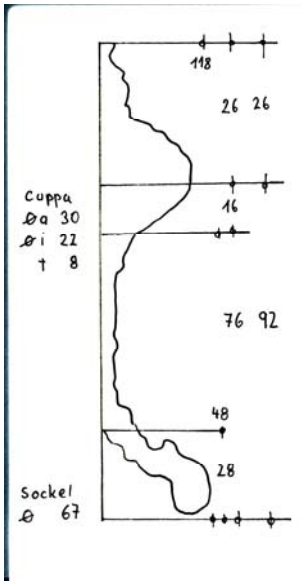
Der Deckel ist oktogonal in mehreren Stufen mit Profilen und Wulsten ohne ornamentalen Schmuck gegliedert. Die ovale Knaufbekrönung ist neueren Datums.
Der Deckel passt auf den originalen Cupparand. Auf dem neueren Abschluss, der an der Cuppa mit einem Kupfernagel befestigt ist, kann er nur ohne festen Halt aufliegen.
Die Scharniere für die Deckelbefestigung sind noch am Deckel befestigt und an der Cuppa erkennbar.

II. Der Ständer ist holzfarben lasiert.

III: Die Taufe steht im westlichen Bereich der Kirche im Mittelgang unter der Orgel. Bis 1998 stand die Taufe links neben dem rechten Seitenaltar (Marienaltar). Unter der Orgelempore an der Südwestseite war eine Taufnische eingebaut (vermutlich nach dem Neubau der Kirche 1872 eingerichtet), die noch an einer Inschrift erkennbar ist. Jetzt ist dort allerdings eine Treppe eingebaut.

Die Kirche hat noch einen romanischen Taufstein, der restauriert und mit einem neunen Unterteil versehen ist und seit 1998 wieder genutzt wird.
Deshalb wurde der hölzerne Taufständer als Weihwasserbecken umfunktioniert.
Der Holzständer wird der Jöllemann-Werkstatt zugeschrieben. Er ist das älteste Stück in der Kirche.
Die Kirche hat eine neugotische Ausstattung von 1892. Nach den KuDeNs ist aus der Vorgängerkirche nichts erhalten. Der Taufständer wird dort nicht erwähnt.





284

Visselhövede

Kr. Rotenburg

St. Johannes Baptist
ev.-luth.

Holz
Um 1770

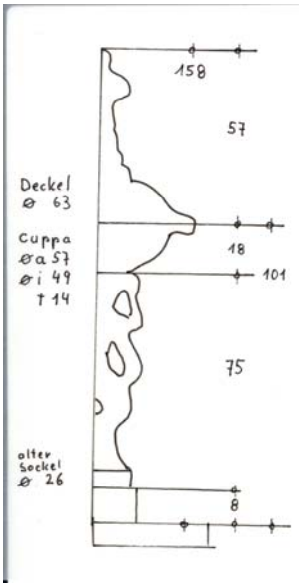
Literatur:
Dehio 1992, S. 1313.
Bildarchiv LK 2348.
KuDeNs Bd. 42, 1979, S. 182.
ECB 1802.

I. Drei geschwungene an den Füßen nach innen rollende Rocaillen, die auf der Oberkante und auf den Seiten mit Blattwerk verziert sind, tragen den zierlichen Schaft.
Der Schaft ist als große Rocaille gearbeitet. Kleine Schwünge sind an Fuß und Kopf der Schwünge hinzugefügt. Die Mitte des Schaftes ist mit einer Rose und umgebenden Blüten geschmückt.
Auf den aufspringenden Rocaillen ruht als Cuppa eine Muschelschale gleich einer geöffneten Hand. Ein flacher Zylinder mit zwei kleinen Aussparungen als Eingriff ist in die Muschel als Schalenvertiefung und zur Aufnahme der Taufschale eingesetzt.
Eine Zinnschale mit dem Lamm auf der Tellerfläche ist genau eingepasst.
Der Taufdeckel ist die zweite Hälfte der Muschel. Sie ist über die Cuppa gelegt und wird von einer Flammenrocaille, die auf einem Perlenkranz steht, bekrönt.

II. Der zierliche Taufständer ist weiß und gold gefasst. Die Farbe blättert an einigen Stellen ab.

III. Die Taufe steht links vor dem Altar am Rande des Chores an den Stufen.
Die Kirche besitzt außerdem einen romanischen Taufstein, der auf einem neuen Sockel mittig vor dem Altar steht.





285

Voltlage

Kr. Osnabrück

St. Katharina
Kath..

Sandstein
1720

Literatur:
Dehio 1992, S. 1316.

I. Die Taufe ist aus drei Teilen gearbeitet. Der steinernen Cuppa, dem Figurenschaft und dem hölzernen Deckel.
Die Trägerfigur der Taufe ist ein hervorragend gearbeiteter Putto.
Er steht mit dem rechten Bein fest auf dem Boden, das linke Bein ist auf einen breitmauligen Fisch gestellt, dessen Schwanzflosse sich nach oben windet. Die rechte Hand hat der Putto gespreizt vor die Brust gelegt. Die linke Hand ist rechtwinklig erhoben. Sie stützt einen Rosenkranz, den der Putto auf dem Kopf trägt und der im Nacken mit einem breiteren Band zusammen gebunden ist. Die gefransten Bandenden fallen über das gedreht geschlungene Bekleidungstuch bis auf den Rücken hinab.
Ein faltenreiches Tuch schlingt sich um die Hüfte. Es wird mit einem Band von der Schulter her zusammengehalten. Das Tuch ist vor dem Bauch kunstvoll mit dem Tuch verknotet, sodass es auf der rechten Seite und hinten bis auf den Boden fällt und sich im Sockel verliert. Von dem gleichen Knoten vorn schwingt das Tuch über die rechte Seite zurück über den Rücken, die linke Schulter nach vorn und liegt teils auf dem vorgestellten linken Bein, teils auf der hochgestellten Schwanzflosse des Fisches auf.
Das Gesicht des Putto ist länglich und pausbäckig. Die Haare sind kurz gelockt. Darüber trägt der Putto einen Kranz aus zehn halberblühten Rosenknospen. Eine der Rosen hält der Putto stützend in der linken Hand.
Der Fisch hat sein breites Maul leicht geöffnet. Die Stirn wölbt sich über die Augen nach vorn. Gefächerte Kiemen liegen an den Seiten des Gesichtes wie Ohren an. Fast wie eine Maske sieht der Fisch aus. Die Schuppen seines Körpers sind fein gearbeitet. Der Mittelteil des Fisches ist nicht ausgearbeitet. Er wird von dem herabfallen Tuch teilweise bedeckt.
Die runde ausschwingende Cuppa liegt nur auf dem Kopf des Putto auf, da der Rosenkranz nur an der linken Seite wie zufällig Berührung mit der Cuppa hat.
Die Cuppa ist durch einen am Cuppaboden sichtbaren Metallbolzen mit der Trägerfigur verbunden.
Der untere Teil der Cuppa ist von einem Blütenmeer umgeben, aus dem sechsmal je drei längliche Blätter mit einer aufliegenden Blüte hach oben gezogen sind, sodass der Eindruck einer Girlande entsteht. Die sechs oberen Solitärblüten unterfassen eine aufliegende, hexagonale Platte. Die obere freiliegende und nicht mit Blüten

ausgefüllte Cuppawandung ist mit ganz kleinen dicht beieinander liegenden Ovalen ornamentiert.
In die schmale schlichte abschließende Cuppaplatte ist auf einer Seite die Jahreszahl *1720* mittig eingemeißelt.
An der Seite links daneben ist eine grobe nach oben stehende Eisenöse angebracht, für die die Platte etwas abgeschlagen werden musste. Sie ist Teil einer Schließvorrichtung für den Deckel. Auf der gegenüberliegenden Seite dieser Öse ist ein abgesägter Metallstift sichtbar.
Die Schalenvertiefung ist flach gestaltet.

Der hölzerne hexagonale Deckel schwingt nach innen und wird mit einem kleinen sechseckigen gewölbt geschwungenen Gesims geschlossen. Die Kanten des Deckels sind mit flachen Bändern belegt, die jede Seite oben als Rundung umlaufen. Aus dieser Rundung treten je drei längliche Blätter, die an einem Ring befestigt sind heraus. Aus ihnen treten drei dünne Stiele, an denen sich die Blüten der Cuppa wiederholen. Sie liegen am unteren Deckelrand nebeneinander und entwickeln jede Seite zu einer Einheit.

Als Bekrönung der Taufe steht auf dem kleinen Deckelgesims die Figur Johannes des Täufers. Johannes steht aufrecht. Das linke Bein ist vorgestellt. In der linken Hand hält er ein Buch. Der rechte Arm ist abgewinkelt, der Daumen und der Zeigefinger sind gespreizt. Vermutlich hielt er dort einen Stab. Er ist mit einem großzügigen Fellumhang bekleidet, der über die linke Schulter fällt. Vorn auf der Brust ist die Fellseite gut sichtbar, ebenso an linken Bein, da das Fell dort aufspringt.
Das bärtige Gesicht mit gerader Nase ist von gewellten bis auf die Schulter fallenden Haaren gerahmt. Die Muskulatur am Hals und an der Brust ist deutlich ausgearbeitet.
Zu Füßen des Täufers lieg ein Lamm, das zwischen Umhang und rechtem Bein hervorlugt. Die Hufe lassen es als solche erkennen, ansonsten erinnert das Gesicht eher an einen Löwen.

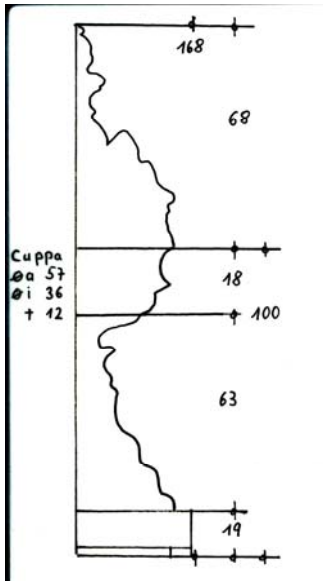
II. Der Schaft der Taufe ist nicht gefasst. Einige blaugraue Farbreste in den Tuchfalten und verblasstes Gold an den Gewandrändern und am Hinterkopf des Putto sind jedoch erkennbar. Die Augen und der Mund sind natürlich gefasst. Der Fisch weist Reste einer Versilberung auf.
Die Blüten der Cuppa sind ungefasst. Die Cuppa ist vergoldet auf blaugrauem Untergrund.
Der Deckel ist blaugrau gefasst mit vergoldeten Blumen.
Die Figur des Johannes auf dem Deckel ist versilbert und vergoldet. Das Inkarnat ist beige gemalt.
Die Farben sind bis auf den Deckel, der vollständig bemalt ist, insgesamt sehr verblasst.

III: Die Taufe steht im Kreuzmittelpunkt zwischen den drei Eingangstüten und dem Altar im hinteren Drittel der Kirche auf einem eingelassenen geschwungenen Sockelstein.

IV. Bis zur Renovierung der Kirche 2003/04 stand die Taufe in einer Kapelle in der Westseite der Kirche unter dem Turm. Sie stand dort auf einem quadratischen etwa fünfzig Zentimeter hohen quadratischen, dann oktogonal werdenden Steinsockel, der ein Steinmetzzeichen und die Jahreszahl 1724 enthält. Vermutlich stand der Taufständer früher an einem anderen Ort in der Kirche, möglicherweise näher am Chor. Dafür spricht, dass die Täuferfigur von einem Loch durchbohrt ist, durch das

ein Gestänge für eine Hängevorrichtung des Deckels gezogen sein könnte. Im Gewölbe vor dem Altar ist ein Durchlass für eine Zugvorrichtung vorhanden.





286

Vreschen-Bokel

Gem. Apen
Kr. Ammerland

Kapelle
ev.-luth.

Holz
1676

Literatur:
Dehio 1992, S. 1318.
Ammerland 2001, S. 14.
Runge 1983, S. 11.
Karrenbrock 1998, S. 31.

I. Der sechseckige Taufständer ist im Mittelteil aus einem Stamm gearbeitet. Ein schlichter sechseckiger Sockel umrahmt die durchgehende Stütze. Möglicherweise sind die runden darunter gesetzten Füße erst in neuerer Zeit zum Schutz des Holzes hinzugefügt worden. Auf die Ecken der Platte sind geschnittene Voluten an den Schaft gelehnt, die sich durch ein gliederndes Wulstband getrennt, spiegelbildlich nach oben wiederholen, um dann die Cuppa zu tragen.
Die Cuppa ist aus zwei, eine Schrift rahmenden, gewölbten Profilenbändern zusammengesetzt.

LASSETDEKINDE / R TOMIRKOMEN / VNDE WERET /ENEN NICHT / WENTE SOLKER / ISDATRIKEGOTS

Unter den unteren Profilrand ist geschnittenes Volutenbeschlagwerk gesetzt, das an den Ecken durch Kugeln unterbrochen wird.
Das obere Profil ist der Cuppaabschluss. Die Schalenvertiefung ist ein sechseckiger Zylinder, der äußeren Cuppaform entsprechend. Eine Kupferschale ist genau eingepasst.
Der Deckel wiederholt spiegelbildlich die Form der Cuppa bis zum gliedernden Wulstband des Schaftes.
In dem gerahmten Schriftband im Deckel steht:

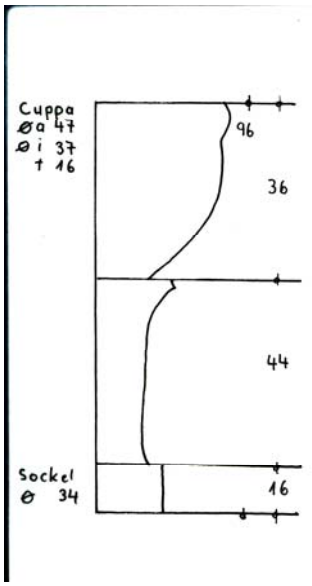
ANNO CHRISTI / 1 6 7 6 /IMMONAT / APRILIS / MARCVS AM / 10 CAPITTEL

Die Volutenspitzen des Deckels tragen eine profilierte Plinthe mit einer ovalen Kugel als Bekrönung. Eine Öse ist an der Spitze der Kugel sichtbar.

II. Der Taufständer ist dunkel- und hellgrün, rot, gelb und gold gefasst. Die Volutenspitzen des Deckels sind als Tierköpfe (Schlangen?) gemalt.

III. Die Taufe steht rechts neben dem Altar.





287

Wagenfeld

Kr. Diepholz

St. Antonius
ev.-luth.

Sandstein
1659

Literatur:
Dehio 1992, S. 1321.
Bildarchiv LK 2107.
ECB 1896, 1976.

I. Der Taufstein ist aus vier Teilen zusammengefügt.
Der oktogonale Sockel ist getreppt gewölbt gegliedert.
Der schlichte zylindrische Schaft ist aufgestellt. Das Schaftkapitell schließt sich mit einem Wulstband und einer kubischen Gliederung an. Es trägt die ausschwingende und dann aufsteigende Cuppa.
Die Cuppa schließt mit einem Ornamentfries am oberen Rand ab. Stilisierte Voluten reihen sich in Halbbögen aneinander.
Unter dem Fries ist ein umlaufender Text in die Wandung eingemeißelt.

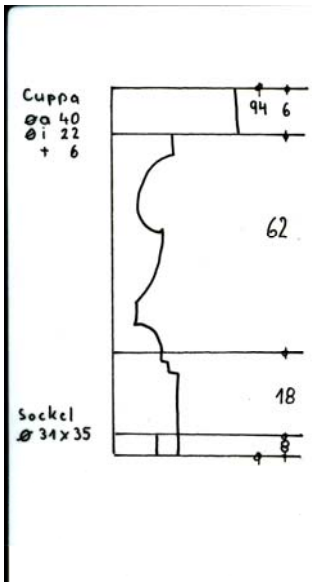
MATT: Z8 / GEHET HIN / VND TEUF / FET SIE / IM MAMEN /DES VAT /ERS, SOHN / S, UND DES /
/ HEIL: GEISt /
1 6 5 9

Die Schalenvertiefung ist als Halbkugel gearbeitet.

II. Der Taufstein ist ungefasst. Sparsame türkisene und graue Akzente sind an der Cuppa gesetzt. Die Schrift ist anthrazit. Einige Bänder sind vergoldet.
Der Taufstein ist 2003 im Rahmen der Gesamtrenovierung der Kirche restauriert worden.
Die Oberfläche des Schaftes und Sockel ist scharriert.

III. Die Taufe steht rechts vom Altar auf den Chorstufen gegenüber der Kanzel.





288

Wathlingen

Kr. Celle

Marien
ev.-luth.

Holz
nach 1704

Literatur:
KuDeNs Bd. 34, 1980, S. 357.

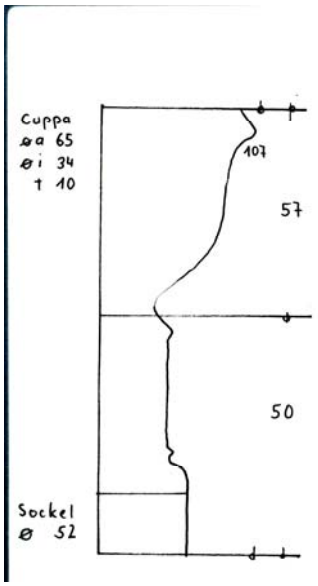
I. Auf vier Kugelfüßen steht ein rechteckiger getreppt gestufter Profilsockel. Der Balusterschaft ist aufgesetzt und bildet die Auflagefläche für die flache Cuppa, die als quadratische Plinthe mit kreisförmigem Ausschnitt gearbeitet ist.

II. Der Taufständer ist weiß mit Gold gefasst.

III. Die Taufe steht hinter dem Altar.

IV. In den KuDeNs wird der Ständer nach 1704 oder später datiert. 1704 wurde der Kirchneubau fertig gestellt. 1707 wurde eine Orgel eingebaut.
Herr Klyber (Heimatforscher) erwähnte in einem Telefonat am 12.02.03, die Taufe wäre erst um 1920 angeschafft worden.





289

Weddingen

Stadt Vienenburg
Kr. Goslar

Kirche
ev.-luth.

Sandstein
1665

Literatur:
KuDeNs Bd. 28, 1979, S. 255.
Arbeitskreis Dorfchronik (Hrsg.):
Weddingen 1053 bis 2003.
Goslar 2003. S. 74.

I. Der Taufstein ist aus zwei Teilen zusammengefügt.
Der sechseckige Sockel ist getreppt gegliedert.
Der Schaft ist an allen Seiten mit einfachen Diamantquadern geschmückt.
Mit einem dünnen Profil beginnend schwingt die Cuppa verhalten nach außen und dann nach oben.
Auf vier Cuppawandungen sind geflügelte Engelsköpfe gesetzt. Die Flügelspitzen gleichen sich, die Gesichter sind im Ausdruck und in ihrer Haartracht unterschiedlich.
Eine der acht Seiten ist mit einem Wappen in üppiger Helmzier verziert. Die Helmzier ist wie ein Portrait gestaltet. Der Kopf könnte als Gesicht gelten, um den Hals liegt eine Kette mit Anhänger. Die Kopfbedeckung ist eine Art Zipfelmütze mit einem Ring umgeben. Die seitlichen Voluten greifen weit nach außen.
Das Wappenschild zeigt im oberen Drittel ein quer laufendes Rautenornament.
Über dem Kopf ist ein Monogramm sichtbar. *A. H. V. L.*
Gegenüber dem Wappen ist eine mit Voluten umrahmte Kartusche aufgebracht, in die ein Wappenschild gemeißelt ist:

MARCI 16. / WER GLAVBT / UND GETAVFT / WIRD.WIRD / SELLIG / WERDE

Die Cuppa schließt mit einem breiten gewölbten Gesims ab.
Auf die Cuppaoberseite ist um die runde als flacher Zylinder gearbeitete Schalenvertiefung in zwei Umläufen eine Stifterinschrift eingemeißelt.

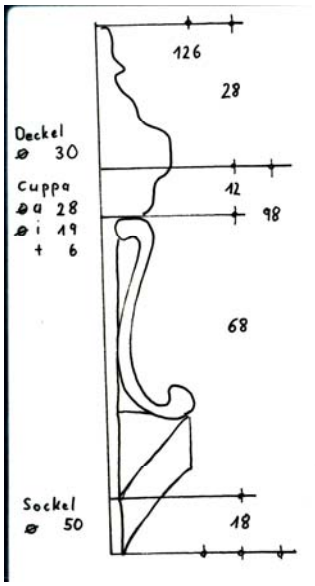
Gott zu ehren, v zum gedechtnis H. ARNOLD HERM: V.Lantzberg. LL:C: so gebohrnAo 1638.II. MARtS
1664 gestorben, hir im cohr begraben dieser taifstein gesetzet, seines alters Z7.jahr

II. Der Taufstein ist marmoriert in graublauweiß und graublau. Die Ornamente sind gelb und weiß bemalt. Die Schrift ist an der Cuppa vergoldet, auf dem Cupparand schwarz. Der Stein ist an einigen Stellen beschädigt und gerissen (am Schaft).

III. Die Taufe steht links im Chor.

IV. Nach der Inschrift auf dem Cupparand muss der Taufstein ein Jahr nach dem Tode des Stifters, 1665, in die Kirche gekommen sein. Vermutlich hat der Stifter diese Stiftung in seinem Testament festgelegt.





290

Wehmingen

Gem. Sehnde
Kr. Hildesheim

St. Michael
ev.-luth.

Holz
1800

Literatur:
Bildarchiv LK 2442.
KuDeNs Bd. 30, 1980, S. 200.

I. Der dreieckige schlichte Sockel mit abgeschrägten Ecken bildet die Basis des zierlichen Taufständers.
Von den Ecken des Sockels schwingen sich drei schlanke Voluten nach oben und treffen mit ihren eingerollten Enden zusammen.
Darauf ruht mit einer runden Profilplatte die kleine schlichte Cuppa.
Die Schalenvertiefung ist konisch mit flachem Boden. In den Boden ist die Jahreszahl eingearbeitet.

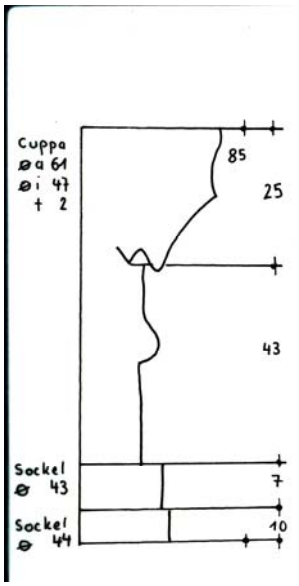
MDCCC

Der Deckel umfasst den Cupparand mit einem schlichten Band und steigt dann wenig profiliert und einschwingend nach oben. Ab Bekrönung ist ein stilisierter Zapfen aufgesetzt.

II. Der Taufständer ist weiß und gold gefasst. Die Farbe platzt an einigen Stellen an der Cuppa und am Sockel ab. Dunkle Farbpigmente, insbesondere grün, sind erkennbar.

III. Die Taufe steht links vor dem Altar auf der Chorstufe.





291

Wehningen

Gem. ??
Kr. Lüneburg

Kirche
ev.-luth.

Holz
17. Jh. ?

Literatur:
Bildarchiv LK 253.

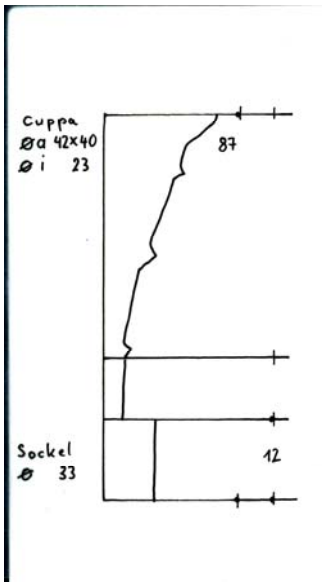
I. Auf einer in den Fußboden eingelassenen Steinplatte steht der einfache oktogonale Sockel. Der Schaft besteht aus drei Säulen, die mit einem geschnitzten Tau in der Mitte zusammengehalten werden. Der Schaft ist mit drei Eisenstiften unter dem Sockel verankert.
Die runde Cuppa, die über dem Schaft gearbeitet ist, steigt konisch an. Vor die Wandung, über jeder Säule, ist ein großer geflügelter Engelskopf gearbeitet. Die Flügel sind weit ausgebreitet. Sie umlaufen das Engelsgesicht und reichen rechts und links an den Seiten bis zum Cuppaabschluss. Die Flügelspitzen unter dem Gesicht verdecken den Cuppaansatz. Die Engelköpfe nehmen die gesamte Cuppahöhe ein. Die Gesichter sind oval gestaltet mit einrahmenden eng am Gesicht anliegenden Locken.
Die Schalenvertiefung ist ein flacher runder Teller mit geradem Boden.
Schaft und Cuppa sind aus einem Stamm gearbeitet.

II. Der Taufständer ist braun, schwarz, grün gefasst. Die Engelsköpfe sind weiß beigebraun bemalt. Frühere Farbfassungen sind erkennbar. Gelbe, weiße und blaue Farbreste sind sichtbar an der Cuppa und am Schaft.

III. Die Taufe steht rechts vor dem Altar im Kirchenschiff vor den Chorstufen.

IV. Der Schaft ist stark vom Holzwurm befallen.
Möglicherweise ist deshalb der Schaft verkürzt und auf einen neuen Sockel gestellt worden.
Die Form der Engelköpfe, die Größe der Schalenvertiefung und die Verarbeitung der Taufe am Übergang von Schaft zu Cuppa deuten möglicherweise auf eine spätere Datierung in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts hin.
Das Kirchenarchiv soll 1945 bei der Umnutzung des Schlosses verloren gegangen sein.





292

Weibeck

Stadt Hessisch Oldendorf
Kr. Hameln-Pyrmont

St. Lucas
ev.-luth.

Holz
17. Jh. ?

Literatur:
Bildarchiv LK 980.
KuDeNs Bd. 16, 1979, S. 110.

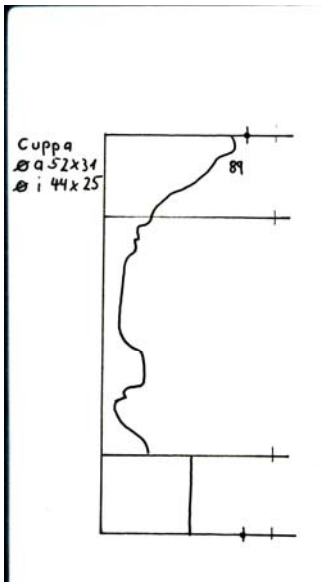
I. Der oktogonale Taufständer besteht aus einem getreppt gebogten Sockel, auf den eine kurze Schaftsäule gestellt ist. Die mit einem berundeten Profil aufsitzende Cuppa steigt konisch nach oben. Sie ist vierfach durch Wulstbänder gegliedert. Das obere Profil schließt die Cuppa.
Die Schalenvertiefung ist aus Spanten als Halbrund gearbeitet.

II. Die Farbfassung des Taufständers ist braun und ocker.

III. Die Taufe steht links vom Altar gegenüber der Kanzel.

IV. In den KuDeNs wird die Taufe als wertlos bezeichnet.





293

Weissenborn

Gem. Gleichen
Kr. Göttingen

St. Nicolai
ev.-luth.

Alabaster, grauer Gipsstein
1740

Literatur:
Bildarchiv LK 146
ECB 1896, 1977.

I. Der quadratische getreppt und gebogt gegliederte Sockel geht mit einem Profil in den Balusterschaft über. Der Schaft hat am Fuß einen Querriss.
Auf dem quadratischen Gesims des Schaftes ruht die ovale Cuppa. Die Wandung ist durch Längsrifen, die gewellt enden, ornamentiert. Die Optik einer Muschel wird erzeugt. An den beiden Längsseiten sind oval geschwungen Kartuschen gestaltet, die beide Inschriften enthalten.

G: C: Heise / PASTOR LOCI / 1740 auf der einen Seite und
C:F: LIbBARO / DeSCHLITZ / DICTUS Goertz gegenüberliegend.

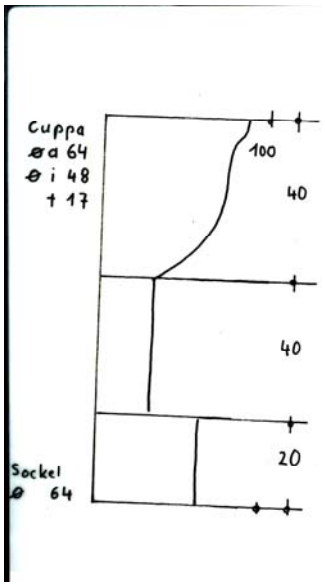
Ein gerundetes Profilband schließt die Cuppa ab.
Die Schalenvertiefung ist ein ovales Halbrund.

II. Der Taufstein ist ungefasst, aber mit schwarzer Schrift versehen.

III. Die Taufe steht links neben dem Altar vor der ersten Bankreihe.

IV. Eine fast gleiche Taufe (mit identischen Maßen) hat Baron von Schlitz für Bischhausen gestiftet.





294

Wennigsen (Deister)

Kr. Hannover

Damenstift
St. Maria und Petrus
ev.-luth.

Sandstein
1675

Literatur:
Buhmann 1989.

I. Der Taufstein ist aus zwei Teilen zusammengefügt.
Der oktogonale Sockel ist zweifach schräg gegliedert. In dem äußeren Band läuft eine Inschrift um den Sockel, die (leider) nicht mehr vollständig zu entziffern ist.

ANNO / 1675 / ? / ? / ERICUS / HENRIC / HERM ?/ ? /

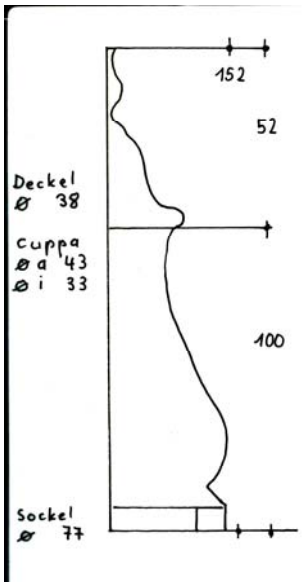
Mit einem doppelt getreppten schmalen Band steigt der achteckige, in der Mitte und am Kopf horizontal gegliederte Schaft auf. Die Seiten sind mit eingeritzten Halbbögen ornamentiert.
Die Cuppa, die auf dem Schaft ruht, schwingt aus und steigt dann nach oben, um mit einem gerundeten und getreppten Gesims abzuschließen. Um die Wandung unterhalb des Gesimses läuft ein Fries mit der gleichen Ornamentik wie am Schaft.
Vom Boden der Cuppawandung entwickeln sich Volutenbänder, die sich mittig zu jeder Seite herzförmig einrollen. Abwechselnd bleibt dann ein Feld frei und das nächste ist mit einer zweiten darüber liegenden Herzvolute geschmückt. In die Zwischenräume sind Blumen eingearbeitet.
Die Schalenvertiefung ist eine Halbkugel mit abgeflachtem Boden.
An einer Ecke am Cupparand ist der Stein ausgebessert und ersetzt. Möglicherweise war dort die Halterung für einen Deckel angebracht, den man entfern hat.

II. Der Taufstein ist ungefasst.

III. Die Taufe steht links vom Altar im Querschiff der Kirche.

IV. Der Taufstein ist 1950 von Friedrich Buhmann instand gesetzt, aus dem Innenhof geholt und in der Kirche aufgestellt worden.





295

Werdum

Kr. Wittmund

St. Nicolai
ev.-luth.

Holz
1760

Literatur:
Dehio 1992,S. 1344.
Bildarchiv LK 546.
ECB 1857.

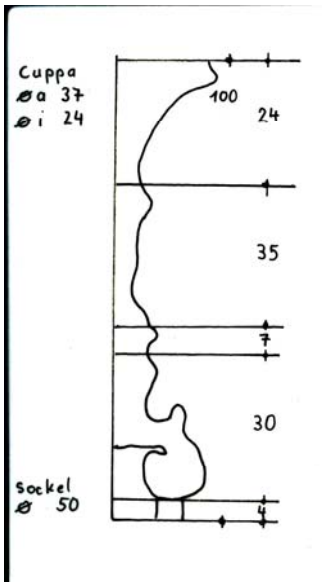
I. Der quadratische Taufständer steht auf vier kleinen Volutenfüßen. Ein geschwungenes Profilband mit abgeschrägten Ecken bildet den Sockel der Taufe.
Sockel, Schaft und Cuppa sind zu einem Gehäuse verbunden, das sich in einem Schwung bauchig und dann einschwingend nach oben streckt und in einem glockenförmigen Deckel mit Türmchenbekrönung endet. An den abgeschrägten Ecken sind flache Bänder aufgelegt, die mit Rocaillen und unterschiedlichen Blüten verziert sind.
Ein horizontales Wulstband betont das untere Drittel des Ständers, ein zweites Wulstband liegt auf der Cuppaoberseite und zeigt so den Beginn des Deckels an. Der Deckel wird mit einem Drehscharnier zur Seite geschoben.
Die Seiten des Ständers sind flach kassettiert und haben am unteren Rand in der Mitte ein Volutenornament als Schmuck. Im bauchigen unteren Teil sind die Seiten oval ornamentiert.
Die Schalenvertiefung füllt das Innere des Ständers aus. Eine Rahmenleiste dient als Halterung für die zinnerne Taufschale.

II. Der Taufständer ist dunkel- und hellgrau marmoriert. Die Eckbänder sind weißgrau marmoriert. Die Blüten sind sparsam vergoldet.

III. Die Taufe steht links seitlich vor dem Altar.

IV. Die Kirche besitzt noch einen schlichten romanischen Taufstein, der im Turmraum steht.





296

Westerlinde

Gem. Burgdorf
Kr. Hannover

Kirche
ev.-luth.

Holz
1. H. 18. Jh. ?

Literatur:
KuDeNs Bd. 10, 1978, S. 350.

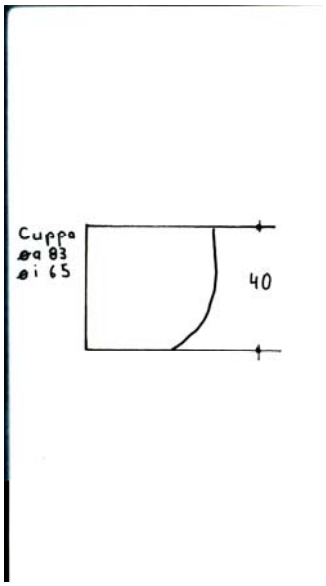
I. Drei geschwungene Blattvoluten, die sich ein- und ausrollen, halten einen sechseckigen Schaft. An den drei Fußseiten des Schaftes sind geflügelte Engelsköpfe vorgesetzt.
Über den ausrollenden Volten liegt ein dickes, ornamentiertes Wulstband, von dem sich weitere Blattvoluten an dem ornamentierten Schaft hochschieben. Ein weiterer Wulstfries gliedert den Schaft und leitet in die tulpenförmig sich öffnende Cuppa über. Die mit schmalen Rahmen versehenen Seiten der Cuppa sind mit einer gefächerten Muschel und hängenden Blattknospen geschmückt. Ein gerundetes Gesims, mit Querwulsten versehen, schließt die Cuppa ab.
Eine Schalenvertiefung ist nicht vorhanden. Eine aufgesetzte Profilleiste hält die Taufschale.

II. Der Taufständer ist ungefasst.

III. Die Taufe steht rechts neben dem Altar vor der Altarnische.

IV. Der Stil des Balusters, die punzierten und scharrierten Hintergründe, die Ausarbeitung der Engelköpfe lassen möglicherweise eine Datierung für die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts vorschlagen.





297

Wettensen

Gem. Alfeld (Leine)
Kr. Hildesheim

Garten, Gehöft Nr. 1

Sandstein
1699

Literatur:
KuDeNs Bd. 27, 1979, S. 283.

I. Das runde schlichte Oberteil des Taufsteins ist sehr verwittert.
Die Form ist rund zylindrisch. Erkennbar ist ein Schriftband, das um die Cuppa am oberen Rand läuft. Die Schrift ist noch entzifferbar. Die Jahrszahl ist gut lesbar.

HANS FISCHER DORTIE OPERMAN ANNO 1699

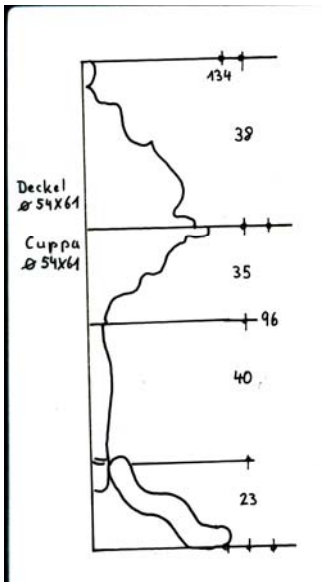
Am inneren Cupparand sind auch vier Auslässe als ehemalige Deckelhalterungen sichtbar.

II. Der Taufstein weist keinerlei Farbspuren auf.

III. Die Taufe steht im Garten des Bauernhauses.

IV. Der Taufstein ist nach dem Neubau der Kapelle 1904 aus der Kirche genommen worden und kam als Viehtränke auf den Hof der Familie Bode (Bericht mündlich von Frau Bode, 08.04.04). Der Bauer hatte ihn vom Schutt geholt. Nach einigen Jahren wurde er wiederum ausrangiert. Die Schwiegermutter der jetzigen Besitzerin holte ihn 1930 als Blumentrog in den Garten, wo er heute noch steht.
Die Familie Bode ist Nachfahre der Stifter auf dem gleichen Hof.





298

Wiarden

Gem. Wangerland
Kr. Friesland

St. Cosmas und Damian
ev.-luth.

Holz
2. H. 18. Jh.

I. Drei zierliche Volutenfüße tragen einen schlanken Schaft.
Der Schaft beginnt als Säule. Oberhalb der greifenden Volutenstützen ist er mit zwei Wulstbändern gegliedert und wandelt sich zu einer sechseckigen schlanken Stütze.
Nach einem weiteren Wulstband am Kopf nimmt er wieder eine runde Form ein und schließt nach einem kurzen Stück mit einer gedrungenen Knaufbekrönung.
Von dem runden Abschnitt steigen sechs geschnittene Voluten, die an der Unterseite mit einem einfachen Knauf aufgelockert sind, nach außen auf.
Sie tragen die Cuppa, die hier eine ovale unregelmäßig geschwungene sechseckige Platte (in der Form eines Wappenschildes) mit einem schmalen Profilrand ist.

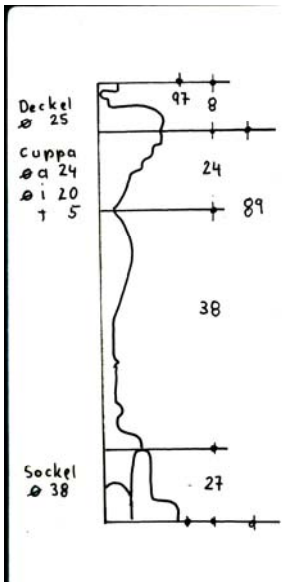
Der Deckel nimmt spiegelbildlich die Form der Cuppa einschließlich der Volutenstützen auf. Er liegt plan auf der Cuppaplatte. Während die Unterseite der Cuppaplatte mit einer durchgehenden gebogten Zierleiste versehen ist, sind auf dem Deckel nur Volutenbögen zwischen den Stützen angebracht.
Die Deckelbekrönung ist als gedrehter länglicher Knauf gestaltet.

II. Die Farbfassung des Taufständers ist weiß mit vergoldetem Rand. Unter dieser Fassung (Anfg. des 20. Jahrhunderts) liegt eine weitere weiße Fassung und eine holzsichtige Fassung mit gold. Die Farbfassung ist in sehr schlechtem Zustand. Der Taufständer wird 2004/05 restauriert.(Für die Informationen Dank an die ausführende Werkstatt Pleninger)

III. Die Taufe steht zurzeit im Gemeindehaus, da die Kirche renoviert wird.

IV. Literatur und Quellen sind bisher über den Taufständer nicht bekannt.
Die erste weiße Kaseinfassung tritt in der Kirche am Altar, 1749 und an der Holzdecke 1822 auf. In diesen Zeitraum dürfte auch die Bemalung des Taufständers fallen.
Möglicherweise ist er bei der Kirchenumgestaltung 1749 angeschafft (oder etwas früher) und erst später gefasst worden.
Die Kirche besitzt noch einen weiteren Taufstein, der aus einem alten Stein um 1950 gearbeitet worden ist.





299

Wibbecke

Gem. Adelsleben
Kr. Göttingen

Kapelle
ev.-luth.

Holz
18. Jh.?

Literatur:
Bildarchiv LK 841.

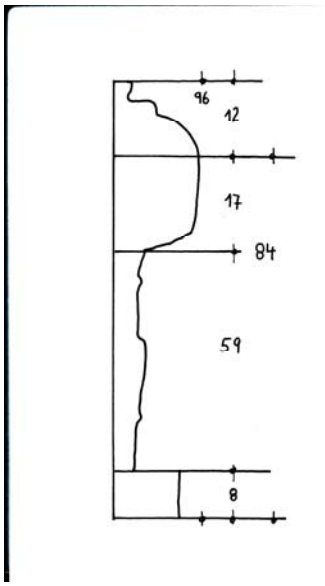
I. Drei Holzfüße, die wie ein menschliches Bein geformt sind, stützen einen Baluster artigen Schaft, der durch Wulstbänder gegliedert ist.
Die aufsitzende Cuppa ist durch Profilbänder gegliedert.
Die Schalenvertiefung ist eine abgeflachte Halbkugel. Am Schalenrand ist eine Auskerbung sichtbar, möglicherweise ein früherer Deckelverschluss. Der Deckel ist eine gedrehte mit gewölbten Bändern profilierte Scheibe mit einem Knauf. Vermutlich ist der Deckel neueren Datums.

II. Der Taufständer ist weiß gefasst.

III. Die Taufe steht an der linken Ecke der Altarstufe.

IV. Die Kirche besitzt noch einen zweiten Taufstein (quadratischer Pfeiler mit kleiner runder Cuppa).





300

Wibbese/Breselenz

Gem. Jameln
Kr. Lüchow-Dannenberg

Kirche
ev-luth.

Holz
Um 1800

Literatur:
Bildarchiv LK 489.
ECB 1978.

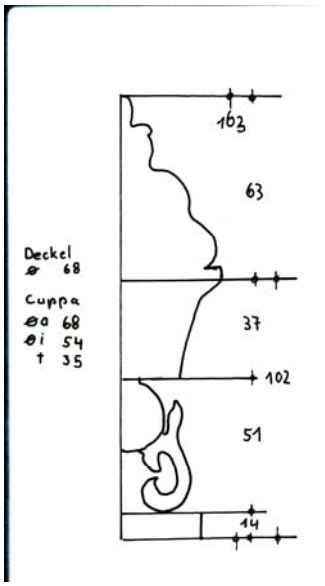
I. Auf die quadratische Plinthe ist der runde balusterartige Schaft gestellt.
Die entstandenen Zwickel auf der Oberseite des Sockels sind mit Blattvoluten verziert.
Der Schaft ist mit Wulstbändern gegliedert. Im oberen Drittel ist ein Blattspitzenfries eingearbeitet, der von einem Wulstband umhüllt wird.
Auf dem schlanken Schaft ruht die oktogonale schlichte zylindrische Cuppa.
Die Schalenvertiefung ist ein flacher oktogonaler Zylinder, der die Cuppaform wiederholt.
Der Deckel schwingt flach zu einem Rund, das von einem Knauf bekrönt wird.

II. Der Taufständer ist weiß gefasst.

III. Die Taufe steht im Kirchenschiff rechts von der Chornische.

IV. Durch die kompakte Farbe sieht der Ständer verfremdet aus. Meines Erachtens ist zumindest die Cuppa mit Deckel eine neuere Arbeit.





301

Wiefels

Gem. Wangerland
Kr. Friesland

Kirche
ev-luth.

Holz
1663

Literatur:
Dehio 1992, S. 1356.
KuDeNs Bd. 5, 1976, S. 301.

I. Ein Kreuzständer bildet die Basis der Taufe. In die Mitte des Kreuzes ist ein oktogonaler kurzer Schaft gesetzt, der von geschnittenen Voluten, die auf den Kreuzarmen stehen, gehalten wird. Die Voluten sind mit Türmchen geschmückt. Schaft und Voluten stützen eine Kugel mit Wulstband in der Mitte, die dann mit einer aufsitzenden oktogonalen Basis die Cuppa trägt.
Die Cuppa ist unten und oben von einem gliedernden Profil begrenzt. Unter dem oberen Profil umläuft ein Zinnenfries die Cuppawandung.
Die acht Seiten der Cuppa sind abwechselnd mit den vier Aposteln, Bibelzitaten und Stifterwappen bemalt.
Die Bibelinschriften lauten:

MARC: 10: 14· / Lasset die kindlein / zu mir kommen / und wehret ihne / nicht den solch / enist das Reich / Gotes
Und:
Wer da Glaubt / und getaufft / wird der wird / salig werden / MARC 16: 16

Die Apostel sind in ovale an den Seiten beschnittene (durch die Seitenränder begrenzt) Rahmen gesetzt. Sie sind als Halbportrait altersgemäß mit individuellen Gesichtern in moderner Kleidung dargestellt. Sie haben ein Buch in der Hand und sind von ihren Symbolen begleitet, die ihnen über die Schulter schauen. Die Namen der Evangelisten sind in die oberen Zwickel des Rahmens gemalt.
Die beiden Stifterwappen sind in eine hufeisenförmige Rahmung gebracht. Beide Wappenschilder sind von üppiger Helmzier umgeben. Das eine Wappen enthält einen Torturm mit spitzem Dach. Als Bekrönung steht ein Adler mit halb ausgebreiteten Flügeln auf einem Blatt. In die Zwickel rechts und links ist die Jahreszahl geschrieben. Unter dem Rahmen der Stiftername.

ANNO 1663 // ANNA · CATARINA / CISIN

Das zweite Wappenschild zeigt einen nach links schauenden Vogel auf einem Zweig sitzend. Als Bekrönung stehen zwei Flügel auf einem liegenden Blatt. Auch hier ist die Inschrift außerhalb der Rahmung eingefügt.

ANNO 1663 // HANS , CONRAD / CISIVS
Die Schalenvertiefung ist mit einem Kupferkessel ausgekleidet.

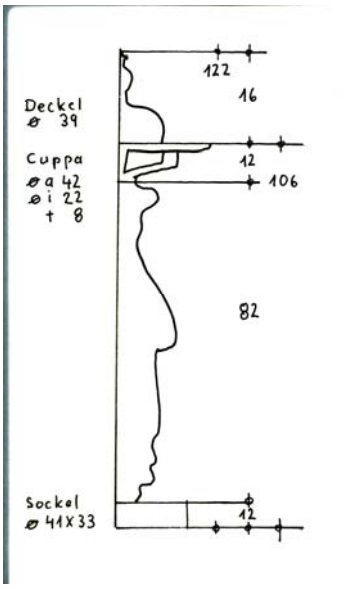
Der Deckel nimmt das Profil des Cuppaabschlusses in seiner Platte auf. Acht an den Ecken aufgestellte geschnittene Voluten halten einen Baluster, der in der Mitte der Deckelplatte aufgesetzt ist. Er ist mit einer hölzernen Glocke bekrönt. Auf die geschnittenen Voluten sind jeweils zwei Kugeln gesetzt.

II. Die Farbfassung des Taufständers ist braun, grün. Rot mit sparsamer Vergoldung.
Am Taufständer sind restaurative Untersuchungen gemacht worden. Bis zu sechs unterschiedliche Fassungen in braunen, grünen und blauen Tönungen sind am Holz dokumentiert.

III. Die Taufe steht links vor der Altarnische.

IV. Möglicherweise ist auf diesem Taufständer der Stifter porträtiert. Im Gegensatz zu den Evangelisten Marcus, Lukas und Johannes ist Matthäus sehr sorgfältig gemalt. Er ist üppiger gekleidet als die anderen Evangelisten. Sein Gewand sticht schon durch die rote Farbe hervor. Sein Gesicht ist ausgearbeitet, ebenso sind die Haare sehr realistisch mit „Geheimratsecken“ dargestellt. Sein Bart ist so ausgebreitet, dass er scheinbar als Pelzkragen in den Kragen des Gewandes übergeht. Das Buch in seinen Händen ist lesbar beschrieben. Leider ist die Schrift nicht mehr entzifferbar.
Der kleine Engel, der sich auf seine rechte Schulter stützt, der auch im Vergleich zu den anderen Darstellungen sehr fein gemalt ist, könnte die Ehefrau des Stifters (= Stifterin, zweites Wappen) sein.
Matthäus als Stifter ist außerdem zwischen den beiden Wappen dargestellt. So wäre ein persönliches Memorialportrait hinter einer biblischen Gestalt geschickt verborgen.





302

Wienhausen

Kr. Celle

St Marien
ev-luth.

Holz (Figuren)
1703 - 1710

Literatur:
Bildarchiv LK 2701.

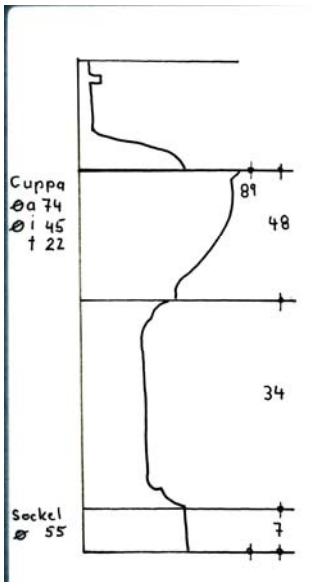
I. Auf einem rechteckigen kreuzförmigen Sockel stehen Rücken an Rücken vor einer schmalen stützenden Trennwand zwei weibliche Figuren, die gerade betend vorwärts schreiten. Sie tragen lange faltenreiche Gewänder mit aufgeschlagenen Ärmeln. Langes schulterlanges Haar schmückt die Köpfe, auf dem beide Figuren Blattkränze mit kleinen Früchten tragen, die oben als Teller gearbeitet sind. Eine Figur schaut nach rechts, die andere nach links zur Seite.
Die trennende Rückenstütze trägt eine moderne Messingtaufschale.

II. Der Taufständer ist dunkelgrau gefasst. Die Figuren sind weiß, inkarnatfarben, braun und grün bemalt. Mit Gold sind Akzente gesetzt.

III. Die Taufe steht schräg rechts vor den Altarstufen.

IV. Der Taufständer ist aus den ehemaligen Schrankenaltarpfosten zusammengefügt. Der Altar wurde wohl zwischen 1703 und 1710 im Zuge der Kirchenerneuerung angeschafft.
(Gemeindebrief Sonderausgabe 1992, Pastor Helmut Kielmann)





303

Wilstedt

Kr. Rotenburg (Wümme)

St Petri
ev-luth.

Holz
1654

Literatur:
Dehio 1992, S. 1375.
Bildarchiv LK 2423.
ECB 1791
Behrens, Hans-Werner: Wilstedt. Kirchdorf an der Wörpe. unveröffentlicht, o. J., S. 9.

I. Der sechseckige Sockel ist getreppt gebogt gegliedert.
Mit einem Wulstprofil ist der zylindrische Schaft aufgesetzt. Die Seiten sind mit einem Ornament aus Muschel, stilisiertem Blatt und einer Traube verziert.
Mit einem gebogten Profil, von Wulstbändern unterbrochen, schließt sich die ausschwingende Cuppa an.
Unterschiedlich gestaltete geflügelte Engelsköpfe sind auf die Wandung aufgebracht. Die Köpfe unterscheiden sich in der Gestaltung der Flügel, in der Kopfform und in den Haaren.
Die Cuppa schließt mit einem gerundeten Profil ab.
In die Oberseite der Cuppa ist eine Stifterinschrift eingraviert.

WOLER TIMEKEN / HAT DIESE TAFFE IN DIE / KIRCHE ZV WILLST VER / ERET · AÑO 1654 / DEN IZ MARTY / 1681 HAT LUTCHE TIM / KEN DIESE TAUFFE MALEN LASSEN

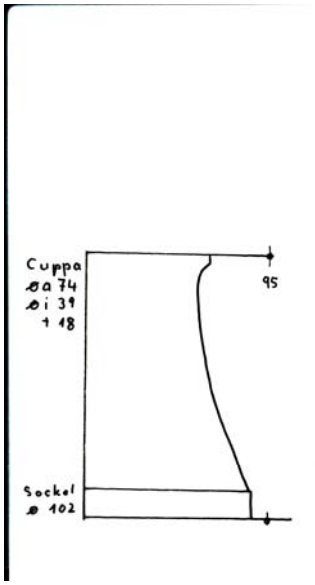
Als Schalenvertiefung ist die Cuppawandung innen sichtbar. Der Kreisausschnitt des Cuppaabschlusses hält die moderne Messingschale mit dem Deckel.

II. Die Farbfassung des Taufständers ist schwarz mit weiß und gold. Ältere Farbfassungen in ähnlicher Farbzusammensetzung sind durch eine restaurative Untersuchung am Cuppaboden dokumentiert.

III. Die Taufe steht links schräg vor dem Altar an der ersten Bankreihe vor den Chorstufen.

IV. Im Dehio wird der Taufständer auf 1645 datiert. Möglicherweise ist die letzte Ziffer der Stifterjahreszahl nicht mehr deutlich erkennbar gewesen und erneuert worden oder es liegt eine Verwechslung vor.
Der Stifter hatte 1647 schon eine Messingtaufschale gestiftet.
Die Stifterfamilie war vor dem Dreißigjährigen Krieg wohlhabend, hat aber vermutlich im Krieg ihr Vermögen zum Teil verloren und trotzdem für die Kirche Stiftungen gemacht. (Behrens S. 9)





304

Winsen an der Luhe
Kr. Harburg

St Marien
ev-luth.

Holz
1796

Literatur:
Bildarchiv LK 153.
ECB 1896.
Johannsen 2002, S. 16.

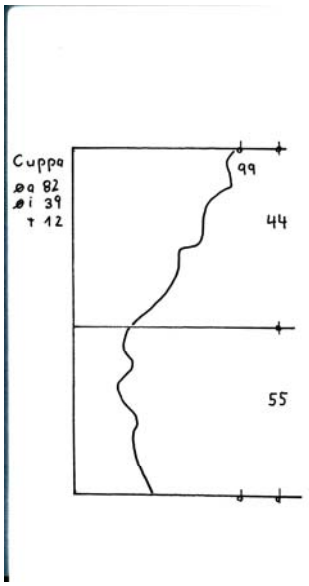
I. Der Taufständer ist ein an den Kanten abgeflachter 3-seitiger Pyramidenstumpf, bei dem die Seiten leicht nach innen schwingen.
Auf dem schlichten Sockel liegt ein gerundetes gliederndes Band. Die schmalen abgeflachten Ecken sind mit Längsriefen ornamentiert. Im oberen Drittel läuft ein Blattschuppenband um das Gehäuse. Die Seiten sind mit einer Girlande aus den gleichen Schuppenblättern ornamentiert. Darunter ist eine flache rechteckige Platte mit Verzierungen am unteren Rand angebracht.
Der Cuppaabschluss ist ein getrepptes Gesims.
Als Schalenhalterung ist in die Abdeckplatte der Cuppa ein Kreissegment herausgeschnitten.

II. Der Taufständer ist grauweiß gefasst und mit Kopenhagengrün abgesetzt. Die Farbfassung ist brüchig und blättert ab. Der Ständer ist stark renovierungsbedürftig.

III. Die Taufe steht zurzeit auf einem Hochregallager eines Obsthofes in Hoopte.

IV. Der Taufständer ist eine Stiftung des Amtmann Meyer zur Kirchenrenovierung 1795.
Die Kirche wurde damals mit einem Kanzelaltar und Emporen ausgestattet.
Bei der Kirchenrenovierung 2000/01 wurde der Taufständer durch eine moderne Bronzetaufe ersetzt.





305

Wittmar

Kr. Wolfenbüttel

St Barbara
ev-luth.

Elm-Muschelkalkstein
1656

Literatur:
Wan 13,1.

I. Der Taufstein ist aus zwei Teilen zusammengefügt.
Der oktogonale Sockel bildet durch mehrfache gebogte und getreppte Gliederung eine Einheit mit dem Schaft. Als Schmuck läuft ein Schuppenfries um die Mitte des Schaftes. Mit einem gestuften Profil ist der Schaft Standfläche für die lose aufgesetzte Cuppa.
Oberhalb eines stilisierten Blattfrieses steigt die Cuppa zylindrisch nach oben. Die acht Seitenfelder sind abwechselnd mit abgeflachten Diamantquadern und mit geflügelten Engelsköpfen geschmückt.
Die Engel sind in der Flügelgestaltung und im Gesicht mit den Frisuren unterschiedlich gestaltet.
Die Quader sind ornamentiert mit Beschlagwerk. Zwei Quader tragen eine Inschrift.

ULRICH / WENDT (W E und N D sind zusammengeschrieben)

Ein gliederndes Profil schließt die Cuppa nach oben ab. Dem Profil ist ein breites Wulstband mit einer Stifterinschrift vorgelegt.

HENRIC IULIUS / VETTER · PASTOR / BARTOLMEUS : / HOURENUOG (T) / SEINE H.F. ANNA / BARFKENT . C·H. / MARTIN SCHRA / DER · AO 1656

Die Schalenvertiefung ist eine kleine abgeflachte Rundung in einem Profilrand.

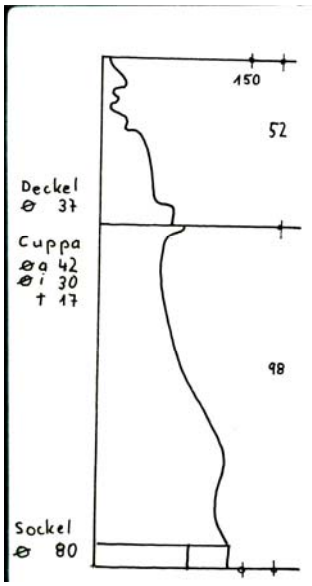
II. Der Taufstein ist ungefasst. Der Sandstein weist unterschiedliche Färbung auf.

III. Die Taufe steht rechts vor dem Altar auf der Chorstufe an der Chorschranke.

IV. Der in der Inschrift erwähnte Julius Vetter war Pastor in Groß Denkte von 1627 bis 1657.
Nach Auskunft des Heimatpflegers Krämer aus Wittmar (24.09.04) sind die Stifternamen in Wittmar nicht dokumentiert. Wittmar war Filialkirche von Groß Denkte, keine Patronatskirche.

Die weiteren Stifter werden also aus dem Umkreis der Pastors Vetter in Groß Denkte kommen. Unterlagen darüber sind nicht bekannt.





306

Wittmund

Kr. Wittmund

St Nikolai
ev-luth.

Holz
1777

Literatur:
Bildarchiv LK 2477.
ECB 1860, 1921.

I. Der quadratische Taufständer steht auf vier kleinen Volutenfüßen. Ein mit unterschiedlichen Blüten und Blättern reich verziertes Band läuft auf den abgeschrägten Ecken des Ständers empor bis zur Deckelspitze, wobei es sich am Deckelfuß einmal aufrollt.
Sockel, Schaft und Cuppa sind zu einem Gehäuse verbunden, das sich in einem Schwung bauchig und dann einschwingend nach oben streckt und in einem glockenförmigen Deckel mit Türmchenbekrönung endet.
Ein horizontales Wulstband betont das untere Drittel des Ständers, ein zweites Wulstband liegt auf der Cuppaoberseite und zeigt so den Beginn des Deckels an.
Die Seiten des Ständers sind flach kassettiert und haben am unteren Rand in der Mitte ein Volutenornament als Schmuck. In der Mitte jeder Seite ist eine mit Rocaillen umrahmte Kartusche aufgearbeitet, die die Jahreszahl und das Stiftermonogramm enthält.

AN /NO // 1 7 / 7 7 // J M / HOP / PEN // aus dem Boden wachsende Rebstöcke

Im bauchigen unteren Teil sind die Seiten flach, oval und schmucklos kassettiert.
Die Schalenvertiefung ist als sechseckige konische Zinnverkleidung mit geradem Boden fest eingelassen und trägt auf einem Messingband auf der Oberseite eine Stifterinschrift.

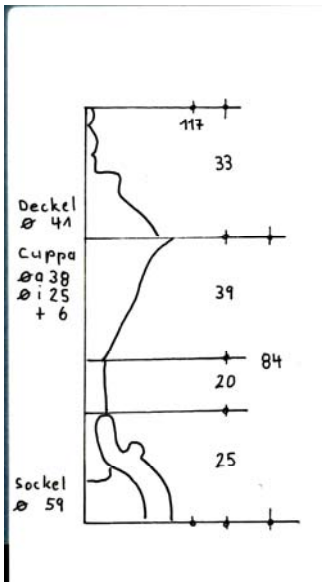
Maria Hoppen gebohr 1760 August 28 Gestorben Juny 22 1777

II. Der Taufständer ist holzfarbig gefasst.

III. Die Taufe steht links seitlich vor dem Altar.

IV. Ein fast identische Taufe steht in Werdum. Sie ist farbig gefasst und nicht so aufwendig verziert.





307

Wittorf

Stadt Visselhövede
Kr. Rotenburg (Wümme)

St. Nikolaus Kapelle
ev.-luth.

Holz
1787 ?

Literatur:
Dehio 1992, S. 1383.
Bildarchiv LK 2347.

I. Drei gegenläufig geschwungene Voluten stützen einen mit Wulstbändern gegliederten Säulenschaft.
Mit einem sechseckigen gerundeten Profil ist die schlanke, sanft nach oben schwingende Cuppa aufgesetzt. Die Cuppaseiten sind schmal und schlicht gerahmt. Die Felder sind mit unterschiedlichen Fruchtgehängen aus Granatäpfeln, Trauben und Birnen geschmückt. Über eine waagerechte volutenähnliche Halterung am oberen Rand ist jeweils ein Band gelegt, das die Gehänge trägt. Die Bandenden schauen unter dem Gehänge wieder hervor.
Eine gerundete Platte mit Kreisausschnitt schließt die Cuppa ab.
Eine ausgearbeitete Schalenvertiefung ist nicht vorhanden.

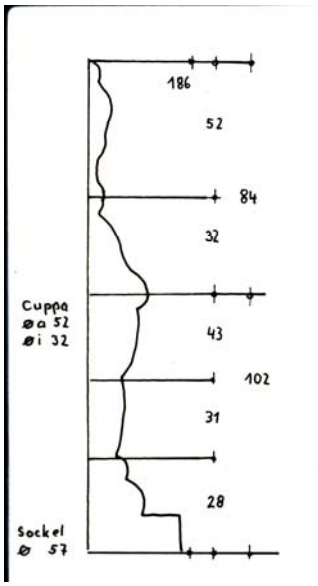
Der Deckel nimmt die Form und das Profil der Cuppa auf. Nach gestufter Profilgliederung bildet er einen Ornamentfries, der mit einem Zinnenfries beginnt und ein Volutenornament enthält. Ein schlichter ovaler Knauf bildet die Bekrönung.

II. Die Farbfassung des Taufständers ist schwarz, weiß und gold.
Die Fruchtgehänge sind rot und grün in Lüsterfarben gefasst.

III. Die Taufe steht links neben dem Altar.

IV. Der Altar ist 1658 datiert. Jedoch ist er erst 1787 nach Wittorf gekommen und dort beim Einbau umgestaltet. Die Ornamentierung der Volutenformen ist sehr ähnlich, sodass der Taufständer vermutlich zeitgleich mit dem umgestalteten Altar gesehen werden kann.





308

Wöhle

Gem. Schellerten
Kr. Hildesheim

St. Cosmas und St. Damian
kath.

Sandstein
1758

Literatur
BAH, Peters, Elisabeth, 1997. BAH Wöhle 34, pag.59 (Nachlass des Pfarrers Bina) Eintrag 13.5.1758.

I. Auf einer quadratischen Plinthe erhebt sich ein schlichter Säulenschaft, der mit einer gewölbten Basis und einem Wulstband am Fuß beginnt und mit einem Wulstband endet.
Darauf ruht die schlichte, wenig ausschwingende Cuppa, die mit einem gerundeten Wulstprofil abschließt.
Die Schalenvertiefung ist eine Halbkugel, die mit einem herausnehmbaren Kupferbecken ausgekleidet ist.
Auf der Oberseite der Cuppa ist gegenüberliegend ein Loch und eine herausstehende Halterung mit Öse vorhanden.

Der hölzerne Deckel nimmt mit einer Platte die Form der Cuppa auf. Eine mit einem Profil gegliederte oktogonale Glocke ist auf die Platte gestellt.
Im unteren Teil der Glocke und in der Basisplatte wiederholt sich ein Loch zur Befestigung des Deckels auf der Cuppa.
Als Bekrönung des Deckel und der Taufe ist Johannes der Täufer auf den Deckel gestellt. Er steht im Kontrapost steif aufrecht auf einer kleinen Platte.
Ein Fell ist um Rücken und Taille gelegt. Es reicht bis zu den Knien und fällt auseinander. Die linke angewinkelte Hand fasst das Fell in der Taille zusammen. Der rechte Arm ist ausgestreckt und hält eine Muschel in der geöffneten Hand. Der Kopf ist ganz leicht vornüber geneigt. Die Blickrichtung folgt der Muschel. Das Gesicht ist schlank gestaltet mit Bart und schulterlangem zurückfallendem Haar.

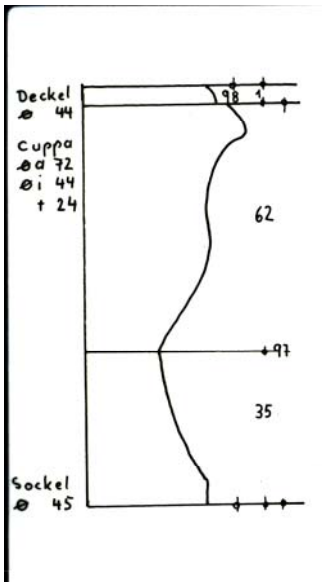
II. Die Farbfassung des Taufsteins und Deckels ist grob rosenholzfarben und pink marmoriert. Die Wulstbänder sind schwarz gefasst. Die Figur ist weiß mit gold bemalt.

III. Die Taufe steht im Chorraum links an der Wand zwischen Altar und Celebrationstisch. Dieser Standort ist seit 1861 belegt. (Inv. Bist).

IV. Der Taufstein ist 1758 geweiht worden. Er ist eine Stiftung des Pfarrers Bina.
Die Figur des Johannes wird aus stilistischen Gründen Heinrich Süssemann zugeschrieben, von dem zwei Figuren auf der Orgel und der Kanzel für Mitte 1760

belegt sind (Rechnung). Möglicherweise ist die Figur auf dem Taufstein eine frühere Arbeit.





309

Wohldenberg

Gem. Holle
Kr. Hildesheim

St. Hubertus,
ehem. Schlosskapelle
kath.
Sandstein
1731

Literatur:
KuDeNs Bd. 24, 1979, S.205
BAH Peters, Elisabeth, 1999.

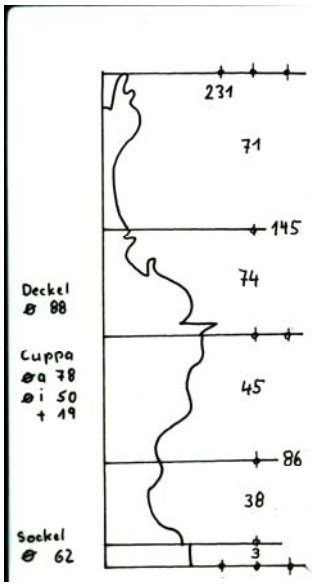
I. Der quadratische Sockel schwingt als Schaft nach innen ein. Dabei ist er auf jeder Seite mit einem scharrierten Rahmen ornamentiert, der die Umrisse einer Glocke hat. Die entstehenden Zwickel am oberen Rand sind abgeflacht, sodass eine runde Form entsteht.
Mit einem glatten Band schließt die Cuppa an, leicht nach außen wölbend in die Form einer Glocke aufsteigend und mit einem gewölbten Rand abschließend. Die Cuppawandung ist in der unteren Hälfte mit breiten Längswulsten versehen. An der Vorderseite sind zwei mal zwei Längswulste halbiert und durch eine Kompositblüte ersetzt.
Die Schalenvertiefung ist als Halbkugel gearbeitet. Sie ist mit einer Kupferschale, die in der Wandung mit punzierten Ornamenten verziert ist, ausgekleidet.
Die Cuppa wird mit einer einfachen Metalldeckelplatte, die mit Metallbändern kreuzweise verstärkt ist, verschlossen. Auf einer Seite der Cuppa ist der Befestigungsmechanismus zum Abklappen befestigt, auf der gegenüberliegenden Seite die Öse zum Verschließen.

II. Die Farbfassung des Taufsteins ist braunrotocker marmoriert. (Letzte Kirchenrestaurierung 1986). Die Rückseite des Taufsteins ist ausgespart. Dort sind noch andere Farbfassungen erkennbar. Ein Türkisblau mit Kopenhagengrün, ein dunkelbeiger Anstrich und Weiß.

III. Die Taufe steht links neben dem linken Seitenaltar im Kirchenschiff.

IV. Der Standort der Taufe war bis in einer halbrunden Nische an der Nordwand der Kirche unter der Westempore. (Nische noch vorhanden). Vermutlich ist er bei allen Restaurierungen nicht abgerückt worden und der Standortwechsel erst nach der Renovierung von 1986 vollzogen worden.
Die Kirche ist 1731 gebaut und hat bis heute ihre einheitliche Ausstattung aus der Erbauerzeit erhalten. Wahrscheinlich gehört auch der Taufstein zur Erstausstattung.





310

Wollbrandshausen

Kr. Göttingen

St. Georg
kath.

Sandstein
1698

Literatur:
Dehio 1992, S. 411.
BAH , Schirmer. Jan, 1997.

I. Der Taufstein ist aus zwei Teilen zusammengefügt.
Die quadratische Plinthe ist in den Fußboden eingelassen.
Ein runder gegliederter, nach innen schwingender Sockel schließt mit einem Wulstband, auf dem der kurze als dickes Wulstband gestaltete Schaft ruht.
Die runde Cuppa, die der Schaft trägt, steigt leicht geschwungen nach oben und schließt mit einem glatten Band ab.
Um die Cuppawandung läuft über acht flache Knopfhalterungen eine gefaltete Tuchgirlande als Halbrelief.
Auf den oberen Cupparand ist die Jahreszahl eingraviert. Die Buchstaben stehen so weit am äußeren Rand, dass sie gerade mit dem Rand abschließen.

A N N O 1 6 9 8

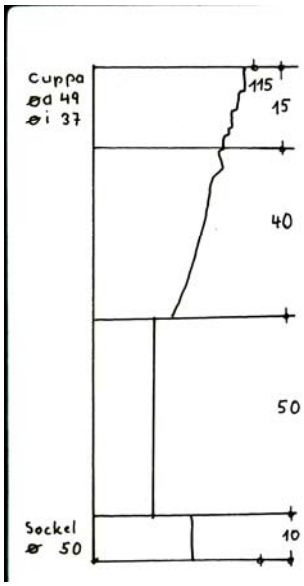
Die Schalenvertiefung ist eine Halbkugel, die mit einem Kupferkessel ausgekleidet ist.

Eine überstehende runde Platte mit kreisförmigem Ausschnitt, der von einem oktogonalen Profil eingefasst ist, ist auf die Cuppa gelegt. An einer Seite dieser Platte ist mit einem Scharnier der aufklappbare Deckel befestigt. Der Deckel ist als Volutenkrone mit einem Engel als Bekrönung gestaltet. Er ist erst 1862 für die Taufe gearbeitet worden.

II. Der Taufstein ist ungefasst. Blaue, braune, dunkelgrüne und weiße Farbspuren sind erkennbar, sodass von einer früheren Fassung ausgegangen werden kann.

III. Die Taufe steht links vor der Chorschranke im Kirchenschiff.





311

Wolperode

Stadt Bad Gandersheim
Kr. Northeim

Kirche
ev.-luth.

Sandstein
1660

Literatur:
KuDeNs Bd. 12, 1980, S. 263
Wan 10,1.

I. Der Taufstein ist aus drei Teilen zusammengefügt.
Auf eine oktogonale Plinthe ist der schlichte oktogonale Schaft gestellt, der aus einem Stück mit der anschließenden Cuppa in Form eines Würfelkapitells gearbeitet ist und mit einem gegliederten Ornamentfries aus Perlen und Eierstäben, aus Halbkreissegmenten und aus einem gespitzten Band abschließt.
Die vier Seiten der Cuppa sind in Hufeisenform schmal gerahmt.
Auf eine Seite ist eine Sonne gearbeitet, die fächerförmig ihre Strahlen bis an den Rand ausbreitet.
Die anderen Seiten sind mit Schrift besetzt.

1. *wie viel hier getauf / t sind die haben / Christum Ange: / zogen.GA: 3*

2. *DIESE TAVFEHAT / VEREHRT.HINRIC / HAL ER .AUS RA / DEN.BURTIG*

3. *M: HANSWEI · / SEN.STEINM. / A : 16 60*

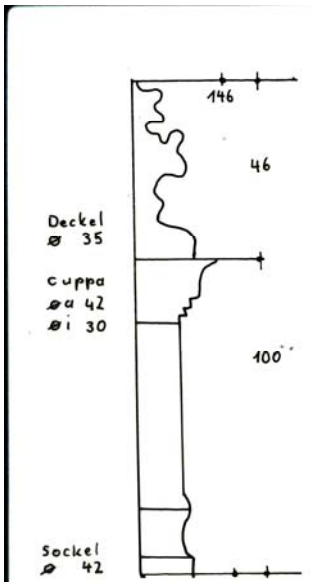
Auf den Ornamentfries ist ein gegliedertes Gesims mit einem Zinnenfries aus einem separaten Stein aufgesetzt.
Die Schalenvertiefung ist eine abgeflachte Halbkugel, die etwas tiefer ist als das aufgesetzte Steinstück. Die Nahtstelle ist mit Mörtel ausgestrichen.

II. Der Taufstein ist ungefasst.

III. Die Taufe steht links schräg vor dem Altar auf den Chorstufen neben dem Lesepult.

IV. Der Taufstein ist einer der wenigen Taufen, bei denen der Steinmetzmeister (mit Namen) dokumentiert ist. Möglicherweise auch nur deswegen, weil er sich an der Stiftung der Taufe beteiligt hat. Für diese Theorie spricht, dass er in gleicher Größe und an gleichwertiger Stelle mit dem Stifter steht.





312

Worpswede

Kr. Osterholz

Zionskirche
ev.-luth.

Holz
1759

Literatur:
Dehio 1992, S. 1413.

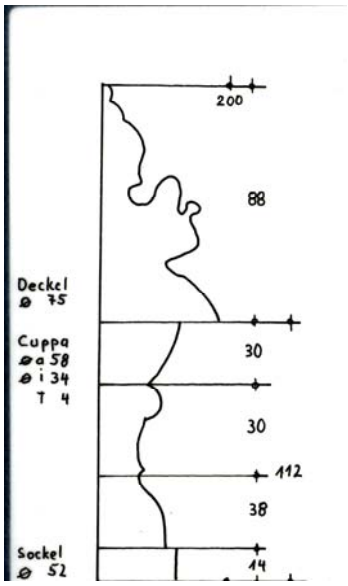
I. Ein quadratischer eingezogener Sockel mit abgeflachten Ecken bildet die Basis für den schlichten kassettierten Schaft.
Durch ein gliederndes Wulstband verbunden, sitzt die schmale Cuppa auf, die als konvex schwingender Zylinder gearbeitet ist. Sie schließt mit einem Wulstband ab, das die Maße den innen hohlen Schaftes umfasst und im Ausschnitt gerundet ist, um die Taufschale aufnehmen zu können.
Der sechseckige Deckel, der zunächst flach, dann aufsteigend und wieder sich verbreitend gearbeitet ist, ist aus Blattvoluten, die liegen und schwingen, gestaltet. Eine detailliert ausgearbeitete Taube mit einem Gottesauge auf der Brust ist die Bekrönung.
Der Deckel ist an einer Seite mit einem Scharnier an der Cuppa befestigt. Er kann nicht abgenommen werden. Mit einem Knopfdruck an der Cuppa lässt er sich öffnen und zur Seite schieben.

II. Der Taufständer ist schwarz gefasst und an den Schaftseiten weißgrau marmoriert. Der Deckel ist weiß mit gold bemalt.

III. Die Taufe steht vom Altar.

IV. Der Taufständer ist als linker Altarschrankenpfosten in die Kanzelaltarwand integriert. Der entsprechende rechte Pfosten hat als Bekrönung einen Blattkranz, aus der ein flammendes Herz aufsteigt.
Der Kanzelaltar ist mit dem Neubau durch den Moorkommisar Jürgen Christian Findorff in die Kirche 1759 eingebaut worden.





313

Wremen

Kr. Cuxhaven

St. Willehadi
ev.-luth.

Holz
1738

Literatur:
Dehio 1992, S. 1415
Bildarchiv LK 2231.
KuDeNs Bd. 43, 1980, S. 215.
ECB 1791, 1896, 1979.
Möller 1993, S. 451.

I. Die Taufe ist auf einen (neueren) oktogonalen Sockel gestellt.
Ein im Durchmesser geringerer oktogonaler Sockel gliedert sich durch Ornamentfriese abschrägend nach oben. Ein Fries ist als umlaufendes Band gebogt aneinander reihender Blattspitzen gearbeitet. Der darüber liegende Fries besteht aus den kassettierten Seiten des Oktogons, die mit hängenden Blattknospen gefüllt sind.
Mit einem Profilband geht der Sockel in den Schaft über.
Der Schaft ist in seinem Fuß achteckig und wandelt sich zu einem Quadrat mit einfallenden Seiten. Zwei Reihen mit je acht fächerförmig angeordneten Blättern mit umbiegenden Spitzen reihen sich übereinander. Sie werden als dritte gliedernde Reihe von acht einrollenden Voluten überhöht, die eine Profilplatte tragen. Die Voluten an der Seitenmitte sind mit einer Blüte verziert.
Auf der Profilplatte des Schaftes ruht die runde Cuppa, die nach oben ausschwingt.
Die Cuppawandung ist mit vier herzähnlichen Kartuschen geschmückt, die von Rocailleornamenten und Blattwerk umgeben sind.
In den Zwischenräumen sind vier geflügelte Engelsköpfe angebracht. Die Gesichter sind pausbäckig gestaltet. Die Flügel laufen im Halbkreis um das Gesicht. Von den Ohren erstreckt sich eine Blütengirlande, die um die Cuppa hinter den Kartuschen zum nächsten Kopf schwingt. Unter der Brust der Engel hängen Blattknospen.
Zwei Kartuschen enthalten Inschriften.

1. *Eggerich Eggers / hat aus nachgelas /senen Mitteln / 50 Rthl. / vermacht*

2. Anno 1738 / ist dieser Kirchen / zierrath gesetzet / und angeleget / worden

3.



Auf der Oberseite de Cuppa wiederholt sich der Blattfries des Sockels.
Die Schalenvertiefung ist mit einer fest montierten Messingschale verdeckt.

Der oktogonale Deckel ragt über die Cuppa hinaus. Zweifach gebogt gegliedert ist er mit Blattrocailleornamenten in den gerahmten Seiten gestaltet.
Oberhalb des Doppelfrieses schwingen sich acht einrollende Volutenbänder kronenartig empor und stützen eine mit Blättern ornamentierte Plinthe. In der Mitte des Deckels ist unsichtbar eine Metallstange befestigt, die den Deckel trägt und an der Spitze eine Hängevorrichtung hat.
Vier der Voluten sind mit Vasen bekrönt, aus den eine Flamme aufsteigt. Im Wechsel sitzen auf den anderen Voluten die vier Evangelisten, frontal, jedoch in unterschiedlicher Haltung. Sie sind in lange faltenreiche Gewänder gehüllt, auf einer Tafel oder in einem Buch schreibend. Sie sind altergemäß dargestellt. Johannes ist daher bartlos. Zu ihren Füßen sitzen ihre Symbole im Rocksaum.
Als Bekrönung des Deckels steht eine Figur aufrecht mit erhobener rechter zum Schwur erhobener rechter Hand. In der linken Hand hält sie ein großes ausgerolltes (Pergament)Blatt, auf das der Taufbefehl geschrieben ist.
Über ihrem Kopf endet die Metallstange mit einer Öse, an der das Hängeseil befestigt ist. Der Deckel ist nicht mehr beweglich.
Unter dem Deckel ist eine Taube mit ausgebreiteten Flügeln im Strahlenkranz angebracht.

Ein siebenseitiger breiter Sockel umgibt die Taufe, der von einer hölzernen Einfriedung umgeben ist. Die Seiten des Gitters gegliedert mit Profilbändern. Im oberen Teil sind mit geschnittenen Volutenschwüngen verziert. Ein gerundetes Profilbrett ist als Abschluss aufgelegt.

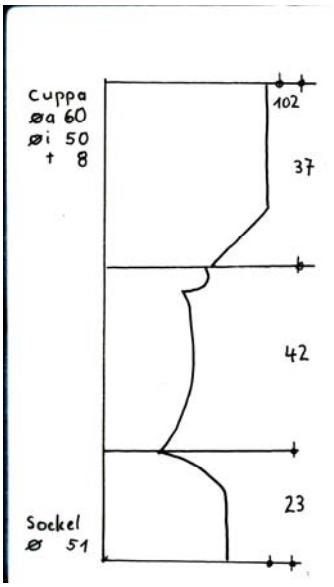
II. Die Farbfassung der Taufe ist schwarz mit türkisblau, weiß und gold.

III. Die Taufe steht in ihrer Umfriedung links im Kirchenschiff vor dem Chorbogen.

IV. Entgegen der Aussage in den KuDeNs ist das Gitter um die Taufe mit dem Taufständer angeschafft worden, wie eine Rechnung von 1738 über die Bemalung aussagt (Möller).
Die Taufe wurde in Hamburg gearbeitet und mit dem Schiff bis Dorum gebracht. Von dort wurde sie mit dem Wagen transportiert.

Die Kirche besitzt noch einen verwitterten Taufstein aus romanischer Zeit, der im Chor der Kirche an der Nordwand steht.





314

Wülferode

Stadt Hannover

Kapelle
ev.-luth.

Sandstein
1661

Literatur:
Dehio 1992, S. 1417.
Bildarchiv LK 2450.
KuDeNs Bd. 15, 1979, S. 50.

I. Der Taufstein ist aus drei Teilen zusammengefügt.
Der sechseckige Sockel ist zylindrisch angelegt und schwingt im oberen Drittel nach innen. Der abgeschrägte Teil ist als Fries mit nach unten zeigenden stilisierten Blattspitzen gearbeitet. Er schließt mit einem Profilband ab.
Der aufgestellte Schaft ist als schlichte sechseckige Stütze gestaltet. Vor jeder zweiten Kante steht ein Putto. Die Putti sind kräftig mit ausgeprägter Arm- und Beinmuskulatur dargestellt. Die Gesichter sind pausbäckig mit kurzen Nasen und langen lockigen Haaren gearbeitet. Mit ihrem Kopf stützen die Putti die Cuppa. Zusätzlich nehmen zwei von ihnen auch den rechten Arm hinzu, während sie sich mit der rechten Hand auf einem Fels abstützen. Der dritte Putto stützt die Cuppa mit beiden Händen. Die gegrätschte Beinstellung der Putti vermittelt, dass das Abstützen der Cuppa Anstrengung und Kraft erfordert.
Der Fuß der Cuppa schwingt nach außen. Er ist mit dem gleichen Fries wie am Sockel geschmückt.
Die Cuppa ist dann als sechseckiger Zylinder gestaltet. Die Seiten sind mit einem scharrierten Band kassettiert. Die Felder sind mit Szenen bemalt, während auf dem Rahmen oben und unten mit Schrift versehen ist.
Auf vier Feldern sind die Evangelisten in wallenden Gewändern dargestellt. Mit Ausnahme von Lucas sitzen sie im Freien unter einem Baum. Mattheus sitzt auf dem Boden, hat einen Tisch mit Buch heben sich stehen und auf der anderen Seite eine Bank, an die er sich lehnt und auf der auch der Engel steht.
Marcus liegt in einer Hügellandschaft unter einem beschützenden Baum und sinniert (oder schläft). Der neben ihm liegende Löwe schaut zu ihm auf.
Johannes lagert unter einem zweistämmigen Baum und liest. Der Adler neben ihm breitet die Flügel aus.
Lucas ist in einer Architektur auf einem Hocker sitzend vor einem Vorhang schreibend gemalt. Der Stier schaut ihm zu.
Die anderen beiden Felder enthalten biblische Szenen. Zum einen das Gespräch zwischen Christus und Nikodemus. Beide Figuren sitzen zugewandt in einem Raum auf Stühlen. Christus (mit Heiligenschein) zitiert aus einem Buch. Nikodemus hört mit betenden Händen zu.

Über dem Bild steht*:* *IOHAN: 3 · V · 7*
Unter das Bild ist geschrieben. *Ihr müsset von Newen gebohren*

Die andere Bibelszene erzählt die Taufe Christi im Jordan nach der üblichen Manier. Christus mit Lendenschurz und Schultertuch bekleidet, steht knietief im Wasser, eine Hand vor der Brust, die andere hält den Schurz.
Johannes kniet auf einem Fels, mit einem Fell bekleidet. Das Schaf liegt neben ihm. In der einen Hand hält er das Kreuz, mit der anderen tauft er Christus. Vom Himmel fliegt eine Taube herbei.

MATTH: 3 · CAP· 17· steht über dem Bild, und *Dies ist mein Lieber Sohn an welche·et*

Ist darunter geschrieben.
Über den Feldern der Evangelisten sind jeweils die Namen vermerkt. Unter den vier Bildern läuft die Stifterinschrift.

H · CONRADVS BECKER SENIOR · / AETATIS · 65 · / PASTORATVS · 38 · /ANNO CHRISTI: i66i ·

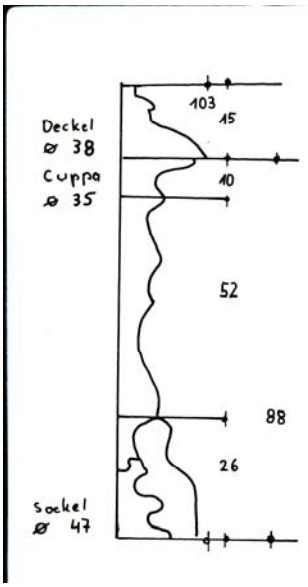
Die Schalenvertiefung ist als flache runde Schale gearbeitet. Mit großer Wahrscheinlichkeit ist die Vertiefung in späterer Zeit aufgefüllt worden.
Ein moderner Kupferdeckel schließt die Taufe.

II. Der Taufstein ist grau grün und schwarz gefasst. Die Bilder sind bunt gemalt. Die Rahmen sind vergoldet. 1975 hat Christian Buhmann die Bemalung von 1661 frei gelegt.

III. Die Taufe steht links neben dem Altar.

IV. Der Taufstein weist Ähnlichkeiten mit den Taufen in Isernhagen und Bothfeld (s. dort) auf.





315

Wülfingen

Stadt Elze
Kr. Hildesheim

St. Marien
ev.-luth.

Holz
1769 / 1773

Literatur:
Dehio 1992, S. 1417.
Bildarchiv LK 1238.
KuDeNs Bd. 19, 1978, S. 222.

I. Drei konvex-konkav geschwungene Voluten, auf der Oberseite mit kleinen, aufspringenden Blättern belegt, stützen den dreieckigen Schaft. Die nach unten zeigende Seite des Schaftes ist mit einer geschnittenen Blattvolute verziert.
Oberhalb des eingerollten Stützenansatzes entwickelt sich der Schaft, gegliedert durch ein gebogtes Wulstband, zu einem dreiseitigen Baluster. Die Kanten sind mit Voluten verziert. Der bauchige obere Teil wird von hängenden Blattvoluten betont.
Ein ausschwingender Fries mit aufsteigenden Blattspitzen und einem abschließenden Kugelband leitet vom Schaft zur Cuppa über. Aus einem einfallenden und dann ausschwingenden Zylinder rollen sich am oberen Rand Blattspitzen, die den profilierten Cuppateller tragen, der keine Schalenvertiefung hat.

Der flache Deckel nimmt den Durchmesser der Cuppa auf. Er ist mit kurzen Längswulsten geschmückt. Auf der mittigen Deckelfläche breiten sich ebenfalls sternförmig Längswulste aus. Der Fries ist durch einen Wellenkranz begrenzt.. In der Mitte erhebt sich als Bekrönung ein aufspringender Blätterkranz, der mit einer flachen Blüte schließt. Bei Aufsicht wirkt der Deckel wie eine Strahlenblüte.

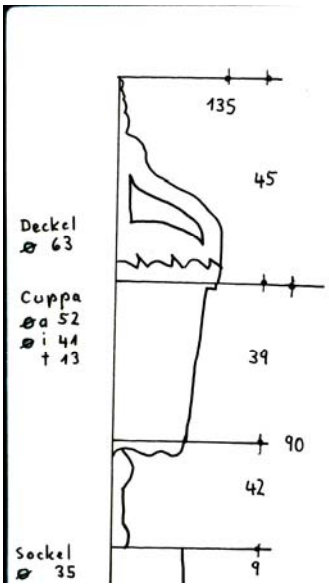
II. Der Taufständer ist altrosa, weiß und gold gefasst.

III. Die Taufe steht mittig vor dem Altar.

IV. Der Taufständer ist wohl mit der Innenausstattung nach dem Neubau in die Kirche gekommen. Der Altar ist von J. F. Ziesenis gearbeitet. Möglicherweise stammt auch der Taufständer aus seiner Werkstatt. Die Kirche wurde 1769 gebaut, 1771 wurde die Orgel aus der Vorgängerkirche neu geweiht. 1773 wurde die Innenausstattung mit dem Einbau der Kirchensitze abgeschlossen.

Die Kirche besitzt noch das Oberteil eines schlichten romanischen Taufsteins, das rechts neben dem Altar steht. Ein dem Taufständer im Aufbau ähnlicher, jedoch schlichter kleiner Balustertaufständer steht rechts neben der Altarschranke.
Ein Taufengel aus der Vorgängerkirche hängt ebenfalls in der Kirche.





316

Wulsbüttel

Kr. Cuxhaven

St. Lucia
ev.-luth.

Holz
um 1700

Literatur:
Dehio 1992, S. 1421.
Bildarchiv LK 2890
KuDeNs Bd. 44, 1980, S. 120.
ECB 1791.

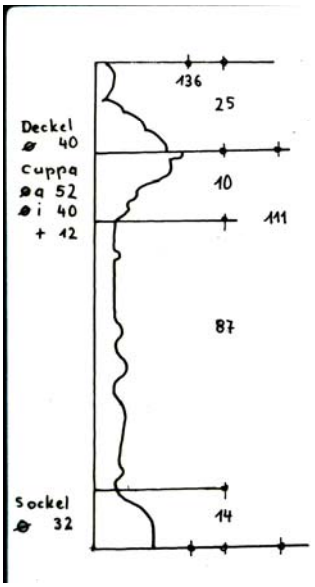
I. Auf einer oktogonalen Platte (neu 1992) steht der kurze runde Balusterschaft.
Die sechseckige gestreckte Cuppa steigt konisch nach oben. An der Unterkante ist eine gebogt geschnittene Leiste mit einem Zinnenfries untergesetzt.
Die Seiten der Cuppa sind mit einem umlaufenden Zinnenfries kassettiert. In eine Kassette ist ein *H* graviert.
Die Kanten der Cuppa sind als kannelierte Halbsäulen gestaltet, an denen im unteren Teil Akanthusblätter aufsteigen. Mit einem Zinnenfries und einem Profilband schließt die Cuppa ab.
In die Schalenvertiefung ist eine Kupferschale fest montiert.

Der Deckel nimmt mit seiner Grundplatte die Form der Cuppa auf. Er ist von einem geschnittenen Leistenrand umgeben. Aus den Ecken erheben sich an den Enden einrollende Voluten, die eine schlanke Mittelsäule stützen, die eine Knaufbekrönung tragt.

II. Der Taufständer ist weiß, grün und ziegelrot gefasst. 1992 ist er stabilisiert worden.

III. Die Taufe steht links vor dem Altar.





317

Zetel

Kr. Friesland

St. Martini
ev.-luth.

Messing
1687

Literatur:
KuDeNs Bd. 5, 1976, S. 148.
Carels 2000, . S.17/18.

I. Der zierliche Taufständer aus Messing ist balusterartig gedreht. Der runde Sockel und der Schaft sind mit Bändern gegliedert.
Als Cuppa ist eine flache Messingschale mit breiter Fahne aufgesetzt. Um den Rand ist eine Gravur gesetzt.

DIE TAUFFE IST NICHT ALLEIN SCHLICHT WASSER SONDERN SIE IST DAS WASSER IN GOTTES GEBOT GEFASST VND MIT GOTTES WORT VERBVNDEN · 1687 ·

Ein schlichter dreifach gebogter Deckel mit Knaufbekrönung schließt die Taufe. Die Inschrift des Beckenrandes bleibt sichtbar.

II. Die Taufe ist aus zwei unterschiedlichen Legierungen gearbeitet. Sockel und Schaft enthalten mehr Kupfer und erscheinen dadurch rötlicher.

III. Die Taufe steht links vom Altar auf der Chorstufe.

IV. Bis 1798 stand die Taufe vor dem Altar. Dann wurde sie ausrangiert und kam erst in jüngster Zeit (nach 2000) wieder in die Kirche zum Gebrauch.

Auflistung der Tauforte nach politischen Gemeinden und Landkreisen

Nummer im Tauf-katalog	Name des Ortes im Taufkatalog	PLZ	Name der politischen Gemeinde (sofern abweichend)	Stadt-/Landkreis
1	Achelriede	49143	Bissendorf	Osnabrück
2	Adenstedt	31079		Hildesheim
3	Aerzen	31855		Hameln-Pyrmont
4	Ahausen	27367		Rotenburg (Wümme)
5	Ahrbergen	31180	Giesen	Hildesheim
6	Alfeld	31061		Hildesheim
7	Algermissen	31191		Hildesheim
8	Altenau	38707		Goslar
9	Altenbruch	27474	Cuxhaven	Cuxhaven
10	Apen	26689		Ammerland
11	Asel	31177	Harsum	Hildesheim
12	Asendorf	27330		Diepholz
13	Atzenhausen	37124	Rosdorf	Göttingen
14	Atzum	38300	Wolfenbüttel	Wolfenbüttel
15 + 16	Bad Bentheim	48455		Grafschaft Bentheim
17	Bad Essen	49152		Osnabrück
18a + 18b	Bad Fallingbostel	29683		Soltau-Fallingbostel
19 + 20	Bad Iburg	49186		Osnabrück
21	Bad Lauterberg	37431		Osterode am Harz
22	Bagband	26629	Großefehn	Aurich
23	Bakede	31848	Bad Münder am Deister	Hameln-Pyrmont
24	Banteln	31029		Hildesheim
25	Bardewisch	27809	Lemwerder	Wesermarsch
26	Barfelde	31035	Despetal	Hildesheim
27	Barnstedt	21406		Lüneburg
28	Barnstorf	38170	Uehrde	Diepholz
29	Barrien	28857	Syke	Diepholz
30	Barßel	26676		Cloppenburg
31	Barterode	37139	Adelebsen	Göttingen
32	Barver	49453		Diepholz
33	Basse	31535	Neustadt am Rübenberge	Hannover
34	Bavenstedt	31134	Hildesheim	Hildesheim
35	Bergen/Dumme	29468		Lüchow-Dannenberg
36	Bernshausen	37136	Seeburg	Göttingen
37	Bessingen	31863	Coppenbrügge	Hameln-Pyrmont
38	Bettmar	31174	Schellerten-Bettmar	Peine
39	Bettrum	31185	Söhlde	Hildesheim
40	Bienenbüttel	29550		Uelzen
41	Bierbergen	31249	Hohenhameln	Peine
42	Binnen	31619		Nienburg (Weser)
43	Bischhausen	37130	Gleichen	Göttingen
44	Bisperode	31863	Coppenbrügge	Hameln-Pyrmont

45	Bledeln	31191	Algermissen	Hildesheim
46	Blender	27337		Verden
47	Bliedersdorf	21640		Stade
48	Bockenem	31167		Hildesheim
49	Bockhorn	26345		Friesland
50	Bodenburg	31162	Bad Salzdetfurth	Hildesheim
51	Bodensee	37434		Götttingen
52	Bohmte	49163		Osnabrück
53	Boitzum	31832	Springe	Hannover
54	Bokeloh	49716	Meppen	Emsland
55	Bollensen	37170	Uslar	Northeim
56	Bonaforth	34346	Hannoversch Münden	Göttingen
57	Bordenau	31535	Neustadt am Rübenberge	Hannover
58	Borgloh	49176	Hilter am Teutoburger Wald	Osnabrück
59	Bornum	38312	Börßum	Wolfenbüttel
60	Borstel	27246		Diepholz
61	Borsum	31177	Harsum	Hildesheim
62	Bramel	27619	Schiffdorf	Cuxhaven
63	Braunlage	38700		Goslar
64	Bremke	37620		Holzminden
65	Brockel	27386		Rotenburg (Wümme)
66	Brüggen	31033		Hildesheim
67	Bücken	27333		Nienburg (Weser)
68	Bunde	26831		Leer
69	Burhafe	26409	Wittmund	Wittmund
70	Burlage	49459		Diepholz
71 + 72	Celle	2922.		Celle
73 + 74	Cloppenburg	49661		Weser-Ems
75	Damnatz	29472		Lüchow-Dannenberg
76	Desingerode	37115	Duderstadt	Götttingen
77	Detern	26847		Leer
78	Dethfurth	31162	Bad Salzdethfurth	Hildesheim
79	Deutsch-Evern	21407		Lüneburg
80	Dinklar	31174	Schellerten	Hildesheim
81	Dötlingen	27801		Oldenburg
82	Dorum	27632		Cuxhaven
83	Drethem	29490	Neu Darchau	Lüchow-Dannenberg
84	Drochtersen	21706		Stade
85	Dudensen	31535	Neustadt am Rübenberge	Hannover
86 + 87	Duderstadt	37115		Göttingen
88	Edemissen	31234		Peine
89	Edewecht	26188		Ammerland
90	Elbingerode	37412		Osterode am Harz
91	Eldagsen	31832	Springe	Hannover
92	Elmlohe	27624		Cuxhaven
93	Elsfleth	26931		Wesermarsch
94	Elstorf	21629	Neu Wulmstorf	Harburg
95	Emlichheim	49824		Grafschaft Bentheim
96	Engter	49565	Bramsche	Osnabrück

97	Erichshagen	31582	Nienburg (Weser)	Nienburg
98	Esbeck	31008	Elze	Hildesheim
99	Escherode	34355	Staufenberg	Göttingen
100	Essenrode	38165	Lehre	Helmstedt
101	Estorf	31629		Nienburg
102	Etzel	26446	Friedeburg	Wittmund
103	Everloh	30989	Gehrden	Hannover
104	Everode	31085		Hildesheim
105	Exten	31737	Rinteln	Schaumburg
106	Filsum	26849		Leer
107	Flögeln	27624		Cuxhaven
108	Föhrste	31061	Alfeld	Hildesheim
109	Freden	31084	Freden (Leine)	Hildesheim
110	Fürstenau	49584		Osnabrück
111	Ganderkesee	27777		Oldenburg
112	Gartow	29471		Lüchow-Dannenberg
113	Gehrde	49596		Osnabrück
114	Gehrden	30983		Hannover
115	Geitelde	38122	Braunschweig	Braunschweig
116	Gesmold	49324	Melle	Osnabrück
117	Gestorf	31832	Springe	Hannover
118	Gieboldehausen	37434		Duderstadt
119	Gifhorn	38518		Gifhorn
120	Gorleben	29475		Lüchow-Dannenberg
121	Goslar	3864.		Goslar
122	Grafelde	31079	Adenstedt	Hildesheim
123	Grauhof	38644	Goslar	Goslar
124	Grave	37647	Brevörde	Holzminden
125	Gronau (Leine)	31028		Hildesheim
126	Groß Berkel	31855	Aerzen	Hameln-Pyrmont
127	Groß Düngen	31162	Bad Salzdethfurth	Hildesheim
128	Groß Hesepe	49744	Geeste	Emsland
129	Hagen	31535	Neustadt am Rübenberge	Hannover
130	Haimar	31319	Sehnde	Hannover
131	Hajen	31860	Emmerthal	Hameln-Pyrmont
132 + 133	Hameln	3178.		Hameln-Pyrmont
134	Hamelwörden	21737	Wischhafen	Stade
135	Hankensbüttel	29386		Gifhorn
136 + 137	Hannover	30...		Hannover
138	Hannover-Bothfeld	30659	Hannover	Hannover
139	Hannover-Kirchrode	30559	Hannover	Hannover
140	Harderode	31863	Coppenbrügge	Hameln-Pyrmont
141	Harriehausen	37581	Bad Gandersheim	Northeim
142	Heeslingen	27404		Rotenburg (Wümme)
143	Hehlingen	38446	Wolfsburg	Wolfsburg
144a + 144b	Heiligendorf	38444	Wolfsburg	Wolfsburg

145a + 145b	Heiligenthal	21394	Südergellersen	Lüneburg
146	Heiningen	38312		Wolfenbüttel
147	Helmstedt	38350		Helmstedt
148	Herberhausen	37075	Göttingen	Göttingen
149	Hiddestorf	30966	Hemmingen	Hannover
150	Hildesheim	311..		Hildesheim
151	Himmelpforten	21709		Stade
152	Hitzacker	29456		Lüchow-Dannenberg
152a	Hörsum	31061	Alfeld	Hildesheim
153	Hohenrode	31737	Rinteln	Schaumburg
154	Holle	31188		Hildesheim
155	Hollenstedt	21279		Harburg
156	Hollern	21723	Hollern-Twielenfleth	Stade
157	Holtorf	31582	Nienburg (Weser)	Nienburg
158	Holtorf	29493	Schnackenburg	Lüchow-Dannenberg
159	Holzen	37632		Holzminden
160	Holzminden	37603		Holzminden
161	Hoppensen	37586	Dassel	Northeim
162	Horneburg	21640		Stade
163	Horsten	26446	Friedeburg	Wittmund
164	Hoyershausen	31093		Hildesheim
165	Hülsede	31867		Schaumburg
166	Huntlosen	26197	Großenkneten	Oldenburg
167	Idensen	31515	Wunstorf	Hannover
168	Ihlienworth	21775		Cuxhaven
169	Imbshausen	37154	Northeim	Northeim
170	Isernhagen Kircher Bauernsch.	30916	Isernhagen	Hannover
171	Jork	21635		Stade
172	Kirchdorf	27245		Diepholz
173	Kirchwalsede	27386		Rotenburg (Wümme)
174	Klein Ilsede	31241	Ilsede	Peine
175	Kolborn	29439	Lüchow	Lüchow-Dannenberg
176	Kolenfeld	31515	Wunstorf	Hannover
177 + 178	Lamspringe	31195		Hildesheim
179	Langendorf	29484		Lüchow-Dannenberg
180	Langlingen	29364		Celle
181	Langwarden	26969	Butjadingen	Wesermarsch
182	Lauenau	31867		Schaumburg
183	Lautenthal	38685	Langelsheim	Goslar
184	Lemförde	49448		Diepholz
185	Lengerich	29838		Emsland
186	Lenthe	30989	Gehrden	Hannover
187	Liebenburg	38704		Goslar
188	Lilienthal	28865		Osterholz
189	Lintorf	49152	Bad Essen	Osnabrück
190	Loxstedt	27612		Cuxhaven
191	Lüdingworth	27478	Cuxhaven	Cuxhaven

192 + 193	Lüneburg	2133.		Lüneburg
194	Malgarten	49565	Bramsche	Osnabrück
195	Marienhagen	31094		Hildesheim
196	Marienstein	37176	Nörten-Hardenberg	Northeim
197	Markhausen	26169	Friesoythe	Cloppenburg
198	Marx	26446	Friedeburg	Wittmund
199	Medingen	26549	Bad Bevensen	Uelzen
200	Meerkirchen	26939	Großenmeer; Gem. Ovelgönne	Wesermarsch
201	Mehrum	31249	Hohenhameln	Peine
202	Meimershausen	31084	Freden	Hildesheim
203	Melle	4932.		Osnabrück
204	Messingen	49832		Emsland
205	Mittelnkirchen	21720		Stade
206	Molbergen	49696		Cloppenburg
207	Müden (Aller)	38539		Gifhorn
208	Münchehof	38723	Seesen	Goslar
209	Münstedt	31246	Lahstedt	Peine
210	Neersen	31812	Bad Pyrmont	Hameln-Pyrmont
211	Nette	31167	Bockenem	Hildesheim
212	Neuhaus (Oste)	21785		Cuxhaven
213	Neustadt am Rbg.	31535		Hannover
214	Neustadtgödens	26452	Sande	Friesland
215	Niedernstöcken	31535	Neustadt am Rübenberge	Hannover
216	Oberbörry	31860	Emmerthal	Hameln-Pyrmont
217	Obernfeld	37434		Göttingen
218	Oese	27432	Basdahl	Rotenburg (Wümme)
219	Ohr	31860	Emmerthal	Hameln-Pyrmont
220	Ohrdorf	29378	Wittingen	Gifhorn
221	Ohrum	28312		Wolfenbüttel
222	Oiste	27337	Blender	Verden
223	Oldendorf	49324	Melle	Osnabrück
224	Ostenholz	29664		Soltau-Fallingbostel
225	Osterholz-Scharmb.	27711		Osterholz
226	Osterwald	30826	Garbsen	Hannover
227	Ottenstein	31868		Holzminden
228	Otterstedt	28870	Ottersberg	Verden
229	Padingbüttel	27632		Cuxhaven
230	Pakens	26434	Wangerland	Friesland
231	Parensen	37176	Nörten-Hardenberg	Northeim
232	Petzen	31675	Bückeburg	Schaumburg
233	Predöhl	29485	Lemgow	Lüchow-Dannenberg
234	Quakenbrück	49610		Osnabrück
235	Ramelsloh	21217	Seevetal	Harburg
236	Rethmar	31319	Sehnde	Hannover
237	Rhaude	26817	Rhauderfehn	Leer
238	Rheden	31039		Hildesheim
239	Riebrau	29499	Zernien	Lüchow-Dannenberg

240	Ringelheim	38259	Salzgitter	Salzgitter
241	Rittmarshausen	37130	Gleichen	Göttingen
242	Röllinghausen	31061	Alfeld	Hildesheim
243	Roringen	37077	Göttingen	Göttingen
244	Rössing	31171	Nordstemmen	Hildesheim
245	Sachsenhagen	31553		Schaumburg
246	Salzderhelden	37574	Einbeck	Northeim
247	Sambleben	38170	Schöppenstedt	Wolfenbüttel
248	Sandstedt	27628		Cuxhaven
249	Schellerten	31174		Hildesheim
250	Schinna	31592	Stolzenau	Nienburg
251	Schiplage	49328	Melle	Osnabrück
252	Schloss Ricklingen	30826	Garbsen	Hannover
253	Schneeren	31535	Neustadt am Rübenberge	Hannover
254	Schöningen	38364		Helmstedt
255	Schulenrode	38162	Cremlingen	Wolfenbüttel
256	Schwagstorf	49584	Fürstenau	Osnabrück
257	Schwarme	27327		Diepholz
258	Sebexen	37589	Kalenfeld	Northeim
259	Seeburg	37137		Göttingen
260	Seefeld	26935	Stadland	Wesermarsch
261	Seelze	30926		Hannover
262	Sehnde	31312		Hannover
263	Silberborn	37603	Holzminden	Holzminden
264	Solschen	31241	Ilsede	Peine
265	Sottrum	31188	Holle	Hildesheim
266	Spieka	27637	Nordholz	Cuxhaven
267	St. Andreasberg	37444	Sankt Andreasberg	Goslar
268	St. Dionys	21357	Barum	Lüneburg
269	Stade	2168.		Stade
270	Steimbke	31634		Nienburg
271	Steinau	21775		Cuxhaven
272	Steinbrück	31185	Söhlde	Hildesheim
273	Steinkirchen	21720		Stade
274	Steterburg	38239	Salzgitter	Salzgitter
275	Steyerberg	31595		Nienburg
276	Strückhauser Kirchd.	26939	Ovelgönne	Wesermarsch
277	Syke	28857		Diepholz
278	Tettens	26434	Wangerland	Friesland
279	Tündern	31789	Hameln	Hameln
280	Veerßen	29525	Uelzen	Uelzen
281	Vehlen	31683	Obernkirchen	Schaumburg
282	Verden	27283	Verden (Aller)	Verden
283	Visbek	49429		Vechta
284	Visselhövede	27374		Rotenburg (Wümme)
285	Voltlage	49599		Osnabrück
286	Vreschen-Bokel	26689	Apen	Ammerland

287	Wagenfeld	49419		Diepholz
288	Wathlingen	29339		Celle
289	Weddingen	38690	Vienenburg	Goslar
290	Wehmingen	31319	Sehnde	Hannover
291	Wehningen	19273		Lüneburg
292	Weibeck	31840	Hessisch Oldendorf	Hameln-Pyrmont
293	Weißenborn	37299		Göttingen
294	Wenningsen	30974		Hannover
295	Werdum	26427		Wittmund
296	Westerlinde	31303	Burgdorf	Hannover
297	Wettensen	31061	Alfeld (Leine)	Hildesheim
298	Wiarden	26434	Wangerland	Friesland
299	Wibbecke	37139	Adelebsen	Göttingen
300	Wibbese	29479	Jameln	Lüchow-Dannenberg
301	Wiefels	26434	Wangerland	Friesland
302	Wienhausen	29342		Celle
303	Wilstedt	27412		Rotenburg (Wümme)
304	Winsen/Luhe	21423	Winsen (Luhe)	Harburg
305	Wittmar	38329		Wolfenbüttel
306	Wittmund	26409		Wittmund
307	Wittorf	27374	Visselhövede	Rotenburg (Wümme)
308	Wöhle	31174	Schellerten	Hildesheim
309	Wohldenberg	31188	Holle	Hildesheim
310	Wollbrandshausen	37434		Göttingen
311	Wolperode	37581	Bad Gandersheim	Northeim
312	Worpswede	27726		Osterholz
313	Wremen	27638		Cuxhaven
314	Wülferode	30539	Hannover	Hannover
315	Wülfingen	31008	Elze	Hildesheim
316	Wulsbüttel	27628		Cuxhaven
317	Zetel	26340		Friesland

Taufenmaße

Abkürzungen:

HG Höhe, gesamt
HT Höhe Taufe ohne Deckel
HSo Höhe Sockel
HSc Höhe Schaft
HC Höhe Cuppa
t Tiefe (Schalenvertiefung)
HD Höhe Deckel
DCa Durchmesser Cuppa außen
DCi Durchmesser Cuppa innen
DS Durchmesser Sockel
DD Durchmesser Deckel

Taufmaße												
ID	Taufort	HG	HT	HSo	HSc	HC	t	HD	DCa	DCi	DS	DD
1	Achelriede	132	101	25	47	29	6	31	48	28	4037	5044
2	Adenstedt	113	92	15	52	25	7	21	34	20	36	32
3	Aerzen	155	103	20	60	23	16	52	69	47	69	62
4	Ahausen	106	84	12	59	13	6	22	36	22	30	36
5	Ahrbergen	124	92	29	6	57	34	32	76	58	58	111
6	Alfeld	0	107	19	65	23			3844	2733	3843	
7	Algermissen	0	110	11	58	41	15		87	61	64	
8	Altenau	0	105	26	30	49	13	0	48	37	54	0
9	Altenbruch	0	0	0	0	0	0	171	0	0	0	90
10	Apen	111	93	10	71	12	11	20	35	29	40	39
11	Asel /Harsum	145	114	24	57	33	16	34	62	45	63	48
12	Asendorf	134	94				7	40	52	28	55	44
13	Atzenhausen	0	80	0	66	14		0	42	29	32	0
14	Atzum	0	86	19	21	46	39	0	79	65	60	0
15	Bad Bentheim kath	166	109	16	52	41		57	76	62	45	70
16	Bad Bentheim ref	0	111	13	54	44	26	0	90	68	41	0
17	Bad Essen	0	102	8	53	41		0	85	56	39	0
18a	Bad Fallingbostel 1	0	92				4	0	54	22	37	0
18b	Bad Fallingbostel 2	94	82		63	19	7	12	35	21	28	
19	Bad Iburg e	0	90	12	65	13	8	0	4750	29	30	0
20	Bad Iburg k	135	102		75	27		33	4458	2942	3854	
21	Bad Lauterberg	85	78				10	7	51	28	38	44
22	Bagband	0	82	14	30	38	15	0	43	34	42	0
23	Bakede	113	84		57	27	0	29	32	0	26	33
24	Banteln	120	109	0	81	29	29	11	32	25	33	
25	Bardewisch	0	102	11	67	24		0	56	25	49	0

Taufmaße												
ID	Taufort	HG	HT	HSo	HSc	HC	t	HD	DCa	DCi	DS	DD
26	Barfelde	0	104	11	49	44		0	53	36	53	0
27	Barnstedt	0	106	11	92	2	0	0	70	0	89	0
28	Barnstorf	126	104	10	74	20	7	22	4156	21	48	4660
29	Barrien	124	102	10	49	43	23	22	65	47	34	67
30	Barßel	138	92	0	39	53	35	46	59	44	0	54
31	Barterode	0	99	19	69	11		0	63	38	56	0
32	Barver	123	76	12	48	16	13	37	35	29		36
33	Basse	0	91	15	33	43	12	0	55	30		0
34	Bavenstedt	0	104	10	47	47	9	0	44	32	35	0
35	Bergen/Dumme	0	102	0	0	0	0	0	54	0	54	0
35	Bergen/Dumme		102								54	
36	Bernshausen	0	95	22	33	40	18	0	67	37		0
37	Bessingen	0	97		56	41	12	0	50	35	45	0
38	Bettmar	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
39	Bettrum	0	104	15	39	50		0	46	35	40	0
40	Bienenbüttel	0	92	14	54	24	13	0	59	16	52	0
41	Bierbergen	0	104		37	67	8	0	47	35		0
42	Binnen	130	120	17	88	15	15	10	31	17	25	22
43	Bischhausen	0	90	15	56	19		0	39	21	53	0
44	Bisperode	0	100	14	58	28	12	0	57	45	52	0
45	Bledeln	0	100	11	32	57	11	0	48	37		0
46	Blender	102	84	14	58	12		18	39	29	27	
47	Bliedersdorf	184	100	10	28	62	10	84	43	21	49	46
48	Bockenem	163	96	14	44	38	33	72	86	74		92
49	Bockhorn	0	108	22	45	41	14	0	62	35	52	0
50	Bodenburg	0	98	20	58	20	6	0	42	31	41	0
51	Bodensee	0	102	0	50	52	27	0	78	49	45	0
52	Bohmte	134	100		80	21	15	33	37	33	2037	50
53	Boitzum	0	102	14	37	51	7	0	61	33		0
54	Bokeloh	135	102	12	51	39	12	33	45	30		44
55	Bollensen	0	95	14	44	37	22	0	71	53		0
56	Bonaforth	0	100	15	70	15	10	0	40	30	3032	0
57	Bordenau	0	87		63	24	14	0	53	43		0
58	Borgloh	0	98	10	39	49	25	0	50	37	50	0
69	Bornum/Börßum	0	100	20	64	16	17	0	36	27	50	0
60	Borstel	0	99	20	21	58	16	0	61	35	46	0
61	Borsum /Harsum	265	100	3	54	43		165	78		86	
62	Bramel	123	97		78	19	15	26	52	22		37
63	Braunlage	0	92		54	38	10	0	69	49	55	0
64	Bremke HOL	0	95	15			6	0	29	22	33	0
65	Brockel	98	88	16	65	0	22	17	33	24	38	35
66	Brüggen	127	87	21	24	42	3	40	49	27	60	42
67	Bücken	282	111	11	65	35	21	171	61	46	24	65

Taufmaße												
ID	Taufort	HG	HT	HSo	HSc	HC	t	HD	DCa	DCi	DS	DD
68	Bunde	0	87	12	48	27		0	44	36	44	0
69	Burhafe	178	99		38	61	24	79	84	44	71	78
70	Burlage	122	95	9	58	28	9	27	4044	2834	4043	4046
71	Celle St. Ludwig	125	113	25	72	16		12	38	26	40	32
72	Celle St. Georg	0	101	0	54	47	18	0	75	46	35	0
73	Cloppenburg	151	120	24	58	38		31	62	47	56	66
74	Cloppenburg Mus.	201	105	15	61	29	0	96	62	0	44	48
75	Damnatz	110	100					10	27	22		25
76	Desingerode	180	108	0	45	63	23	72	80	50	45	44
77	Detern (Holz) I	0	106	0	44	62	0	0	59	36	81	0
77	Detern II	0	91	24	30	37	16	0	46	32	48	0
78	Detfurth	0	106	27	50	29	4	0	96	72	83	0
79	Deutsch-Evern	161	99	11	81	7	17	62	59	48	67	61
80	Dinklar	188	94	10	28	56		94	76	36	65	
82	Dorum (Deckel)	0	0	0	0	0	0	163	0	0	0	100
81	Dötlingen	0	98	7	67	24	10	0	44	30	37	0
83	Drethem	0	101	13	73	15	4	0	59	25	49	0
84	Drochtersen	135	86	16	53	17	7	49	52	26	49	43
85	Dudensen	106	85	11	61	13	6	21	37	22	30	36
86	Duderstadt k	210	108	18	40	50	28	102	102	70	77	112
87	Duderstadt St. Servatius	100	100						76	52	64	0
88	Edemissen	0	98	15	58	25	11	0	62	47	60	0
89	Edewecht	165	98	20	36	42	15	67	57	24	55	54
90	Elbingerode	130	94	31	49	14	6	36	3443	1720	59	3646
91	Eldagsen	0	88	15	39	34	10	0	46	31	46	0
92	Elmlohe	112	80	22	33	25	17	29	58	29	37	29
93	Elsfleth	0	98	16	55	27		0	37		32	0
94	Elstorf	150	98	21	61	16	11	52	46	34	46	46
95	Emlichheim	0	98	19	53	26	13	0	53	34	50	0
96	Engter	0	108	19	41	48	32	0	83	61	75	0
97	Erichshagen	108	96	38	20	38	0	12	3237	0	72	3833
98	Esbeck	0	92	20	57	15	8	0	73	43	57	0
99	Escherode	0	95	0	55	40	14	0	58	26	51	0
100	Essenrode	118	101	18	73	11	6	17	25	18	75	25
101	Estorf	0	116	24	32	60	13	0	59	31	59	0
102	Etzel	199	97	0	0	97	0	102	0	0	117	0
103	Everloh	0	85	17	30	38	12	0	52	42		0
104	Everode	0	98	13	62	23		0	32	25	33	0
105	Exten	124	93	7	73	13	8	31	52	33	38	49
106	Filsum	185	106	20	38	48	10	79	60	37		49
107	Flögeln	0	117	15	69	33	15	0	47	31	42	0
108	Föhrste	114	87	38	0	49	23	27	51		54	43
109	Freden	110	90	0	58	32		20	39			
110	Fürstenau	0	105	27	38	40	27	0	81	39	61	0
111	Ganderkesee	0	99	10	66	23	16	0	52	33	46	0

Taufmaße												
ID	Taufort	HG	HT	HSo	HSc	HC	t	HD	DCa	DCi	DS	DD
112	Gartow	167	96					71	64	56		55
113	Gehrde	150	93	27	37	29	9	58	60	0	54	60
114	Gehrden	0	86	0	34	52	35	0	88	73	44	0
115	Geitelde	0	120	36	80	4	4	0	38	19	40	0
116	Gesmold	122	94	17	77			28	65	47	54	61
117	Gestorf	0	90		53	37	21	0	51	36		0
118	Gieboldehausen	0	100		58	42	18	0	65	45	50	0
119	Gifhorn	105	104	26	49	29		1	90	55	76	60
120	Gorleben	141	100	10	64	26		41	89	72	57	67
121	Goslar	199	100	18	55	27		99	5878	2429		5878
122	Grafelde	136	100	0	62	38		36	4339	2526		32
123	Grauhof	0	116	17	72	27	16	0	60	44	41	0
124	Grave	0	96	16	50	30	12	0	47	33	45	0
125	Gronau	132	97	0	0	97		35			0	
126	Groß Berkel	147	107	9	81	17	7	40	57	25	59	64
127	Groß Düngen	150	91	21	41	29	22	59	68	51		
128	Groß-Hesepe	145	104		67	37		41	73	62	40	67
129	Hagen	123	89	0	46	43	22	34	80	53		77
130	Haimar	127	100	18				27	38	27		
131	Hajen	173	95	0	52	43	10	78	46	43	37	62
132	Hameln Boni	0	104	16	72	16	7	0	46	26	32	0
133	Hameln Markt	0	110	11	44	55	15	0	72	50		0
134	Hamelwörden	117	76	21		55	5	41	37	26	14	38
135	Hankensbüttel	0	91	22	13	56	40	0	90	71	50	0
136	Hannover Clemens	0	92	0	41	51	29	0	59126	40106	1855	0
137	Hannover Stadt	149	115	27	73	15	6	34	44	25	62	39
138	Hannover-Bothfeld	0	97	25	44	28	11	0	40	30	40	0
139	Hannover-Kirchrode	122	100	19	69	12	8	22	39	36	45	37
140	Harderode	135	101	28	45	29	6	31	48	28	42	4550
141	Harriehausen	0	99	0	0	0		0	41	26	52	0
142	Heeslingen	142	102	10	52	40	33	40	56	40	58	56
143	Hehlingen	0	103	13	63	27	14	0	2742	2035	32	0
144	Heiligendorf 1(Holz)	0	85					0	48	35		0
144	Heiligendorf 2	0	80	17	51	12	0	0	4864	0	4864	0
145	Heiligenthal	185	97	10	45	42	32	88	60	50		60
145	Heiligenthal Altar	107	94	20	66	8	6	13	29	21	26	22
146	Heiningen	0	104	24	48	32	32	0	78	65		0
147	Helmstedt	0	104	15	61	28		0	70	41	63	0
148	Herberhausen	0	102	14	48	40	12	0	49	31	50	0
149	Hiddestorf	0	92	20	29	43	17	0	50	36	54	0
151	Himmelpforten	139	113	34	43	36	8	26	38	28		42
152	Hitzacker	0	101	13	48	40		0	76	48	68	0
153	Hohenrode	148	108	20	50	38	12	40	60	30	55	49

Taufmaße												
ID	Taufort	HG	HT	HSo	HSc	HC	t	HD	DCa	DCi	DS	DD
154	Holle	143	93	29	0	64		50	67	47		
155	Hollenstedt	0	86	10	58	18		0	45	35	41	0
156	Hollern	0	0	0	0	0	0	175	0	0	0	75
157	Holtorf Ni	121	100	24	61	15	11	21	35	29	42	32
158	Holtorf Dan	164	100	9	38	53		64	69	53		61
159	Holzen	0	100	0	67	33	10	0	50	36	24	0
160	Holzminden	0	100	17	44	39		0	59	43	50	0
161	Hoppensen	0	91	19	65	7	5	0	36	27	43	0
162	Horneburg	0	110	25	58	27	10	0	62	36	58	0
163	Horsten	140	96	23	41	32	15	44	50	32	45	
152a	Hörsum	127	107	12	73	22		20	32	27	37	
164	Hoyershausen	128	104	28	67	9	0	24	35	27	32	32
165	Hülsede	0	114	20	56	38	12	0	58	30	46	0
166	Huntlosen	0	109	15	70	24	17	0	54	43	30	0
167	Idensen	0	93	0	63	30	24	0	57	47	53	0
168	Ilienworth	152	107	16	70	21	23	43	58	43	49	55
169	Imbshausen	0	117	7	90	27		0				0
170	Isernhagen	0	105	14	53	38	13	0	74	34	63	0
171	Jork	0	94	0	40	54	20	0	65	45		0
172	Kirchdorf	113	100	14	74	12	11	13	34	24	35	34
173	Kirchwalsede	170	90	9	45	36		80	55	40		
174	Klein Ilsede	113	68	20	59	19		15	38		98	39
175	Kolborn	0	100	29	25	46	18	0	64	48	45	0
176	Kolenfeld	149	109	14	57	38	18	40	51	38	57	56
177	Lamspringe ev	0	86	22				0	34	23		0
178	Lamspringe kath	328	110	15	44	51	30	218	95	73	82	99
179	Langendorf	102	82	26	16	40		20	45	40		42
180	Langlingen	0	118	8	61	49		0	69	46		0
181	Langwarden	0	114	10	58	3846	33	0	82	39	4549	0
182	Lauenau	0	108	12	56	40	12	0	62	41	62	0
183	Lautenthal	132	97	14	35	48		35	78	27		56
184	Lemförde	0	102	12	52	38		0	54	24		0
185	Lengerich	0	95	19	38	38		0	56	45		0
186	Lenthe	147	95	15	45	35	17	52	42	35		45
187	Liebenburg	0	113	33	50	30	14	0	62	40	54	0
188	Lilienthal	147	110	35	75	0	16	37	42	26		35
189	Lintorf	180	104	16	45	43	8	76	56	28		55
190	Loxstedt	129	106	19	67	20		23	38	28	48	40
191	Lüdingworth	0	0	0	0	0	0	244	0	0	0	64
192	Lüneburg Mich	130	105	0	0	0	0	25	44	31	49	46
193	Lüneburg St. Joh.	0	0	0	0	0	0	77	0	0	0	88
194	Malgarten	117	95	25	45	25	13	22	3840	2426	31	4346
195	Marienhagen	0	105	0	63	42		0	40	28		0

Taufmaße												
ID	Taufort	HG	HT	HSo	HSc	HC	t	HD	DCa	DCi	DS	DD
196	Marienstein	0	88	12	49	27	7	0	3946	2228	36	0
197	Markhausen	155	96	5	52	39	17	59	58	38	84	57
198	Marx	167	117	32	34	46		50	76	32	85	53
199	Medingen	128	97	9	53	35		31	44	41	44	53
200	Meerkirchen	128	98	15	63	20	14	30	52	40	45	40
201	Mehrum	0	102	10	54	38		0	58	41	56	0
202	Meimershausen	130	99		69	30		31	55	44		55
203	Melle	168	117		57	60	9	51	91	68	53	7383
204	Messingen	0	101	18	44	39		0	62	49	62	0
205	Mittelnkirchen	136	120	22	33	65	0	16	0	0	0	31
206	Molbergen	160	106	16	64	26	17	54	63	43	44	
207	Müden (Aller)	0	97	20	36	41		0	71	51		0
208	Münchehof	0	98	28	32	38		0	53	36	50	0
209	Münstedt	0	102	21	68	13	10	0	43	32	33	0
210	Neersen	0	110	12	78	20	0	0	36	25		0
211	Nette	167	105	35	37	33		62	42	28	42	
212	Neuhaus (Oste)	0	95		65	30		0	68	46		0
213	Neustadt a Rbg.	147	108	34	60	14		39	43	26	57	43
214	Neustadtgödens	0	100	25	31	44	0	0	71	30	54	0
215	Niedernstöcken	146	110		90	20	7	36	38	24	57	38
216	Oberbörry	95	91	18	55	18	9	4	21	15	23	22
217	Obernfeld	216	123	25	62	36		93	68	44	70	60
218	Oese	120	107	13	60	17	29	13	31	21	43	27
219	Ohr	103	93	0	0	0	18	10	41	27		31
220	Ohrdorf	0	75	0	23	52		0	65	51		0
221	Ohrum	0	100	0	73	27		0	54	35		0
222	Oiste	0	85		56	29	0	0	41	0	45	0
223	Oldendorf	162	107	12	67	28	10	55	46	26	44	43
224	Ostenholz	125	106	12	60	34	10	19	60	40	47	53
225	Osterholz-Schar.	133	101	0	0	0	0	32	5550			5955
226	Osterwald	0	108	22	58	28	11	0	55	38	59	0
227	Ottenstein	0	86	0	36	50	9	0	58	28	40	0
228	Otterstedt	149	111	23	58	30		38	47	36		47
229	Padingbüttel	0	56	0	28	28		0	47		29	0
230	Pakens	159	105	6	57	42		54	58	22	56	54
231	Parensen	0	78	28	28	22	4	0	32	24	37	0
232	Petzen	0	103	16	43	44	12	0	52	32		0
233	Predöhl	0	93	13			0	0	3946	0	40	0
234	Quakenbrück	150	98	28	40	30		52	67	48	88	74
235	Ramelsloh							205				30
236	Rethmar	0	98	18	70	10	8	0	43	24	40	0
237	Rhaude	0	102	26	60	16	4	0	4		41	0

Taufmaße												
ID	Taufort	HG	HT	HSo	HSc	HC	t	HD	DCa	DCi	DS	DD
238	Rheden	129	99		73	26		30	39	34		
239	Riebrau	128	104	22	59	23	0	38	38	0	34	34
240	Ringelheim	0	110	12	60	38	15	0	53	42	58	0
241	Rittmarshausen	0	99	17	45	37	0	0	52	0	47	0
242	Röllinghausen	137	97	13	84	17	4	23	27	24	33	24
243	Roringen	0	109	15	58	36	17	0	57	39	51	0
244	Rössing	111	86	31	45	10	0	25	56	0	49	57
245	Sachsenhagen	129	116	43	0	73	12	13	72	35	70	
246	Salzderhelden	0	110	13	88	9	4	0	26	21	3850	0
247	Sambleben	0	102	11	69	22		0	4354	1824	44	0
248	Sandstedt	0	104	4	70	30		0	58		47	0
249	Schellerten	0	93	18	56	19	5	0	34	25	41	0
250	Schinna	0	107	0	57	50	35	0	88	73	58	0
251	Schiplage	0	99	22	43	34		0	60		60	0
252	Schloss Ricklingen	127	110	25	55	30	12	17	55	34	60	40
253	Schneeren	0	108	15	39	54	24	0	77			0
254	Schöningen	0	93	0	61	32	22	0	91	79	47	0
255	Schulenrode	0	90		44	46		0	80	73	45	0
256	Schwagstorf	0	102	30	16	56	15	0	60	36	54	0
257	Schwarme	148							35			
258	Sebexen	0	98	20	48	30	16	0	70	49	34	0
259	Seeburg	192	104	0	53	51		89	65	41		
260	Seefeld	189	104	14	65	25	19	85	83	64		70
261	Seelze	0	85		35	50	14	0	65	48		0
263	Silberborn	0	94	0	44	50		0	94	72		0
264	Solschen I	0	96	0	45	51	30	0	72	53		0
264	Solschen II Altarschr	100	96	14	72	10	4	4	34	24	27	24
265	Sottrum	0	116	33				0	66	40	54	0
266	Spieka	300	112	9	60	43	28	188	73	70	78	83
267	St. Andreasberg	124	100	0	0	0	6	24	55	25	65	
268	St. Dionys	0	74	10	40	24	30	0	72	55	46	0
269	Stade	0	104	6	70	28	10	0	71	51	64	0
270	Steimbke	0	109	0	64	45	19	0	80	43	71	0
271	Steinau	0	93	9	58	26	24	0	63	41	60	0
272	Steinbrück	0	111	18	67	26		0	57	33		0
273	Steinkirchen	136	101	45	18	38	0	35	36	15		31
274	Steterburg	0	110	0	60	50	12	0	75	46	46	0
275	Steyerberg	178	102	10	26	66	0	76	51	33	52	51
276	Strückhauser Kirchdorf	0	100	14	44	42	18	0	57	48	40	0
277	Syke	0	90	7	73	30	8	0	42	26	21	0
278	Tettens	172	89	26	61			85	35	19	46	27
279	Tündern	0	107	23	35	49	12	0	55	38		0
280	Veersen	0	91	13	78	0	0	0	80	0	80	0

Taufmaße												
ID	Taufort	HG	HT	HSo	HSc	HC	t	HD	DCa	DCi	DS	DD
281	Vehlen	0	102	20	54	28	14	0	51	26		0
282	Verden	160	94	10	52	32	24	66	93	83	60	70
283	Visbek	157	121	16	69	36	24	31	43	36	58	36
284	Visselhövede	118	92	28	48	16	8	26	30	22	67	30
285	Voltlage	158	101	8	75	18	14	57	57	49	26	63
286	Vreschen-Bokel	168	100	19	63	18	12	68	57	36		57
287	Wagenfeld	0	96	16	44	36	16	0	47	37	34	0
288	Wathlingen	0	94	26	62	6	6	0	40	22	3135	0
289	Weddingen	0	107	0	50	57	10	0	65	34	52	0
290	Wehmingen	126	98	18	68	12	6	28	28	19	50	30
291	Wehningen	0	85	17	43	25	2	0	61	47	44	0
292	Weibek	0	87	12	0	75	0	0	41	23	33	0
293	Weißenborn	0	89						3152			
294	Wennigsen	0	100	20	40	40	17	0	64	48	64	0
295	Werdum	152	100	0	0	0	0	52	43	33	77	38
296	Westerlinde	0	100	4	72	24	0	0	37	24	50	0
297	Wettensen	0	0	0	0	40	0	0	83	65	0	0
298	Wiarden	134	96	23	40	35	0	38	5461	0		5461
299	Wibbecke	97	89	27	38	24	5	8	24	20	38	25
300	Wibbese	96	84	8	59	17		12				
301	Wiefels	163	102	14	51	37	35	63	68	54	68	68
302	Wienhausen	122	106	12	82	12	8	16	42	22	3341	39
303	Wilstedt	0	89	7	34	48	22	0	74	45	55	0
304	Winsen	0	96	0	0	0	18	0	74	39	102	0
305	Wittmar	0	99	0	55	44	12	0	82	39		0
306	Wittmund	150	98	0	0	0	17	52	42	30	80	37
307	Wittorf	117	84	25	20	39	6	33	38	25	59	41
309	Wohldenberg	98	97	35	0	62	24	1	72	44	45	44
308	Wöhle	186	102	28	31	43		32	52	32	57	
310	Wollbrandshausen	231	86	3	38	45	19	145	78	50	62	88
311	Wolperode	0	115	10	50	55		0	50	37	50	0
312	Worpswede	146	100	0	0	0	0	46	42	30	42	35
313	Wremen	200	112	14	68	30	4	88	58	34	52	75
314	Wülferode	0	102	23	42	37	8	0	60	50	51	0
315	Wülfingen	103	88	26	52	10	0	15	35	0	47	38
316	Wulsbüttel	135	90	9	42	39	13	45	52	41	35	63
317	Zetel	136	111	14	87	10	12	25	52	40	32	40

Kartographische Darstellung der Taufen nach Material und Entstehungszeit

Stein, ev. kath.

Stein rund

Stein Oktogon

Stein Oktogon ev.

Stein Oktogon kath.

Stein, Holz Hexagon

Holz, ev., kath.

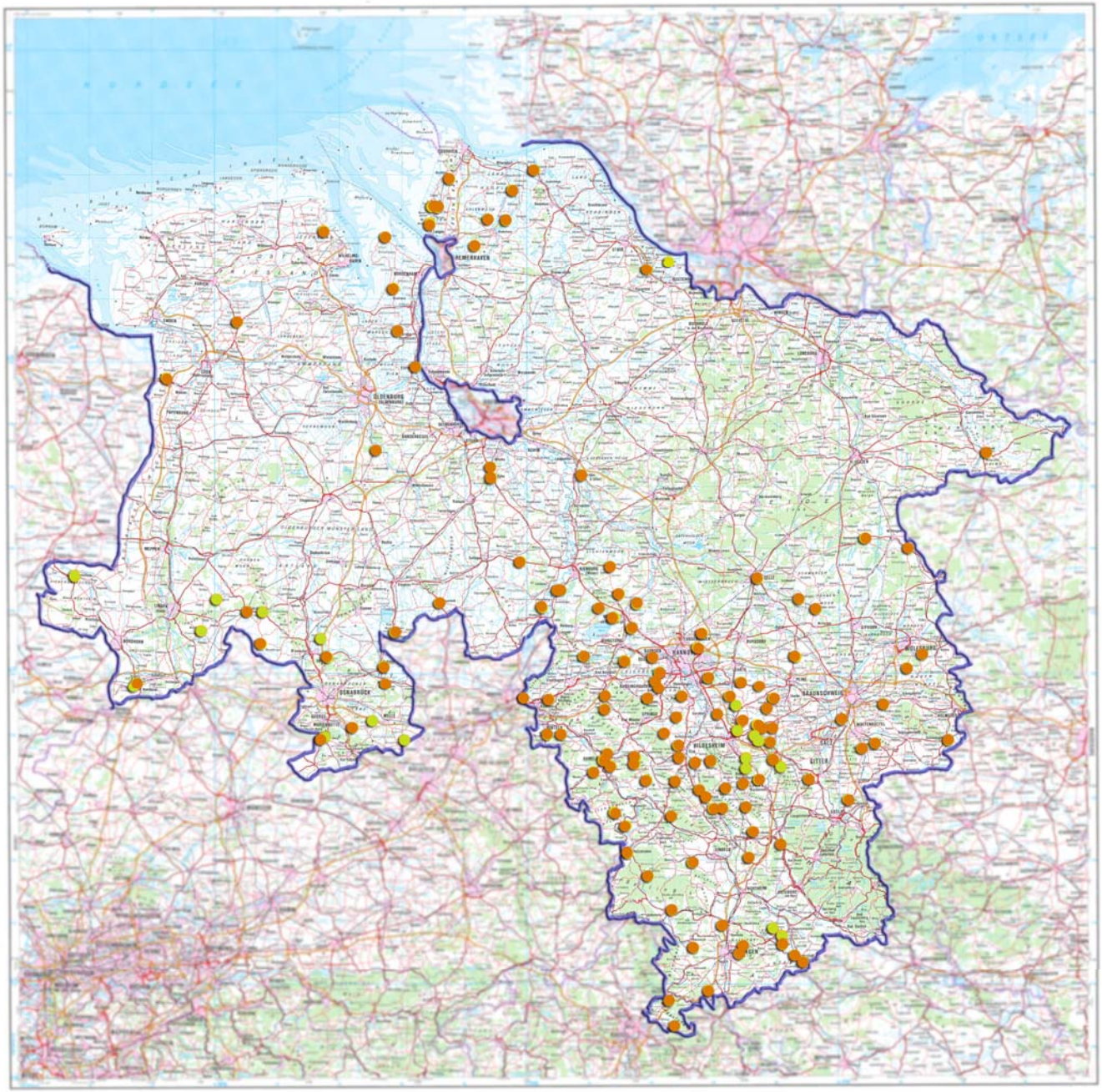
Kalkstein, Gipsstein, Alabaster

Taufen 1650 – 1699

Taufen 1700 – 1749

Taufen 1750 – 1799

Taufen 1800 – 1850

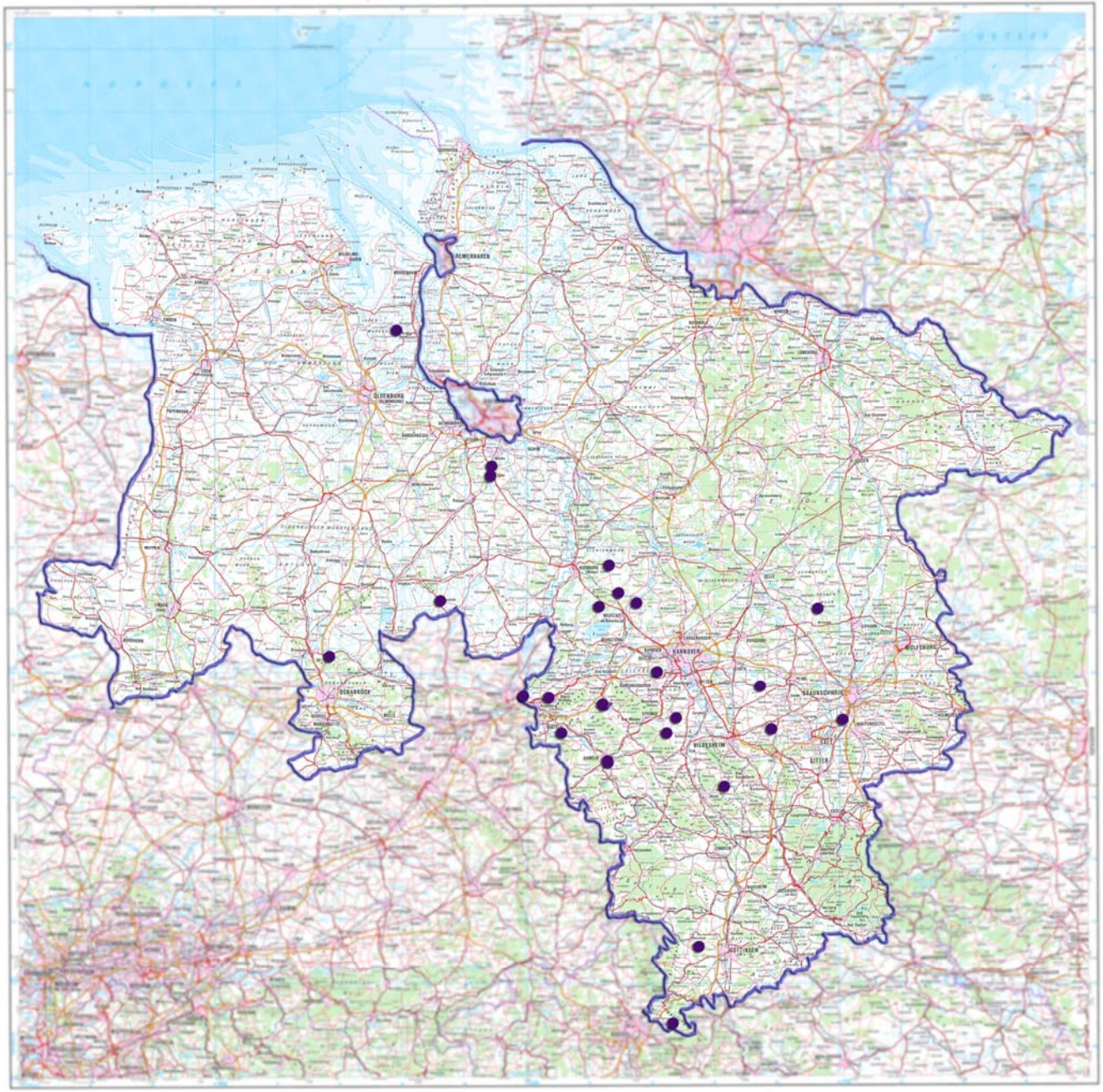


Stein, ev., kath.

Stein, ev. orange
Stein, kath. gelb



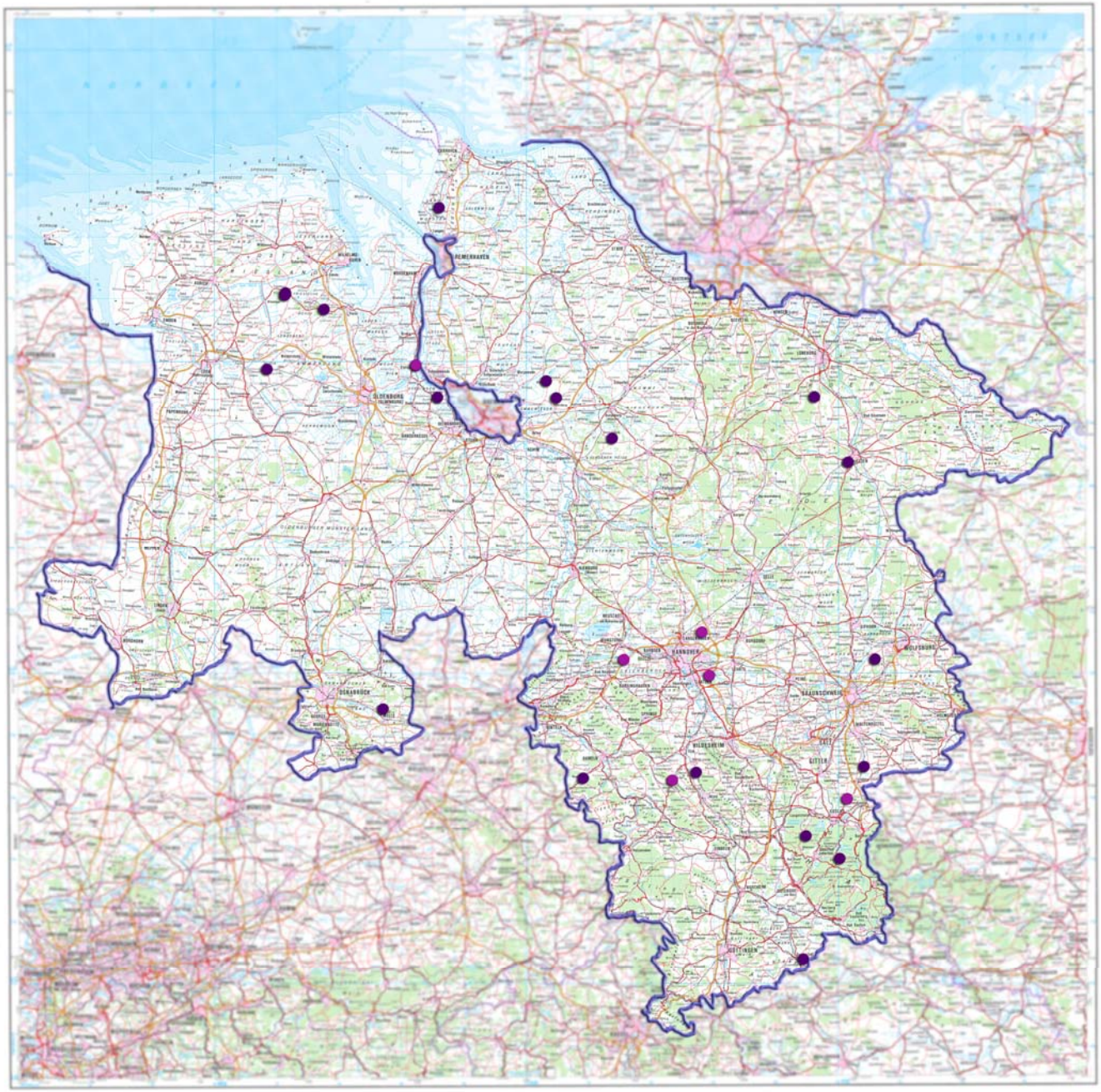
Stein, rund



Stein, **Oktogon**, **ev**,

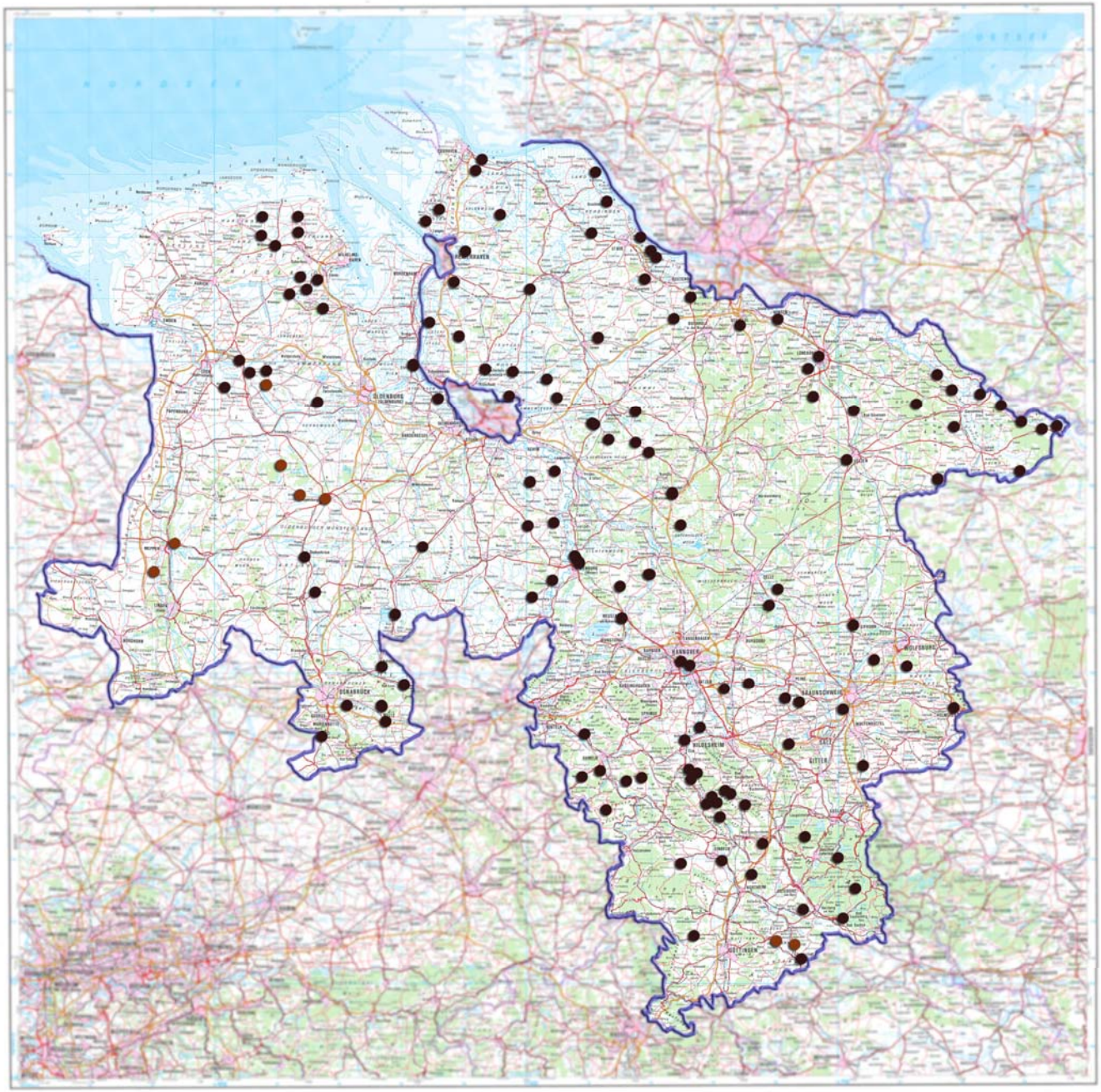


Stein, Oktogon, kath.



Stein Holz, Hexagon

Stein, ev.	hellviolett
Holz , ev.	dunkelviolett



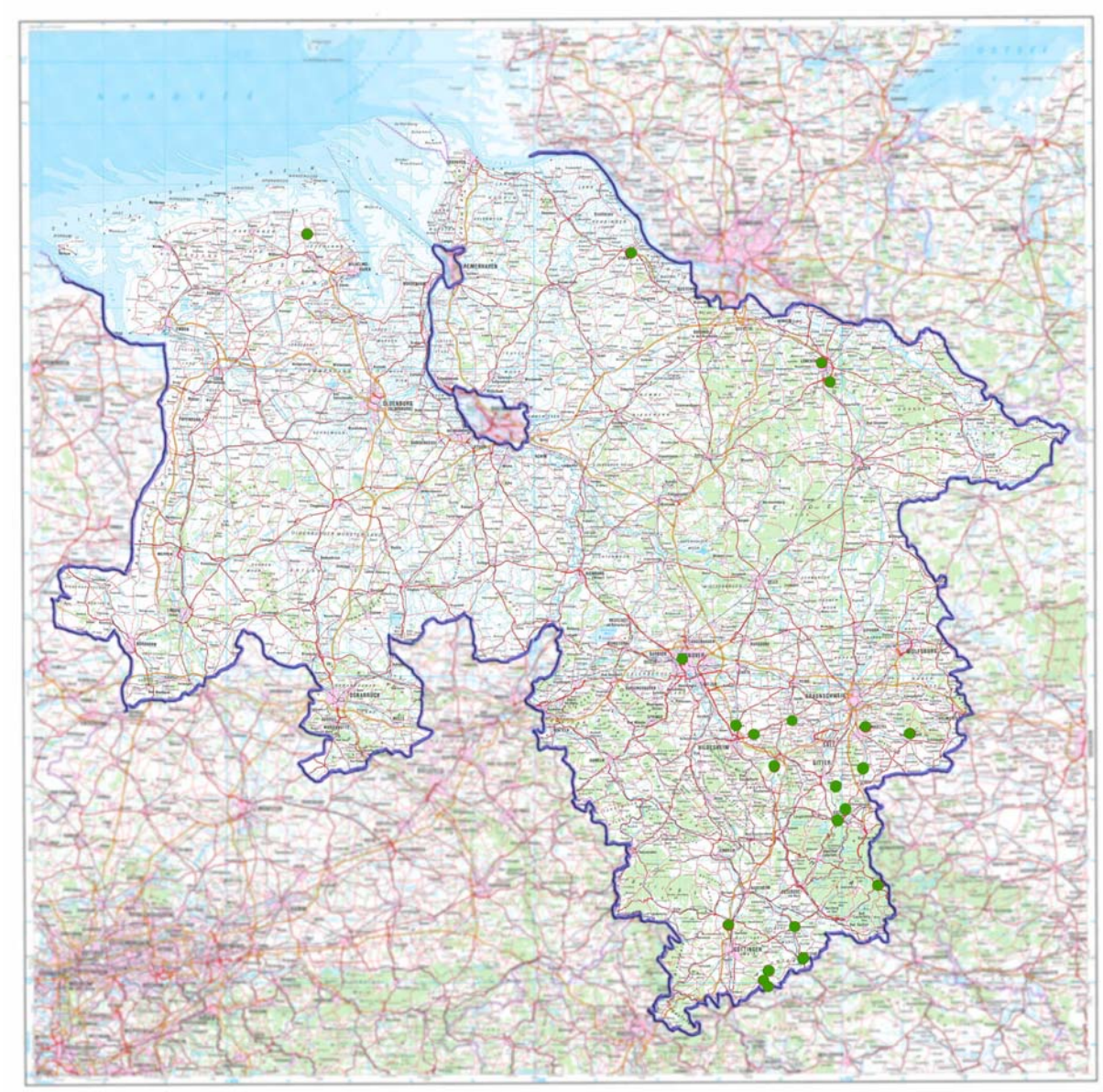
Holz

Holz , ev. anthrazit
Holz, kath. braun

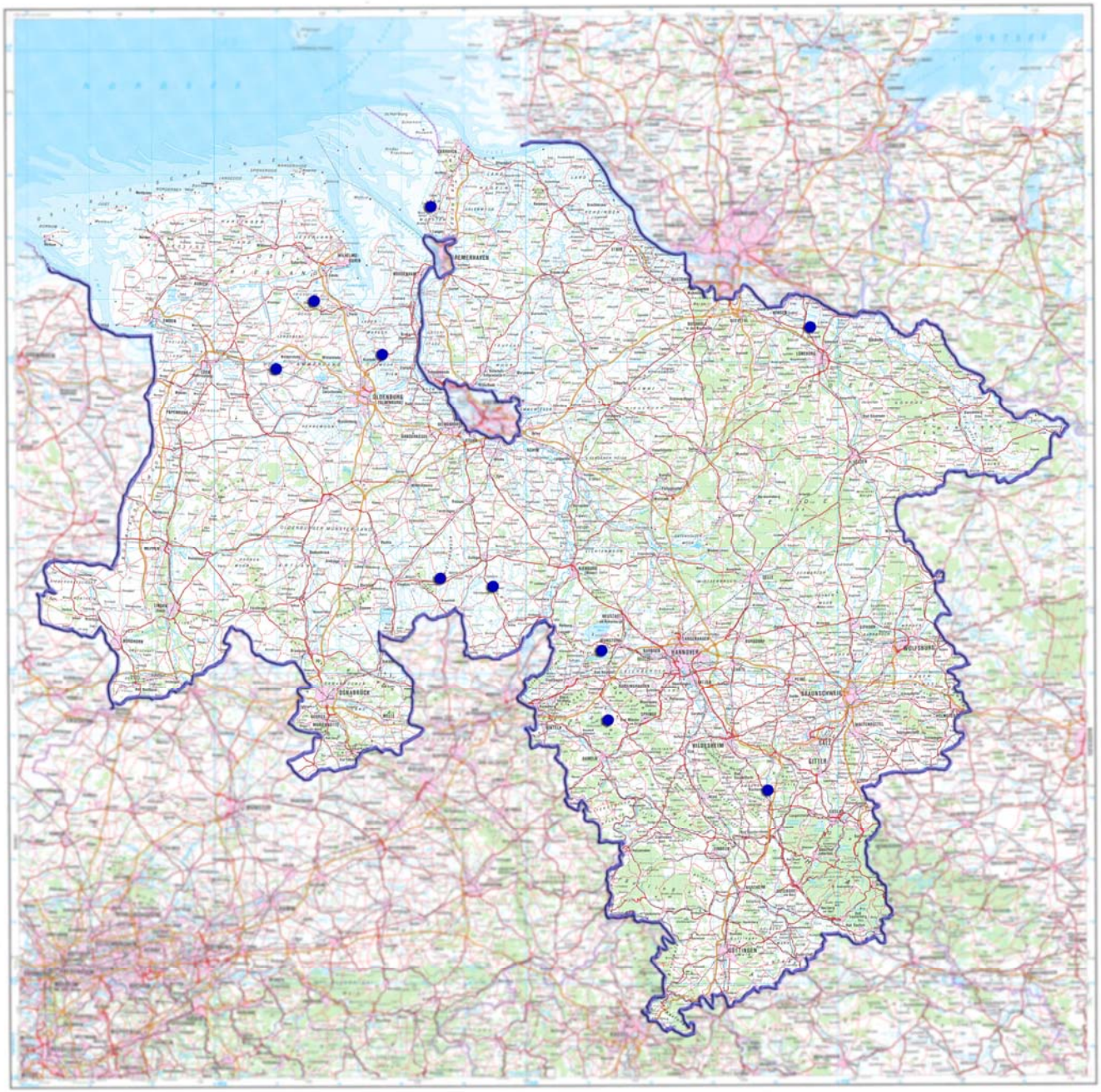


Holz, Oktogon

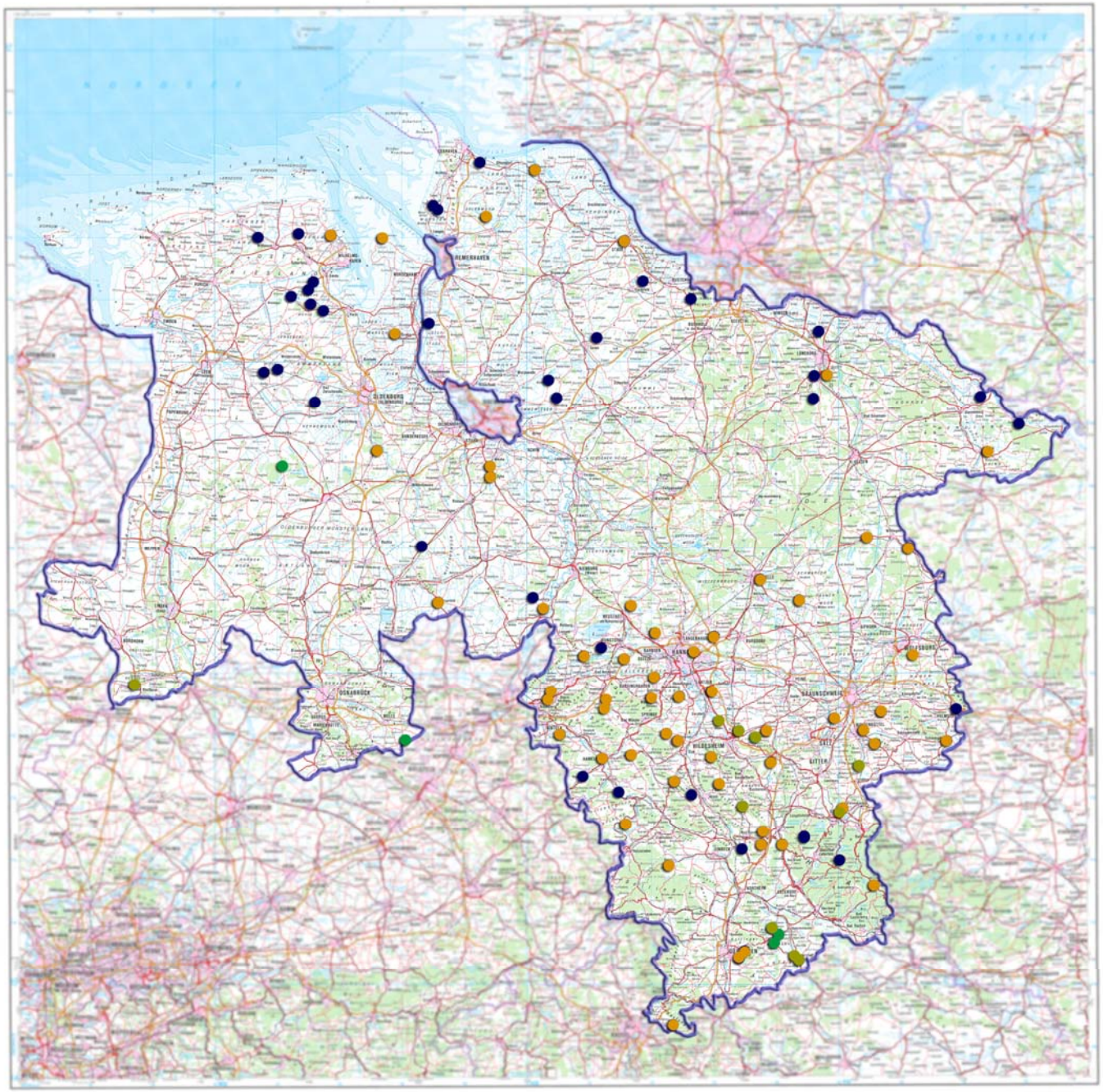
Holz , ev. blau
Holz, kath. grün



Kalkstein
Gipsstein
Alabaster

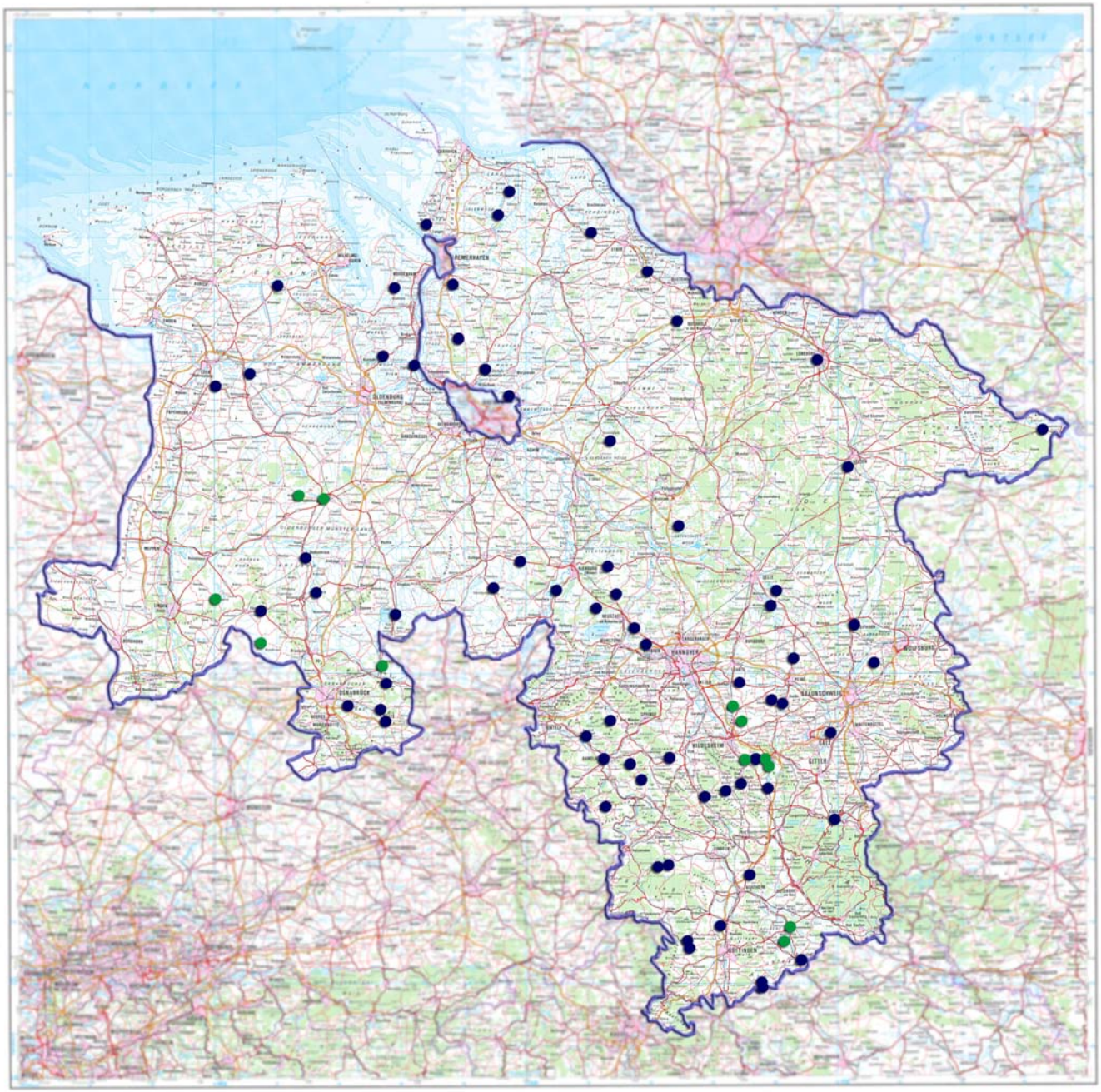

BREMERHAVEN
OLDENBURG
OSNABRÜCK
HANNOVER
WOLFSBURG
BRAUNSCHWEIG
HILDESHEIM
GÖTTINGEN

Metalle



Taufen 1650 - 1699

Stein, ev.	gelb
Holz, ev.	violett
Stein, kath.	oliv
Holz, kath.	grün



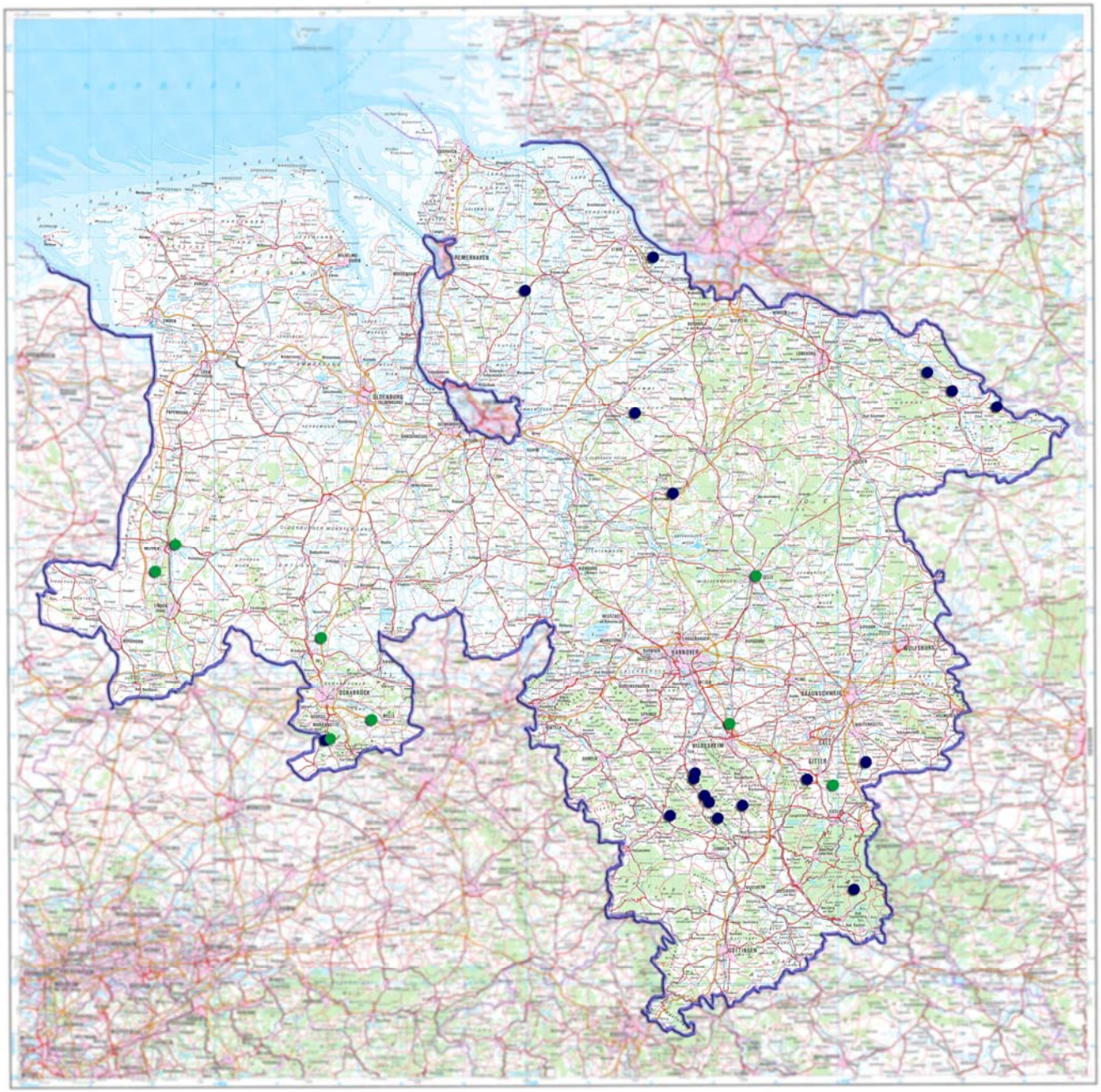
Taufen 1700 - 1749

ev. violett
kath. grün



Taufen 1750 - 1799

ev. violett
kath. grün



Taufen 1800 – 1850

ev. violett
kath. grün

Literaturverzeichnis

Adenstedt 1994	Ortsrat Adenstedt (Hrsg.): *Heimatbuch Adenstedt*. Adenstedt 1994.
Ahrens 1995	Ahrens, Horst u. Rose, Alexander: *Klein Ilsede. Die Geschichte eines Dorfes.* Klein Ilsede 1995.
Albers 1992	Albers, Walter: *St. Nicolai-Kirche Bad Essen.* Bad Essen 1992.
Aleweit 1999	Aleweit, A.: *Braunlager Familienbuch* I. Braunlage 1999.
Almstedt 1984	Almstedt, Albert: *Die Kirche in Ohrdorf*. München 1984.
Ammerland 2001	Lkrs. Ammerland (Hrsg.): *Kirchen im Landkreis Ammerland*. Oldenburg 2001.
Ammerland 2001	Landkreis Ammerland (Hrsg.): *Kirchen im Ammerland*. Oldenburg 2001.
Arnold 1995	Arnold, Hermann: *Jordantaufe-Gruppen*. Landau/Pfalz 1995
BAH Kunstinventar	*Bistumsarchiv Hildesheim, Kunstinventar,* Name und Ort der Kirche jeweils in der alphabetischen Auflistung.
Bandmann 1969	Bandmann, Günter: *Bemerkungen zu einer Ikonologie des Materials.* In: Städel-Jahrbuch Bd. 2, 1969, S. 75 – 100.
Beelte 1962	Beelte, Herbert: *Die Form- und Gießtechnik der Bronzewerke in Schleswig Holstein*. In: Beiträge zur Kunst- und Kulturgeschichte Heide Bd. 31, 1962. S. 105 – 125.
Bentheim 1976	KG Bad Bentheim (Hrsg.): *300 Jahre St. Johann Baptist Bentheim 1679 – 1976*. Bad Bentheim 1976.
Bertram 1986	Bertram, Marlies: *St. Marien zu Isernhagen*. München 1986.
Billig 1982	Billig, Wolfgang: *Die Stiftskirche zu Steterburg.* Braunschweig 1982.
Birkenbeul 2002	Birkenbeul, Ina: *Die Skulptur Johannes der Täufer mit Taufschale in der St. Lamberti-Kirche Hildesehim. Restauratorische Untersuchung und Erstellung eines Behandlungskonzeptes.* Dipl.-Arb., Hildesheim 2002.

Bleibaum 1924	Bleibaum, Friedrich: *Bildschnitzerfamilien des Hannoverschen und Hildesheimschen Barock.* Strassburg 1924.
Bode 1974	Bode, Helmut: *Geschichte der Kirchengemeinde Bad Lauterberg im Harz.* Bad Lauterberg 1974.
Bomhoff 1985	Bomhoff, Friedrich: *700 Jahre – die St. Katharinen-Kirche in Steyerberg*. Steyerberg 1985.
Borstel o. J.	Heimatverein Borstel (Hrsg.): *St. Nicolaikirche Borstel*. Wagenfeld o. J.(nach 1965).
Bosse 1994	Bosse, Hartmut: *Kirche zu Essenrode*. Essenrode 1994.
Brandes 1987	Brandes, Waldemar et al.: *Lenthe. Geschichte eines calenbergischen Dorfes*. Lenthe 1987.
Buhmann 1989	Buhmann, Christian: *100 Jahre Bildhauer- und Restaurierungswerkstatt Baenke-Buhmann*. Hannover 1989/90
Büntemeyer 1982	Büntemeyer, Heiner et al.: *Die Kirche in Barrien.* Syke 1982.
Bußmann/Schilling 1998	Bußmann, Klaus u. Schilling, Heinz (Hrsg.): *1648 Krieg und Frieden in Europa.* Textband 1. Münster 1998.
Campenhausen 1957	Campenhausen, Frhr. von, Hans: *Die Bilderfrage in der Reformation.* In: Zeitschrift für Kirchengeschichte, Bd. 68, 1957, S. 96 – 128.
Carels 2000	Carels, Reinhold: *Aus der Geschichte der Ev.-luth. Kirchengemeinde Zetel.* Zetel 2000.
Christiner 1992	Christiner, Rudolph: *Mittelalterliche Taufbecken in Österreich.* Graz 1992.
Cornelius-Bundschuh 1991	Cornelius-Bundschuh, Jochen: *Gottesdienstliches Leben im Konsistorialbezirk Hannover zur Zeit F.A.L. Hellners. 2.2.1791 – 2.8.1862 .* In: Müller, Ulfried (Hrsg.): Friedrich August Ludwig Hellner. Festschrift zur Erinnerung an seinen 200. Geburtstag. Hannover 1991, S. 39 – 48.
Cranach 1973	Köhler/Steigerwald: *Lucas Cranach. Zeichnungen Gemälde* Druckgrafik. Berlin 1973.

Cremer 1997	Cremer, Folkard: *Geschichte der St.-Martins-Kirche zu Bramsche.* Bramsche 1997.
Csikvary 1989	Csikvary, Julia: *Chronik der Sehnder Kreuzkirche.* Sehnde 1989.
Cuveland de 1991	Cuveland de, Helga: *Der Taufengel: ein protestantisches Taufgerät des 18. Jahrhunderts. Entstehung und Bedeutung*. Hamburg 1991
Danielou 1949	Danielou, Jean: *Die Symbolik des Taufritus*. In: Liturgie und Mönchtum: Laacher Hefte Bd. 3, 1949, , S. 45 – 68
Dehio 1992	Dehio, Georg: *Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler. Niedersachsen - Bremen.* Bearbeitet von Gerd Weiß. München 1992.
Deking 1996	Deking, Günther: *Estorf – ein Dorf an der Mittelweser im Spiegel seiner 900jährigen Geschichte*. Estof 1996.
Denningmann 2003	Denningmann, Horst: *Die Iburg*. Bad Iburg 2003.
Dietzsch 2003	Dietzsch, Paul-Uwe: *Restaurierungsbericht.* Bramel 2003.
Dittrich 2000	Dittrich, Erika: *Die katholische Pfarrkirche zu Duderstadt-Desingerode.* Duderstadt 2000.
Dittrich 2001	Dittrich, Erika: *Die katholischen Dorfkirchen des Eichsfeldes.* Duderstadt 2001.
Düver 1989	Düver, Wolfhard: *150 Jahre Paulus.Kirche Bergen an der Dumme.* Bergen/Dumme 1989.
ECB	Exzerpte der Corpora bonori der Landeskirche Hannover
Ehlich 1981	Ehlich, Hans: *Hagen. Dorf am Grindelwald. 1231 – 1981.* Nienburg 1981.
Eikermann 2003	Eikermann, Angelika: *Wegweiser durch die St. Martinkirche zu Tettens.* Jever 2003.
Feige 1996	Feige, Bernhard: *Führer durch die Borgloher St.-Pankratius-Kirche.* Borgloh 1996.

Fisse-Niewedde 1929	Fisse.Niewedde, Wilbrand: *Die Kirche in Engter*. Engter 1929.
Freist 1990	Freist, Werner: *Geschichte Schöningens z. Z. des Dreißigjährigen Krieges von Adamus Viebingius.* Helmstedt 1990.
Fuhst 1988	Fuhst, Christian et Burfeind, Gerhard: *Bliedersdorf: wie es wurde, wie es war.* Bliedersdorf 1988.
Funke 2000	Funke, Klaus et al.: *St. Clemens.* Regensburg 2000.
Giese o. J.	Giese, Klaus: *Aus der Geschichte der Kirche in Damnatz*.. O. J.
Gödeke 2000	Gödeke, Walter: *250 Jahre St. Petri-Kirche Elbingerode*. Herzberg 2000
Gödens 1995	Êv.-luth. Kirchengemeinde Gödens (Hrsg.): *Ein-Blick. 300 Jahre ev.-luth. Kirche in Neustadtgödens.* Jever/Wittmund 1995.
Goldammer 1960	Goldammer,Kurt: *Kultsymbolik des Protestantismus*. Stuttgart 1960.
Grabner 1997	Grabner, Elfriede: *Verborgene Volksfrömmigkeit*. Wien Köln Weimar 1997.
Graff 1928/78	Graff, Paul: *Geschichte des Landkreises Alfeld.* Alfeld 1928/78.
Graff 1937/1994	Graff, Paul: *Geschichte der Auflösung der alten gottesdienstlichen Formen in der evangelischen Kirche Deutschlands.* Bd. 1 und 2. Göttingen 1937/39 und Nachdruck Waltrop 1994.
Habermehl 1999	Habermehl, Paul: *Barocke Taufsteine in der Vorderpfalz.* Speyer 1999.
Habicht 1930	Habicht, V. C.: *Der niedersachsische Kunstkreis.* Hannover 1930
HaBiOS 1991	Bischöfliches Generalvikariat Osnabrück(Hrsg.):*Handbuch des Bistums Osnabrück.* Osnabrück 1991.
Haiduck 1979	Haiduck, Hermann: *Die mittelalterlichen Kirchen des Landes Wursten und ihr Inventar.* Bremerhaven 1979.

Haiduck 1971	Haiduck, Hermann: *David Benjamin Opitz. Ein schlesischer Bildhauer in Cuxhaven-Groden um die Mitte des 18. Jahrhunderts.* In: Männer vom Morgenstern, Jahrbuch 52. Bremerhaven 1971, S. 129 – 154.
Hartmann 1956	Hartmann, Gustav u. Hausdorf, Hildegard: *Heimatgeschichte von Ringelheim.* Ringelheim 1956.
Hasselbring 1983	Hasselbring, Kurt: *Die Stephani-Kirche zu Goslar und ihre Geschichte.* Goslar 1983.
Heinemeyer 1952	Heinemeyer, Wilhelm: *Gottes Spuren in Lintorf.* Hannover 1952.
Heinrichsen 2000	Heinrichsen, Torkild: *Alle Engel dieser Erde.* Husum 2000.
Heuvel/Boetticher 1998	Heuvel, van den Christine u. Boetticher, von Manfred: *Geschichte Niedersachsens*. Band 3,1. Politik, Wirtschaft und Gesellschaft von der Reformation bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. Hannover 1998.
Heye 1999	Heye, Eva: *St. Sylvester Quakenbrück.* Quakenbrück 1999.
Hildebrandt 2000	Hildebrandt, Jens: *750 Jahre St.-Briccius-Kirche zu Huntlosen.* Huntlosen 2000.
Hoene 2001	Hoene, Otto zu: *Die Kirche in Gehrde*. Schwerte 2001.
Hoffmann 1968	Hoffmann, Konrad: *Taufsymbolik im mittelalterlichen Herrscherbild*. Düsseldorf 1968
Hoffmann 1988	Hoffmann, Hans-Christoph: *St. Marien Burlage. Regensburg* 1988.
Hoffmann 1992	Hoffmann, Hans-Christoph: *St. Wilhadi Ilienworth.* München 1992.
Ihsen 1964	Ihsen, Heinrich: *Aus der Geschichte Holtorfs*. Holtorf 1964.
Johannsen 2002	Johannsen, Ilona: *Die Kirche St. Marien in Winsen (Luhe).* Winsen 2002.
Jungmann 1960	Jungmann, Josef Andreas: *Symbolik der Religionen. VI Symbolik der katholischen Kirche*. Stuttgart 1960.

Kapp 2000	Kapp, Maria: *Klosterkirche Marienrode. Inventar und Klosterschatz.* In: Die Diözese Hildesheim in Gegenwart und Vergangenheit. Heft 68, 2000, S. 183 - 214
Karrenbrock 1993	Karrenbrock, Reinhard: *Bau und Ausstattung evangelische Kirchen im Hochstift Osanabrück.* In:Kastner, Karl Georg, Steinwascher, Gerd (Hrsg.): 450 Jahre Reformation in Osnabrück. Bramsche 1993, S. 365 - 391.
Karrenbrock 1998	Karrenbrock, Reinhard: *Barockskulptur im Oldenburger Münsterland.* Oldenburg 1998.
Kießling 1995	Kießling, Gotthard: *Der Herrschaftsstand*. München 1995.
Knigge 1998	Knigge, Wilhelm: *Die Kunstschätze unserer Kirche*. In: 275 Jahre St. Petri-Kirche Melle. Festschrift. Melle 1998, S. 41 - 50.
Kronenberg 2002	Kronenberg, Axel: *Führer durch die Kirche St. Hadrian und Dionysius und das Kloster zu Lamspringe.* Lamspringe 2002.
Krumwiede 1995	Krumwiede, Hans-Walter: *Kirchengeschichte Niedersachsens.* Band 1: Von der Sachsenrevolution bis zum Ende des Reiches. Göttingen 1995.
Kuboschek 1994	Kuboschek, Emil: *Stiftskirche St. Georg Grauhof*. Regensburg 1994.
KuDeNs	*Kunstdenkmälerinventare Niedersachsens,* Neudruck des gesamten Werkes 1889 – 1976, Bd. 1 – 48. Hannover 1978 – 80. Herausgegeben vom Institut für Denkmalpflege, Hannover.
KV Elstorf 2000	KV Elstorf (Hrsg.): *800 Jahre Kirche Elstorf.* Elstorf 2000.
Lamspringe 1992	Ev.-luth. Kirchengemeinde(Hrsg.): *Festschrift 300 Jahre Sophien-Kirche zu Lamspringe.* Lamspringe 1992.
Landesmuseum 1937	*Hannoversches Rokoko. Johann Friedrich, Johann Georg, Elisabeth Zisenis.* Ausstellung im Landesmuseum Hannover 1937. Katalog.
Lathlosen 1961	Lathlosen; Heinrich: *Kolenfeld. Die Geschichte eines calenbergischen Dorfes*. Wunstorf 1961.

LCI 1994 — *Lexikon der christlichen Ikonographie*. 6 Bde., Freiburg1994.

Leder 1997 — Leder, Reinhard: *200 Jahre St. Johannis-Kirche Groß Berkel*. Hameln 1997.

Liessem 2003 — Liessem, Udo: *Bemerkungen zur Bau- und Kunstgeschichte der Kirchen und Gemeindezentren in den evangelischen Gemeinden Koblenz und Pfaffendorf*.
In: Schriftenreihe des Vereins für Rheinische Kirchengeschichte. Bonn 2003, Bd. 161, S. 145 – 189.

Lücke 1953 — Lücke, H.: *800 Jahre Kirchengeschichte Aerzen*. Aerzen 1953.

Mathies 1998 — Mathies, Ulrike: *Die protestantischen Taufbecken Niedersachsens von der Reformation bis zur Mitte des 17. Jahrhunderts.* Regensburg 1998.

Meier-Peithmann 2003 — Meier-Peithmann, W.: *Die bei uns in Bergen an der Dumme*. Bergen/Dumme 2003.

Meyer 1983 — Meyer, Friedrich-Wilhelm: *Taufe und Taufverständnis im Wandel der Zeiten.*
In: Heidewanderer. Jahrbuch 1983. S. 5 – 30.

Meyer o. J. — Meyer, Lothar: *Die St. Nikolai-Kirche in Altenau*. O. J.

Mittig 1967 — Mittig, Hans-Ernst: *Die St.-Michaelis-.Kirche in Lüneburg unter Friedrich Ernst von Bülow.*
In. Lüneburger Blätter, Heft 18, 1967, S. 71 – 76.

Möller 1993 — Möller, Johann: *Chronik der Gemeinde Wremen*. Band II. Wremen 1993.

Mühle 1984 — Mühle, Werner: *Melle St. Petri-Kirche*. München 1984.

Müller 1972 — Müller Ulfried: *Die Gestaltung des einachsigen Kanzelaltars durch Johann Friedrich Blasius Ziesenis*.
In: Niederdeutsche Beiträge zur Kunstgeschichte Bd. 11, 1972, S.129 – 156.

Müller 1972 — Müller, Ulfried: *Die Gestaltung der einachsigen Kanzelaltäre von J. F. Ziesenis.*
In: Niederdeutsche Beiträge zur Kunstgeschichte Bd. 11, 1972, S. 129 – 156.

Müller 1994 — Müller, Mechthild und Ulfried: *Die Kirchen in Garbsen.* Garbsen 1994

Müller 1998	Müller, Ulfried: *Ev.-luth. Liebfrauenkirche Neustadt am Rübenberg.* Regensburg 1998.
Müller o. J.	Müller, Ulrich: *Die St. Veit-Kirche zu Barnstorf.* Barnstorf. o.J.
Mus. Cloppenburg 1993	Galen, Hans, Ottenjann, Helmut (Hrsg.): *Westfalen in Niedersachsen.* Cloppenburg 1993.
N.N. 1995	N.N.: *St. Matthäus in Algermissen*. Hildesheim 1995.
Noehles 1953	Noehles, Karl: *Die westfälischen Taufsteine des 12. und 13. Jahrhunderts.* Dissertation. Münster 1953.
Nordelbien 2000	Schilling, Johannes(Hrsg.): *Glauben Nordelbiens Schätze 800 – 2000.* Neumünster 2000.
Offermann 1981	Offermann, Herbert: *Chronik von Spieka*. Bremerhaven 1981.
Oldermann	Oldermann-Meier, Renate: *Zur Geschichte der Neuerrichtung und Ausstattung der ehemaligen Klosterkirche Lamspringe 1670 – 1720.* In: Die Diözese Hildesheim in Vergangenheit und Gegenwart. Hildesheim 1964, S. 33 – 58.
Oldermann-Meier: 1964	Oldermann-Meier, Renate: *Zur Geschichte der Neueinrichtung und Ausstattung der ehemaligen Klosterkirche Lamspringe in den Jahren 1670 – 1720*. In: Die Diözese Hildesheim in Vergangenheit und Gegenwart. 1964, S. 33 – 58.
Ölsburg 1985	KKV Ölsburg (Hrsg.): *Gemeindebuch für den Kirchenkreis Ölsburg*. Ölsburg 1985.
Osterwald 1988	Ev.-luth. Kirchengemeinde Osterwald (Hrsg.: *Barockkirche Osterwald. Testschrift zum 250jährigen Kirchbaujubiläum*. Osterwald 1988.
Padingbüttel 2000	Ev.-luth. Kirchengemeinde Padingbüttel (Hrsg.): *St. Matthäus-Kirche zu Padingbüttel.* Dorum 2000.
Patze 1983	Patze, Hans (Hrsg.): *Geschichte Niedersachsens*. Dritter Band, Teil 2. Kirche und Kultur von der Reformation bis zum Beginn des 19. Jahrhunderts. Hildesheim 1983.
Pechloff 2000	Pechloff, Ursula: *Kloster Medingen.* Passau 2000.

Pfeiffer 1972	Pfeiffer, Harald: *950 Jahre Kirchengemeinde Barfelde.* Mannheim 1972.
Plümer 1976	Plümer, Josef: *Kirchengemeinde St. Josef Emlichheim.* Nordhorn 1976.
Press 1991	Press, Volker*: Kriege und Krisen. Deutschland 1600 – 1715.* München 1991
Press 1991	Press, Volker: *Kriege und Krisen. Deutschland 1600 – 171*5. München 1991.
Press 1991	Press, Volker: *Kriege und Krisen. Deutschland 1600 – 1715*. München 1991.
Pudelko 1932	Pudelko, Georg: *Romanische Taufsteine.* Berlin 1932
Radomi 2003	Radomi, Manfrad: *Das kleine Kirchenbuch der St. Vitus-Kirche zu Schinna.* Schinna 2003.
Reinstorf 1951	Reinstorf, Ernst: *Geschichte der Dörfer Brietlingen, St. Dionys etc.* Lüneburg 1951.
RGG 1999	Die Religion in Geschichte und Gegenwart. 4. Aufl., bisher 7 Bde., Berlin 1999 - 2002.
Ristow 1965	Ristow, Günter: *Die Taufe Christi*. Recklinghausen 1965
Rödiger 1983	Rödiger, Hans-Bernd: *Kirchen in der Samtgemeinde Thedinghusen*. Jever 1983.
Rose 1924	Rose, Karl: *Schöninger Chronik. 1. Teil Geschichtiche Entwicklung Schöningens.* Schöningen 1924.
Rose 1927	Rose, Heinrich: *Chronik von Ottenstein und Glesse*. Kemnade 1927.
Rose 1950	Rose, Karl: *Heimatbuch der Salzstadt Schöningen.* Schöningen 1950.
Ruhlender O.J.	Ruhlender, Margot: *Stiftskirche und Stift Steterburg.* O. J.
Runge 1980	Runge, Wolfgang: *Die St.-Nikolai-Kirche in Elsfleth*. Oldenburg 1980.
Runge 1981	Runge, Wolfgang: *Die St.-Anna-Kirche in Großenmeer*. Oldenburg 1981.
Runge 1981	Runge, Wolfgang: *Die Kirche zum Heiligen Kreuz in Pakens.* Oldenburg 1981.

Runge 1981	Runge, Wolfgang: *Die ev.-luth. Kirche in Seefeld*. Oldenburg 1981.
Runge 1983	Runge, Wolfgang: *Die Kirchen im Oldenburger Land.* Bd. 1 und 2. Oldenburg 1983.
Runge 1983a	Runge, Wolfgang: *Die St. Cosmas-und-Damian-Kirche in Bockhorn.* Oldenburg 1983.
Runge 2001	Runge, Wolfgang*: Die St. Nikolai-Kirche in Apen.* Oldenburg 1983.
Sauermann 1904	Sauermann, Ernst: *Die mittelalterlichen Taufsteine in Schleswig-Holstein.* Lübeck 1904.
Schiller 1966	Schiller, Gertrud: *Ikonographie der christlichen Kunst.* Bd. 1. Gütersloh 1966.
Schilling 2000	Schilling, Johannes (Hrsg.): *Glauben. Nordelbiens Schätze 800 – 2000.* Kiel 2000.
Schindling 1998	Schindling Anton: *Andersgläubige Nachbarn*. In: Bußmann, Klaus, Schilling Heinz (Hrsg.): 1648 Krieg und Frieden in Europa. Münster 1998.
Schiplage 1984	Kirchengmeinde St. Anna (Hrsg.): *475 Jahre St. Annen*. Schiplage 1984.
Schlemm 1984	Schlemm, Horst-Dieter: *Nette Upstedt Söder im Umbruch. Heimatbuch.* Nette 1984.
Schmidt 1995	Schmidt, Heinrich und Margarethe: *Die vergessene Bildersprache christlicher Kunst.* München 1995.
Schmidt 2003	Schmidt, Hans-Jürgen: *Die evangelisch-reformierte Kirche in Bad Bentheim.* Bad Bentheim 2003.
Schmidt-Gieseking 1985	Schmidt-Gieseking, Karla: *100 Jahre ev.-luth. Christuskirche Syke.* Syke 1985.
Schneider 1988	Schneider, Hans-Günter: *Kloster Malgarten*. München 1988.
Schneider 2001	Schneider, Günter u. Voss, Wilhelm: *Marktkirche St. Nicolai Hameln*. Regensburg 2001.
Schoke 2002	Schoke, Willi: *Geschichten aus meinem Heimatort*. Adenstedt 2002.
Schulze-Herringen 1982	Schulze-Herringen, Kurt: *St.-Marien-Klosterkirche zu Osterholz.* Osterholz-Scharmbeck 1982.

Schuster 1905 — Schuster, Eduard: *Kunst und Künstler in den Fürstenthümern Calenberg und Lüneburg in der Zeit von 1636 – 1727.* Hannover 1905

Schwanitz-Roth 1992 — Schwanitz-Roth, Ursula: *St. Cosmae et Damiani in Stade*. Stade 1992.

Spelmeyer 2002 — Spelmeyer, Georg: *St. Laurentius zu Langwarden.* Langwarden 2002.

Speltz 1994 — Speltz, Alexander: *Styles of Ornament.* New York 1994.

Stahlmann 1986 — Stahlmann, Adolf-Christian: *Kleiner Führer durch die ev-luth. Paulus-Kirche in bad Pyrmont-Neersen.* Bad Pyrmont 1986.

Steckhan 2002 — Steckhan, Peter: *Wolfsburg-Hehlingen. Ev.-luth. Kirche St. Pankratius.* Regensburg 2002.

Steiger 1998 — Steiger, Heinhard: *Konkreter Friede und allgemeine Ordnung.* In: Bußmann, Klaus u. Schilling, Heinz (Hrsg.): 1648 Krieg und Frieden in Europa. Münster 1998.

Stieglitz 1991 — Stieglitz, Hermann: *Handbuch des Bistums Osnabrück.* Osnabrück 1991.

Strzygowski 1885 — Strzygowski, Josef: *Iconographie der Taufe Christi.* München 1885.

Ten Hompel 1928 — Ten Hompel, August: *Frühmittelalterliche Taufsteine in Westfalen*. Münster 1928.

Teuchert 1986 — Teuchert, Wolfgang: *Taufen in Schleswig-Holstein*. Heide 1986.

Thieme-Becker 1999 — Thieme, Ulrich, Becker/Felix (Begr.), Vollmer, Hans (Hrsg.): *Allgemeines Lexikon der bildenden Künstler von der Antike bis zur Gegenwart*. 37 Bde., Leipzig 1999.

TRE 1982 — Krause, Gerhard, Müller, Gerhard (Hrsg.):T*heologische* Realenz*yklopädie*. Bisher 17 Bde., Berlin 1982.

Von der Osten 1961 — *Von der Osten, Gert: Bemerkungen zur Barockskulptur im südlichen Niedersachsen.* In: Niederdeutsche Beiträge zur Kunstgeschichte. Bd. 1, 1961, S. 239 - 240.

Von Poser 1986	Poser und Groß-Sedlitz, von, Hasso: *Alfeld, St. Nicolai.* München 1986.
Voß 1993	Voß, Wilfried: *Kleine Chronik der ev.-luth. Patronatskirche St. Martin zu Ohr.* Ohr 1993.
Wagner 2001	Wagner, Dagmar: *Geschichten des Kreise Atzum.* Wolfenbüttel 2001.
Wais 1988	Wais, Reinhard: *Unsere Liebe Frau zu Horneburg.* Horneburg 1988.
Wan 1981	Wandersleb, Martin: *Kunstinventare der Landeskirche Braunschweig*, erfasst um 1981.
Wiegmann 1996	Wiegmann, Friedrich-Wilhelm: *1200 Jahre St. Alexandri zu Eldagsen.* Alfeld 1996.
Wilhelm 1996	Wilhelm, Hans-E.: *Kirche Lenthe*. Lenthe 1996.
Wilken o. J.	Wilken, Wilhelm: *St. Vitus Kirche.* Visbek o. J..

Lebenslauf

Gisela Bähren-Aye,

geboren am 2. November 1946 in Helmstedt,
verheiratet, 2 Söhne.

1956 - 1966	Schulausbildung in Schöningen, Abitur.
1966 - 1969	Ausbildung zur Apothekerpraktikantin und Studium der Pharmazie in Braunschweig und Frankfurt/Main.
1970 - 1974	Pharmazeutische Tätigkeit in Darmstadt und Dortmund.
1974 bis heute	Mitarbeit in der familieneigenen Apotheke in Lüneburg.
Okt. 1999 - Dez. 2002	Studium der Kunstgeschichte an der Universität Hamburg, *Magister artium*.
seit Jan. 2003	Promotionsstudium an der Universität Hamburg.

Eidesstattliche Erklärung

Hiermit erkläre ich an Eides statt,

1. dass ich andernorts mit keiner Arbeit eine Doktorprüfung beantragt habe,
2. dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig angefertigt habe,
3. dass andere als die von mir angegebenen Quellen und Hilfsmittel nicht benutzt wurden,
4. dass die den benutzten Werken wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht worden sind.

Lüneburg, den 19.April 2005

Gisela Bähren-Aye